





Presented to
The Library
of the
University of Toronto
by

Mrs. Louisa Smitten



.G
199S.2

W. H. v. d. Süsser

Goethes Werke

Herausgegeben

im

Auftrage der Großherzogin Sophie von Sachsen

19. Band

239194.
11.7.29.

Weimar

Hermann Böhlau's Nachfolger

1899.

Inhalt.

	Seite
Die Leiden des jungen Werther	1
Briefe aus der Schweiz	193
<hr/>	
Leßarten	307

Die Leiden
des
jungen Werther.

Erstes Buch.

Was ich von der Geschichte des armen
Werther nur habe auffinden können, habe ich
mit Fleiß gesammelt und lege es euch hier
vor, und weiß, daß ihr mir's danken werdet.
5 Ihr könnt seinem Geiste und seinem Charakter
eure Bewunderung und Liebe, seinem Schicksale
eure Thränen nicht versagen.

Und du gute Seele, die du eben den Drang
fühlst wie er, schöpfe Trost aus seinem Leiden,
10 und laß das Büchlein deinen Freund sein,
wenn du aus Geschick oder eigener Schuld
keinen nähern finden kannst.

Am 4. Mai 1771.

Wie froh bin ich, daß ich weg bin! Bester Freund,
was ist das Herz des Menschen! Dich zu verlassen,
den ich so liebe, von dem ich unzertrennlich war, und
5 froh zu sein! Ich weiß, du verzeihst mir's. Waren
nicht meine übrigen Verbindungen recht ausgesucht vom
Schicksal, um ein Herz wie das meine zu ängstigen?
Die arme Leonore! Und doch war ich unschuldig.
Konnt' ich dafür, daß, während die eigensinnigen
10 Reize ihrer Schwester mir eine angenehme Unter-
haltung verschafften, daß eine Leidenschaft in dem
armen Herzen sich bildete! Und doch — bin ich ganz
unschuldig? Hab' ich nicht ihre Empfindungen ge-
nährt? hab' ich mich nicht an den ganz wahren Aus-
15 drücken der Natur, die uns so oft zu lachen machten,
so wenig lächerlich sie waren, selbst ergezt, hab' ich
nicht — O was ist der Mensch, daß er über sich
klagen darf! Ich will, lieber Freund, ich verspreche
dir's, ich will mich bessern, will nicht mehr ein biß-
20 chen Übel, das uns das Schicksal vorlegt, wiederkäuen,
wie ich's immer gethan habe; ich will das Gegen-
wärtige genießen, und das Vergangene soll mir ver-

gangen sein. Gewiß, du hast Recht, Bester, der Schmerzen wären minder unter den Menschen, wenn sie nicht — Gott weiß, warum sie so gemacht sind — mit so viel Emsigkeit der Einbildungskraft sich beschäftigen, die Erinnerungen des vergangenen Übels zurückzurufen, eher als eine gleichgültige Gegenwart zu ertragen.

Du bist so gut, meiner Mutter zu sagen, daß ich ihr Geschäft bestens betreiben und ihr ehstens Nachricht davon geben werde. Ich habe meine Tante gesprochen, und bei weitem das böse Weib nicht gefunden, das man bei uns aus ihr macht. Sie ist eine muntere heftige Frau von dem besten Herzen. Ich erklärte ihr meiner Mutter Beschwerden über den zurückgehaltenen Erbschaftsantheil; sie sagte mir ihre Gründe, Ursachen und die Bedingungen, unter welchen sie bereit wäre alles herauszugeben, und mehr als wir verlangten. — Kurz, ich mag jetzt nichts davon schreiben, sage meiner Mutter, es werde alles gut gehen. Und ich habe, mein Lieber, wieder bei diesem kleinen Geschäft gefunden, daß Mißverständnisse und Trägheit vielleicht mehr Irrungen in der Welt machen, als List und Bosheit. Wenigstens sind die beiden letzteren gewiß seltener.

Übrigens befinde ich mich hier gar wohl, die Einsamkeit ist meinem Herzen köstlicher Balsam in dieser paradiesischen Gegend, und diese Jahreszeit der Jugend wärmt mit aller Fülle mein oft schauerndes Herz.

Jeder Baum, jede Hecke ist ein Strauß von Blüthen, und man möchte zum Maienkäfer werden, um in dem Meer von Wohlgerüchen herumzuschweben und alle seine Nahrung darin finden zu können.

5 Die Stadt selbst ist unangenehm, dagegen rings umher eine unaussprechliche Schönheit der Natur. Das bewog den verstorbenen Grafen von M. . seinen Garten auf einem der Hügel anzulegen, die mit der schönsten Mannichfaltigkeit sich kreuzen, und die lieb-
 10 lichsten Thäler bilden. Der Garten ist einfach, und man fühlt gleich bei dem Eintritte, daß nicht ein wissenschaftlicher Gärtner, sondern ein fühlendes Herz den Plan gezeichnet, das seiner selbst hier genießen wollte. Schon manche Thräne hab' ich dem Abge-
 15 schiedenen in dem verfallenen Kabinettchen geweint, das sein Lieblingsplätzchen war und auch meines ist. Bald werde ich Herr vom Garten sein; der Gärtner ist mir zugethan, nur seit den paar Tagen, und er wird sich nicht übel dabei befinden.

Um 10. Mai.

20 Eine wunderbare Heiterkeit hat meine ganze Seele eingenommen, gleich den süßen Frühlingmorgen, die ich mit ganzem Herzen genieße. Ich bin allein, und freue mich meines Lebens in dieser Gegend, die für
 25 solche Seelen geschaffen ist wie die meine. Ich bin so glücklich, mein Bestes, so ganz in dem Gefühle von ruhigem Dasein versunken, daß meine Kunst darunter

leidet. Ich könnte jetzt nicht zeichnen, nicht einen Strich, und bin nie ein größerer Maler gewesen als in diesen Augenblicken. Wenn das liebe Thal um mich dampft, und die hohe Sonne an der Oberfläche der undurchdringlichen Finsterniß meines Waldes ruht, 5 und nur einzelne Strahlen sich in das innere Heiligthum stehlen, ich dann im hohen Grase am fallenden Bache liege, und näher an der Erde tausend mannichfaltige Gräschen mir merkwürdig werden; wenn ich das Wimmeln der kleinen Welt zwischen Halmen, die 10 unzähligen unergründlichen Gestalten der Würmchen, der Mückchen näher an meinem Herzen fühle, und fühle die Gegenwart des Allmächtigen, der uns nach seinem Bilde schuf, das Wehen des Allliebenden, der uns in ewiger Wonne schwebend trägt und erhält; 15 mein Freund! wenn's dann um meine Augen dämmert, und die Welt um mich her und der Himmel ganz in meiner Seele ruhn wie die Gestalt einer Geliebten; dann sehne ich mich oft und denke: ach könntest du das wieder ausdrücken, könntest du dem Papiere das 20 einhauchen, was so voll, so warm in dir lebt, daß es würde der Spiegel deiner Seele, wie deine Seele ist der Spiegel des unendlichen Gottes! — Mein Freund — Aber ich gehe darüber zu Grunde, ich erliege unter der Gewalt der Herrlichkeit dieser Erscheinungen. 25

Am 12. Mai.

Ich weiß nicht, ob täuschende Geister um diese Gegend schweben, oder ob die warme himmlische Phantasie in meinem Herzen ist, die mir alles rings umher
5 so paradiesisch macht. Da ist gleich vor dem Orte ein Brunnen, ein Brunnen, an den ich gebannt bin wie Melusine mit ihren Schwestern. — Du gehst einen kleinen Hügel hinunter, und findest dich vor einem Gewölbe, da wohl zwanzig Stufen hinab gehen,
10 wo unten das klarste Wasser aus Marmorfelsen quillt. Die kleine Mauer die oben umher die Einfassung macht, die hohen Bäume die den Platz rings umher bedecken, die Kühle des Ortes: das hat alles so was Anzügliches, was Schauerliches. Es vergeht kein Tag,
15 daß ich nicht eine Stunde da sitze. Da kommen dann die Mädchen aus der Stadt, und holen Wasser, das harmloseste Geschäft und das nöthigste, das ehemals die Töchter der Könige selbst verrichteten. Wenn ich da sitze, so lebt die patriarchalische Idee so lebhaft um
20 mich, wie sie alle, die Altväter, am Brunnen Bekanntschaft machen und freien, und wie um die Brunnen und Quellen wohlthätige Geister schweben. O der muß nie nach einer schweren Sommertagswanderung sich an des Brunnens Kühle gelabt haben, der das
25 nicht mitempfinden kann.

Am 13. Mai.

Du fragst, ob du mir meine Bücher schicken sollst?
 — Lieber, ich bitte dich um Gottes willen, laß mir
 sie vom Halse! Ich will nicht mehr gelehret, ermun-
 tert, angefeuert sein, braus't dieses Herz doch genug 5
 aus sich selbst; ich brauche Wiegengesang und den
 habe ich in seiner Fülle gefunden in meinem Homer.
 Wie oft lull' ich mein empörtes Blut zur Ruhe, denn
 so ungleich, so unthät hast du nichts gesehn als dieses
 Herz. Lieber! brauch' ich dir das zu sagen, der du 10
 so oft die Last getragen hast, mich vom Kummer zur
 Ausschweifung und von süßer Melancholie zur ver-
 derblichen Leidenschaft übergehen zu sehn? Auch halte
 ich mein Herzchen wie ein krankes Kind; jeder Wille
 wird ihm gestattet. Sage das nicht weiter, es gibt 15
 Leute, die mir es verübeln würden.

Am 15. Mai.

Die geringen Leute des Ortes kennen mich schon
 und lieben mich, besonders die Kinder. Wie ich im
 Anfange mich zu ihnen gesellte, sie freundschaftlich 20
 fragte über dieß und das, glaubten einige, ich wollte
 ihrer spotten, und fertigten mich wohl gar grob ab.
 Ich ließ mich das nicht verdrießen; nur fühlte ich,
 was ich schon oft bemerkt habe, auf das lebhafteste:
 Leute von einigem Stande werden sich immer in kal- 25
 ter Entfernung vom gemeinen Volke halten, als
 glaubten sie durch Annäherung zu verlieren; und

dann gibt's Flüchtlinge und üble Spaßvögel, die sich herabzulassen scheinen, um ihren Übermuth dem armen Volke desto empfindlicher zu machen.

Ich weiß wohl, daß wir nicht gleich sind, noch
5 sein können; aber ich halte dafür, daß der, der nöthig zu haben glaubt, vom sogenannten Pöbel sich zu entfernen, um den Respekt zu erhalten, eben so tadelhaft ist, als ein Feiger, der sich vor seinem Feinde verbirgt, weil er zu unterliegen fürchtet.

10 Letzthin kam ich zum Brunnen, und fand ein junges Dienstmädchen, das ihr Gefäß auf die unterste Treppe gesetzt hatte, und sich umjah, ob keine Kame-
rädin kommen wollte, ihr es auf den Kopf zu helfen. Ich stieg hinunter und sah sie an. — Soll ich Ihr
15 helfen, Jungfer? sagte ich. — Sie ward roth über und über. — O nein, Herr! sagte sie. — Ohne Umstände. — Sie legte ihren Kringen zurecht und ich half ihr. Sie dankte und stieg hinauf.

Den 17. Mai.

20 Ich habe allerlei Bekanntschaft gemacht, Gesellschaft habe ich noch keine gefunden. Ich weiß nicht, was ich Anzügliches für die Menschen haben muß; es mögen mich ihrer so viele und hängen sich an mich, und da thut mir's weh, wenn unser Weg nur eine kleine
25 Strecke mit einander geht. Wenn du fragst, wie die Leute hier sind, muß ich dir sagen: wie überall! Es ist ein einförmiges Ding um das Menschengeschlecht.

Die meisten verarbeiten den größten Theil der Zeit, um zu leben, und das Bißchen, das ihnen von Freiheit übrig bleibt, ängstigt sie so, daß sie alle Mittel auffuchen, um es los zu werden. O Bestimmung des Menschen!

5

Aber eine recht gute Art Volks! Wenn ich mich manchmal vergesse, manchmal mit ihnen die Freuden genieße, die den Menschen noch gewährt sind, an einem artig besetzten Tisch mit aller Offen- und Treuherzigkeit sich herumzuspäßen, eine Spazierfahrt, einen Tanz 10 zur rechten Zeit anzuordnen, und dergleichen, das thut eine ganz gute Wirkung auf mich; nur muß mir nicht einfallen, daß noch so viele andere Kräfte in mir ruhen, die alle ungenutzt vermodern und die ich sorgfältig verbergen muß. Ach, das engt das ganze Herz 15 so ein. — Und doch! mißverstanden zu werden, ist das Schicksal von unser einem.

Ach, daß die Freundin meiner Jugend dahin ist! ach, daß ich sie je gekannt habe! — Ich würde sagen, du bist ein Thor! du suchst, was hienieden nicht zu 20 finden ist; aber ich habe sie gehabt, ich habe das Herz gefühlt, die große Seele, in deren Gegenwart ich mir schien mehr zu sein als ich war, weil ich alles war was ich sein konnte. Outer Gott! blieb da eine einzige Kraft meiner Seele ungenutzt? Konnt' ich nicht 25 vor ihr das ganze wunderbare Gefühl entwickeln, mit dem mein Herz die Natur umfaßt? War unser Umgang nicht ein ewiges Weben von der feinsten Em-

pfindung, dem schärfsten Wize, dessen Modificationen, bis zur Unart, alle mit dem Stempel des Genies bezeichnet waren? Und nun! — Ach ihre Jahre, die sie voraus hatte, führten sie früher an's Grab als
 5 mich. Nie werde ich sie vergessen, nie ihren festen Sinn und ihre göttliche Duldung.

Vor wenig Tagen traf ich einen jungen B. . an, einen offenen Jungen, mit einer gar glücklichen Gesichtsbildung. Er kommt erst von Akademien, dünkt sich eben
 10 nicht weise, aber glaubt doch, er wisse mehr als andere. Auch war er fleißig, wie ich an allerlei spüre, kurz, er hat hübsche Kenntnisse. Da er hörte, daß ich viel zeichnete und Griechisch könnte (zwei Meteore hier zu Lande), wandte er sich an mich und kramte viel Wis-
 15 sens aus, von Batteux bis zu Wood, von de Piles zu Winkelmann, und versicherte mich, er habe Sulzers Theorie, den ersten Theil, ganz durchgelesen und besitze ein Manuscript von Heynen über das Studium der Antike. Ich ließ das gut sein.

20 Noch gar einen braven Mann habe ich kennen lernen, den fürstlichen Amtmann, einen offenen treuherzigen Menschen. Man sagt, es soll eine Seelenfreude sein, ihn unter seinen Kindern zu sehen, deren er neun hat; besonders macht man viel Wesens von
 25 seiner ältesten Tochter. Er hat mich zu sich gebeten, und ich will ihn eh'fter Tage besuchen. Er wohnt auf einem fürstlichen Jagdhofe, anderthalb Stunden von hier, wohin er, nach dem Tode seiner Frau, zu

ziehen die Erlaubniß erhielt, da ihm der Aufenthalt hier in der Stadt und im Amthause zu weh that.

Sonst sind mir einige verzerrte Originale in den Weg gelaufen, an denen alles unausstehlich ist, am unerträglichsten ihre Freundschaftsbezeugungen. 5

Leb' wohl! der Brief wird dir recht sein, er ist ganz historisch.

Am 22. Mai.

Daß das Leben des Menschen nur ein Traum sei, ist manchen schon so vorgekommen und auch mit mir 10 zieht dieses Gefühl immer herum. Wenn ich die Einschränkung ansehe, in welcher die thätigen und forschenden Kräfte des Menschen eingesperrt sind; wenn ich sehe, wie alle Wirksamkeit dahinaus läuft, sich die Befriedigung von Bedürfnissen zu verschaffen, die 15 wieder keinen Zweck haben, als unsere arme Existenz zu verlängern, und dann, daß alle Beruhigung über gewisse Puncte des Nachforschens nur eine träumende Resignation ist, da man sich die Wände, zwischen denen man gefangen sitzt, mit bunten Gestalten und 20 lichten Ausichten bemahlt — Das alles, Wilhelm, macht mich stumm. Ich kehre in mich selbst zurück, und finde eine Welt! Wieder mehr in Ahnung und dunkler Begier, als in Darstellung und lebendiger Kraft. Und da schwimmt alles vor meinen Sinnen 25 und ich lächle dann so träumend weiter in die Welt.

Daß die Kinder nicht wissen, warum sie wollen, darin sind alle hochgelahrten Schul- und Hofmeister einig; daß aber auch Erwachsene gleich Kindern auf diesem Erdboden herumtaumeln, und wie jene nicht
5 wissen, woher sie kommen und wohin sie gehen, eben so wenig nach wahren Zwecken handeln, eben so durch Biskuit und Kuchen und Birkenreiser regiert werden: das will niemand gern glauben, und mich dünkt, man kann es mit Händen greifen.

10 Ich gestehe dir gern, denn ich weiß, was du mir hierauf sagen möchtest, daß diejenigen die Glücklichen sind, die gleich den Kindern in den Tag hinein leben, ihre Puppen herumerschleppen, aus- und anziehen, und mit großem Respect um die Schublade umhererschleichen,
15 wo Mama das Zuckerbrot hinein geschlossen hat, und wenn sie das gewünschte endlich erhaschen, es mit vollen Backen verzehren und rufen: Mehr! — Das sind glückliche Geschöpfe. Auch denen ist's wohl, die ihren Lumpenbeschäftigungen oder wohl gar ihren
20 Leidenschaften prächtige Titel geben, und sie dem Menschengeschlechte als Riesenoperationen zu dessen Heil und Wohlfahrt anschreiben. — Wohl dem, der so fein kann! Wer aber in seiner Demuth erkennt, wo das alles hinausläuft, wer da sieht, wie artig jeder
25 Bürger, dem es wohl ist, sein Gärtchen zum Paradiese zuzustutzen weiß, und wie unverdroffen dann doch auch der Unglückliche unter der Bürde seinen Weg fortkeucht, und alle gleich interessiert sind, das Licht dieser Sonne

noch eine Minute länger zu sehn; — ja der ist still, und bildet auch seine Welt aus sich selbst, und ist auch glücklich, weil er ein Mensch ist. Und dann, so eingeschränkt er ist, hält er doch immer im Herzen das süße Gefühl der Freiheit, und daß er diesen Kerker 5 verlassen kann, wann er will.

Am 26. Mai.

Du kennst von Alters her meine Art, mich anzubauen, mir irgend an einem vertraulichen Ort ein Hüttchen aufzuschlagen, und da mit aller Einschränk- 10 ung zu herbergen. Auch hier hab' ich wieder ein Plätzchen angetroffen, das mich angezogen hat.

Ungefähr eine Stunde von der Stadt liegt ein Ort, den sie Wahlheim*) nennen. Die Lage an einem Hügel ist sehr interessant, und wenn man oben auf 15 dem Fußpfade zum Dorf herausgeht, übersieht man auf Einmal das ganze Thal. Eine gute Wirthin, die gefällig und munter in ihrem Alter ist, schenkt Wein, Bier, Kaffee; und was über alles geht, sind zwei Linden, die mit ihren ausgebreiteten Ästen den kleinen 20 Platz vor der Kirche bedecken, der ringsum mit Bauernhäusern, Scheuern und Höfen eingeschlossen ist. So vertraulich, so heimlich hab' ich nicht leicht ein Plätzchen gefunden, und dahin lass' ich mein Tischchen aus

*) Der Leser wird sich keine Mühe geben, die hier genannten 25 Orte zu suchen, man hat sich genöthigt gesehen, die im Originale befindlichen wahren Namen zu verändern.

dem Wirthshauſe bringen und meinen Stuhl, trinke
meinen Kaffee da, und lese meinen Homer. Das erste-
mal, als ich durch einen Zufall an einem schönen
Nachmittage unter die Linden kam, fand ich das Plätz-
5 chen so einsam. Es war alles im Felde; nur ein
Knabe von ungefähr vier Jahren saß an der Erde
und hielt ein anderes, etwa halbjähriges, vor ihm
zwischen seinen Füßen sitzendes Kind mit beiden Armen
wider seine Brust, so daß er ihm zu einer Art von
10 Sessel diente, und ungeachtet der Munterkeit, womit
er aus seinen schwarzen Augen herumschaute, ganz
ruhig saß. Mich vergnügte der Anblick: ich setzte mich
auf einen Pflug, der gegenüber stand, und zeichnete
die brüderliche Stellung mit vielem Ergeßen. Ich
15 fügte den nächsten Zaun, ein Scheunenthor und einige
gebrochene Wagenräder bei, alles wie es hinter ein-
ander stand, und fand nach Verlauf einer Stunde,
daß ich eine wohlgeordnete, sehr interessante Zeichnung
verfertigt hatte, ohne das Mindeste von dem Meinen
20 hinzuzuthun. Das bestärkte mich in meinem Vorſaße,
mich künftig allein an die Natur zu halten. Sie
allein ist unendlich reich und sie allein bildet den
großen Künstler. Man kann zum Vortheile der
Regeln viel sagen, ungefähr was man zum Lobe der
25 bürgerlichen Geſellſchaft ſagen kann. Ein Menſch, der
ſich nach ihnen bildet, wird nie etwas Abgeſchmacktes
und Schlechtes hervorbringen, wie einer, der ſich durch
Geſetze und Wohlſtand modeln läßt, nie ein uner-

träglicher Nachbar, nie ein merkwürdiger Bösewicht
 werden kann; dagegen wird aber auch alle Regel, man
 rede was man wolle, das wahre Gefühl von Natur
 und den wahren Ausdruck derselben zerstören! Sag'
 du, das ist zu hart! Sie schränkt nur ein, beschneidet ⁵
 die geilen Neben zc. — Guter Freund, soll ich dir ein
 Gleichniß geben? Es ist damit wie mit der Liebe.
 Ein junges Herz hängt ganz an einem Mädchen, bringt
 alle Stunden seines Tages bei ihr zu, verschwendet
 alle seine Kräfte, all sein Vermögen, um ihr jeden ¹⁰
 Augenblick auszudrücken, daß er sich ganz ihr hingibt.
 Und da käme ein Philister, ein Mann, der in einem
 öffentlichen Amte steht, und sagte zu ihm: Feiner junger
 Herr! lieben ist menschlich, nur müßt ihr menschlich
 lieben! Theilet eure Stunden ein, die einen zur Arbeit, ¹⁵
 und die Erholungsstunden widmet eurem Mädchen.
 Berechnet euer Vermögen, und was euch von eurer
 Nothdurft übrig bleibt, davon verwehr' ich euch nicht,
 ihr ein Geschenk, nur nicht zu oft, zu machen, etwa
 zu ihrem Geburts- und Namenstage zc. — Folgt der ²⁰
 Mensch, so gibt's einen brauchbaren jungen Menschen,
 und ich will selbst jedem Fürsten rathen, ihn in ein
 Collegium zu setzen; nur mit seiner Liebe ist's am
 Ende, und wenn er ein Künstler ist, mit seiner Kunst.
 O meine Freunde! warum der Strom des Genies so ²⁵
 selten ausbricht, so selten in hohen Fluthen herein
 braußt, und eure staunende Seele erschütteret? —
 Liebe Freunde, da wohnen die gelassenen Herren auf

beiden Seiten des Ufers, denen ihre Gartenhäuschen, Tulpenbeete und Krautfelder zu Grunde gehen würden, die daher in Zeiten mit Dämmen und Ableiten der künftig drohenden Gefahr abzuwehren wissen.

Am 27. Mai.

5

Ich bin, wie ich sehe, in Verückung, Gleichnisse und Declamation verfallen, und habe darüber vergessen, dir auszuerzählen, was mit den Kindern weiter geworden ist. Ich saß, ganz in mahlerische Empfindung
 10 vertieft, die dir mein gestriges Blatt sehr zerstückt darlegt, auf meinem Pfluge wohl zwei Stunden. Da kommt gegen Abend eine junge Frau auf die Kinder los, die sich indeß nicht gerührt hatten, mit einem Körbchen am Arm und ruft von weitem: Philipp's,
 15 du bist recht brav. — Sie grüßte mich, ich dankte ihr, stand auf, trat näher hin, und fragte sie, ob sie Mutter von den Kindern wäre? Sie bejahte es, und indem sie dem ältesten einen halben Weck gab, nahm sie das kleine auf und küßte es mit aller mütterlichen
 20 Liebe. — Ich habe, sagte sie, meinem Philipp's das Kleine zu halten gegeben, und bin mit meinem Ältesten in die Stadt gegangen, um Weiß-Brot zu holen und Zucker, und ein irden Breipfännchen. — Ich sah das alles in dem Korbe, dessen Deckel abgefallen war. —
 25 Ich will meinem Hans (das war der Name des Jüngsten) ein Süppchen kochen zum Abende; der Iose Vogel, der Große, hat mir gestern das Pfännchen zerbrochen,

als er sich mit Philippfen um die Scharre des Brei's zankte. — Ich fragte nach dem Ältesten, und sie hatte mir kaum gesagt, daß er auf der Wiese sich mit ein paar Gänfen herumjage, als er gesprungen kam und dem Zweiten eine Haselgerte mitbrachte. Ich unter- 5 hielt mich weiter mit dem Weibe, und erfuhr, daß sie des Schulmeisters Tochter sei, und daß ihr Mann eine Reise in die Schweiz gemacht habe, um die Erbschaft eines Vettters zu holen. — Sie haben ihn drum betriegem wollen, sagte sie, und ihm auf seine Briefe 10 nicht geantwortet; da ist er selbst hinein gegangen. Wenn ihm nur kein Unglück widerfahren ist, ich höre nichts von ihm. — Es ward mir schwer, mich von dem Weibe loszumachen, gab jedem der Kinder einen Kreuzer, und auch für's jüngste gab ich ihr einen, 15 ihm einen Weck zur Suppe mitzubringen, wenn sie in die Stadt ginge, und so schieden wir von einander.

Ich sage dir, mein Schatz, wenn meine Sinne gar nicht mehr halten wollen, so lindert all den Tumult der Anblick eines solchen Geschöpf's, das in glücklicher 20 Gelassenheit den engen Kreis seines Daseins hingehet, von einem Tage zum andern sich durchhilft, die Blätter abfallen sieht, und nichts dabei denkt, als daß der Winter kommt.

Seit der Zeit bin ich oft draußen. Die Kinder 25 sind ganz an mich gewöhnt, sie kriegen Zucker, wenn ich Kaffee trinke, und theilen das Butterbrot und die saure Milch mit mir des Abends. Sonntags fehlt

ihnen der Kreuzer nie, und wenn ich nicht nach der
Betstunde da bin, so hat die Wirthin Ordre, ihn aus-
zuzahlen.

Sie sind vertraut, erzählen mir allerhand, und
5 besonders ergehe ich mich an ihren Leidenschaften und
simpeln Ausbrüchen des Begehrens, wenn mehr Kinder
aus dem Dorfe sich versammeln.

Viel Mühe hat mich's gekostet, der Mutter ihre
Besorgniß zu nehmen: sie möchten den Herrn incom-
10 modiren.

Am 30. Mai.

Was ich dir neulich von der Malerei sagte, gilt
gewiß auch von der Dichtkunst; es ist nur, daß man
das Vortreffliche erkenne und es auszusprechen wage,
15 und das ist freilich mit wenigem viel gesagt. Ich
habe heut eine Scene gehabt, die, rein abgeschrieben,
die schönste Idylle von der Welt gäbe; doch was soll
Dichtung, Scene und Idylle? muß es denn immer
gehoffelt sein, wenn wir Theil an einer Naturer-
20 scheinung nehmen sollen?

Wenn du auf diesen Eingang viel Hohes und Vor-
nehmens erwartest, so bist du wieder übel betrogen; es
ist nichts als ein Bauerbursch, der mich zu dieser
lebhaften Theilnehmung hingeworfen hat — ich werde,
25 wie gewöhnlich, schlecht erzählen, und du wirst mich,
wie gewöhnlich, denk' ich, übertrieben finden; es ist
wieder Wahlheim, und immer Wahlheim, das diese
Seltenheiten hervorbringt.

Es war eine Gesellschaft draußen unter den Linden, Kaffee zu trinken. Weil sie mir nicht ganz anstand, so blieb ich unter einem Vorwande zurück.

Ein Bauerbursch kam aus einem benachbarten Hause und beschäftigte sich, an dem Pfluge, den ich 5 neulich gezeichnet hatte, etwas zurecht zu machen. Da mir sein Wesen gefiel, redete ich ihn an, fragte nach seinen Umständen, wir waren bald bekannt, und wie mir's gewöhnlich mit dieser Art Leuten geht, bald vertraut. Er erzählte mir, daß er bei einer Wittwe 10 in Diensten sei und von ihr gar wohl gehalten werde. Er sprach so vieles von ihr und lobte sie dergestalt, daß ich bald merken konnte, er sei ihr mit Leib und Seele zugethan. Sie sei nicht mehr jung, sagte er, sie sei von ihrem ersten Mann übel gehalten worden, 15 wolle nicht mehr heirathen, und aus seiner Erzählung leuchtete so merklich hervor, wie schön, wie reizend sie für ihn sei, wie sehr er wünsche, daß sie ihn wählen möchte, um das Andenken der Fehler ihres ersten Mannes auszulöschen, daß ich Wort für Wort wieder- 20 holen mußte, um dir die reine Neigung, die Liebe und Treue dieses Menschen anschaulich zu machen. Ja, ich mußte die Gabe des größten Dichters besitzen, um dir zugleich den Ausdruck seiner Gebärden, die Harmonie seiner Stimme, das heimliche Feuer seiner Blicke 25 lebendig darstellen zu können. Nein, es sprechen keine Worte die Zarthheit aus, die in seinem ganzen Wesen und Ausdruck war; es ist alles nur plump, was ich

wieder vorbringen könnte. Besonders rührte mich, wie er fürchtete, ich möchte über sein Verhältniß zu ihr ungleich denken und an ihrer guten Aufführung zweifeln. Wie reizend es war, wenn er von ihrer
 5 Gestalt, von ihrem Körper sprach, der ihn ohne jugendliche Reize gewaltjam an sich zog und fesselte, kann ich mir nur in meiner innersten Seele wiederholen. Ich hab' in meinem Leben die dringende Begierde und das heiße sehuliche Verlangen nicht in dieser Reinheit
 10 gesehen, ja wohl kann ich sagen, in dieser Reinheit nicht gedacht und geträumt. Schelte mich nicht, wenn ich dir sage, daß bei der Erinnerung dieser Unschuld und Wahrheit mir die innerste Seele glüht, und daß mich das Bild dieser Treue und Zärtlichkeit überall
 15 verfolgt, und daß ich, wie selbst davon entzündet, lechze und schmachte.

Ich will nun suchen, auch sie eh'stens zu sehn, oder vielmehr, wenn ich's recht bedenke, ich will's vermeiden. Es ist besser, ich sehe sie durch die Augen
 20 ihres Liebhabers: vielleicht erscheint sie mir vor meinen eigenen Augen nicht so, wie sie jetzt vor mir steht, und warum soll ich mir das schöne Bild verderben?

Am 16. Junius.

Warum ich dir nicht schreibe? — Fragst du das
 25 und bist doch auch der Gelehrten einer? Du solltest rathen, daß ich mich wohl befinde, und zwar — Kurz

und gut, ich habe eine Bekanntschaft gemacht, die mein Herz näher angeht. Ich habe — ich weiß nicht.

Dir in der Ordnung zu erzählen, wie's zugegangen ist, daß ich eins der liebenswürdigsten Geschöpfe habe kennen lernen, wird schwer halten. Ich bin vergnügt ⁵ und glücklich, und also kein guter Historienfchreiber.

Einen Engel! — Pfui! das sagt jeder von der Seinigen, nicht wahr? Und doch bin ich nicht im Stande, dir zu sagen, wie sie vollkommen ist, warum sie vollkommen ist; genug, sie hat allen meinen Sinn ¹⁰ gefangen genommen.

So viel Einfalt bei so viel Verstand, so viele Güte bei so viel Festigkeit, und die Ruhe der Seele bei dem wahren Leben und der Thätigkeit. —

Das ist alles garstiges Gewäsch, was ich da von ¹⁵ ihr sage, leidige Abstractionen, die nicht einen Zug ihres Selbst ausdrücken. Ein andermal — nein, nicht ein andermal, jetzt gleich will ich dir's erzählen. Thu' ich's jetzt nicht, so geschäh' es niemals. Denn, unter uns, seit ich angefangen habe zu schreiben, war ich ²⁰ schon dreimal im Begriffe die Feder niederzulegen, mein Pferd satteln zu lassen und hinauszureiten. Und doch schwur ich mir heute frühe, nicht hinauszureiten, und gehe doch alle Augenblick' an's Fenster, zu sehen, wie hoch die Sonne noch steht. — — — ²⁵

Ich hab's nicht überwinden können, ich mußte zu ihr hinaus. Da bin ich wieder, Wilhelm, will mein Butterbrot zu Nacht essen und dir schreiben. Welch

eine Wonne das für meine Seele ist, sie in dem Kreise der lieben munteren Kinder, ihrer acht Geschwister zu sehen! —

Wenn ich so fortfahre, wirst du am Ende so klug sein wie am Anfange. Höre denn, ich will mich zwingen in's Detail zu gehen.

Ich schrieb dir neulich, wie ich den Amtmann S. . habe kennen lernen, und wie er mich gebeten habe, ihn bald in seiner Einsiedelei, oder vielmehr seinem kleinen Königreiche zu besuchen. Ich vernachlässigte das, und wäre vielleicht nie hingekommen, hätte mir der Zufall nicht den Schatz entdeckt, der in der stillen Gegend verborgen liegt.

Unsere jungen Leute hatten einen Ball auf dem Lande angestellt, zu dem ich mich denn auch willig finden ließ. Ich bot einem hiesigen guten, schönen, übrigens unbedeutenden Mädchen die Hand, und es wurde ausgemacht, daß ich eine Kutsche nehmen, mit meiner Tänzerin und ihrer Base nach dem Orte der Lustbarkeit hinausfahren, und auf dem Wege Charlotten S. . mitnehmen sollte. — Sie werden ein schönes Frauenzimmer kennen lernen, sagte meine Gesellschafterin, da wir durch den weiten ausgehauenen Wald nach dem Jagdhaufe fuhren. — Nehmen Sie sich in Acht, versetzte die Base, daß Sie sich nicht verlieben! — Wie so? sagte ich. — Sie ist schon vergeben, antwortete jene, an einen sehr braven Mann, der weggeriſt ist, seine Sachen in Ordnung zu

bringen, weil sein Vater gestorben ist, und sich um eine ansehnliche Versorgung zu bewerben. — Die Nachricht war mir ziemlich gleichgültig.

Die Sonne war noch eine Viertelstunde vom Gebirge, als wir vor dem Hofthore anfuhrten. Es war 5 sehr schwül, und die Frauenzimmer äußerten ihre Besorgniß wegen eines Gewitters, das sich in weißgrauen dumpflichten Wölkchen rings am Horizonte zusammenzuziehen schien. Ich täuschte ihre Furcht mit anmaßlicher Wetterkunde, ob mir gleich selbst zu 10 ahnen anfang, unsere Luftbarkeit werde einen Stoß leiden.

Ich war ausgestiegen, und eine Magd, die an's Thor kam, bat uns einen Augenblick zu verziehen, Mamjell Lottchen würde gleich kommen. Ich ging 15 durch den Hof nach dem wohlgebauten Hause, und da ich die vorliegenden Treppen hinauf gestiegen war und in die Thür trat, fiel mir das reizendste Schauspiel in die Augen, das ich je gesehen habe. In dem Borsaaale wimmelten sechs Kinder von eilf zu zwei 20 Jahren um ein Mädchen von schöner Gestalt, mittlerer Größe, die ein simples weißes Kleid, mit blaßrothen Schleifen an Arm und Brust, anhatte. Sie hielt ein schwarzes Brot und schnitt ihren Kleinen rings herum jedem sein Stück nach Proportion ihres Alters und 25 Appetits ab, gab's jedem mit solcher Freundlichkeit, und jedes rief so ungekünstelt fein: Danke! indem es mit den kleinen Händchen lange in die Höhe gereicht

hatte, ehe es noch abgesehritten war, und nun mit seinem Abendbrote vergnügt, entweder wegsprang, oder nach seinem stillern Charakter gelassen davonging nach dem Hofthore zu, um die Fremden und die Kutische zu sehen, darin ihre Lotte wegfahren sollte. — Ich bitte um Vergebung, sagte sie, daß ich Sie herein bemühe und die Frauenzimmer warten lasse. Über dem Anziehen und allerlei Bestellungen für's Haus in meiner Abwesenheit habe ich vergessen meinen Kindern ihr Vesperbrot zu geben, und sie wollen von niemanden Brot gesehritten haben als von mir. — Ich machte ihr ein unbedeutendes Compliment, meine ganze Seele ruhte auf der Gestalt, dem Tone, dem Betragen, und ich hatte eben Zeit, mich von der Überraschung zu erholen, als sie in die Stube lief, ihre Handschuhe und den Fächer zu holen. Die Kleinen sahen mich in einiger Entfernung so von der Seite an, und ich ging auf das jüngste los, das ein Kind von der glücklichsten Gesichtsbildung war. Es zog sich zurück, als eben Lotte zur Thüre herauskam und sagte: Louis, gib dem Herrn Vetter eine Hand. — Das that der Knabe sehr freimüthig, und ich konnte mich nicht enthalten, ihn, ungeachtet seines kleinen Rognäschens, herzlich zu küssen. — Vetter? sagte ich, indem ich ihr die Hand reichte, glauben Sie, daß ich des Glücks werth sei, mit Ihnen verwandt zu sein? — O, sagte sie mit einem leichtfertigen Lächeln: unsere Vetterchaft ist sehr weitläufig, und es wäre mir leid, wenn Sie der

schlimmste drunter sein sollten. — Im Gehen gab sie Sophien, der ältesten Schwester nach ihr, einem Mädchen von ungefähr elf Jahren, den Auftrag, wohl auf die Kinder Acht zu haben, und den Papa zu grüßen, wenn er vom Spazierritte nach Hause käme. Den 5 Kleinen sagte sie, sie sollten ihrer Schwester Sophie folgen, als wenn sie's selber wäre, das denn auch einige ausdrücklich versprachen. Eine kleine naseweise Blondine aber, von ungefähr sechs Jahren, sagte: Du bist's doch nicht, Lottchen, wir haben dich doch lieber. 10 — Die zwei ältesten Knaben waren auf die Kutsche geklettert, und auf mein Vorbitten erlaubte sie ihnen, bis vor den Wald mitzufahren, wenn sie versprächen, sich nicht zu necken, und sich recht fest zu halten.

Wir hatten uns kaum zurecht gesetzt, die Frauen- 15 zimmer sich bewillkommt, wechselsweise über den Anzug, vorzüglich über die Hüte ihre Anmerkungen gemacht, und die Gesellschaft, die man erwartete, gehörig durchgezogen: als Lotte den Kutscher halten und ihre Brüder herabsteigen ließ, die noch einmal ihre 20 Hand zu küssen beehrten, das denn der älteste mit aller Zärtlichkeit, die dem Alter von fünfzehn Jahren eigen sein kann, der andere mit viel Heftigkeit und Leichtsinns that. Sie ließ die Kleinen noch einmal grüßen und wir fuhren weiter. 25

Die Base fragte, ob sie mit dem Buche fertig wäre, das sie ihr neulich geschickt hätte? — Nein, sagte Lotte, es gefällt mir nicht, Sie können's wieder haben. Das

vorige war auch nicht besser. — Ich erstaunte, als ich fragte, was es für Bücher wären? und sie mir antwortete:*) — Ich fand so viel Charakter in allem was sie sagte, ich sah mit jedem Wort neue Reize, neue Strahlen des Geistes aus ihren Gesichtszügen hervorbrechen, die sich nach und nach vergnügt zu entfalten schienen, weil sie an mir fühlte, daß ich sie verstand.

Wie ich jünger war, sagte sie, liebte ich nichts so sehr als Romane. Weiß Gott wie wohl mir's war, wenn ich mich Sonntags so in ein Eckchen setzen, und mit ganzem Herzen an dem Glück und Unstern einer Miß Jenny Theil nehmen konnte. Ich läugne auch nicht, daß die Art noch einige Reize für mich hat. Doch da ich so selten an ein Buch komme, so muß es auch recht nach meinem Geschmack sein. Und der Autor ist mir der liebste, in dem ich meine Welt wieder finde, bei dem es zugeht wie um mich, und dessen Geschichte mir doch so interessant und herzlich wird, als mein eigen häuslich Leben, das freilich kein Paradies, aber doch im Ganzen eine Quelle unjäglicher Glückseligkeit ist.

Ich bemühte mich, meine Bewegungen über diese

*) Man sieht sich genöthiget, diese Stelle des Briefes zu unterdrücken, um niemand Gelegenheit zu einiger Beschwerde zu geben. Obgleich im Grunde jedem Autor wenig an dem Urtheile eines einzelnen Mädchens, und eines jungen unstäten Menschen gelegen sein kann.

Worte zu verbergen. Das ging freilich nicht weit: denn da ich sie mit solcher Wahrheit im Vorbeigehen vom Landprieſter von Wakefield, vom*) — reden hörte, kam ich ganz außer mich, ſagte ihr alles was ich wußte, und bemerkte erſt nach einiger Zeit, da Lotte das Geſpräch an die anderen wendete, daß dieſe die Zeit über mit offenen Augen, als ſäßen ſie nicht da, dageſeſſen hatten. Die Baſe ſah mich mehr als einmal mit einem ſpöttiſchen Näschen an, daran mir aber nichts gelegen war. 5
10

Das Geſpräch fiel auf's Vergnügen am Tanze. — Wenn dieſe Leidenschaft ein Fehler iſt, ſagte Lotte, ſo geſtehe ich Ihnen gern, ich weiß mir nichts über's Tanzen. Und wenn ich was im Kopfe habe, und mir auf meinem verſtimmten Clavier einen Contre-15 tanz vortrommle, ſo iſt alles wieder gut.

Wie ich mich unter dem Geſpräche in den ſchwarzen Augen weidete! wie die lebendigen Lippen und die friſchen muntern Wangen meine ganze Seele anzo-
gen! wie ich, in den herrlichen Sinn ihrer Rede ganz ver-20
ſunken, oft gar die Worte nicht hörte, mit denen ſie ſich ausdrückte! — davon haſt du eine Vorſtellung, weil du mich kennſt. Kurz, ich ſtieg aus dem Wagen wie ein Träumender, als wir vor dem Luſthauſe ſtill-

*) Man hat auch hier die Namen einiger vaterländiſchen 25
Autoren ausgelaffen. Wer Theil an Lottens Beifalle hat, wird es gewiß an ſeinem Herzen fühlen, wenn er dieſe Stelle leſen ſollte, und ſonſt braucht es ja niemand zu wiſſen.

hielten, und war so in Träumen rings in der dämmernden Welt verloren, daß ich auf die Musik kaum achtete, die uns von dem erleuchteten Saal herunter entgegen schallte.

5 Die zwei Herrn Audran und ein gewisser N. N. — wer behält alle die Namen! — die der Baje und Lottens Tänzer waren, empfingen uns am Schlage, bemächtigten sich ihrer Frauenzimmer, und ich führte das meinige hinauf.

10 Wir schlangen uns in Menuetts um einander herum; ich forderte ein Frauenzimmer nach dem andern auf, und just die unleidlichsten konnten nicht dazu kommen, einem die Hand zu reichen und ein Ende zu machen. Lotte und ihr Tänzer fingen einen Eng-
 15 lischen an, und wie wohl mir's war, als sie auch in der Reihe die Figur mit uns anfing, magst du fühlen. Tanzen muß man sie sehen! Siehst du, sie ist so mit ganzem Herzen und mit ganzer Seele dabei, ihr ganzer Körper Eine Harmonie, so sorglos, so unbefangen,
 20 als wenn das eigentlich alles wäre, als wenn sie sonst nichts dächte, nichts empfände; und in dem Augenblicke gewiß schwindet alles andere vor ihr.

Ich bat sie um den zweiten Contretanz; sie sagte mir den dritten zu und mit der liebenswürdigsten
 25 Freimüthigkeit von der Welt versicherte sie mir, daß sie herzlich gern Deutsch tanze. — Es ist hier so Mode, fuhr sie fort, daß jedes Paar, das zusammen gehört, bei'm Deutschen zusammen bleibt, und mein

Chapeau walzt schlecht, und dankt mir's, wenn ich ihm die Arbeit erlasse. Ihr Frauenzimmer kann's auch nicht und mag nicht, und ich habe im Englischen gesehen, daß Sie gut walzen; wenn Sie nun mein sein wollen für's Deutsche, so gehn Sie und bitten 5 sich's von meinem Herrn aus, und ich will zu Ihrer Dame gehen. — Ich gab ihr die Hand darauf und wir machten aus, daß ihr Tänzer inzwischen meine Tänzerin unterhalten sollte.

Nun ging's an! und wir ergetzten uns eine Weile 10 an mannichfaltigen Schlingungen der Arme. Mit welchem Reize, mit welcher Flüchtigkeit bewegte sie sich! und da wir nun gar an's Walzen kamen und wie die Sphären um einander herumrollten, ging's freilich anfangs, weil's die Wenigsten können, ein 15 bißchen bunt durch einander. Wir waren klug und ließen sie austoben, und als die Ungeschicktesten den Platz geräumt hatten, fielen wir ein, und hielten mit noch einem Paare, mit Audran und seiner Tänzerin, wacker aus. Nie ist mir's so leicht vom Flecke ge- 20 gangen. Ich war kein Mensch mehr. Das lebenswürdigste Geschöpf in den Armen zu haben und mit ihr herumzufliegen wie Wetter, daß alles rings umher verging, und — Wilhelm, um ehrlich zu sein, that ich aber doch den Schwur, daß ein Mädchen, das ich 25 liebte, auf das ich Ansprüche hätte, mir nie mit einem andern walzen sollte als mit mir, und wenn ich drüber zu Grunde gehen müßte. Du verstehst mich!

Wir machten einige Touren gehend im Saale, um zu verschmausen. Dann setzte sie sich, und die Orangen, die ich beiseite gebracht hatte, die nun die einzigen noch übrigen waren, thaten vortreffliche Wirkung, nur daß mir mit jedem Schnittchen, das sie einer unbescheidenen Nachbarin ehrenhalben zutheilte, ein Stuch durch's Herz ging.

Beim dritten Englischen Tanz waren wir das zweite Paar. Wie wir die Reihe durchtanzten, und ich, weiß Gott mit wie viel Wonne, an ihrem Arm und Auge hing, das voll vom wahrsten Ausdruck des offensten reinsten Vergnügens war, kommen wir an eine Frau, die mir wegen ihrer liebenswürdigen Miene auf einem nicht mehr ganz jungen Gesichte merkwürdig gewesen war. Sie sieht Lotten lächelnd an, hebt einen drohenden Finger auf, und nennt den Namen Albert zweimal im Vorbeifliegen mit viel Bedeutung.

Wer ist Albert? sagte ich zu Lotten, wenn's nicht Vermessenheit ist zu fragen. — Sie war im Begriff zu antworten, als wir uns scheiden mußten, um die große Achte zu machen, und mich dünkte einiges Nachdenken auf ihrer Stirn zu sehen, als wir so vor einander vorbeikreuzten. — Was soll ich's Ihnen läugnen, sagte sie, indem sie mir die Hand zur Promenade bot. Albert ist ein braver Mensch, dem ich so gut als verlobt bin. — Nun war mir das nichts Neues (denn die Mädchen hatten mir's auf dem Wege gesagt) und war mir doch so ganz neu, weil ich es

noch nicht im Verhältniß auf sie, die mir in so wenig Augenblicken so werth geworden war, gedacht hatte. Genug, ich verwirrte mich, vergaß mich, und kam zwischen das unrechte Paar hinein, daß alles drunter und drüber ging, und Lottens ganze Gegenwart und 5 Zerrn und Ziehen nöthig war, um es schnell wieder in Ordnung zu bringen.

Der Tanz war noch nicht zu Ende, als die Blitze, die wir schon lange am Horizonte leuchten gesehen, und die ich immer für Wetterkühlen ausgegeben hatte, 10 viel stärker zu werden anfangen, und der Donner die Musik überstimmte. Drei Frauenzimmer liefen aus der Reihe, denen ihre Herrn folgten; die Unordnung wurde allgemein und die Musik hörte auf. Es ist natürlich, wenn uns ein Unglück, oder etwas Schreck- 15 liches im Vergnügen überrascht, daß es stärkere Eindrücke auf uns macht als sonst, theils wegen des Gegensatzes, der sich so lebhaft empfinden läßt, theils und noch mehr, weil unsere Sinne einmal der Fühlbarkeit geöffnet sind und also desto schneller einen 20 Eindruck annehmen. Diesen Ursachen muß ich die wunderbaren Grimassen zuschreiben, in die ich mehrere Frauenzimmer ausbrechen sah. Die klügste setzte sich in eine Ecke, mit dem Rücken gegen das Fenster, und hielt die Ohren zu. Eine andere kniete vor ihr nieder, 25 und verbarg den Kopf in der ersten Schoos. Eine dritte schob sich zwischen beide hinein, und umfaßte ihre Schwesterchen mit tausend Thränen. Einige wollten

nach Hause; andere, die noch weniger wußten was sie thaten, hatten nicht so viel Besinnungskraft, den Reckheiten unserer jungen Schlucker zu steuern, die sehr beschäftigt zu sein schienen, alle die ängstlichen
 5 Gebete, die dem Himmel bestimmt waren, von den Lippen der schönen Bedrängten wegzufangen. Einige unserer Herrn hatten sich hinab begeben, um ein Pfeifchen in Ruhe zu rauchen; und die übrige Gesellschaft schlug es nicht aus, als die Wirthin auf den
 10 klugen Einfall kam, uns ein Zimmer anzuweisen, das Läden und Vorhänge hätte. Kaum waren wir da angelangt, als Lotte beschäftigt war einen Kreis von Stühlen zu stellen, und als sich die Gesellschaft auf ihre Bitte gesetzt hatte, den Vortrag zu einem
 15 Spiele zu thun.

Ich sah manchen, der in Hoffnung auf ein saftiges Pfand sein Mäulchen spitzte, und seine Glieder reckte.
 — Wir spielen Zählens, sagte sie. Nun gebt Acht! Ich geh' im Kreise herum von der Rechten zur Linken,
 20 und so zählt ihr auch rings herum, jeder die Zahl, die an ihn kommt, und das muß gehen wie ein Lauffeuer, und wer stockt, oder sich irrt, kriegt eine Ohrfeige, und so bis tausend. — Nun war das lustig anzusehen. Sie ging mit ausgestrecktem Arm im Kreis
 25 herum. Eins, fing der Erste an, der Nachbar zwei, drei der Folgende und so fort. Dann fing sie an, geschwinder zu gehn, immer geschwinder; da verjah's einer, patſch! eine Ohrfeige, und über das Gelächter

der Folgende auch patſch! Und immer geſchwind. Ich ſelbſt kriegte zwei Maulſchellen, und glaubte mit innigem Vergnügen zu bemerken, daß ſie ſtärker ſeien, als ſie ſie den Übrigen zuzumeſſen pflegte. Ein allgemeines Gelächter und Geſchwärm endigte das Spiel, 5 ehe noch das Tauſend ausgezählt war. Die Vertrauteſten zogen einander beiſeite, das Gewitter war vorüber, und ich folgte Lotten in den Saal. Unterwegs ſagte ſie: Über die Ohrſeigen haben ſie Wetter und alles vergeſſen! — Ich konnte ihr nichts antworten. — Ich war, fuhr ſie fort, eine der Furchtſamſten, und indem ich mich herzhaft ſtellte, um den andern Muth zu geben, bin ich muthig geworden. — Wir traten an's Fenſter. Es donnerte abſeitwärts, und der herrliche Regen ſäufelte auf das Land, und 15 der erquickendſte Wohlgeruch ſtieg in aller Fülle einer warmen Luſt zu uns auf. Sie ſtand, auf ihren Ellenbogen geſtüzt, ihr Blick durchdrang die Gegend, ſie ſah gen Himmel und auf mich, ich ſah ihr Auge thränenvoll, ſie legte ihre Hand auf die meinige, und 20 ſagte — Klopfſtock! — Ich erinnerte mich ſogleich der herrlichen Ode, die ihr in Gedanken lag, und verſank in dem Strome von Empfindungen, den ſie in dieſer Loſung über mich ausgoß. Ich ertrug's nicht, neigte mich auf ihre Hand und küßte ſie unter 25 den wonnevollſten Thränen. Und ſah nach ihrem Auge wieder — Edler! hätteſt du deine Vergötterung in dieſem Blicke geſehn, und möcht' ich nun

deinen so oft entweiheten Namen nie wieder nennen hören.

Am 19. Junius.

Wo ich neulich mit meiner Erzählung geblieben
 5 bin, weiß ich nicht mehr; das weiß ich, daß es zwei
 Uhr des Nachts war, als ich zu Bette kam, und daß,
 wenn ich dir hätte vorschwägen können, statt zu
 schreiben, ich dich vielleicht bis an den Morgen auf-
 gehalten hätte.

10 Was auf unserer Hereinfahrt vom Valle geschehen
 ist, habe ich noch nicht erzählt, habe auch heute keinen
 Tag dazu.

Es war der herrlichste Sonnenaufgang. Der tröp-
 pfelnde Wald und das erfrischte Feld umher! Unsere
 15 Gesellschafterinnen nickten ein. Sie fragte mich, ob
 ich nicht auch von der Partie sein wollte? ihrent-
 wegen sollt' ich unbekümmert sein. — So lange
 ich diese Augen offen sehe, sagte ich und sah sie
 fest an, so lange hat's keine Gefahr. — Und wir
 20 haben beide ausgehalten bis an ihr Thor, da ihr
 die Magd leise aufmachte, und auf ihr Fragen ver-
 sicherte, daß Vater und Kleine wohl seien und alle
 noch schliefen. Da verließ ich sie mit der Bitte: sie
 selbigen Tags noch sehen zu dürfen, sie gestand
 25 mir's zu und ich bin gekommen; und seit der Zeit
 können Sonne, Mond und Sterne geruhig ihre
 Wirthschaft treiben, ich weiß weder daß Tag noch

daß Nacht ist, und die ganze Welt verliert sich um mich her.

Am 21. Junius.

Ich lebe so glückliche Tage, wie sie Gott seinen Heiligen ausspart; und mit mir mag werden was 5 will, so darf ich nicht sagen, daß ich die Freuden, die reinsten Freuden des Lebens nicht genossen habe. — Du kennst mein Wahlheim; dort bin ich völlig etablirt, von da habe ich nur eine halbe Stunde zu Lotten, dort fühl' ich mich selbst und alles Glück, das 10 dem Menschen gegeben ist.

Hätt' ich gedacht, als ich mir Wahlheim zum Zwecke meiner Spaziergänge wählte, daß es so nahe am Himmel läge! Wie oft habe ich das Jagdhaus, das nun alle meine Wünsche einschließt, auf meinen 15 weiten Wanderungen, bald vom Berge, bald von der Ebne über den Fluß gesehn!

Lieber Wilhelm, ich habe allerlei nachgedacht, über die Begier im Menschen sich auszubreiten, neue Entdeckungen zu machen, herumzuschweifen; und dann 20 wieder über den inneren Trieb, sich der Einschränkung willig zu ergeben, in dem Gleise der Gewohnheit so hinzufahren, und sich weder um Rechts noch um Links zu bekümmern.

Es ist wunderbar: wie ich hierher kam und vom 25 Hügel in das schöne Thal schaute, wie es mich rings umher anzog. — Dort das Wäldchen! — Ach könntest

du dich in seine Schatten mischen! — Dort die Spitze des Berges! — Ach könntest du von da die weite Gegend überschauen! — Die in einander geketteten Hügel und vertraulichen Thäler! — O könnte ich mich
 5 in ihnen verlieren! — — Ich eilte hin, und kehrte zurück, und hatte nicht gefunden was ich hoffte. O es ist mit der Ferne wie mit der Zukunft! ein großes dämmerndes Ganze ruht vor unserer Seele, unsere Empfindung verschwimmt darin wie unser Auge, und
 10 wir sehnen uns, ach! unser ganzes Wesen hinzugeben, uns mit aller Wonne eines einzigen, großen, herrlichen Gefühls ausfüllen zu lassen. — Und ach! wenn wir hinzueilen, wenn das Dort nun Hier wird, ist alles vor wie nach, und wir stehen in unserer Ar-
 15 muth, in unserer Eingeschränktheit, und unsere Seele lechzt nach entschlipftem Labfale.

So sehnt sich der unruhigste Vagabund zuletzt wieder nach seinem Vaterlande, und findet in seiner Hütte, an der Brust seiner Gattin, in dem Kreise
 20 seiner Kinder, in den Geschäften zu ihrer Erhaltung die Wonne, die er in der weiten Welt vergebens suchte.

Wenn ich des Morgens mit Sonnenaufgange hinausgehe nach meinem Wahlheim, und dort im Wirthsgarten mir meine Zuckererbjcn selbst pflücke, mich hin-
 25 setze, sie abjädne und dazwischen in meinem Homer lese; wenn ich dann in der kleinen Küche mir einen Topf wähle, mir Butter aussteche, Schoten an's Feuer stelle, zudecke, und mich dazu setze, sie manchmal um-

zuschütteln: da fühl' ich so lebhaft, wie die übermüthigen Freier der Penelope Ochsen und Schweine schlachten, zerlegen und braten. Es ist nichts, das mich so mit einer stillen wahren Empfindung ausfüllte, als die Züge patriarchalischen Lebens, die ich, 5 Gott sei Dank, ohne Affectation in meine Lebensart verweben kann.

Wie wohl ist mir's, daß mein Herz die simple harmlose Wonne des Menschen fühlen kann, der ein Krauthaupt auf seinen Tisch bringt, das er selbst ge- 10 zogen, und nun nicht den Kohl allein, sondern all die guten Tage, den schönen Morgen, da er ihn pflanzte, die lieblichen Abende, da er ihn begoß, und da er an dem fortschreitenden Wachsthum seine Freude hatte, alle in Einem Augenblicke wieder mitgenießt. 15

Am 29. Junius.

Vorgestern kam der Medicus hier aus der Stadt hinaus zum Amtmann, und fand mich auf der Erde unter Lottens Kindern, wie einige auf mir herumkrabbelten, andere mich neckten, und wie ich sie kigelte 20 und ein großes Geschrei mit ihnen erregte. Der Doctor, der eine sehr dogmatische Drahtpuppe ist, unter'm Reden seine Manschetten in Falten legt und einen Kräusel ohne Ende herauszupft, fand dieses unter der Würde eines geschiedten Menschen; das merkte ich an 25 seiner Nase. Ich ließ mich aber in nichts stören, ließ ihn sehr vernünftige Sachen abhandeln, und baute

den Kindern ihre Kartenhäuser wieder, die sie zer schlagen hatten. Auch ging er darauf in der Stadt herum und beklagte: des Amtmanns Kinder wären so schon ungezogen genug, der Werther verderbe sie nun völlig.

5 Ja, lieber Wilhelm, meinem Herzen sind die Kinder am nächsten auf der Erde. Wenn ich ihnen zusehe, und in dem kleinen Dinge die Keime aller Tugenden, aller Kräfte sehe, die sie einmal so nöthig brauchen werden; wenn ich in dem Eigenfinne künftige Stand-
10 hastigkeit und Festigkeit des Charakters, in dem Muthwillen guten Humor, und Leichtigkeit, über die Gefahren der Welt hinzuschlüpfen, erblicke, alles so unverdorben, so ganz! — immer, immer wiederhole ich dann die goldenen Worte des Lehrers der Menschen:
15 Wenn ihr nicht werdet wie eines von diesen! Und nun, mein Bestes, sie, die Unferesgleichen sind, die wir als unsere Muster ansehen sollten, behandeln wir als Unterthanen. Sie sollen keinen Willen haben! — Haben wir denn keinen? und wo liegt das Vorrecht?
20 — Weil wir älter sind und geschiedter! — Guter Gott von deinem Himmel, alte Kinder siehst du und junge Kinder, und nichts weiter; und an welchen du mehr Freude hast, das hat dein Sohn schon lange verkündigt. Aber sie glauben an ihn und hören ihn
25 nicht, — das ist auch was Altes! — und bilden ihre Kinder nach sich und — Adieu, Wilhelm! Ich mag darüber nicht weiter radotiren.

Am 1. Julius.

Was Lotte einem Kranken sein muß, fühl' ich an meinem eigenen armen Herzen, das übler dran ist als manches, das auf dem Siechbette verschmachtet. Sie wird einige Tage in der Stadt bei einer rechtschaffnen 5 Frau zubringen, die sich nach der Aussage der Ärzte ihrem Ende naht, und in diesen letzten Augenblicken Lotten um sich haben will. Ich war vorige Woche mit ihr den Pfarrer von St. . zu besuchen; ein Örtchen, das eine Stunde seitwärts im Gebirge liegt. 10 Wir kamen gegen Vier dahin. Lotte hatte ihre zweite Schwester mitgenommen. Als wir in den mit zwei hohen Rußbäumen überschatteten Pfarrhof traten, saß der gute alte Mann auf einer Bank vor der Haus- 15 thür, und da er Lotten sah, ward er wie neu belebt, vergaß seinen Knotenstock, und wagte sich auf, ihr entgegen. Sie lief hin zu ihm, nöthigte ihn sich niederzulassen, indem sie sich zu ihm setzte, brachte viele Grüße von ihrem Vater, herzte seinen garstigen, schmutzigen, jüngsten Buben, das Quakelchen seines 20 Alters. Du hättest sie sehen sollen, wie sie den Alten beschäftigte, wie sie ihre Stimme erhob, um seinen halb tauben Ohren vernehmlich zu werden, wie sie ihm von jungen robusten Leuten erzählte, die unermuthet gestorben wären, von der Vortrefflichkeit des 25 Karlsbades, und wie sie seinen Entschluß lobte, künftigen Sommer hinzugehen, wie sie fand, daß er viel besser aussähe, viel munterer sei als das letztemal, da

sie ihn gesehn. — Ich hatte indeß der Frau Pfarrerin meine Höflichkeiten gemacht. Der Alte wurde ganz munter, und da ich nicht umhin konnte, die schönen Nußbäume zu loben, die uns so lieblich beschatteten, fing er an, uns, wiewohl mit einiger Beschwerlichkeit, die Geschichte davon zu geben. — Den alten, sagte er, wissen wir nicht, wer den gepflanzt hat: einige sagen dieser, andere jener Pfarrer. Der jüngere aber dort hinten ist so alt als meine Frau, im October fünfzig
10 Jahr. Ihr Vater pflanzte ihn des Morgens, als sie gegen Abend geboren wurde. Er war mein Vorfahr im Amt, und wie lieb ihm der Baum war, ist nicht zu sagen; mir ist er's gewiß nicht weniger. Meine Frau saß darunter auf einem Balken und strickte, da
15 ich vor sieben und zwanzig Jahren als ein armer Student zum erstenmale hier in den Hof kam. — Lotte fragte nach seiner Tochter: es hieß, sie sei mit Herrn Schmidt auf die Wiese hinaus zu den Arbeitern, und der Alte fuhr in seiner Erzählung fort: wie sein
20 Vorfahr ihn lieb gewonnen und die Tochter dazu, und wie er erst sein Vicar, und dann sein Nachfolger geworden. Die Geschichte war nicht lange zu Ende, als die Jungfer Pfarrerin mit dem sogenannten Herrn Schmidt durch den Garten herkam: sie bewillkommte
25 Lotten mit herzlicher Wärme, und ich muß sagen, sie gefiel mir nicht übel; eine rasche wohlgewachsene Brünette, die einen die kurze Zeit über auf dem Lande wohl unterhalten hätte. Ihr Liebhaber (denn

als solchen stellte sich Herr Schmidt gleich dar), ein feiner, doch stiller Mensch, der sich nicht in unsere Gespräche mischen wollte, ob ihn gleich Lotte immer herein zog. Was mich am meisten betrübte, war, daß ich an seinen Gesichtszügen zu bemerken schien, es sei mehr Eigensinn und übler Humor als Eingeschränktheit des Verstandes, der ihn sich mitzuthellen hinderte. In der Folge war dieß leider nur zu deutlich; denn als Friederike bei'm Spazierengehen mit Lotten und gelegentlich auch mit mir ging, wurde des Herrn Angesicht, das ohnedieß einer bräunlichen Farbe war, so sichtlich verdunkelt, daß es Zeit war, daß Lotte mich bei'm Ärmel zupfte und mir zu verstehen gab, daß ich mit Friederiken zu artig gethan. Nun verdrießt mich nichts mehr, als wenn die Menschen einander plagen, am meisten, wenn junge Leute in der Blüthe des Lebens, da sie am offensten für alle Freuden sein könnten, einander die paar guten Tage mit Fragen verderben, und nur erst zu spät das Unersehbliche ihrer Verschwendung einsehen. Mich wurmte das und ich konnte nicht umhin, da wir gegen Abend in den Pfarrhof zurückkehrten und an einem Tische Milch aßen, und das Gespräch auf Freude und Leid der Welt sich wendete, den Faden zu ergreifen und recht herzlich gegen die üble Laune zu reden. — Wir Menschen beklagen uns oft, sing ich an, daß der guten Tage so wenig sind und der schlimmen so viel, und wie mich dünkt, meist mit Unrecht. Wenn wir immer ein offenes

Herz hätten das Gute zu genießen, das uns Gott für jeden Tag bereitet, wir würden alsdann auch Kraft genug haben, das Übel zu tragen, wenn es kommt. — Wir haben aber unser Gemüth nicht in unserer Gewalt, versetzte die Pfarrerin: wie viel hängt vom Körper ab! wenn einem nicht wohl ist, ist's einem überall nicht recht. — Ich gestand ihr das ein. — Wir wollen es also, fuhr ich fort, als eine Krankheit ansehen und fragen, ob dafür kein Mittel ist? — Das läßt sich hören, sagte Lotte: ich glaube wenigstens, daß viel von uns abhängt. Ich weiß es an mir. Wenn mich etwas neckt und mich verdrießlich machen will, spring' ich auf, und sing' ein paar Contretänze den Garten auf und ab, gleich ist's weg. — Das war's, was ich sagen wollte, versetzte ich: es ist mit der üblen Laune völlig wie mit der Trägheit, denn es ist eine Art von Trägheit. Unsere Natur hängt sehr dahin, und doch, wenn wir nur einmal die Kraft haben uns zu ermannen, geht uns die Arbeit frisch von der Hand, und wir finden in der Thätigkeit ein wahres Vergnügen. — Friederike war sehr aufmerksam, und der junge Mensch wandte mir ein: daß man nicht Herr über sich selbst sei, und am wenigsten über seine Empfindungen gebieten könne. — Es ist hier die Frage von einer unangenehmen Empfindung, versetzte ich, die doch jedermann gerne los ist; und niemand weiß, wie weit seine Kräfte gehen, bis er sie versucht hat. Gewiß, wer krank ist, wird bei allen Ärzten

herumfragen, und die größten Resignationen, die bittersten Arzneien wird er nicht abweisen, um seine gewünschte Gesundheit zu erhalten. — Ich bemerkte, daß der ehrliche Alte sein Gehör anstrengte, um an unserm Discurse Theil zu nehmen, ich erhob die Stimme, indem ich die Rede gegen ihn wandte: Man predigt gegen so viele Laster, sagte ich: ich habe noch nie gehört, daß man gegen die üble Laune vom Predigtstuhle gearbeitet hätte.*) — Das müssen die Stadtpfarrer thun, sagte er, die Bauern haben keinen bösen Humor; doch könnte es auch zuweilen nicht schaden, es wäre eine Lection für seine Frau wenigstens und für den Herrn Amtmann. — Die Gesellschaft lachte, und er herzlich mit, bis er in einen Husten verfiel, der unsern Discurs eine Zeit lang unterbrach; darauf denn der junge Mensch wieder das Wort nahm: Sie nannten den bösen Humor ein Laster; mich deucht, das ist übertrieben. — Mit nichten, gab ich zur Antwort, wenn das, womit man sich selbst und seinem Nächsten schadet, diesen Namen verdient. Ist es nicht genug, daß wir einander nicht glücklich machen können, müssen wir auch noch einander das Vergnügen rauben, das jedes Herz sich noch manchmal selbst gewähren kann? Und nennen Sie mir den Menschen, der übler Laune ist und so brav dabei, sie zu verbergen, sie allein zu tragen, ohne die Freude um sich her zu zer-

*) Wir haben nun von Lavatern eine treffliche Predigt hierüber, unter denen über das Buch Jonas.

stören! Oder ist sie nicht vielmehr ein innerer Unmuth über unsere eigene Unwürdigkeit, ein Mißfallen an uns selbst, das immer mit einem Neide verknüpft ist, der durch eine thörichte Eitelkeit aufgeheßt wird?

5 Wir sehen glückliche Menschen, die wir nicht glücklich machen, und das ist unerträglich. — Lotte lächelte mich an, da sie die Bewegung sah, mit der ich redete, und eine Thräne in Friederikens Auge spornte mich fortzufahren. — Wehe denen, sagte ich, die sich der

10 Gewalt bedienen, die sie über ein Herz haben, um ihm die einfachen Freuden zu rauben, die aus ihm selbst hervorkeimen. Alle Geschenke, alle Gefälligkeiten der Welt erregen nicht einen Augenblick Vergnügen an sich selbst, den uns eine neidische Unbehaglichkeit

15 unsers Tyrannen vergällt hat.

Mein ganzes Herz war voll in diesem Augenblicke; die Erinnerung so manches Vergangenen drängte sich an meine Seele, und die Thränen kamen mir in die Augen.

20 Wer sich das nur täglich sagte, rief ich aus: du vermagst nichts auf deine Freunde, als ihnen ihre Freuden zu lassen und ihr Glück zu vermehren, indem du es mit ihnen genießest. Vermagst du, wenn ihre innere Seele von einer ängstigen Leidenschaft

25 gequält, vom Kummer zerrüttet ist, ihnen einen Tropfen Linderung zu geben?

Und wenn die letzte bangste Krankheit dann über das Geschöpf herfällt, das du in blühenden Tagen

untergraben hast, und sie nun da liegt in dem erbärmlichen Ermatten, das Auge gefühllos gen Himmel sieht, der Todesschweiß auf der blassen Stirne abwechselt, und du vor dem Bette stehst wie ein Verdammter, in dem innigsten Gefühl, daß du nichts ⁵ vermagst mit deinem ganzen Vermögen, und die Angst dich inwendig krampft, daß du alles hingeben möchtest, dem untergehenden Geschöpfe einen Tropfen Stärkung, einen Funken Muth einflößen zu können.

Die Erinnerung einer solchen Scene, wobei ich ¹⁰ gegenwärtig war, fiel mit ganzer Gewalt bei diesen Worten über mich. Ich nahm das Schnupftuch vor die Augen und verließ die Gesellschaft, und nur Lottens Stimme, die mir rief: wir wollten fort, brachte mich zu mir selbst. Und wie sie mich auf dem Wege schalt, ¹⁵ über den zu warmen Antheil an allem, und daß ich drüber zu Grunde gehen würde! daß ich mich schonen sollte! — O der Engel! Um deinetwillen muß ich leben!

Am 6. Julius.

Sie ist immer um ihre sterbende Freundin, und ²⁰ ist immer dieselbe, immer das gegenwärtige holde Geschöpf, das, wo sie hinsieht, Schmerzen lindert und Glückliche macht. Sie ging gestern Abend mit Mariannen und dem kleinen Malchen spazieren, ich wußte es und traf sie an, und wir gingen zusammen. ²⁵ Nach einem Wege von anderthalb Stunden kamen wir gegen die Stadt zurück, an den Brunnen, der mir so

werth und nun tausendmal werther ist. Lotte setzte sich auf's Mäuerchen, wir standen vor ihr. Ich sah umher, ach! und die Zeit, da mein Herz so allein war, lebte wieder vor mir auf. — Lieber Brunnen, 5 sagte ich, seither hab' ich nicht mehr an deiner Kühle geruht, hab' in eilendem Vorübergehn dich manchmal nicht angesehen. — Ich blickte hinab und sah, daß Malchen mit einem Glase Wasser sehr beschäftigt herauf stieg. — Ich sah Lotten an, und fühlte alles 10 was ich an ihr habe. Indem kommt Malchen mit einem Glase. Marianne wollt' es ihr abnehmen: Nein! rief das Kind mit dem süßesten Ausdrücke, nein, Lottchen, du sollst zuerst trinken! — Ich ward über die Wahrheit, über die Güte, womit sie das 15 ausrief, so entzückt, daß ich meine Empfindung mit nichts ausdrücken konnte, als ich nahm das Kind von der Erde, und küßte es lebhaft, das sogleich zu schreien und zu weinen anfang. — Sie haben übel gethan, sagte Lotte. — Ich war betroffen. — Komm, Malchen, 20 fuhr sie fort, indem sie es bei der Hand nahm und die Stufen hinab führte, da wasche dich aus der frischen Quelle, geschwind, geschwind, da thut's nichts. — Wie ich so da stand und zusah, mit welcher Emsigkeit das Kleine mit seinen nassen Händchen die Backen rieb, 25 mit welchem Glauben, daß durch die Wunderquelle alle Verunreinigung abgespült, und die Schmach abgethan würde, einen häßlichen Bart zu kriegen; wie Lotte sagte, es ist genug, und das Kind doch immer

eifrig fortwusch, als wenn Viel mehr thäte als Wenig. — Ich sage dir, Wilhelm, ich habe mit mehr Respekt nie einer Taufhandlung beigewohnt — und als Lotte herauf kam, hätte ich mich gern vor ihr niedergeworfen wie vor einem Propheten, der die Schulden einer Nation ⁵ weggeweiht hat.

Des Abends konnte ich nicht umhin, in der Freude meines Herzens den Vorfall einem Manne zu erzählen, dem ich Menschenfönn zutraute, weil er Verstand hat; aber wie kam ich an! Er sagte, daß sei sehr übel ¹⁰ von Lotten gewesen: man solle die Kinder nichts weis machen; dergleichen gebe zu unzähligen Irrthümern und Aberglauben Anlaß, wovor man die Kinder frühzeitig bewahren müsse. — Nun fiel mir ein, daß der Mann vor acht Tagen hatte taufen lassen, drum ¹⁵ ließ ich's vorbeigehen, und blieb in meinem Herzen der Wahrheit getreu: Wir sollen es mit den Kindern machen, wie Gott mit uns, der uns am glücklichsten macht, wenn er uns in freundlichem Wahne so hinfühn taumeln läßt. 20

Am 8. Julius.

Was man ein Kind ist! Was man nach so einem Blicke geizt! Was man ein Kind ist! — Wir waren nach Wahlheim gegangen. Die Frauenzimmer fuhren hinaus, und während unserer Spaziergänge glaubte ²⁵ ich in Lottens schwarzen Augen — ich bin ein Thor, verzeih mir's! du solltest sie sehen, diese Augen. —

Daß ich kurz bin (denn die Augen fallen mir zu vor Schlaf), siehe, die Frauenzimmer stiegen ein, da standen um die Kutsche der junge W. ., Selbstadt und Audran und ich. Da ward aus dem Schlage geplaudert mit
 5 den Kerlchen, die freilich leicht und lustig genug waren.
 — Ich suchte Lottens Augen; ach sie gingen von einem zum andern! Aber auf mich! mich! mich! der ganz allein auf sie resignirt dastand, fielen sie nicht! — Mein Herz sagte ihr tausend Adieu! Und sie sah mich
 10 nicht! Die Kutsche fuhr vorbei und eine Thräne stand mir im Auge. Ich sah ihr nach, und sah Lottens Kopfspuß sich zum Schlage herauslehnen, und sie wandte sich um zu sehen, ach! nach mir? — Lieber! In dieser Ungewißheit schwebe ich; das ist mein Trost:
 15 vielleicht hat sie sich nach mir umgesehen! Vielleicht!
 — Gute Nacht! O was ich ein Kind bin!

Am 10. Julius.

Die alberne Figur, die ich mache, wenn in Gesellschaft von ihr gesprochen wird, solltest du sehen!
 20 Wenn man mich nun gar fragt, wie sie mir gefällt?
 — Gefällt! das Wort hatte ich auf den Tod. Was muß das für ein Mensch sein, dem Lotte gefällt, dem sie nicht alle Sinne, alle Empfindungen ausfüllt! Gefällt! Neulich fragte mich einer, wie mir
 25 Dffian gefiele!

Am 11. Julius.

Frau M. . . ist sehr schlecht; ich bete für ihr Leben, weil ich mit Lotten dulde. Ich sehe sie selten bei meiner Freundin, und heute hat sie mir einen wunderbaren Vorfall erzählt. — Der alte M. . . ist ein geiziger 5 rangiger Filz, der seine Frau im Leben was rechts geplagt und eingeschränkt hat; doch hat sich die Frau immer durchzuhelfen gewußt. Vor wenigen Tagen, als der Arzt ihr das Leben abgesprochen hatte, ließ sie ihren Mann kommen (Lotte war im Zimmer) 10 und redete ihn also an: Ich muß dir eine Sache gestehen, die nach meinem Tode Verwirrung und Verdruß machen könnte. Ich habe bisher die Haushaltung geführt, so ordentlich und sparsam als möglich: allein du wirst mir verzeihen, daß ich dich diese dreißig 15 Jahre her hintergangen habe. Du bestimmtest im Anfange unserer Heirath ein Geringes für die Bestreitung der Küche und anderer häuslichen Ausgaben. Als unsere Haushaltung stärker wurde, unser Gewerbe größer, warst du nicht zu bewegen, mein Wochen- 20 geld nach dem Verhältnisse zu vermehren; kurz du weißt, daß du in den Zeiten, da sie am größten war, verlangtest, ich solle mit sieben Gulden die Woche auskommen. Die habe ich denn ohne Widerrede genommen, und mir den Überschuß wöchentlich aus der 25 Lojung geholt, da niemand vermuthete, daß die Frau die Cassa bestehlen würde. Ich habe nichts verschwendet, und wäre auch, ohne es zu bekennen, getrost der

Ewigkeit entgegen gegangen, wenn nicht diejenige, die nach mir das Hauswesen zu führen hat, sich nicht zu helfen wissen würde, und du doch immer darauf bestehen könntest, deine erste Frau sei damit ausge-
 5 kommen.

Ich redete mit Votten über die unglaubliche Verblendung des Menschensinns, daß einer nicht argwohnen soll, dahinter müsse was anders stecken, wenn ein^s mit sieben Gulden hinreicht, wo man den Auf-
 10 wand vielleicht um zweimal so viel sieht. Aber ich habe selbst Leute gekannt, die des Propheten ewiges Ökrüglein ohne Verwunderung in ihrem Hause angenommen hätten.

Am 13. Julius.

15 Nein, ich betrieße mich nicht! Ich lese in ihren schwarzen Augen wahre Theilnehmung an mir und meinem Schicksal. Ja ich fühle, und darin darf ich meinem Herzen trauen, daß sie — o darf ich, kann ich den Himmel in diesen Worten aussprechen? —
 20 daß sie mich liebt!

Mich liebt! — Und wie werth ich mir selbst werde, wie ich — dir darf ich's wohl sagen, du hast Sinn für so etwas — wie ich mich selbst anbe^{te}, seitdem sie mich liebt!

25 Ob das Vermessenheit ist oder Gefühl des wahren Verhältnisses? — Ich kenne den Menschen nicht, von dem ich etwas in Vottens Herzen fürchtete. Und

doch — wenn sie von ihrem Bräutigam spricht, mit solcher Wärme, solcher Liebe von ihm spricht — da ist mir's wie einem, der aller seiner Ehren und Würden entsezt und dem der Degen genommen wird.

Am 16. Julius. 5

Ach wie mir das durch alle Adern läuft, wenn mein Finger unversehens den ihrigen berührt, wenn unsere Füße sich unter dem Tische begegnen! Ich ziehe zurück wie vom Feuer, und eine geheime Kraft zieht mich wieder vorwärts — mir wird's so schwindelig 10 vor allen Sinnen. — O! und ihre Unschuld, ihre unbefangne Seele fühlt nicht, wie sehr mich die kleinen Vertraulichkeiten peinigen. Wenn sie gar im Gespräch ihre Hand auf die meinige legt, und im Interesse der Unterredung näher zu mir rückt, daß der himmlische 15 Athem ihres Mundes meine Lippen erreichen kann: — ich glaube zu versinken, wie vom Wetter gerührt. — Und, Wilhelm! wenn ich mich jemals unterstehe, diesen Himmel, dieses Vertrauen —! Du verstehst mich. Nein, mein Herz ist so verderbt nicht! Schwach! 20 schwach genug! — Und ist das nicht Verderben? —

Sie ist mir heilig. Alle Begier schweigt in ihrer Gegenwart. Ich weiß nie, wie mir ist, wenn ich bei ihr bin; es ist, als wenn die Seele sich mir in allen Nerven umkehrte. — Sie hat eine Melodie, die sie 25 auf dem Claviere spielet mit der Kraft eines Engels, so simpel und so geistvoll! Es ist ihr Leiblieb und

mich stellt es von aller Pein, Verwirrung und Grillen her, wenn sie nur die erste Note davon greift.

Kein Wort von der alten Zauberkraft der Musik ist mir unwahrscheinlich. Wie mich der einfache Gesang angreift! Und wie sie ihn anzubringen weiß, oft zur Zeit, wo ich mir eine Kugel vor den Kopf schießen möchte! Die Irrung und Finsterniß meiner Seele zerstreut sich, und ich athme wieder freier.

Am 18. Julius.

10 Wilhelm, was ist unserem Herzen die Welt ohne Liebe! Was eine Zauberlaterne ist ohne Licht! Kaum bringst du das Lämpchen hinein, so scheinen dir die buntesten Bilder an deine weiße Wand! Und wenn's nichts wäre als das, als vorübergehende Phantome,
15 so macht's doch immer unser Glück, wenn wir wie frische Zungen davor stehen, und uns über die Wundererscheinungen entzücken. Heute konnte ich nicht zu Lotten, eine unvermeidliche Gesellschaft hielt mich ab. Was war zu thun? Ich schickte meinen Diener hin-
20 aus, nur um einen Menschen um mich zu haben, der ihr heute nahe gekommen wäre. Mit welcher Ungeduld ich ihn erwartete, mit welcher Freude ich ihn wieder sah! Ich hätte ihn gern bei'm Kopfe genommen und geküßt, wenn ich mich nicht geschämt hätte.

25 Man erzählt von dem Bononischen Steine, daß er, wenn man ihn in die Sonne legt, ihre Strahlen anzieht und eine Weile bei Nacht leuchtet. So war

mir's mit dem Burschen. Das Gefühl, daß ihre Augen auf seinem Gesichte, seinen Backen, seinen Rockknöpfen, und dem Kragen am Surtout geruht hatten, machte mir das alles so heilig, so werth! Ich hätte in dem Augenblick den Jungen nicht um tausend 5 Thaler gegeben. Es war mir so wohl in seiner Gegenwart. — Bewahre dich Gott, daß du darüber lachest. Wilhelm, sind das Phantome, wenn es uns wohl ist?

Den 19. Julius.

Ich werde sie sehen! ruf' ich Morgens aus, wenn 10 ich mich ermuntere, und mit aller Heiterkeit der schönen Sonne entgegen blicke; ich werde sie sehen! Und da habe ich für den ganzen Tag keinen Wunsch weiter. Alles, alles verschlingt sich in dieser Aussicht.

Den 20. Julius. 15

Eure Idee will noch nicht die meinige werden, daß ich mit dem Gesandten nach *** gehen soll. Ich liebe die Subordination nicht sehr, und wir wissen alle, daß der Mann noch dazu ein widriger Mensch ist. Meine Mutter möchte mich gern in Activität 20 haben, sagst du: das hat mich zu lachen gemacht. Bin ich jetzt nicht auch activ? und ist's im Grunde nicht einerlei: ob ich Erbsen zähle oder Linsen? Alles in der Welt läuft doch auf eine Lumperei hinaus, und ein Mensch, der um anderer willen, ohne daß es 25 seine eigene Leidenschaft, sein eigenes Bedürfniß ist,

sich um Geld oder Ehre oder sonst was abarbeitet, ist immer ein Thor.

Am 24. Julius.

Da dir so sehr daran gelegen ist, daß ich mein
5 Zeichnen nicht vernachlässige, möchte ich lieber die
ganze Sache übergehen, als dir sagen, daß zeither
wenig gethan wird.

Noch nie war ich glücklicher, noch nie war meine
Empfindung an der Natur, bis auf's Steinchen, auf's
10 Gräschen herunter, voller und inniger, und doch —
Ich weiß nicht, wie ich mich ausdrücken soll, meine
vorstellende Kraft ist so schwach, alles schwimmt und
schwankt so vor meiner Seele, daß ich keinen Umriß
packen kann; aber ich bilde mir ein, wenn ich Thon
15 hätte oder Wachs, so wollte ich's wohl herausbilden.
Ich werde auch Thon nehmen, wenn's länger währt,
und kneten, und sollten's Kuchen werden!

Lottens Porträt habe ich dreimal angefangen, und
habe mich dreimal prostituiert; das mich um so mehr
20 verdrießt, weil ich vor einiger Zeit sehr glücklich im
Treffen war. Darauf habe ich denn ihren Schatten-
riß gemacht und damit soll mir g'nügen.

Am 26. Julius.

Ja, liebe Lotte, ich will alles besorgen und be-
25 stellen; geben Sie mir nur mehr Aufträge, nur recht

oft. Nun eins bitte ich Sie: keinen Sand mehr auf die Zettelchen, die Sie mir schreiben. Heute führte ich es schnell nach der Lippe und die Zähne knisterten mir.

Am 26. Julius.

Ich habe mir schon manchmal vorgenommen, sie nicht so oft zu sehn. Ja, wer das halten könnte! Alle Tage unterlieg' ich der Versuchung, und verspreche mir heilig: morgen willst du einmal wegbleiben, und wenn der Morgen kommt, finde ich doch wieder eine unwiderstehliche Ursache, und ehe ich mich's 10 versehe, bin ich bei ihr. Entweder sie hat des Abends gesagt: Sie kommen doch morgen? — Wer könnte da wegbleiben? oder sie gibt mir einen Auftrag und ich finde glücklich, ihr selbst die Antwort zu bringen; oder der Tag ist gar zu schön, ich gehe nach Wahl- 15 heim, und wenn ich nun da bin, ist's nur noch eine halbe Stunde zu ihr! — Ich bin zu nah in der Atmosphäre — Zuck! so bin ich dort. Meine Großmutter hatte ein Mährchen vom Magnetenberg: die Schiffe, die zu nahe kamen, wurden auf einmal alles Eisen- 20 werks beraubt, die Nägel flogen dem Berge zu, und die armen Glenden scheiterten zwischen den über einander stürzenden Brettern.

Am 30. Julius.

Albert ist angekommen und ich werde gehen; und wenn er der beste, der edelste Mensch wäre, unter den 25

ich mich in jeder Betrachtung zu stellen bereit wäre, so wär's unerträglich, ihn vor meinem Angesicht im Besitz so vieler Vollkommenheiten zu sehen. — Besitz! — Genug, Wilhelm, der Bräutigam ist da! Ein
5 braver lieber Mann, dem man gut sein muß. Glücklicher Weise war ich nicht bei'm Empfange! Das hätte mir das Herz zerrissen. Auch ist er so ehrlich, und hat Lotten in meiner Gegenwart noch nicht ein einzigmal geküßt. Das lohn' ihm Gott! Um des
10 Respects willen, den er vor dem Mädchen hat, muß ich ihn lieben. Er will mir wohl, und ich vermuthete, das ist Lottens Werk mehr, als seiner eigenen Empfingung: denn darin sind die Weiber fein und haben
15 Recht; wenn sie zwei Verehrer in gutem Vernehmen mit einander erhalten können, ist der Vortheil immer ihr, so selten es auch angeht.

Indeß kann ich Alberten meine Achtung nicht versagen. Seine gelassene Außenseite sticht gegen die Unruhe meines Charakters sehr lebhaft ab, die sich
20 nicht verbergen läßt. Er hat viel Gefühl, und weiß was er an Lotten hat. Er scheint wenig üble Laune zu haben, und du weißt, das ist die Sünde, die ich ärger hasse am Menschen als alle andre.

Er hält mich für einen Menschen von Sinn; und
25 meine Anhänglichkeit an Lotten, meine warme Freude, die ich an allen ihren Handlungen habe, vermehrt seinen Triumph, und er liebt sie nur desto mehr. Ob er sie nicht manchmal mit kleiner Eiferjüchtelei

peinigt, das lasse ich dahin gestellt sein, wenigstens würd' ich an seinem Platze nicht ganz sicher vor diesem Teufel bleiben.

Dem sei nun wie ihm wolle! meine Freude, bei Lotten zu sein, ist hin. Soll ich das Thorheit nennen ⁵ oder Verblendung? — Was braucht's Namen! erzählt die Sache an sich! — Ich wußte alles was ich jetzt weiß, ehe Albert kam; ich wußte, daß ich keine Prä-
tension auf sie zu machen hatte, machte auch keine —
das heißt, in so fern es möglich ist, bei so viel Liebens- ¹⁰
würdigkeit nicht zu begehren — Und jetzt macht der
Frage große Augen, da der andre nun wirklich kommt
und ihm das Mädchen wegnimmt.

Ich beiße die Zähne auf einander und spotte über
mein Glend, und spottete derer doppelt und dreifach, ¹⁵
die sagen könnten, ich sollte mich resigniren und weil
es nun einmal nicht anders sein könnte. — Schafft
mir diese Strohänner vom Halse! — Ich laufe in
den Wäldern herum, und wenn ich zu Lotten komme
und Albert bei ihr sitzt im Gärtchen unter der Laube ²⁰
und ich nicht weiter kann, so bin ich ausgelassen
narrisch, und fange viel Pöffen, viel verwirrtes Zeug
an. — Um Gottes willen, sagte mir Lotte heut, ich
bitte Sie, keine Scene wie die von gestern Abend!
Sie sind fürchterlich, wenn Sie so lustig sind. — ²⁵
Unter uns, ich passe die Zeit ab, wenn er zu thun
hat; wutsch! bin ich drauß, und da ist mir's immer
wohl, wenn ich sie allein finde.

Am 8. August.

Ich bitte dich, lieber Wilhelm, es war gewiß nicht auf dich geredet, wenn ich die Menschen unerträglich schalt, die von uns Ergebung in unvermeidliche Schicksale fordern. Ich dachte wahrlich nicht daran, daß du von ähnlicher Meinung sein könntest. Und im Grunde hast du Recht. Nur eins, mein Bester, in der Welt ist es sehr selten mit dem Entweder Oder gethan; die Empfindungen und Handlungsweisen schattiren sich so mannichfaltig, als Abfälle zwischen einer Habichts- und Stumpfnase sind.

Du wirfst mir also nicht übel nehmen, wenn ich dir dein ganzes Argument einräume, und mich doch zwischen dem Entweder Oder durchzustehlen suche. Entweder, sagst du, hast du Hoffnung auf Lotten, oder du hast keine. Gut, im ersten Fall suche sie durchzutreiben, suche die Erfüllung deiner Wünsche zu umfassen: im anderen Fall ermanne dich, und suche einer elenden Empfindung los zu werden, die alle deine Kräfte verzehren muß. — Bester! das ist wohl gesagt, und — bald gesagt.

Und kannst du von dem Unglücklichen, dessen Leben unter einer schleichenden Krankheit unaufhaltsam allmählich abstirbt, kannst du von ihm verlangen, er solle durch einen Dolchstoß der Qual auf einmal ein Ende machen? Und raubt das Übel, das ihm die Kräfte verzehrt, ihm nicht auch zugleich den Muth sich davon zu befreien?

Zwar könntest du mir mit einem verwandten Gleichnisse antworten: Wer ließe sich nicht lieber den Arm abnehmen, als daß er durch Zaudern und Zagen sein Leben auf's Spiel setzte? — Ich weiß nicht! — und wir wollen uns nicht in Gleichnissen herum- 5
beißten. Genug — Ja, Wilhelm, ich habe manchmal so einen Augenblick auffpringenden, abschüttelnden Muthes, und da — wenn ich nur wüßte wohin? ich ginge wohl.

Abends. 10

Mein Tagebuch, das ich seit einiger Zeit vernachlässiget, fiel mir heut wieder in die Hände, und ich bin erstaunt, wie ich so wissenschaftlich in das alles Schritt vor Schritt hinein gegangen bin! Wie ich über meinen Zustand immer so klar gesehen und doch 15
gehandelt habe wie ein Kind, jetzt noch so klar sehe, und es noch keinen Ansehn zur Besserung hat.

Am 10. August.

Ich könnte das beste glücklichste Leben führen, wenn ich nicht ein Thor wäre. So schöne Umstände ver- 20
einigen sich nicht leicht, eines Menschen Seele zu ergehen, als die sind, in denen ich mich jetzt befinde. Ach so gewiß ist's, daß unser Herz allein sein Glück macht. — Ein Glied der liebenswürdigen Familie zu sein, von dem Alten geliebt zu werden wie ein Sohn, 25
von den Kleinen wie ein Vater, und von Lotten! — dann der ehrliche Albert, der durch seine launische

Unart mein Glück stört; der mich mit herzlicher
Freundschaft umfaßt; dem ich nach Lotten das Liebste
auf der Welt bin! — Wilhelm, es ist eine Freude
uns zu hören, wenn wir spazieren gehen und uns
5 einander von Lotten unterhalten: es ist in der Welt
nichts Lächerlicher's erfunden worden als dieses Ver-
hältniß, und doch kommen mir oft darüber die Thrä-
nen in die Augen.

Wenn er mir von ihrer rechtshaffenen Mutter er-
10 zählt: wie sie auf ihrem Todtbette Lotten ihr Haus
und ihre Kinder übergeben und ihm Lotten anbefohlen
habe, wie seit der Zeit ein ganz anderer Geist Lotten
belebt habe, wie sie, in der Sorge für ihre Wirth-
schaft, und in dem Ernste, eine wahre Mutter ge-
15 worden, wie kein Augenblick ihrer Zeit ohne thätige
Liebe, ohne Arbeit verstrichen, und dennoch ihre
Munterkeit, ihr leichter Sinn sie nie dabei verlassen
habe. — Ich gehe so neben ihm hin und pflücke
Blumen am Wege, füge sie sehr sorgfältig in einen
20 Strauß und — werfe sie in den vorüberfließenden
Strom, und sehe ihnen nach, wie sie leise hinunter
wallen. — Ich weiß nicht, ob ich dir geschrieben
habe, daß Albert hier bleiben, und ein Amt mit
einem artigen Auskommen vom Hofe erhalten wird,
25 wo er sehr beliebt ist. In Ordnung und Emsigkeit
in Geschäften habe ich wenig Seinesgleichen gesehen.

Am 12. August.

Gewiß, Albert ist der beste Mensch unter dem Himmel. Ich habe gestern eine wunderbare Scene mit ihm gehabt. Ich kam zu ihm, um Abschied von ihm zu nehmen; denn mich wandelte die Lust an, in's 5 Gebirge zu reiten, von woher ich dir auch jetzt schreibe, und wie ich in der Stube auf- und abgehe, fallen mir seine Pistolen in die Augen. — Borge mir die Pistolen, sagte ich, zu meiner Reise. — Meinetwegen, sagte er, wenn du dir die Mühe nehmen willst sie 10 zu laden; bei mir hängen sie nur pro forma. — Ich nahm eine herunter, und er fuhr fort: Seit mir meine Vorsicht einen so unartigen Streich gespielt hat, mag ich mit dem Zeuge nichts mehr zu thun haben. — Ich war neugierig, die Geschichte zu wissen. 15 — Ich hielt mich, erzählte er, wohl ein Vierteljahr auf dem Lande bei einem Freunde auf, hatte ein paar Terzerolen ungeladen und schlief ruhig. Einmal an einem regnichten Nachmittage, da ich müßig saß, weiß ich nicht, wie mir einfällt: wir könnten überfallen 20 werden, wir könnten die Terzerolen nöthig haben und könnten — du weißt ja, wie das ist. — Ich gab sie dem Bedienten, sie zu putzen und zu laden; und der dahlt mit den Mädchen, will sie erschrecken, und Gott weiß wie, das Gewehr geht los, da der Ladstock noch 25 drin steckt, und schießt den Ladstock einem Mädchen zur Maus herein an der rechten Hand, und zerschlägt ihr den Daumen. Da hatte ich das Lamentiren, und

die Cur zu bezahlen oben drein, und seit der Zeit
 lass' ich alles Gewehr ungeladen. Lieber Schatz, was
 ist Vorsicht? die Gefahr läßt sich nicht auslernen!
 Zwar — Nun weißt du, daß ich den Menschen sehr
 5 lieb habe bis auf seine Zwar; denn versteht sich's
 nicht von selbst, daß jeder allgemeine Satz Ausnahmen
 leidet? Aber so rechtfertig ist der Mensch! wenn er
 glaubt, etwas Übereiltes, Allgemeines, Halbwahres
 gesagt zu haben: so hört er dir nicht auf zu limitiren,
 10 zu modificiren und ab- und zuzuthun, bis zuletzt gar
 nichts mehr an der Sache ist. Und bei diesem Anlaß
 kam er sehr tief in Text: ich hörte endlich gar nicht
 weiter auf ihn, verfiel in Grillen, und mit einer auf-
 fahrenden Gebärde drückte ich mir die Mündung der
 15 Pistole über's rechte Aug' an die Stirn. — Pfui!
 sagte Albert, indem er mir die Pistole herabzog, was
 soll das? — Sie ist nicht geladen, sagte ich. — Und
 auch so, was soll's? versetzte er ungeduldig. Ich kann
 mir nicht vorstellen, wie ein Mensch so thöricht sein
 20 kann, sich zu erschießen; der bloße Gedanke erregt mir
 Widerwillen.

Daß ihr Menschen, rief ich aus, um von einer
 Sache zu reden, gleich sprechen müßt: das ist thöricht,
 das ist klug, das ist gut, das ist böß! Und was will
 25 das alles heißen? Habt ihr deswegen die inneren
 Verhältnisse einer Handlung erforscht? wißt ihr mit
 Bestimmtheit die Ursachen zu entwickeln, warum
 sie geschah, warum sie geschehen mußte? Hättet ihr

daß, ihr würdet nicht so eifertig mit euren Urtheilen sein.

Du wirst mir zugeben, sagte Albert, daß gewisse Handlungen lasterhaft bleiben, sie mögen geschehen, aus welchem Beweggrunde sie wollen. 5

Ich zuckte die Achseln und gab's ihm zu. — Doch, mein Lieber, fuhr ich fort, finden sich auch hier einige Ausnahmen. Es ist wahr, der Diebstahl ist ein Laster: aber der Mensch, der, um sich und die Seinigen vom gegenwärtigen Hungertode zu erretten, auf Raub aus-
geht, verdient der Mitleiden oder Strafe? Wer hebt
den ersten Stein auf gegen den Ehemann, der im ge-
rechten Zorne sein untreues Weib und ihren nichts-
würdigen Verführer aufopfert? Gegen das Mädchen,
das in einer wonnevollen Stunde sich in den unauf-
halt samen Freuden der Liebe verliert? Unsere Gesetze
selbst, diese kaltblütigen Pedanten, lassen sich rühren
und halten ihre Strafe zurück. 10 15

Das ist ganz was anders, versetzte Albert, weil ein Mensch, den seine Leidenschaften hinreißen, alle
Besinnungskraft verliert, und als ein Trunkener, als
ein Wahnsinniger angesehen wird. 20

Ach ihr vernünftigen Leute! rief ich lächelnd aus.
Leidenschaft! Trunkenheit! Wahnsinn! Ihr steht so
gelassen, so ohne Theilnehmung da, ihr sittlichen
Menschen! scheltet den Trinker, verabscheut den Un-
sinnigen, geht vorbei wie der Priester und dankt
Gott wie der Pharisäer, daß er euch nicht gemacht 25

hat wie einen von diesen. Ich bin mehr als einmal
 trunken gewesen, meine Leidenschaften waren nie weit
 vom Wahnsinn, und beides rent mich nicht: denn ich
 habe in meinem Maße begreifen lernen, wie man alle
 5 außerordentlichen Menschen, die etwas Großes, etwas
 Unmöglich-scheinendes wirkten, von jeher für Trunkene
 und Wahnsinnige ausshreien mußte.

Aber auch im gemeinen Leben ist's unerträglich,
 fast einem jeden bei halbweg einer freien, edlen, un-
 10 erwarteten That nachrufen zu hören: der Mensch ist
 trunken, der ist närrisch! Schämt euch, ihr Nüchternen!
 Schämt euch, ihr Weisen!

Das sind nun wieder von deinen Grillen, sagte
 Albert, du überspannst alles, und hast wenigstens
 15 hier gewiß Unrecht, daß du den Selbstmord, wovon
 jetzt die Rede ist, mit großen Handlungen vergleichst:
 da man es doch für nichts anders als eine Schwäche
 halten kann. Denn freilich ist es leichter zu sterben,
 als ein qualvolles Leben standhaft zu ertragen.

20 Ich war im Begriff abzubrechen; denn kein Argu-
 ment bringt mich so aus der Fassung, als wenn einer
 mit einem unbedeutenden Gemein spruche angezogen
 kommt, wenn ich aus ganzem Herzen rede. Doch
 sagte ich mich, weil ich's schon oft gehört, und mich
 25 öfter darüber geärgert hatte, und versetzte ihm mit
 einiger Lebhaftigkeit: Du nennst das Schwäche? Ich
 bitte dich, laß dich vom Anscheine nicht verführen.
 Ein Volk, das unter dem unerträglichem Joch eines

Tyrannen seufzt, darfst du das schwach heißen, wenn es endlich aufgährt und seine Ketten zerreißt? Ein Mensch, der über dem Schrecken, daß Feuer sein Haus ergriffen hat, alle Kräfte gespannt fühlt, und mit Leichtigkeit Lasten wegträgt, die er bei ruhigem Sinne kaum bewegen kann; Einer, der in der Wuth der Beleidigung es mit Sechsen aufnimmt und sie überwältigt, sind die schwach zu nennen? Und, mein Guter, wenn Anstrengung Stärke ist, warum soll die Überspannung das Gegentheil sein? — Albert sah mich an und sagte: Nimm mir's nicht übel, die Beispiele, die du da gibst, scheinen hieher gar nicht zu gehören. — Es mag sein, sagte ich, man hat mir schon öfters vorgeworfen, daß meine Combinationsart manchmal an Radotage gränze. Laßt uns denn sehen, ob wir uns auf eine andere Weise vorstellen können, wie dem Menschen zu Muthе sein mag, der sich entschließt, die sonst angenehme Würde des Lebens abzuwerfen. Denn nur in so fern wir mitempfinden, haben wir Ehre, von einer Sache zu reden.

Die menschliche Natur, fuhr ich fort, hat ihre Gränzen: sie kann Freude, Leid, Schmerzen bis auf einen gewissen Grad ertragen, und geht zu Grunde, sobald der überstiegen ist. Hier ist also nicht die Frage, ob einer schwach oder stark ist? sondern ob er das Maß seines Leidens ausdauern kann? es mag nun moralisch oder körperlich sein: und ich finde es eben so wunderbar zu sagen, der Mensch ist feige, der

sich das Leben nimmt, als es ungehörig wäre, den einen Feigen zu nennen, der an einem bözartigen Fieber stirbt.

Paradox! sehr paradox! rief Albert aus. — Nicht so sehr als du denkst, verzehte ich. Du gibst mir zu,
 5 wir nennen das eine Krankheit zum Tode, wodurch die Natur so angegriffen wird, daß theils ihre Kräfte verzehrt, theils so außer Wirkung gesetzt werden, daß sie sich nicht wieder aufzuhelfen, durch keine glückliche Revolution den gewöhnlichen Umlauf des Lebens wieder
 10 herzustellen fähig ist.

Nun, mein Lieber, laß uns das auf den Geist anwenden. Sieh den Menschen an in seiner Eingeschränktheit, wie Eindrücke auf ihn wirken, Ideen sich bei ihm festsetzen, bis endlich eine wachsende Leidenschaft
 15 ihn aller ruhigen Sinneskraft beraubt, und ihn zu Grunde richtet.

Vergebens daß der gelassene vernünftige Mensch den Zustand des Unglücklichen übersieht, vergebens daß er ihm zuredet! Eben so wie ein Gesunder, der
 20 am Bette des Kranken steht, ihm von seinen Kräften nicht das Geringste einflößen kann.

Alberten war das zu allgemein gesprochen. Ich erinnerte ihn an ein Mädchen, das man vor weniger Zeit im Wasser todt gefunden, und wiederholte ihm
 25 ihre Geschichte. — Ein gutes junges Geschöpf, das in dem engen Kreise häuslicher Beschäftigungen, wöchentlich bestimmter Arbeit herangewachsen war, das weiter keine Aussicht von Vergnügen kannte, als etwa

Sonntags in einem nach und nach zusammengekauften
 Fuß mit Hresgleichen um die Stadt spazieren zu gehen,
 vielleicht alle hohen Feste einmal zu tanzen, und übrige
 mit aller Lebhaftigkeit des herzlichsten Antheils
 manche Stunde über den Anlaß eines Gezänkens, einer
 übeln Nachrede mit einer Nachbarin zu verplaudern 5
 — Deren feurige Natur fühlt nun endlich innigere
 Bedürfnisse, die durch die Schmeicheleien der Männer
 vermehrt werden; ihre vorigen Freuden werden ihr
 nach und nach unschmackhaft, bis sie endlich einen 10
 Menschen antrifft, zu dem ein unbekanntes Gefühl
 sie unwiderstehlich hinreißt, auf den sie nun alle ihre
 Hoffnungen wirft, die Welt rings um sich vergißt,
 nichts hört, nichts sieht, nichts fühlt als ihn, den
 Einigen, sich nur sehnt nach ihm, dem Einigen. 15
 Durch die leeren Vergnügungen einer unbeständigen
 Eitelkeit nicht verdorben, zieht ihr Verlangen gerade
 nach dem Zweck, sie will die Seinige werden, sie
 will in ewiger Verbindung all das Glück antreffen,
 das ihr mangelt, die Vereinigung aller Freuden 20
 genießen, nach denen sie sich sehnte. Wiederholtes
 Versprechen, das ihr die Gewißheit aller Hoffnungen
 versiegelt, kühne Liebkosungen, die ihre Begierden
 vermehren, umfassen ganz ihre Seele; sie schwebt
 in einem dumpfen Bewußtsein, in einem Vorgefühl 25
 aller Freuden, sie ist bis auf den höchsten Grad
 gespannt. Sie streckt endlich ihre Arme aus, all ihre
 Wünsche zu umfassen — und ihr Geliebter verläßt

sie. — Erstarrt, ohne Sinne steht sie vor einem Abgrunde: alles ist Finsterniß um sie her, keine Aussicht, kein Trost, keine Ahnung! denn der hat sie verlassen, in dem sie allein ihr Dasein fühlte. Sie
5 sieht nicht die weite Welt, die vor ihr liegt, nicht die Vielen, die ihr den Verlust ersehen könnten, sie fühlt sich allein, verlassen von aller Welt, — und blind, in die Enge gepreßt von der entsetzlichen Noth ihres Herzens, stürzt sie sich hinunter, um in einem rings
10 umfangenden Tode alle ihre Qualen zu ersticken. — Sieh, Albert, das ist die Geschichte so manches Menschen! und sag', ist das nicht der Fall der Krankheit? Die Natur findet keinen Ausweg aus dem Labyrinth der verworrenen und widersprechenden Kräfte, und
15 der Mensch muß sterben.

Wehe dem, der zusehen und jagen könnte: die Thörin! Hätte sie gewartet, hätte sie die Zeit wirken lassen, die Verzweiflung würde sich schon gelegt, es würde sich schon ein anderer sie zu trösten vorgefunden haben. — Das ist eben, als wenn einer sagte:
20 der Thor, stirbt am Fieber! Hätte er gewartet, bis seine Kräfte sich erholt, seine Säfte sich verbessert, der Tumult seines Blutes sich gelegt hätten: alles wäre gut gegangen, und er lebte bis auf den heutigen Tag!

25 Albert, dem die Vergleichung noch nicht anschaulich war, wandte noch einiges ein, und unter andern: ich hätte nur von einem einfältigen Mädchen gesprochen; wie aber ein Mensch von Verstande, der

nicht so eingeschränkt sei, der mehr Verhältnisse übersehe, zu entschuldigen sein möchte, könne er nicht begreifen. — Mein Freund, rief ich aus, der Mensch ist Mensch, und das bißchen Verstand, das einer haben mag, kommt wenig oder nicht in Anschlag, wenn 5 Leidenschaft wüthet und die Gränzen der Menschheit einen drängen. Vielmehr — Ein andermal davon, sagte ich, und griff nach meinem Hute. O mir war das Herz so voll — Und wir gingen aus einander, ohne einander verstanden zu haben. Wie denn auf 10 dieser Welt keiner leicht den andern versteht.

Am 15. August.

Es ist doch gewiß, daß in der Welt den Menschen nichts nothwendig macht als die Liebe. Ich fühl's an Lotten, daß sie mich ungern verlöre, und die 15 Kinder haben keinen andern Begriff, als daß ich immer morgen wieder kommen würde. Heute war ich hinausgegangen, Lottens Clavier zu stimmen, ich konnte aber nicht dazu kommen, denn die Kleinen verfolgten mich um ein Mährchen, und Lotte sagte selbst, 20 ich sollte ihnen den Willen thun. Ich schnitt ihnen das Abendbrot, das sie nun fast so gern von mir als von Lotten annehmen, und erzählte ihnen das Hauptstückchen von der Prinzessin, die von Händen bedient wird. Ich lerne viel dabei, das versichre ich dich, 25 und ich bin erstaunt, was es auf sie für Eindrücke macht. Weil ich manchmal einen Incidentpunct er-

finden muß, den ich bei'm zweitemal vergesse, sagen sie gleich, das vorigemal wär' es anders gewesen, so daß ich mich jetzt übe, sie unveränderlich in einem jingenden Sylbenfall an einem Schnürchen weg zu
 5 recitiren. Ich habe daraus gelernt, wie ein Autor durch eine zweite veränderte Ausgabe seiner Geschichte, und wenn sie poetisch noch so besser geworden wäre, nothwendig seinem Buche schaden muß. Der erste Eindruck findet uns willig, und der Mensch ist ge-
 10 macht, daß man ihn das Abenteuerlichste überreden kann; das haftet aber auch gleich so fest, und wehe dem, der es wieder auskragen und austilgen will!

Am 18. August.

Mußte denn das so sein, daß das, was des Men-
 15 schen Glückseligkeit macht, wieder die Quelle seines Elendes würde?

Das volle warme Gefühl meines Herzens an der lebendigen Natur, das mich mit so vieler Bonne überströmte, das rings umher die Welt mir zu einem
 20 Paradiese schuf, wird mir jetzt zu einem unerträglichem Peiniger, zu einem quälenden Geist, der mich auf allen Wegen verfolgt. Wenn ich sonst vom Felsen über den Fluß bis zu jenen Hügeln das fruchtbare Thal überschaute und alles um mich her keimen und
 25 quellen sah; wenn ich jene Berge, vom Fuße bis auf zum Gipfel, mit hohen dichten Bäumen bekleidet, jene Thäler in ihren mannichfaltigen Krümmungen von

den lieblichsten Wäldern beschattet sah, und der sanfte Fluß zwischen den lispelnden Kohren dahin gleitete und die lieben Wolken abspiegelte, die der sanfte Abendwind am Himmel herüber wiegte; wenn ich dann die Vögel um mich den Wald beleben hörte, und die 5 Millionen Mückenwärme im lehten rothen Strahle der Sonne muthig tanzten, und ihr lehter zuckender Blick den summenden Käfer aus seinem Graße befreite; und das Schwirren und Weben um mich her mich auf den Boden aufmerksam machte und das 10 Moos, das meinem harten Felsen seine Nahrung abzwingt, und das Geniste, das den dürren Sandhügel hinunter wächst, mir das innere, glühende, heilige Leben der Natur eröffnete: wie saßte ich das alles in mein warmes Herz, fühlte mich in der überfließenden 15 Fülle wie vergöttert, und die herrlichen Gestalten der unendlichen Welt bewegten sich allbelebend in meiner Seele. Ungeheure Berge umgaben mich, Abgründe lagen vor mir, und Wetterbäche stürzten herunter, die Flüsse strömten unter mir, und Wald und Ge- 20 birg erklang: und ich sah sie wirken und schaffen in einander in den Tiefen der Erde, alle die unergründlichen Kräfte; und nun über der Erde und unter dem Himmel wimmeln die Geschlechter der mannichfaltigen Geschöpfe. Alles, alles bevölkert mit tausendfachen Ge- 25 stalten; und die Menschen dann sich in Hänslein zusammen sichern und sich annisten und herrschen in ihrem Sinne über die weite Welt! Armer Thor! der

du alles so gering achtest, weil du so klein bist. — Vom unzugänglichen Gebirge über die Einöde, die kein Fuß betrat, bis an's Ende des unbekanntem Oceans weht der Geist des Ewigschaffenden, und freut sich jedes Staubes, der ihn vernimmt und lebt. — Ach damals, wie oft habe ich mich mit Fittigen eines Kranichs, der über mich hinslog, zu dem Ufer des ungemessenen Meeres geseht, aus dem schäumenden Becher des Unendlichen jene schwellende Lebenswonne zu trinken, und nur einen Augenblick, in der eingeschränkten Kraft meines Busens, einen Tropfen der Seligkeit des Wesens zu fühlen, das alles in sich und durch sich hervorbringt.

Bruder, nur die Erinnerung jener Stunden macht mir wohl. Selbst diese Anstrengung, jene unsäglichen Gefühle zurückzurufen, wieder auszusprechen, hebt meine Seele über sich selbst, und läßt mich dann das Bange des Zustandes doppelt empfinden, der mich jetzt umgibt.

Es hat sich vor meiner Seele wie ein Vorhang weggezogen, und der Schauplatz des unendlichen Lebens verwandelt sich vor mir in den Abgrund des ewig offenen Grabs. Kannst du sagen: Das ist! da alles vorüber geht? da alles mit der Wetterichnelle vorüber rollt, so selten die ganze Kraft seines Daseins ausdauert, ach! in den Strom fortgerissen, untergetaucht und an Felsen zerichmettert wird? Da ist kein Augenblick, der nicht dich verzehrte und die Deinigen um

dich her, kein Augenblick, da du nicht ein Zerstörer bist, sein mußt; der harmloseste Spaziergang kostet tausend armen Würmchen das Leben, es zerrüttet Ein Fußtritt die mühseligen Gebäude der Ameisen, und stampft eine kleine Welt in ein schmähliches Grab. ⁵
 Ha! nicht die große feltne Noth der Welt, diese Fluthen, die eure Dörfer wegpülen, diese Erdbeben, die eure Städte verschlingen, rühren mich; mir untergräbt das Herz die verzehrende Kraft, die in dem All der Natur verborgen liegt; die nichts gebildet hat, ¹⁰
 das nicht seinen Nachbar, nicht sich selbst zerstörte. Und so taumle ich beängstigt. Himmel und Erde und ihre webenden Kräfte um mich her: Ich sehe nichts, als ein ewig verschlingendes, ewig wiederkäuendes Ungeheuer. 15

Am 21. August.

Umsonst strecke ich meine Arme nach ihr aus, Morgens, wenn ich von schweren Träumen aufdämmere, vergebens suche ich sie Nachts in meinem Bette, wenn mich ein glücklicher unschuldiger Traum getäuscht ²⁰
 hat, als saß' ich neben ihr auf der Wieje und hielt' ihre Hand und deckte sie mit tausend Küssen. Ach wenn ich dann noch halb im Taumel des Schlafes nach ihr tappe, und drüber mich ermuntere — ein Strom von Thränen bricht aus meinem gepreßten Herzen, und ²⁵
 ich weine trostlos einer finstern Zukunft entgegen.

Am 22. August.

Es ist ein Unglück, Wilhelm, meine thätigen Kräfte sind zu einer unruhigen Rässigkeit verstimmt, ich kann nicht müßig sein und kann doch auch nichts thun.

5 Ich habe keine Vorstellungskraft, kein Gefühl an der Natur und die Bücher ekeln mich an. Wenn wir uns selbst fehlen, fehlt uns doch alles. Ich schwöre dir, manchmal wünschte ich ein Tagelöhner zu sein, um nur des Morgens bei'm Erwachen eine Aussicht

10 auf den künftigen Tag, einen Drang, eine Hoffnung zu haben. Oft beneide ich Alberten, den ich über die Ohren in Acten begraben sehe, und bilde mir ein, mir wäre wohl, wenn ich an seiner Stelle wäre! Schon etlichemal ist mir's so aufgefahren, ich wollte

15 dir schreiben und dem Minister, um die Stelle bei der Gesandtschaft anzuhalten, die, wie du versicherst, mir nicht versagt werden würde. Ich glaube es selbst. Der Minister liebt mich seit langer Zeit, hatte lange mir angelegen, ich sollte mich irgend einem Geschäfte

20 widmen; und eine Stunde ist mir's auch wohl drum zu thun. Hernach wenn ich wieder dran denke, und mir die Fabel vom Pferde einfällt, das seiner Freiheit ungeduldig sich Sattel und Zeug auflegen läßt, und zu Schanden geritten wird; — ich weiß nicht was

25 ich soll — Und, mein Vieber! ist nicht vielleicht das Sehnen in mir nach Veränderung des Zustands eine innere unbehagliche Ungeduld, die mich überall hin verfolgen wird?

Am 28. August.

Es ist wahr, wenn meine Krankheit zu heilen wäre, so würden diese Menschen es thun. Heute ist mein Geburtstag, und in aller Frühe empfangen ich ein Päckchen von Alberten. Mir fällt beim Er- 5
 öffnen sogleich eine der blaßrothen Schleifen in die Augen, die Lotte vor hatte, als ich sie kennen lernte, und um die ich seither etlichemal gebeten hatte. Es waren zwei Büchelchen in Duodez dabei, der kleine Wetsteinische Homer, eine Ausgabe, nach der ich so 10
 oft verlangt, um mich auf dem Spaziergange mit dem Ernestischen nicht zu schleppen. Sieh! so kommen sie meinen Wünschen zuvor, so suchen sie alle die kleinen Gefälligkeiten der Freundschaft auf, die tausendmal werther sind als jene blendenden Geschenke, wodurch 15
 uns die Eitelkeit des Gebers erniedrigt. Ich küsse diese Schleife tausendmal, und mit jedem Athemzuge schlürfe ich die Erinnerung jener Seligkeiten ein, mit denen mich jene wenigen, glücklichen, unwiederbringlichen Tage überfüllten. Wilhelm, es ist so, und ich murre 20
 nicht, die Blüthen des Lebens sind nur Erscheinungen! Wie viele gehn vorüber, ohne eine Spur hinter sich zu lassen, wie wenige setzen Frucht an, und wie wenige dieser Früchte werden reif! Und doch sind deren noch genug da; und doch — O mein Bruder! — können 25
 wir gereifte Früchte vernachlässigen, verachten, ungenossen verfaulen lassen?

Lebe wohl! Es ist ein herrlicher Sommer; ich sitze

oft auf den Obstbäumen in Lottens Baumstück mit dem Obstbrecher, der langen Stange, und hole die Birnen aus dem Gipfel. Sie steht unten und nimmt sie ab, wenn ich sie ihr herunter lasse.

5

Am 30. August.

Unglücklicher! Bist du nicht ein Thor? betriegst du dich nicht selbst? Was soll diese tobende endlose Leidenschaft? Ich habe kein Gebet mehr als an sie: meiner Einbildungskraft erscheint keine andere Gestalt
 10 als die ihrige, und alles in der Welt um mich her sehe ich nur im Verhältnisse mit ihr. Und das macht mir denn so manche glückliche Stunde — bis ich mich wieder von ihr losreißen muß! Ach Wilhelm! wozu mich mein Herz oft drängt! — Wenn ich bei ihr ge-
 15 jessen bin, zwei, drei Stunden, und mich an ihrer Gestalt, an ihrem Betragen, an dem himmlischen Ausdruck ihrer Worte geweidet habe, und nun nach und nach alle meine Sinne aufgespannt werden, mir es düster vor den Augen wird, ich kaum noch höre, und
 20 es mich an die Gurgel faßt wie ein Menehalmörder, dann mein Herz in wilden Schlägen den bedrängten Sinnen Luft zu machen sucht, und ihre Verwirrung nur vermehrt — Wilhelm, ich weiß oft nicht, ob ich auf der Welt bin! Und, — wenn nicht manchmal die
 25 Wehmuth das Übergewicht nimmt, und Lotte mir den elenden Trost erlaubt, auf ihrer Hand meine Beklemmung auszuweinen, — so muß ich fort, muß hinaus!

und schweife dann weit im Feld umher; einen jähen Berg zu klettern ist dann meine Freude, durch einen unwegsamem Wald einen Pfad durchzuarbeiten, durch die Hecken, die mich verletzen, durch die Dornen, die mich zerreißen! Da wird mir's etwas besser! Etwas! 5
 Und wenn ich vor Müdigkeit und Durst manchmal unterwegs liegen bleibe, manchmal in der tiefen Nacht, wenn der hohe Vollmond über mir steht, im einsamen Walde, auf einen krummgewachsenen Baum mich setze, um meinen verwundeten Sohlen nur einige Linderung 10
 zu verschaffen, und dann in einer ermattenden Ruhe in dem Dämmererschein hinschlummre! O Wilhelm! die einsame Wohnung einer Zelle, das härene Gewand und der Stachelgürtel wären Labfale, nach denen meine Seele schmachtet. Adieu! Ich seh' dieses Elendes 15
 kein Ende als das Grab.

Am 3. September.

Ich muß fort! Ich danke dir, Wilhelm, daß du meinen wankenden Entschluß bestimmt hast. Schon vierzehn Tage gehe ich mit dem Gedanken um, sie zu 20
 verlassen. Ich muß fort. Sie ist wieder in der Stadt bei einer Freundin. Und Albert — und — ich muß fort!

Am 10. September.

Das war eine Nacht! Wilhelm! nun überstehe ich alles. Ich werde sie nicht wieder sehn! O daß ich 25
 nicht an deinen Hals fliegen, dir mit tausend Thränen

und Entzückungen ausdrücken kann, mein Bester, die Empfindungen, die mein Herz bestürmen. Hier sitze ich und schnappe nach Luft, suche mich zu beruhigen, erwarte den Morgen, und mit Sonnenaufgang sind
5 die Pferde bestellt.

Ach sie schläft ruhig und denkt nicht, daß sie mich nie wieder sehen wird. Ich habe mich losgerissen, bin stark genug gewesen, in einem Gespräch von zwei Stunden mein Vorhaben nicht zu verrathen. Und
10 Gott, Welch ein Gespräch!

Albert hatte mir versprochen, gleich nach dem Nachsteffen mit Lotten im Garten zu sein. Ich stand auf der Terrasse unter den hohen Kastanienbäumen und sah der Sonne nach, die mir nun zum letztenmal
15 über dem lieblichen Thale, über dem sanften Fluß unterging. So oft hatte ich hier gestanden mit ihr und eben dem herrlichen Schauspiele zugeesehen, und nun — Ich ging in der Allee auf und ab, die mir so lieb war; ein geheimer sympathetischer Zug hatte
20 mich hier so oft gehalten, ehe ich noch Lotten kannte, und wie freuten wir uns, als wir im Anfang unserer Bekanntschaft die wechselseitige Neigung zu diesem Plätzchen entdeckten, das wahrhaftig eins von den romantischsten ist, die ich von der Kunst hervorgebracht
25 gesehen habe.

Erst hast du zwischen Kastanienbäumen die weite Aussicht — Ach ich erinnere mich, ich habe dir, denk' ich, schon viel davon geschrieben, wie hohe Buchen-

wände einen endlich einschließen, und durch ein daran stoßendes Boskett die Allee immer düsterer wird, bis zuletzt alles sich in ein geschlossenes Plätzchen endigt, das alle Schauer der Einsamkeit umschweben. Ich fühle es noch, wie heimlich mir's ward, als ich zum 5 erstenmale an einem hohen Mittage hinein trat; ich ahnete ganz leise, was für ein Schauplatz das noch werden sollte von Seligkeit und Schmerz.

Ich hatte mich etwa eine halbe Stunde in den schwachtenden süßen Gedanken des Abscheidens, des 10 Wiedersehens geweidet, als ich sie die Terrasse herauf steigen hörte. Ich lief ihnen entgegen, mit einem Schauer faßte ich ihre Hand und küßte sie. Wir waren eben herauf getreten, als der Mond hinter dem buschigen Hügel aufging; wir redeten mancherlei und 15 kamen unvermerkt dem düstern Kabinette näher. Lotte trat hinein und setzte sich, Albert neben sie, ich auch; doch meine Unruhe ließ mich nicht lange sitzen; ich stand auf, trat vor sie, ging auf und ab, setzte mich wieder: es war ein ängstlicher Zustand. Sie machte 20 uns aufmerksam auf die schöne Wirkung des Mondenlichtes, das am Ende der Buchenwände die ganze Terrasse vor uns erleuchtete: ein herrlicher Anblick, der um so viel frappanter war, weil uns rings eine tiefe Dämmerung einschloß. Wir waren still, und 25 sie fing nach einer Weile an: Niemals gehe ich im Mondenlichte spazieren, niemals, daß mir nicht der Gedanke an meine Verstorbenen begegnete, daß nicht

das Gefühl von Tod, von Zukunft über mich käme. Wir werden sein! fuhr sie mit der Stimme des herrlichsten Gefühls fort; aber, Werther, sollen wir uns wieder finden? wieder erkennen? was ahnen Sie?
 5 was sagen Sie?

Lotte, sagte ich, indem ich ihr die Hand reichte, und mir die Augen voll Thränen wurden, wir werden uns wieder sehn! hier und dort wieder sehn! — Ich konnte nicht weiter reden — Wilhelm, mußte sie
 10 mich das fragen, da ich diesen ängstlichen Abschied im Herzen hatte!

Und ob die lieben Abgeschiednen von uns wissen, fuhr sie fort, ob sie fühlen, wann's uns wohl geht, daß wir mit warmer Liebe uns ihrer erinnern? O!
 15 die Gestalt meiner Mutter schwebt immer um mich, wenn ich am stillen Abend unter ihren Kindern, unter meinen Kindern sitze, und sie um mich versammelt sind, wie sie um sie versammelt waren. Wenn ich dann mit einer sehnenden Thräne gen
 20 Himmel sehe, und wünsche, daß sie herein schauen könnte einen Augenblick, wie ich mein Wort halte, das ich ihr in der Stunde des Todes gab: die Mutter ihrer Kinder zu sein. Mit welcher Empfindung rufe ich aus: Verzeihe mir's, Theuerste, wenn ich ihnen
 25 nicht bin was du ihnen warst. Ach! thue ich doch alles was ich kann; sind sie doch gekleidet, genährt, ach, und was mehr ist als das alles, gepflegt und geliebt. Könntest du unsere Eintracht sehen, liebe

Heilige! du würdest mit dem heißesten Danke den Gott verherrlichen, den du mit den letzten bittersten Thränen um die Wohlfahrt deiner Kinder batest. —

Sie sagte das! o Wilhelm, wer kann wiederholen was sie sagte! Wie kann der kalte todte Buchstabe 5 diese himmlische Blüthe des Geistes darstellen! Albert fiel ihr sanft in die Rede: Es greift Sie zu stark an, liebe Lotte! ich weiß, Ihre Seele hängt sehr nach diesen Ideen, aber ich bitte Sie — O Albert, sagte sie, ich weiß, du vergiffest nicht die Abende, da wir 10 zusammen saßen an dem kleinen runden Tischchen, wenn der Papa verreist war, und wir die Kleinen schlafen geschickt hatten. Du hattest oft ein gutes Buch und kamst so selten dazu, etwas zu lesen — War der Umgang dieser herrlichen Seele nicht mehr 15 als alles? die schöne, sanfte, nuntere und immer thätige Frau! Gott kennt meine Thränen, mit denen ich mich oft in meinem Bette vor ihn hinwarf: er möchte mich ihr gleich machen.

Lotte! rief ich aus, indem ich mich vor sie hin- 20 warf, ihre Hand nahm und mit tausend Thränen neigte, Lotte! der Segen Gottes ruht über dir, und der Geist deiner Mutter! — Wenn Sie sie gekannt hätten, sagte sie, indem sie mir die Hand drückte, — sie war werth von Ihnen gekannt zu sein! — Ich 25 glaubte zu vergehen. Nie war ein größeres stolzeres Wort über mich ausgesprochen worden — und sie fuhr fort: Und diese Frau mußte in der Blüthe ihrer

Jahre dahin, da ihr jüngster Sohn nicht sechs Monate alt war! Ihre Krankheit dauerte nicht lange; sie war ruhig, hingegeben, nur ihre Kinder thaten ihr weh, besonders das kleine. Wie es gegen das Ende ging,
5 und sie zu mir sagte: Bringe mir sie herauf, und wie ich sie herein führte, die kleinen, die nicht wußten, und die ältesten, die ohne Sinne waren, wie sie um's Bette standen, und wie sie die Hände aufhob, und über sie betete, und sie küßte nach einander und sie
10 wegschickte, und zu mir sagte: Sei ihre Mutter! — Ich gab ihr die Hand drauf! — Du versprichst viel, meine Tochter, sagte sie, das Herz einer Mutter und das Aug' einer Mutter. Ich habe oft an deinen dankbaren Thränen gesehen, daß du fühlst was das
15 sei. Habe es für deine Geschwister, und für deinen Vater die Treue und den Gehorsam einer Frau. Du wirst ihn trösten. — Sie fragte nach ihm, er war ausgegangen, um uns den unerträglichen Kummer zu verbergen, den er fühlte, der Mann war ganz zerrissen.

20 Albert, du warst im Zimmer. Sie hörte jemand gehn und fragte und forderte dich zu sich, und wie sie dich ansah und mich, mit dem getrösteten ruhigen Blicke, daß wir glücklich sein, zusammen glücklich sein würden. — Albert fiel ihr um den Hals und küßte
25 sie und rief: Wir sind es! wir werden es sein! — Der ruhige Albert war ganz aus seiner Fassung, und ich wußte nichts von mir selber.

Werther, fing sie an, und diese Frau sollte dahin

sein! Gott! wenn ich manchmal denke, wie man das Liebste seines Lebens wegtragen läßt, und niemand als die Kinder das so scharf fühlt, die sich noch lange beklagten, die schwarzen Männer hätten die Mama weggetragen!

5

Sie stand auf und ich ward erweckt und erschüttert, blieb sitzen und hielt ihre Hand. — Wir wollen fort, sagte sie, es wird Zeit. — Sie wollte ihre Hand zurückziehen und ich hielt sie fester. — Wir werden uns wieder sehen, rief ich, wir werden uns finden, 10 unter allen Gestalten werden wir uns erkennen. Ich gehe, fuhr ich fort, ich gehe willig, und doch, wenn ich sagen sollte auf ewig, ich würde es nicht aushalten. Leb' wohl, Lotte! Leb' wohl, Albert! Wir sehn uns wieder. — Morgen, denke ich, versetzte sie 15 scherzend. — Ich fühlte das Morgen! Ach sie wußte nicht, als sie ihre Hand aus der meinen zog — Sie gingen die Allee hinaus, ich stand, sah ihnen nach im Mondschein und warf mich an die Erde und weinte mich aus und sprang auf und lief auf die Terrasse 20 hervor und sah noch dort unten im Schatten der hohen Lindenbäume ihr weißes Kleid nach der Gartenthür schimmern, ich streckte meine Arme aus, und es verschwand.

Die Leiden
des
jungen Werther.

Zweites Buch.

Am 20. October 1771.

Gestern sind wir hier angelangt. Der Gesandte ist unpaß, und wird sich also einige Tage einhalten. Wenn er nur nicht so unhold wäre, wär' alles gut. Ich merke, ich merke, daß Schicksal hat mir harte Prüfungen zugebracht. Doch gutes Muths! Ein leichter Sinn trägt alles! Ein leichter Sinn? das macht mich zu lachen, wie das Wort in meine Feder kommt. O ein bißchen leichteres Blut würde mich zum Glücklichsten unter der Sonne machen. Was! da wo andere mit ihrem bißchen Kraft und Talent vor mir in behaglicher Selbstgefälligkeit herumschwadroniren, verzweifle ich an meiner Kraft, an meinen Gaben? Guter Gott, der du mir das alles schenkest, warum hieltest du nicht die Hälfte zurück, und gabst mir Selbstvertrauen und Genügsamkeit!

Geduld! Geduld! es wird besser werden. Denn ich sage dir, Lieber, du hast Recht. Seit ich unter dem Volke alle Tage herumgetrieben werde, und sehe was sie thun und wie sie's treiben, stehe ich viel besser mit mir selbst. Gewiß, weil wir doch einmal so gemacht sind, daß wir alles mit uns und uns mit allem vergleichen, so liegt Glück oder Glend in den

Gegenständen, womit wir uns zusammenhalten, und da ist nichts gefährlicher als die Einsamkeit. Unsere Einbildungskraft, durch ihre Natur gedrungen sich zu erheben, durch die phantastischen Bilder der Dichtkunst genährt, bildet sich eine Reihe Wesen hinauf, wo wir das unterste sind, und alles außer uns herrlicher erscheint, jeder andere vollkommner ist. Und das geht ganz natürlich zu. Wir fühlen so oft, daß uns manches mangelt, und eben was uns fehlt scheint uns oft ein anderer zu besitzen, dem wir denn auch alles dazu geben, was wir haben, und noch eine gewisse idealische Behaglichkeit dazu. Und so ist der Glückliche vollkommen fertig, das Geschöpf unserer selbst.

Dagegen wenn wir mit all unserer Schwachheit und Mühseligkeit nur gerade fortarbeiten, so finden wir gar oft, daß wir mit unserm Schlendern und Laviren es weiter bringen, als andere mit ihrem Segeln und Rudern — und — das ist doch ein wahres Gefühl seiner selbst, wenn man andern gleich oder gar vorläuft.

20

Am 26. November 1771.

Ich fange an, mich in so fern ganz leidlich hier zu befinden. Das Beste ist, daß es zu thun genug gibt; und dann die vielerlei Menschen, die allerlei neuen Gestalten machen mir ein buntes Schauspiel vor meiner Seele. Ich habe den Grafen C. kennen lernen, einen Mann, den ich jeden Tag mehr verehren

muß, einen weiten großen Kopf, und der deßwegen nicht kalt ist, weil er viel überfieht; aus dessen Umlänge so viel Empfindung für Freundschaft und Liebe hervorleuchtet. Er nahm Theil an mir, als ich einen
 5 Geschäftsauftrag an ihn ausrichtete, und er bei den ersten Worten merkte, daß wir uns verstanden, daß er mit mir reden konnte wie nicht mit jedem. Auch kann ich sein offnes Betragen gegen mich nicht genug rühmen. So eine wahre warme Freude ist nicht in
 10 der Welt, als eine große Seele zu sehen, die sich gegen einen öffnet.

Am 24. December 1771.

Der Gesandte macht mir viel Verdruß, ich habe es voraus gesehn. Er ist der pünctlichste Narr, den
 15 es nur geben kann; Schritt vor Schritt, und unständiglich wie eine Base; ein Mensch, der nie mit sich selbst zufrieden ist, und dem es daher niemand zu Danke machen kann. Ich arbeite gern leicht weg, und wie es steht so steht es: da ist er im Stande, mir
 20 einen Aufsatz zurückzugeben und zu sagen: Er ist gut, aber sehen Sie ihn durch, man findet immer ein besseres Wort, eine reinere Partikel. — Da möchte ich des Teufels werden. Kein Und, kein Bindewörtchen darf außenbleiben, und von allen Inversionen, die
 25 mir manchmal entfahren, ist er ein Todfeind; wenn man seinen Perioden nicht nach der hergebrachten Melodie heraborgelt, so versteht er gar nichts drin.

Das ist ein Leiden, mit so einem Menschen zu thun zu haben.

Das Vertrauen des Grafen von C . . ist noch das Einzige, was mich schadlos hält. Er sagte mir lezt-
hin ganz aufrichtig, wie unzufrieden er mit der Lang- 5
samkeit und Bedenklichkeit meines Gesandten sei. Die
Leute erschweren es sich und andern; doch, sagte er,
man muß sich darcin resigniren, wie ein Reisender,
der über einen Berg muß; freilich, wäre der Berg
nicht da, so wäre der Weg viel bequemer und kürzer; 10
er ist nun aber da, und man soll hinüber! —

Mein Alter spürt auch wohl den Vorzug, den mir
der Graf vor ihm gibt, und das ärgert ihn, und er
ergreift jede Gelegenheit, Übels gegen mich vom Grafen
zu reden: ich halte, wie natürlich, Widerpart, und 15
dadurch wird die Sache nur schlimmer. Gestern gar
brachte er mich auf, denn ich war mitgemeint: zu so
Weltgeschäften sei der Graf ganz gut, er habe viele
Leichtigkeit zu arbeiten und führe eine gute Feder,
doch an gründlicher Gelehrsamkeit mangle es ihm wie 20
allen Bellettristen. Dazu machte er eine Miene, als ob
er sagen wollte: Fühlst du den Stich? Aber es that
bei mir nicht die Wirkung, ich verachtete den Menschen,
der so denken und sich so betragen konnte. Ich hielt
ihm Stand, und socht mit ziemlicher Hestigkeit. Ich 25
sagte, der Graf sei ein Mann, vor dem man Achtung
haben müsse, wegen seines Charakters sowohl als
wegen seiner Kenntnisse. Ich habe, sagt' ich, nie-

mand gekannt, dem es so geglückt wäre, seinen Geist zu erweitern, ihn über unzählige Gegenstände zu verbreiten und doch diese Thätigkeit für's gemeine Leben zu behalten. — Das waren dem Gehirne spanische
 5 Dörfer, und ich empfahl mich, um nicht über ein weiteres Deraiſonnement noch mehr Galle zu schlucken.

Und daran seid ihr alle Schuld, die ihr mich in das Joch geschwacht, und mir so viel von Activität vorgeſungen habt. Activität! Wenn nicht der mehr
 10 thut, der Kartoffeln legt, und in die Stadt reitet sein Korn zu verkaufen, als ich, so will ich zehn Jahre noch mich auf der Galeere abarbeiten, auf der ich nun angeſchmiedet bin.

Und das glänzende Glend, die Langeweile unter
 15 dem garſtigen Volke, das ſich hier neben einander ſieht! die Rangſucht unter ihnen, wie ſie nur wachen und aufpassen, einander ein Schrittchen abzugewinnen; die elendeſten erbärmlichſten Leidenschaften, ganz ohne Köckchen. Da iſt ein Weib, zum Exempel, die jeder=
 20 mann von ihrem Adel und ihrem Lande unterhält, ſo daß jeder Fremde denken muß: das iſt eine Märrin, die ſich auf das bißchen Adel und auf den Ruf ihres Landes Wunderſtreiche einbildet. — Aber es iſt noch
 viel ärger: eben das Weib iſt hier aus der Nachbar=
 25 ſchaft eines Amtſchreibers Tochter. — Sieh, ich kann das Menſchengeschlecht nicht begreifen, das ſo wenig Sinn hat, um ſich ſo platt zu prostituiren.

Zwar ich merke täglich mehr, mein Lieber, wie

thöricht man ist, andere nach sich zu berechnen. Und weil ich so viel mit mir selbst zu thun habe, und dieses Herz so stürmisch ist — ach ich lasse gern die andern ihres Pfades gehen, wenn sie mich nur auch könnten gehen lassen. 5

Was mich am meisten neckt, sind die fatalen bürgerlichen Verhältnisse. Zwar weiß ich so gut als einer, wie nöthig der Unterschied der Stände ist, wie viel Vortheile er mir selbst verschafft: nur soll er mir nicht eben gerade im Wege stehen, wo ich noch ein 10 wenig Freude, einen Schimmer von Glück auf dieser Erde genießen könnte. Ich lernte neulich auf dem Spaziergange ein Fräulein von B. . kennen, ein liebenswürdiges Geschöpf, das sehr viele Natur mitten in dem steifen Leben erhalten hat. Wir gefielen uns 15 in unserem Gespräche, und da wir schieden, bat ich sie um Erlaubniß, sie bei sich sehen zu dürfen. Sie gestattete mir das mit so vieler Freimüthigkeit, daß ich den schicklichen Augenblick kaum erwarten konnte, zu ihr zu gehen. Sie ist nicht von hier und wohnt 20 bei einer Tante im Hause. Die Physiognomie der Alten gefiel mir nicht. Ich zeigte ihr viel Aufmerksamkeit, mein Gespräch war meist an sie gewandt, und in minder als einer halben Stunde hatte ich so ziemlich weg, was mir das Fräulein nachher selbst 25 gestand: daß die liebe Tante in ihrem Alter Mangel von allem, kein anständiges Vermögen, keinen Geist, und keine Stütze hat als die Reihe ihrer Vorfahren,

keinen Schirm als den Stand, in den sie sich ver-
palliadirt, und kein Ergehen, als von ihrem Stock-
werk herab über die bürgerlichen Häupter wegzusehen.
In ihrer Jugend soll sie schön gewesen sein und ihr
5 Leben weggegauckelt, erst mit ihrem Eigensinne manchen
armen Jungen gequält, und in den reiferen Jahren
sich unter den Gehorsam eines alten Officiers geduckt
haben, der gegen diesen Preis und einen leidlichen
Unterhalt das eiserne Jahrhundert mit ihr zubrachte
10 und starb. Nun sieht sie im eisernen sich allein und
würde nicht angesehen, wär' ihre Richte nicht so liebens-
würdig.

Den 8. Januar 1772.

Was das für Menschen sind, deren ganze Seele
15 auf dem Ceremoniell ruht, deren Dichten und Trachten
Jahre lang dahin geht, wie sie um einen Stuhl weiter
hinauf bei Tische sich einschieben wollen! Und nicht,
daß sie sonst keine Angelegenheit hätten: nein, viel-
mehr häufen sich die Arbeiten, eben weil man über
20 den kleinen Verdrießlichkeiten von Beförderung der
wichtigen Sachen abgehalten wird. Vorige Woche gab
es bei der Schlittenfahrt Händel und der ganze Spaß
wurde verdorben.

Die Thoren, die nicht sehen, daß es eigentlich auf
25 den Platz gar nicht ankommt, und daß der, der
den ersten hat, so selten die erste Rolle spielt! Wie
mancher König wird durch seinen Minister, wie

mancher Minister durch seinen Secretär regiert! Und wer ist dann der Erste? der, dünkt mich, der die andern überfieht, und so viel Gewalt oder List hat, ihre Kräfte und Leidenschaften zu Ausführung seiner Pläne anzuspannen.

5

Am 20. Januar.

Ich muß Ihnen schreiben, liebe Lotte, hier in der Stube einer geringen Bauernherberge, in die ich mich vor einem schweren Wetter geflüchtet habe. So lange ich in dem traurigen Neste D. ., unter dem frem- 10 den, meinem Herzen ganz fremden Volke herumziehe, habe ich keinen Augenblick gehabt, keinen, an dem mein Herz mich geheißen hätte Ihnen zu schreiben; und jetzt in dieser Hütte, in dieser Einsamkeit, in dieser Einschränkung, da Schnee und Schloßen wider 15 mein Fensterchen wüthen, hier waren Sie mein erster Gedanke. Wie ich herein trat, überfiel mich Ihre Gestalt, Ihr Andenken, o Lotte! so heilig, so warm! Guter Gott! der erste glückliche Augenblick wieder.

Wenn Sie mich sähen, meine Beste, in dem 20 Schwall von Zerstreung! wie ausgetrocknet meine Sinne werden; nicht Einen Augenblick der Fülle des Herzens, nicht Eine selige Stunde! nichts! nichts! Ich stehe wie vor einem Karitätenkasten, und sehe die Männchen und Gänlchen vor mir herumrücken, und 25 frage mich oft, ob es nicht optischer Betrug ist. Ich spiele mit, vielmehr, ich werde gespielt wie eine

Marionette, und fasse manchmal meinen Nachbar an der hölzernen Hand und schaudere zurück. Des Abends nehme ich mir vor, den Sonnenaufgang zu genießen, und komme nicht aus dem Bette; am Tage hoffe
5 ich, mich des Mondscheins zu erfreuen, und bleibe in meiner Stube. Ich weiß nicht recht, warum ich aufstehe, warum ich schlafen gehe.

Der Sauerteig, der mein Leben in Bewegung setzte, fehlt; der Reiz, der mich in tiefen Nächten
10 munter erhielt, ist hin, der mich des Morgens aus dem Schlafe weckte, ist weg.

Ein einzig weibliches Geschöpf habe ich hier gefunden, eine Fräulein von B., sie gleicht Ihnen, liebe Lotte, wenn man Ihnen gleichen kann. Ei!
15 werden Sie sagen, der Mensch legt sich auf niedliche Complimente! Ganz unwahr ist es nicht. Seit einiger Zeit bin ich sehr artig, weil ich doch nicht anders sein kann, habe viel Wit, und die Frauenzimmer sagen: es wüßte niemand so fein zu loben
20 als ich (und zu lügen, sehen Sie hinzu, denn ohne das geht es nicht ab, verstehen Sie?). Ich wollte von Fräulein B. reden. Sie hat viel Seele, die voll aus ihren blauen Augen hervorblickt. Ihr Stand ist ihr zur Last, der keinen der Wünsche ihres Herzens
25 befriedigt. Sie sehnt sich aus dem Getümmel, und wir verphantasiren manche Stunde in ländlichen Scenen von ungemischter Glückseligkeit; ach! und von Ihnen! Wie oft muß sie Ihnen huldigen, muß nicht,

thut es freiwillig, hört so gern von Ihnen, liebt Sie. —

O säß' ich zu Ihren Füßen in dem lieben vertraulichen Zimmerchen, und unsere kleinen Lieben wälzten sich mit einander um mich herum, und wenn sie Ihnen zu laut würden, wollte ich sie mit einem schauerlichen Märchen um mich zur Ruhe versammeln.

Die Sonne geht herrlich unter über der schnee-glänzenden Gegend, der Sturm ist hinüber gezogen, und ich — muß mich wieder in meinen Käfig sperren. 10 — Adieu! Ist Albert bei Ihnen? Und wie —? Gott verzeihe mir diese Frage!

Den 8. Februar.

Wir haben seit acht Tagen das abscheulichste Wetter und mir ist es wohlthätig. Denn so lang ich hier bin, ist mir noch kein schöner Tag am Himmel erschienen, den mir nicht jemand verdorben oder verleidet hätte. Wenn's nun recht regnet und stöbert und fröstelt und thaut: ha! denk' ich, kann's doch zu Hause nicht schlimmer werden, als es draußen ist, 20 oder umgekehrt, und so ist's gut. Geht die Sonne des Morgens auf und verspricht einen feinen Tag, erwehr' ich mir niemals auszurufen: da haben sie doch wieder ein himmlisches Gut, worum sie einander bringen können. Es ist nichts, worum sie einander 25 nicht bringen. Gesundheit, guter Name, Frendigkeit,

Erholung! Und meist aus Albernheit, Unbegriff und Enge, und wenn man sie anhört, mit der besten Meinung. Manchmal möcht' ich sie auf den Knien bitten, nicht so rasend in ihre eigenen Eingeweide zu
 5 wüthen.

Am 17. Februar.

Ich fürchte, mein Gesandter und ich halten es zusammen nicht lange mehr aus. Der Mann ist ganz und gar unerträglich. Seine Art zu arbeiten und
 10 Geschäfte zu treiben ist so lächerlich, daß ich mich nicht enthalten kann ihm zu widersprechen, und oft eine Sache nach meinem Kopf und meiner Art zu machen, das ihm denn, wie natürlich, niemals recht ist. Darüber hat er mich neulich bei Hofe verklagt,
 15 und der Minister gab mir einen zwar sanften Verweis, aber es war doch ein Verweis, und ich stand im Begriffe meinen Abschied zu begehren, als ich einen Privatbrief*) von ihm erhielt, einen Brief, vor dem ich niedergekniet, und den hohen, edlen, weisen Sinn
 20 angebetet habe. Wie er meine allzugroße Empfindlichkeit zurecht weiset, wie er meine überspannten Ideen

*) Man hat aus Ehrfurcht für diesen trefflichen Herrn gedachten Brief, und einen andern, dessen weiter hinten erwähnt wird, dieser Sammlung entzogen, weil man nicht glaubte, eine
 25 solche Kühnheit durch den wärmsten Dank des Publicums entschuldigen zu können.

von Wirksamkeit, von Einfluß auf andere, von Durchdringen in Geschäften als jugendlichen guten Muth zwar ehrt, sie nicht auszurotten, nur zu mildern und dahin zu leiten sucht, wo sie ihr wahres Spiel haben, ihre kräftige Wirkung thun können. Auch bin ich 5 auf acht Tage gestärkt, und in mir selbst einig geworden. Die Ruhe der Seele ist ein herrliches Ding und die Freude an sich selbst. Lieber Freund, wenn nur das Kleinod nicht eben so zerbrechlich wäre, als es schön und kostbar ist. 10

Am 20. Februar.

Gott segne euch, meine Lieben, gebe euch alle die guten Tage, die er mir abzieht!

Ich danke dir, Albert, daß du mich betrogen hast: ich wartete auf Nachricht, wann euer Hochzeittag sein 15 würde, und hatte mir vorgenommen, feierlichst an demselben Lottens Schattenriß von der Wand zu nehmen und ihn unter andere Papiere zu begraben. Nun seid ihr ein Paar und ihr Bild ist noch hier! Nun so soll es bleiben! Und warum nicht? Ich weiß, ich 20 bin ja auch bei euch, bin dir unbeschadet in Lottens Herzen, habe, ja ich habe den zweiten Platz darin und will und muß ihn behalten. O ich würde rasend werden, wenn sie vergessen könnte — Albert, in dem Gedanken liegt eine Hölle. Albert, leb' wohl! Leb' 25 wohl, Engel des Himmels! Leb' wohl, Lotte!

Den 15. März.

Ich habe einen Verdruß gehabt, der mich von hier wegtreiben wird. Ich knirsche mit den Zähnen! Teufel! er ist nicht zu ersehen, und ihr seid doch
5 allein Schuld daran, die ihr mich sporntet und triebt und quältet, mich in einen Posten zu begeben, der nicht nach meinem Sinne war. Nun habe ich's! nun habt ihr's! Und daß du nicht wieder sagst, meine überspannten Ideen verdürben alles, so hast du hier,
10 lieber Herr, eine Erzählung, plan und nett, wie ein Chronikenschreiber das aufzeichnen würde.

Der Graf von C. . liebt mich, distinguirt mich, das ist bekannt, das habe ich dir schon hundertmal gesagt. Nun war ich gestern bei ihm zu Tafel, eben
15 an dem Tage, da Abends die noble Gesellschaft von Herrn und Frauen bei ihm zusammen kommt, an die ich nie gedacht habe, auch mir nie aufgefallen ist, daß wir Subalternen nicht hinein gehören. Gut. Ich speise bei dem Grafen und nach Tische gehn wir in
20 dem großen Saal auf und ab, ich rede mit ihm, mit dem Obristen B. ., der dazu kommt, und so rückt die Stunde der Gesellschaft heran. Ich denke, Gott weiß, an nichts. Da tritt herein die übergnädige Dame von S. . mit ihrem Herrn Gemahle und wohl aus-
25 gebrüteten Gänselein Tochter, mit der flachen Brust und niedlichem Schnürleibe, machen en passant ihre hergebrachten hochadelichen Augen und Naslöcher, und wie mir die Nation von Herzen zuwider ist, wollte

ich mich eben empfehlen und wartete nur, bis der Graf vom garstigen Gewäsche frei wäre, als meine Fräulein B. . herein trat. Da mir das Herz immer ein bißchen aufgeht, wenn ich sie sehe, blieb ich eben, stellte mich hinter ihren Stuhl, und bemerkte erst nach 5 eini- ger Zeit, daß sie mit weniger Offenheit als sonst, mit eini- ger Verlegenheit mit mir redete. Das fiel mir auf. Ist sie auch wie alle das Volk, dachte ich, und war angestochen und wollte gehen, und doch blieb ich, weil ich sie gerne entschuldigt hätte, und es nicht 10 glaubte, und noch ein gut Wort von ihr hoffte und — was du willst. Unterdeß füllt sich die Gesell- schaft. Der Baron F. . mit der ganzen Garderobe von den Krönungszeiten Franz des Ersten her, der Hofrath R. ., hier aber in qualitate Herr von R. . 15 genannt, mit seiner tauben Frau u. ., den übel four- nirten J. . nicht zu vergessen, der die Lücken seiner alt- fränkischen Garderobe mit neumodischen Lappen aus- füllt, das kommt zu Hauf, und ich rede mit einigen meiner Bekanntschaft, die alle sehr lakonisch sind. Ich 20 dachte — und gab nur auf meine B. . Acht. Ich merkte nicht, daß die Weiber am Ende des Saales sich in die Ohren flüsterten, daß es auf die Männer circularte, daß Frau von S. . mit dem Grafen redete (das alles hat mir Fräulein B. . nachher erzählt), bis 25 endlich der Graf auf mich losging und mich in ein Fenster nahm. — Sie wissen, sagte er, unsere wunder- baren Verhältnisse; die Gesellschaft ist unzufrieden,

merke ich, Sie hier zu sehn. Ich wollte nicht um alles — Ihre Excellenz, fiel ich ein, ich bitte tausendmal um Verzeihung; ich hätte eher dran denken sollen, und ich weiß, Sie vergeben mir diese Inconsequenz; 5 ich wollte schon vorhin mich empfehlen, ein böser Genius hat mich zurückgehalten, setzte ich lächelnd hinzu, indem ich mich neigte. — Der Graf drückte meine Hände mit einer Empfindung, die alles sagte. Ich strich mich sacht aus der vornehmen Gesellschaft, 10 ging, setzte mich in ein Cabriolett, und fuhr nach M. ., dort vom Hügel die Sonne untergehen zu sehen, und dabei in meinem Homer den herrlichen Gesang zu lesen, wie Ulyß von dem trefflichen Schweinhirten bewirthet wird. Das war alles gut.

15 Des Abends komme ich zurück zu Tisch, es waren noch wenige in der Gaststube; die würfelten auf einer Ecke, hatten das Tischtuch zurückgeschlagen. Da kommt der ehrliche Adelin hinein, legt seinen Hut nieder, indem er mich ansieht, tritt zu mir und sagt leise: 20 Du hast Verdruß gehabt? — Ich? sagte ich. — Der Graf hat dich aus der Gesellschaft gewiesen. — Hole sie der Teufel! sagt' ich, mir war's lieb, daß ich in die freie Luft kam. — Gut, sagte er, daß du es auf die leichte Achsel nimmst. Nur verdrießt mich's, es 25 ist schon überall herum. — Da fing mich das Ding erst an zu wurmen. Alle die zu Tisch kamen und mich ansahen, dachte ich, die sehen dich darum an! Das gab böses Blut.

Und da man nun heute gar, wo ich hintrete, mich bedauert, da ich höre, daß meine Reider nun triumphiren und sagen: da sähe man's, wo es mit den Übermüthigen hinausginge, die sich ihres bißchen Kopfs überhoben und glaubten, sich darum über alle 5 Verhältnisse hinaussetzen zu dürfen, und was des Hundegeschwätzes mehr ist — da möchte man sich ein Messer in's Herz bohren; denn man rede von Selbstständigkeit was man will, den will ich sehen, der dulden kann, daß Schurken über ihn reden, wenn sie 10 einen Vortheil über ihn haben; wenn ihr Geschwätze leer ist, ach, da kann man sie leicht lassen.

Um 16. März.

Es heßt mich alles. Heute treffe ich die Fräulein B.. in der Allee, ich konnte mich nicht enthalten sie 15 anzureden, und ihr, sobald wir etwas entfernt von der Gesellschaft waren, meine Empfindlichkeit über ihr neuliches Betragen zu zeigen. — O Werther, sagte sie mit einem innigen Tone, konnten Sie meine Verwirrung so auslegen, da Sie mein Herz kennen? 20 Was ich gelitten habe um Iherentwillen, von dem Augenblicke an, da ich in den Saal trat! Ich sah alles voraus, hundertmal saß mir's auf der Zunge, es Ihnen zu sagen. Ich wußte, daß die von S. und T. mit ihren Männern eher aufbrechen würden, 25 als in Ihrer Gesellschaft zu bleiben; ich wußte, daß

der Graf es mit ihnen nicht verderben darf, — und jetzt der Lärm! — Wie, Fräulein? sagte ich, und verbarg meinen Schrecken; denn alles, was Adelin mir ehegestern gesagt hatte, lief mir wie siedend Wasser durch die Adern in diesem Augenblicke. — Was hat mich es schon gekostet! sagte das süße Geschöpf, indem ihr die Thränen in den Augen standen. — Ich war nicht Herr mehr von mir selbst, war im Begriffe, mich ihr zu Füßen zu werfen. — Erklären Sie sich, rief ich. — Die Thränen liefen ihr die Wangen herunter. Ich war außer mir. Sie trocknete sie ab, ohne sie verbergen zu wollen. — Meine Tante kennen Sie, fing sie an; sie war gegenwärtig, und hat, o mit was für Augen hat sie das angesehen! Werther, ich habe gestern Nacht ausgestanden, und heute früh eine Predigt über meinen Umgang mit Ihnen, und ich habe müssen zuhören Sie herabsetzen, erniedrigen, und konnte und durfte Sie nur halb vertheidigen.

Jedes Wort, das sie sprach, ging mir wie ein Schwert durch's Herz. Sie fühlte nicht, welche Barmherzigkeit es gewesen wäre, mir das alles zu verschweigen, und nun fügte sie noch dazu, was weiter würde geträtscht werden, was eine Art Menschen darüber triumphiren würde. Wie man sich nunmehr über die Strafe meines Übermuths und meiner Geringschätzung anderer, die sie mir schon lange vorwerfen, kitzeln und freuen würde. Das alles, Wilhelm, von ihr zu hören, mit der Stimme der wahrsten

Theilnehmung — ich war zerstört, und bin noch wüthend in mir. Ich wollte, daß sich einer unterstünde mir es vorzuwerfen, daß ich ihm den Degen durch den Leib stoßen könnte; wenn ich Blut sähe, würde mir es besser werden. Ach ich habe hundert-
 5 mal ein Messer ergriffen, um diesem gedrängten Herzen Luft zu machen. Man erzählt von einer edlen Art Pferde, die, wenn sie schrecklich erhitzt und aufgejagt sind, sich selbst aus Instinct eine Ader aufbeißen, um sich zum Athem zu helfen. So ist mir's oft, ich
 10 möchte mir eine Ader öffnen, die mir die ewige Freiheit schaffte.

Am 24. März.

Ich habe meine Entlassung vom Hofe verlangt und werde sie, hoffe ich, erhalten, und ihr werdet mir
 15 verzeihen, daß ich nicht erst Erlaubniß dazu bei euch geholt habe. Ich mußte nun einmal fort, und was ihr zu sagen hattet, um mir das Bleiben einzureden, weiß ich alles, und also — Bringe das meiner Mutter in einem Säckchen bei, ich kann mir selbst nicht helfen,
 20 und sie mag sich gefallen lassen, wenn ich ihr auch nicht helfen kann. Freilich muß es ihr wehe thun. Den schönen Lauf, den ihr Sohn gerade zum Geheimenrath und Gesandten ansehte, so auf einmal Halte zu sehen und rückwärts mit dem Thierchen in den Stall!
 25 Macht nun daraus was ihr wollt, und combinirt die möglichen Fälle, unter denen ich hätte bleiben können

und sollen; genug, ich gehe, und damit ihr wißt, wo ich hinkomme, so ist hier der Fürst * *, der vielen Geschmack an meiner Gesellschaft findet; der hat mich gebeten, da er von meiner Absicht hörte, mit ihm auf
5 seine Güter zu gehen, und den schönen Frühling da zuzubringen. Ich soll ganz mir selbst gelassen sein, hat er mir versprochen, und da wir uns zusammen bis auf einen gewissen Punct verstehen, so will ich es denn auf gut Glück wagen und mit ihm gehen.

10

Zur Nachricht.

Am 19. April.

Danke für deine beiden Briefe. Ich antwortete nicht, weil ich dieses Blatt liegen ließ, bis mein Abschied vom Hofe da wäre; ich fürchtete, meine Mutter
15 möchte sich an den Minister wenden, und mir mein Vorhaben erschweren. Nun aber ist es geschehen, mein Abschied ist da. Ich mag euch nicht sagen, wie ungerne man mir ihn gegeben hat, und was mir der Minister schreibt: ihr würdet in neue Lamentationen
20 ausbrechen. Der Erbprinz hat mir zum Abschiede fünf und zwanzig Ducaten geschickt, mit einem Wort, das mich bis zu Thränen gerührt hat; also brauche ich von der Mutter das Geld nicht, um das ich neulich schrieb.

Am 5. Mai.

Morgen gehe ich von hier ab, und weil mein Geburtsort nur sechs Meilen vom Wege liegt, so will ich den auch wieder sehen, will mich der alten, glücklich verträumten Tage erinnern. Zu eben dem Thore will ich hinein gehn, aus dem meine Mutter mit mir herausfuhr, als sie nach dem Tode meines Vaters den lieben vertraulichen Ort verließ, um sich in ihre unerträgliche Stadt einzusperrn. Adieu, Wilhelm, du sollst von meinem Zuge hören.

Am 9. Mai.

Ich habe die Wallfahrt nach meiner Heimath mit aller Andacht eines Pilgrims vollendet, und manche unerwarteten Gefühle haben mich ergriffen. An der großen Linde, die eine Viertelstunde vor der Stadt nach S. . zu steht, ließ ich halten, stieg aus und hieß den Postillon fortfahren, um zu Fuße jede Erinnerung ganz neu, lebhaft, nach meinem Herzen zu kosten. Da stand ich nun unter der Linde, die ehemals, als Knabe, das Ziel und die Gränze meiner Spaziergänge gewesen. Wie anders! Damals sehnte ich mich in glücklicher Unwissenheit hinaus in die unbekannte Welt, wo ich für mein Herz so viele Nahrung, so vielen Genuß hoffte, meinen strebenden, sehnenden Busen auszufüllen und zu befriedigen. Jetzt komme ich zurück aus der weiten Welt — o mein Freund,

mit wie viel fehlgeschlagenen Hoffnungen, mit wie viel zerstörten Plänen! — Ich sah das Gebirge vor mir liegen, das so tausendmal der Gegenstand meiner Wünsche gewesen war. Stundenlang konnt' ich hier
5 sitzen und mich hinüber sehnen, mit inniger Seele mich in den Wäldern, den Thälern verlieren, die sich meinen Augen so freundlich-dämmernd darstellten; und wenn ich dann um die bestimmte Zeit wieder zurück mußte, mit welchem Widerwillen verließ ich
10 nicht den lieben Platz! — Ich kam der Stadt näher, alle die alten bekannten Gartenhäuschen wurden von mir begrüßt, die neuen waren mir zuwider, so auch alle Veränderungen, die man sonst vorgenommen hatte. Ich trat zum Thor hinein, und fand mich doch gleich
15 und ganz wieder. Lieber, ich mag nicht in's Detail gehn; so reizend, als es mir war, so einförmig würde es in der Erzählung werden. Ich hatte beschlossen, auf dem Markte zu wohnen, gleich neben unserem alten Hause. Im Hingehen bemerkte ich, daß die
20 Schulkstube, wo ein ehrliches altes Weib unsere Kindheit zusammengesperrt hatte, in einen Krahladen verwandelt war. Ich erinnerte mich der Unruhe, der Thränen, der Dumpfheit des Sinnes, der Herzensangst, die ich in dem Loche ausgestanden hatte. —
25 Ich that keinen Schritt, der nicht merkwürdig war. Ein Pilger im heiligen Lande trifft nicht so viele Stätten religiöser Erinnerungen an, und seine Seele ist schwerlich so voll heiliger Bewegung. — Noch eins für

tausend. Ich ging den Fluß hinab, bis an einen gewissen Hof; das war sonst auch mein Weg, und die Plätzchen, wo wir Knaben uns übten, die meisten Sprünge der flachen Steine im Wasser hervorzubringen. Ich erinnerte mich so lebhaft, wenn ich manchmal stand und dem Wasser nachsah, mit wie wunderbaren Ahnungen ich es verfolgte, wie abenteuerlich ich mir die Gegenden vorstellte, wo es nun hinflöffe, und wie ich da so bald Gränzen meiner Vorstellungskraft fand; und doch mußte das weiter gehen, immer weiter, bis ich mich ganz in dem Anschauen einer unsichtbaren Ferne verlor. — Sieh, mein Lieber, so beschränkt und so glücklich waren die herrlichen Altväter! so kindlich ihr Gefühl, ihre Dichtung! Wenn Ulyß von dem ungemessenen Meer und von der unendlichen Erde spricht, das ist so wahr, menschlich, innig, eng und geheimnißvoll. Was hilft mich's, daß ich jetzt mit jedem Schulknaben nachsagen kann, daß sie rund sei? Der Mensch braucht nur wenige Erdschollen, um drauf zu genießen, weniger, um drunter zu ruhen.

Nun bin ich hier, auf dem fürstlichen Jagdschloß. Es läßt sich noch ganz wohl mit dem Herrn leben, er ist wahr und einfach. Wunderliche Menschen sind um ihn herum, die ich gar nicht begreife. Sie scheinen keine Schelmen und haben doch auch nicht das Ansehen von ehrlichen Leuten. Manchmal kommen sie mir ehrlich vor und ich kann ihnen doch nicht trauen. Was mir noch leid thut, ist, daß er oft von

Sachen redet, die er nur gehört und gelesen hat, und zwar aus eben dem Gesichtspuncte, wie sie ihm der andere vorstellen mochte.

Auch schätzt er meinen Verstand und meine Talente
 5 mehr als dieß Herz, das doch mein einziger Stolz
 ist, das ganz allein die Quelle von allem ist, aller
 Kraft, aller Seligkeit und alles Glendes. Ach, was
 ich weiß, kann jeder wissen — mein Herz habe ich
 allein.

Am 25. Mai.

10

Ich hatte etwas im Kopfe, davon ich euch nichts
 sagen wollte, bis es ausgeführt wäre: jetzt, da nichts
 draus wird, ist es eben so gut. Ich wollte in den
 Krieg; das hat mir lange am Herzen gelegen. Vor-
 15 nehmlich darum bin ich dem Fürsten hierher gefolgt,
 der General in * * * seinen Diensten ist. Auf einem
 Spaziergang entdeckte ich ihm mein Vorhaben; er
 widerrieth mir es, und es müßte bei mir mehr
 Leidenschaft als Grille gewesen sein, wenn ich seinen
 20 Gründen nicht hätte Gehör geben wollen.

Am 11. Junius.

Sage was du willst, ich kann nicht länger blei-
 ben. Was soll ich hier? die Zeit wird mir lang.
 Der Fürst hält mich, so gut man nur kann, und
 25 doch bin ich nicht in meiner Lage. Wir haben im
 Grunde nichts gemein mit einander. Er ist ein Mann

von Verstande, aber von ganz gemeinem Verstande; sein Umgang unterhält mich nicht mehr, als wenn ich ein wohlgeschriebenes Buch lese. Noch acht Tage bleibe ich und dann ziehe ich wieder in der Irre herum. Das Beste, was ich hier gethan habe, ist mein 5 Zeichnen. Der Fürst fühlt in der Kunst und würde noch stärker fühlen, wenn er nicht durch das garstige wissenschaftliche Wesen und durch die gewöhnliche Terminologie eingeschränkt wäre. Manchmal knirsche ich mit den Zähnen, wenn ich ihn mit warmer 10 Imagination an Natur und Kunst herumführe und er es auf einmal recht gut zu machen denkt, wenn er mit einem gestempelten Kunstworte drein stolpert.

Am 16. Junius.

Ja wohl bin ich nur ein Wandrer, ein Waller 15 auf der Erde! Seid ihr denn mehr?

Am 18. Junius.

Wo ich hin will? das laß dir im Vertrauen eröffnen. Vierzehn Tage muß ich doch noch hier bleiben, und dann habe ich mir weis gemacht, daß 20 ich die Bergwerke im * * * sehen besuchen wollte; ist aber im Grunde nichts dran, ich will nur Lotten wieder näher, das ist alles. Und ich lache über mein eignes Herz — und thu' ihm seinen Willen.

Am 29. Julius.

Nein, es ist gut! es ist alles gut! — Ich — ihr Mann! O Gott, der du mich machtest, wenn du mir diese Seligkeit bereitet hättest, mein ganzes Leben
 5 sollte ein anhaltendes Gebet sein. Ich will nicht rechten, und verzeihe mir diese Thränen, verzeihe mir meine vergeblichen Wünsche! — Sie meine Frau! Wenn ich das liebste Geschöpf unter der Sonne in meine Arme geschlossen hätte — Es geht mir ein
 10 Schauer durch den ganzen Körper, Wilhelm, wenn Albert sie um den schlanken Leib faßt.

Und, darf ich es sagen? Warum nicht, Wilhelm? Sie wäre mit mir glücklicher geworden als mit ihm! O er ist nicht der Mensch, die Wünsche dieses Herzens
 15 alle zu füllen. Ein gewisser Mangel an Fühlbarkeit, ein Mangel — nimm es, wie du willst; daß sein Herz nicht sympathetisch schlägt bei — oh! — bei der Stelle eines lieben Buches, wo mein Herz und Lottens in Einem zusammen treffen; in hundert andern
 20 Vorfällen, wenn es kommt, daß unsere Empfindungen über eine Handlung eines Dritten laut werden. Lieber Wilhelm! — Zwar er liebt sie von ganzer Seele, und so eine Liebe was verdient die nicht! —

Ein unerträglicher Mensch hat mich unterbrochen.
 25 Meine Thränen sind getrocknet. Ich bin zerstreut. Adieu, Lieber!

Am 4. August.

Es geht mir nicht allein so. Alle Menschen werden in ihren Hoffnungen getäuscht, in ihren Erwartungen betrogen. Ich besuchte mein gutes Weib unter der Linde. Der älteste Junge lief mir entgegen, sein 5
Freudengeschrei führte die Mutter herbei, die sehr niedergeschlagen aussah. Ihr erstes Wort war: Guter Herr, ach mein Hans ist mir gestorben! — Es war der jüngste ihrer Knaben. Ich war stille. — Und mein Mann, sagte sie, ist aus der Schweiz zurück, 10
und hat nichts mitgebracht, und ohne gute Leute hätte er sich heraus betteln müssen, er hatte das Fieber unterwegs gekriegt. — Ich konnte ihr nichts sagen und schenkte dem Kleinen was, sie bat mich, einige Äpfel anzunehmen, das ich that, und den Ort 15
des traurigen Andenkens verließ.

Am 21. August.

Wie man eine Hand umwendet, ist es anders mit mir. Manchmal will wohl ein freudiger Blick des Lebens wieder aufdämmern, ach! nur für einen Augen- 20
blick! — Wenn ich mich so in Träumen verliere, kann ich mich des Gedankens nicht erwehren: wie, wenn Albert stirbe? Du würdest! ja, sie würde — und dann laufe ich dem Hirngespinnste nach, bis es mich an Abgründe führet, vor denen ich zurück- 25
bebe.

Wenn ich zum Thor hinausgehe, den Weg, den ich zum erstenmal fuhr, Lotten zum Tanze zu holen, wie war das so ganz anders! Alles, alles ist vorüber gegangen! Kein Wink der vorigen Welt, kein Puls-
schlag meines damaligen Gefühles. Mir ist es, wie es einem Geiste sein müßte, der in das ausgebrannte zerstörte Schloß zurückkehrte, das er als blühender Fürst einst gebaut und mit allen Gaben der Herrlichkeit ausgestattet, sterbend seinem geliebten Sohne
hoffnungsvoll hinterlassen hätte.

Am 3. September.

Ich begreife manchmal nicht, wie sie ein anderer lieb haben kann, lieb haben darf, da ich sie so ganz allein, so innig, so voll liebe, nichts anders kenne,
noch weiß, noch habe als sie!

Am 4. September.

Ja, es ist so. Wie die Natur sich zum Herbst neigt, wird es Herbst in mir und um mich her. Meine Blätter werden gelb und schon sind die Blätter der
benachbarten Bäume abgefallen. Hab' ich dir nicht einmal von einem Bauerburfchen geschrieben, gleich da ich herkam? Jetzt erkundigte ich mich wieder nach ihm in Wahlheim; es hieß, er sei aus dem Dienste gejagt worden, und niemand wollte was weiter von

ihm wissen. Gestern traf ich ihn von ungefähr auf dem Wege nach einem andern Dorfe, ich redete ihn an und er erzählte mir seine Geschichte, die mich doppelt und dreifach gerührt hat, wie du leicht begreifen wirst, wenn ich dir sie wieder erzähle. Doch⁵ wozu das alles? warum behalt' ich nicht für mich, was mich ängstigt und kränkt? warum betrüb' ich noch dich? warum geb' ich dir immer Gelegenheit, mich zu bedauern und mich zu schelten? Sei's denn, auch das mag zu meinem Schicksal gehören!¹⁰

Mit einer stillen Traurigkeit, in der ich ein wenig seltsames Wesen zu bemerken schien, antwortete der Mensch mir erst auf meine Fragen; aber gar bald offener, als wenn er sich und mich auf einmal wieder erkannte, gestand er mir seine Fehler, klagte er mir¹⁵ sein Unglück. Könnt' ich dir, mein Freund, jedes seiner Worte vor Gericht stellen! Er bekannte, ja, er erzählte mit einer Art von Genuß und Glück der Wiedererinnerung, daß die Leidenschaft zu seiner Hausfrau sich in ihm tagtäglich vermehrt, daß er zuletzt²⁰ nicht gewußt habe was er thue, nicht, wie er sich ausdrückte, wo er mit dem Kopfe hingefollt? Er habe weder essen noch trinken noch schlafen können, es habe ihm an der Kehle gestockt, er habe gethan was er nicht thun sollen, was ihm aufgetragen worden²⁵ hab' er vergessen, er sei als wie von einem bösen Geist verfolgt gewesen, bis er eines Tags, als er sie in einer obern Kammer gewußt, ihr nachgegangen, ja

vielmehr ihr nachgezogen worden sei; da sie seinen Bitten kein Gehör gegeben, hab' er sich ihrer mit Gewalt bemächtigen wollen, er wisse nicht, wie ihm geschehen sei, und nehme Gott zum Zeugen, daß seine
5 Absichten gegen sie immer redlich gewesen, und daß er nichts sehnlischer gewünscht, als daß sie ihn heirathen, daß sie mit ihm ihr Leben zubringen möchte. Da er eine Zeit lang geredet hatte, fing er an zu stocken wie einer, der noch etwas zu sagen hat und sich es
10 nicht herauszusagen getraut; endlich gestand er mir auch mit Schüchternheit, was sie ihm für kleine Vertraulichkeiten erlaubt, und welche Nähe sie ihm vergönnet. Er brach zwei-, dreimal ab und wiederholte die lebhaftesten Protestationen, daß er das nicht sage,
15 um sie schlecht zu machen, wie er sich ausdrückte, daß er sie liebe und schätze wie vorher, daß so etwas nicht über seinen Mund gekommen sei, und daß er es mir nur sage, um mich zu überzeugen, daß er kein ganz verkehrter und unsinniger Mensch sei. — Und
20 hier, mein Besten, sang' ich mein altes Lied wieder an, das ich ewig anstimmen werde: könnt' ich dir den Menschen vorstellen, wie er vor mir stand, wie er noch vor mir steht! Könnt' ich dir alles recht sagen, damit du fühltest, wie ich an seinem Schicksale Theil
25 nehme, Theil nehmen muß! Doch genug, da du auch mein Schicksal kennst, auch mich kennst, so weißt du nur zu wohl, was mich zu allen Unglücklichen, was mich besonders zu diesem Unglücklichen huzieht.

Da ich das Blatt wieder durchlese, seh' ich, daß ich das Ende der Geschichte zu erzählen vergessen habe, das sich aber leicht hinzudenken läßt. Sie erwehrte sich sein; ihr Bruder kam dazu, der ihn schon lange gehaßt, der ihn schon lange aus dem Hause gewünscht 5 hatte, weil er fürchtete, durch eine neue Heirath der Schwester werde seinen Kindern die Erbschaft entgehen, die ihnen jetzt, da sie kinderlos ist, schöne Hoffnungen gibt; dieser habe ihn gleich zum Hause hinausgestoßen und einen solchen Lärm von der Sache gemacht, daß die Frau, auch selbst wenn sie gewollt, ihn nicht wieder hätte aufnehmen können. Jetzt habe sie wieder einen andern Knecht genommen, auch über den, sage man, sei sie mit dem Bruder zerfallen, und man behauptete für gewiß, sie werde ihn heirathen, 15 aber er sei fest entschlossen, das nicht zu erleben.

Was ich dir erzähle, ist nicht übertrieben, nichts verzärtelt, ja ich darf wohl sagen, schwach, schwach hab' ich's erzählt und vergrößert hab' ich's, indem ich's mit unsern hergebrachten sittlichen Worten vor- 20 getragen habe.

Diese Liebe, diese Treue, diese Leidenschaft ist also keine dichterische Erfindung. Sie lebt, sie ist in ihrer größten Reinheit unter der Classe von Menschen, die wir ungebildet, die wir roh nennen. Wir Gebildeten 25 — zu Nichts Verbildeten! Lies die Geschichte mit Andacht, ich bitte dich. Ich bin heute still, indem ich das hinschreibe; du siehst an meiner Hand, daß

ich nicht so strudele und fudele wie sonst. Lies, mein Geliebter, und denke dabei, daß es auch die Geschichte deines Freundes ist. Ja, so ist mir's gegangen, so wird mir's gehn, und ich bin nicht halb so brav, nicht
 5 halb so entschlossen als der arme Unglückliche, mit dem ich mich zu vergleichen mich fast nicht getraue.

Am 5. September.

Sie hatte ein Zettelchen an ihren Mann auf's Land geschrieben, wo er sich Geschäfte wegen aufhielt.
 10 Es fing an: Bester, Liebster, komme, sobald du kannst, ich erwarte dich mit tausend Freuden. — Ein Freund, der herein kam, brachte Nachricht, daß er wegen gewisser Umstände so bald noch nicht zurückkehren würde. Das Billet blieb liegen und fiel mir Abends in die
 15 Hände. Ich las es und lächelte; sie fragte worüber? — Was die Einbildungskraft für ein göttliches Geschenk ist, rief ich aus, ich konnte mir einen Augenblick vorspiegeln, als wäre es an mich geschrieben. — Sie brach ab, es schien ihr zu mißfallen, und ich
 20 schwieg.

Am 6. September.

Es hat schwer gehalten, bis ich mich entschloß, meinen blauen einfachen Frack, in dem ich mit Lotten zum erstenmale tanzte, abzulegen, er ward aber zuletzt
 25 gar unscheinbar. Auch habe ich mir einen machen

lassen ganz wie den vorigen, Kragen und Aufschlag, und auch wieder so gelbe Weste und Beinkleider dazu.

Ganz will es doch die Wirkung nicht thun. Ich weiß nicht — Ich denke, mit der Zeit soll mir der auch lieber werden.

5

Am 12. September.

Sie war einige Tage verreist, Alberten abzuholen. Heute trat ich in ihre Stube, sie kam mir entgegen und ich küßte ihre Hand mit tausend Freuden.

Ein Canarienvogel flog von dem Spiegel ihr auf die Schulter. — Einen neuen Freund, sagte sie und lockte ihn auf ihre Hand, er ist meinen Kleinen zuge-
dacht. Er thut gar zu lieb! Sehen Sie ihn! Wenn
ich ihm Brot gebe, flattert er mit den Flügeln und
pickt so artig. Er küßt mich auch, sehen Sie!

15

Als sie dem Thierchen den Mund hinhielt, drückte es sich so lieblich in die süßen Lippen, als wenn es die Seligkeit hätte fühlen können, die es genoß.

Er soll Sie auch küssen, sagte sie, und reichte den Vogel herüber. — Das Schnäbelchen machte den Weg
von ihrem Munde zu dem meinigen, und die pickende
Berührung war wie ein Hauch, eine Ahnung liebe-
vollen Genusses.

Sein Ruß, sagte ich, ist nicht ganz ohne Begierde, er sucht Nahrung und kehrt unbefriedigt von der lee-
ren Liebkosung zurück.

25

Er ißt mir auch aus dem Munde, sagte sie. — Sie reichte ihm einige Brofamen mit ihren Lippen, aus denen die Freuden unſchuldig theilnehmender Liebe in aller Wonue lächelten.

5 Ich kehrte das Geficht weg. Sie ſollte es nicht thun! ſollte nicht meine Einbildungskraft mit dieſen Bildern himmliſcher Unſchuld und Seligkeit reizen und mein Herz aus dem Schlafe, in den es manchmal die Gleichgültigkeit des Lebens wiegt, nicht wecken! —
 10 Und warum nicht? — Sie traut mir ſo! ſie weiß, wie ich ſie liebe!

Am 15. September.

Man möchte rajend werden, Wilhelm, daß es
 Menſchen geben ſoll ohne Sinn und Gefühl an dem
 15 Wenigen, was auf Erden noch einen Werth hat. Du kennſt die Rußbäume, unter denen ich bei dem ehrlichen Pfarrer zu St. . mit Votten gejeſſen, die herrlichen Rußbäume! die mich, Gott weiß, immer mit dem größten Seelenvergnügen füllten! Wie vertraulich
 20 ſie den Pfarrhof machten, wie kühl! und wie herrlich die Äſte waren! und die Erinnerung bis zu den ehrlichen Geiſtlichen, die ſie vor ſo vielen Jahren pflanzten. Der Schulmeiſter hat uns den einen Namen oft genannt, den er von ſeinem Großvater gehört
 25 hatte; und ſo ein braver Mann ſoll er geweſen ſein, und ſein Andenken war mir immer heilig unter den Bäumen. Ich ſage dir, dem Schulmeiſter ſtanden die

Thränen in den Augen, da wir gestern davon redeten,
 daß sie abgehauen worden — Abgehauen! Ich möchte
 toll werden, ich könnte den Hund ermorden, der den
 ersten Hieb dran that. Ich, der ich mich vertrauern
 könnte, wenn so ein paar Bäume in meinem Hofe ⁵
 stünden und einer davon stürbe vor Alter ab, ich
 muß zusehen. Lieber Schatz, eins ist doch dabei! Was
 Menschengefühl ist! Das ganze Dorf murret, und
 ich hoffe, die Frau Pfarrerin soll es an Butter und
 Eiern und übrigen Zutrauen spüren, was für eine ¹⁰
 Wunde sie ihrem Orte gegeben hat. Denn sie ist es,
 die Frau des neuen Pfarrers (unser alter ist auch
 gestorben), ein hageres kränkliches Geschöpf, das sehr
 Ursache hat, an der Welt keinen Antheil zu nehmen,
 denn niemand nimmt Antheil an ihr. Eine Narrin, ¹⁵
 die sich abgibt gelehrt zu sein, sich in die Untersuchung
 des Canons melirt, gar viel an der neumodischen
 moralisch-kritischen Reformation des Christenthumes
 arbeitet und über Lavaters Schwärmereien die Achseln
 zuckt, eine ganz zerrüttete Gesundheit hat und deß- ²⁰
 wegen auf Gottes Erdboden keine Freude. So einer
 Creatur war es auch allein möglich, meine Nußbäume
 abzuhauen. Siehst du, ich komme nicht zu mir!
 Stelle dir vor, die abfallenden Blätter machen ihr
 den Hof unrein und dumpfig, die Bäume nehmen ihr ²⁵
 das Tageslicht, und wenn die Nüsse reif sind, so
 werfen die Knaben mit Steinen darnach, und das
 fällt ihr auf die Nerven, das stört sie in ihren tiefen

Überlegungen, wenn sie Kennikot, Semler und Michaelis gegen einander abwägt. Da ich die Leute im Dorfe, besonders die alten, so unzufrieden sah, sagte ich: Warum habt ihr es gelitten? — Wenn der
 5 Schulze will, hier zu Lande, sagten sie, was kann man machen? — Aber eins ist recht geschehen. Der Schulze und der Pfarrer, der doch auch von seiner Frauen Grillen, die ihm ohnedieß die Suppen nicht fett machen, was haben wollte, dachten es mit ein-
 10 ander zu theilen; da erfuhr es die Kammer und sagte: hier herein! denn sie hatte noch alte Prätenfionen an den Theil des Pfarrhofes, wo die Bäume standen, und verkaufte sie an den Meistbietenden. Sie liegen! O wenn ich Fürst wäre! ich wollte die Pfarrerin,
 15 den Schulzen und die Kammer — Fürst! — Ja, wenn ich Fürst wäre, was kümmern mich die Bäume in meinem Lande!

Am 10. October.

Wenn ich nur ihre schwarzen Augen sehe, ist mir
 20 es schon wohl! Sieh, und was mich verdrießt, ist, daß Albert nicht so beglückt zu sein scheint, als er — hoffte — als ich — zu sein glaubte — wenn — Ich mache nicht gern Gedankenstriche, aber hier kann ich mich nicht anders ausdrücken — und mich dünkt
 25 deutlich genug.

Am 12. October.

Oßian hat in meinem Herzen den Homer verdrängt. Welch eine Welt, in die der Herrliche mich führt! Zu wandern über die Heide, umsaust vom Sturmwinde, der in dampfenden Nebeln die Geister der Väter 5 im dämmernden Lichte des Mondes hinführt. Zu hören vom Gebirge her im Gebrülle des Waldstroms halb verwehtes Röcheln der Geister aus ihren Höhlen, und die Wehklagen des zu Tode sich jammernden Mädchens, um die vier moosbedeckten gras- 10 bewachsenen Steine des Edelgefallnen, ihres Geliebten. Wenn ich ihn dann finde, den wandelnden grauen Barden, der auf der weiten Heide die Fußstapfen seiner Väter sucht, und ach! ihre Grabsteine findet, und dann jammernd nach dem lieben Sterne des 15 Abends hinblickt, der sich in's rollende Meer verbirgt, und die Zeiten der Vergangenheit in des Helden Seele lebendig werden, da noch der freundliche Strahl den Gefahren der Tapferen leuchtete, und der Mond ihr bekränztes siegrückkehrendes Schiff beschien. Wenn 20 ich den tiefen Kummer auf seiner Stirn lese, den letzten verlassenen Herrlichen in aller Ermattung dem Grabe zu wanken sehe, wie er immer neue schmerz- lich glühende Freuden in der kraftlosen Gegenwart der Schatten seiner Abgeschiedenen einsaugt, und nach 25 der kalten Erde, dem hohen wehenden Grase nieder- sieht und ausruft: Der Wanderer wird kommen, kommen, der mich kannte in meiner Schönheit, und

fragen: Wo ist der Sanger, Fingals trefflicher Sohn?
 Sein Fußtritt geht über mein Grab hin, und er
 fragt vergebens nach mir auf der Erde. — O Freund!
 ich möchte gleich einem edlen Waffentrager das Schwert
 5 ziehen, meinen Fürsten von der zckenden Qual des
 langsam absterbenden Lebens auf einmal befreien und
 dem befreiten Halbgott meine Seele nachsenden.

Am 19. October.

Ach diese Lücke! diese entsetzliche Lücke, die ich hier
 10 in meinem Busen fühle! — Ich denke oft, wenn du
 sie nur Einmal, nur Einmal an dieses Herz drücken
 könntest, diese ganze Lücke würde ausgefllt sein.

Am 26. October.

Ja es wird mir gewiß, Lieber! gewiß und immer
 15 gewier, daß an dem Dasein eines Geschöpfes wenig
 gelegen ist, ganz wenig. Es kam eine Freundin zu
 Lotten, und ich ging herein in's Nebenzimmer, ein Buch
 zu nehmen, und konnte nicht lesen, und dann nahm ich
 eine Feder zu schreiben. Ich hörte sie leise reden; sie
 20 erzählten einander unbedeutende Sachen, Stadtneuig-
 keiten: Wie diese heirathet, wie jene krank, sehr krank
 ist; — sie hat einen trocknen Husten, die Knochen
 stehn ihr zum Gesichte heraus, und kriegt Ohn-
 machten; ich gebe keinen Kreuzer für ihr Leben, sagte

die eine. — Der N. N. ist auch so übel dran, sagte Lotte.
 — Er ist geschwollen, sagte die andere. — Und meine
 lebhafteste Einbildungskraft versetzte mich an's Bett die-
 ser Armen; ich sah sie, mit welchem Widerwillen sie
 dem Leben den Rücken wandten, wie sie — Wilhelm! 5
 und meine Weibchen redeten davon, wie man eben da-
 von redet — daß ein Fremder stirbt. — Und wenn ich
 mich umsehe, und sehe das Zimmer an, und rings um
 mich Lottens Kleider und Alberts Scripturen und
 diese Möbeln, denen ich nun so befreundet bin, sogar 10
 diesem Dintenfasse, und denke: Siehe, was du nun
 diesem Hause bist! Alles in allem. Deine Freunde
 ehren dich! du machst oft ihre Freude, und deinem
 Herzen scheint es, als wenn es ohne sie nicht sein
 könnte; und doch — wenn du nun gehst, wenn du 15
 aus diesem Kreise schiedest? würden sie, wie lange
 würden sie die Lücke fühlen, die dein Verlust in ihr
 Schicksal reißt? wie lange? — O so vergänglich ist
 der Mensch, daß er auch da, wo er seines Daseins
 eigentliche Gewißheit hat, da, wo er den einzigen 20
 wahren Eindruck seiner Gegenwart macht, in dem
 Andenken, in der Seele seiner Lieben, daß er auch
 da verlöschen, verschwinden muß, und das so bald!

Am 27. October.

Ich möchte mir oft die Brust zerreißen und das 25
 Gehirn einstoßen, daß man einander so wenig sein

kann. Ach die Liebe, Freude, Wärme und Bönne,
die ich nicht hinzubringe, wird mir der andere nicht
geben, und mit einem ganzen Herzen voll Seligkeit
werde ich den andern nicht beglücken, der kalt und
5 kraftlos vor mir steht.

Am 27. October Abends.

Ich habe so viel und die Empfindung an ihr ver-
schlingt alles, ich habe so viel und ohne sie wird mir
alles zu nichts.

Am 30. October.

10 Wenn ich nicht schon hundertmal auf dem Punkte
gestanden bin, ihr um den Hals zu fallen! Weiß der
große Gott, wie einem das thut, so viele Liebenswür-
digkeit vor einem herumkreuzen zu sehen und nicht
15 zugreifen zu dürfen; und das Zugreifen ist doch der
natürlichste Trieb der Menschheit. Greifen die Kin-
der nicht nach allem, was ihnen in den Sinn fällt?
— Und ich?

Am 3. November.

20 Weiß Gott! ich lege mich so oft zu Bette mit dem
Wünsche, ja manchmal mit der Hoffnung, nicht wieder
zu erwachen: und Morgens schlage ich die Augen auf,
sehe die Sonne wieder und bin elend. O daß ich lau-
nisch sein könnte, könnte die Schuld auf's Wetter,

auf einen Dritten, auf eine fehlgeschlagene Unternehmung schieben, so würde die unerträgliche Last des Unwillens doch nur halb auf mir ruhen. Wehe mir! ich fühle zu wahr, daß an mir allein alle Schuld liegt, — nicht Schuld! Genug daß in mir die Quelle 5 alles Elendes verborgen ist, wie ehemals die Quelle aller Seligkeiten. Bin ich nicht noch eben derselbe, der ehemals in aller Fülle der Empfindung herum-schwabte, dem auf jedem Tritte ein Paradies folgte, der ein Herz hatte, eine ganze Welt liebevoll zu um- 10 fassen? Und dieß Herz ist jetzt todt, aus ihm fließen keine Entzückungen mehr, meine Augen sind trocken, und meine Sinne, die nicht mehr von erquickenden Thränen gelabt werden, ziehen ängstlich meine Stirn zusammen. Ich leide viel, denn ich habe verloren 15 was meines Lebens einzige Wonne war, die heilige belebende Kraft, mit der ich Welten um mich schuf; sie ist dahin! — Wenn ich zu meinem Fenster hinaus an den fernen Hügel sehe, wie die Morgen-sonne über ihn her den Nebel durchbricht und den stillen 20 Wiejengrund bescheint, und der sanfte Fluß zwischen seinen entblätterten Weiden zu mir her-schlängelt, — o! wenn da diese herrliche Natur so starr vor mir steht wie ein lacirtes Bildchen, und alle die Wonne keinen Tropfen Seligkeit aus meinem Herzen herauf 25 in das Gehirn pumpen kann, und der ganze Kerl vor Gottes Angesicht steht wie ein versiegter Brunnen, wie ein verlockter Cimer. Ich habe mich oft auf den

Boden geworfen und Gott um Thränen gebeten, wie ein Ackerzmann um Regen, wenn der Himmel ehern über ihm ist, und um ihn die Erde verdürstet.

Aber ach! ich fühle es, Gott gibt Regen und
 5 Sonnenschein nicht unserm ungefügigen Bitten, und jene Zeiten, deren Andenken mich quält, warum waren sie so selig, als weil ich mit Geduld seinen Geist erwartete, und die Wonne, die er über mich ausgoß, mit ganzem, innig dankbarem Herzen aufnahm!

Am 8. November.

10 Sie hat mir meine Excesse vorgeworfen! ach, mit so viel Liebenswürdigkeit! Meine Excesse, daß ich mich manchmal von einem Glase Wein verleiten lasse, eine Bouteille zu trinken. — Thun Sie es nicht! sagte
 15 sie, denken Sie an Lotten! — Denken! sagte ich, brauchen Sie mir das zu heißen? Ich denke! — ich denke nicht! Sie sind immer vor meiner Seele. Heute saß ich an dem Flecke, wo Sie neulich aus der Kutsche stiegen — Sie redete was anders, um mich
 20 nicht tiefer in den Text kommen zu lassen. Bester! ich bin dahin! sie kann mit mir machen was sie will.

Am 15. November.

Ich danke dir, Wilhelm, für deinen herzlichen Antheil, für deinen wohlmeinenden Rath, und bitte dich,

ruhig zu sein. Laß mich ausdulden, ich habe bei aller meiner Mühseligkeit noch Kraft genug durchzusetzen. Ich ehre die Religion, das weißt du, ich fühle, daß sie manchem Ermatteten Stab, manchem Verjähmachten Erquickung ist. Nur — kann sie denn, muß sie 5 denn das einem jeden sein? Wenn du die große Welt ansiehst, so siehst du Tausende, denen sie es nicht war, Tausende, denen sie es nicht sein wird, gepredigt oder ungepredigt, und muß sie mir es denn sein? Sagt nicht selbst der Sohn Gottes: daß die um ihn 10 sein würden, die ihm der Vater gegeben hat? Wenn ich ihm nun nicht gegeben bin? wenn mich nun der Vater für sich behalten will, wie mir mein Herz jagt? — Ich bitte dich, lege das nicht falsch aus; sieh nicht etwa Spott in diesen unschuldigen Worten; 15 es ist meine ganze Seele, die ich dir vorlege; sonst wollte ich lieber, ich hätte geschwiegen: wie ich denn über alles das, wovon jedermann so wenig weiß als ich, nicht gern ein Wort verliere. Was ist es anders als Menschenhicksal, sein Maß auszuleiden, seinen 20 Becher auszutrinken? — Und ward der Kelch dem Gott vom Himmel auf seiner Menschenlippe zu bitter, warum soll ich groß thun und mich stellen, als schmeckte er mir süß? Und warum sollte ich mich schämen, in dem schrecklichen Augenblick, da mein 25 ganzes Wesen zwischen Sein und Nichtsein zittert, da die Vergangenheit wie ein Blitz über dem finstern Abgrunde der Zukunft leuchtet, und alles um mich

her versinkt, und mit mir die Welt untergeht — Ist es da nicht die Stimme der ganz in sich gedrängten, sich selbst ermangelnden und unaufhaltjam hinabstürzenden Creatur, in den innern Tiefen ihrer vergebens aufarbeitenden Kräfte zu knirschen: Mein Gott! 5 mein Gott! warum hast du mich verlassen? Und sollt' ich mich des Ausdruckes schämen, sollte mir es vor dem Augenblicke bange sein, da ihm der nicht entging, der die Himmel zusammenrollt wie ein Tuch?

Am 21. November.

10

Sie sieht nicht, sie fühlt nicht, daß sie ein Gift bereitet, das mich und sie zu Grunde richten wird; und ich mit voller Wollust schlürfe den Becher aus, den sie mir zu meinem Verderben reicht. Was soll 15 der gütige Blick, mit dem sie mich oft — oft? — nein, nicht oft, aber doch manchmal ansieht, die Gefälligkeit, womit sie einen unwillkürlichen Ausdruck meines Gefühles aufnimmt, das Mitleiden mit meiner Duldung, das sich auf ihrer Stirne zeichnet?

20

Gestern, als ich wegging, reichte sie mir die Hand und sagte: Adieu, lieber Werther! — Lieber Werther! Es war das erstemal, daß sie mich Lieber hieß, und es ging mir durch Mark und Bein. Ich habe es mir hundertmal wiederholt und gestern 25 Nacht, da ich zu Bette gehen wollte, und mit mir selbst allerlei schwatzte, sagte ich so auf einmal: Gute

Nacht, lieber Werther! und mußte hernach selbst über mich lachen.

Am 22. November.

Ich kann nicht beten: Laß mir sie! und doch kommt sie mir oft als die Meine vor. Ich kann 5 nicht beten: Gib mir sie! denn sie ist eines andern. Ich wickle mich mit meinen Schmerzen herum; wenn ich mir's nachließe, es gäbe eine ganze Vitanei von Antithesen.

Am 24. November. 10

Sie fühlt was ich dulde. Heute ist mir ihr Blick tief durch's Herz gedrungen. Ich fand sie allein; ich sagte nichts und sie sah mich an. Und ich sah nicht mehr in ihr die liebliche Schönheit, nicht mehr das Leuchten des trefflichen Geistes, das war alles vor 15 meinen Augen verschwunden. Ein weit herrlicherer Blick wirkte auf mich, voll Ausdruck des innigsten Antheils, des süßesten Mitleidens. Warum durfte ich mich nicht ihr zu Füßen werfen? warum durfte ich nicht an ihrem Halse mit tausend Küßten antworten? 20 Sie nahm ihre Zuflucht zum Clavier und hauchte mit süßer leiser Stimme harmonische Laute zu ihrem Spiele. Wie habe ich ihre Lippen so reizend gesehn; es war, als wenn sie sich lechzend öffnieten, jene süßen Töne in sich zu schlürfen, die aus dem Instrument 25 hervorquollen, und nur der heimliche Widerschall aus

dem reinen Munde zurückflänge — Ja, wenn ich dir das so sagen könnte! — Ich widerstand nicht länger, neigte mich und schwur: nie will ich es wagen, einen Kuß euch aufzudrücken, Lippen! auf denen die Geister
 5 des Himmels schweben — Und doch — ich will —
 Ha! siehst du, das steht wie eine Scheidewand vor meiner Seele — diese Seligkeit — und dann untergegangen, diese Sünde abzubüßen — Sünde?

Am 26. November.

10 Manchmal sag' ich mir: Dein Schicksal ist einzig; preise die Übrigen glücklich — so ist noch keiner gequält worden. Dann lese ich einen Dichter der Vorzeit, und es ist mir, als säh' ich in mein eignes Herz. Ich habe so viel auszustehen! Ach sind denn Men-
 15 schen vor mir schon so elend gewesen?

Am 30. November.

Ich soll, ich soll nicht zu mir selbst kommen! wo ich hintrete, begegnet mir eine Erscheinung, die mich aus aller Fassung bringt. Heute! o Schicksal! o
 20 Menschheit!

Ich gehe an dem Wasser hin in der Mittagsstunde, ich hatte keine Lust zu essen. Alles war öde, ein naßkalter Abendwind blies vom Berge, und die grauen Regentwolken zogen das Thal hinein. Von fern seh'

ich einen Menschen in einem grünen schlechten Rocke, der zwischen den Felsen herumkrabbelte und Kräuter zu suchen schien. Als ich näher zu ihm kam und er sich auf das Geräusch, das ich machte, herumdrehte, sah ich eine gar interessante Physiognomie, darin eine 5 stille Trauer den Hauptzug machte, die aber sonst nichts als einen geraden guten Sinn ausdrückte; seine schwarzen Haare waren mit Nadeln in zwei Rollen gesteckt und die übrigen in einen starken Zopf geflochten, der ihm den Rücken herunter hing. Da mir 10 seine Kleidung einen Menschen von geringem Stande zu bezeichnen schien, glaubte ich, er würde es nicht übel nehmen, wenn ich auf seine Beschäftigung aufmerksam wäre, und daher fragte ich ihn, was er suchte? — Ich suche, antwortete er mit einem tiefen 15 Seufzer, Blumen — und finde keine. — Das ist auch die Jahreszeit nicht, sagte ich lächelnd. — Es gibt so viele Blumen, sagte er, indem er zu mir herunter kam. In meinem Garten sind Rosen und Zelänger- 20 jeliieber zweierlei Sorten, eine hat mir mein Vater gegeben, sie wachsen wie Unkraut; ich suche schon zwei Tage darnach und kann sie nicht finden. Da haufen sind auch immer Blumen, gelbe und blaue und rothe, und das Tausendgüldenkraut hat ein schönes Blümchen. Keines kann ich finden. — Ich merkte was Unheim- 25 liches, und drum fragte ich durch einen Umweg: Was will Er denn mit den Blumen? — Ein wunderbares zuckendes Lächeln verzog sein Gesicht. — Wenn Er

mich nicht verrathen will, sagte er, indem er den Finger auf den Mund drückte, ich habe meinem Schatz einen Strauß versprochen. — Das ist brav, sagte ich.

— O, sagte er, sie hat viel andere Sachen, sie ist reich.

5 — Und doch hat sie Seinen Strauß lieb, versetzte ich.

— O! fuhr er fort, sie hat Juwelen und eine Krone.

— Wie heißt sie denn? — Wenn mich die Generalstaaten bezahlen wollten, versetzte er, ich wär' ein anderer Mensch! Ja, es war einmal eine Zeit, da

10 mir es so wohl war! Jetzt ist es aus mit mir. Ich bin nun — Ein nasser Blick zum Himmel drückte alles aus. — Er war also glücklich? fragte ich. — Ach ich wollte, ich wäre wieder so! sagte er. Da war mir es so wohl, so lustig, so leicht wie einem Fisch

15 im Wasser! — Heinrich! rief eine alte Frau, die den Weg herkam, Heinrich, wo steckst du? wir haben dich überall gesucht, komm zum Essen! — Ist das euer Sohn? fragt' ich, zu ihr tretend. — Wohl, mein armer Sohn! versetzte sie. Gott hat mir ein schweres

20 Kreuz aufgelegt. — Wie lange ist er so? fragte ich.

— So stille, sagte sie, ist er nun ein halbes Jahr. Gott sei Dank, daß er nur so weit ist, vorher war er ein ganzes Jahr rasend, da hat er an Ketten im Tollhause gelegen. Jetzt thut er niemand nichts, nur

25 hat er immer mit Königen und Kaisern zu schaffen. Es war ein so guter stiller Mensch, der mich ernähren half, seine schöne Hand schrieb, und auf einmal wird er tiefsinnig, fällt in ein hitziges Fieber, daraus in

Raserei, und nun ist er wie Sie ihn sehen. Wenn ich Ihnen erzählen sollte, Herr — Ich unterbrach den Strom ihrer Worte mit der Frage: Was war denn das für eine Zeit, von der er rühmt, daß er so glücklich, so wohl darin gewesen sei? — Der thörichte 5 Mensch! rief sie mit mitleidigem Lächeln, da meint er die Zeit, da er von sich war, das rühmt er immer; das ist die Zeit, da er im Tollhause war, wo er nichts von sich wußte — Das fiel mir auf wie ein Donner- schlag, ich drückte ihr ein Stück Geld in die Hand 10 und verließ sie eilend.

Da du glücklich warst! rief ich aus, schnell vor mich hin nach der Stadt zu gehend, da dir es wohl war wie einem Fisch im Wasser! — Gott im Himmel! hast du das zum Schicksale der Menschen gemacht, 15 daß sie nicht glücklich sind, als ehe sie zu ihrem Verstande kommen und wenn sie ihn wieder verlieren! — Glender! und auch wie beneide ich deinen Trübsinn, die Verwirrung deiner Sinne, in der du verschnachtest! Du gehst hoffnungsvoll aus, deiner Königin Blumen 20 zu pflücken — im Winter — und trauerst, da du keine findest, und begreiffst nicht, warum du keine finden kannst. Und ich — und ich gehe ohne Hoffnung, ohne Zweck heraus, und kehre wieder heim wie ich gekommen bin. — Du wähnst, welcher Mensch du 25 sein würdest, wenn die Generalstaaten dich bezahlten. Seliges Geschöpf! das den Mangel seiner Glückseligkeit einer irdischen Hinderniß zuschreiben kann. Du fühlst

nicht! du fühlst nicht, daß in deinem zerstörten Herzen, in deinem zerrütteten Gehirne dein Elend liegt, wovon alle Könige der Erde dir nicht helfen können.

Müße der trostlos umkommen, der eines Kranken
 5 spottet, der nach der entferntesten Quelle reißt, die
 seine Krankheit vermehren, sein Ausleben schmerzhafter
 machen wird! der sich über das bedrängte Herz erhebt,
 das, um seine Gewissensbiß los zu werden und die
 Leiden seiner Seele abzuthun, eine Pilgrimschaft nach
 10 dem heiligen Grabe thut. Jeder Fußtritt, der seine
 Sohlen auf ungebahntem Wege durchschneidet, ist
 ein Linderungstropfen der geängsteten Seele, und
 mit jeder ausgedauerten Tagereise legt sich das Herz
 um viele Bedrängnisse leichter nieder. — Und dürft
 15 ihr das Wahn nennen, ihr Wortkrämer auf euren
 Polstern? — Wahn! — O Gott! du siehst meine
 Thränen! Mußtest du, der du den Menschen arm
 genug erschufst, ihm auch Brüder zugeben, die ihm
 das bißchen Armuth, das bißchen Vertrauen noch
 20 raubten, das er auf dich hat, auf dich, du All=
 liebender! Denn das Vertrauen zu einer heilenden
 Wurzel, zu den Thränen des Weinstockes, was ist es
 als Vertrauen zu dir, daß du in alles, was uns um=
 gibt, Heil- und Linderungskraft gelegt hast, der wir
 25 so stündlich bedürfen? Vater! den ich nicht kenne!
 Vater! der sonst meine ganze Seele füllte, und nun
 sein Angesicht von mir gewendet hat! rufe mich zu
 dir! schweige nicht länger! dein Schweigen wird diese

dürstende Seele nicht aufhalten — Und würde ein Mensch, ein Vater zürnen können, dem sein unermuthet rückkehrender Sohn um den Hals fiel und rief: Ich bin wieder da, mein Vater! Zürne nicht, daß ich die Wanderschaft abbreche, die ich nach deinem Willen länger aushalten sollte. Die Welt ist überall einerlei, auf Mühe und Arbeit Lohn und Freude; aber was soll mir das? mir ist nur wohl, wo du bist, und vor deinem Angesichte will ich leiden und genießen. — Und du, lieber himmlischer Vater, solltest ihn von dir weisen?

Am 1. December.

Wilhelm! der Mensch, von dem ich dir schrieb, der glückliche Unglückliche, war Schreiber bei Lottens Vater, und eine Leidenschaft zu ihr, die er nährte, verbarg, entdeckte und worüber er aus dem Dienst geschickt wurde, hat ihn rasend gemacht. Fühle bei diesen trocknen Worten, mit welchem Unsinne mich die Geschichte ergriffen hat, da mir sie Albert eben so gelassen erzählte, als du sie vielleicht liest.

Am 4. December.

Ich bitte dich — Siehst du, mit mir ist's aus, ich trag' es nicht länger! Heute saß ich bei ihr — saß, sie spielte auf ihrem Clavier, mannichfaltige Melodien, und all den Ausdruck! all! — all! —

Was willst du? — Ihr Schwesterchen putzte ihre Puppe auf meinem Knie. Mir kamen die Thränen in die Augen. Ich neigte mich und ihr Trauring fiel mir in's Gesicht — meine Thränen flossen —
5 Und auf einmal fiel sie in die alte himmelsüße Melodie ein, so auf einmal, und mir durch die Seele gehn ein Trostgefühl, und eine Erinnerung des Vergangenen, der Zeiten, da ich das Lied gehört, der düstern Zwischenräume, des Verdrusses, der fehl-
10 geschlagenen Hoffnungen, und danu — Ich ging in der Stube auf und nieder, mein Herz erstickte unter dem Zudringen. — Um Gottes willen, sagte ich, mit einem heftigen Ausbruch hin gegen sie fahrend, um Gottes willen, hören Sie auf! — Sie hielt, und
15 sah mich starr an. — Werther, sagte sie mit einem Lächeln, das mir durch die Seele ging, Werther, Sie sind sehr krank, Ihre Lieblingsgerichte widerstehen Ihnen. Gehen Sie! Ich bitte Sie, beruhigen Sie sich. — Ich riß mich von ihr weg, und — Gott!
20 du siehst mein Glend, und wirfst es enden.

Am 6. December.

Wie mich die Gestalt verfolgt! Wachend und träumend füllt sie meine ganze Seele! Hier, wenn ich die Augen schließe, hier in meiner Stirne, wo die
25 innere Sehkraft sich vereinigt, stehen ihre schwarzen Augen. Hier! ich kann dir es nicht ausdrücken. Mache

ich meine Augen zu, so sind sie da; wie ein Meer, wie ein Abgrund ruhen sie vor mir, in mir, füllen die Sinne meiner Stirn.

Was ist der Mensch, der gepriesene Halbgott! Ermangeln ihm nicht eben da die Kräfte, wo er sie am
nöthigsten braucht? Und wenn er in Freude sich auf-
schwingt, oder im Leiden versinkt, wird er nicht in
beiden eben da aufgehalten, eben da zu dem stumpfen
kalten Bewußtsein wieder zurückgebracht, da er sich in
der Fülle des Unendlichen zu verlieren sehnte? 10

Der Herausgeber an den Leser.

Wie sehr wünscht' ich, daß uns von den letzten merkwürdigen Tagen unsers Freundes so viel eigenhändige Zeugnisse übrig geblieben wären, daß ich
5 nicht nöthig hätte, die Folge seiner hinterlassenen Briefe durch Erzählung zu unterbrechen.

Ich habe mir angelegen sein lassen, genaue Nachrichten aus dem Munde derer zu sammeln, die von seiner Geschichte wohl unterrichtet sein konnten; sie
10 ist einfach und es kommen alle Erzählungen davon bis auf wenige Kleinigkeiten mit einander überein; nur über die Sinnesarten der handelnden Personen sind die Meinungen verschieden und die Urtheile getheilt.

15 Was bleibt uns übrig, als dasjenige, was wir mit wiederholter Mühe erfahren können, gewissenhaft zu erzählen, die von dem Abscheidenden hinterlassenen Briefe einzuschalten und das kleinste aufgefundene Blättchen nicht gering zu achten; zumal da es so
20 schwer ist, die eigensten wahren Triebfedern auch nur einer einzelnen Handlung zu entdecken, wenn sie unter Menschen vorgeht, die nicht gemeiner Art sind.

Unmuth und Unlust hatten in Werthers Seele immer tiefer Wurzel geschlagen, sich fester unter einander verschlungen und sein ganzes Wesen nach und nach eingenommen. Die Harmonie seines Geistes war völlig zerstört, eine innerliche Hitze und Heftigkeit, die alle Kräfte seiner Natur durch einander arbeitete, brachte die widrigsten Wirkungen hervor und ließ ihm zuletzt nur eine Ermattung übrig, aus der er noch ängstlicher empor strebte, als er mit allen Übeln bisher gekämpft hatte. Die Beängstigung seines Herzens zehrte die übrigen Kräfte seines Geistes, seine Lebhaftigkeit, seinen Scharfsinn auf, er ward ein trauriger Gesellschafter, immer unglücklicher, und immer ungerechter, je unglücklicher er ward. Wenigstens sagen dieß Alberts Freunde; sie behaupten, daß Werther einen reinen ruhigen Mann, der nun eines lang gewünschten Glücks theilhaftig geworden, und sein Betragen, sich dieses Glück auch auf die Zukunft zu erhalten, nicht habe beurtheilen können, er, der gleichsam mit jedem Tage sein ganzes Vermögen verzehrte, um an dem Abend zu leiden und zu darben. Albert, sagen sie, hatte sich in so kurzer Zeit nicht verändert, er war noch immer derselbige, den Werther so vom Anfang her kannte, so sehr schätzte und ehrte. Er liebte Lotten über alles, er war stolz auf sie und wünschte sie auch von jedermann als das herrlichste Geschöpf anerkannt zu wissen. War es ihm daher zu verdenken, wenn er auch jeden Schein des

Berdachtes abzuwenden wünschte, wenn er in dem Augenblicke mit niemand diesen köstlichen Besiz auch auf die unschuldigste Weise zu theilen Lust hatte? Sie gestehen ein, daß Albert oft das Zimmer seiner Frau verlassen, wenn Werther bei ihr war, aber nicht aus Haß noch Abneigung gegen seinen Freund, sondern nur weil er gefühlt habe, daß dieser von seiner Gegenwart gedrückt sei.

Lottens Vater war von einem Übel befallen worden, das ihn in der Stube hielt, er schickte ihr seinen Wagen, und sie fuhr hinaus. Es war ein schöner Wintertag, der erste Schnee war stark gefallen und deckte die ganze Gegend.

Werther ging ihr den andern Morgen nach, um, wenn Albert sie nicht abzuholen käme, sie herein zu begleiten.

Das klare Wetter konnte wenig auf sein trübes Gemüth wirken, ein dumpfer Druck lag auf seiner Seele, die traurigen Bilder hatten sich bei ihm festgesetzt und sein Gemüth kannte keine Bewegung als von einem schmerzlichen Gedanken zum andern.

Wie er mit sich in ewigem Unfrieden lebte, schien ihm auch der Zustand andrer nur bedenklicher und verworrner, er glaubte, das schöne Verhältniß zwischen Albert und seiner Gattin gestört zu haben, er machte sich Vorwürfe darüber, in die sich ein heimlicher Unwille gegen den Gatten mischte.

Seine Gedanken fielen auch unterwegs auf diesen

Gegenstand. Ja, ja, sagte er zu sich selbst, mit heimlichem Zähnkneirschen: das ist der vertraute, freundliche, zärtliche, an allem theilnehmende Umgang, die ruhige dauernde Treue! Sattigkeit ist's und Gleichgültigkeit! Zieht ihn nicht jedes elende Geschäft mehr 5 an als die theure köstliche Frau? Weiß er sein Glück zu schätzen? Weiß er sie zu achten, wie sie es verdient? Er hat sie, nun gut, er hat sie — Ich weiß das, wie ich was anders auch weiß, ich glaube an den Gedanken gewöhnt zu sein, er wird mich noch 10 rasend machen, er wird mich noch umbringen — Und hat denn die Freundschaft zu mir Stich gehalten? Sieht er nicht in meiner Anhänglichkeit an Lotten schon einen Eingriff in seine Rechte, in meiner Aufmerksamkeit für sie einen stillen Vorwurf? Ich weiß 15 es wohl, ich fühl' es, er sieht mich ungern, er wünscht meine Entfernung, meine Gegenwart ist ihm beschwerlich.

Oft hielt er seinen raschen Schritt an, oft stand er stille, und schien umkehren zu wollen; allein er 20 richtete seinen Gang immer wieder vorwärts und war mit diesen Gedanken und Selbstgesprächen endlich gleichsam wider Willen bei dem Jagdhause angekommen.

Er trat in die Thür, fragte nach dem Alten und 25 nach Lotten, er fand das Haus in einiger Bewegung. Der älteste Knabe sagte ihm, es sei drüben in Wahlheim ein Unglück geschehn, es sei ein Bauer erschlagen

worden! — Es machte das weiter keinen Eindruck auf ihn. — Er trat in die Stube und fand Lotten beschäftigt, dem Alten zuzureden, der ungeachtet seiner Krankheit hinüber wollte, um an Ort und Stelle die
5 That zu untersuchen. Der Thäter war noch unbekannt, man hatte den Erschlagenen des Morgens vor der Hausthür gefunden, man hatte Muthmaßungen: der Entleibte war Knecht einer Witwe, die vorher einen andern im Dienste gehabt, der mit Unfrieden
10 aus dem Hause gekommen war.

Da Werther dieses hörte, fuhr er mit Heftigkeit auf. — Ist's möglich! rief er aus, ich muß hinüber, ich kann nicht einen Augenblick ruhn. — Er eilte nach Wahlheim zu, jede Erinnerung ward ihm leben-
15 dig und er zweifelte nicht einen Augenblick, daß jener Mensch die That begangen, den er so manchemal gesprochen, der ihm so werth geworden war.

Da er durch die Linden mußte, um nach der Schenke zu kommen, wo sie den Körper hingelegt
20 hatten, entsetzt' er sich vor dem sonst so geliebten Plaze. Jene Schwelle, worauf die Nachbarskinder so oft gespielt hatten, war mit Blut besudelt. Liebe und Treue, die schönsten menschlichen Empfindungen, hatten sich in Gewalt und Mord verwandelt. Die
25 starken Bäume standen ohne Laub und bereift, die schönen Hecken, die sich über die niedrige Kirchhofmauer wölbten, waren entblättert und die Grabsteine sahen mit Schnee bedeckt durch die Lücken hervor.

Als er sich der Schenke näherte, vor welcher das ganze Dorf versammelt war, entstand auf einmal ein Geschrei. Man erblickte von fern einen Trupp bewaffneter Männer, und ein jeder rief, daß man den Thäter herbeiführe. Werther sah hin und blieb nicht 5 lange zweifelhaft. Ja! es war der Knecht, der jene Witwe so sehr liebte, den er vor einiger Zeit mit dem stillen Grimme, mit der heimlichen Verzweiflung umhergehend angetroffen hatte.

Was hast du begangen, Unglücklicher! rief Werther 10 aus, indem er auf den Gefangnen losging. — Dieser sah ihn still an, schwieg und versetzte endlich ganz gelassen: Keiner wird sie haben, sie wird keinen haben. — Man brachte den Gefangnen in die Schenke und Werther eilte fort. 15

Durch die entsetzliche gewaltige Berührung war alles, was in seinem Wesen lag, durch einander geschüttelt worden. Aus seiner Trauer, seinem Mißmuth, seiner gleichgültigen Hingegenheit wurde er auf einen Augenblick herausgerissen; unüberwindlich 20 bemächtigte sich die Theilnehmung seiner und es ergriff ihn eine unsägliche Begierde, den Menschen zu retten. Er fühlte ihn so unglücklich, er fand ihn als Verbrecher selbst so schuldlos, er setzte sich so tief in seine Lage, daß er gewiß glaubte, auch andere davon 25 zu überzeugen. Schon wünschte er für ihn sprechen zu können, schon drängte sich der lobhafteste Vortrag nach seinen Lippen, er eilte nach dem Jagdhaufe und

konnte sich unterwegs nicht enthalten, alles das, was er dem Amtmann vorstellen wollte, schon halblaut auszusprechen.

Als er in die Stube trat, fand er Alberten gegenwärtig, dieß verstimmte ihn einen Augenblick; doch 5 faßte er sich bald wieder und trug dem Amtmann feurig seine Gefinnungen vor. Dieser schüttelte einigemal den Kopf, und obgleich Werther mit der größten Lebhaftigkeit, Leidenschaft und Wahrheit alles vorbrachte, was ein Mensch zur Entschuldigung eines 10 Menschen sagen kann, so war doch, wie sich's leicht denken läßt, der Amtmann dadurch nicht gerührt. Er ließ vielmehr unsern Freund nicht ausreden, widersprach ihm eifrig und tadelte ihn, daß er einen 15 Menehlmörder in Schutz nehme! er zeigte ihm, daß auf diese Weise jedes Gesetz aufgehoben, alle Sicherheit des Staats zu Grund gerichtet werde, auch, setzte er hinzu, daß er in einer solchen Sache nichts thun könne, ohne sich die größte Verantwortung aufzuladen, 20 es müsse alles in der Ordnung, in dem vorgeschriebenen Gang gehen.

Werther ergab sich noch nicht, sondern bat nur, der Amtmann möchte durch die Finger sehn, wenn man dem Menschen zur Flucht behülfslich wäre! Auch 25 damit wies ihn der Amtmann ab. Albert, der sich endlich in's Gespräch mischte, trat auch auf des Alten Seite: Werther wurde überstimmt und mit einem entsetzlichen Leiden machte er sich auf den Weg, nach-

dem ihm der Amtmann einigemal gesagt hatte: Nein, er ist nicht zu retten!

Wie sehr ihm diese Worte aufgefallen sein müssen, sehn wir aus einem Zettelchen, das sich unter seinen Papieren fand, und das gewiß an dem nämlichen 5 Tage geschrieben worden.

„Du bist nicht zu retten, Unglücklicher! ich sehe wohl, daß wir nicht zu retten sind.“

Was Albert zuletzt über die Sache des Gefangenen in Gegenwart des Amtmanns gesprochen, war Wer- 10 thern höchst zuwider gewesen: er glaubte einige Empfindlichkeit gegen sich darin bemerkt zu haben, und wenn gleich bei mehrerem Nachdenken seinem Scharfsinne nicht entging, daß beide Männer Recht haben möchten, so war es ihm doch, als ob er seinem in- 15 nersten Dasein entsagen müßte, wenn er es gestehen, wenn er es zugeben sollte.

Ein Blättchen, das sich darauf bezieht, das vielleicht sein ganzes Verhältniß zu Albert ausdrückt, finden wir unter seinen Papieren. 20

„Was hilft es, daß ich mir's sage und wieder sage, er ist brav und gut, aber es zerreißt mir mein inneres Eingeweide; ich kann nicht gerecht sein.“

Weil es ein gelinder Abend war und das Wetter anfang sich zum Thauen zu neigen, ging Lotte mit Alberten zu Fuße zurück. Unterwegs sah sie sich hier und da um, eben, als wenn sie Werthers Begleitung vermißte. Albert fing von ihm an zu reden, er tadelte ihn, indem er ihm Gerechtigkeit widerfahren ließ. Er berührte seine unglückliche Leidenschaft und wünschte, daß es möglich sein möchte, ihn zu entfernen. — Ich wünsch' es auch um unsertwillen, sagt' er, und ich bitte dich, fuhr er fort, siehe zu, deinem Betragen gegen dich eine andere Richtung zu geben, seine öftern Besuche zu vermindern. Die Leute werden aufmerksam, und ich weiß, daß man hier und da drüber gesprochen hat. — Lotte schwieg und Albert schien ihr Schweigen empfunden zu haben, wenigstens seit der Zeit erwähnte er Werthers nicht mehr gegen sie, und wenn sie seiner erwähnte, ließ er das Gespräch fallen oder lenkte es wo anders hin.

Der vergebliche Versuch, den Werther zur Rettung des Unglücklichen gemacht hatte, war das letzte Auflodern der Flamme eines verlöschenden Lichtes; er versank nur desto tiefer in Schmerz und Unthätigkeit; besonders kam er fast außer sich, als er hörte, daß man ihn vielleicht gar zum Zeugen gegen den Menschen, der sich nun auf's Läugnen legte, auffordern könnte.

Alles was ihm Unangenehmes jemals in seinem wirklichen Leben begegnet war, der Verdruß bei der

Gefandtschaft, alles was ihm sonst mißlungen war, was ihn je gekränkt hatte, ging in seiner Seele auf und nieder. Er fand sich durch alles dieses wie zur Unthätigkeit berechtigt, er fand sich abgeschnitten von aller Aussicht, unfähig, irgend eine Handhabe zu er- 5 greifen, mit denen man die Geschäfte des gemeinen Lebens anfaßt, und so rückte er endlich, ganz seiner wunderbaren Empfindung, Denkart und einer endlosen Leidenschaft hingegeben, in dem ewigen Einerlei eines traurigen Umgangs mit dem liebenwürdigen 10 und geliebten Geschöpfe, dessen Ruhe er störte, in seine Kräfte stürmend, sie ohne Zweck und Aussicht abarbeitend, immer einem traurigen Ende näher.

Von seiner Verworrenheit, Leidenschaft, von seinem rastlosen Treiben und Streben, von seiner Lebens- 15 müde sind einige hinterlassene Briefe die stärksten Zeugnisse, die wir hier einrücken wollen.

„Am 12. December.

Lieber Wilhelm, ich bin in einem Zustande, in dem jene Unglücklichen gewesen sein müssen, von denen 20 man glaubte, sie würden von einem bösen Geiste umhergetrieben. Manchmal ergreift mich's; es ist nicht Angst, nicht Begier — es ist ein inneres unbekanntes Toben, das meine Brust zu zerreißen droht, das mir die Gurgel zupreßt! Wehe! wehe! und dann schweife 25 ich umher in den furchtbaren nächtlichen Scenen dieser menschenfeindlichen Jahreszeit.

Gestern Abend mußte ich hinaus. Es war plötzlich Thauwetter eingefallen, ich hatte gehört, der Fluß sei übergetreten, alle Bäche geschwollen und von Wahlheim herunter mein liebes Thal überschwemmt! Nachts
 5 nach Gilse rannte ich hinaus. Ein fürchterliches Schauspiel, vom Fels herunter die wühlenden Fluthen in dem Mondlichte wirbeln zu sehen, über Äcker und Wiesen und Hecken und alles, und das weite Thal hinauf und hinab Eine stürmende See im Sausen
 10 des Windes! Und wenn dann der Mond wieder hervortrat und über der schwarzen Wolke ruhte und vor mir hinaus die Fluth in fürchterlich herrlichem Widerschein rollte und klang: da überfiel mich ein Schauer und wieder ein Sehnen! Ach mit offenen
 15 Armen stand ich gegen den Abgrund und athmete hinab! hinab! und verlor mich in der Wonne, meine Qualen, mein Leiden da hinab zu stürmen! dahin zu brausen wie die Wellen! Oh! — und den Fuß vom Boden zu heben vermochtest du nicht, und alle Qualen
 20 zu enden! — Meine Uhr ist noch nicht ausgelaufen, ich fühle es! O Wilhelm! wie gern hätte ich mein Menschsein drum gegeben, mit jenem Sturmwinde die Wolken zu zerreißen, die Fluthen zu fassen! Ha! und wird nicht vielleicht dem Eingekerkerten einmal diese
 25 Wonne zu Theil? —

Und wie ich wehmüthig hinab sah auf ein Plätzchen, wo ich mit Lotten unter einer Weide geruht, auf einem heißen Spaziergange, -- das war auch

überschwemmt, und kaum daß ich die Weide erkannte, Wilhelm! Und ihre Wiesen, dachte ich, die Gegend um ihr Jagdhaus! wie verstört jetzt vom reißenden Strome unsere Laube! dacht' ich. Und der Vergangenheit Sonnenstrahl blickte herein, wie einem Gefangenen 5 ein Traum von Heerden, Wiesen und Ehrenämtern! Ich stand! — Ich schelte mich nicht, denn ich habe Muth zu sterben. — Ich hätte — Nun sitze ich hier wie ein altes Weib, das ihr Holz von Zäunen stoppelt und ihr Brot an den Thüren, um ihr hinsterbendes 10 freudeloses Dasein noch einen Augenblick zu verlängern und zu erleichtern.“

„Am 14. December.

Was ist das, mein Lieber? Ich erschrecke vor mir selbst! Ist nicht meine Liebe zu ihr die heiligste, 15 reinste, brüderlichste Liebe? Habe ich jemals einen strafbaren Wunsch in meiner Seele gefühlt? — Ich will nicht bethauern — Und nun, Träume! O wie wahr fühlten die Menschen, die so widersprechende Wirkungen fremden Mächten zuschrieben! Diese Nacht! 20 ich zitterte es zu sagen, hielt ich sie in meinen Armen, fest an meinen Busen gedrückt, und deckte ihren liebelispelnden Mund mit unendlichen Küssen; mein Auge schwamm in der Trunkenheit des ihrigen! Gott! bin ich strafbar, daß ich auch jetzt noch eine Seligkeit 25 fühle, mir diese glühenden Freuden mit voller Innig-

keit zurückzurufen? Lotte! Lotte! — Und mit mir ist es aus! meine Sinne verwirren sich, schon acht Tage habe ich keine Besinnungskraft mehr, meine Augen sind voll Thränen. Ich bin nirgend wohl, und
 5 überall wohl. Ich wünsche nichts, verlange nichts. Mir wäre besser, ich ginge.“

Der Entschluß, die Welt zu verlassen, hatte in dieser Zeit, unter solchen Umständen in Werthers Seele immer mehr Kraft gewonnen. Seit der Rück-
 10 kehr zu Lotten war es immer seine letzte Aussicht und Hoffnung gewesen; doch hatte er sich gesagt, es solle keine übereilte, keine rasche That sein, er wolle mit der besten Überzeugung, mit der möglichst ruhigen Entschlossenheit diesen Schritt thun.

15 Seine Zweifel, sein Streit mit sich selbst blickten aus einem Zettelchen hervor, das wahrscheinlich ein angefangener Brief an Wilhelm ist und ohne Datum unter seinen Papieren gefunden worden.

„Ihre Gegenwart, ihr Schicksal, ihre Theilneh-
 20 mung an dem meinigen preßt noch die letzten Thränen aus meinem verjengten Gehirne.

Den Vorhang aufzuheben und dahinter zu treten! das ist alles! Und warum das Zaudern und Zagen? Weil man nicht weiß, wie es dahinten aussieht?

und man nicht wiederkehrt? Und daß das nun die Eigenschaft unseres Geistes ist, da Verwirrung und Finsterniß zu ahnen, wovon wir nichts Bestimmtes wissen.“

Endlich ward er mit dem traurigen Gedanken ⁵ immer mehr verwandt und befreundet und sein Vorfaß fest und unwiderruflich, wovon folgender zweideutige Brief, den er an seinen Freund schrieb, ein Zeugniß abgibt.

„Am 20. December. ¹⁰

Ich danke deiner Liebe, Wilhelm, daß du das Wort so aufgefangen hast. Ja, du hast Recht: mir wäre besser, ich ginge. Der Vorschlag, den du zu einer Rückkehr zu euch thust, gefällt mir nicht ganz; wenigstens möchte ich noch gern einen Umweg machen, ¹⁵ besonders da wir anhaltenden Frost und gute Wege zu hoffen haben. Auch ist mir es sehr lieb, daß du kommen willst, mich abzuholen; verziehe nur noch vierzehn Tage, und erwarte noch einen Brief von mir mit dem Weiteren. Es ist nöthig, daß nichts gepflückt ²⁰ werde, ehe es reif ist. Und vierzehn Tage auf oder ab thun viel. Meiner Mutter sollst du sagen: daß sie für ihren Sohn beten soll und daß ich sie um Vergebung bitte, wegen alles Verdrußes, den ich ihr gemacht habe. Das war nun mein Schicksal, die zu ²⁵ betrüben, denen ich Freude schuldig war. Leb' wohl,

mein Theuerster! Allen Segen des Himmels über dich! Leb' wohl!"

Was in dieser Zeit in Lottens Seele vorging, wie ihre Gefinnungen gegen ihren Mann, gegen ihren unglücklichen Freund gewesen, getrauen wir uns kaum mit Worten auszudrücken, ob wir uns gleich davon, nach der Kenntniß ihres Charakters, wohl einen stillen Begriff machen können und eine schöne weibliche Seele sich in die ihrige denken und mit ihr empfinden kann.

So viel ist gewiß, sie war fest bei sich entschlossen alles zu thun, um Wertheru zu entfernen, und wenn sie zauderte, so war es eine herzliche freundschaftliche Schonung, weil sie wußte, wie viel es ihm kosten, ja daß es ihm beinahe unmöglich sein würde. Doch ward sie in dieser Zeit mehr gedrängt Ernst zu machen; es schwieg ihr Mann ganz über dieß Verhältnis, wie sie auch immer darüber geschwiegen hatte, und um so mehr war ihr angelegen, ihm durch die That zu beweisen, wie ihre Gefinnungen der seinigen werth seien.

An demselben Tage, als Werther den zuletzt eingeschalteten Brief an seinen Freund geschrieben, es war der Sonntag vor Weihnachten, kam er Abends zu Lotten und fand sie allein. Sie beschäftigte sich, einige Spielwerke in Ordnung zu bringen, die sie ihren kleinen Geschwistern zum Christgeschenke zurecht

gemacht hatte. Er redete von dem Vergnügen, das die Kleinen haben würden, und von den Zeiten, da einen die unerwartete Öffnung der Thür und die Erscheinung eines aufgeputzten Baumes mit Wachslöchtern, Zuckerwerk und Äpfeln in paradiesische Entzückung setzte. — Sie sollen, sagte Lotte, indem sie ihre Verlegenheit unter ein liebes Lächeln verbarg, Sie sollen auch beschert kriegen, wenn Sie recht geschickt sind; ein Wachsstöckchen und noch was. — Und was heißen Sie geschickt sein? rief er aus; ¹⁰ wie soll ich sein? wie kann ich sein? beste Lotte! — Donnerstag Abend, sagte sie, ist Weihnachtsabend, da kommen die Kinder, mein Vater auch, da kriegt jedes das Seinige, da kommen Sie auch — aber nicht eher. — Werther stutzte. — Ich bitte Sie, fuhr ¹⁵ sie fort, es ist nun einmal so, ich bitte Sie um meiner Ruhe willen, es kann nicht, es kann nicht so bleiben. — Er wendete seine Augen von ihr, und ging in der Stube auf und ab, und murmelte das: Es kann nicht so bleiben! zwischen den Zähnen. ²⁰ Lotte, die den schrecklichen Zustand fühlte, worein ihn diese Worte versetzt hatten, suchte durch allerlei Fragen seine Gedanken abzulenken, aber vergebens. — Nein, Lotte, rief er aus: ich werde Sie nicht wieder sehen! — Warum das? versetzte sie, Wer- ²⁵ ther, Sie können, Sie müssen uns wieder sehen, nur mäßigen Sie sich. O, warum mußten Sie mit dieser Heftigkeit, dieser unbezwinglich hastenden Leidenschaft

für alles, was Sie einmal anfassen, geboren werden!
Ich bitte Sie, fuhr sie fort, indem sie ihn bei der
Hand nahm, mäßigen Sie sich! Ihr Geist, Ihre
Wissenschaften, Ihre Talente, was bieten die Ihnen
5 für mannichfaltige Ergehungen dar? Sein Sie ein
Mann! wenden Sie diese traurige Anhänglichkeit
von einem Geschöpf, das nichts thun kann, als Sie
bedauern. — Er knirrte mit den Zähnen und sah
sie düster an. Sie hielt seine Hand: Nur einen
10 Augenblick ruhigen Sinn, Werther! sagte sie. Fühlen
Sie nicht, daß Sie sich betriegen, sich mit Willen zu
Grunde richten! Warum denn mich, Werther? just
mich, das Eigenthum eines andern? just das? Ich
fürchte, ich fürchte, es ist nur die Unmöglichkeit mich
15 zu besitzen, die Ihnen diesen Wunsch so reizend macht.
— Er zog seine Hand aus der ihrigen, indem er sie
mit einem starren unwilligen Blick ansah. — Weise!
rief er, sehr weise! hat vielleicht Albert diese Anmer-
kung gemacht? Politisch! sehr politisch! — Es kann
20 sie jeder machen, versetzte sie drauf. Und sollte denn
in der weiten Welt kein Mädchen sein, das die
Wünsche Ihres Herzens erfüllte? Gewinnen Sie's
über sich, suchen Sie darnach, und ich schwöre Ihnen,
Sie werden sie finden; denn schon lange ängstet mich,
25 für Sie und uns, die Einschränkung, in die Sie sich
diese Zeit her selbst gebannt haben. Gewinnen Sie
es über sich! eine Reise wird Sie, muß Sie zer-
streuen! Suchen Sie, finden Sie einen werthen Gegen-

stand Ihrer Liebe, und kehren Sie zurück und lassen Sie uns zusammen die Seligkeit einer wahren Freundschaft genießen.

Das könnte man, sagte er mit einem kalten Lachen, drucken lassen und allen Hofmeistern empfehlen. Liebe 5 Lotte! lassen Sie mir noch ein klein wenig Ruh-, es wird alles werden! — Nur das, Werther, daß Sie nicht eher kommen als Weihnachtsabend! — Er wollte antworten, und Albert trat in die Stube. Man bot sich einen frostigen Guten Abend und ging 10 verlegen im Zimmer neben einander auf und nieder. Werther fing einen unbedeutenden Discurs an, der bald aus war, Albert dergleichen, der sodann seine Frau nach gewissen Aufträgen fragte, und als er hörte, sie seien noch nicht ausgerichtet, ihr einige 15 Worte sagte, die Werthern kalt, ja gar hart vorkamen. Er wollte gehen, er konnte nicht und zauderte bis Nacht, da sich denn sein Unmuth und Unwillen immer vermehrte, bis der Tisch gedeckt wurde und er Hut und Stock nahm. Albert lud ihn zu bleiben, 20 er aber, der nur ein unbedeutendes Compliment zu hören glaubte, dankte kalt dagegen und ging weg.

Er kam nach Hause, nahm seinem Burschen, der ihm leuchten wollte, das Licht aus der Hand und ging allein in sein Zimmer, weinte laut, redete auf- 25 gebracht mit sich selbst, ging heftig die Stube auf und ab, und warf sich endlich in seinen Kleidern auf's Bette, wo ihn der Bediente fand, der es gegen Gilfe

wagte hinein zu gehn, um zu fragen, ob er dem Herrn die Stiefeln anziehen sollte? das er denn zuließ und dem Bedienten verbot, den andern Morgen in's Zimmer zu kommen, bis er ihm rufen würde.

5 Montag's früh, den ein und zwanzigsten December, schrieb er folgenden Brief an Lotte, den man nach seinem Tode versiegelt auf seinem Schreibtische gefunden und ihr überbracht hat, und den ich abjahnweise hier einrücken will, so wie aus den Umständen
10 erhellet, daß er ihn geschrieben habe.

„Es ist beschloffen, Lotte, ich will sterben, und das schreibe ich dir ohne romantische Überspannung, gelassen, an dem Morgen des Tages, an dem ich dich zum letztenmale sehen werde. Wenn du dieses liesest,
15 meine Beste, deckt schon das kühle Grab die erstarrten Reste des Unruhigen, Unglücklichen, der für die letzten Augenblicke seines Lebens keine größere Süßigkeit weiß, als sich mit dir zu unterhalten. Ich habe
20 eine schreckliche Nacht gehabt, und ach! eine wohlthätige Nacht. Sie ist es, die meinen Entschluß befestiget, bestimmt hat: ich will sterben! Wie ich mich gestern von dir riß, in der fürchterlichen Empörung meiner Sinne, wie sich alles das nach meinem Herzen drängte, und mein hoffnungsloses freudelooses Dasein neben dir
25 in gräßlicher Kälte mich anpackte — ich erreichte kaum mein Zimmer, ich warf mich außer mir auf

meine Knie, und o Gott! du gewährtest mir das letzte Labfal der bittersten Thränen! Tausend Anschläge, tausend Ausichten wütheten durch meine Seele, und zuletzt stand er da, fest, ganz, der letzte einzige Gedanke: ich will sterben! — Ich legte mich 5 nieder, und Morgens, in der Ruhe des Erwachens, steht er noch fest, noch ganz stark in meinem Herzen: ich will sterben! — Es ist nicht Verzweiflung, es ist Gewißheit, daß ich ausgetragen habe, und daß ich mich opfere für dich. Ja, Lotte! warum sollte ich 10 es verschweigen? eins von uns dreien muß hinweg und das will ich sein! O meine Beste! in diesem zerrissenen Herzen ist es wüthend herumgeschlichen, oft — deinen Mann zu ermorden! — dich! — mich! — So sei es denn! — Wenn du hinauf steigst auf den 15 Berg, an einem schönen Sommerabende, dann erinnere dich meiner, wie ich so oft das Thal herauf kam, und dann blicke nach dem Kirchhofe hinüber nach meinem Grabe, wie der Wind das hohe Gras im Scheine der sinkenden Sonne hin- und herwiegt. — 20 Ich war ruhig, da ich anfing, nun, nun weine ich wie ein Kind, da alles das so lebhaft um mich wird. —“

Gegen zehn Uhr rief Werther seinem Bedienten und unter dem Anziehen sagte er ihm: wie er in 25 einigen Tagen verreisen würde, er solle daher die Kleider auskehren und alles zum Einpacken zurecht

machen; auch gab er ihm Befehl, überall Contos zu fordern, einige ausgeliehene Bücher abzuholen und einigen Armen, denen er wöchentlich etwas zu geben gewohnt war, ihr Zugetheiltes auf zwei Monate vor-
5 aus zu bezahlen.

Er ließ sich das Essen auf die Stube bringen, und nach Tische ritt er hinaus zum Amtmanne, den er nicht zu Hause antraf. Er ging tiefsinnig im Garten auf und ab und schien noch zuletzt alle
10 Schwermuth der Erinnerung auf sich häufen zu wollen.

Die Kleinen ließen ihn nicht lange in Ruhe, sie verfolgten ihn, sprangen an ihm hinauf, erzählten ihm: daß, wenn morgen, und wieder morgen, und
15 noch ein Tag wäre, sie die Christgeschenke bei Votten holten, und erzählten ihm Wunder, die sich ihre kleine Einbildungskraft versprach. — Morgen! rief er aus, und wieder morgen! und noch ein Tag! — und küßte sie alle herzlich und wollte sie verlassen,
20 als ihm der Kleine noch etwas in das Ohr sagen wollte. Der verrieth ihm, die großen Brüder hätten schöne Neujahrswünsche geschrieben, so groß! und einen für den Papa, für Albert und Votten einen und auch einen für Herrn Werther; die wollten sie am Neu-
25 jahrstage früh überreichen. Das übermannte ihn, er schenkte jedem etwas, setzte sich zu Pferde, ließ den Alten grüßen und ritt mit Thränen in den Augen davon.

Gegen Fünf kam er nach Hause, befahl der Magd, nach dem Feuer zu sehen und es bis in die Nacht zu unterhalten. Den Bedienten hieß er Bücher und Wäsche unten in den Koffer packen und die Kleider einnähen. Darauf schrieb er wahrscheinlich folgenden 5 Absatz seines letzten Briefes an Lotte.

„Du erwartest mich nicht! du glaubst, ich würde gehorchen und erst Weihnachtsabend dich wieder sehen. O Lotte! heut oder nie mehr. Weihnachtsabend hältst du dieses Papier in deiner Hand, zitterst und benehst 10 es mit deinen lieben Thränen. Ich will, ich muß! O wie wohl ist es mir, daß ich entschlossen bin.“

Lotte war indeß in einen sonderbaren Zustand gerathen. Nach der letzten Unterredung mit Werthern hatte sie empfunden, wie schwer es ihr fallen werde, 15 sich von ihm zu trennen, was er leiden würde, wenn er sich von ihr entfernen sollte.

Es war wie im Vorübergehn in Alberts Gegenwart gesagt worden, daß Werther vor Weihnachtsabend nicht wieder kommen werde, und Albert war zu einem 20 Beamten in der Nachbarschaft geritten, mit dem er Geschäfte abzuthun hatte, und wo er über Nacht ausbleiben mußte.

Sie saß nun allein, keins von ihren Geschwistern war um sie, sie überließ sich ihren Gedanken, die 25

stille über ihren Verhältnissen herumſchweiften. Sie
 ſah ſich nun mit dem Mann auf ewig verbunden,
 deſſen Liebe und Treue ſie kannte, dem ſie von Herzen
 zugethan war, deſſen Ruhe, deſſen Zuverlässigkeit recht
 5 vom Himmel dazu beſtimmt zu ſein ſchien, daß eine
 wackere Frau das Glück ihres Lebens darauf gründen
 ſollte; ſie fühlte, was er ihr und ihren Kindern auf
 immer ſein würde. Auf der andern Seite war ihr
 Werther ſo theuer geworden, gleich von dem erſten
 10 Augenblick ihrer Bekanntschaft an hatte ſich die Über-
 einſtimmung ihrer Gemüther ſo ſchön gezeigt, der
 lange dauernde Umgang mit ihm, ſo manche durch-
 lebten Situationen hatten einen unauslöſlichen Ein-
 druck auf ihr Herz gemacht. Alles, was ſie Inter-
 15 eſſantes fühlte und dachte, war ſie gewohnt mit ihm
 zu theilen, und ſeine Entfernung drohete in ihr ganzes
 Weſen eine Lücke zu reißen, die nicht wieder aus-
 gefüllt werden konnte. O, hätte ſie ihn in dem Augen-
 blick zum Bruder umwandeln können! wie glücklich
 20 wäre ſie geweſen! — hätte ſie ihn einer ihrer Freun-
 dinnen verheirathen dürfen, hätte ſie hoffen können,
 auch ſein Verhältniß gegen Albert ganz wieder her-
 zuſtellen!

Sie hatte ihre Freundinnen der Reihe nach durch-
 25 gedacht und fand bei einer jeglichen etwas auszuſetzen,
 fand keine, der ſie ihn gegönnt hätte.

Über allen dieſen Betrachtungen fühlte ſie erſt tief,
 ohne ſich es deutlich zu machen, daß ihr herzlichſes

heimliches Verlangen sei, ihn für sich zu behalten, und sagte sich daneben, daß sie ihn nicht behalten könne, behalten dürfe; ihr reines, schönes, sonst so leichtes und leicht sich helfendes Gemüth empfand den Druck einer Schwermuth, dem die Aussicht zum Glück 5 verschlossen ist. Ihr Herz war gepreßt und eine trübe Wolke lag über ihrem Auge.

So war es halb Sieben geworden, als sie Werthern die Treppe herauf kommen hörte und seinen Tritt, seine Stimme, die nach ihr fragte, bald erkannte. 10 Wie schlug ihr Herz, und wir dürfen fast sagen zum erstenmal, bei seiner Ankunft. Sie hätte sich gern vor ihm verläugnen lassen, und als er herein trat, rief sie ihm mit einer Art von leidenschaftlicher Verwirrung entgegen: Sie haben nicht Wort gehalten. — 15 Ich habe nichts versprochen, war seine Antwort. — So hätten Sie wenigstens meiner Bitte Statt geben sollen, versetzte sie, ich bat Sie um unser beider Ruhe.

Sie wußte nicht recht was sie sagte, eben so wenig was sie that, als sie nach einigen Freundinnen schickte, 20 um nicht mit Werthern allein zu sein. Er legte einige Bücher hin, die er gebracht hatte, fragte nach andern, und sie wünschte, bald daß ihre Freundinnen kommen, bald daß sie wegbleiben möchten. Das Mädchen kam zurück und brachte die Nachricht, daß sich beide ent- 25 schuldigen ließen.

Sie wollte das Mädchen mit ihrer Arbeit in das Nebenzimmer sitzen lassen; dann besann sie sich wieder

anders. Werther ging in der Stube auf und ab, sie trat an's Clavier und fing eine Menuett an, sie wollte nicht fließen. Sie nahm sich zusammen und setzte sich gelassen zu Werthern, der seinen gewöhnlichen Platz auf dem Canapee eingenommen hatte.

Haben Sie nichts zu lesen? sagte sie. — Er hatte nichts. — Da drin in meiner Schublade, fing sie an, liegt Ihre Uebersetzung einiger Gesänge Ossians; ich habe sie noch nicht gelesen, denn ich hoffte immer, sie von Ihnen zu hören; aber zeither hat sich's nicht finden, nicht machen wollen. — Er lächelte, holte die Lieder, ein Schauer überfiel ihn, als er sie in die Hände nahm, und die Augen standen ihm voll Thränen, als er hinein sah. Er setzte sich nieder und las.

„Stern der dämmernden Nacht, schön funkelst du in Westen, hebst dein strahlend Haupt aus deiner Wolke, wandelst stattlich deinen Hügel hin. Wornach blickst du auf die Heide? Die stürmenden Winde haben sich gelegt; von ferne kommt des Gießbachs Mürmeln; rauschende Wellen spielen am Felsen ferne; das Gesumme der Abendfliegen schwärmet über's Feld. Wornach siehst du, schönes Licht? Aber du lächelst und gehst, freudig umgeben dich die Wellen, und baden dein liebliches Haar. Lebe wohl, ruhiger Strahl. Erscheine, du herrliches Licht von Ossians Seele!

Und es erscheint in seiner Kraft. Ich sehe meine
 geschiedenen Freunde, sie sammeln sich auf Lora, wie
 in den Tagen, die vorüber sind. — Fingal kommt
 wie eine feuchte Nebelsäule; um ihn sind seine Helden,
 und, siehe! die Varden des Gesanges: Grauer Allin! 5
 stattlicher Rhyno! Alpin, lieblicher Sängler! und du,
 sanft klagende Minona! — Wie verändert seid ihr,
 meine Freunde, seit den festlichen Tagen auf Selma,
 da wir buhlten um die Ehre des Gesanges, wie Früh-
 lingslüfte den Hügel hin wechselnd beugen das schwach 10
 lispelnde Gras.

Da trat Minona hervor in ihrer Schönheit, mit
 niedergeschlagenem Blick und thränenvollem Auge,
 schwer floß ihr Haar im unstätten Winde, der von
 dem Hügel herstieß. — Duster ward's in der Seele der 15
 Helden, als sie die liebliche Stimme erhob; denn oft
 hatten sie das Grab Salgars gesehen, oft die finstere
 Wohnung der weißen Colma. Colma, verlassen auf
 dem Hügel, mit der harmonischen Stimme; Salgar
 versprach zu kommen; aber ringsum zog sich die 20
 Nacht. Höret Colma's Stimme, da sie auf dem Hügel
 allein saß.

Colma.

Es ist Nacht! — ich bin allein, verloren auf dem
 stürmischen Hügel. Der Wind sauf't im Gebirge. Der 25
 Strom heult den Felsen hinab. Keine Hütte schützt
 mich vor dem Regen, mich Verlass'ne auf dem stürmi-
 schen Hügel.

Tritt, o Mond, aus deinen Wolken! erscheinet,
Sterne der Nacht! Leite mich irgend ein Strahl zu
dem Orte, wo meine Liebe ruht von den Beschwerden
der Jagd, sein Bogen neben ihm abgepannt, seine
5 Hunde schnobend um ihn! Aber hier muß ich sitzen
allein auf dem Felsen des verwachsenen Stroms. Der
Strom und der Sturm saust, ich höre nicht die Stimme
meines Geliebten.

Warum zaudert mein Salgar? Hat er sein Wort
10 vergeffen? — Da ist der Fels und der Baum und
hier der rauschende Strom! Mit einbrechender Nacht
versprachst du hier zu sein; ach! wohin hat sich mein
Salgar verirrt? Mit dir wollt' ich fliehen, verlassen
Vater und Bruder! die Stolzen! Lange sind unsere
15 Geschlechter Feinde, aber wir sind keine Feinde, o
Salgar!

Schweig' eine Weile, o Wind! still eine kleine
Weile, o Strom! daß meine Stimme klinge durch's
Thal, daß mein Wanderer mich höre. Salgar! ich
20 bin's, die ruft! Hier ist der Baum und der Fels!
Salgar! mein Lieber! hier bin ich; warum zauderst
du zu kommen?

Sieh, der Mond erscheint, die Fluth glänzt im
Thale, die Felsen stehen grau den Hügel hinauf; aber
25 ich seh' ihn nicht auf der Höhe, seine Hunde vor ihm
her verkündigen nicht seine Ankunft. Hier muß ich
sitzen allein.

Aber wer sind, die dort unten liegen auf der

Heide? — Mein Geliebter? Mein Bruder? — Redet, o meine Freunde! Sie antworten nicht. Wie geängstet ist meine Seele! — Ach sie sind todt! Ihre Schwerter roth vom Gefechte! O mein Bruder, mein Bruder! warum hast du meinen Salgar erschlagen? 5
 O mein Salgar! warum hast du meinen Bruder erschlagen? Ihr wart mir beide so lieb! O du warst schön an dem Hügel unter Tausenden! Er war schrecklich in der Schlacht. Antwortet mir! hört meine Stimme, meine Geliebten! Aber ach! sie sind stumm! 10
 stumm auf ewig! kalt, wie die Erde, ist ihr Busen!

O von dem Felsen des Hügels, von dem Gipfel des stürmenden Berges, redet, Geister der Todten! redet! mir soll es nicht grausen! — Wohin seid ihr zur Ruhe gegangen? in welcher Gruft des Gebirges 15
 soll ich euch finden! — Keine schwache Stimme vernehme ich im Winde, keine wehende Antwort im Sturme des Hügels.

Ich sitze in meinem Jammer, ich harre auf den Morgen in meinen Thränen. Wühlet das Grab, ihr 20
 Freunde der Todten, aber schließt es nicht, bis ich komme. Mein Leben schwindet wie ein Traum, wie sollt' ich zurückbleiben. Hier will ich wohnen mit meinen Freunden an dem Strome des klingenden Felsens — Wenn's Nacht wird auf dem Hügel und 25
 Wind kommt über die Heide, soll mein Geist im Winde stehn und trauern den Tod meiner Freunde. Der Jäger hört mich aus seiner Laube, fürchtet meine

Stimme und liebt sie; denn süß soll meine Stimme sein um meine Freunde, sie waren mir beide so lieb!

Das war dein Gesang, o Minona, Dorman's sanft erröthende Tochter. Unsere Thränen flossen um
5 Colma, und unsere Seele ward düster.

Allin trat auf mit der Harfe und gab uns Alpins Gesang — Alpins Stimme war freundlich, Ryno's Seele ein Feuerstrahl. Aber schon ruhten sie im engen Hause und ihre Stimme war verhallt in
10 Selma. Einst kehrte Allin zurück von der Jagd, ehe die Helden noch fielen. Er hörte ihren Wettegesang auf dem Hügel. Ihr Lied war sanft, aber traurig. Sie klagten Morars Fall, des ersten der Helden. Seine Seele war wie Fingals Seele, sein Schwert
15 wie das Schwert Oskars — Aber er fiel, und sein Vater jammerte, und seiner Schwester Augen waren voll Thränen, Minona's Augen waren voll Thränen, der Schwester des herrlichen Morars. Sie trat zurück vor Allins Gesang, wie der Mond in Westen,
20 der den Sturmregen voraus zieht und sein schönes Haupt in eine Wolke verbirgt. — Ich schlug die Harfe mit Allin zum Gesange des Jammers.

Ryno.

Vorbei sind Wind und Regen, der Mittag ist so
25 heiter, die Wolken theilen sich. Fliehend bescheint den Hügel die unbeständige Sonne. Röhlich fließt der Strom des Bergs im Thale hin. Süß ist dein Mur-

meln, Strom; doch süßer die Stimme, die ich höre. Es ist Alpins Stimme, er bejammert den Todten. Sein Haupt ist vor Alter gebeugt, und roth sein thränendes Auge. Alpin, trefflicher Säng'er! warum allein auf dem schweigenden Hügel? warum jammerst 5 du, wie ein Windstoß im Walde, wie eine Welle am fernen Gestade?

Alpin.

Meine Thränen, Rhyno, sind für den Todten, meine Stimme für die Bewohner des Grabs. Schlang bist 10 du auf dem Hügel, schön unter den Söhnen der Heide. Aber du wirst fallen wie Morar, und auf deinem Grabe der Trauernde sitzen. Die Hügel werden dich vergessen, dein Bogen in der Halle liegen ungespannt.

Du warst schnell, o Morar, wie ein Reh auf dem 15 Hügel, schrecklich wie die Nachtfeuer am Himmel. Dein Grimm war ein Sturm, dein Schwert in der Schlacht wie Wetterleuchten über der Heide. Deine Stimme glich dem Waldstrome nach dem Regen, dem Donner auf fernen Hügeln. Manche fielen vor deinem 20 Arm, die Flamme deines Grimmes verzehrte sie. Aber wenn du wiederkehrtest vom Kriege, wie friedlich war deine Stirne! dein Angesicht war gleich der Sonne nach dem Gewitter, gleich dem Monde in der schweigenden Nacht, ruhig deine Brust wie der See, 25 wenn sich des Windes Brausen gelegt hat.

Eng ist nun deine Wohnung! finster deine Stätte! mit drei Schritten mess' ich dein Grab, o du! der du

ehe so groß warst! vier Steine mit moosigen Häuptern
 sind dein einziges Gedächtniß, ein entblätterter Baum,
 langes Gras, das im Winde wispelt, deutet dem Auge
 des Jägers das Grab des mächtigen Morars. Keine
 5 Mutter hast du, dich zu beweinen, kein Mädchen mit
 Thränen der Liebe. Todt ist, die dich gebar, gefallen
 die Tochter von Morglan.

Wer auf seinem Stabe ist das? Wer ist es, dessen
 Haupt weiß ist vor Alter, dessen Augen roth sind
 10 von Thränen? Es ist dein Vater, o Morar! der Vater
 keines Sohnes außer dir. Er hörte von deinem Ruf
 in der Schlacht, er hörte von zerstobenen Feinden;
 er hörte Morars Ruhm! Ach! nichts von seiner
 Wunde? Weine, Vater Morars! weine! aber dein
 15 Sohn hört dich nicht. Tief ist der Schlaf der Todten,
 niedrig ihr Kissen von Staube. Nimmer achtet er
 auf die Stimme, nie erwacht er auf deinen Ruf. D
 wann wird es Morgen im Grabe, zu bieten dem
 Schlummerer: Erwache!

20 Lebe wohl! edelster der Menschen, du Groberer im
 Felde! Aber nimmer wird dich das Feld sehen!
 nimmer der düstere Wald leuchten vom Glanze deines
 Stahls. Du hinterließeßt keinen Sohn, aber der
 Gesang soll deinen Namen erhalten, künftige Zeiten
 25 sollen von dir hören, hören von dem gefallenen Morar.

Laut war die Trauer der Helden, am lautesten
 Armins herstender Seufzer. Ihn erinnerte es an
 den Tod seines Sohnes, er fiel in den Tagen der

Jugend. Carmor saß nah bei dem Helden, der Fürst des hallenden Galmal. Warum schluchzet der Seufzer Armins? sprach er, was ist hier zu weinen? Klingt nicht Lied und Gesang, die Seele zu schmelzen und zu ergehen? sie sind wie sanfter Nebel, der steigend vom See auf's Thal sprüht, und die blühenden Blumen füllet das Maß; aber die Sonne kommt wieder in ihrer Kraft und der Nebel ist gegangen. Warum bist du so jammervoll, Armin, Herrscher des seeumflossenen Gorma? 10

Jammervoll! Wohl das bin ich, und nicht gering die Ursache meines Wehs. — Carmor, du verlorst keinen Sohn, verlorst keine blühende Tochter; Colgar, der Tapfere, lebt, und Annira, die schönste der Mädchen. Die Zweige deines Hauses blühen, o Carmor; 15 aber Armin ist der letzte seines Stammes. Finster ist dein Bett, o Daura! dumpf ist dein Schlaf in dem Grabe — Wann erwachst du mit deinen Gefängen, mit deiner melodischen Stimme? Auf! ihr Winde des Herbstes! auf! stürmt über die finstere Heide! 20 Waldströme, braus't! heult, Stürme, im Gipfel der Eichen! Wandle durch gebrochene Wolken, o Mond, zeige wechselnd dein bleiches Gesicht! Erinnre mich der schrecklichen Nacht, da meine Kinder umkamen, da Arindal, der Mächtige, fiel, Daura, die Liebe, verging. 25

Daura, meine Tochter, du warst schön! schön wie der Mond auf den Hügeln von Fura, weiß wie der gefallene Schnee, süß wie die athmende Luft! Arindal,

dein Bogen war stark, dein Speer schnell auf dem Felde, dein Blick wie Nebel auf der Welle, dein Schild eine Feuerwolke im Sturme!

Armar, berühmt im Kriege, kam und warb um
5 Daura's Liebe; sie widerstand nicht lange. Schön waren die Hoffnungen ihrer Freunde.

Grath, der Sohn Odgals, grollte, denn sein Bruder lag erschlagen von Armar. Er kam in einen Schiffer verkleidet. Schön war sein Rachen auf der Welle,
10 weiß seine Locken vor Alter, ruhig sein ernstes Gesicht. Schönste der Mädchen, sagte er, liebliche Tochter von Armin, dort am Felsen, nicht fern in der See, wo die rothe Frucht vom Baume herblinzt, dort wartet Armar auf Daura; ich komme, seine Liebe zu führen
15 über die rollende See.

Sie folgt' ihm und rief nach Armar; nichts antwortete als die Stimme des Felsens. Armar! mein Lieber! mein Lieber! warum ängstest du mich so? Höre, Sohn Arnarths! höre! Daura ist's, die dich
20 ruft!

Grath, der Verräther, floh lachend zum Lande. Sie erhob ihre Stimme, rief nach ihrem Vater und Bruder: Arindal! Armin! Ist keiner, seine Daura zu retten?

25 Ihre Stimme kam über die See. Arindal, mein Sohn, stieg vom Hügel herab, rauh in der Beute der Jagd, seine Pfeile raffelten an seiner Seite, seinen Bogen trug er in der Hand, fünf schwarzgraue Doggen

waren um ihn. Er sah den kühnen Crath am Ufer, faßte und band ihn an die Eiche, fest umflocht er seine Hüften, der Gefesselte füllt mit Achzen die Winde.

Arindal betritt die Wellen in seinem Boote, Daura 5
herüber zu bringen. Armar kam in seinem Grimme, drückt' ab den grau befiederten Pfeil, er klang, er sank in dein Herz, o Arindal, mein Sohn! Statt Craths, des Verräthers, kamst du um, das Boot erreichte den Felsen, er sank dran nieder und starb. Zu deinen 10
Füßen floß deines Bruders Blut, welch war dein Jammer, o Daura!

Die Wellen zerschmettern das Boot. Armar stürzt sich in die See, seine Daura zu retten oder zu sterben. Schnell stürmt ein Stoß vom Hügel in die Wellen, 15
er sank und hob sich nicht wieder.

Allein auf dem seebepülkten Felsen hörte ich die Klagen meiner Tochter. Viel und laut war ihr Schreien, doch konnte sie ihr Vater nicht retten. Die ganze Nacht stand ich am Ufer, ich sah sie im schwachen 20
Strahle des Mondes, die ganze Nacht hörte ich ihr Schreien, laut war der Wind, und der Regen schlug scharf nach der Seite des Berges. Ihre Stimme ward schwach, ehe der Morgen erschien, sie starb weg wie die Abendluft zwischen dem Grase der Felsen. 25
Beladen mit Jammer starb sie und ließ Armin allein! Dahin ist meine Stärke im Kriege, gefallen mein Stolz unter den Mädchen.

Wenn die Stürme des Berges kommen, wenn der Nord die Wellen hoch hebt, sitze ich am schallenden Ufer, schaue nach dem schrecklichen Felsen. Oft im sinkenden Monde sehe ich die Geister meiner Kinder,
 5 halb dämmernd wandeln sie zusammen in trauriger Eintracht.“

Ein Strom von Thränen, der aus Lottens Augen brach und ihrem gepreßten Herzen Luft machte, hemmte Werthers Gesang. Er warf das Papier hin, faßte
 10 ihre Hand und weinte die bittersten Thränen. Lotte ruhte auf der andern und verbarg ihre Augen in's Schnupftuch. Die Bewegung beider war fürchterlich. Sie fühlten ihr eigenes Elend in dem Schicksale der Edlen, fühlten es zusammen und ihre Thränen ver-
 15 einigten sie. Die Lippen und Augen Werthers glühten an Lottens Arme; ein Schauer überfiel sie; sie wollte sich entfernen und Schmerz und Antheil lagen betäubend wie Blei auf ihr. Sie athmete sich zu er-
 20 holen, und bat ihn schluchzend fortzufahren, bat mit der ganzen Stimme des Himmels! Werther zitterte, sein Herz wollte bersten, er hob das Blatt auf und las halb gebrochen.

„Warum weckst du mich, Frühlingsluft? Du buhltst und sprichst: Ich behaue mit Tropfen des Him-
 25 mels! Aber die Zeit meines Welkens ist nahe, nahe der Sturm, der meine Blätter herabstört! Morgen

wird der Wanderer kommen, kommen der mich sah
in meiner Schönheit, ringsum wird sein Auge im
Felde mich suchen, und wird mich nicht finden. —“

Die ganze Gewalt dieser Worte fiel über den Un-
glücklichen. Er warf sich vor Lotten nieder in der
vollen Verzweiflung, faßte ihre Hände, drückte sie
in seine Augen, wider seine Stirn, und ihr schien eine
Ahnung seines schrecklichen Vorhabens durch die Seele
zu fliegen. Ihre Sinne verwirrten sich, sie drückte
seine Hände, drückte sie wider ihre Brust, neigte sich
mit einer wehmüthigen Bewegung zu ihm, und ihre
glühenden Wangen berührten sich. Die Welt verging
ihnen. Er schlang seine Arme um sie her, preßte sie
an seine Brust und deckte ihre zitternden, stammel-
den Lippen mit wüthenden Küßten. — Werther! rief
sie mit ersticker Stimme, sich abwendend, Werther! —
und drückte mit schwacher Hand seine Brust von der
ihrigen; — Werther! rief sie mit dem gefaßten Tone
des edelsten Gefühles. — Er widerstand nicht, ließ
sie aus seinen Armen und warf sich unsinnig vor sie
hin. Sie riß sich auf und in ängstlicher Verwirrung,
bebend zwischen Liebe und Zorn, sagte sie: Das ist
das letztemal! Werther! Sie sehn mich nicht wieder.
— Und mit dem vollsten Blick der Liebe auf den
Glenden eilte sie in's Nebenzimmer und schloß hinter
sich zu. Werther streckte ihr die Arme nach, getraute

sich nicht sie zu halten. Er lag an der Erde, den Kopf auf dem Canapee, und in dieser Stellung blieb er über eine halbe Stunde, bis ihn ein Geräusch zu sich selbst rief. Es war das Mädchen, das den Tisch
 5 decken wollte. Er ging im Zimmer auf und ab, und da er sich wieder allein sah, ging er zur Thüre des Kabinetts und rief mit leiser Stimme: Lotte! Lotte! nur noch Ein Wort! ein Lebe wohl! — Sie schwieg. Er harpte und bat und harpte; dann riß er sich weg
 10 und rief: Lebe wohl, Lotte! auf ewig lebe wohl!

Er kam an's Stadthor. Die Wächter, die ihn schon gewohnt waren, ließen ihn stillschweigend hinaus. Es stiebt zwischen Regen und Schnee, und erst gegen
 15 Gilse klopfte er wieder. Sein Diener bemerkte, als Werther nach Hause kam, daß seinem Herrn der Hut fehlte. Er getraute sich nicht, etwas zu sagen, entkleidete ihn, alles war naß. Man hat nachher den Hut auf einem Felsen, der an dem Abhange des
 20 Hügel's in's Thal sieht, gefunden, und es ist unbegreiflich, wie er ihn in einer finstern feuchten Nacht, ohne zu stürzen, erstiegen hat.

Er legte sich zu Bette und schlief lange. Der Bediente fand ihn schreibend, als er ihm den andern Morgen auf sein Rufen den Kaffee brachte. Er schrieb
 25 Folgendes am Briefe an Lotten.

„Zum letztenmale denn, zum letztenmale schlage ich diese Augen auf. Sie sollen ach! die Sonne nicht

mehr sehen, ein trüber neblichter Tag hält sie bedeckt. So traure denn, Natur! dein Sohn, dein Freund, dein Geliebter naht sich seinem Ende. Lotte, das ist ein Gefühl ohne gleichen, und doch kommt es dem dämmernden Traum am nächsten, zu sich zu sagen: 5 das ist der letzte Morgen. Der letzte! Lotte, ich habe keinen Sinn für das Wort der letzte! Stehe ich nicht da in meiner ganzen Kraft, und morgen liege ich ausgestreckt und schlaff am Boden. Sterben! was heißt das? Siehe, wir träumen, wenn wir vom Tode 10 reden. Ich habe manchen sterben sehen; aber so eingeschränkt ist die Menschheit, daß sie für ihres Daseins Anfang und Ende keinen Sinn hat. Jetzt noch mein, dein! dein, o Geliebte! Und einen Augenblick — getrennt, geschieden — vielleicht auf ewig? — Nein, 15 Lotte, nein — Wie kann ich vergehen? wie kannst du vergehen? Wir sind ja! — Vergehen! — Was heißt das? Das ist wieder ein Wort! ein leerer Schall! ohne Gefühl für mein Herz. — — Todt, Lotte! eingescharrt der kalten Erde, so eng! so finster! — Ich 20 hatte eine Freundin, die mein Alles war meiner hilflosen Jugend; sie starb, und ich folgte ihrer Leiche, und stand an dem Grabe, wie sie den Sarg hinunter ließen und die Seile schnurrend unter ihm weg und wieder herauf schnellten, dann die erste Schaufel 25 hinunter schollerte, und die ängstliche Lade einen dumpfen Ton wiedergab, und dumpfer und immer dumpfer, und endlich bedeckt war! — Ich stürzte neben

das Grab hin — ergriffen, erschüttert, geängstet, zerrissen mein Innerstes, aber ich wußte nicht, wie mir geschah — wie mir geschehen wird — Sterben! Grab! ich verstehe die Worte nicht!

5 O vergib mir! vergib mir! Gestern! Es hätte der letzte Augenblick meines Lebens sein sollen. O du Engel! zum erstenmale, zum erstenmale ganz ohne Zweifel durch mein innig Innerstes durchglühte mich das Wohlgefühl: Sie liebt mich! sie liebt mich! Es
10 brennt noch auf meinen Lippen das heilige Feuer, das von den deinigen strömte, neue warme Wonne ist in meinem Herzen. Vergib mir! vergib mir!

Ach ich wußte, daß du mich liebtest, wußte es an den ersten seelenvollen Blicken, an dem ersten Händedruck, und doch, wenn ich wieder weg war, wenn ich
15 Alberten an deiner Seite sah, verzagte ich wieder in fieberhaften Zweifeln.

Erinnerst du dich der Blumen, die du mir schicktest, als du in jener fatalen Gesellschaft mir kein
20 Wort sagen, keine Hand reichen konntest? o ich habe die halbe Nacht davor gekniet, und sie versiegelten mir deine Liebe. Aber ach! diese Eindrücke gingen vorüber, wie das Gefühl der Gnade seines Gottes allmählich wieder aus der Seele des Gläubigen weicht,
25 die ihm mit ganzer Himmelsfülle in heiligen sichtbaren Zeichen gereicht ward.

Alles das ist vergänglich, aber keine Ewigkeit soll das glühende Leben auslöschen, das ich gestern auf

deinen Lippen genoß, daß ich in mir fühle! Sie liebt mich! Dieser Arm hat sie umfaßt, diese Lippen haben auf ihren Lippen gezittert, dieser Mund hat an dem ihrigen gestammelt. Sie ist mein! du bist mein! ja, Lotte, auf ewig. 5

Und was ist das, daß Albert dein Mann ist? Mann! Das wäre denn für diese Welt — und für diese Welt Sünde, daß ich dich liebe, daß ich dich aus seinen Armen in die meinigen reißen möchte? Sünde? Gut, und ich strafe mich dafür; ich habe sie in ihrer 10 ganzen Himmelswolke geschmeckt, diese Sünde, habe Lebensbalsam und Kraft in mein Herz gesaugt. Du bist von diesem Augenblicke mein! mein, o Lotte! Ich gehe voran! gehe zu meinem Vater, zu deinem Vater. Dem will ich's klagen, und er wird mich trösten bis 15 du kommst, und ich fliege dir entgegen und fasse dich und bleibe bei dir vor dem Angesichte des Unendlichen in ewigen Umarmungen.

Ich träume nicht, ich wähne nicht! nahe am Grabe wird mir es heller. Wir werden sein! wir 20 werden uns wieder sehen! Deine Mutter sehen! ich werde sie sehen, werde sie finden, ach und vor ihr mein ganzes Herz ausschütten! Deine Mutter, dein Ebenbild.“

Gegen Gilfe fragte Werther seinen Bedienten, ob 25 wohl Albert zurück gekommen sei? Der Bediente sagte: ja, er habe dessen Pferd dahin führen sehen.

Drauf gibt ihm der Herr ein offenes Zettelchen des Inhalts:

„Wollten Sie mir wohl zu einer vorhabenden Reise Ihre Pistolen leihen? Leben Sie recht wohl!“

5 Die liebe Frau hatte die letzte Nacht wenig geschlafen; was sie gefürchtet hatte, war entschieden, auf eine Weise entschieden, die sie weder ahnen noch fürchten konnte. Ihr sonst so rein und leicht fließendes Blut war in einer fieberhaften Empörung, tausender-

10 lei Empfindungen zerrütteten das schöne Herz. War es das Feuer von Werthers Umarmungen, das sie in ihrem Busen fühlte? war es Unwille über seine Beweglichkeit? war es eine unmuthige Vergleichung ihres gegenwärtigen Zustandes mit jenen Tagen ganz un-

15 befangener freier Unschuld und sorglosen Zutrauens an sich selbst? Wie sollte sie ihrem Manne entgegen gehen? wie ihm eine Scene bekennen, die sie so gut gestehen durfte und die sie sich doch zu gestehen nicht getraute? Sie hatten so lange gegen einander ge-

20 schwiegen, und sollte sie die erste sein, die das Stillschweigen bräche und eben zur un rechten Zeit ihrem Gatten eine so unerwartete Entdeckung machte? Schon fürchtete sie, die bloße Nachricht von Werthers Besuch werde ihm einen unangenehmen Eindruck machen,

25 und nun gar diese unerwartete Katastrophe! Konnte

sie wohl hoffen, daß ihr Mann sie ganz im rechten Lichte sehen, ganz ohne Vorurtheil aufnehmen würde? und konnte sie wünschen, daß er in ihrer Seele lesen möchte? Und doch wieder, konnte sie sich verstellen gegen den Mann, vor dem sie immer wie ein krystall- 5 helles Glas offen und frei gestanden war, und dem sie keine ihre Empfindungen jemals verheimlicht noch verheimlichen können? Eins und das andre machte ihr Sorgen und setzte sie in Verlegenheit; und immer kehrten ihre Gedanken wieder zu Werthern, der für sie 10 verloren war, den sie nicht lassen konnte, den sie leider! sich selbst überlassen mußte, und dem, wenn er sie verloren hatte, nichts mehr übrig blieb.

Wie schwer lag jetzt, was sie sich in dem Augenblick nicht deutlich machen konnte, die Stockung auf 15 ihr, die sich unter ihnen festgesetzt hatte! So verständige, so gute Menschen sängen wegen gewisser heimlicher Verschiedenheiten unter einander zu schweigen an, jedes dachte seinem Recht und dem Unrechte des andern nach, und die Verhältnisse verwickelten und 20 verhetzten sich dergestalt, daß es unmöglich ward, den Knoten eben in dem kritischen Momente, von dem alles abhing, zu lösen. Hätte eine glückliche Vertraulichkeit sie früher wieder einander näher gebracht, wäre Liebe und Nachsicht wechselsweise unter 25 ihnen lebendig worden, und hätte ihre Herzen aufgeschlossen, vielleicht wäre unser Freund noch zu retten gewesen.

Noch ein sonderbarer Umstand kam dazu. Werther hatte, wie wir aus seinen Briefen wissen, nie ein Geheimniß daraus gemacht, daß er sich, diese Welt zu verlassen, sehnte. Albert hatte ihn oft be-
5 stritten, auch war zwischen Lotte und ihrem Mann manchmal die Rede davon gewesen. Dieser, wie er einen entschiedenen Widerwillen gegen die That empfand, hatte auch gar oft mit einer Art von Empfindlichkeit, die sonst ganz außer seinem Charakter lag,
10 zu erkennen gegeben, daß er an dem Ernst eines solchen Vorsatzes sehr zu zweifeln Ursach' finde, er hatte sich sogar darüber einigen Scherz erlaubt, und seinen Unglauben Lotte mitgetheilt. Dieß beruhigte sie zwar von einer Seite, wenn ihre Gedanken ihr das
15 traurige Bild vorführten, von der andern aber fühlte sie sich auch dadurch gehindert, ihrem Manne die Besorgnisse mitzutheilen, die sie in dem Augenblicke quälten.

Albert kam zurück, und Lotte ging ihm mit einer
20 verlegenen Hastigkeit entgegen, er war nicht heiter, sein Geschäft war nicht vollbracht, er hatte an dem benachbarten Amtmanne einen unbiegjamen kleinfinnigen Menschen gefunden. Der üble Weg auch hatte ihn verdrießlich gemacht.

Er fragte, ob nichts vorgefallen sei, und sie antwortete mit Übereilung: Werther sei gestern Abends da gewesen. Er fragte, ob Briefe gekommen, und er erhielt zur Antwort, daß ein Brief und Packete auf

seiner Stube lägen. Er ging hinüber, und Lotte blieb allein. Die Gegenwart des Mannes, den sie liebte und ehrte, hatte einen neuen Eindruck in ihr Herz gemacht. Das Andenken seines Edelmuths, seiner Liebe und Güte hatte ihr Gemüth mehr beruhigt, 5 sie fühlte einen heimlichen Zug ihm zu folgen, sie nahm ihre Arbeit und ging auf sein Zimmer, wie sie mehr zu thun pflegte. Sie fand ihn beschäftigt, die Packete zu erbreehen und zu lesen. Einige schienen nicht das Angenehmste zu enthalten. Sie that einige 10 Fragen an ihn, die er kurz beantwortete, und sich an den Pult stellte zu schreiben.

Sie waren auf diese Weise eine Stunde neben einander gewesen und es ward immer dunkler in Lottens Gemüth. Sie fühlte, wie schwer es ihr werden 15 würde, ihrem Mann, auch wenn er bei dem besten Humor wäre, das zu entdecken, was ihr auf dem Herzen lag: sie verfiel in eine Wehmuth, die ihr um desto ängstlicher ward, als sie solche zu verbergen und ihre Thränen zu verschlucken suchte. 20

Die Erscheinung von Werthers Knaben setzte sie in die größte Verlegenheit; er überreichte Alberten das Bettelchen, der sich gelassen nach seiner Frau wendete und sagte: Gib ihm die Pistolen. — Ich lasse ihm glückliche Reise wünschen, sagte er zum 25 Jungen. — Das fiel auf sie wie ein Donnerschlag, sie schwankte aufzustehen, sie wußte nicht, wie ihr geschah. Langsam ging sie nach der Wand, zitternd

nahm sie das Gewehr herunter, puhte den Staub ab und zauderte und hätte noch lange geögert, wenn nicht Albert durch einen fragenden Blick sie gedrängt hätte. Sie gab das unglückliche Werkzeug dem Knaben,
5 ohne ein Wort vorbringen zu können, und als der zum Hause hinaus war, machte sie ihre Arbeit zusammen, ging in ihr Zimmer, in dem Zustande der unaussprechlichsten Ungewißheit. Ihr Herz weiffagte ihr alle Schrecknisse. Bald war sie im Begriffe, sich
10 zu den Füßen ihres Mannes zu werfen, ihm alles zu entdecken, die Geschichte des gestrigen Abends, ihre Schuld und ihre Ahnungen. Dann sah sie wieder keinen Ausgang des Unternehmens, am wenigsten konnte sie hoffen, ihren Mann zu einem Gange nach
15 Werthern zu bereden. Der Tisch ward gedeckt, und eine gute Freundin, die nur etwas zu fragen kam, gleich gehen wollte — und blieb, machte die Unterhaltung bei Tische erträglich; man zwang sich, man redete, man erzählte, man vergaß sich.

20 Der Knabe kam mit den Pistolen zu Werthern, der sie ihm mit Entzücken abnahm, als er hörte, Lotte habe sie ihm gegeben. Er ließ sich Brot und Wein bringen, hieß den Knaben zu Tische gehen und setzte sich nieder zu schreiben.

25 „Sie sind durch deine Hände gegangen, du hast den Staub davon gepuht, ich küsse sie tausendmal, du hast sie berührt: und du, Geist des Himmels, be-

günstigt meinen Entschluß! und du, Lotte, reichst mir das Werkzeug, du, von deren Händen ich den Tod zu empfangen wünschte, und ach! nun empfange. O ich habe meinen Jungen ausgefragt. Du zittertest, als du sie ihm reichtest, du sagtest kein Lebe wohl! 5
— Wehe! wehe! kein Lebe wohl! — Solltest du dein Herz für mich verschlossen haben, um des Augenblicks willen, der mich ewig an dich befestigte? Lotte, kein Jahrtausend vermag den Eindruck auszulöschen! und ich fühle es, du kannst den nicht hassen, der so für 10 dich glüht.“

Nach Tische hieß er den Knaben alles vollends einpacken, zerriß viele Papiere, ging aus und brachte noch kleine Schulden in Ordnung. Er kam wieder nach Hause, ging wieder aus vor's Thor, ungeachtet 15 des Regens, in den gräßlichen Garten, schweifte weiter in der Gegend umher und kam mit anbrechender Nacht zurück und schrieb.

„Wilhelm, ich habe zum letztenmale Feld und Wald und den Himmel gesehen. Lebe wohl auch du! Liebe 20 Mutter, verzeiht mir! Tröste sie, Wilhelm! Gott segne euch! Meine Sachen sind alle in Ordnung. Lebt wohl! wir sehen uns wieder und freudiger.“

„Ich habe dir übel gelohnt, Albert, und du vergibst mir. Ich habe den Frieden deines Hauses 25

gestört, ich habe Mißtrauen zwischen euch gebracht. Lebe wohl! ich will es enden. O daß ihr glücklich wäret durch meinen Tod! Albert! Albert! mache den Engel glücklich! Und so wohne Gottes Segen über
 5 dir!"

Er kramte den Abend noch viel in seinen Papieren, zerriß vieles und warf es in den Ofen, versiegelte einige Päckchen mit den Adressen an Wilhelm. Sie enthielten kleine Aufsätze, abgerissene Gedanken, deren ich
 10 verschiedene gesehen habe; und nachdem er um zehn Uhr Feuer hatte nachlegen und sich eine Flasche Wein geben lassen, schickte er den Bedienten, dessen Kammer wie auch die Schlafzimmer der Hausleute weit hinten hinaus waren, zu Bette, der sich dann in seinen
 15 Kleidern niederlegte, um frühe bei der Hand zu sein: denn sein Herr hatte gesagt, die Postpferde würden vor Sechse vor's Haus kommen.

„Nach Gilse.

Alles ist so still um mich her, und so ruhig meine
 20 Seele. Ich danke dir, Gott, der du diesen letzten Augenblicken diese Wärme, diese Kraft schenkest.

Ich trete an das Fenster, meine Beste! und sehe und sehe noch durch die stürmenden, vorüberfliehenden Wolken einzelne Sterne des ewigen Himmels! Nein,
 25 ihr werdet nicht fallen! der Ewige trägt euch an seinem Herzen, und mich. Ich sehe die Deichselsterne des

Wagens, des liebsten unter allen Gestirnen. Wenn ich Nachts von dir ging, wie ich aus deinem Thore trat, stand er gegen mir über. Mit welcher Trunkenheit habe ich ihn oft angesehen! oft mit aufgehobenen Händen ihn zum Zeichen, zum heiligen Mercksteine 5 meiner gegenwärtigen Seligkeit gemacht! und noch — O Lotte, was erinnert mich nicht an dich! umgibst du mich nicht! und habe ich nicht, gleich einem Kinde, ungenügsam allerlei Kleinigkeiten zu mir gerissen, die du Heilige berührt hattest! 10

Liebes Schattenbild! Ich vermache dir es zurück, Lotte, und bitte dich, es zu ehren. Tausend, tausend Küsse habe ich drauf gedrückt, tausend Grüße ihm zugewinkt, wenn ich ausging oder nach Hause kam.

Ich habe deinen Vater in einem Zettelchen gebeten, 15 meine Leiche zu schützen. Auf dem Kirchhofe sind zwei Lindenbäume, hinten in der Ecke nach dem Felde zu; dort wünsche ich zu ruhen. Er kann, er wird das für seinen Freund thun. Bitte ihn auch. Ich will frommen Christen nicht zumuthen, ihren Körper 20 neben einen armen Unglücklichen zu legen. Ach ich wollte, ihr begrüßt mich am Wege, oder im einsamen Thale, daß Priester und Levit vor dem bezeichneten Steine sich segnend vorübergingen und der Samariter eine Thräne weinte. 25

Hier, Lotte! Ich schaudere nicht, den kalten schrecklichen Kelch zu fassen, aus dem ich den Saumel des Todes trinken soll! Du reichtest mir ihn und ich

zage nicht. All! all! So sind alle die Wünsche und Hoffnungen meines Lebens erfüllt! So kalt, so starr an der ehernen Pforte des Todes anzuklopfen.

Daß ich des Glückes hätte theilhaftig werden können, für dich zu sterben! Lotte, für dich mich hinzugeben! Ich wollte muthig, ich wollte freudig sterben, wenn ich dir die Ruhe, die Wonne deines Lebens wieder schaffen könnte. Aber ach! das ward nur wenigen Edeln gegeben, ihr Blut für die Ihrigen zu vergießen und durch ihren Tod ein neues hundertjältiges Leben ihren Freunden anzufachen.

In diesen Kleidern, Lotte, will ich begraben sein, du hast sie berührt, geheiligt; ich habe auch deinen Vater darum gebeten. Meine Seele schwebt über dem Sarge. Man soll meine Taschen nicht aussuchen. Diese blaßrothe Schleife, die du am Busen hattest, als ich dich zum erstenmale unter deinen Kindern fand — O küsse sie tausendmal und erzähle ihnen das Schicksal ihres unglücklichen Freundes. Die Lieben! sie wimmeln um mich. Ach wie ich mich an dich schloß! seit dem ersten Augenblicke dich nicht lassen konnte! — Diese Schleife soll mit mir begraben werden. An meinem Geburtstage schenkest du mir sie! Wie ich das alles verschlang! — Ach ich dachte nicht, daß mich der Weg hierher führen sollte! — Sei ruhig! ich bitte dich, sei ruhig! —

Sie sind geladen — Es schlägt Zwölfe! So sei es denn! — Lotte! Lotte, lebe wohl! lebe wohl!“

Ein Nachbar sah den Blick vom Pulver und hörte den Schuß fallen; da aber alles stille blieb, achtete er nicht weiter drauf.

Morgens um Sechse tritt der Bediente herein mit dem Lichte. Er findet seinen Herrn an der Erde, die Pistole und Blut. Er ruft, er faßt ihn an; keine Antwort, er röchelte nur noch. Er läuft nach den Ärzten, nach Alberten. Lotte hört die Schelle ziehen, ein Zittern ergreift alle ihre Glieder. Sie weckt ihren Mann, sie stehen auf, der Bediente bringt heulend und stotternd die Nachricht, Lotte sinkt ohnmächtig vor Alberten nieder.

Als der Medicus zu dem Unglücklichen kam, fand er ihn an der Erde ohne Rettung, der Puls schlug, die Glieder waren alle gelähmt. Über dem rechten Auge hatte er sich durch den Kopf geschossen, das Gehirn war herausgetrieben. Man ließ ihm zum Überfluß eine Ader am Arme, das Blut lief, er holte noch immer Athem.

Aus dem Blut auf der Lehne des Sessels konnte man schließen, er habe sitzend vor dem Schreibtische die That vollbracht, dann ist er herunter gesunken, hat sich convulsivisch um den Stuhl herum gewälzt. Er lag gegen das Fenster entkräftet auf dem Rücken, war in völliger Kleidung, gestiefelt, im blauen Frack mit gelber Weste.

Das Haus, die Nachbarschaft, die Stadt kam in Aufruhr. Albert trat herein. Werthern hatte man

auf das Bette gelegt, die Stirn verbunden, sein Gesicht schon wie eines Todten, er rührte kein Glied. Die Lunge röchelte noch fürchterlich, bald schwach, bald stärker; man erwartete sein Ende.

5 Von dem Weine hatte er nur ein Glas getrunken. Emilia Galotti lag auf dem Pulte aufgeschlagen.

Von Alberts Bestürzung, von Lottens Jammer laßt mich nichts sagen.

Der alte Amtmann kam auf die Nachricht herein
10 gesprengt, er küßte den Sterbenden unter den heißesten Thränen. Seine ältesten Söhne kamen bald nach ihm zu Fuße, sie fielen neben dem Bette nieder im Ausdrucke des unbändigsten Schmerzens, küßten ihm die Hände und den Mund, und der ältste, den er immer
15 am meisten geliebt, hing an seinen Lippen, bis er verschieden war und man den Knaben mit Gewalt wegreiß. Um Zwölfe Mittags starb er. Die Gegenwart des Amtmannes und seine Anstalten tuschten einen Auflauf. Nachts gegen Gilse ließ er ihn an
20 die Stätte begraben, die er sich erwählt hatte. Der Alte folgte der Leiche und die Söhne, Albert vermocht's nicht. Man fürchtete für Lottens Leben. Handwerker trugen ihn. Kein Geistlicher hat ihn begleitet.

Briefe
aus der Schweiz.

Erste Abtheilung.

Als vor mehreren Jahren uns nachstehende Briefe abschriftlich mitgetheilt wurden, behauptete man sie unter Werthers Papieren gefunden zu haben, und wollte wissen, daß er vor seiner
5 Bekanntschaft mit Lotten in der Schweiz gewesen. Die Originale haben wir niemals gesehen, und mögen übrigens dem Gefühl und Urtheil des Lesers auf keine Weise vorgreifen: denn, wie dem auch sei, so wird man die
10 wenigen Blätter nicht ohne Theilnahme durchlaufen können.

Wie ekeln mich meine Beschreibungen an, wenn ich sie wieder lese! Nur dein Rath, dein Geheiß, dein Befehl können mich dazu vermögen. Ich las auch so viele Beschreibungen dieser Gegenstände, ehe
5 ich sie sah. Gaben sie mir denn ein Bild, oder nur irgend einen Begriff? Vergebens arbeitete meine Einbildungskraft sie hervorzubringen, vergebens mein Geist etwas dabei zu denken. Nun steh' ich und schaue diese Wunder, und wie wird mir dabei? ich
10 denke nichts, ich empfinde nichts und möchte so gern etwas dabei denken und empfinden. Diese herrliche Gegenwart regt mein Innerstes auf, fordert mich zur Thätigkeit auf, und was kann ich thun, was thue ich! Da seh' ich mich hin und schreibe und beschreibe.
15 So geht denn hin, ihr Beschreibungen! betriegt meinen Freund, macht ihn glauben, daß ich etwas thue, daß er etwas sieht und lieh't. —

Frei wären die Schweizer? frei diese wohlhabenden Bürger in den verschlossenen Städten? frei diese
20 armen Teufel an ihren Klippen und Felsen? Was man dem Menschen nicht alles weiß machen kann!

besonders wenn man so ein altes Märchen in Spiritus aufbewahrt. Sie machten sich einmal von einem Tyrannen los und konnten sich in einem Augenblick frei denken; nun erschuf ihnen die liebe Sonne aus dem Nas des Unterdrückers einen Schwarm 5 von kleinen Tyrannen durch eine sonderbare Wiedergeburt; nun erzählen sie das alte Märchen immer fort, man hört bis zum Überdruß: sie hätten sich einmal frei gemacht und wären frei geblieben; und nun sitzen sie hinter ihren Mauern, eingefangen von 10 ihren Gewohnheiten und Gesezen, ihren Fraubasereien und Philistereien, und da draußen auf den Felsen ist's auch wohl der Mühe werth von Freiheit zu reden, wenn man das halbe Jahr vom Schnee wie ein Murmelthier gefangen gehalten wird. 15

Pfui, wie sieht so ein Menschenwerk und so ein schlechtes nothgedrungenes Menschenwerk, so ein schwarzes Städtchen, so ein Schindel- und Steinhäufen, mitten in der großen herrlichen Natur aus! Große Kiesel- und andere Steine auf den Dächern, daß ja 20 der Sturm ihnen die traurige Decke nicht vom Kopfe wegführe, und den Schmutz, den Mist! und staunende Bahnsinnige! — Wo man den Menschen nur wieder begegnet, möchte man von ihnen und ihren kümmerlichen Werken gleich davon fliehen. 25

Daß in den Menschen so viele geistige Anlagen sind, die sie im Leben nicht entwickeln können, die auf eine bessere Zukunft, auf ein harmonisches Dasein deuten, darin sind wir einig, mein Freund, und
5 meine andere Grille kann ich auch nicht aufgeben, ob du mich gleich schon oft für einen Schwärmer erklärt hast. Wir fühlen auch die Ahnung körperlicher Anlagen, auf deren Entwicklung wir in diesem Leben Verzicht thun müssen: so ist es ganz gewiß mit dem
10 Fliegen. So wie mich sonst die Wolken schon reizten mit ihnen fort in fremde Länder zu ziehen, wenn sie hoch über meinem Haupte wegzogen, so steh' ich jetzt oft in Gefahr, daß sie mich von einer Felsen Spitze mitnehmen, wenn sie an mir vorbeiziehen. Welche
15 Begierde fühl' ich, mich in den unendlichen Luftraum zu stürzen, über den schauerlichen Abgründen zu schweben und mich auf einen unzugänglichen Felsen niederzulassen. Mit welchem Verlangen hol' ich tiefer und tiefer Athem, wenn der Adler in dunkler blauer
20 Tiefe, unter mir, über Felsen und Wäldern schwebt, und in Gesellschaft eines Weibchens um den Gipfel, dem er seinen Horst und seine Jungen anvertrauet hat, große Kreise in sanfter Eintracht zieht. Soll ich denn nur immer die Höhe erkriechen, am höchsten
25 Felsen wie am niedrigsten Boden kleben, und wenn ich mühselig mein Ziel erreicht habe, mich ängstlich anklammern, vor der Rückkehr schaudern und vor dem Falle zittern?

Mit welchen sonderbaren Eigenheiten sind wir doch geboren! welches unbestimmte Streben wirkt in uns! wie seltsam wirken Einbildungskraft und körperliche Stimmungen gegen einander! Sonderbarkeiten meiner frühen Jugend kommen wieder hervor. Wenn ich einen langen Weg vor mich hingehe und der Arm an meiner Seite schlenkert, greif' ich manchmal zu, als wenn ich einen Wurfspeer fassen wollte, ich schleudre ihn, ich weiß nicht auf wen, ich weiß nicht auf was; dann kommt ein Pfeil gegen mich angefliegen und durchbohrt mir das Herz; ich schlage mit der Hand auf die Brust und fühle eine unaussprechliche Süßigkeit, und kurz darauf bin ich wieder in meinem natürlichen Zustande. Woher kommt mir die Erscheinung? was soll sie heißen und warum wiederholt sie sich immer ganz mit denselben Bildern, derselben körperlichen Bewegung, derselben Empfindung?

Man sagt mir wieder, daß die Menschen, die mich unterwegs gesehen haben, sehr wenig mit mir zufrieden sind. Ich will es gern glauben, denn auch niemand von ihnen hat zu meiner Zufriedenheit beigetragen. Was weiß ich, wie es zugeht! daß die Gesellschaften mich drücken, daß die Höflichkeit mir unbequem ist, daß das was sie mir sagen mich nicht interessiert, daß das was sie mir zeigen mir entweder gleichgültig ist, oder mich ganz anders aufregt. Seh'

ich eine gezeichnete, eine gemahlte Landschaft, so entsteht eine Unruhe in mir, die unaussprechlich ist. Die Fußzehen in meinen Schuhen fangen an zu zucken, als ob sie den Boden ergreifen wollten, die Finger der Hände bewegen sich krampfhaft, ich beiße in die Rippen, und es mag schicklich oder unschicklich sein, ich suche der Gesellschaft zu entfliehen, ich werfe mich der herrlichen Natur gegenüber auf einen unbequemen Sitz, ich suche sie mit meinen Augen zu ergreifen, zu durchbohren, und kriehle in ihrer Gegenwart ein Blättchen voll, das nichts darstellt und doch mir so unendlich werth bleibt, weil es mich an einen glücklichen Augenblick erinnert, dessen Seligkeit mir diese stümperhafte Übung ertragen hat. Was ist denn das, dieses sonderbare Streben von der Kunst zur Natur, von der Natur zur Kunst zurück? Deutet es auf einen Künstler, warum fehlt mir die Stätigkeit? Ruht mich's zum Genuß, warum kann ich ihn nicht ergreifen? Man schickte uns neulich einen Korb mit Obst, ich war entzückt wie von einem himmlischen Anblick; dieser Reichthum, diese Fülle, diese Mannichfaltigkeit und Verwandtschaft! Ich konnte mich nicht überwinden eine Beere abzupflücken, eine Pfirsche, eine Feige aufzubrechen. Gewiß dieser Genuß des Auges und des innern Sinnes ist höher, des Menschen würdiger, er ist vielleicht der Zweck der Natur, wenn die hungrigen und durstigen Menschen glauben, für ihren Gaum habe sich die Natur in

Wundern erschöpft. Ferdinand kam und fand mich in meinen Betrachtungen, er gab mir Recht und sagte dann lächelnd mit einem tiefen Seufzer: Ja, wir sind nicht werth diese herrlichen Naturproducte zu zerstören, wahrlich es wäre Schade! Erlaube mir, 5 daß ich sie meiner Geliebten schicke. Wie gern sah ich den Korb wegtragen! wie liebte ich Ferdinanden! wie dankte ich ihm für das Gefühl das er in mir erregte, über die Aussicht die er mir gab. Ja wir sollen das Schöne kennen, wir sollen es mit Ent- 10 zücken betrachten und uns zu ihm, zu seiner Natur zu erheben suchen; und um das zu vermögen, sollen wir uns uneigennützig erhalten, wir sollen es uns nicht zueignen, wir sollen es lieber mittheilen, es denen aufopfern, die uns lieb und werth sind. 15

Was bildet man nicht immer an unserer Jugend! Da sollen wir bald diese bald jene Unart ablegen, und doch sind die Unarten meist eben so viele Organe, die dem Menschen durch das Leben helfen. Was ist man nicht hinter dem Knaben her, dem man einen 20 Funken Eitelkeit abmerkt! Was ist der Mensch für eine elende Creatur, wenn er alle Eitelkeit abgelegt hat! Wie ich zu dieser Reflexion gekommen bin, will ich dir sagen: Vorgestern gesellte sich ein junger Mensch zu uns, der mir und Ferdinanden 25 äußerst zuwider war. Seine schwachen Seiten waren

so herausgekehrt, seine Leerheit so deutlich, seine Sorgfalt für's Äußere so auffallend, wir hielten ihn so weit unter uns, und überall war er besser aufgenommen als wir. Unter andern Thorheiten trug er eine Unterweste von rothem Atlas, die am Halse so zugeschnitten war, daß sie wie ein Ordensband aussah. Wir konnten unsern Spott über diese Albernheit nicht verbergen; er ließ alles über sich ergehen, zog den besten Vortheil hervor und lachte uns wahr-
10 scheinlich heimlich aus. Denn Wirth und Wirthin, Kutcher, Knecht und Mägde, sogar einige Passagiere, ließen sich durch diese Scheinzierde betriegen, begegneten ihm höflicher als uns, er ward zuerst bedient, und zu unserer größten Demüthigung sahen wir, daß die
15 hübschen Mädchen im Haus besonders nach ihm schielten. Zuletzt mußten wir die durch sein vornehmes Wesen theurer gewordne Beche zu gleichen Theilen tragen. Wer war nun der Narr im Spiel? er wahrhaftig nicht!

20 Es ist was Schönes und Erbauliches um die Sinnbilder und Sittenprüche, die man hier auf den Öfen antrifft. Hier hast du die Zeichnung von einem solchen Lehrbild, das mich besonders anspricht. Ein Pferd mit dem Hinterfuße an einen Pfahl ge-
25 bunden gras't umher so weit es ihm der Strick zuläßt, unten steht geschrieben: Laß mich mein bescheiden

Theil Speise dahin nehmen. So wird es ja wohl auch bald mit mir werden, wenn ich nach Hause komme und nach eurem Willen, wie das Pferd in der Mühle, meine Pflicht thue und dafür, wie das Pferd hier am Ofen, einen wohl abgemessenen Unter- 5 halt empfahe. Ja ich komme zurück, und was mich erwartet war wohl der Mühe werth diese Berghöhen zu erklettern, diese Thäler zu durchirren und diesen blauen Himmel zu sehen, zu sehen, daß es eine Natur gibt, die durch eine ewige stumme Nothwendigkeit 10 besteht, die unbedürftig, gefühllos und göttlich ist, indeß wir in Flecken und Städten unser kümmerliches Bedürfniß zu sichern haben, und nebenher alles einer verworrenen Willkür unterwerfen, die wir Freiheit nennen. 15

Ja ich habe die Furca, den Gotthard bestiegen! Diese erhabenen unvergleichlichen Naturscenen werden immer vor meinem Geiste stehen; ja ich habe die römische Geschichte gelesen, um bei der Vergleichung recht lebhaft zu fühlen, was für ein armseliger 20 Schlucker ich bin.

Es ist mir nie so deutlich geworden, wie die letzten Tage, daß ich in der Beschränkung glücklich sein könnte, so gut glücklich sein könnte wie jeder andere, wenn ich nur ein Geschäft wüßte, ein rühriges, das 25

aber keine Folge auf den Morgen hätte, daß Fleiß und Bestimmtheit im Augenblick erforderte, ohne Vorsicht und Rücksicht zu verlangen. Jeder Handwerker scheint mir der glücklichste Mensch; was er zu thun hat, ist ausgesprochen; was er leisten kann, ist entschieden; er besinnt sich nicht bei dem, was man von ihm fordert, er arbeitet ohne zu denken, ohne Anstrengung und Hast, aber mit Application und Liebe, wie der Vogel sein Nest, wie die Biene ihre Zellen herstellt; er ist nur eine Stufe über dem Thier und ist ein ganzer Mensch. Wie beneid' ich den Töpfer an seiner Scheibe, den Tischler hinter seiner Hobelbank!

Der Ackerbau gefällt mir nicht, diese erste und nothwendige Beschäftigung der Menschen ist mir zuwider; man äfft die Natur nach, die ihre Samen überall ausstreut, und will nun auf diesem besondern Feld diese besondere Frucht hervorbringen. Das geht nun nicht so; das Unkraut wächst mächtig, Kälte und Rässe schadet der Saat, und Hagelwetter zerstört sie. Der arme Landmann harret das ganze Jahr, wie etwa die Karten über den Wolken fallen mögen, ob er sein Paroli gewinnt oder verliert. Ein solcher ungewisser zweideutiger Zustand mag den Menschen wohl angemessen sein, in unserer Dumpsheit, da wir nicht wissen woher wir kommen noch wohin wir gehen. Mag es denn auch erträglich sein, seine Bemühungen

dem Zufall zu übergeben, hat doch der Pfarrer Gelegenheit, wenn es recht schlecht aussieht, seiner Götter zu gedenken und die Sünden seiner Gemeinde mit Naturbegebenheiten zusammen zu hängen.

So habe ich denn Ferdinanden nichts vorzutwerfen! 5
auch mich hat ein liebes Abenteuer erwartet. Abenteuer? warum brauche ich das alberne Wort, es ist nichts Abenteuerliches in einem sanften Zuge, der Menschen zu Menschen hinzieht. Unser bürgerliches Leben, unsere falschen Verhältnisse, das sind die Aben- 10
teuer, das sind die Ungeheuer, und sie kommen uns doch so bekannt, so verwandt wie Onkel und Tanten vor!

Wir waren bei dem Herrn Ludou eingeführt, und wir fanden uns in der Familie sehr glücklich, reiche, 15
offne, gute, lebhaft Menschen, die das Glück des Tages, ihres Vermögens, der herrlichen Lage, mit ihren Kindern sorglos und anständig genießen. Wir jungen Leute waren nicht genöthigt, wie es in so vielen steifen Häusern geschieht, uns um der Alten 20
willen am Spieltisch aufzuopfern. Die Alten gefellten sich vielmehr zu uns, Vater, Mutter und Tante, wenn wir kleine Spiele aufbrachten, in denen Zufall, Geist und Wiß durch einander wirken. Eleonore, denn ich muß sie nun doch einmal nennen, die zweite Tochter, 25
ewig wird mir ihr Bild gegenwärtig sein, — eine

schlanke zarte Gestalt, eine reine Bildung, ein heiteres Auge, eine blaſſe Farbe, die bei Mädchen dieſes Alters eher reizend als abſchreckend iſt, weil ſie auf eine heilbare Krankheit deutet, im Ganzen eine unglaub-
5 lich angenehme Gegenwart. Sie ſchien fröhlich und lebhaft, und man war ſo gern mit ihr. Bald, ja ich darf ſagen gleich, gleich den erſten Abend geſellte ſie ſich zu mir, ſetzte ſich neben mich und wenn uns das Spiel trennte, wußte ſie mich doch wieder zu finden.
10 Ich war froh und heiter; die Reiſe, das ſchöne Wetter, die Gegend, alles hatte mich zu einer unbedingten, ja ich möchte ſaſt ſagen, zu einer aufgeſpannten Fröhlichkeit geſtimmt; ich nahm ſie von jedem auf und theilte ſie jedem mit, ſogar Ferdinand ſchien einen
15 Augenblick ſeiner Schönen zu vergeſſen. Wir hatten uns in abwechſelnden Spielen erſchöpft, als wir endlich auf's Heirathen fielen, das als Spiel luſtig genug iſt. Die Namen von Männern und Frauen werden in zwei Hüte geworfen und ſo die Ehen gegen einander
20 gezogen. Auf jede, die heraus kommt, macht eine Perſon in der Geſellſchaft, an der die Reihe iſt, das Gedicht. Alle Perſonen in der Geſellſchaft, Vater, Mutter und Tanten mußten in die Hüte, alle bedeutenden Perſonen, die wir aus ihrem Kreiſe kannten,
25 und um die Zahl der Candidaten zu vermehren, warfen wir noch die bekannteſten Perſonen der poli- tiſchen und literariſchen Welt mit hinein. Wir ſingen an und es wurden gleich einige bedeutende Paare ge-

zogen. Nicht jedermann konnte mit den Versen so-
gleich nach; sie, Ferdinand und ich, und eine von den
Tanten, die sehr artige französische Verse macht, wir
theilten uns bald in das Secretariat. Die Einfälle
waren meist gut und die Verse leidlich; besonders 5
hatten die übrigen ein Naturell, das sich vor allen
andern auszeichnete, eine glückliche Wendung ohne
eben geistreich zu sein, Scherz ohne Spott, und einen
guten Willen gegen jedermann. Der Vater lachte
herzlich und glänzte vor Freuden, als man die Verse 10
seiner Tochter neben den unsern für die besten an-
erkennen mußte. Unser unmäßiger Beifall freute ihn
hoch, wir lobten wie man das Unerwartete preißt,
wie man preißt, wenn uns der Autor bestochen hat.
Endlich kam auch mein Loos und der Himmel hatte 15
mich ehrenvoll bedacht; es war niemand weniger als
die russische Kaiserin, die man mir zur Gefährtin
meines Lebens herausgezogen hatte. Man lachte herz-
lich und Eleonore behauptete, auf ein so hohes Bei-
lager müßte sich die ganze Gesellschaft angreifen. Alle 20
griffen sich an, einige Federn waren zerkaut, sie war
zuerst fertig, wollte aber zuletzt lesen, die Mutter und
die eine Tante brachten gar nichts zu Stande, und
obgleich der Vater ein wenig geradezu, Ferdinand
schalkhaft und die Tante zurückhaltend gewesen war, 25
so konnte man doch durch alles ihre Freundschaft und
gute Meinung sehen. Endlich kam es an sie, sie
holte tief Athem, ihre Heiterkeit und Freiheit verließ

sie, sie las nicht, sie kispelte es nur und legte es vor
 mich hin zu den andern; ich war erstaunt, erschrocken:
 so bricht die Knospe der Liebe in ihrer größten Schön-
 heit und Bescheidenheit auf! Es war mir, als wenn
 5 ein ganzer Frühling auf einmal seine Blüthen auf
 mich herunter schüttelte. Jedermann schwieg, Fer-
 dinanden verließ seine Gegenwart des Geistes nicht,
 er rief: schön, sehr schön! er verdient das Gedicht so
 wenig als ein Kaiserthum. Wenn wir es nur ver-
 10 standen hätten, jagte der Vater; man verlangte, ich
 sollte es noch einmal lesen. Meine Augen hatten bis-
 her auf diesen köstlichen Worten geruht, ein Schauer
 überließ mich vom Kopf bis auf die Füße, Ferdinand
 merkte meine Verlegenheit, nahm das Blatt weg und
 15 las; sie ließ ihn kaum endigen als sie schon ein
 anderes Loos zog. Das Spiel dauerte nicht lange
 mehr und das Essen ward aufgetragen.

Soll ich, oder soll ich nicht? Ist es gut dir etwas
 zu verschweigen, dem ich so viel, dem ich alles sage?
 20 Soll ich dir etwas Bedeutendes verschweigen, indessen
 ich dich mit so vielen Kleinigkeiten unterhalte, die ge-
 wiß niemand lesen möchte, als du, der du eine so große
 und wunderbare Vorliebe für mich gefaßt hast? oder
 soll ich etwas verschweigen, weil es dir einen falschen,
 25 einen üblen Begriff von mir geben könnte? Nein! du
 kennst mich besser, als ich mich selbst kenne, du wirst

auch das, was du mir nicht zutraust, zurecht legen, wenn ich's thun konnte, du wirfst mich, wenn ich tadelnswerth bin, nicht verschonen, mich leiten und führen, wenn meine Sonderbarkeiten mich vom rechten Wege abführen sollten.

Meine Freude, mein Entzücken an Kunstwerken, wenn sie wahr, wenn sie unmittelbar geistreiche Aussprüche der Natur sind, macht jedem Besitzer, jedem Liebhaber die größte Freude. Diejenigen, die sich Kenner nennen, sind nicht immer meiner Meinung; nun geht mich doch ihre Kennererschaft nichts an, wenn ich glücklich bin. Drückt sich nicht die lebendige Natur lebhaft dem Sinne des Auges ein, bleiben die Bilder nicht fest vor meiner Stirn, verschönern sie sich nicht und freuen sie sich nicht, den durch Menschengeist verschönerten Bildern der Kunst zu begegnen? Ich gestehe dir, darauf beruht bisher meine Liebe zur Natur, meine Liebhaberei zur Kunst, daß ich jene so schön, so schön, so glänzend und so entzückend sah, daß mich das Nachstreben des Künstlers, das unvollkommene Nachstreben, fast wie ein vollkommenes Vorbild hinriß. Geistreiche gefühlte Kunstwerke sind es, die mich entzücken. Das kalte Wesen, das sich in einen beschränkten Cirkel einer gewissen dürftigen Manier, eines kümmerlichen Fleißes einschränkt, ist mir ganz unerträglich. Du siehst daher, daß meine Freude, meine Neigung bis jetzt nur solchen Kunstwerken gelten konnte, deren natürliche Gegen-

stände mir bekannt waren, die ich mit meinen Erfahrungen vergleichen konnte. Ländliche Gegenden, mit dem was in ihnen lebt und webt, Blumen- und Fruchtstücke, gothische Kirchen, ein der Natur un-
 5 mittelbar abgewonnenes Porträt, das konnt' ich erkennen, fühlen und, wenn du willst, gewissermaßen beurtheilen. Der wackre M*** hatte seine Freude an meinem Wesen und trieb, ohne daß ich es übel nehmen konnte, seinen Scherz mit mir. Er übersieht mich so
 10 weit in diesem Fache und ich mag lieber leiden, daß man lehrreich spottet, als daß man unfruchtbar lobt. Er hatte sich abgemerkt, was mir zunächst auffiel, und verbarg mir nach einiger Bekanntschaft nicht, daß in den Dingen, die mich entzückten, noch manches
 15 Schätzenswerthe sein möchte, das mir erst die Zeit entdecken würde. Ich lasse das dahin gestellt sein und muß denn doch, meine Feder mag auch noch so viele Umschweife nehmen, zur Sache kommen, die ich dir, obwohl mit einigem Widerwillen, vertraue. Ich
 20 sehe dich in deiner Stube, in deinem Hausgärtchen, wo du bei einer Pfeife Tabak den Brief erbrechen und lesen wirst. Können mir deine Gedanken in die freie und bunte Welt folgen? Werden deiner Einbildungskraft die Verhältnisse und die Umstände so deutlich
 25 sein? Und wirst du gegen einen abwesenden Freund so nachsichtig bleiben, als ich dich in der Gegenwart oft gefunden habe?

Nachdem mein Kunstfreund mich näher kennen ge-

lernt, nachdem er mich werth hielt stufenweis bessere
 Stücke zu sehen, brachte er, nicht ohne geheimnißvolle
 Miene, einen Kasten herbei, der eröffnet mir eine
 Danae in Lebensgröße zeigte, die den goldnen Regen
 in ihrem Schoße empfängt. Ich erstaunte über die ⁵
 Pracht der Glieder, über die Herrlichkeit der Lage und
 Stellung, über das Große der Zärtlichkeit und über
 das Geistreiche des sinnlichsten Gegenstandes; und doch
 stand ich nur in Betrachtung davor. Es erregte nicht
 jenes Entzücken, jene Freude, jene unaussprechliche ¹⁰
 Lust in mir. Mein Freund, der mir vieles von den
 Verdiensten dieses Bildes vor sagte, bemerkte über sein
 eignes Entzücken meine Kälte nicht und war erfreut,
 mir an diesem trefflichen Bilde die Vorzüge der ita-
 liänischen Schule deutlich zu machen. Der Anblick ¹⁵
 dieses Bildes hatte mich nicht glücklich, er hatte mich
 unruhig gemacht. Wie! sagte ich zu mir selbst, in
 welchem besondern Falle finden wir uns, wir bürger-
 lich eingeschränkten Menschen? Ein bemooster Fels,
 ein Wasserfall hält meinen Blick so lange gefesselt, ich ²⁰
 kann ihn auswendig; seine Höhen und Tiefen,
 seine Lichter und Schatten, seine Farben, Halb-
 farben und Widerscheine, alles stellt sich mir im
 Geiste dar, so oft ich nur will, alles kommt mir
 aus einer glücklichen Nachbildung eben so lebhaft ²⁵
 wieder entgegen: und vom Meisterstücke der Natur,
 vom menschlichen Körper, von dem Zusammen-
 hang, der Zusammenstimmung seines Gliederbaues

habe ich nur einen allgemeinen Begriff, der eigentlich gar kein Begriff ist. Meine Einbildungskraft stellt mir diesen herrlichen Bau nicht lebhaft vor, und wenn mir ihn die Kunst darbietet, bin ich nicht im
 5 Stande weder etwas dabei zu fühlen, noch das Bild zu beurtheilen. Nein! ich will nicht länger in dem stumpfen Zustande bleiben, ich will mir die Gestalt des Menschen eindrücken wie die Gestalt der Trauben und Pfirsichen.

10 Ich veranlaßte Ferdinanden zu baden im See; wie herrlich ist mein junger Freund gebildet! welch ein Ebenmaß aller Theile! welch ein Fülle der Form, welch ein Glanz der Jugend, welch ein Gewinn für mich, meine Einbildungskraft mit diesem vollkommenen
 15 Muster der menschlichen Natur bereichert zu haben! Nun bevölkere ich Wälder, Wiesen und Höhen mit so schönen Gestalten; ihn seh' ich als Adonis dem Eber folgen, ihn als Narciß sich in der Quelle bespiegeln!

20 Noch aber fehlt mir leider Venus, die ihn zurückhält, Venus, die seinen Tod betrauert, die schöne Echo, die noch einen Blick auf den kalten Jüngling wirft, ehe sie verschwindet. Ich nahm mir fest vor, es koste was es wolle, ein Mädchen in dem Natur-
 25 zustande zu sehen wie ich meinen Freund gesehen hatte. Wir kamen nach Genf. Sollten in dieser großen Stadt, dachte ich, nicht Mädchen sein, die sich für einen gewissen Preis dem Manne überlassen? und

sollte nicht eine darunter schön und willig genug sein, meinen Augen ein Fest zu geben? Ich horchte an dem Lohnbedienten, der sich mir, jedoch nur langsam und auf eine kluge Weise, näherte. Natürlich sagte ich ihm nichts von meiner Absicht; er mochte von mir denken was er wollte, denn man will lieber jemanden lasterhaft als lächerlich erscheinen. Er führte mich Abends zu einem alten Weibe; sie empfing mich mit viel Vorsicht und Bedenklichkeiten: es sei, meinte sie, überall und besonders in Genf gefährlich der Jugend zu dienen. Ich erklärte mich sogleich, was ich für einen Dienst von ihr verlange. Mein Märchen glückte mir und die Lüge ging mir geläufig vom Munde. Ich war ein Mahler, hatte Landschaften gezeichnet, die ich nun durch die Gestalten schöner Nymphen zu heroischen Landschaften erheben wollte. Ich sagte die wunderlichsten Dinge, die sie ihr Lebtag nicht gehört haben mochte. Sie schüttelte dagegen den Kopf und versicherte mir: es sei schwer meinen Wunsch zu befriedigen. Ein ehrbares Mädchen werde sich nicht leicht dazu entschließen, es werde mich was kosten, sie wolle sehen. Was? rief ich aus, ein ehrbares Mädchen ergibt sich für einen leidlichen Preis einem fremden Mann — Allerdings — Und sie will nicht nackt vor seinen Augen erscheinen? — Keineswegs; dazu gehört viel Entschließung — Selbst wenn sie schön ist? — Auch dann. Genug ich will sehen, was ich für Sie thun kann, Sie sind ein junger,

artiger, hübscher Mann, für den man sich schon Mühe geben muß.

Sie klopfte mir auf die Schultern und auf die Wangen: Ja! rief sie aus, ein Mahler, das muß es wohl sein, denn Sie sind weder alt noch vornehm
5 genug, um dergleichen Scenen zu bedürfen. Sie bestellte mich auf den folgenden Tag und so schieden wir aus einander.

Ich kann heute nicht vermeiden mit Ferdinand in
10 eine große Gesellschaft zu gehen, und auf den Abend steht mir das Abenteuer bevor. Es wird einen schönen Gegenatz geben. Schon kenne ich diese verwünschte Gesellschaft, wo die alten Weiber verlangen, daß man mit ihnen spielen, die jungen, daß man mit ihnen
15 liebäugeln soll, wo man dann dem Gelehrten zuhören, den Geistlichen verehren, dem Edelmann Platz machen muß, wo die vielen Lichter kaum eine leidliche Gestalt beleuchten, die noch dazu hinter einen barbarischen Fuß versteckt ist. Soll ich französisch reden, eine
20 fremde Sprache in der man immer albern erscheint, man mag sich stellen wie man will, weil man immer nur das Gemeine, nur die groben Züge und noch dazu stotternd und stotternd ausdrücken kann? Denn was unterscheidet den Dummkopf vom geistreichen
25 Menschen, als daß dieser das Zarte, Gehörige der Gegenwart schnell, lebhaft und eigenthümlich ergreift und mit Leichtigkeit ausdrückt, als daß jene, gerade

wie wir es in einer fremden Sprache thun, sich mit schon gestempelten hergebrachten Phrasen bei jeder Gelegenheit behelfen müssen. Heute will ich mit Ruhe ein paar Stunden die schlechten Späße ertragen in der Aussicht auf die sonderbare Scene, die meiner wartet.

Mein Abenteuer ist bestanden, vollkommen nach meinen Wünschen, über meine Wünsche, und doch weiß ich nicht ob ich mich darüber freuen oder ob ich mich tadeln soll. Sind wir denn nicht gemacht das 10 Schöne rein zu beschauen, ohne Eigennutz das Gute hervor zu bringen? Fürchte nichts und höre mich: ich habe mir nichts vorzuwerfen; der Anblick hat mich nicht aus meiner Fassung gebracht, aber meine Einbildungskraft ist entzündet, mein Blut erhitzt. 15 O! stünd' ich nur schon den großen Eismassen gegenüber um mich wieder abzukühlen! Ich schlich mich aus der Gesellschaft und in meinen Mantel gewickelt nicht ohne Bewegung zur Alten. Wo haben Sie Ihr Portefeuille? rief sie aus. — Ich hab' es dieß- 20 mal nicht mitgebracht. Ich will heute nur mit den Augen studiren. — Ihre Arbeiten müssen Ihnen gut bezahlt werden, wenn Sie so theure Studien machen können. Heute werden Sie nicht wohlfeil davon kommen. Das Mädchen verlangt *** und mir können 25 Sie auch für meine Bemühung unter ** nicht geben. (Du verzeihst mir, wenn ich dir den Preis nicht ge-

stehe.) Dafür sind Sie aber auch bedient wie Sie es wünschen können. Ich hoffe, Sie sollen meine Vorforge loben; so einen Augenschmaus haben Sie noch nicht gehabt und . . . das Anfühlen haben Sie
5 umsonst.

Sie brachte mich darauf in ein kleines, artig möblichtes Zimmer: ein sauberer Teppich deckte den Fußboden, in einer Art von Nische stand ein sehr
reinliches Bett, zu der Seite des Hauptes eine Toilette
10 mit aufgestelltem Spiegel, und zu den Füßen ein Gueridon mit einem dreiarmligen Leuchter, auf dem schöne helle Kerzen brannten; auch auf der Toilette brannten zwei Lichter. Ein erloschenes Kaminfeuer hatte die Stube durchaus erwärmt. Die Alte wies
15 mir einen Sessel an, dem Bette gegenüber am Kamin, und entfernte sich. Es wahrte nicht lange, so kam zu der entgegengesetzten Thüre ein großes, herrlich gebildetes, schönes Frauenzimmer heraus; ihre Kleidung unterschied sich nicht von der gewöhnlichen. Sie schien
20 mich nicht zu bemerken, warf ihren schwarzen Mantel ab und setzte sich vor die Toilette. Sie nahm eine große Haube, die ihr Gesicht bedeckt hatte, vom Kopfe: eine schöne regelmäßige Bildung zeigte sich, braune Haare mit vielen und großen Locken rollten auf die
25 Schultern herunter. Sie fing an sich auszukleiden; welch eine wunderliche Empfindung, da ein Stück nach dem andern herabfiel, und die Natur, von der fremden Hülle entkleidet, mir als fremd erschien und

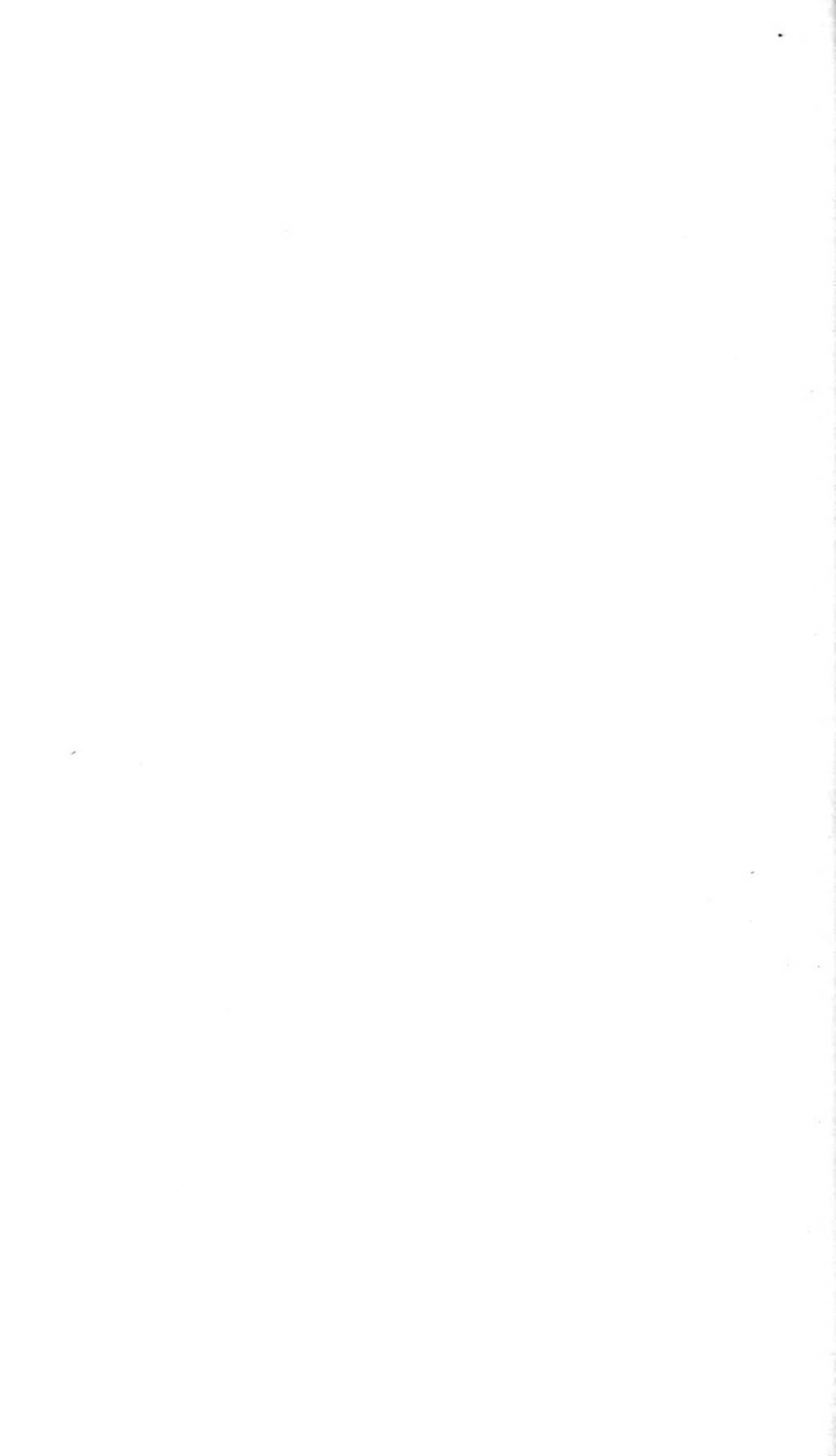
beinahe, möcht' ich sagen, mir einen schauerlichen Eindruck machte. Ach! mein Freund, ist es nicht mit unsern Meinungen, unsern Vorurtheilen, Einrichtungen, Gesetzen und Grillen auch so? Erschrecken wir nicht, wenn eine von diesen fremden, ungehörigen, 5 unwahren Umgebungen uns entzogen wird, und irgend ein Theil unserer wahren Natur entblößt dastehen soll? Wir schauern, wir schämen uns, aber vor keiner wunderlichen und abgeschmackten Art, uns durch äußern Zwang zu entstellen, fühlen wir die mindeste 10 Abneigung. Soll ich dir's gestehen, ich konnte mich eben so wenig in den herrlichen Körper finden, da die letzte Hülle herab fiel, als vielleicht Freund L. sich in seinen Zustand finden wird, wenn ihn der Himmel zum Anführer der Mohawks machen sollte. 15 Was sehen wir an den Weibern? was für Weiber gefallen uns und wie confundiren wir alle Begriffe? Ein kleiner Schuh sieht gut aus, und wir rufen: welch ein schöner kleiner Fuß! ein schmaler Schnürleib hat etwas Elegantes, und wir preisen die schöne 20 Taille.

Ich beschreibe dir meine Reflexionen, weil ich dir mit Worten die Reihe von entzückenden Bildern nicht darstellen kann, die mich das schöne Mädchen mit Anstand und Artigkeit sehen ließ. Alle Bewegungen 25 folgten so natürlich auf einander, und doch schienen sie so studirt zu sein. Reizend war sie, indem sie sich entkleidete, schön, herrlich schön, als das letzte Ge-

wand fiel. Sie stand, wie Minerva vor Paris mochte gestanden haben, bescheiden bestieg sie ihr Lager, unbedeckt versuchte sie in verschiedenen Stellungen sich dem Schlafe zu übergeben, endlich schien sie ent-
5 schlummert. In der anmuthigsten Stellung blieb sie eine Weile, ich konnte nur staunen und bewundern. Endlich schien ein leidenschaftlicher Traum sie zu beunruhigen, sie seufzte tief, veränderte heftig die Stellung, stammelte den Namen eines Geliebten und
10 schien ihre Arme gegen ihn auszustrecken. Komm! rief sie endlich mit vernehmlicher Stimme, komm, mein Freund, in meine Arme, oder ich schlafe wirklich ein. In dem Augenblick ergriff sie die seidne durchnähte Decke, zog sie über sich her, und ein allerliebsteß Ge-
15 sicht sah unter ihr hervor.

B r i e f e
a u s d e r S c h w e i z.

Zweite Abtheilung.



Münster, den 3. October.

Sonntag Abends.

Von Basel erhalten Sie ein Paket, das die Geschichte unsrer bisherigen Reise enthält, indessen wir
5 unsern Zug durch die Schweiz nun ernstlich fortsetzen. Auf dem Wege nach Biel ritten wir das schöne Birschthal herauf und kamen endlich an den engen Paß der hierher führt.

Durch den Rücken einer hohen und breiten Gebirg-
10 kette hat die Birsch, ein mäßiger Fluß, sich einen Weg von Uralters gesucht. Das Bedürfniß mag nachher durch ihre Schluchten ängstlich nachgeklettert sein. Die Römer erweiterten schon den Weg, und nun ist er sehr bequem durchgeführt. Das über Felsstücke
15 rauschende Wasser und der Weg gehen neben einander hin und machen an den meisten Orten die ganze Breite des Passes, der auf beiden Seiten von Felsen beschloffen ist, die ein gemächlich aufgehobenes Auge fassen kann. Hinterwärts heben Gebirge sanft ihre
20 Rücken, deren Gipfel uns vom Nebel bedeckt waren.

Bald steigen an einander hängende Wände senkrecht auf, bald streichen gewaltige Lagen schief nach dem Fluß und dem Weg ein, breite Massen sind auf einander gelegt, und gleich daneben stehen scharfe

Klippen abgesetzt. Große Klüfte spalten sich aufwärts, und Platten von Mauerstärke haben sich von dem übrigen Gesteine losgetrennt. Einzelne Felsstücke sind herunter gestürzt, andere hängen noch über und lassen nach ihrer Lage fürchten, daß sie dereinst 5 gleichfalls herein kommen werden.

Bald rund, bald spitz, bald bewachsen, bald nackt, sind die Firsten der Felsen, wo oft noch oben drüber ein einzelner Kopf kahl und kühn herüber sieht, und an Wänden und in der Tiefe schmiegen sich aus- 10 gewitterte Klüfte hinein.

Mir machte der Zug durch diese Enge eine große ruhige Empfindung. Das Erhabene gibt der Seele die schöne Ruhe, sie wird ganz dadurch ausgefüllt, fühlt sich so groß als sie sein kann. Wie herrlich 15 ist ein solches reines Gefühl, wenn es bis gegen den Rand steigt ohne überzulaufen. Mein Auge und meine Seele konnten die Gegenstände fassen, und da ich rein war, diese Empfindung nirgends falsch widerstieß, so wirkten sie was sie sollten. Vergleicht man 20 solch ein Gefühl mit jenem, wenn wir uns mühselig im Kleinen umtreiben, alles aufbieten, diesem so viel als möglich zu borgen und aufzublicken, und unserm Geist durch seine eigne Creatur Freude und Futter zu bereiten; so sieht man erst, wie ein armseliger Be- 25 helf es ist.

Ein junger Mann, den wir von Basel mitnahmen, sagte: es sei ihm lange nicht wie das erstemal, und

gab der Neuheit die Ehre. Ich möchte aber sagen: wenn wir einen solchen Gegenstand zum erstenmal erblicken, so weitet sich die ungewohnte Seele erst aus, und es macht dieß ein schmerzlich Vergnügen, eine
 5 Überfülle, die die Seele bewegt und uns wollüstige Thränen ablockt. Durch diese Operation wird die Seele in sich größer, ohne es zu wissen, und ist jener ersten Empfindung nicht mehr fähig. Der Mensch glaubt verloren zu haben, er hat aber gewonnen.
 10 Was er an Wollust verliert, gewinnt er an innerm Wachsthum. Hätte mich nur das Schicksal in irgend einer großen Gegend heißen wohnen, ich wollte mit jedem Morgen Nahrung der Großheit aus ihr saugen, wie aus einem lieblichen Thal Geduld und Stille.

15 Am Ende der Schlucht stieg ich ab und kehrte einen Theil allein zurück. Ich entwickelte mir noch ein tiefes Gefühl, durch welches das Vergnügen auf einen hohen Grad für den aufmerksamen Geist vermehrt wird. Man ahnet im Dunkeln die Entstehung
 20 und das Leben dieser seltsamen Gestalten. Es mag geschehen sein wie und wann es wolle, so haben sich diese Massen, nach der Schwere und Ähnlichkeit ihrer Theile, groß und einfach zusammen gesetzt. Was für Revolutionen sie nachher bewegt, getrennt, ge-
 25 spalten haben, so sind auch diese doch nur einzelne Erschütterungen gewesen, und selbst der Gedanke einer so ungeheuren Bewegung gibt ein hohes Gefühl von ewiger Festigkeit. Die Zeit hat auch, gebunden an

die ewigen Geseze, bald mehr bald weniger auf sie gewirkt.

Sie scheinen innerlich von gelblicher Farbe zu sein; allein das Wetter und die Luft verändern die Oberfläche in Graublau, daß nur hier und da in Streifen 5 und in frischen Spalten die erste Farbe sichtbar ist. Langsam verwittert der Stein selbst und rundet sich an den Ecken ab, weichere Flecken werden weggezehrt, und so gibt's gar zierlich ausgehweifte Höhlen und Löcher, die, wann sie mit scharfen Kanten und Spizen 10 zusammen treffen, sich seltsam zeichnen. Die Vegetation behauptet ihr Recht; auf jedem Vorsprung, Fläche und Spalt fassen Fichten Wurzel, Moos und Kräuter säumen die Felsen. Man fühlt tief, hier ist nichts Willkürliches, hier wirkt ein alles langsam 15 bewegendes ewiges Gesez, und nur von Menschenhand ist der bequeme Weg, über den man durch diese seltsamen Gegenden durchschleicht.

Genf, den 27. October.

Die große Bergkette, die von Basel bis Genf 20 Schweiz und Frankreich scheidet, wird, wie Ihnen bekannt ist, der Jura genannt. Die größten Höhen davon ziehen sich über Lausanne bis ungefähr über Rolle und Nyon. Auf diesem höchsten Rücken ist ein merkwürdiges Thal von der Natur eingegraben — ich 25 möchte sagen eingeschwenmt, da auf allen diesen Kalkhöhen die Wirkungen der uralten Gewässer sichtbar

sind — das la Vallée de Joux genannt wird, welcher Name, da Joux in der Landssprache einen Felsen oder Berg bedeutet, deutsch das Bergthal hieße. Eh' ich zur Beschreibung unsrer Reise fortgehe, will ich mit wenigem die Lage desselben geographisch angeben. Seine Länge streicht, wie das Gebirg selbst, ziemlich von Mittag gegen Mitternacht, und wird an jener Seite von den Septmoncels, an dieser von der Dent de Baulion, welche nach der Dole der höchste Gipfel des Jura ist, begrenzt und hat, nach der Sage des Landes, neun kleine, nach unsrer ungefähren Reise-
 10 rechnung aber sechs starke Stunden. Der Berg, der es die Länge hin an der Morgenseite begrenzt und auch von dem flachen Land herauf sichtbar ist, heißt
 15 Le noir Mont. Gegen Abend streicht der Risou hin und verliert sich allmählich gegen die Franche-Comté. Frankreich und Bern theilen sich ziemlich gleich in dieses Thal, so daß jenes die obere schlechte Hälfte und dieses die untere bessere besitzt, welche letztere
 20 eigentlich la Vallée du Lac de Joux genannt wird. Ganz oben in dem Thal, gegen den Fuß der Septmoncels, liegt der Lac des Rouffes, der keinen sichtlichen einzelnen Ursprung hat, sondern sich aus quelligem Boden und den überall auslaufenden Brunnen
 25 sammelt. Aus demselben fließt die Orbe, durchstreicht das ganze französische und einen großen Theil des Berner Gebiets, bis sie wieder unten gegen die Dent de Baulion sich zum Lac de Joux bildet, der seit-

wärts in einen kleinen See abfällt, woraus das Wasser endlich sich unter der Erde verliert. Die Breite des Thals ist verschieden, oben bei'm Lac des Rouffes etwa eine halbe Stunde, alsdann verengert sich's und läuft wieder unten aus einander, wo etwa 5 die größte Breite anderthalb Stunden wird. So viel zum bessern Verständniß des Folgenden, wobei ich Sie einen Blick auf die Karte zu thun bitte, ob ich sie gleich alle, was diese Gegend betrifft, unrichtig gefunden habe. 10

Den 24. Oct. ritten wir, in Begleitung eines Hauptmanns und Oberforstmeisters dieser Gegenden, erstlich Mont hinan, einen kleinen zerstreuten Ort, der eigentlich eine Stette von Reb- und Landhäusern genannt werden könnte. Das Wetter war sehr hell; 15 wir hatten, wenn wir uns umkehrten, die Aussicht auf den Genfersee, die Savoyer und Walliser Gebirge, konnten Lausanne erkennen und durch einen leichten Nebel auch die Gegend von Genf. Der Montblanc, der über alle Gebirge des Faucigni ragt, kam immer 20 mehr hervor. Die Sonne ging klar unter, es war so ein großer Anblick, daß ein menschlich Auge nicht dazu hinreicht. Der fast volle Mond kam herauf und wir immer höher. Durch Fichtenwälder stiegen wir weiter den Jura hinan, und sahen den See in 25 Duft und den Widerschein des Mondes darin. Es wurde immer heller. Der Weg ist eine wohlgemachte Chaussee, nur angelegt um das Holz aus dem Ge-

birg bequemer in das Land herunter zu bringen. Wir waren wohl drei Stunden gestiegen, als es hinterwärts sachte wieder hinabzugehen anfing. Wir glaubten unter uns einen großen See zu erblicken, indem ein tiefer Nebel das ganze Thal, was wir übersehen konnten, ausfüllte. Wir kamen ihm endlich näher, sahen einen weißen Bogen, den der Mond darin bildete, und wurden bald ganz vom Nebel eingewickelt. Die Begleitung des Hauptmanns verschaffte uns Quartier in einem Hause, wo man sonst nicht Fremde aufzunehmen pflegt. Es unterschied sich in der innern Bauart von gewöhnlichen Gebäuden in nichts, als daß der große Raum mitten inne zugleich Küche, Versammlungsplatz, Vorfaal ist, und man von da in die Zimmer gleicher Erde und auch die Treppe hinauf geht. Auf der einen Seite war an dem Boden auf steinernen Platten das Feuer angezündet, davon ein weiter Schornstein, mit Bretern dauerhaft und sauber ausgeschlagen, den Rauch aufnahm. In der Ecke waren die Thüren zu den Backöfen, der ganze Fußboden übrigens gedielet, bis auf ein kleines Eckchen am Fenster um den Spülstein, das gepflastert war, übrigens rings herum, auch in der Höhe über den Balken, eine Menge Hausrath und Geräthschaften in schöner Ordnung angebracht, alles nicht unreinlich gehalten.

Den 25. Morgens war helles kaltes Wetter, die Wiesen bereift, hier und da zogen leichte Nebel: wir

konnten den untern Theil des Thals ziemlich über-
 sehen, unser Haus lag am Fuß des östlichen noir
 Mont. Gegen Mächte ritten wir ab, und um der
 Sonne gleich zu genießen, an der Abendseite hin.
 Der Theil des Thals, an dem wir hinritten, besteht ⁵
 in abgetheilten Wiesen, die gegen den See zu etwas
 sumpfigter werden. Die Orbe fließt in der Mitte
 durch. Die Einwohner haben sich theils in einzelnen
 Häusern an der Seite angebaut, theils sind sie in
 Dörfern näher zusammengedrückt, die einfache Namen ¹⁰
 von ihrer Lage führen. Das erste, wodurch wir
 kamen, war le Sentier. Wir sahen von weitem die
 Dent de Baulion über einem Nebel, der auf dem See
 stand, hervorblicken. Das Thal ward breiter, wir
 kamen hinter einem Felsgrat, der uns den See ver- ¹⁵
 deckte, durch ein ander Dorf, le Vieu genannt, die
 Nebel stiegen und fielen wechselweise vor der Sonne.
 Hier nahebei ist ein kleiner See, der keinen Zu- und
 Abfluß zu haben scheint. Das Wetter klärte sich
 völlig auf und wir kamen gegen den Fuß der Dent ²⁰
 de Baulion und trafen hier an's nördliche Ende des
 großen Sees, der, indem er sich westwärts wendet, in
 den kleinen durch einen Damm unter einer Brücke
 weg seinen Ausfluß hat. Das Dorf drüben heißt le
 Pont. Die Lage des kleinen Sees ist wie in einem ²⁵
 eigenen kleinen Thal, was man niedlich sagen kann.
 An dem westlichen Ende ist eine merkwürdige Mühle
 in einer Felskluft angebracht, die ehemals der kleine

See ausfüllte. Nunmehr ist er abgedämmt und die Mühle in die Tiefe gebaut. Das Wasser läuft durch Schleusen auf die Räder, es stürzt sich von da in Felsripen, wo es eingeschluckt wird und erst eine
 5 Stunde von da im Valorbe hervor kommt, wo es wieder den Namen des Orbefflusses führet. Diese Abzüge (entonnoirs) müssen rein gehalten werden, sonst würde das Wasser steigen, die Klust wieder ausfüllen und über die Mühle weg gehen, wie es schon mehr
 10 geschehen ist. Sie waren stark in der Arbeit begriffen, den morschen Kalkfelsen theils wegzuschaffen, theils zu befestigen. Wir ritten zurück über die Brücke nach Pont, nahmen einen Wegweiser auf la Dent. Im Aufsteigen sahen wir nunmehr den großen See
 15 völlig hinter uns. Ostwärts ist der noir Mont seine Gränze, hinter dem der kahle Gipfel der Dole hervorkommt, westwärts hält ihn der Felsrücken, der gegen den See ganz nackt ist, zusammen. Die Sonne schien heiß, es war zwischen Gilt und Mittag. Nach und
 20 nach übersehen wir das ganze Thal, konnten in der Ferne den Lac des Rouffes erkennen, und weiter her bis zu unsern Füßen die Gegend durch die wir gekommen waren, und den Weg der uns rückwärts noch überblieb. Im Aufsteigen wurde von der großen
 25 Strecke Landes und den Herrschaften, die man oben unterscheiden konnte, gesprochen, und in solchen Gedanken betraten wir den Gipfel; allein uns war ein ander Schauspiel zubereitet. Nur die hohen Gebirg-

ketten waren unter einem klaren und heiterm Himmel sichtbar, alle niederen Gegenden mit einem weißen wolkigen Nebelmeer überdeckt, das sich von Genf bis nordwärts an den Horizont erstreckte und in der Sonne glänzte. Daraus stieg ostwärts die ganze reine 5 Reihe aller Schnee- und Eisgebirge, ohne Unterschied von Namen der Völker und Fürsten, die sie zu besitzen glauben, nur Einem großen Herrn und dem Blick der Sonne unterworfen, der sie schön röthete. Der Montblanc gegen uns über schien der höchste, 10 die Eisgebirge des Wallis und des Oberlandes folgten, zuletzt schlossen niedere Berge des Cantons Bern. Gegen Abend war an einem Orte das Nebelmeer unbegrenzt, zur Linken in der weitsten Ferne zeigten sich sodann die Gebirge von Solothurn, näher die 15 von Neuchâtel, gleich vor uns einige niedere Gipfel des Jura, unter uns lagen einige Häuser von Baulion, dahin die Dent gehört und daher sie den Namen hat. Gegen Abend schließt die Franche-Comté mit flachstreichenden waldigen Bergen den ganzen Horizont, 20 wovon ein einziger ganz in der Ferne gegen Nordwest sich unterschied. Grad ab war ein schöner Anblick. Hier ist die Spitze, die diesem Gipfel den Namen eines Zahns gibt. Er geht steil und eher etwas einwärts hinunter, in der Tiefe schließt ein kleines 25 Fichtenthal an mit schönen Grasplätzen, gleich drüber liegt das Thal Valorbe genannt, wo man die Orbe aus dem Felsen kommen sieht und rückwärts zum

kleinen See ihren unterirdischen Lauf in Gedanken verfolgen kann. Das Städtchen Valorbe liegt auch in diesem Thal. Ungern schieden wir. Einige Stunden längeren Aufenthalts, indem der Nebel um diese Zeit
5 sich zu zerstreuen pflegt, hätten uns das tiefere Land mit dem See entdecken lassen; so aber mußte, damit der Genuß vollkommen werde, noch etwas zu wünschen übrig bleiben. Abwärts hatten wir unser ganzes Thal in aller Klarheit vor uns, stiegen bei Pont zu
10 Pferde, ritten an der Ostseite den See hinauf, kamen durch l'Abbaye de Joux, welches jetzt ein Dorf ist, ehemals aber ein Sitz der Geistlichen war, denen das ganze Thal zugehörte. Gegen Biere langten wir in unserm Wirthshaus an, und fanden ein Essen, wovon
15 uns die Wirthin versicherte, daß es um Mittag gut gewesen sei, aber auch übergar trefflich schmeckte.

Daß ich noch einiges, wie man mir es erzählt, hinzufüge. Wie ich eben erwähnte, soll ehemals das Thal Mönchen gehört haben, die es dann wieder
20 vereinzelt, und zu Zeiten der Reformation mit den übrigen ausgetrieben worden. Jetzt gehört es zum Canton Bern, und sind die Gebirge umher die Holzkammer von dem Pays de Vaud. Die meisten Hölzer sind Privatbesitzungen, werden unter Aufsicht geschlagen
25 und so in's Land gefahren. Auch werden hier die Dauben zu fichtenen Fässern geschnitten, Eimer, Bottiche und allerlei hölzerne Gefäße verfertigt. Die Leute sind gut gebildet und gesittet. Neben dem Holz-

verkauf treiben sie die Viehzucht; sie haben kleines Vieh und machen gute Käse. Sie sind geschäftig, und ein Erdschollen ist ihnen viel werth. Wir fanden einen, der die wenige aus einem Gräbchen aufgeworfene Erde mit Pferd und Karren in einige Vertiefungen⁵ eben der Wiese führte. Die Steine legen sie sorgfältig zusammen und bringen sie auf kleine Haufen. Es sind viele Steinschleifer hier, die für Genfer und andere Kaufleute arbeiten, mit welchem Erwerb sich auch die Frauen und Kinder beschäftigen. Die Häuser¹⁰ sind dauerhaft und sauber gebaut, die Form und Einrichtung nach dem Bedürfniß der Gegend und der Bewohner; vor jedem Hause läuft ein Brunnen, und durchaus spürt man Fleiß, Rührigkeit und Wohlstand. Über alles aber muß man die schönen Wege¹⁵ preisen, für die, in diesen entfernten Gegenden, der Stand Bern wie durch den ganzen übrigen Canton sorgt. Es geht eine Chaussee um das ganze Thal herum, nicht übermäßig breit, aber wohl unterhalten, so daß die Einwohner mit der größten Bequemlichkeit²⁰ ihr Gewerbe treiben, mit kleinen Pferden und leichten Wagen fortkommen können. Die Luft ist sehr rein und gesund.

Den 26. ward bei'm Frühstück überlegt, welchen Weg man zurück nehmen wolle. Da wir hörten daß²⁵ die Dole, der höchste Gipfel des Jura, nicht weit von dem obern Ende des Thals liege, da das Wetter sich auf das herrlichste anließ und wir hoffen konnten,

was uns gestern noch gefehlt, heute vom Glück alles zu erlangen; so wurde dahin zu gehen beschloffen. Wir packten einem Boten Käse, Butter, Brot und Wein auf, und ritten gegen Achte ab. Unser Weg
5 ging nun durch den obern Theil des Thals in dem Schatten des noir Mont hin. Es war sehr kalt, hatte gereist und gefroren; wir hatten noch eine Stunde im Vernischen zu reiten, wo sich die Chauffee, die man eben zu Ende bringt, abschneiden wird. Durch einen
10 kleinen Fichtentald rückten wir in's französische Gebiet ein. Hier verändert sich der Schauplatz sehr. Was wir zuerst bemerkten, waren die schlechten Wege. Der Boden ist sehr steinicht, überall liegen sehr große Haufen zusammen gelesen; wieder ist er eines Theils
15 sehr morastig und quellig; die Waldungen umher sind sehr ruiniret; den Häusern und Einwohnern sieht man ich will nicht sagen Mangel, aber doch bald ein sehr enges Bedürfniß an. Sie gehören fast als Leibeigene an die Canonici von St. Claude, sie sind an
20 die Erde gebunden, viele Abgaben liegen auf ihnen (sujets à la main morte et au droit de la suite), wovon mündlich ein mehreres, wie auch von dem neuesten Edict des Königs, wodurch das droit de la suite aufgehoben wird, die Eigenthümer und Besitzer
25 aber eingeladen werden, gegen ein gewisses Geld der main morte zu entsagen. Doch ist auch dieser Theil des Thals sehr angebaut. Sie nähren sich mühsam und lieben doch ihr Vaterland sehr, stehen gelegent-

lich den Bernern Holz und verkaufen's wieder in's
 Land. Der erste Sprengel heißt le Bois d'Amont,
 durch den wir in das Kirchspiel les Rouffes kamen,
 wo wir den kleinen Lac des Rouffes und les sept
 Moncels, sieben kleine, verschieden gestaltete und ver- 5
 bundene Hügel, die mittägige Gränze des Thals, vor
 uns sahen. Wir kamen bald auf die neue Straße,
 die aus dem Pays de Vaud nach Paris führt; wir
 folgten ihr eine Weile abwärts, und waren nunmehr
 von unserm Thale geschieden; der kahle Gipfel der 10
 Dole lag vor uns, wir stiegen ab, unsre Pferde
 zogen auf der Straße voraus nach St. Sergues, und
 wir stiegen die Dole hinan. Es war gegen Mittag,
 die Sonne schien heiß, aber es wechselte ein kühler
 Mittagswind. Wenn wir, auszuruhen, uns umsahen, 15
 hatten wir les sept Moncels hinter uns, wir sahen
 noch einen Theil des Lac des Rouffes und um ihn
 die zerstreuten Häuser des Kirchspiels, der noir Mont
 deckte uns das übrige ganze Thal, höher sahen wir
 wieder ungefähr die gestrige Aussicht in die Franche- 20
 Comté und näher bei uns, gegen Mittag, die letzten
 Berge und Thäler des Jura. Sorgfältig hüteten wir
 uns, nicht durch einen Bug der Hügel uns nach der
 Gegend umzusehen, um derentwillen wir eigentlich
 herauf stiegen. Ich war in einiger Sorge wegen 25
 des Rebels, doch zog ich aus der Gestalt des obern
 Himmels einige gute Vorbedeutungen. Wir betraten
 endlich den obern Gipfel und sahen mit größtem Ver-

gnügen uns heute gegönnt, was uns gestern versagt war. Das ganze Pays de Vaud und de Gex lag wie eine Flurkarte unter uns, alle Besitzungen mit grünen Zäunen abgeschnitten, wie die Beete eines
5 Parterres. Wir waren so hoch, daß die Höhen und Vertiefungen des vordern Landes gar nicht erschienen. Dörfer, Städtchen, Landhäuser, Weinberge, und höher herauf, wo Wald und Alpen angehen, Sennhütten, meistens weiß und hell angestrichen, leuchteten gegen
10 die Sonne. Vom Lemaneer-See hatte sich der Nebel schon zurück gezogen, wir sahen den nächsten Theil an der dießseitigen Küste deutlich; den sogenannten kleinen See, wo sich der große verengt und gegen Genf zugeht, dem wir gegenüber waren, überblickten
15 wir ganz, und gegenüber klärte sich das Land auf, das ihn einschließt. Vor allem aber behauptete der Anblick über die Eis- und Schneeberge seine Rechte. Wir setzten uns vor der kühlen Luft in Schutz hinter Felsen, ließen uns von der Sonne bescheinen, das
20 Essen und Trinken schmeckte trefflich. Wir sahen dem Nebel zu, der sich nach und nach verzog, jeder entdeckte etwas, oder glaubte etwas zu entdecken. Wir sahen nach und nach Lausanne mit allen Gartenhäusern umher, Vevey und das Schloß von Chillon ganz deut-
25 lich, das Gebirg das uns den Eingang vom Wallis verdeckte, bis in den See, von da, an der Savoyer Küste, Evian, Ripaille, Tonon, Dörfchen und Häuschen zwischen inne; Genf kam endlich rechts auch aus dem

Nebel, aber weiter gegen Mittag, gegen den Mont-crêdo und Mont-vauche, wo das Fort l'Écluse inne liegt, zog er sich gar nicht weg. Wendeten wir uns wieder links, so lag das ganze Land von Laufanne bis Solothurn in leichtem Dufst. Die nähern Berge und Höhen, auch alles, was weiße Häuser hatte, konnten wir erkennen; man zeigte uns das Schloß Chaban blinken, das vom Neburgersee links liegt, woraus wir seine Lage muthmaßen, ihn aber in dem blauen Dufst nicht erkennen konnten. Es sind keine Worte für die Größe und Schöne dieses Anblicks, man ist sich im Augenblick selbst kaum bewußt, daß man sieht, man ruft sich nur gern die Namen und alten Gestalten der bekannten Städte und Orte zurück, und freut sich in einer taumelnden Erkenntniß, daß das eben die weißen Punkte sind, die man vor sich hat.

Und immer wieder zog die Reihe der glänzenden Giszgebirge das Aug' und die Seele an sich. Die Sonne wendete sich mehr gegen Abend und erleuchtete ihre größern Flächen gegen uns zu. Schon was vom See auf für schwarze Felsrücken, Zähne, Thürme und Mauern in vielfachen Reihen vor ihnen aufsteigen! wilde, ungeheure, undurchdringliche Borhöfe bilden! wenn sie dann erst selbst in der Reinheit und Klarheit in der freien Luft mannichfaltig da liegen; man gibt da gern jede Prätension an's Unendliche auf, da man nicht einmal mit dem Endlichen im Anschauen und Gedanken fertig werden kann.

Vor uns sahen wir ein fruchtbares bewohntes Land; der Boden worauf wir stunden, ein hohes kahles Gebirge, trägt noch Gras, Futter für Thiere, von denen der Mensch Nutzen zieht. Das kann sich
5 der einbildische Herr der Welt noch zueignen; aber jene sind wie eine heilige Reihe von Jungfrauen, die der Geist des Himmels in unzugänglichen Gegenden, vor unsern Augen, für sich allein in ewiger Reinheit aufbewahrt. Wir blieben und reizten einander
10 wechselseitig, Städte, Berge und Gegenden, bald mit bloßem Auge, bald mit dem Teleskop, zu entdecken, und gingen nicht eher abwärts, als bis die Sonne, im Weichen, den Nebel seinen Abendhauch über den See breiten ließ. Wir kamen mit Sonnenuntergang
15 auf die Ruinen des Fort de St. Sergues. Auch näher am Thal, waren unsre Augen nur auf die Eisgebirge gegenüber gerichtet. Die letzten, links im Oberland, schienen in einen leichten Feueerdampf aufzuschmelzen; die nächsten standen noch mit wohl be-
20 stimmten rothen Seiten gegen uns, nach und nach wurden jene weiß, grün, graulich. Es sah fast ängstlich aus. Wie ein gewaltiger Körper von außen gegen das Herz zu abstirbt, so erblaßten alle langsam gegen den Montblanc zu, dessen weiter Busen noch
25 immer roth herüber glänzte und auch zuletzt uns noch einen röthlichen Schein zu behalten schien, wie man den Tod des Geliebten nicht gleich bekennen, und den Augenblick, wo der Puls zu schlagen aufhört, nicht

abschneiden will. Auch nun gingen wir ungern weg. Die Pferde fanden wir in St. Sergues, und daß nichts fehle, stieg der Mond auf und leuchtete uns nach Nyon, indeß unterwegs unsere gespannten Sinnen sich wieder lieblich falteten konnten, wieder freundlich wurden, um mit frischer Luft aus den Fenstern des Wirthshauses den breitschwimmenden Widerglanz des Mondes im ganz reinen See genießen zu können.

Hier und da auf der ganzen Reise ward soviel von der Merkwürdigkeit der Savoyer Eisgebirge gesprochen, und wie wir nach Genf kamen, hörten wir, es werde immer mehr Mode dieselben zu sehen, daß der Graf eine sonderliche Lust kriegete, unsern Weg dahin zu leiten, von Genf aus über Cluse und Salenche in's Thal Chamouni zu gehen, die Wunder zu betrachten, dann über Valorsine und Trient nach Martinach in's Wallis zu fallen. Dieser Weg, den die meisten Reisenden nehmen, schien wegen der Jahreszeit etwas bedenklich. Der Herr de Sauffure wurde deswegen auf seinem Landgute besucht und um Rath gefragt. Er versicherte, daß man ohne Bedenken den Weg machen könne: es liege auf den mittlern Bergen noch kein Schnee, und wenn wir in der Folge auf's Wetter und auf den guten Rath der Landleute achten wollten, der niemals fehl schlage, so könnten wir mit aller

Sicherheit diese Reise unternehmen. Hier ist die Abschrift eines sehr eiligen Tageregisters.

Cluse in Savoyen den 3. November.

Heute bei'm Abscheiden von Genf theilte sich die
 5 Gesellschaft; der Graf, mit mir und einem Jäger,
 zog nach Savoyen zu; Freund W. mit den Pferden
 durch's Pays de Vaud in's Wallis. Wir in einem
 leichten Cabriolett mit vier Rädern, fuhren erst, Hubern
 auf seinem Landgute zu besuchen, den Mann, dem
 10 Geist, Imagination, Nachahmungsbegierde zu allen
 Gliedern heraus will, einen der wenigen ganzen Men-
 schen, die wir angetroffen haben. Er setzte uns auf
 den Weg, und wir fuhren sodann, die hohen Schnee-
 gebirge, an die wir wollten, vor Augen, weiter. Vom
 15 Genfersee laufen die vordern Bergketten gegen einander,
 bis da, wo Bonneville, zwischen der Mole, einem an-
 sehnlichen Berge, und der Urve inne liegt. Da aßen
 wir zu Mittag. Hinter der Stadt schließt sich das
 Thal an, obgleich noch sehr breit, die Urve fließt sachte
 20 durch, die Mittagseite ist sehr angebaut und durchaus
 der Boden benutzt. Wir hatten seit früh etwas Regen,
 wenigstens auf die Nacht, befürchtet, aber die Wolken
 verließen nach und nach die Berge und theilten sich
 in Schäfchen, die uns schon mehr ein gutes Zeichen
 25 gewesen. Die Luft war so warm, wie Anfang Sep-
 tembers und die Gegend sehr schön, noch viele Bäume
 grün, die meisten braungelb, wenige ganz kahl, die

Saat hochgrün, die Berge im Abendroth rosenfarb in's Violette, und diese Farben auf großen, schönen, gefälligen Formen der Landschaft. Wir schwatzten viel Gutes. Gegen Fünfe kamen wir nach Cluse, wo das Thal sich schließet und nur Einen Ausgang läßt, 5 wo die Arve aus dem Gebirge kommt und wir morgen hineingehen. Wir stiegen auf einen Berg und sahen unter uns die Stadt an einen Fels gegenüber mit der einen Seite angelehnt, die andere mehr in die Fläche des Thals hingebaut, das wir mit vergnügten Blicken 10 durchliefen, und auf abgestürzten Granitstücken sitzend, die Ankunft der Nacht, mit ruhigen und mannichfaltigen Gesprächen, erwarteten. Gegen Sieben, als wir hinabstiegen, war es noch nicht kühler, als es im Sommer um neun Uhr zu sein pflegt. In einem 15 schlechten Wirthshaus, bei muntern und willigen Leuten, an deren Patois man sich erlustigt, erschlafen wir nun den morgenden Tag, vor dessen Anbruch wir schon unsern Stab weiter setzen wollen.

Abends gegen Zehn.

20

Salenche den 4. Nov. Mittagß.

Bis ein schlechtes Mittagessen von sehr willigen Händen wird bereitet sein, versuche ich das Merkwürdigste von heute früh aufzuschreiben. Mit Tages Anbruch gingen wir zu Fuße von Cluse ab, den Weg 25 nach Balme. Angenehm frisch war's im Thal, das letzte Mondviertel ging vor der Sonne hell auf und

erfreute uns, weil man es selten so zu sehen gewohnt ist. Leichte, einzelne Nebel stiegen aus den Felsrücken aufwärts, als wenn die Morgenluft junge Geister aufweckte, die Lust fühlten, ihre Brust der Sonne entgegen zu tragen und sie an ihren Blicken zu vergolden. Der obere Himmel war ganz rein, nur wenige durchleuchtete Wolkenstreifen zogen quer darüber hin. Balme ist ein elendes Dorf, unfern vom Weg, wo sich eine Felschlucht wendet. Wir verlangten von den Leuten, daß sie uns zur Höhle führen sollten, von der der Ort seinen Ruf hat. Da sahen sich die Leute unter einander an und sagten einer zum andern: Nimm du die Leiter, ich will den Strick nehmen, kommt ihr Herrn nur mit! Diese wunderbare Einladung schreckte uns nicht ab, ihnen zu folgen. Zuerst ging der Stieg durch abgestürzte Kalkfelsenstücke hinauf, die durch die Zeit vor die steile Felswand aufgestuft worden und mit Hasel- und Buchenbüschen durchwachsen sind. Auf ihnen kommt man endlich an die Schicht der Felswand, wo man mühselig und leidig, auf der Leiter und Felsstufen, mit Hülfe übergebogener Rußbaum-Äste und daran befestigter Stricke, hinauf klettern muß; dann steht man fröhlich in einem Portal das in den Felsen eingewittert ist, überfieht das Thal und das Dorf unter sich. Wir bereiteten uns zum Eingang in die Höhle, zündeten Lichter an und luden eine Pistole, die wir loschießen wollten. Die Höhle ist ein langer Gang, meist ebenen Bodens, auf Einer

Schicht, bald zu einem bald zu zwei Menschen breit, bald über Mannshöhe, dann wieder zum Bücken und auch zum Durchkriechen. Gegen die Mitte steigt eine Kluft aufwärts und bildet einen spitzigen Dom. In einer Ecke schiebt eine Kluft abwärts, wo wir immer 5 gelassen Siebzehn bis Neunzehn gezählt haben, eh' ein Stein, mit verschiedentlich widerschallenden Sprüngen, endlich in die Tiefe kam. An den Wänden sintert ein Tropfstein, doch ist sie an den wenigsten Orten feucht, auch bilden sich lange nicht die reichen wunder- 10 baren Figuren, wie in der Baumanns-Höhle. Wir drangen so weit vor, als es die Wasser zuließen, schossen im Herausgehen die Pistole los, davon die Höhle mit einem starken dumpfen Klang erschüttert wurde und um uns wie eine Glocke summt. Wir 15 brauchten eine starke Viertelstunde wieder heraus zu gehen, machten uns die Felsen wieder hinunter, fanden unsern Wagen und fuhren weiter. Wir sahen einen schönen Wasserfall auf Staubbachs Art; er war weder sehr hoch noch sehr reich, doch sehr interessant, weil 20 die Felsen um ihn wie eine runde Nische bilden, in der er herabstürzt, und weil die Kalkschichten an ihm, in sich selbst umgeschlagen, neue und ungewohnte Formen bilden. Bei hohem Sonnenschein kamen wir hier an, nicht hungrig genug, das Mittagessen, das aus einem aufgewärmten Fisch, Kuhfleisch und hartem 25 Brot besteht, gut zu finden. Von hier geht weiter in's Gebirg kein Fahrweg für eine so stattliche Reise=

kutsche, wie wir haben; diese geht nach Genf zurück und ich nehme Abschied von Ihnen, um den Weg weiter fortzusetzen. Ein Maulesel mit dem Gepäck wird uns auf dem Fuße folgen.

5 Chamouni, den 4. Nov.

Abends gegen Neun.

Nur daß ich mit diesem Blatt Ihnen um so viel näher rücken kann, nehme ich die Feder; sonst wäre es besser meine Geister ruhen zu lassen. Wir ließen
 10 Salenche in einem schönen offenen Thale hinter uns, der Himmel hatte sich während unsrer Mittagrast mit weißen Schäfchen überzogen, von denen ich hier eine besondere Anmerkung machen muß. Wir haben sie so schön und noch schöner an einem heitern Tag
 15 von den Berner Eisbergen aufsteigen sehen. Auch hier schien es uns wieder so, als wenn die Sonne die leisesten Ausdünstungen von den höchsten Schneegebirgen gegen sich aufzöge, und diese ganz feinen Dünste von einer leichten Luft, wie eine Schaumwolle,
 20 durch die Atmosphäre gekämmt würden. Ich erinnere mich nie in den höchsten Sommertagen, bei uns, wo dergleichen Lustererscheinungen auch vorkommen, etwas so Durchsichtiges, Leichtgetobenes gesehen zu haben. Schon sahen wir die Schneegebirge, von denen sie
 25 aufsteigen, vor uns, das Thal fing an zu stocken, die Urve schoß aus einer Felskluft hervor, wir mußten einen Berg hinan und wanden uns, die Schneegebirge

rechts vor uns, immer höher. Abwechselnde Berge, alte Fichtentwälder zeigten sich uns rechts, theils in der Tiefe, theils in gleicher Höhe mit uns. Links über uns waren die Gipfel des Bergs kahl und spitzig. Wir fühlten, daß wir einem stärkern und mächtigeren 5 Saß von Bergen immer näher rückten. Wir kamen über ein breites trocknes Bett von Kieseln und Steinen, das die Wasserfluthen die Länge des Berges hinab zerreißen und wieder füllen; von da in ein sehr angenehmes, rundgeschlossenes, flaches Thal, worin das 10 Dörfchen Serbes liegt. Von da geht der Weg um einige sehr bunte Felsen, wieder gegen die Arve. Wenn man über sie weg ist, steigt man einen Berg hinau, die Massen werden hier immer größer, die Natur hat hier mit sachter Hand das Ungeheure zu bereiten an- 15 gefangen. Es wurde dunkler, wir kamen dem Thale Chamouni näher und endlich daren. Nur die großen Massen waren uns sichtbar. Die Sterne gingen nach einander auf und wir bemerkten über den Gipfeln der Berge, rechts vor uns, ein Licht, das wir nicht 20 erklären konnten. Hell, ohne Glanz wie die Milchstraße, doch dichter, fast wie die Plejaden, nur größer, unterhielt es lange unsere Aufmerksamkeit, bis es endlich, da wir unsern Standpunct änderten, wie eine Pyramide, von einem innern geheimnißvollen Lichte 25 durchzogen, das dem Schein eines Johanniskorns am besten verglichen werden kann, über den Gipfeln aller Berge hervorragte und uns gewiß machte, daß es

der Gipfel des Montblanc war. Es war die Schönheit dieses Anblicks ganz außerordentlich; denn, da er mit den Sternen, die um ihn herumstunden, zwar nicht in gleich raschem Licht, doch in einer breitem
 5 zusammenhängendern Masse leuchtete, so schien er den Augen zu einer höhern Sphäre zu gehören und man hatte Müß', in Gedanken seine Wurzeln wieder an die Erde zu befestigen. Vor ihm sahen wir eine Reihe von Schneegebirgen dämmernder auf den Rücken
 10 von schwarzen Fichtenbergen liegen und ungeheure Gletscher zwischen den schwarzen Wäldern herunter in's Thal steigen.

Meine Beschreibung fängt an unordentlich und ängstlich zu werden; auch brauchte es eigentlich immer
 15 zwei Menschen, einen der's sähe und einen der's beschriebe.

Wir sind hier in dem mittelsten Dorfe des Thals, le Brieuré genannt, wohl logirt, in einem Hause, das eine Witwe, den vielen Fremden zu Ehren, vor einigen
 20 Jahren erbauen ließ. Wir sitzen am Kamin und lassen uns den Muskatellerwein, aus der Vallée d'Aost, besser schmecken, als die Fastenspeisen, die uns aufgetischt werden.

Den 5. Nov. Abends.

25 Es ist immer eine Resolution, als wie wenn man in's kalte Wasser soll, ehe ich die Feder nehmen mag, zu schreiben. Hier hätt' ich nun gerade Lust, Sie auf die Beschreibung der Savoy'schen Eisgebirge, die

Bourrit, ein passionirter Kletterer, herausgegeben hat, zu verweisen.

Erfrischt durch einige Gläser guten Weins und den Gedanken, daß diese Blätter eher als die Reisenden und Bourrits Buch bei Ihnen ankommen werden, will ich mein Möglichstes thun. Das Thal Chamouni, in dem wir uns befinden, liegt sehr hoch in den Gebirgen, ist etwa sechs bis sieben Stunden lang und gehet ziemlich von Mittag gegen Mitternacht. Der Charakter, der mir es vor andern auszeichnet, ist, daß es in seiner Mitte fast gar keine Fläche hat, sondern das Erdreich, wie eine Mulde, sich gleich von der Urve aus gegen die höchsten Gebirge anschmiegt. Der Montblanc und die Gebirge die von ihm herabsteigen, die Eismassen, die diese ungeheuren Klüfte ausfüllen, machen die östliche Wand aus, an der die ganze Länge des Thals hin sieben Gletscher, einer größer als der andere, herunter kommen. Unsere Führer, die wir gedingt hatten, das Eismeer zu sehen, kamen bei Zeiten. Der eine ist ein rüstiger junger Bursche, der andre ein schon älterer und sich klugdünkender, der mit allen gelehrten Fremden Verkehr gehabt hat, von der Beschaffenheit der Eisberge sehr wohl unterrichtet und ein sehr tüchtiger Mann. Er versicherte uns, daß seit acht und zwanzig Jahren — so lange führ' er Fremde auf die Gebirge — er zum erstenmal so spät im Jahr, nach Allerheiligen, jemand hinauf bringe; und doch sollten wir alles eben so gut

wie im August sehen. Wir stiegen, mit Speise und Wein gerüstet, den Mont-Anvert hinan, wo uns der Anblick des Eismeers überraschen sollte. Ich würde es, um die Backen nicht so voll zu nehmen, eigentlich
5 das Eisthal oder den Eisstrom nennen: denn die ungeheuren Massen von Eis dringen aus einem tiefen Thal, von oben anzusehen, in ziemlicher Ebne hervor. Gerad hinten endigt ein spitzer Berg, von dessen beiden Seiten Eiswogen in den Hauptstrom hereinstarren.
10 Es lag noch nicht der mindeste Schnee auf der zackigen Fläche und die blauen Spalten glänzten gar schön hervor. Das Wetter fing nach und nach an sich zu überziehen, und ich sah wogige graue Wolken, die Schnee anzudeuten schienen, wie ich sie niemals ge-
15 sehen. In der Gegend wo wir stunden, ist die kleine von Steinen zusammen gelegte Hütte für das Bedürfniß der Reisenden, zum Scherz das Schloß von Mont-Anvert genannt. Monsieur Blaire, ein Engländer, der sich zu Genf aufhält, hat eine geräumigere
20 an einem schicklichen Ort, etwas weiter hinauf, erbauen lassen, wo man am Feuer sitzend, zu einem Fenster hinaus, das ganze Eisthal übersehen kann. Die Gipfel der Felsen gegenüber und auch in die Tiefe des Thals hin sind sehr spitzig ausgezackt. Es
25 kommt daher, weil sie aus einer Gesteinart zusammen gesetzt sind, deren Wände fast ganz perpendicular in die Erde einschließen. Wittert eine leichter aus, so bleibt die andere spitz in die Luft stehen. Solche

Zacken werden Nadeln genennet und die Aiguille du Dru ist eine solche hohe merkwürdige Spitze, gerade dem Mont-Aubert gegenüber. Wir wollten nunmehr auch das Eismeer betreten und diese ungeheuren Massen auf ihnen selbst beschauen. Wir stiegen den Berg 5 hinunter und machten einige hundert Schritte auf den wogigen Krystallklippen hernm. Es ist ein ganz trefflicher Anblick, wenn man, auf dem Eise selbst stehend, den oberwärts sich herabdrängenden und durch seltsame Spalten geschiedenen Massen entgegen sieht. Doch 10 wollt' es uns nicht länger auf diesem schlüpfrigen Boden gefallen, wir waren weder mit Fußeisen, noch mit beschlagenen Schuhen gerüstet; vielmehr hatten sich unsere Absätze durch den langen Marsch abgerundet und geglättet. Wir machten uns also wieder zu den 15 Hütten hinauf und nach einigem Ausruhen zur Abreise fertig. Wir stiegen den Berg hinab und kamen an den Ort, wo der Eisstrom stufenweis bis hinunter in's Thal dringt, und traten in die Höhle in der er sein Wasser ausgießt. Sie ist weit, tief, von dem 20 schönsten Blau, und es steht sich sicherer im Grund als vorn an der Mündung, weil an ihr sich immer große Stücke Eis schmelzend ablösen. Wir nahmen unsern Weg nach dem Wirthshause zu, bei der Wohnung zweier Blondins vorbei: Kinder von zwölf bis 25 vierzehn Jahren, die sehr weiße Haut, weiße, doch schrofne Haare, rothe und bewegliche Augen wie die Kaninchen haben. Die tiefe Nacht, die im Thale

liegt, läßt mich zeitig zu Bette, und ich habe kaum noch so viel Munterkeit Ihnen zu sagen, daß wir einen jungen zahmen Steinbock gesehen haben, der sich unter den Ziegen ausnimmt, wie der natürliche
 5 Sohn eines großen Herrn, dessen Erziehung in der Stille einer bürgerlichen Familie aufgetragen ist. Von unsern Discursen geht's nicht an, daß ich etwas außer der Reihe mittheile. An Graniten, Gneißern, Lerchen- und Zirbelbäumen finden Sie auch keine große Er-
 10 bauung; doch sollen Sie ehestens merkwürdige Früchte von unserm Botanisiren zu sehen kriegen. Ich bilde mir ein, sehr schlaftrunken zu sein und kann nicht eine Zeile weiter schreiben.

Chamouni, den 6. Nov. früh.

15 Zufrieden mit dem, was uns die Jahreszeit hier zu sehen erlaubte, sind wir reisefertig, noch heute in's Wallis durchzudringen. Das ganze Thal ist über und über bis an die Hälfte der Berge mit Nebel bedeckt, und wir müssen erwarten, was Sonne und
 20 Wind zu unserm Vortheil thun werden. Unser Führer schlägt uns einen Weg über den Col de Balme vor: Ein hoher Berg, der an der nördlichen Seite des Thals gegen Wallis zu liegt, auf dem wir, wenn wir glücklich sind, das Thal Chamouni, mit seinen meisten
 25 Merkwürdigkeiten, noch auf einmal von der Höhe übersehen können. Indem ich dieses schreibe, geschieht an dem Himmel eine herrliche Erscheinung: Die Nebel,

die sich bewegen und sich an einigen Orten brechen, lassen wie durch Tagelöcher den blauen Himmel sehen und zugleich die Gipfel der Berge, die oben, über unsrer Dunstdecke, von der Morgensonne beschienen werden. Auch ohne die Hoffnung eines schönen Tags⁵ ist dieser Anblick dem Aug' eine rechte Weide. Erst jetzt hat man einiges Maß für die Höhe der Berge. Erst in einer ziemlichen Höhe vom Thal auf streichen die Nebel an dem Berg hin, hohe Wolken steigen von da auf, und alsdann sieht man noch über ihnen die¹⁰ Gipfel der Berge in der Berklärung schimmern. Es wird Zeit! Ich nehme zugleich von diesem geliebten Thal und von Ihnen Abschied.

Martinach im Wallis,

den 6. Nov. Abends.¹⁵

Glücklich sind wir herüber gekommen und so wäre auch dieses Abenteuer bestanden. Die Freude über unser gutes Schicksal wird mir noch eine halbe Stunde die Feder lebendig erhalten.

Unser Gepäck auf ein Maulthier geladen, zogen²⁰ wir heute früh gegen Neune von Prieuré aus. Die Wolken wechselten, daß die Gipfel der Berge bald erschienen, bald verschwanden, bald die Sonne streifweis in's Thal dringen konnte, bald die Gegend wieder verdeckt wurde. Wir gingen das Thal hinauf, den Aus-²⁵gang des Gisthals vorbei, ferner den Glacier d'Argentiere hin, den höchsten von allen, dessen oberster Gipfel

uns aber von Wolken bedeckt war. In der Gegend wurde Rath gehalten, ob wir den Stieg über den Col de Balme unternehmen und den Weg über Valorfine verlassen wollten. Der Anschein war nicht der vortheilhafteste; doch da hier nichts zu verlieren und viel zu gewinnen war, traten wir unsern Weg fest gegen die dunkle Nebel- und Wolkenregion an. Als wir gegen den Glacier du Tour kamen, rissen sich die Wolken auseinander, und wir sahen auch diesen schönen Gletscher in völligem Lichte. Wir setzten uns nieder, tranken eine Flasche Wein aus und aßen etwas Weniges. Wir stiegen nunmehr immer den Quellen der Arve auf rauhern Matten und schlecht beraßten Flecken entgegen und kamen dem Nebelkreis immer näher, bis er uns endlich völlig aufnahm. Wir stiegen eine Weile geduldig fort, als es auf einmal, indem wir aufschritten, wieder über unsern Häuptern helle zu werden anfing. Kurze Zeit dauerte es, so traten wir aus den Wolken heraus, sahen sie in ihrer ganzen Last unter uns auf dem Thale liegen, und konnten die Berge, die es rechts und links einschließen, außer dem Gipfel des Montblanc, der mit Wolken bedeckt war, sehen, deuten und mit Namen nennen. Wir sahen einige Gletscher von ihren Höhen bis zu der Wolkentiefe herabsteigen, von andern sahen wir nur die Plätze, indem uns die Eismassen durch die Bergschründen verdeckt wurden. Über die ganze Wolkensfläche sahen wir, außerhalb dem mittägigen Ende des

Thales, ferne Berge im Sonnenschein. Was soll ich Ihnen die Namen von den Gipfeln, Spitzen, Nadeln, Eis- und Schneemassen vorerzählen, die Ihnen doch kein Bild, weder vom Ganzen noch vom Einzelnen, in die Seele bringen. Merkwürdiger ist's, wie die Geister der Luft sich unter uns zu streiten schienen. Kaum hatten wir eine Weile gestanden und uns an der großen Aussicht ergeht, so schien eine feindselige Gährung in dem Nebel zu entstehen, der auf einmal aufwärts strich, und uns auf's neue einzuwickeln drohte. Wir stiegen stärker den Berg hinan, ihm nochmals zu entgehn, allein er überflügelte uns und hüllte uns ein. Wir stiegen immer frisch aufwärts, und bald kam uns ein Gegenwind vom Berge selbst zu Hülfe, der durch den Sattel, der zwei Gipfel verbindet, hereinstrich und den Nebel wieder in's Thal zurücktrieb. Dieser wunderfame Streit wiederholte sich öfter, und wir langten endlich glücklich auf dem Col de Balme an. Es war ein seltsamer, eigener Anblick. Der höchste Himmel über den Gipfeln der Berge war überzogen, unter uns sahen wir durch den manchmal zerrissenen Nebel in's ganze Thal Chamouni, und zwischen diesen beiden Wolkenschichten waren die Gipfel der Berge alle sichtbar. Auf der Ostseite waren wir von schroffen Gebirgen eingeschlossen, auf der Abendseite sahen wir in ungeheure Thäler, wo doch auf einigen Matten sich menschliche Wohnungen zeigten. Vorwärts lag uns das Wallis-

thal, wo man mit einem Blick bis Martinach und weiter hinein mannichfaltig über einander geschlungene Berge sehen konnte. Auf allen Seiten von Gebirgen umschlossen, die sich weiter gegen den Horizont immer zu vermehren und aufzuthürmen schienen, so standen wir auf der Gränze von Savoyen und Wallis. Einige Contrebandiers kamen mit Mauleseln den Berg herauf und erschrafen vor uns, da sie an dem Platz jeho niemand vermutheten. Sie thaten einen Schuß, als ob sie sagen wollten: damit ihr seht, daß sie geladen sind, und einer ging voraus, um uns zu recognosciren. Da er unsern Führer erkannte und unsere harmlosen Figuren sah, rückten die andern auch näher, und wir zogen mit wechselseitigen Glückwünschen an einander vorbei. Der Wind ging scharf und es fing ein wenig an zu schneien. Nunmehr ging es einen sehr rauhen und wilden Stieg abwärts, durch einen alten Fichtenwald, der sich auf Fels=Platten von Gneiß eingewurzelt hatte. Vom Wind über einander gerissen verfaulten hier die Stämme mit ihren Wurzeln, und die zugleich losgebrochenen Felsen lagen schroff durch einander. Endlich kamen wir in's Thal, wo der Trientfluß aus einem Gletscher entspringt, ließen das Dörfchen Trient ganz nahe rechts liegen und folgten dem Thale durch einen ziemlich unbequemen Weg, bis wir endlich gegen Sechse hier in Martinach auf flachem Wallisboden angekommen sind, wo wir uns zu weitem Unternehmungen ausruhen wollen.

Martinach, den 6. Nov. 1779. Abends.

Wie unsre Reise ununterbrochen fortgeht, knüpft sich auch ein Blatt meiner Unterhaltung mit Ihnen an's andre, und kaum hab' ich das Ende unserer Savoyer Wanderungen gefaltet und bei Seite gelegt, 5
nehm' ich schon wieder ein andres Papier, um Sie mit dem bekannt zu machen, was wir zunächst vorhaben.

Zu Nacht sind wir in ein Land getreten, nach welchem unsre Neugier schon lange gespannt ist. Noch 10
haben wir nichts als die Gipfel der Berge, die das Thal von beiden Seiten einschließen, in der Abenddämmerung gesehen. Wir sind im Wirthshause untergekrochen, sehen zum Fenster hinaus die Wolken wechseln, es ist uns so heimlich und so wohl, daß 15
wir ein Dach haben, als Kindern, die sich aus Stühlen, Tischblättern und Teppichen eine Hütte am Ofen machen und sich darin bereden, es regne und schneie draußen, um angenehme eingebilbete Schauer in ihren kleinen Seelen in Bewegung zu bringen. So sind 20
wir in der Herbstnacht in einem fremden unbekanntem Lande. Aus der Karte wissen wir, daß wir in dem Winkel eines Ellenbogens sitzen, von wo aus der kleinere Theil des Wallis, ungefähr von Mittag gegen Mitternacht, die Rhone hinunter sich an den Genfersee 25
anschließt, der andere aber und längste, von Abend gegen Morgen, die Rhone hinauf bis an ihren Ursprung, die Furka, streicht. Das Wallis selbst zu

durchreisen macht uns eine angenehme Aussicht; nur wie wir oben hinaus kommen werden, erregt einige Sorge. Zuvörderst ist festgesetzt, daß wir, um den untern Theil zu sehen, morgen bis St. Maurice
5 gehen, wo der Freund, der mit den Pferden durch das Pays de Vaud gegangen, eingetroffen sein wird. Morgen Abend gedenken wir wieder hier zu sein, und übermorgen soll es das Land hinauf. Wenn es nach dem Rath des Herrn de Sauffure geht, so machen
10 wir den Weg bis an die Furka zu Pferde, sodann wieder bis Brieg zurück über den Simpelberg, wo bei jeder Witterung eine gute Passage ist, über Domo d'ossola, den Lago maggiore, über Bellinzona, und dann den Gotthard hinauf. Der Weg soll gut und
15 durchaus für Pferde practicabel sein. Am liebsten gingen wir über die Furka auf den Gotthard, der Kürze wegen und weil der Schwanz durch die italiänischen Provinzen von Anfang an nicht in unserm Plane war; allein wo mit den Pferden hin? die sich
20 nicht über die Furka schleppen lassen, wo vielleicht gar schon Fußgängern der Weg durch Schnee versperret ist. Wir sind darüber ganz ruhig und hoffen von Augenblick zu Augenblick wie bisher von den Umständen selbst guten Rath zu nehmen. Merkwürdig
25 ist in diesem Wirthshause eine Magd, die bei einer großen Dummheit alle Manieren einer sich empfindsam zierenden deutschen Fräulein hat. Es gab ein großes Gelächter, als wir uns die müden Füße mit

rothem Wein und Kleien, auf Anrathen unserz Führers, badeten und sie von dieser annehmlichen Dirne abtrocknen ließen.

Nach Tische.

Am Essen haben wir uns nicht sehr erholt und hoffen daß der Schlaf besser schmecken soll. 5

Den 7ten. St. Maurice, gegen Mittag.

Unter Weges ist es meine Art die schönen Gegenden zu genießen, daß ich mir meine abwesenden Freunde wechselfeise herbeirufe, und mich mit ihnen über die herrlichen Gegenstände unterhalte. Komm' ich in ein 10
Wirthshaus, so ist ausruhen, mich rückerinnern und an Sie schreiben Ginz, wenn schon manchmal die allzusehr ausgepannte Seele lieber in sich selbst zusammenfiele und mit einem halben Schlaf sich erholte. 15
Heute früh gingen wir in der Dämmerung von Martinach weg; ein frischer Nordwind ward mit dem Tage lebendig, wir kamen an einem alten Schlosse vorbei, das auf der Ecke steht, wo die beiden Arme des Wallis ein Y machen. Das Thal ist eng und 20
wird auf beiden Seiten von mannichfaltigen Bergen beschlossen, die wieder zusammen von eigenem, erhaben lieblichem Charakter sind. Wir kamen dahin wo der Trientstrom um enge und gerade Felsentwände herum in das Thal dringt, daß man zweifelhaft ist, ob er 25
nicht unter den Felsen hervor komme. Gleich dabei

steht die alte, vor'm Jahr durch den Fluß beschädigte Brücke, unweit welcher ungeheure Felsstücke vor kurzer Zeit vom Gebirge herab die Landstraße verschüttet haben. Diese Gruppe zusammen würde ein außerordentlich schönes Bild machen. Nicht weit davon hat man eine neue hölzerne Brücke gebaut und ein ander Stück Landstraße eingeleitet. Wir wußten, daß wir uns dem berühmten Wasserfall der Piñe nahe näherten, und wünschten einen Sonnenblick, wozu uns die wechselnden Wolken einige Hoffnung machten. An dem Wege betrachteten wir die vielen Granit- und Gneißstücke, die bei ihrer Verschiedenheit doch alle Eines Ursprungs zu sein schienen. Endlich traten wir vor den Wasserfall, der seinen Ruhm vor vielen andern verdient. In ziemlicher Höhe schießt aus einer engen Felskluft ein starker Bach flammend herunter in ein Becken, wo er in Staub und Schaum sich weit und breit im Wind herumtreibt. Die Sonne trat hervor und machte den Anblick doppelt lebendig. Unten im Wasserstaube hat man einen Regenbogen hin und wieder, wie man geht, ganz nahe vor sich. Tritt man weiter hinauf, so sieht man noch eine schönere Erscheinung. Die lustigen schäumenden Wellen des obern Strahls, wenn sie gischend und flüchtig die Linien berühren, wo in unsern Augen der Regenbogen entstehet, färben sich flammend, ohne daß die aneinanderhängende Gestalt eines Bogens erschiene; und so ist an dem Platze immer eine wechselnde feurige

Bewegung. Wir kletterten dran herum, setzten uns dabei nieder und wünschten ganze Tage und gute Stunden des Lebens dabei zubringen zu können. Auch hier wieder, wie so oft auf dieser Reise, fühlten wir, daß große Gegenstände im Vorübergehen gar nicht ⁵ empfunden und genossen werden können. Wir kamen in ein Dorf wo lustige Soldaten waren, und tranken daselbst neuen Wein, den man uns gestern auch schon vorgefetzt hatte. Er sieht aus wie Seifenwasser, doch mag ich ihn lieber trinken als ihren sauren jährigen ¹⁰ und zweijährigen. Wenn man durstig ist, bekommt alles wohl. Wir sahen St. Maurice von weitem, wie es just an einem Plage liegt, wo das Thal sich zu einem Passe zusammendrückt. Links über der Stadt sahen wir an einer Felsentwand eine kleine Kirche ¹⁵ mit einer Einsiedelei angeflickt, wo wir noch hinaufzusteigen denken. Hier im Wirthshaus fanden wir ein Billet vom Freunde, der zu Vex, drei viertel Stunden von hier, geblieben ist. Wir haben ihm einen Boten geschickt. Der Graf ist spazieren gegangen, ²⁰ vorwärts die Gegend noch zu sehen; ich will einen Bissen essen und alsdann auch nach der berühmten Brücke und dem Paß zu gehn.

Nach Eins.

Ich bin wieder zurück von dem Fleckchen, wo man ²⁵ Tage lang sitzen, zeichnen, herumschleichen, und ohne müde zu werden sich mit sich selbst unterhalten könnte.

Wenn ich jemanden einen Weg in's Wallis rathen sollte, so wär' es dieser vom Genfersee die Rhone herauf. Ich bin auf dem Weg nach Vevy zu über die große Brücke gegangen, wo man gleich in's Berner
5 Gebiet eintritt. Die Rhone fließt dort hinunter und das Thal wird nach dem See zu etwas weiter. Wie ich mich umkehrte, sah ich die Felsen sich bei St. Maurice zusammen drücken, und über die Rhone, die unten durchrauscht, in einem hohen Bogen eine schmale
10 leichte Brücke kühn hinüber gesprengt. Die mannichfaltigen Erker und Thürme einer Burg schließen drüben gleich an, und mit einem einzigen Thore ist der Eingang in's Wallis gesperrt. Ich ging über die Brücke nach St. Maurice zurück, suchte noch vorher
15 einen Gesichtspunct, den ich bei Hubern gezeichnet gesehen habe und auch ungefähr fand.

Der Graf ist wieder gekommen, er war den Pferden entgegen gegangen und hat sich auf seinem Braunen voraus gemacht. Er sagt, die Brücke sei so schön und
20 leicht gebaut, daß es aussehe als wenn ein Pferd flüchtig über einen Graben setzt. Der Freund kommt auch an, zufrieden von seiner Reise. Er hat den Weg am Genfersee her bis Vevy in wenigen Tagen zurück gelegt, und es ist eine allgemeine Freude sich wieder
25 zu sehen.

Martinach, gegen Neun.

Wir sind tief in die Nacht geritten, und der Herweg hat uns länger geschienen als der Hintweg, wo

wir von einem Gegenstand zu dem andern gelockt worden sind. Auch habe ich aller Beschreibungen und Reflexionen für heute herzlich satt, doch will ich zwei schöne noch geschwind in der Erinnerung festsetzen. An der Pisse vache kamen wir in tiefer Dämmerung wieder vorbei. Die Berge, das Thal und selbst der Himmel waren dunkel und dämmernd. Graulich und mit stillem Rauschen sah man den herabschießenden Strom von allen andern Gegenständen sich unterscheiden, man bemerkte fast gar keine Bewegung. Es war immer dunkler geworden. Auf einmal sahen wir den Gipfel einer sehr hohen Klippe, völlig wie geschmolzen Erz im Ofen, glühen und rothen Dampf davon aufsteigen. Dieses sonderbare Phänomen wirkte die Abendsonne, die den Schnee und den davon aufsteigenden Nebel erleuchtete.

Sion, den 8. Nov. nach drei Uhr.

Wir haben heute früh einen Fehltritt gethan und uns wenigstens um drei Stunden versäumt. Wir ritten vor Tag von Martinach weg, um bei Zeiten in Sion zu sein. Das Wetter war außerordentlich schön, nur daß die Sonne, wegen ihres niedern Standes, von den Bergen gehindert war, den Weg den wir ritten zu bescheinen; und der Anblick des wunderschönen Wallisthals machte manchen guten und munteren Gedanken rege. Wir waren schon drei Stunden die Landstraße hinan, die Rhone uns linker Hand,

geritten; wir sahen Sion vor uns liegen und freuten uns auf das bald zu veranstaltende Mittagessen, als wir die Brücke, die wir zu passiren hatten, abgetragen fanden. Es blieb uns, nach Angabe der Leute, die
5 dabei beschäftigt waren, nichts übrig, als entweder einen kleinen Fußpfad, der an den Felsen hinging, zu wählen, oder eine Stunde wieder zurück zu reiten und alsdann über einige andere Brücken der Rhone zu gehen. Wir wählten das letzte und ließen uns
10 von keinem üblen Humor anstecken, sondern schrieben diesen Unfall wieder auf Rechnung eines guten Geistes, der uns bei der schönsten Tageszeit durch ein so interessantes Land spazieren führen wollte. Die Rhone macht überhaupt in diesem engen Lande böse Händel.
15 Wir mußten, um zu den andern Brücken zu kommen, über anderthalb Stunden durch die sandigen Flecke reiten, die sie durch Überschwemmungen sehr oft zu verändern pflegt, und die nur zu Erlen und Weidengebüsch zu benutzen sind. Endlich kamen wir an
20 die Brücken, die sehr böß, schwankend, lang und von falschen Klüppeln zusammen gesetzt sind. Wir mußten einzeln unsere Pferde, nicht ohne Sorge, darüber führen. Nun ging es an der linken Seite des Wallis wieder nach Sion zu. Der Weg an sich war meistens
25 theils schlecht und steinig, doch zeigte uns jeder Schritt eine Landschaft die eines Gemählbes werth gewesen wäre. Besonders führte er uns auf ein Schloß hinauf, wo herunter sich eine der schönsten Ansichten zeigte,

die ich auf dem ganzen Wege gesehen habe. Die nächsten Berge schossen auf beiden Seiten mit ihren Lagen in die Erde ein, und verjüngten durch ihre Gestalt die Gegend gleichsam perspectivisch. Die ganze Breite des Wallis von Berg zu Berg lag bequem 5 anzusehen unter uns; die Rhone kam, mit ihren mannichfaltigen Krümmen und Buschwerken, bei Dörfern, Wiesen und angebauten Hügeln vorbeigeflossen; in der Entfernung sah man die Burg von Sion und die verschiedenen Hügel die sich dahinter zu erheben an- 10 fingen; die letzte Gegend ward wie mit einem Amphitheaterbogen durch eine Reihe von Schneegebirgen geschlossen, die wie das übrige Ganze von der hohen Mittagssonne erleuchtet stunden. So unangenehm und 15 steinig der Weg war, den wir zu reiten hatten, so erfreulich fanden wir die noch ziemlich grünen Reb- lauben die ihn bedeckten. Die Einwohner, denen jedes Fleckchen Erdrreich kostbar ist, pflanzen ihre Wein- stöcke gleich an ihre Mauern die ihre Güter von dem Wege scheiden; sie wachsen zu außerordentlicher Dicke 20 und werden vermittelst Pfählen und Latten über den Weg gezogen, so daß er fast eine aneinanderhängende Laube bildet. In dem untern Theil war meistens Wiesewachs, doch fanden wir auch, da wir uns Sion näherten, einigen Feldbau. Gegen diese Stadt zu 25 wird die Gegend durch wechselnde Hügel außerordentlich mannichfaltig, und man wünschte eine längere Zeit des Aufenthalts genießen zu können. Doch unter-

bricht die Häßlichkeit der Städte und der Menschen die angenehmen Empfindungen, welche die Landschaft erregt, gar sehr. Die scheußlichen Kröpfe haben mich ganz und gar üblen Humors gemacht. Unfern Pferden
 5 dürfen wir wohl heute nichts mehr zumuthen, und denken deßwegen zu Fuße nach Seyters zu gehen. Hier in Sion ist das Wirthshaus abscheulich, und die Stadt hat ein widriges schwarzes Ansehn.

Seyters, den 8. Nov. Nachts.

10 Da wir bei einbrechendem Abend erst von Sion weggegangen, sind wir bei Nacht unter einem hellen Sternhimmel hier angekommen. Wir haben einige schöne Aussichten darüber verloren, merk' ich wohl. Besonders wünschten wir das Schloß Tourbillion,
 15 das bei Sion liegt, erstiegen zu haben; es muß von da aus eine ganz ungemein schöne Aussicht sein. Ein Bote, den wir mitnahmen, brachte uns glücklich durch einige böse Flecke, wo das Wasser ausgetreten war. Bald erreichten wir die Höhe und hatten die Rhone
 20 immer rechts unter uns. Mit verschiedenen astronomischen Gesprächen verkürzten wir den Weg, und sind bei guten Leuten, die ihr Bestes thun werden uns zu bewirthen, eingeklehret. Wenn man zurück denkt, kommt einem so ein durchlebter Tag, wegen der
 25 mancherlei Gegenstände, fast wie eine Woche vor. Es fängt mir an recht leid zu thun, daß ich nicht Zeit und Geschick habe, die merkwürdigsten Gegenden auch

nur linientweise zu zeichnen; es ist immer besser als alle Beschreibungen für einen Abwesenden.

Seyters, den 9ten.

Noch ehe wir aufbrechen, kann ich Ihnen einen guten Morgen bieten. Der Graf wird mit mir links⁵ in's Gebirg nach dem Leukerbad zu gehen, der Freund indessen die Pferde hier erwarten und uns morgen in Leuk wieder antreffen.

Leukerbad, den 9ten, am Fuß des
Gemmiberges.

10

In einem kleinen breiteren Haus, wo wir von sehr braven Leuten gar freundlich aufgenommen worden, sitzen wir in einer schmalen und niedrigen Stube, und ich will sehen, wie viel von unserer heutigen sehr interessanten Tour durch Worte mitzutheilen ist.¹⁵ Von Seyters stiegen wir heute früh drei Stunden lang einen Berg herauf, nachdem wir vorher große Verwüstungen der Bergwasser unterwegs angetroffen hatten. Es reißt ein solcher schnell entstehender Strom auf Stunden weit alles zusammen, überführt mit²⁰ Steinen und Kiez Felder, Wiesen und Gärten, die denn nach und nach kümmerlich, wenn es allenfalls noch möglich ist, von den Leuten wieder hergestellt und nach ein paar Generationen vielleicht wieder verschüttet werden. Wir hatten einen grauen Tag mit²⁵ abwechselnden Sonnenblicken. Es ist nicht zu be-

schreiben, wie mannichfaltig auch hier das Wallis wieder wird; mit jedem Augenblick biegt und verändert sich die Landschaft. Es scheint alles sehr nah beisammen zu liegen, und man ist doch durch große
 5 Schluchten und Berge getrennt. Wir hatten bisher noch meist das offene Wallisthal rechts neben uns gehabt, als sich auf einmal ein schöner Anblick in's Gebirg vor uns aufthat.

Ich muß, um anschaulicher zu machen was ich
 10 beschreiben will, etwas von der geographischen Lage der Gegend, wo wir uns befinden, sagen. Wir waren nun schon drei Stunden aufwärts in das ungeheure Gebirg gestiegen, das Wallis von Bern trennet. Es ist eben der Stoß von Bergen, der in Einemfort vom
 15 Genfersee bis auf den Gotthard läuft, und auf dem sich in dem Berner Gebiet die großen Eis- und Schnee-Massen eingeknistet haben. Hier sind oben und unten relative Worte des Augenblicks. Ich sage, unter mir auf einer Fläche liegt ein Dorf, und eben diese Fläche
 20 liegt vielleicht wieder an einem Abgrund, der viel höher ist als mein Verhältniß zu ihr.

Wir sahen, als wir um eine Ecke herumkamen und bei einem Heiligenstoß ausruhten, unter uns am Ende einer schönen grünen Matte, die an einem un-
 25 geheurem Felschlund herging, das Dorf Juden mit einer weißen Kirche ganz am Hange des Felsens in der Mitte von der Landschaft liegen. Über der Schlucht drüben gingen wieder Matten und Tannenwälder auf-

wärts, gleich hinter dem Dorfe stieg eine große Kluft von Felsen in die Höhe, die Berge von der linken Seite schlossen sich bis zu uns an, die von der rechten setzten auch ihre Rücken weiter fort, so daß das Dörfchen mit seiner weißen Kirche gleichsam wie im Brennpunct von so viel zusammenlaufenden Felsen und Klüften da stand. Der Weg nach Zuden ist in die steile Felswand gehauen, die dieses Amphitheater von der linken Seite, im Hingehen gerechnet, einschließt. Es ist dieses kein gefährlicher aber doch sehr fürchterlich aussehender Weg. Er geht auf den Lagen einer schroffen Felswand hinunter, an der rechten Seite mit einer geringen Planke von dem Abgrunde gesondert. Ein Kerl, der mit einem Maulesel neben uns hinab stieg, sagte sein Thier, wenn es an gefährliche Stellen kam, bei'm Schweife, um ihm einige Hülfe zu geben, wenn es gar zu steil vor sich hinunter in den Felsen hinein mußte. Endlich kamen wir in Zuden an, und da unser Bote wohl bekannt war, so fiel es uns leicht, von einer willigen Frau ein gut Glas rothen Wein und Brot zu erhalten, da sie eigentlich in dieser Gegend keine Wirthshäuser haben. Nun ging es die hohe Schlucht hinter Zuden hinauf, wo wir denn bald den so schrecklich beschriebenen Gemmiberg vor uns sahen, und das Leukerbad an seinem Fuß, zwischen andern hohen, unwegsamen und mit Schnee bedeckten Gebirgen, gleichsam wie in einer hohlen Hand liegen fanden. Es war gegen Drei als wir ankamen; unser

Führer schaffte uns bald Quartier. Es ist zwar kein Gasthof hier, aber alle Leute sind so ziemlich, wegen der vielen Badegäste, die hieher kommen, eingerichtet. Unsere Wirthin liegt seit gestern in den Wochen, und
5 ihr Mann macht mit einer alten Mutter und der Magd ganz artig die Ehre des Hauses. Wir bestellten etwas zu essen und ließen uns die warmen Quellen zeigen, die an verschiedenen Orten sehr stark aus der Erde hervorkommen und reinlich eingefaßt sind. Außer
10 dem Dorfe, gegen das Gebirg zu, sollen noch einige stärkere sein. Es hat dieses Wasser nicht den mindesten schwefelichten Geruch, setzt wo es quillt und wo es durchfließt nicht den mindesten Oker noch sonst irgend etwas Mineralisches oder Irdisches an, sondern läßt
15 wie ein anderes reines Wasser keine Spur zurück. Es ist, wenn es aus der Erde kommt, sehr heiß und wegen seiner guten Kräfte berühmt. Wir hatten noch Zeit zu einem Spaziergang gegen den Fuß des Gemmi, der uns ganz nah zu liegen schien. Ich muß hier
20 wieder bemerken, was schon so oft vorgekommen, daß wenn man mit Gebirgen umschlossen ist, einem alle Gegenstände so außerordentlich nahe scheinen. Wir hatten eine starke Stunde über herunter gestürzte Felsstücke und dazwischen geschwemmten Kies hinauf
25 zu steigen, bis wir uns an dem Fuß des ungeheuren Gemmibergs, wo der Weg an steilen Klippen aufwärts gehet, befanden. Es ist dieß der Übergang in's Berner Gebiet, wo alle Kranken sich müssen

in Säufen herunter tragen lassen. Hieß' uns die Jahreszeit nicht eilen, so würde wahrscheinlicher Weise morgen ein Versuch gemacht werden, diesen so merkwürdigen Berg zu besteigen: so aber werden wir uns mit der bloßen Ansicht für dießmal begnügen müssen. 5

Wie wir zurückgingen, sahen wir dem Gebräude der Wolken zu, das in der jetzigen Jahreszeit in diesen Gegenden äußerst interessant ist. Über das schöne Wetter haben wir bisher ganz vergessen, daß wir im November leben; es ist auch, wie man uns im Bern- 10 schen voraussagte, hier der Herbst sehr gefällig. Die frühen Abende und Schnee verkündende Wolken erinnern uns aber doch manchmal, daß wir tief in der Jahreszeit sind. Das wunderbare Wehen, das sie heute Abend verführten, war außerordentlich schön. 15

Als wir vom Fuß des Gemniberges zurückkamen, sahen wir, aus der Schlucht von Inden herauf, leichte Nebelwolken sich mit großer Schnelligkeit bewegen. Sie wechselten bald rückwärts bald vorwärts, und kamen endlich aufsteigend dem Leukerbad so nah, daß 20 wir wohl sahen, wir mußten unsere Schritte verdoppeln, um bei hereinbrechender Nacht nicht in Wolken eingewickelt zu werden. Wir kamen auch glücklich zu Hause an, und während ich dieses hinschreibe, legen sich wirklich die Wolken ganz ernstlich in einen kleinen 25 artigen Schnee aus einander. Es ist dieser der erste, den wir haben, und, wenn wir auf unsere gestrige warme Reise von Martinach nach Sion, auf die noch

ziemlich belaubten Nebengeländer zurückdenken, eine sehr schnelle Abwechslung. Ich bin in die Thüre getreten, ich habe dem Wesen der Wolken eine Weile zugesehen, das über alle Beschreibung schön ist. Eigentlich ist es noch nicht Nacht, aber sie verhüllen abwechselnd den Himmel und machen dunkel. Aus den tiefen Felschluchten steigen sie herauf, bis sie an die höchsten Gipfel der Berge reichen; von diesen angezogen scheinen sie sich zu verdicken und von der Kälte gepackt in Gestalt des Schnees niederzufallen. Es ist eine unaussprechliche Einsamkeit hier oben, in so großer Höhe doch noch wie in einem Brunnen zu sein, wo man nur vorwärts durch die Abgründe einen Fußpfad hinaus vermuthet. Die Wolken, die sich hier in diesem Sacke stoßen, die ungeheuren Felsen bald zu decken und in eine undurchdringliche öde Dämmerung verschlingen, bald Theile davon wieder als Gespenster sehen lassen, geben dem Zustand ein trauriges Leben. Man ist voller Ahnung bei diesen Wirkungen der Natur. Die Wolken, eine dem Menschen von Jugend auf so merkwürdige Lustererscheinung, ist man in dem platten Lande doch nur als etwas Fremdes, Überirdisches anzusehen gewohnt. Man betrachtet sie nur als Gäste, als Streichvögel, die, unter einem andern Himmel geboren, von dieser oder jener Gegend bei uns augenblicklich vorbeigezogen kommen; als prächtige Teppiche, womit die Götter ihre Herrlichkeit vor unsern Augen verschließen. Hier aber ist man von

ihnen selbst wie sie sich erzeugen eingehüllt, und die ewige innerliche Kraft der Natur fühlt man sich ahnungsvoll durch jede Nerve bewegen.

Auf die Nebel, die bei uns eben diese Wirkungen hervorbringen, gibt man weniger Acht; auch weil sie uns weniger vor's Auge gedrängt sind, ist ihre Wirksamkeit schwerer zu beobachten. Bei allen diesen Gegenständen wünscht man nur länger sich verweilen und an solchen Orten mehrere Tage zubringen zu können; ja ist man ein Liebhaber von dergleichen Betrachtungen, so wird der Wunsch immer lebhafter, wenn man bedenkt, daß jede Jahreszeit, Tageszeit und Witterung neue Erscheinungen, die man gar nicht erwartet, hervorbringen muß. Und wie in jedem Menschen, auch selbst dem gemeinen, sonderbare Spuren übrig bleiben, wenn er bei großen ungewöhnlichen Handlungen etwa einmal gegenwärtig gewesen ist; wie er sich von diesem einen Flecke gleichsam größer fühlt, uermüdblich eben dasselbe erzählend wiederholt, und so, auf jene Weise, einen Schatz für sein ganzes Leben gewonnen hat: so ist es auch dem Menschen, der solche große Gegenstände der Natur gesehen und mit ihnen vertraut geworden ist. Er hat, wenn er diese Eindrücke zu bewahren, sie mit andern Empfindungen und Gedanken, die in ihm entstehen, zu verbinden weiß, gewiß einen Vorrath von Gewürz, womit er den unschmackhaften Theil des Lebens verbessern und seinem ganzen Wesen einen durchziehenden guten Geschmack geben kann.

Ich bemerke, daß ich in meinem Schreiben der Menschen wenig erwähne; sie sind auch unter diesen großen Gegenständen der Natur, besonders im Vorbeigehen, minder merkwürdig. Ich zweifle nicht, daß man bei längerem Aufenthalt gar interessante und gute Leute finden würde. Eins glaub' ich überall zu bemerken: je weiter man von der Landstraße und dem größern Gewerbe der Menschen abkömmt, je mehr in den Gebirgen die Menschen beschränkt, abgeschnitten und auf die allerersten Bedürfnisse des Lebens zurückgewiesen sind, je mehr sie sich von einem einfachen, langsamen, unveränderlichen Erwerbe nähren; desto besser, willfähriger, freundlicher, uneigennütziger, gastfreier bei ihrer Armuth hab' ich sie gefunden.

15

Leukerbad, den 10. Nov.

Wir machen uns bei Licht zurechte, um mit Tages Anbruch wieder hinunter zu gehen. Diese Nacht habe ich ziemlich unruhig zugebracht. Ich lag kaum im Bette, so kam mir vor als wenn ich über und über mit einer Nesselucht befallen wäre; doch merkte ich bald, daß es ein großes Heer hüpfender Insecten war, die den neuen Ankömmling blutdürstig überfielen. Diese Thiere erzeugen sich in den hölzernen Häusern in großer Menge. Die Nacht ward mir sehr lang und ich war zufrieden, als man uns den Morgen Licht brachte.

25

Leuk, gegen 10 Uhr.

Wir haben nicht viel Zeit, doch will ich, eh' wir hier weggehen, die merkwürdige Trennung unserer Gesellschaft melden, die hier vorgegangen ist, und was sie veranlaßt hat. Wir gingen mit Tages Anbruch ⁵ heute von Leukerbad aus, und hatten im frischen Schnee einen schlüpfrigen Weg über die Matten zu machen. Wir kamen bald nach Juden, wo wir dann den steilen Weg, den wir gestern herunter kamen, zur Rechten über uns ließen, und auf der Matte nach der ¹⁰ Schlucht, die uns nunmehr links lag, hinabstiegen. Es ist diese wild und mit Bäumen verwachsen, doch geht ein ganz leidlicher Weg hinunter. Durch diese Felsklüfte hat das Wasser, das vom Leukerbad kommt, ¹⁵ seine Abflüsse in's Wallisthal. Wir sahen in der Höhe an der Seite des Felsens, den wir gestern herunter gekommen waren, eine Wasserleitung gar künstlich eingehauen, wodurch ein Bach erst daran her, dann durch eine Höhle, aus dem Gebirge in das benach- ²⁰ barte Dorf geleitet wird. Wir mußten nunmehr wieder einen Hügel hinauf und sahen dann bald das offene Wallis und die garstige Stadt Leuk unter uns liegen. Es sind diese Städtchen meist an die Berge angefliekt, die Dächer mit groben geriff'nen Schindeln unzierlich gedeckt, die durch die Jahreszeit ganz schwarz ²⁵ gefault und vermoost sind. Wie man auch nur hinein tritt, so ekelt's einem, denn es ist überall unsauber; Mangel und ängstlicher Erwerb dieser privilegirten

und freien Bewohner kommt überall zum Vorschein. Wir fanden den Freund, der die schlimme Nachricht brachte, daß es nunmehr mit den Pferden sehr beschwerlich weiter zu gehen anfinge. Die Ställe werden
5 kleiner und enger, weil sie nur auf Maulesel und Saumrosse eingerichtet sind; der Haber fängt auch an sehr selten zu werden, ja man sagt, daß weiter hin in's Gebirg gar keiner mehr anzutreffen sei. Ein Beschluß war bald gefaßt: der Freund sollte mit den
10 Pferden das Wallis wieder hinunter über Bex, Vevey, Lausanne, Freiburg und Bern auf Luzern gehen, der Graf und ich wollten unsern Weg das Wallis hinauf fortsetzen, versuchen, wo wir auf den Gotthard hinauf dringen könnten, alsdann durch den Canton
15 Uri über den Vier-Waldstädtersee gleichfalls in Luzern eintreffen. Man findet in dieser Gegend überall Maulthiere, die auf solchen Wegen immer besser sind als Pferde, und zu Fuße zu gehen ist am Ende doch immer das Angenehmste. Wir haben unsere Sachen
20 getrennet. Der Freund ist fort, unser Mantelsack wird auf ein Maulthier das wir gemiethet haben gepackt, und so wollen wir aufbrechen und unsern Weg zu Fuße nach Brieg nehmen. Am Himmel sieht es bunt aus, doch ich denke, das gute Glück, das uns
25 bisher begleitet und uns so weit gelockt hat, soll uns auf dem Plage nicht verlassen, wo wir es am nöthigsten brauchen.

Brieg, den 10. Abends.

Von unserm heutigen Weg kann ich wenig erzählen, ausgenommen, wenn Sie mit einer weitläufigen Wettergeschichte sich wollen unterhalten lassen. Wir gingen in Gesellschaft eines schwäbischen Mehger-
knechtes, der sich hierher verloren, in Leuk Condition
gefunden hatte und eine Art von Hanswurst machte, 5
unser Gepäck auf ein Maulthier geladen, das sein
Herr vor sich hertrieb, gegen Silf von Leuk ab. Hinter
uns, so weit wir in's Wallisthal hineinsehen konnten, 10
lag es mit dicken Schnee-Wolken bedeckt, die das Land
herauf gezogen kamen. Es war wirklich ein trüber
Anblick und ich befürchtete in der Stille, daß, ob es
gleich so hell vor uns aufwärts war als wie im Lande
Gosen, uns doch die Wolken bald einholen, und wir 15
vielleicht im Grunde des Wallis an beiden Seiten
von Bergen eingeschlossen, von Wolken zugedeckt und
in einer Nacht eingeschneit sein könnten. So flüsterte
die Sorge, die sich meistens des einen Ohrs be-
meistert. Auf der andern Seite sprach der gute Muth 20
mit weit zuverlässigerer Stimme, verwies mir meinen
Unglauben, hielt mir das Vergangene vor und machte
mich auch auf die gegenwärtigen Lusterscheinungen
aufmerksam. Wir gingen dem schönen Wetter immer
entgegen; die Rhone hinauf war alles heiter, und so
stark der Abendwind das Gewölk hinter uns her trieb,
so konnte es uns doch niemals erreichen. Die Ursache
war diese: In das Wallisthal gehen, wie ich schon 25

so oft gesagt, sehr viele Schluchten des benachbarten Gebirges aus und ergießen sich wie kleine Bäche in den großen Strom, wie denn auch alle ihre Gewässer in der Rhone zusammen laufen. Aus jeder solcher
5 Öffnung streicht ein Zugwind, der sich in den innern Thälern und Krümmungen erzeugt. Wie nun der Hauptzug der Wolken das Thal herauf an so eine Schlucht kommt, so läßt die Zugluft die Wolken nicht vorbei, sondern kämpft mit ihnen und dem Winde der
10 sie trägt, hält sie auf und macht ihnen wohl Stunden lang den Weg streitig. Diesem Kampf sahen wir oft zu, und wenn wir glaubten, von ihnen überzogen zu werden, so fanden sie wieder ein solches Hinderniß, und wenn wir eine Stunde gegangen waren, konnten
15 sie noch kaum vom Fleck. Gegen Abend ward der Himmel außerordentlich schön. Als wir uns Bried näherten, trafen die Wolken fast zu gleicher Zeit mit uns ein; doch mußten sie, weil die Sonne untergegangen war und ihnen nunmehr ein packender Morgenwind entgegen kam, stille stehen, und machten von
20 einem Berge zum andern einen großen halben Mond über das Thal. Sie waren von der kalten Luft zur Consistenz gebracht und hatten, da wo sich ihr Saum gegen den blauen Himmel zeichnete, schöne leichte und
25 muntere Formen. Man sah daß sie Schnee enthielten, doch scheint uns die frische Luft zu verheißen, daß diese Nacht nicht viel fallen soll. Wir haben ein ganz artiges Wirthshaus und, was uns zu großem Vergnügen dient,

in einer geräumigen Stube ein Kamin angetroffen; wir sitzen am Feuer und machen Rathschläge wegen unserer weiteren Reise. Hier in Brieg geht die gewöhnliche Straße über den Simplon nach Italien; wenn wir also unsern Gedanken, über die Furka auf den Gotthard zu gehen, aufgeben wollten, so gingen wir mit gemieteten Pferden und Maulthieren auf Domo d'ossola, Margozzo, führen den Lago maggiore hinaufwärts, dann auf Bellinzona und so weiter den Gotthard hinauf, über Nivolo zu den Kapuzinern. Dieser Weg ist den ganzen Winter über gebahnt und mit Pferden bequem zu machen, doch scheint er unserer Vorstellung, da er in unserm Plane nicht war und uns fünf Tage später als unsern Freund nach Luzern führen würde, nicht reizend. Wir wünschen vielmehr das Wallis bis an sein oberes Ende zu sehen, dahin wir morgen Abend kommen werden; und wenn das Glück gut ist, so sitzen wir übermorgen um diese Zeit in Aalp in dem Ursner Thal, welches auf dem Gotthard nahe bei dessen höchstem Gipfel ist. Sollten wir nicht über die Furka kommen, so bleibt uns immer der Weg hierher unverschlossen, und wir werden alsdann das aus Noth ergreifen, was wir aus Wahl nicht gerne thun. Sie können sich vorstellen, daß ich hier schon wieder die Leute examiniret habe, ob sie glauben, daß die Passage über die Furka offen ist; denn das ist der Gedanke mit dem ich aufstehe, schlafen gehe, mit dem ich den ganzen Tag über beschäftigt bin.

Bisher war es einem Marsch zu vergleichen, den man gegen einen Feind richtet, und nun ist's, als wenn man sich dem Flecke nähert, wo er sich verschanzt hat und man sich mit ihm herumschlagen muß. Außer 5 unserm Maulthier sind zwei Pferde auf morgen früh bestellt.

Münster, den 11. Abends 6 Uhr.

Wieder einen glücklichen und angenehmen Tag zurückgelegt! Heute früh als wir von Brieg bei guter 10 Tageszeit ausritten, sagte uns der Wirth noch auf den Weg: Wenn der Berg, so nennen sie hier die Furka, gar zu grimmig wäre, so möchten wir wieder zurückkehren und einen andern Weg suchen. Mit unsern zwei Pferden und einem Maulesel kamen wir nun 15 bald über angenehme Matten, wo das Thal so eng wird, daß es kaum einige Büchsenhüfse breit ist. Es hat daselbst eine schöne Weide, worauf große Bäume stehen, und Felsstücke, die sich von benachbarten Bergen abgelöst haben, zerstreut liegen. Das Thal wird 20 immer enger, man wird genöthiget an den Bergen seitwärts hinauf zu steigen, und hat nunmehr die Rhone in einer schroffen Schlucht immer rechts unter sich. In der Höhe aber breitet sich das Land wieder recht schön aus, auf mannichfaltig gebogenen Hügeln 25 sind schöne nahrhafte Matten, liegen hübsche Örter, die mit ihren dunkelbraunen hölzernen Häusern gar wunderlich unter dem Schnee hervor gucken. Wir

gingen viel zu Fuß und thaten's uns einander wechselseitig zu Gefallen. Denn ob man gleich auf den Pferden sicher ist, so sieht es doch immer gefährlich aus, wenn ein anderer, auf so schmalen Pfaden, von so einem schwachen Thiere getragen, an einem schroffen 5 Abgrund, vor einem herreitet. Weil nun kein Vieh auf der Weide sein kann, indem die Menschen alle in den Häusern stecken, so sieht eine solche Gegend sehr einsam aus, und der Gedanke, daß man immer enger und enger zwischen ungeheuren Gebirgen eingeschlossen 10 wird, gibt der Imagination graue und unangenehme Bilder, die einen, der nicht recht fest im Sattel säße, gar leicht herab werfen könnten. Der Mensch ist niemals ganz Herr von sich selbst. Da er die Zukunft nicht weiß, da ihm sogar der nächste Augenblick ver- 15 borghen ist; so hat er oft, wenn er etwas Ungemeines vornimmt, mit unwillkürlichen Empfindungen, Ahnungen, traumartigen Vorstellungen zu kämpfen, über die man kurz hinter drein wohl lachen kann, die aber oft in dem Augenblicke der Entscheidung höchst be- 20 schwerlich sind. In unserm Mittagsquartier begegnete uns was Angenehmes. Wir traten bei einer Frau ein, in deren Hause es ganz rechtlich ausfah. Ihre Stube war nach hiesiger Landesart ausgetäfelt, die Betten mit Schnitzwerk gezieret, die Schränke, Tische 25 und was sonst von kleinen Repositorien an den Wänden und in den Ecken befestigt war, hatte artige Zierrathen von Drechsler- und Schnitzwerk. An den Porträts,

die in der Stube hingen, konnte man bald sehen, daß mehrere aus dieser Familie sich dem geistlichen Stand gewidmet hatten. Wir bemerkten auch eine Sammlung wohl eingebundener Bücher über der Thür, die wir
5 für eine Stiftung eines dieser Herren hielten. Wir nahmen die Legenden der Heiligen herunter und lasen drin, während das Essen für uns zubereitet wurde. Die Wirthin fragte uns einmal als sie in die Stube trat, ob wir auch die Geschichte des heil. Alexis ge-
10 lesen hätten? Wir sagten Nein, nahmen aber weiter keine Notiz davon und jeder las in seinem Capitel fort. Als wir uns zu Tische gesetzt hatten, stellte sie sich zu uns und fing wieder von dem heil. Alexis an zu reden. Wir fragten, ob es ihr Patron oder der
15 Patron ihres Hauses sei, welches sie verneinte, dabei aber versicherte, daß dieser heilige Mann so viel aus Liebe zu Gott ausgestanden habe, daß ihr seine Geschichte erbärmllicher vorkomme, als viele der übrigen. Da sie sah, daß wir gar nicht unterrichtet waren,
20 fing sie an uns zu erzählen: Es sei der heil. Alexis der Sohn vornehmer, reicher und gottesfürchtiger Eltern in Rom gewesen, sei ihnen, die den Armen außerordentlich viel Gutes gethan, in Ausübung guter Werke mit Vergnügen gefolgt; doch habe ihm dieses
25 noch nicht genug gethan, sondern er habe sich in der Stille Gott ganz und gar geweiht, und Christo eine ewige Keuschheit angelobet. Als ihn in der Folge seine Eltern an eine schöne und treffliche Jungfrau

verheirathen wollen, habe er zwar sich ihrem Willen nicht widersezt, die Trauung sei vollzogen worden; er habe sich aber, anstatt sich zu der Braut in die Kammer zu begeben, auf ein Schiff das er bereit gefunden gesetzt, und sei damit nach Asien übergefahren. 5
 Er habe daselbst die Gestalt eines schlechten Bettlers angezogen und sei dergestalt unkenntlich geworden, daß ihn auch die Knechte seines Vaters, die man ihm nachgeschickt, nicht erkannt hätten. Er habe sich daselbst an der Thüre der Hauptkirche gewöhnlich aufgehalten, 10
 dem Gottesdienst beigewohnt und sich von geringem Almosen der Gläubigen genährt. Nach drei oder vier Jahren seien verschiedene Wunder geschehen, die ein besonderes Wohlgefallen Gottes angezeigt. Der Bischof habe in der Kirche eine Stimme gehört, daß er den 15
 frömtesten Mann, dessen Gebet vor Gott am angenehmsten sei, in die Kirche rufen und an seiner Seite den Dienst verrichten sollte. Da dieser hierauf nicht gewußt wer gemeint sei, habe ihm die Stimme den Bettler angezeigt, den er denn auch zu großem Er- 20
 stannen des Volks hereingeholt. Der heil. Alexis, betroffen daß die Aufmerksamkeit der Leute auf ihn rege geworden, habe sich in der Stille davon und auf ein Schiff gemacht, willens weiter sich in die Fremde zu begeben. Durch Sturm aber und andere Umstände 25
 sei er genöthiget worden, in Italien zu landen. Der heil. Mann habe hierin einen Wink Gottes gesehen und sich gefreut eine Gelegenheit zu finden, wo er die

Selbstverläugnung im höchsten Grade zeigen konnte. Er sei daher geradezu auf seine Vaterstadt losgegangen, habe sich als ein armer Bettler vor seiner Eltern Haus Thür gestellt, diese, ihn auch dafür haltend, haben
5 ihn nach ihrer frommen Wohlthätigkeit gut aufgenommen, und einem Bedienten aufgetragen, ihn mit Quartier im Schloß und den nöthigen Speisen zu versehen. Dieser Bediente, verdrießlich über die Mühe und unwillig über seiner Herrschaft Wohlthätigkeit,
10 habe diesen anscheinenden Bettler in ein schlechtes Loch unter der Treppe gewiesen, und ihm daselbst geringes und sparsames Essen gleich einem Hunde vorgetworfen. Der heil. Mann, anstatt sich dadurch irre machen zu lassen, habe darüber erst Gott recht in seinem Herzen
15 gelobt, und nicht allein dieses, was er so leicht ändern können, mit gelassenem Gemüthe getragen, sondern auch die andauernde Betrübniß der Eltern und seiner Gemahlin über die Abwesenheit ihres so geliebten Alexis mit unglaublicher und übermenschlicher Standhaftig-
20 keit ausgehalten. Denn seine vielgeliebten Eltern und seine schöne Gemahlin hat er des Tags wohl hundertmal seinen Namen ausrufen hören, sich nach ihm sehnen und über seine Abwesenheit ein kummervolles Leben verzehren sehen. An dieser Stelle konnte sich
25 die Frau der Thränen nicht mehr enthalten und ihre beiden Mädchen, die sich während der Erzählung an ihren Rock gehängt, sahen unverwandt an der Mutter hinauf. Ich weiß mir keinen erbärmlichern Zustand

vorzustellen, sagte sie, und keine größere Marter, als
 was dieser heilige Mann bei den Seinigen und aus
 freiem Willen ausgestanden hat. Aber Gott hat ihm
 seine Beständigkeit auf's herrlichste vergolten, und bei
 seinem Tode die größten Zeichen der Gnade vor den 5
 Augen der Gläubigen gegeben. Denn als dieser heilige
 Mann, nachdem er einige Jahre in diesem Zustande
 gelebt, täglich mit größter Innbrunst dem Gottes-
 dienste beigezwohnet, so ist er endlich krank geworden
 ohne daß jemand sonderlich auf ihn Acht gegeben. 10
 Als darnach an einem Morgen der Papst, in Gegen-
 wart des Kaisers und des ganzen Adels, selbst hohes
 Amt gehalten, haben auf einmal die Glocken der
 ganzen Stadt Rom wie zu einem vornehmen Todten-
 geläute zu läuten angefangen; wie nun jedermänniglich 15
 darüber erstaunt, so ist dem Papste eine Offenbarung
 geschehen, daß dieses Wunder den Tod des heiligsten
 Mannes in der ganzen Stadt anzeige, der in dem
 Hause des Patricii * * * so eben verschieden sei. Der
 Vater des Alexis fiel auf Befragen selbst auf den 20
 Bettler. Er ging nach Hause und fand ihn unter
 der Treppe wirklich todt. In den zusammengefalteten
 Händen hatte der heil. Mann ein Papier stecken,
 welches ihm der Alte, wiewohl vergebens, herauszu-
 ziehen suchte. Er brachte diese Nachricht dem Kaiser 25
 und Papst in die Kirche zurück, die alsdann mit dem
 Hofe und der Alexisei sich aufmachten, um selbst den
 heil. Leichnam zu besuchen. Als sie angelangt, nahm

der heil. Vater ohne Mühe das Papier dem Reichnam aus den Händen, überreichte es dem Kaiser, der es sogleich von seinem Kanzler vorlesen ließ. Es enthielt dieses Papier die bisherige Geschichte dieses 5 Heiligen. Da hätte man nun erst den übergroßen Jammer der Eltern und der Gemahlin sehen sollen, die ihren theuren Sohn und Gatten so nahe bei sich gehabt und ihm nichts zu Gute thun können, und nunmehr erst erfuhren wie übel er behandelt worden.

10 Sie fielen über den Körper her, klagten so wehmüthig, daß niemand von allen Umstehenden sich des Weinens enthalten konnte. Auch waren unter der Menge Volks, die sich nach und nach zudrängten, viele Kranke die zu dem heil. Körper gelassen und durch dessen Be-

15 rührung gesund wurden. Die Erzählerin versicherte nochmals, indem sie ihre Augen trocknete, daß sie keine erbärmlichere Geschichte niemals gehört habe; und mir kam selbst ein so großes Verlangen zu weinen an, daß ich große Mühe hatte es zu verbergen und zu

20 unterdrücken. Nach dem Essen suchte ich im Pater Cochens die Legende selbst auf, und fand, daß die gute Frau den ganzen reinen menschlichen Faden der Geschichte behalten und alle abgeschmackten Anwendungen dieses Schriftstellers rein vergessen hatte.

25 Wir gehen fleißig in's Fenster und sehen uns nach der Witterung um, denn wir sind jetzt sehr im Fall, Winde und Wolken anzubeten. Die frühe Nacht und die allgemeine Stille ist das Element, worin das

Schreiben recht gut gedeiht, und ich bin überzeugt, wenn ich mich nur einige Monate an so einem Orte inne halten könnte und müßte, so würden alle meine angefangenen Dramen eins nach dem andern aus Noth fertig. Wir haben schon verschiedene Leute vorgehabt ⁵ und sie nach dem Übergange über die Furka gefragt, aber auch hier können wir nichts Bestimmtes erfahren, ob der Berg gleich nur zwei Stunden entfernt ist. Wir müssen uns also darüber beruhigen, und morgen mit Anbruch des Tages selbst recognosciren und sehen, ¹⁰ wie sich unser Schicksal entscheidet. So gesagt ich auch sonst bin, so muß ich gestehen, daß mir's höchst verdrießlich wäre, wenn wir zurückgeschlagen würden. Glückt es, so sind wir morgen Abend in Realp auf dem Gotthard und übermorgen zu Mittage auf dem ¹⁵ Gipfel des Bergs bei den Kapuzinern; mißlingt's, so haben wir nur zwei Wege zur Retirade offen, wovon keiner sonderlich besser ist als der andere. Durch's ganze Wallis zurück und den bekannten Weg über Bern auf Luzern; oder auf Brieg zurück und erst ²⁰ durch einen großen Umweg auf den Gotthard! Ich glaube, ich habe Ihnen das in diesen wenigen Blättern schon dreimal gesagt. Freilich ist es für uns von der größten Wichtigkeit. Der Ausgang wird entscheiden, ob unser Muth und Zutrauen, daß es gehen ²⁵ müsse, oder die Klugheit einiger Personen, die uns diesen Weg mit Gewalt widerrathen wollen, Recht behalten wird. So viel ist gewiß, daß beide, Klug-

heit und Muth, das Glück über sich erkennen müssen. Nachdem wir vorher nochmals das Wetter examinirt, die Luft kalt, den Himmel heiter und ohne Disposition zu Schnee gesehen haben, legen wir uns ruhig zu Bette.

5 Münster, den 12. Nov. früh 6 Uhr.

Wir sind schon fertig und alles ist eingepackt, um mit Tages Anbruch von hier weg zu gehen. Wir haben zwei Stunden bis Oberwald, und von da rechnet man gewöhnlich sechs Stunden auf Realp. Unser
10 Maulthier geht mit dem Gepäck nach, so weit wir es bringen können.

Realp, den 12. Nov. Abends.

Mit einbrechender Nacht sind wir hier angekommen. Es ist überstanden und der Knoten, der uns den Weg
15 verstrickte, entzwei geschnitten. Oh' ich Ihnen sage, wo wir eingekehrt sind, oh' ich Ihnen das Wesen unserer Gastfreunde beschreibe, lassen Sie mich mit Vergnügen den Weg in Gedanken zurück machen, den wir mit Sorgen vor uns liegen sahen und den wir
20 glücklich, doch nicht ohne Beschwerde, zurückgelegt haben. Um Sieben gingen wir von Münster weg und sahen das beschneite Amphitheater der hohen Gebirge vor uns zugeschliffen, hielten den Berg, der hinten quer vorsteht, für die Furka; allein wir irrten uns, wie
25 wir nachmals erfuhren; sie war durch Berge, die uns links lagen, und durch hohe Wolken bedeckt. Der Morgenwind blies stark und schlug sich mit einigen

Schneewolken herum, und jagte abwechselnd leichte Geftöber an den Bergen und durch das Thal. Defto ftärker trieben aber die Windweben an dem Boden hin und machten uns etlichemal den Weg verfehlen, ob wir gleich, auf beiden Seiten von Bergen eingeschlossen, Oberwald am Ende doch finden mußten. 5
Nach Neune trafen wir dafelbft an und fprachen in einem Wirthshaus ein, wo fich die Leute nicht wenig wunderten, folche Gefaltten in diefer Jahreszeit er- 10
fcheinen zu fehen. Wir fragten, ob der Weg über die Furka noch gangbar wäre? Sie antworteten, daß ihre Leute den größten Theil des Winters drüber gingen; ob wir aber hinüber kommen würden, das wüßten fie nicht. Wir fchickten fogleich nach folchen 15
Führern; es kam ein unterfetzter ftarker Mann, deffen Geftalt ein gutes Zutrauen gab, dem wir unfern Antrag thaten: Wenn er den Weg für uns noch practicabel hielt, fo follt' er's fagen, noch einen oder mehr Kameraden zu fich nehmen und mit uns kommen. 20
Nach einigem Bedenken fagte er's zu, ging weg, um fich fertig zu machen und den andern mitzubringen. Wir zahlten indeffen unferm Manlefeltreiber feinen Lohn, den wir mit feinem Thiere nunmehr nicht weiter brauchen konnten, aßen ein weniges Käfs und Brot, tranken ein Glas rothen Wein und waren fehr luftig 25
und wohlgemuth, als unfer Führer wieder kam und noch einen größer und ftärker ausfehenden Mann, der die Stärke und Tapferkeit eines Koffes zu haben schien,

hinter sich hatte. Einer hockte den Mantelsack auf den Rücken, und nun ging der Zug zu Fünfen zum Dorfe hinaus, da wir denn in kurzer Zeit den Fuß des Berges, der uns links lag, erreichten und allmählich in die Höhe zu steigen anfangen. Zuerst hatten wir noch einen betretenen Fußpfad, der von einer benachbarten Alpe herunterging, bald aber verlor sich dieser und wir mußten im Schnee den Berg hinauf steigen. Unsere Führer wanden sich durch die Felsen, um die sich der bekannte Fußpfad schlingt, sehr geschickt herum, obgleich alles überein zugeschnitten war. Noch ging der Weg durch einen Fichtenwald, wir hatten die Rhone in einem engen unfruchtbaren Thal unter uns. Nach einer kleinen Weile mußten wir selbst hinab in dieses Thal, kamen über einen kleinen Steg und sahen nunmehr den Rhonegletscher vor uns. Es ist der ungeheuerste, den wir so ganz übersehen haben. Er nimmt den Sattel eines Berges in sehr großer Breite ein, steigt ununterbrochen herunter bis da wo unten im Thal die Rhone aus ihm herausfließt. An diesem Ausflusse hat er, wie die Leute erzählen, verschiedene Jahre her abgenommen; das will aber gegen die übrige ungeheure Masse gar nichts sagen. Obgleich alles voll Schnee lag, so waren doch die schroffen Eisklippen, wo der Wind so leicht keinen Schnee haften läßt, mit ihren vitriolblauen Spalten sichtbar, und man konnte deutlich sehen, wo der Gletscher aufhört und der beschneite Felsen anhebt.

Wir gingen ganz nahe daran hin, er lag uns linker Hand. Bald kamen wir wieder auf einen leichten Steg über ein kleines Bergwasser, das in einem muldenförmigen unfruchtbaren Thal nach der Rhone zu floß. Vom Gletscher aber rechts und links und 5 vorwärts sieht man nun keinen Baum mehr, alles ist öde und wüste. Keine schroffen und überstehenden Felsen, nur lang gedehnte Thäler, sacht geschwungene Berge, die nun gar im alles vergleichenden Schnee die einfachen ununterbrochenen Flächen uns entgegen 10 wiesen. Wir stiegen nunmehr links den Berg hinan und sanken in tiefen Schnee. Einer von unsern Führern mußte voran und brach, indem er herzhast durchschritt, die Bahn, in der wir folgten. Es war ein seltsamer Anblick, wenn man einen Moment seine 15 Aufmerksamkeit von dem Wege ab und auf sich selbst und die Gesellschaft wendete: in der ödesten Gegend der Welt, und in einer ungeheuren einförmigen schneebedeckten Gebirgs-Wüste, wo man rückwärts und vorwärts auf drei Stunden keine lebendige Seele weiß, 20 wo man auf beiden Seiten die weiten Tiefen verschlungener Gebirge hat, eine Reihe Menschen zu sehen, deren einer in des andern tiefe Fußtapfen tritt, und wo in der ganzen glatt überzogenen Weite nichts in die Augen fällt, als die Furche die man gezogen hat. 25 Die Tiefen, aus denen man herkommt, liegen grau und endlos in Nebel hinter einem. Die Wolken wechseln über die blasse Sonne, breitflockiger Schnee

stiebt in der Tiefe und zieht über alles einen ewig beweglichen Flor. Ich bin überzeugt, daß einer, über den auf diesem Weg seine Einbildungskraft nur einigermaßen Herr würde, hier ohne anscheinende Gefahr vor
5 Angst und Furcht vergehen müßte. Eigentlich ist auch hier keine Gefahr des Sturzes, sondern nur die Lawinen, wenn der Schnee stärker wird als er jetzt ist, und durch seine Last zu rollen anfängt, sind gefährlich. Doch erzählten uns unsere Führer, daß sie den ganzen
10 Winter durch drüber gingen, um Ziegenfelle aus dem Wallis auf den Gotthard zu tragen, womit ein starker Handel getrieben wird. Sie gehen alsdann, um die Lawinen zu vermeiden, nicht da wo wir gingen, den Berg allmählich hinauf, sondern bleiben eine Weile
15 unten im breitem Thal, und steigen alsdann den steilen Berg gerade hinauf. Der Weg ist da sicherer, aber auch viel unbequemer. Nach viertelhalb Stunden Marsch kamen wir auf dem Sattel der Furka an, bei'm Kreuz wo sich Wallis und Uri scheiden. Auch
20 hier ward uns der doppelte Gipfel der Furka, woher sie ihren Namen hat, nicht sichtbar. Wir hofften nunmehr einen bequemern Hinabstieg, allein unsere Führer verkündigten uns einen noch tiefern Schnee, den wir auch bald fanden. Unser Zug ging wie vorher hinter
25 einander fort, und der vorderste, der die Bahn brach, saß oft bis über den Gürtel darin. Die Geschicklichkeit der Leute, und die Leichtigkeit womit sie die Sache tractirten, erhielt auch unsern guten Muth; und ich

muß sagen, daß ich für meine Person so glücklich
 gewesen bin, den Weg ohne große Mühseligkeit zu
 überstehen, ob ich gleich damit nicht sagen will, daß
 es ein Spaziergang sei. Der Jäger Hermann ver-
 sicherte, daß er auf dem Thüringertwalde auch schon 5
 so tiefen Schnee gehabt habe, doch ließ er sich am
 Ende verlauten, die Furka sei ein S***r. Es kam
 ein Lämmergeier mit unglaublicher Schnelle über uns
 hergesflogen; er war das einzige Lebende was wir in
 diesen Wüsten antrafen, und in der Ferne sahen wir 10
 die Berge des Urserner Thals im Sonnenschein. Unsere
 Führer wollten in einer verlassenen, steinernen und
 zugefchneiten Hirtenhütte einkehren und etwas essen,
 allein wir trieben sie fort um in der Kälte nicht
 stille zu stehen. Hier schlingen sich wieder andere 15
 Thäler ein, und endlich hatten wir den offenen An-
 blick in's Urserner Thal. Wir gingen schärfer und,
 nach viertelhalb Stunden Wegs vom Kreuz an, sahen
 wir die zerstreuten Dächer von Realp. Wir hatten
 unsere Führer schon verschiedentlich gefragt, was für 20
 ein Wirthshaus und besonders was für Wein wir in
 Realp zu erwarten hätten. Die Hoffnung, die sie
 uns gaben, war nicht sonderlich, doch versicherten sie,
 daß die Kapuziner daselbst, die zwar nicht, wie die
 auf dem Gotthard, ein Hospitium hätten, dennoch 25
 manchmal Fremde aufzunehmen pflegten. Bei diesen
 würden wir einen guten rothen Wein und besseres
 Essen als im Wirthshaus finden. Wir schickten einen

deßwegen voraus, daß er die Patres disponiren und uns Quartier machen sollte. Wir säumten nicht ihm nach zu gehen und kamen bald nach ihm an, da uns denn ein großer ansehnlicher Pater an der Thür empfing. Er hieß uns mit großer Freundlichkeit ein-
5 treten und bat noch auf der Schwelle, daß wir mit ihnen vorlieb nehmen möchten, da sie eigentlich, besonders in jetziger Jahreszeit, nicht eingerichtet wären, solche Gäste zu empfangen. Er führte uns sogleich
10 in eine warme Stube und war sehr geschäftig, uns, indem wir unsere Stiefeln auszogen und Wäsche wechselten, zu bedienen. Er bat uns einmal über das andre, wir möchten ja völlig thun, als ob wir zu Hause wären. Wegen des Essens mußten wir, sagte
15 er, in Geduld stehen, indem sie in ihrer langen Fasten begriffen wären, die bis Weihnachten dauert. Wir versicherten ihm, daß eine warme Stube, ein Stück Brot und ein Glas Wein, unter gegenwärtigen Umständen, alle unsere Wünsche erfülle. Er reichete uns
20 das Verlangte, und wir hatten uns kaum ein wenig erholt, als er uns ihre Umstände und ihr Verhältniß hier auf diesem öden Flecke zu erzählen anfang. Wir haben, sagte er, kein Hospitium, wie die Patres auf dem Gotthard; wir sind hier Pfarrherrn und unser drei:
25 ich habe das Predigtamt auf mir, der zweite Pater die Schullehre und der Bruder die Haushaltung. Er fuhr fort zu erzählen, wie beschwerlich ihre Geschäfte seien, am Ende eines einsamen, von aller Welt ab-

gefonderten Thales zu liegen, und für sehr geringe Einkünfte viele Arbeit zu thun. Es sei sonst diese, wie die übrigen dergleichen Stellen, von einem Weltgeistlichen versehen worden, der aber, als einstens eine Schneelawine einen Theil des Dorfs bedeckt, sich mit der Monstranz geflüchtet; da man ihn denn abgesetzt und sie, denen man mehr Resignation zutraue, an dessen Stelle eingeführt habe. Ich habe mich, um dieses zu schreiben, in eine obere Stube begeben, die durch ein Loch von unten auf geheizt wird. Es kommt die Nachricht, daß das Essen fertig ist, die, ob wir gleich schon einiges vorgearbeitet haben, sehr willkommen klingt.

Nach Neun.

Die Patres, Herren, Knechte und Träger haben alle zusammen an Einem Tische gegessen; nur der Frater, der die Küche besorgte, war erst ganz gegen Ende der Tafel sichtbar. Er hatte aus Eiern, Milch und Mehl gar mannichfaltige Speisen zusammengebracht, die wir uns eine nach der andern sehr wohl schmecken ließen. Die Träger, die eine große Freude hatten, von unserer glücklich vollbrachten Expedition zu reden, lobten unsre seltene Geschicklichkeit im Gehen, und versicherten, daß sie es nicht mit einem jeden unternehmen würden. Sie gestanden uns nun, daß heute früh als sie aufgefördert wurden, erst einer gegangen sei, uns zu recognosciren, um zu sehen, ob

wir wohl die Miene hätten, mit ihnen fortzukommen; denn sie hüteten sich sehr, alte oder schwache Leute in dieser Jahreszeit zu begleiten, weil es ihre Pflicht sei, denjenigen, dem sie einmal zugesagt ihn hinüber zu
5 bringen, im Fall er matt oder krank würde, zu tragen und selbst wenn er stürbe, nicht liegen zu lassen, außer wenn sie in augenscheinliche Gefahr ihres eigenen Lebens kämen. Es war nunmehr durch dieses Ge-
ständniß die Schleiße der Erzählung aufgezo-
10 gen, nun brachte einer nach dem andern Geschichten von beschwerlichen oder verunglückten Bergwanderungen hervor, worin die Leute hier gleichsam wie in einem
Elemente leben, so daß sie mit der größten Gelassen-
heit Unglücksfälle erzählen, denen sie täglich selbst
15 unterworfen sind. Der eine brachte eine Geschichte vor, wie er auf dem Kandersteg, um über den Gemmi zu gehen, mit noch einem Kameraden, der denn auch immer mit Vor- und Zunamen genannt wird, in tiefem Schnee, eine arme Familie angetroffen, die
20 Mutter sterbend, den Knaben halb todt, und den Vater in einer Gleichgültigkeit, die dem Wahnsinne ähnlich gewesen. Er habe die Frau aufgehockt, sein Kamerade den Sohn, und so haben sie den Vater, der nicht vom Flecke gewollt, vor sich hergetrieben. Bei'm
25 Absteigen vom Gemmi sei die Frau ihm auf dem Rücken gestorben, und er habe sie noch todt bis hin- unter in's Leukerbad gebracht. Auf Befragen, was es für Leute gewesen seien, und wie sie in dieser

Jahrzeit auf die Gebirge gekommen, sagte er: es seien arme Leute aus dem Canton Bern gewesen, die, von Mangel getrieben, sich in unschicklicher Jahrzeit auf den Weg gemacht, um Verwandte im Wallis oder den italiänischen Provinzen aufzusuchen, und seien 5 von der Witterung übereilt worden. Sie erzählten ferner Geschichten, die ihnen begegnen, wenn sie Winters Ziegenfelle über die Furka tragen, wo sie aber immer gesellschaftsweise zusammen gingen. Der Pater machte dazwischen viele Entschuldigungen wegen 10 seines Essens, und wir verdoppelten unsere Versicherungen, daß wir nicht mehr wünschten, und erfuhren, da er das Gespräch auf sich und seinen Zustand lenkte, daß er noch nicht sehr lange an diesem Plage sei. Er fing an vom Predigtamte zu sprechen und von dem 15 Geschick, das ein Prediger haben müsse; er verglich ihn mit einem Kaufmann, der seine Waare wohl heraus zu streichen und durch einen gefälligen Vortrag den Leuten angenehm zu machen habe. Er setzte nach Tisch die Unterredung fort, und indem er aufgestanden die 20 linke Hand auf den Tisch stemmte, mit der rechten seine Worte begleitete, und von der Rede selbst rednerisch redete, so schien er in dem Augenblick uns überzeugen zu wollen, daß er selbst der geschickte Kaufmann sei. Wir gaben ihm Beifall, und er kam 25 von dem Vortrage auf die Sache selbst. Er lobte die katholische Religion. Eine Regel des Glaubens müssen wir haben, sagte er: und daß diese so fest und un-

veränderlich als möglich sei, ist ihr größter Vorzug. Die Schrift haben wir zum Fundamente unsers Glaubens, allein dieß ist nicht hinreichend. Dem gemeinen Manne dürfen wir sie nicht in die Hände geben; denn
5 so heilig sie ist und von dem Geiste Gottes auf allen Blättern zeugt, so kann doch der irdisch gesinnte Mensch dieses nicht begreifen, sondern findet überall leicht Verwirrung und Anstoß. Was soll ein Laie Gutes aus den schändlichen Geschichten, die darin vor-
10 kommen, und die doch zu Stärkung des Glaubens für geprüfte und erfahrene Kinder Gottes von dem heil. Geiste aufgezeichnet worden, was soll ein gemeiner Mann daraus Gutes ziehen, der die Sachen nicht in ihrem Zusammenhange betrachtet? Wie soll
15 er sich aus den hier und da anscheinenden Widersprüchen, aus der Unordnung der Bücher, aus der mannichfaltigen Schreibart herauswickeln, da es den Gelehrten selbst so schwer wird, und die Gläubigen über so viele Stellen ihre Vernunft gefangen nehmen
20 müssen? Was sollen wir also lehren? Eine auf die Schrift gegründete mit der besten Schriftauslegung bewiesene Regel! Und wer soll die Schrift auslegen? wer soll diese Regel festsetzen? Etwa ich oder ein anderer einzelner Mensch? Mit nichten! Jeder hängt
25 die Sache auf eine andere Art zusammen, stellt sie sich nach seinem Concepte vor. Das würde eben so viele Lehren als Köpfe geben, und unsägliche Verwirrungen hervorbringen, wie es auch schon gethan hat.

Nein, es bleibt der allerheiligsten Kirche allein, die Schrift auszulegen und die Regel zu bestimmen, wonach wir unsere Seelenführung einzurichten haben. Und wer ist diese Kirche? Es ist nicht etwa ein oder das andere Oberhaupt, ein oder das andere Glied derselben, nein! es sind die heiligsten, gelehrtesten, erfahrensten Männer aller Zeiten, die sich zusammen vereinigt haben, nach und nach, unter dem Beistand des heil. Geistes, dieses übereinstimmende große und allgemeine Gebäude aufzuführen; die auf den großen Versammlungen ihre Gedanken einander mitgetheilt, sich wechselseitig erbaut, die Irrthümer verbannt und eine Sicherheit, eine Gewißheit unserer allerheiligsten Religion gegeben, deren sich keine andre rühmen kann; ihr einen Grund gegraben und eine Brustwehr aufgeführt, die die Hölle selbst nicht überwältigen kann. Eben so ist es auch mit dem Texte der heil. Schrift. Wir haben die Vulgata, wir haben eine approbirte Übersetzung der Vulgata, und zu jedem Spruche eine Auslegung, welche von der Kirche gebilliget ist. Daher kommt die Übereinstimmung, die einen jeden erstaunen muß. Ob Sie mich hier reden hören an diesem entfernten Winkel der Welt, oder in der größten Hauptstadt in einem entferntesten Lande, den ungeschicktesten oder den fähigsten; alle werden Eine Sprache führen, ein katholischer Christ wird immer dasselbige hören, überall auf dieselbige Weise unterrichtet und erbauet werden: und das ist's was die Gewißheit unsers

Glaubens macht, was uns die süße Zufriedenheit und
Versicherung gibt, in der wir einer mit dem andern
fest verbunden leben, und in der Gewißheit, uns glück-
licher wieder zu finden, von einander scheiden können.
5 Er hatte diese Rede, wie im Discurs, eins auf das
andre, folgen lassen, mehr in dem innern behaglichen
Gefühl, daß er sich uns von einer vortheilhaften Seite
zeige, als mit dem Ton einer bigotten Belehrungs-
sucht. Er wechselte theils mit den Händen dabei ab,
10 schob sie einmal in die Kuttenärmel zusammen, ließ
sie über dem Bauch ruhen, bald holte er mit gutem
Anstand seine Dose aus der Kapuze und warf sie
nach dem Gebrauch wieder hinein. Wir hörten ihm
aufmerksam zu, und er schien mit unserer Art, seine
15 Sachen aufzunehmen, sehr vergnügt zu sein. Wie sehr
würde er sich gewundert haben, wenn ihm ein Geist
im Augenblicke offenbaret hätte, daß er seine Pero-
ration an einen Nachkommen Friedrichs des Weisen
richte.

20 Den 13. Nov., oben auf dem Gipfel
des Gottwards bei den Kapuzinern.
Morgens um Zehn.

Endlich sind wir auf dem Gipfel unserer Reise
glücklich angelangt! Hier, ist's beschloffen, wollen wir
25 stille stehen und uns wieder nach dem Vaterlande zu-
wenden. Ich komme mir sehr wunderbar hier oben
vor; wo ich mich vor vier Jahren mit ganz andern

Sorgen, Gefinnungen, Planen und Hoffnungen, in einer andern Jahreszeit, einige Tage aufhielt, und mein künftiges Schicksal unvorahnend durch ein ich weiß nicht was bewegt Italien den Rücken zuehrte und meiner jetzigen Bestimmung untwissend entgegen 5 ging. Ich erkannte das Haus nicht wieder. Vor einiger Zeit ist es durch eine Schneelawine stark beschädigt worden; die Patres haben diese Gelegenheit ergriffen, und eine Beisteuer im Lande eingesammelt, um ihre Wohnung zu erweitern und bequemer zu 10 machen. Beide Patres, die hier oben wohnen, sind nicht zu Hause, doch, wie ich höre, noch eben dieselben die ich vor vier Jahren antraf. Pater Seraphim, der schon dreizehn Jahre auf diesem Posten aushält, ist gegenwärtig in Mailand, den andern erwarten sie 15 noch heute von Nivolo herauf. In dieser reinen Luft ist eine ganz grimmige Kälte. Sobald wir gegessen haben, will ich weiter fortfahren, denn vor die Thüre, merk' ich schon, werden wir nicht viel kommen.

Nach Tisch. 20

Es wird immer kälter, man mag gar nicht von dem Ofen weg. Ja es ist die größte Lust sich oben drauf zu setzen, welches in diesen Gegenden, wo die Öfen von steinernen Platten zusammen gesetzt sind, gar wohl angeht. Zuvörderst also wollen wir an den 25 Abschied von Realp und unsern Weg hieher.

Noch gestern Abend, ehe wir zu Bette gingen,

führte uns der Pater in sein Schlafzimmer, wo alles auf einen sehr kleinen Platz zusammen gestellt war. Sein Bett, das aus einem Strohsack und einer wollenen Decke bestand, schien uns, die wir uns an ein gleiches
5 Lager gewöhnt, nichts Verdienstliches zu haben. Er zeigte uns alles mit großem Vergnügen und innerer Zufriedenheit, seinen Bücherschrank und andere Dinge. Wir lobten ihm alles und schieden sehr zufrieden von einander, um zu Bette zu gehen. Bei der Einrichtung
10 des Zimmers hatte man, um zwei Betten an Eine Wand anzubringen, beide kleiner als gehörig gemacht. Diese Unbequemlichkeit hielt mich vom Schlaf ab, bis ich mir durch zusammengestellte Stühle zu helfen suchte. Erst heute früh bei hellem Tage erwachten
15 wir wieder und gingen hinunter, da wir denn durchaus vergnügte und freundliche Gesichter antrafen. Unser Führer, im Begriff den lieblichen gestrigen Weg wieder zurück zu machen, schienen es als Epoche anzusehn und als Geschichte, mit der sie sich in der
20 Folge gegen andere Fremde was zu Gute thun könnten; und da sie gut bezahlt wurden, schien bei ihnen der Begriff von Abenteuer vollkommen zu werden. Wir nahmen noch ein starkes Frühstück zu uns und schieden. Unser Weg ging nunmehr durch's Ursner Thal, das
25 merkwürdig ist, weil es in so großer Höhe schöne Matten und Viehzucht hat. Es werden hier Käse gemacht, denen ich einen besondern Vorzug gebe. Hier wachsen keine Bäume; Büsche von Saalweiden fassen

den Bach ein, und an den Gebirgen flechten sich kleine Sträucher durch einander. Mir ist's unter allen Gegenden, die ich kenne, die liebste und interessanteste; es sei nun daß alte Erinnerungen sie werth machen, oder daß mir das Gefühl von so viel zusammen- 5 geketteten Wundern der Natur ein heimliches und unennbares Vergnügen erregt. Ich setze zum voraus, die ganze Gegend, durch die ich Sie führe, ist mit Schnee bedeckt, Fels und Matte und Weg sind alle überein verschneit. Der Himmel war ganz klar ohne 10 irgend eine Wolke, das Blau viel tiefer als man es in dem platten Lande gewohnt ist, die Rücken der Berge, die sich weiß davon abschnitten, theils hell im Sonnenlicht, theils blaulich im Schatten. In andert- 15 halb Stunden waren wir in Hospital; ein Örtchen das noch im Urner Thal am Weg auf den Gott- hard liegt. Hier betrat ich zum erstenmal wieder die Bahn meiner vorigen Reise. Wir kehrten ein, bestellten uns auf Morgen ein Mittagessen und stiegen den Berg hinauf. Ein großer Zug von Maulfeln 20 machte mit seinen Glocken die ganze Gegend lebendig. Es ist ein Ton, der alle Berg-Erinnerungen rege macht. Der größte Theil war schon vor uns aufgestiegen, und hatte den glatten Weg mit den scharfen Eisen schon ziemlich aufgehauen. Wir fanden auch 25 einige Wegeknechte, die bestellt sind, das Glatteis mit Erde zu überfahren, um den Weg practicabel zu erhalten. Der Wunsch, den ich in vorigen Zeiten ge-

than hatte, diese Gegend einmal im Schnee zu sehen, ist mir nun auch gewährt. Der Weg geht an der, über Felsen sich immer hinabstürzenden, Keuß hinauf, und die Wasserfälle bilden hier die schönsten Formen.

5 Wir verweilten lange bei der Schönheit des einen, der über schwarze Felsen in ziemlicher Breite herunterkam. Hier und da hatten sich, in den Ritzen und auf den Flächen, Eismassen angefetzt, und das Wasser schien über schwarz und weiß gesprengten Marmor herzu-

10 laufen. Das Eis blinkte wie Krystall-Adern und Strahlen in der Sonne, und das Wasser lief rein und frisch dazwischen hinunter. Auf den Gebirgen ist keine beschwerlichere Reisegeellschaft als Maulthiere. Sie halten einen ungleichen Schritt, indem sie, durch

15 einen sonderbaren Instinct, unten an einem steilen Orte erst stehen bleiben, dann denselben schnell hinauf schreiten und oben wieder ausruhen. Sie halten auch auf geraden Flächen, die hier und da vorkommen, manchmal inne, bis sie durch den Treiber, oder durch

20 die nachfolgenden Thiere vom Plaze bewegt werden. Und so, indem man einen gleichen Schritt hält, drängt man sich an ihnen auf dem schmalen Wege vorbei, und gewinnt über solche ganze Reihen den Vortheil. Steht man still, um etwas zu betrachten, so kommen

25 sie einem wieder zuvor, und man ist von dem betäubenden Laut ihrer Klingeln und von ihrer breit auf die Seite stehenden Bürde beschwert. So langten wir endlich auf dem Gipfel des Berges an, den Sie

sich wie einen kahlen Scheitel, mit einer Krone umgeben, denken müssen. Man ist hier auf einer Fläche, ringsum wieder von Gipfeln umgeben, und die Aussicht wird in der Nähe und Ferne von kahlen und auch meistens mit Schnee bedeckten Rippen und Klippen 5 eingeschränkt.

Man kann sich kaum erwärmen, besonders da sie nur mit Reibig heizen können, und auch dieses sparen müssen, weil sie es fast drei Stunden herauf zu schleppen haben, und oberwärts, wie gesagt, fast gar 10 kein Holz wächst. Der Pater ist von Nivolo herauf gekommen, so erfroren, daß er bei seiner Ankunft kein Wort hervorbringen konnte. Ob sie gleich hier oben sich bequemer als die übrigen vom Orden tragen dürfen, so ist es doch immer ein Anzug, der für dieses 15 Klima nicht gemacht ist. Er war von Nivolo herauf den sehr glatten Weg gegen den Wind gestiegen; der Bart war ihm eingefroren, und es währte eine ganze Weile, bis er sich besinnen konnte. Wir unterhielten uns von der Beschwerlichkeit dieses Aufenthalts; er 20 erzählte, wie es ihnen das Jahr über zu gehen pflege, ihre Bemühungen und häuslichen Umstände. Er sprach nichts als Italiänisch, und wir fanden hier Gelegenheit von den Übungen, die wir uns das Frühjahr in dieser Sprache gegeben, Gebrauch zu machen. Gegen 25 Abend traten wir einen Augenblick vor die Hausthüre heraus, um uns vom Pater denjenigen Gipfel zeigen zu lassen, den man für den höchsten des Gotthards

hält; wir konnten aber kaum einige Minuten dauern, so durchdringend und angreifend kalt ist es. Wir bleiben also wohl für dießmal in dem Hause eingeschlossen, bis wir morgen fortgehen, und haben Zeit
5 genug das Merkwürdige dieser Gegend in Gedanken zu durchreisen.

Aus einer kleinen geographischen Beschreibung werden Sie sehen, wie merkwürdig der Punct ist, auf dem wir uns jetzt befinden. Der Gotthard ist zwar
10 nicht das höchste Gebirg der Schweiz, und in Savoyen übertrifft ihn der Montblanc an Höhe um sehr vieles; doch behauptet er den Rang eines königlichen Gebirges über alle andere, weil die größten Gebirgsketten bei ihm zusammen laufen und sich an ihn lehnen. Ja,
15 wenn ich mich nicht irre, so hat mir Herr Wyttenbach zu Bern, der von dem höchsten Gipfel die Spitzen der übrigen Gebirge gesehen, erzählt, daß sich diese alle gleichjam gegen ihn zu neigen schienen. Die Gebirge von Schweiz und Unterwalden, gefettet an die von
20 Uri, steigen von Mitternacht, von Morgen die Gebirge des Graubündter Landes, von Mittag die der italiänischen Vogteien herauf, und von Abend drängt sich durch die Furka das doppelte Gebirg, welches Wallis einschließt, an ihn heran. Nicht weit vom Hause hier
25 sind zwei kleine Seen, davon der eine den Tessin durch Schluchten und Thäler nach Italien, der andere gleicherweise die Reuß nach dem Vier-Waldstädtersee ausgießt. Nicht fern von hier entspringt der Rhein

und läuft gegen Morgen, und wenn man alsdann die Rhone dazu nimmt, die an einem Fuß der Furka entspringt, und nach Abend durch das Wallis läuft; so befindet man sich hier auf einem Kreuzpunkte, von dem aus Gebirge und Flüsse in alle vier Himmels- 5 Gegenden auslaufen.

L e s a r t e n.

Dieser Band entspricht dem sechzehnten der Ausgabe letzter Hand. Die Bearbeiter sind Bernhard Seuffert (Die Leiden des jungen Werther) und Eduard von der Hellen (Briefe aus der Schweiz); Redactor Erich Schmidt.

Die Leiden des jungen Werther.

Erste Fassung.

Handschrift.

Zwei einzelne Blätter, aus dem Besitze der Familie von Stein mitgetheilt in: Briefe und Aufsätze von Goethe aus den Jahren 1766—1786. Zum erstenmal herausgegeben durch A. Schöll. Zweite Ausgabe. Weimar, Landes-Industrie-Comptoir. 1857 S 143—146.

Das eine Bl., 1 S 4°, von Goethes Hand, bei Schöll auch facsimilirt, enthält in drei Absätzen den Schluss eines Entwurfs zum Vorwort. Absatz 1 (= Z 1) bildet in 1½ durchstrichenen Zeilen den Schluss zu dem nicht erhaltenen vorhergehenden Bl., dessen Ende auch getilgt worden sein muss und nebst den ersten Zeilen des erhaltenen Bl. ersetzt werden sollte durch Absatz 3 (= Z 10—15). An diesen schliesst der im Zusammenhang mit Absatz 1 niedergeschriebene Absatz 2 (= Z 2—9) inhaltlich an. Schöll lässt es offen, ob das Bruchstück als weitläufigere Vorarbeit zur Ausgabe von 1774 oder als nachher wieder aufgegebene Umarbeitung für die Ausgabe von 1775 zu fassen sei, neigt aber zur letzteren Ansicht. Ich bevorzuge die erstere Meinung, weil ein Antheil Goethes an der 1775er Ausgabe ausser im Zusetzen der Verse zu den Titeln nicht erweisbar ist und weil auch das am gleichen Orte erhaltene zweite

Bruchstück zweifellos der ersten Ausgabe vorausliegt. — Das Bruchstück des Vorwortes (Gestrichenes hier und sonst in Schwabacher Lettern) lautet:

lege euch seine Verlassenschaft hier ziemlich vollständig vor.

schöpfe nicht nur wollüstige Linderung aus seinem Leiden, laß indem du es lieffest nicht den Gang zu einer unthätigen Mißmuth in dir sich vorneh sonderm ermanne dich und laß dir dieses Büchlein einen tröstenden, warnenden Freund seyn, wenn du aus 5
Geschick oder eigener Schuld keinen nähern finden kannst, dem du vertrauen magst und der seine Erfahrungen mit Klugheit und Güte auf deinem Zustande anzupassen und dich mit oder wider wissen auf den rechten Weeg zu leiten weiß.

dadurch bin ich angetrieben worden den Fußstapfen des un- 10
glücklichen emfziger nachzugehen, ich habe seine Freunde vermocht, mir manche zurückgehaltne Papiere mitzutheilen und daraus einige Unrichtigkeiten der Abschreiber verbessern, und hier und da eine Lücke ausfüllen können, und wünsche daß euch diese Bemühung angenehm seyn möge. 15

Z 1. 10—15 entsprechen 3, 1—4 des gedruckten Vorworts, wobei aus Absatz 1 die Worte lege euch vor wiederkehren. Z 2—9 entsprechen, im Wortlaut enger sich anschliessend, 3, 8—12. Für 3, 5—7 bietet das Bruchstück keinen Entwurf.

Das andere Bl., das nur in Schölls glättender Umschrift bekannt ist (man kann sie an der Art beurtheilen, wie er das Facsimile des ersten Blattes in Druck umsetzt), enthält

2. 3 laß — nicht üdZ 3. 4 den — vorneh zwischen 1 und 2 nachgetragen 3 Saun (= Saune) nach unthätigen; daraus erklärt sich das Femininum des Artikels 4 vorneh] am Schluss ein Schnörkel statt der letzten Silbe; vor ist deutlich, wie soll ergänzt werden? Schöll liest vermehren ermanne dich udZ mit Schleife hinauf verwiesen, ausserhalb derselben zugesetzt und 7 vertrauen aus vertraußt magst üdZ 8 auf zu streichen vergessen oder über und 11 vor nachzugehen ein unerkennbarer Buchstabe, wohl der Anfang eines dann unterdrückten Wortes 12 zurückgehalte oder zurückgehaltu, die Endsilbe fehlt 13 verbessern aus verbessert darnach theils

den Entwurf zu 185, 25 — 186, 5; 184, 12; 23 — 185, 5; 186, 6; 189, 28; 15 — 26. Der Text hat nicht die spätere Briefform, er ist eine Tagebuchaufzeichnung Werthers. Das könnte die Vermuthung veranlassen, das Bruchstück gehöre zu der Fassung von 1787, weil erst hier 62, 11 Werthers Tagebücher erwähnt werden und weil erst hier eine Stelle 144, 1 ff. sich findet, die der Chronist nicht aus Berichten anderer, nur aus einem Tagebuch Werthers geschöpft haben kann. Der Stil aber widerspricht dieser Vermuthung entschieden; das Fragment kann nur ein Entwurf zum ältesten Werther sein. Die Phrasirung ist für die Ausarbeitung beibehalten, in der zweiten Hälfte des Bruchstückes freilich durch viele Einschreibungen zerrissen. — Das Bruchstück lautet:

Sie sind durch ihre Hände gegangen, sie hat den Staub davon gepuht, ich küsse sie tausendmal, sie hat euch berührt. Und du Geist des Himmels begünstigt meinen Entschluß. Und sie reicht dir das Werkzeug, Sie, von deren Händen ich den Tod zu empfangen wünschte und ach nun empfange. Sie zitterte, sagte mein Bedienter, als sie ihm die Pistolen gab. O Herr, sagte der gute Junge, eure Abreise thut euern Freunden so leid. Albert stand am Pultem, ohn sich unzutwenden sagte er zu Madame: Geb ihm die Pistolen, sie stund auf und er sagte: ich laß ihm glückliche Reise wünschen, und sie nahm die Pistolen und puhte den Staub sorgfältig ab und zauderte und zitterte wie sie sie meinem Vuben gab und das Lebewohl blieb ihr am Gaumen kleben. Leb wohl, leb wohl!

Hier hab ich die fleischfarbene Schleife vor mir die sie am Busen hatte als ich sie kennen lernte, die sie mir mit so viel Liebenswürdigkeit schenkte. Diese Schleife! Ach damals dacht ich nicht, daß mich der Weg dahin führen sollte.

Ich bitte dich, sei ruhig.

Die vorstehenden Bruchstücke gehören in die Entstehungszeit des Werther, also in die Monate Februar bis Mai 1774, vgl. Briefe 2, 147, 22. 164, 1. 149, 15. 151, 15. 155, 13. 156, 17. 157, 23. 162, 21. 164, 3. Zur Ostermesse den Roman fertig zu stellen, war nicht gelungen (154, 13). Mitte Juni ging das eigenhändige Manuscript, das verloren ist (Goethes

Gespräche hg. v. Biedermann 7, 195), in Druck, vgl. Briefe 2, 165, 18. 168, 13. 170, 3. 185, 23. Am 22. September konnte Goethe Exemplare des Druckes, der zur Michaelismesse in den Handel kam, versenden, vgl. Briefe 2, 197, 13. 198, 9. 199, 7. 200, 3.

Drucke.

*E*¹: Die Leiden des jungen Werthers. Erster Theil. Leipzig, in der Weygandschen Buchhandlung. 1774. 8°. S 1—111. Die Leiden des jungen Werthers. Zweyter Theil. Leipzig, in der Weygandschen Buchhandlung. 1774. S 113—224. Vor dem Verlagsort auf dem ersten Titel Kupfer: ein Postament, woran eine Blumenguirlande herabhangt; darauf liegen und stehen Bücher, ein offenes Heft mit den Buchstaben WB (= Weygandsche Buchhandlung), ein leeres Blatt, ein Tintenfass mit Federn, eine brennende Kerze mit Lichtschirm. An gleicher Stelle des zweiten Titels Holzstock: ein Postament, woran ein Kranz herabhangt; darauf liegen blumengeschmückt Tamburin, Mandoline, Triangel, Notenrolle; darüber eine kleine Draperie. Auf der zweiten Hälfte der letzten Seite: Druckfehler. S 39 ist als 36 bezeichnet. Cartons sind erkennbar: S 11/12. 47/50. 73/74. 93/94. 175/176.

In den Exemplaren, die mir von diesem Drucke zu Gesicht kamen, nahm ich vier Abweichungen wahr: der erste Strich des ersten Titels ist in manchen um 1 mm, der zweite ebenda um 6 mm kürzer; S 5 vor dem ersten Brief ist die Form des Sternchens verschieden; S 16 Z 9 (= 13, 17) steht in den einen durchgelesen, in anderen durcgelesen; S 101 letzte Z (= 80, 13) härine oder härne. Und zwar kenne ich Exemplare mit langen Strichen (39 mm und 75 mm), durchgelesen und härine oder härne; und mit kurzen Strichen, durcgelesen und härine oder härne. Die Drucke sind in allen übrigen Eigenthümlichkeiten gleich und stammen zweifellos aus Einem Satz, der nur an den bezeichneten Stellen absichtliche oder zufällige Veränderung erfahren hat.¹⁾

¹⁾ Dass S 162 Z 2 zu Beginn das *f* vor selbst in einzelnen Exemplaren fehlt, in anderen verschoben ist, soll zur Vollständigkeit angemerkt werden.

Hievon besitzt G. Wustmann in Leipzig ein aus der Büchersammlung von Ph. Nathusius stammendes Exemplar (lange Striche, durchgelesen, härne) mit Correcturen Goethes s. Grenzboten 1892 3, 47. Der Besitzer hat es zur Einsicht gütigst überlassen. Es sind 19 Verbesserungen mit Tinte vorgenommen, die ich unter den Lesarten an ihrem Orte eintragen werde; 8 davon betreffen Fehler, die auch auf der letzten Seite des Druckes verzeichnet sind; von den übrigen 3 hier vermerkten Druckfehlern ist in Wustmanns Exemplar noch einer mit Bleistift wohl von der fremden Hand gebessert, die auch an zwei andern Stellen selbstverständliche Correcturen ohne Werth anbringt. Ferner stehen auf der freien S 112, also am Schlusse des ersten Theils, von Goethes Hand die vier Verszeilen, die auf dem ersten Titel von *E*³ zuerst gedruckt erscheinen. Die Correctur war wohl nicht zur Druckvorlage bestimmt, da sie bald nur im Texte, bald auch am Rande eingetragen ist. Sie hat auch thatsächlich auf keinen der folgenden Drucke gewirkt, die aber das meiste selbst verbessern. Nur die Änderung 82, 10 bleibt unbeachtet und verdiente vielleicht doch, in den Text aufgenommen zu werden.¹⁾

Aus *E*¹ und zwar aus einem Exemplare, das härne enthielt, stammen folgende Nachdrucke:

1. Frankfurt und Leipzig. 1775. 8°. 224 S. Nach Stichproben seiten- und zeilengleich mit *E*¹. Er ist wohl in der gleichen Druckerei wie *E*¹ hergestellt, weil er auf beiden Titeln denselben Holzstock hat wie *E*¹ auf dem zweiten Titel (das Kupfer von *E*¹ fehlt also); das

¹⁾ Die Universitätsbibliothek in Jena besitzt unter der Signatur C A B III 14 bis ein von Regierungsrath Dr. Wenzel in Dresden 1858 geschenktes Exemplar, das aus Bogen von *E*¹ und *E*³ gemischt ist und zwar so, dass sogar einzelne Bogen aus Blättern und Lagen beider Drucke zusammengesetzt sind und das 7. Blatt des Bogens 6 doppelt, d. h. aus beiden Drucken vorhanden ist. Ich erwähne es, weil vielleicht derartige moderne Zusammenstellungen aus verschiedenen defecten Exemplaren öfter vorkommen und irre führen können.

6. **BERN**, bei Beat Ludwig Walthard. 1775. kl. 8°. Kupfertitel und 188 S. (Ausserdem noch 2 Kupfer: eines im Text, die Scene Werther vor Lotte zwischen der Ossianvorlesung [vgl. S. 175]; das andere hat keinen Bezug zum Roman.) Dieser Druck hat kein Druckfehlerverzeichniss und benützt das von *E*¹ oberflächlich, indem er 27, 24 statt Better, nicht das vorgeschriebene Better? sondern Better! und 91, 9 statt warme grosse nicht wahre warme sondern wahre grosse setzt. Sein Kennzeichen ist das Aufgeben der Zweitheilung des Werkes, infolge dessen der Brief vom 20. October unmittelbar an den vom 10. September angeschlossen ist.

Aus *E*¹ stammt der echte Druck:

*E*²: Titel, Umfang wie *E*¹; das Titelkupfer ist neu gestochen. Die Ausgabe ist seiten- und zeilengleich mit *E*¹, also darnach abgesetzt. Sie corrigirt ausser andern (selbst schwereren z. B. 68, 8) sämmtliche in *E*¹ angemerkten Druckfehler, lässt daher deren Verzeichniss weg und fügt dafür einen Holzstock bei: Sense mit geflügelter Sanduhr. Der Satz ist orthographisch consequenter, in der Interpunction sorgfältiger als *E*¹; in Synkope und Apokope geht er ein paarmal eigene Wege (28, 2. 29, 26. 125, 24. 141 in der ursprünglichen Fassung zweimal. 191, 11); 109, 7 und 186, 3 vorstellten für darstellten, auch für ach sind wohl Versehen; es haben sich auch kleinere Druckfehler eingeschlichen (in manchen Exemplaren ist die Ziffer 3 bei der Seitenzahl 36 ausgesprungen). Im Ganzen aber war der Setzer genau. Dass er das Originalmanuscript neben *E*¹ heranzog, ist ebenso unwahrscheinlich wie irgend eine Betheiligung des Dichters. — Die Ausgabe muss spät im Jahre 1774 hergestellt, vielleicht erst 1775 erschienen sein, da mehrere mit der Jahrzahl 1775 versehenen Nachdrucke nicht sie zur Vorlage nahmen, sondern *E*¹. Sie war nicht vom Dichter autorisirt, da erst die nächste als zweyte ächte Ausgabe bezeichnet wird, während diese doch die dritte des rechtmässigen Verlegers war.

*E*³: Die Leiden des jungen Werthers. Erster Theil. Jeder Jüngling etc. (vier Verse.) Zweyte ächte Auflage. Leipzig, in der Wegandischen Buchhandlung. 1775. 8°. S 1—111. Die

Leiden des jungen Werthers. Zweyter Theil. Du beweinst etc. (vier Verse.) Zweyte ächte Auflage. Leipzig, in der Weggandischen Buchhandlung, 1775. S 113 — 224. Vor dem Verlagsort auf dem ersten Titel Kupfermedaillon: Werther küsst Malchen, Lotte hält das Glas in der Hand, dazwischen Marianne, dahinter der Eingang zum Brunnen (vgl. S 49). An der gleichen Stelle des zweiten Titels Kupfermedaillon: ein knieender junger Mann schreibt auf einen Felsblock *Wert(her)*; vorne tritt ein weinendes Mädchen ein Buch in der Hand hinter einem Baum hervor. — Kennzeichen des Druckes: bei Seitenzahl 183 ist die letzte Ziffer abgefallen; S 189 ist als 198 bezeichnet.

Stammt aus E^2 , wie die Übereinstimmungen mit diesem gegen E^1 beweisen. Die zwei Titelstrophen bezeugen Goethes Antheil; die erste steht im Wustmannschen Exemplare. Ein dritter Zusatz findet sich 53, 21 — 24; er passt hierher, ist aber entbehrlich; eine Erklärung, warum er nachträglich hinzugedichtet sein sollte, ist kaum zu geben. Alle übrigen Veränderungen in E^3 sind nicht der Art, dass sie auf eine Revision des Dichters irgendwie hinwiesen; möglich, ja sehr wahrscheinlich ist dagegen, dass der — wegen der vorherrschenden Seiten- und Zeilengleichheit (S 36 Z 12 wurde eine Abweichung bemerkt) zweifellos nach E^2 abgesetzte — Satz mit der Originalhandschrift verglichen wurde, wodurch sich auch das richtige Zurückbilden der größeren Änderungen von E^2 erklärt. Dabei mag der Factor auf die 4 in $E^{1 \cdot 2}$ fehlenden Zeilen gekommen sein. Ob diese beim ersten Druck durch Abirrung verloren gingen, da der ausgelassene Absatz mit denselben Worten (allerdings einmal mit Punct, das andere Mal mit Rufzeichen) schliesst wie der vorhergehende? So meint Bernays, Über Kritik und Geschichte des Goetheschen Textes, Berlin 1866, S 19 Anm. und er kann Recht haben. Wenn man aber beachtet, dass der Zusatz im Drucke E^3 so bequem Platz fand, dass nur eine Textzeile von S 66 auf 67 verschoben werden musste, dass also der Satz des Briefes in $E^{1 \cdot 2}$ auffallend weitläufig ist, so halte ich nicht für ausgeschlossen, dass Goethe die Zeilen während der Correctur in E^1 gestrichen habe. Zu dieser Vermuthung bringt mich auch die Be-

obachtung, dass in *E*¹ sechs Cartons eingelegt und Druckfehler verzeichnet sind, also sorgfältig corrigirt (oder gar entgegen der Handschrift verändert) wurde; sollte dann das starke Versehen des Setzers nicht bemerkt worden sein? sollte es Goethe auch für's Wustmannsche Exemplar nicht bemerkt haben? Umgekehrt mag der Handschrift das Jahresdatum des ersten Briefes gefehlt haben und darnach wieder in *E*³ fehlen, während es in *E*¹ entsprechend der Datirung der ersten Briefe des zweiten Theiles hinein-corrigirt worden war. Immerhin ist die Aufstellung nicht sicher genug bewiesen, um die zweifellos vom Dichter herrührende Stelle aus dem Text anzumerzen. Jedenfalls darf aber jener Zusatz nicht als neue Hinzudichtung für *E*³ aufgefasst werden; sonst hätte Goethe hier und an anderen Stellen wohl im Sinne seiner neuen Titelse, also Werthers Wesen verurtheilend, geändert oder doch Belangreicheres nachgetragen als diese nur erweiternden Zeilen. Des Autors Antheil an dieser im Gegensatz zu den Nachdrucken als echt bezeichneten Neuauflage beschränkt sich auf die Hinzufügung der Titelstrophen. Gleichwohl hat *E*³ für die Textkritik Werth, weil es neben *E*² die handschriftliche Vorlage für *E*¹ benützt zu haben scheint und also die Lesarten *E*¹ bestätigt und berichtigt. So macht es Eigenheiten von *E*² rückgängig z. B. 58, 7. 65, 1. 109, 7. 186, 3; so bringt es vier von den Verbesserungen, die Goethe in ein *E*¹ (Wustmanns Exemplar) eingetragen hatte: 60, 10. 11. 112, 21. 131, 5. 152, 22. 23, von denen drei durch Conjectur nicht zu erschliessen waren: diese Stellen konnten also wohl in der Handschrift richtig gelesen werden und sind von *E*¹ verfehlt worden. Zweifellos richtig sind auch die neuen Lesarten 51, 2. 109, 8, wodurch andere, z. B. 7, 5. 19. 30, 5. 73, 10. 177, 23 u. s. w. auch authentisch erscheinen. Ob der Setzer von *E*³ die nicht gekürzten Formen (17, 16. 18, 10. 19, 21. 22. 20, 2. 30, 7. 51, 12. 54, 5. 13. 56, 11. 58, 7. 59, 18. 75, 18. 159, 7. 13. 14. 169, 26. 176, 26) in der Handschrift genauer las als der kürzende Setzer von *E*¹ oder ob er hier einer eigenwilligen Neigung folgte, ist zweifelhaft. Das letztere dünkt mich wahrscheinlicher, weil er auch in Orthographie und besonders in Interpunction, zusammen

über 170 Fälle, das Bestreben nach consequenter Correctheit zeigt; allerdings lassen die Kürzungen 64, 16 und 76, 6 auch die erstere Annahme zu. E^3 liess sich auch Druckfehler zu schulden kommen z. B. 19, 16 fehlt Komma nach auf; 24, 13 Punct nach Festigkeit statt Komma; 112, 1; 125, 20; 151, 28. 121, 20 fühl für fühl dürfte eine falsche Conjectur sein; der Setzer, durch das fehlende Komma irre geführt, verband das Wort mit dem Nachfolgenden statt mit dem Vorhergehenden.

Von E^3 hängen folgende Nachdrucke ab:

1. Achte Auflage. Hanau und Düsseldorf 1775. kl. 8°. 200 S. Dieser Druck stammt aus dem oben S 314 unter 2. angeführten Nachdruck Freystadt 1775 232 S, weil er wie dieser die in E^1 angemarkten Druckfehler behält oder ändert, wurde jedoch nach E^3 oberflächlich durchcorrigirt, wie ausser mehreren Lesarten im Texte die Zusätze auf den Titeln (Achte Auflage und die Verse) und 53, 21 ff. beweisen.
2. Zweyte achte Auflage. Straßburg und Hanau, 1775. 8°. 192 S stimmt in den Eigenheiten mit E^3 .
3. h^1 : D. Goethens Schriften Erster Theil. Berlin, bey Christian Friedrich Himburg, 1775. kl. 8°. S 3—226. Der Titel des Romans und die Titelveise fehlen; der Titel des 2. Theiles lautet: Leiden Werthers. Zweyter Theil. Auch hier fehlen die Verse. Darnach folgt „Götter, Helden und Wieland“. Auf dem Haupttitel Kupfermedaillon von J. W. Meil: Werther die Kinder in Wahlheim zeichnend (17, 13). Zu „Pag. 30“ Kupfer „J. C. Krüger del. D. Berger Sculpsit“: Lotte den Kindern Brot schneidend, Werther tritt zur Thüre herein (26, 24). Zu „pag. 110“ Kupfer „J. C. Krüger del. Berolini“: Werther auf der Terrasse liegend weint der sich mit Albert entfernenden Lotte nach (86, 19). Zu „pag. 255“, richtig auf andern Abzügen „225“ Kupfer „D. Chodowiecki del. D. Berger Sculpsit“: Werther auf dem Bette, der Medicus ihn untersuchend, der Bediente leuchtet, Albert, Amtmann (190 f.). Ich kenne viererlei Exemplare, die vielleicht mehrere Ausgaben, vielleicht nur verschiedene Correcturstadien

Eines Satzes repräsentiren; in allen Exemplaren ist S 213 mit 113 (vgl. E^4) beziffert; sonst variiren 190 und 109, *Mamma* und *Mama*, *stand* und *stund*, *im* und *in*, *seyh* und *seynd*, *duu* und *den* u. s. w.; die Abzüge geschahen auf Papier verschiedener Güte. h^1 stammt aus E^3 , weil es eine Reihe von Lesarten hat, die nur diesem eigen sind z. B. 104, 16. 112, 1. 121, 20. 125, 20, zeigt aber auch einige Eigenthümlichkeiten von E^4 z. B. 6, 11. 10, 14. 30, 27. 48, 1. 2. 83, 13, ja einige von E^5 z. B. 46, 9. 58, 6. 62, 24. 105, 14. Da h^1 ziemlich willkürlich ist, z. B. auch das Datum verändert 124, 1 so kann ein Zusammentreffen in kleineren Dingen wie mit E^5 nicht verwundern; die Übereinstimmungen mit E^3 und E^4 aber sind zu eigenartig, um sie durch Zufall zu erklären; andererseits ist die Annahme, der Nachdrucker habe die Verschiedenheit von den zwei äusserlich ganz gleichen aus demselben Jahre datirten echten Drucken bemerkt und daraus sein h^1 zusammengestellt, unwahrscheinlich; die andere, h^1 gehe nicht auf E^3 sondern auf den vorher verzeichneten Strassburg-Hanauer Nachdruck zurück und habe diesen nach E^4 corrigirt, wegen einzelner Lesarten und besonders darum unwahrscheinlich, weil h^1 in der Zeilentheilung E^3 nahe steht; die dritte, h^1 habe auf E^4 gewirkt, ausgeschlossen, da der wegen der Zeilen- und Seitenbrechung und wegen des durch alle E durchlaufenden falschen Custos S 176 (ihm statt ihn wie die S 177 richtig beginnen) von E^3 abstammende echte Druck doch unmöglich nach einem Nachdruck corrigirt sein kann. So drängt sich die Vermuthung auf, h^1 gehe auf einen zwischen E^3 und E^4 liegenden, Eigenthümlichkeiten beider enthaltenden Weygandischen Druck zurück, den aufzufinden dem Herausgeber nicht gelungen, dessen Existenz aber (s. unten S 325) keineswegs abzuleugnen ist, zumal da der Abstand zwischen E^3 und E^4 verhältnissmässig gross ist. Immerhin ist die Vermuthung nicht sicher genug gegründet, um deshalb h^1 als Repräsentanten eines vorläufig unbekanntem E in das Verzeichniss der Lesarten auf-

zunehmen; auch hat h^1 nicht auf andere Drucke gewirkt und besitzt also keinen Platz in der Geschichte der Lesarten.

E^3 : Titel und Ausstattung wie E^3 . Vorgeklebt ist einem der vorliegenden Exemplare ein im Format nicht zur Ausgabe passendes Kupfer: ein kreisrundes Medaillon mit Frauenkopf in Profil nach rechts, Unterschrift: *LOTTE*, die Ecken des Blattes mit Mauerwerk ausgefüllt. — Kennzeichen des Druckes: S 213 ist als 113 beziffert. — Es gibt zweierlei Abzüge: die einen haben als Seitenziffer 212 nur 12 und lesen S 161 Z 1 von unten jagt' (131, 26), die andern haben richtig 212 und jag.

Stammt aus E^3 , wie die Übereinstimmungen mit diesem gegen E^{1-2} beweisen. Der Druck nimmt etwa 220 Abweichungen¹⁾ von E^3 gegen E^2 auf, fügt etwa 140 Neuerungen zu, die sich vererben, und 16, die ihm allein eigen sind. Der Grundcharakter der Redaction ist Fortsetzung der Normirung von Orthographie und Interpunction in der Richtung von E^3 , überhaupt Neigung zum Normalen, Gewöhnlicheren. Sie beseitigt gerne den Hiatus, besonders durch Apokope beim schwachen Praeteritum z. B. 40, 25. Im Inlaut bevorzugt sie vollere Formen z. B. 83, 12. 91, 8. 101, 27; aber 54, 8 unjre für unjere. Sie schreibt 10, 5 angefeuert für angefeuret. Sie modernisirt Flexionen z. B. 65, 15. 108, 23. 24. Sie regelt unnütz das Geschlecht 135, 26, die Gleichheit der Tempora 131, 26; dagegen 169, 12. Sie schreibt die üblichere Redewendung z. B. 5, 7. 30, 27. 48, 1. 2 und 176, 6. 60, 9 (vgl. 123, 11). 77, 12. 83, 13. 94, 27. 95, 18. Sie verändert willkürlich oder zufällig 94, 25. Sie bringt auch offenbare Druckfehler z. B. 80, 20. 86, 4. 112, 17. 128, 2. 170, 19. Darnach ist nicht ausgeschlossen, dass auch anderes was absichtlich erscheint, Satzversehen oder freie Ausbesserung eines Druckfehlers ist z. B. 71, 7. 83, 13. 94, 25. 27. 135, 26. Nirgends geht die Redaction über das Mass dessen hinaus, was einem aufmerksamen, selbständigen Setzer oder Factor zuzutrauen

¹⁾ Diese Zahlen sind überall ohne die für die Aussprache gleichgültigen Orthographica, aber einschliesslich des Wechsels der Anfangsbuchstaben gewonnen.

ist; ein Antheil Goethes ist ausgeschlossen; die forterbenden Neuerungen sind also rückgängig zu machen. Daraus stammt:

*E*⁵: Titel und Ausstattung wie *E*³, nur dass, wie auch bei *E*⁴ und wieder anders als dieses, die Länge der Striche auf den Titeln abweicht und die Richtung des Ornaments der Kopfleisten aller Seiten manchmal eine andere ist, als in den hierin auch verschiedenen *E*³, ⁴, ⁶. *E*⁵ bricht mindestens 15 mal die Zeile anders als *E*¹⁻⁴. — Kennzeichen: S 122 Z 3 von unten *ift* statt *id*. —

*E*⁵ hat gegen *E*⁴ über 110 selbständige Neuerungen, bevorzugt vollere Formen z. B. 33, 11. 37, 24. 48, 17. 58, 6. 59, 18. 23. 60, 12. 105, 14. 107, 21. 108, 6. 123, 14. 137, 24. 156, 25. 169, 27. 181, 1. 183, 20. 189, 18, kürzt selten z. B. 38, 18. 138, 9, vermehrt wie *E*⁴ die Superlative statt der Positive 62, 24, modernisirt die Flexion 153, 17, gleicht an 151, 17. 174, 13, stellt um 20, 3. Neue Druckfehler finden sich, darunter so grobe wie 26, 22. 94, 24. Alle Änderungen sind nicht authentisch.

Aus *E*⁵ stammen:

*h*²: J. W. Goethens Schriften Erster Band. Zweite Auflage mit Kupfern. Berlin, 1777. bei Christian Friedrich Homburg. 8°. S 5—224 Leiden des jungen Werther's. Erster Theil. Jeder Jüngling etc. Leiden des jungen Werther's. Zweiter Theil. Du beweinst etc. Darnach folgt „Erwin und Elmire“. Vorans ein Kupferblatt: oben in rundem Medaillon Mädchenkopf mit der Beischrift *LOTTE*, darunter friesartig: Scene im Pfarrhofs, der Pfarrer zeigt auf die Bäume (S 43). Auf dem Titel das Medaillon und im Texte die 3 Kupferblätter wie *h*¹.

Auf den Text hat *h*¹ nicht gewirkt. Die Abhängigkeit von *E*⁵ ergibt sich aus den gleichen Lesarten 111, c. 121, 24. 152, 2. 170, 4. 174, 5 (betrit *E*⁵*h*²). 184, 10 u. s. f. *h*² weicht von Besonderheiten des *E*⁵ nur in untergeordneten Dingen ab, in leicht corrigirbaren Druckfehlern (und da nicht immer) oder in volleren Formen, die der Nachdruck bevorzugt. Er ist sehr leichtfertig hergestellt, ausser in seiner selbständigen Orthographie weicht er gegen 350 mal von *E*⁵ ab. Er lässt 24 einzelne (zumeist einsilbige) Wörter aus: 1, 1. 20, 9. 39, 22. 43, 10. 50, 22. 52, 16. 54, 12. 57, 4. 59, 23. 63, 21. 69, 25. 72, 22.

73, 19. 25. 79, 4. 17. 87, 1. 89, 19. 104, 19. 24. 108, 9. 109, 8. 121, 24. 130, 12, die allerdings zumeist entbehrlich sind, einmal zwei Wörter 157, 14. Er setzt zweimal Wörter zu: 54, 11. 153, 5. Er verändert oder vertauscht 18 Wörter ohne Noth: 11, 16. 15, 24. 50, 21. 56, 9. 15. 69, 18. 72, 19. 79, 12. 82, 5. 101, 17. 108, 17. 128, 28. 130, 2. 131, 13. 132, 26. 137, 26. 169, 4. 191, 2. Er verändert das Datum 7mal in der Tageszahl, 2mal auch im Monat: 23, 23. 54, 5. 55, 9. 58, 4. 114, 17. 125, 8. 13. Er verändert Numerus oder Tempus 51, 9. 60, 15. 95, 18. 107, 19, bessert an Flexion und Rection 121, 21. 172, 20, stellt um 93, 10. Der absolute Werth des Nachdruckes ist also sehr gering, sein geschichtlicher wird dadurch bei seinem Einfluss auf h^3 um so grösser.

Aus h^2 stammen folgende Nachdrucke:

1. Sammlung der besten deutschen prosaischen Schriftsteller und Dichter Neun und Siebenzigster Theil . . . Carlruhe bey Christian Gottlieb Schmieder. 1778. Untertitel: J. W. Göthens Schriften. Erster Band. Ebenda. 8°. S 1—246 Leiden des jungen Werthers. Darnach folgt „Erwin und Elmire“. — Nach S 48 folgt nochmals 45, der Fehler der Zählung wird so ausgebessert, dass nach S 76 folgt 81. — Stimmt in allen Änderungen und Auslassungen, die h^2 allein eigen sind, mit diesem, ausser dass er zwei verfehlete Datirungen 55, 9. 58, 4, die leicht zu verbessern waren, richtig stellt und eine solche 125, 8 nochmals ändert.
2. J. W. Göthens Schriften. Erster Band. Ebenda, gleichen Umfangs und Inhalts. Ein neuer Satz, der nur vor dem Vorwort und vor dem Anfang des 2. Theiles dieselben Druckstöcke hat, aber ebenso fehlerhaft die Seiten zählt und auch sonst mit dem vorigen Drucke in dessen Verhältniss zu h^2 übereinstimmt.
3. J. W. Goethens Schriften Erster Band. Zweite Auflage. Frankfurt und Leipzig. 1778. 8°. S 3—246 Leiden des jungen Werthers. Darnach folgt „Erwin und Elmire“. — Nach S 64 folgt 61, nach 76 folgt 81; von Bogen 4 an ist der Satz seiten- aber nicht immer zeilengleich mit dem erstgenannten Nachdruck und hat am Schlusse des 1., am Anfang und Schlusse des 2. Theils dieselben

- Druckstöcke; er steht ebenso zu h^2 wie dieser, ist also von einem der zwei vorgenannten abhängig.
4. Der gleiche Satz mit gleichem Titel wie der vorige, nur anderem Verlagsort: Reuttlingen, bey Johann Georg Fleischhauer. 1778.
 5. J. W. Göthens Schriften. Erster Band. Carlruhe bey Christian Gottlieb Schmieder 1787. 8°. S 3—246 Leiden des jungen Werthers. Darnach folgt „Erwin und Elmire“. Dem mir vorliegenden Exemplar ist der Haupttitel des unter 1. verzeichneten Nachdruckes vorgeklebt, der wegen der Jahrzahl nicht hieher taugt. — Der Text entspricht im Wesentlichen den unter 1. bis 4. verzeichneten Nachdrucken, verbessert aber einzelnes, so die von h^2 verschuldete Auslassung des Wörtchens zu 73, 19, richtig.
 6. Sammlung der poetischen und prosaischen Schriften der schönen Geister in Deutschland. Enthaltend Göthens Schriften. J. W. Göthens Schriften. Erster Band. Zweite Auflage. Reuttlingen, bey Johann Georg Fleischhauer. 1784. 8°. S 5—248 Leiden des jungen Werthers. Darnach folgt „Erwin und Elmire“. Dieser neue Satz des unter 3., 4. erwähnten Nachdruckes hat die gleichen charakteristischen Datumsverderbnisse, bessert aber das aus E^3 stammende falsche Datum 112, 17 richtig aus, fälscht dagegen das darauffolgende 113, 1 in 3mi, bemerkt z. B. die sinnlose Auslassung 73, 19, bessert sie aber schlecht durch Veränderung des vorhergehenden mir in mit u. s. f.
 7. Leiden des jungen Werthers. . . . Neue verbesserte Auflage. Frankfurt und Leipzig. 1789. 8°. Erster Theil 93 S. Zweiter Theil 95 S. — Der Druck geht in der Datirung, 73, 19 und sonst mit dem letztbesprochenen Nachdrucke.

Eine genauere Vergleichung und Schätzung dieser 7 Nachdrucke des Nachdruckes h^2 lohnt nicht, da sie alle keine Nachwirkung haben.

E^6 : Titel und Ausstattung wie E^3 . Stammt aus E^5 , wie, neben der Übernahme für E^5 charakteristischer Druckfehler z. B. 26, 22. 103, 5, der Umstand beweist, dass die

beobachteten gegen E^{1-4} abweichenden Zeilenbrechungen des Druckes E^5 hier mit diesem stimmen; der neue Druck theilt aber viel häufiger als E^5 die Zeilen anders ab als seine Vorgänger. Kennzeichen: S 7 Z 6 von unten zum Majenfäßer statt zur Majenfäßer E^{1-5} .

E^6 weicht in gut 90 Fällen von E^5 ab, trifft in etwa 4 Fällen (152, 22. 23. 153, 20. 189, 28. 190, 17) eben so zufällig mit E^2 oder E^3 zusammen, als er gelegentlich (z. B. 171, 23) mit h^2 geht. Der Druck strebt nach Consequenz in der Orthographie, z. B. in der Schreibung der Verkleinerungssilbe -gen, die zuvor noch häufiger mit -ghen wechselt, flectirt den Dativ wiederholt ohne e, ändert die Flexion 35, 1, das Genus 7, 2, den Numerus 27, 15, die Rection 34, 17. 18, 50, 11, alles in der Richtung des Geläufigeren oder Correcteren. Er hat grobe Druckfehler z. B. 153, 3. 171, 19. 23. 173, 6; lässt Wörtchen aus 33, 17, 42, 27, setzt zu 75, 11. 188, 13, kurz er zeigt sich als der nachlässigste aller Weygandschen Drucke. Ein Antheil des Dichters ist ausgeschlossen.

Überlegt man, dass h^2 aus E^5 stammt, h^3 dagegen E^6 benützt (siehe unten S 326), so wird man zur Vermuthung angeregt, E^6 sei trotz der Jahrzahl 1775 zwischen 1777 und 1779 erschienen. Es ist überhaupt wenig glaubhaft, dass neben den zahlreichen Nachdrucken Weygand das Bedürfniss nach mindestens vier Auflagen in Einem Jahre gehabt haben sollte, zumal er 1774 seit Michaelis schon zwei veranstaltet hatte, und es wird also wahrscheinlich, dass sich E^{3-6} auf die Jahre 1775—1779 vertheilen, so dass E^3 vielleicht 1776 erschien, weil kein Nachdruck von 1775 darauf fusst, E^5 kurz vor h^2 , E^6 darnach, spätestens vor h^3 . Weygand würde die Jahrzahl und die Einrichtung von E^3 beibehalten haben aus Gründen, die in seinem Verhältniss zum Verfasser zu suchen wären.¹⁾ Aus den Weidmannschen

¹⁾ Goethe an Rochlitz 30. April 1824: „Die Weygandische Buchhandlung, welche zuerst meinen Werther verlegt und einige weitere Ausgaben, ich erinnere mich nicht wieviel, davon veranstaltet hat.“ . . . „An einen Contract für die Zukunft war vor funfzig Jahren nicht zu denken und ich erinnere mich kaum jener . . . Verhandlungen.“ Goethes Briefwechsel mit Rochlitz hg. v. Biedermann S 275 ff.

Messkatalogen 1774—1780 ist nach gütiger Mittheilung des Herrn Geheimen Hofrath Pertsch in Gotha kein Beweis für die Vermuthung zu erbringen, da hier überhaupt nur die erste Ausgabe Michaelismesse 1774 verzeichnet ist. — Es ist nicht ausgeschlossen, dass es noch mehr Weygandsche Drucke des Jahres 1775 gibt; Leo Liepmannssohn hat in einem Katalog vom 14. October 1895 Nr. 94 einen aus-
 geboten mit einem „reizenden“ Titelkupfer Chodowiecki del. — Berger sc., das ich nicht kenne, wenn es nicht aus *h* vorgeklebt sein sollte. Bernays beschreibt Über Kritik und Geschichte des Goetheschen Textes S 35 Anm. 35 einen Druck, der nach sonstigen Angaben mit *E*⁶ übereinstimmt, aber 130, 2 (mit *h*²⁻³) Müßjeligkeit statt Müßigkeit liest. Ich kann nicht entscheiden, ob der Druck ein nur hierin abweichendes Exemplar von *E*⁶ oder ein neuer Satz ist. Einen besonderen Druck als Vorlage für *h*¹ habe ich oben S 319 vermuthet. Ein weiteres Suchen und Finden dürfte aber mehr bibliographisch als für die Textkritik werthvoll sein. Denn wir haben Zeugnisse, dass Goethe sich nicht mit dem Romane beschäftigt in dieser Zeit: am 28. April 1777 zwar hat er „von ohngefähr Werthern in die Hand gekriegt“ (Briefe 3, 151, 18), aber das Tagebuch vom 30. April 1780 (1, 116, 22) meldet gewiss zuverlässig: „Las meinen Werther, seit er gedruckt ist, das erstemal ganz.“ (Vgl. Briefe 4, 210, 4.)¹⁾ Es liegt die Annahme nahe, dass beide Beschäftigung durch die Zusendung der Himburgischen Nachdrucke *h*²⁻³ veranlasst ist (vgl. Dichtung und Wahrheit 29, 15, 19 ff.).

*h*³: J. W. Goethens Schriften Erster Band. Dritte Auflage. Mit Kupfern. Berlin, 1779. Bei Christian Friedrich Himburg. 8°. S 3—220 Leiden des Jungen Werthers. etc., auch die Verse. Darnach „Erwin und Elmire“. Voraus 2 Kupferbl.: 1. in rundem Medaillon Männerkopf mit der Beischrift *WERTHER*, darunter friesartig: Lotte und Albert auf einer Bank im „Cabinett“, zu Lottens Füßen kniet ihre

¹⁾ Dadurch werden die Äusserungen in späten Gesprächen (Biedermann 1, 200. 4, 334. 5, 5), die auch für die achtziger Jahre irrig sind, berichtigt.

Hand haltend Werther (84, 20). 2. oben das Medaillon Lottens wie vor h^2 , aber neu gestochen, darunter fries-artig: Lotte reicht dem Bedienten die Pistolen, im Hintergrunde am Schreibtisch sitzt Albert (185, 4). Beide Kupfer: „D. Chodowiecki del. D. Berger sc. 1779.“ Auf dem Titelblatt Medaillon wie $h^{1.2}$. Im Texte: „I. Th. pag. 34. Du bist's doch nicht Lottchen!“: Lotte verlässt an Werthers Arm das Zimmer, voraus zwei Knaben, hinterdrein drei Mädchen und ein Knabe (28, 10). „I. Th. pag. 129. Ich dachte und gab nur auf meine B. . acht.“: Werther in der Gesellschaft beim Gesandten hinter dem Stuhle des Fräulein B. . (102, 21); beide Bilder: „Chodowiecki del. Geyser sc.“ „I. Th. pag. 219“ dasselbe Kupfer wie am Schlusse von $h^{1.2}$.

h^3 stammt aus h^2 , mit dem der neue Nachdruck viele (ich zähle 234) und darunter bedeutende Eigenheiten gegen E^{1-6} theilt, z. B. 108, 9. 109, 8; allerdings geht er auch in über 100 Fällen nicht mit h^2 , zum Theil aus Eigenmächtigkeit, zum Theil weil er neben h^2 noch einen Text benützt und aus diesem manches entnimmt, was in h^2 ausgelassen und nicht durch Conjectur zu ergänzen war z. B. 20, 9. 43, 10. 54, 12. 59, 23. 63, 21. 73, 19. 79, 4. 104, 19. 24. 157, 14, auch aus diesem die Datumsfehler von h^2 richtig bessert: 23, 23. 54, 5. 55, 9. 58, 4. 114, 17. 125, 8. 13. Der zur Berichtigung von h^2 gewählte Druck ist E^6 , weil h^3 mit diesem allein einige prägnante Eigenheiten theilt, z. B. 33, 17. 34, 17. 18. 38, 5. 50, 11. 173, 6. 178, 7, darunter solche, die sich als Fehler in E^6 beim Vergleiche mit h^2 erkennen liessen. Die Collation mit E^6 geschah sehr flüchtig, sonst hätten noch mehr Fehler von h^2 , z. B. noch 14 Auslassungen, beseitigt werden können, andererseits hätten noch mehr Eigenheiten von E^6 Aufnahme finden müssen. Der bei der Mischung gezeigten Sorglosigkeit entspricht die Thatsache, dass h^3 gegen 150mal allein steht mit Lesarten, von denen nur ein Theil Correctheitsstreben verräth, z. B. schwache Flexion des Adjectivs nach bestimmtem Artikel 44, 18. 106, 27, ein anderer das Gewöhnlichere bevorzugt z. B. 50, 1. 74, 2. 151, 17, oder umstellt und angleicht 93, 10. 133, 21, oder aus Missverständnissen erwächst z. B. 55, 16. 17. 78, 18. 126, 5. 188, 3. Die größten Fehler aber sind 14 Auslassungen: 7mal fehlt je

1 Wort, je 1 mal fehlen 2, 3, 4, 5, 6 Wörter, 2 mal je 7 Wörter: 12, 19, 39, 26, 49, 10, 53, 10, 54, 3, 60, 14, 15, 22, 72, 18, 19, 76, 7, 98, 11, 134, 5, 140, 1, 160, 15, 170, 1, 2. Dagegen 1 Zusatz 42, 16. h^3 hat also nicht an so vielen Stellen sich Auslassungen zu Schulden kommen lassen wie h^2 , dafür aber bedeutend schwerere. Er ist der nachlässigste aller Nachdrucke; und da er überdies den eigenmächtigsten aller früheren Nachdrucke und den willkürlichsten aller echten Drucke benützt, so ist er dreifach verderbt. Ein blindes Missgeschick aber machte ihn (oder einen sehr nahe verwandten Druck) zur Vorlage für die zweite Fassung des Romans, wie Bernays schon 1866 erkannt hat.

Hirzel verzeichnet: Die Leiden des Jungen Werthers. Frankfurt und Leipzig. 1778. 8°. 220 S, mit der Bemerkung: „Die Bogen der Himburg'schen dritten Auflage mit den Titelbildern von Werther und Lotte und den Titelverson“ u. s. w. Entweder sind die Werthers Leiden enthaltenden Bogen, bevor der Satz der Schriften vollendet war, auf den Markt geworfen worden und deshalb die Jahrzahl richtig, oder die Sonderausgabe ist zurückdatirt.

Zweite Fassung.

Handschrift.

Am 30. December 1781 lässt sich Goethe von Frau von Stein neben der italienischen Übersetzung ihr deutsches Exemplar des Werther schicken (Briefe 5, 244, 16): er hatte also keinen Druck zur Hand. Am 19. Juni 1782 bittet er, sie möge ihm seine gedruckten Schriften senden (Briefe 5, 350, 17). Den Titel Schriften tragen bis dahin nur die Nachdrucke Himburgs und deren Abkömmlinge in Carlsruhe, Reutlingen, Frankfurt und Leipzig. Da nun bekannt ist, dass Himburg seinen Nachdruck an den Dichter geschickt hat (Dichtung und Wahrheit 29, 15, 19 ff.), so wird die briefliche Nachricht vom 14. Mai 1779 (Briefe 4, 37, 1), Goethe habe an Frau von Stein zwei Exemplare seiner Geistesproducte gesendet, auf h^3 bezogen, so dass er von ihr wohl

auch diese Ausgabe zurückerbeten hat. Die Vermuthung wird dadurch bekräftigt, dass sich im Goethe-National-Museum wenigstens der 4. Band von *h*³, theilweise mit eigenhändigen Correcturen Goethes versehen¹⁾, erhalten hat, und dadurch, dass Goethe den Verleger Göschen auf diese Ausgabe verweist (Briefe 8, 389 f.).

Am 21. November 1782 schreibt Goethe an Knebel: „Meinen Werther hab ich durchgegangen und lasse ihn wieder ins Manuscript schreiben, er kehrt in seiner Mutter Leib zurück du sollst ihn nach seiner Wiedergeburt sehen. Da ich sehr gesammelt bin, so fühle ich mich zu so einer delikaten und gefährlichen Arbeit geschickt.“ (Briefe 6, 96, 6 ff.) — Am 2. Mai 1783 an Kestner: „Ich habe in ruhigen Stunden meinen Werther wieder vorgenommen, und denke, ohne die Hand an das zu legen was so viel Sensation gemacht hat, ihn noch einige Stufen höher zu schrauben. Dabey war unter andern meine Intention Alberten so zu stellen, dass ihn wohl der leidenschaftliche Jüngling, aber doch der Leser nicht verkennt. Dies wird den gewünschten und besten Effekt thun. Ich hoffe Ihr werdet zufrieden seyn.“ (Briefe 6, 157, 12 ff.) — Am 24. Juni 1783 an Charlotte v. Stein: „Hier liebe Lotte endlich den Werther . . . Wenn du in dem Teutschen (es ist zuvor von einer englischen Übertragung die Rede) Manuscript Fehler findest mercke sie doch an.“ (Briefe 6, 175, 12 ff.) — Am 15. August 1785 an den Herzog: „Auch ich habe von den Leiden des iungen Werthers manche Leiden und Freuden unter dieser Zeit gehabt.“ (Briefe 7, 76, 5 f.) — Am 25. Juni 1786 an Charlotte v. Stein: „Ich korrigire am Werther und finde immer dass der Verfasser übel gethan hat sich nicht nach geendigter Schrift zu erschiesen.“ (Briefe 7, 231, 15 ff.) — Ende Juni 1786 bietet Goethe den Werther als 1. Band seiner sämtlichen Schriften Bertuch und Göschen an. (Briefe 7, 234, 10 ff. 235, 17.) — Am 6. Juli 1786 an Charlotte v. Stein: „Herder hat den Werther recht sentirt und genau herausgefunden wo es mit der Composition nicht just ist . . . Wieland geht

¹⁾ Sie sind nachzutragen in unserer Ausgabe 16, 422. 38, 426.

die Sachen auch fleisig durch und so wird es mir sehr leicht, wenigstens die vier ersten Bände in Ordnung zu bringen.“ (Briefe 7, 237, 10 ff.) — Am 20. August 1786 an dieselbe: „Mit Werthern geths vorwärts.“ (Briefe 8, 5, 22.) — Am 22. August 1786 an dieselbe: „nachdem ich mein schwerstes Pensum geendigt habe. Die Erzählung am Schlusse Werthers ist verändert, gebe Gott dass sie gut gerathen sey, noch weis niemand nichts davon, Herder hat sie noch nicht gesehn. Kaum ist's physisch möglich dass ich vor meinem Geburtstag fertig werde, doch hoff ich noch.“ (Briefe 8, 6, 3 ff.) — Am 1. September 1786 an dieselbe: „über das Ende Werthers ist die Sache auch entschieden. Nachdem es Herder einige Tage mit sich herumgetragen hatte, ward dem Neuen der Vorzug eingeräumt. Ich wünsche dass dir die Veränderung gefallen und das Publicum mich nicht schelten möge.“ (Briefe 8, 11, 12 ff.) — Am 2. September 1786 an Göschen: Seidel in Weimar habe den 1. und 2. Band der Schriften in zugesiegelten Packeten schon in Händen und werde sie Göschen aushändigen. (Briefe 8, 14, 20 ff. vgl. 17, 5 ff.)

Diese für den Druck bereitete Handschrift wird im Goethe- und Schiller-Archiv aufbewahrt.

H: 4^o, gebunden in 2 neue Halbpergamentbände. — Band 1: 88 Bll. — Bl. 1^a Titel; das alte, abgenützte Deckblatt; oben rechts mit Röthel: „Seidel“; in der Ecke von Kräuters Hand die Ziffer „44“. — Bl. 2^{a-b} Vorwort. — Bl. 3 Textbeginn und von hier an Blattzählung 1—82. — Nach Bl. 17 der Zifferung Einlage von 3 Bll. anderen Papieres, von neuer Hand als 18^a—18^γ mit Blei beziffert. Auf dem ersten von Goethes Hand links „erstes Buch“, rechts „ad fol. 17^b“; ein Zeichen verweist zu dem gleichen Zeichen vor der letzten Zeile auf Bl. 17^b. Rückseite von Bl. 18^γ ist unbeschrieben. — Nach Bl. 55 ein Blatt des gewöhnlichen Papieres von anderer Hand beziffert „55^c“; keine nachträgliche Einlage, da der Text von Bl. 55^d auf 56^a mit Worttrennung fortläuft; es war nur ein Blatt bei der Foliierung übersehen worden, das nun die Ziffer des vorausgehenden noehmals erhielt. — Bl. 82^b unbeschrieben. — — Band 2: 105 Bll. — Bl. 1^a Titel. — Bl. 2^a Textbeginn und von hier an Blattzählung 1—99. — Nach Bl. 9 der Zifferung Einlage von 1 Bl.

anderen (auch von 18 α - γ des 1. Bd. abweichenden) Papieres, von neuer Hand als Bl. 10 ϵ mit Blei beziffert. Von Goethes Hand links „Zweites Buch.“ rechts „ad fol. 10 α “. Ein Zeichen verweist auf das gleiche Zeichen zur drittletzten Zeile des Bl. 10 α . Die untere Hälfte der 2. Seite des Bl. 10 α ist nicht beschrieben. — Nach Bl. 25 Einlage von 4 Bll., Papier wie Bd. 1 Bl. 18 α - γ , Bleistiftbezifferung 26 α -26 δ ; auf dem ersten Blatt von Goethes Hand links „Zweites Buch.“, rechts „ad fol. (aus: pag.) 26 α “. Ein Zeichen verweist auf das gleiche Zeichen zu Beginn des Bl. 26 α . — Bl. 47-72 und 87-92 ist anderes Papier; von Bl. 47-99 beziffert eine andere Hand als die, welche Bd. 1 und Bd. 2 bis dahin beziffert hat. Auf Bl. 73-86 und 93-99 steht die neue Bezifferung links neben der durchstrichenen alten 62-75 und 79-85, so dass also Bl. 47-61 und 76-78 der alten Bezifferung ausgeschaltet sind. — Von Bl. 99 α ist nur die obere Hälfte beschrieben; Bl. 99 β ist frei, beschmutzt, war also Deckblatt. — Sonach bestand ursprünglich Bd. 1 aus 1 Bl. Titel + 1 Bl. Vorwort + 83 Bll. (unter Zuzählung des bei der Bezifferung übersprungenen) und Bd. 2 aus 1 Bl. Titel + 85 Bll. Diese ursprüngliche Handschrift wurde von Philipp Friedrich Seidel, wie die Schriftzüge zeigen nach Vorlage, nicht nach Dictat hergestellt. Die Einlagen zum 1. Bd. Bl. 18 α - γ und zum 2. Bd. Bl. 26 α - δ , sowie die neu bezifferten Stücke Bl. 47-72 und 87-92 hat Georg Carl Vogel geschrieben (und zwar mit so ähnlicher Tinte, dass zeitliche Unterschiede der Niederschrift nicht daraus erschlossen werden können), also Drucktext: 21, 11-23, 22. 115, 16-119, 6. 141, 1-165, 26 du. 180, 18 mungen — 185, 14 Gauge. Bl. 46 β findet sich 150, 18-25 zu gemäss der Stellung dieses Briefes in der ersten Fassung; das Stück kehrt wieder Bl. 57 α , wo es in der zweiten Fassung eingeordnet wurde; es ist also von Seidels und von Vogels Hand überliefert. Die Einlage zu Bd. 2 Bl. 10 ϵ hat Goethe geschrieben = 98, 13-99, 5, der auch 112, 14-16 zwischen den Seidelschen Text hineinschrieb.

H ist überall stark corrigirt; an Orthographic und Interpunction, an Flexionsformen und Wortstellung, aber auch in Worten ist viel, manches wiederholt geändert, auch zurückgebildet. Haken am Rande machen auf verbesserungs-

bedürftige Stellen aufmerksam. Manches haben die Schreiber selbst geändert, Vogel scheint auch an Seidels Theil nachgebessert zu haben; die weitaus meisten Correcturen rühren von Goethes Hand her; Herder hat an Orthographie und Interpunction geregelt, auch kleine Verschen berichtigt; seine stärksten Änderungen sind 142, 24 Zusatz von *jo sehr* und 168, 11 *auf für vor* u. dgl. Die Hand der Frau v. Stein oder Wielands, der vielleicht nur an Bd. 2—4 revidirte, konnte ich nicht feststellen. Übrigens ist mir eine sichere Scheidung der vielleicht fünferlei Correcturhände trotz der gütigen Berathung und Aufklärung der erfahrenen Herren des Archivs, besonders B. Suphans und J. Wahles, nicht durchaus gelungen. Ungeachtet der Nachbesserung so vieler sind doch noch grössere und kleinere Mängel an *H* haften geblieben (siehe S 334).

H stammt aus *h*³ oder einem diesem (Goethe bekannten s. oben S 327 f.) Nachdruck sehr ähnlichen Drucke. *H* stimmt in 85 Fällen nur mit diesem gegen *E*¹⁻⁶*h*² und in 128 Fällen mit *h*²⁻³ gegen *E*¹⁻⁶, also in rund 210 Fällen mit dem Himburgschen Nachdrucke gegen die Weygandschen Drucke. Dass *H* 17mal mit *h*² gegen *h*³ zusammentrifft (nur einer der Fälle hat einiges Gewicht: 95, 13), ist Zufall. Lediglich an einer einzigen Stelle muss die Vorlage für *H* einen besseren Text benützt haben: 98, 11 fehlt *h*³ *Adieu! Ist Albert bei Ihnen? Und wie —?* und die Lücke wird weder in *h*³ noch in den selbständig edirten Bogen desselben (s. o. S 327) durch nachträgliche Berichtigung gefüllt; auch wurde in verschiedenen Exemplaren kein bessernder Carton gefunden; dass Goethe die Stelle aus dem Gedächtniss im Wortlaute von *Eh*² ergänzt habe, ist unmöglich; hier muss er einen besseren Text eingesehen haben. Oder es gibt andere Drucke von *h*³, die hierin (und 95, 13 und sonst) näher bei *h*² stehen, die sich aber meiner Nachforschung entzogen haben. Und dies muss ich für möglich halten. Denn wurde Goethe hier auf eine Lücke aufmerksam, so konnte er ebenso die nicht weniger sinnstörende 72, 13, 19 beachten und aus dem dort zu Rathe gezogenen Exemplar ergänzen; ja er hätte überhaupt Misstrauen gegen *h*³ schöpfen müssen, scheint aber erst später hinter die „Druckfehler und andere

Mängel und Unschicklichkeiten“ der Nachdrucke gekommen zu sein (Briefe 7, 234, 17).¹⁾

*h*³ also, oder einen diesem sehr ähnlichen Druck²⁾ hat Goethe November 1782 „durchgegangen“ und wieder ins Manuscript schreiben lassen (Briefe 6, 96, 6 f.). Die Änderungen von *h*³ zu *H* sind aber so zahlreich, dass man sich nicht vorstellen kann, wie sie in dem Druckexemplar alle sollten Platz gefunden haben, wenn auch die neuen Zusätze: 57, 23—58, 3; 62, 10—17; 97, 2—11; 119, 7—20; 120, 6—121, 11; 127, 6—9; 132, 3—9; 133, 9—15 auf Beilagen eingefügt waren. Man beachte dazu: *H* hält sich nicht an die Orthographie und oberflächlich an die Interpunction von *h*³; *H* bevorzugt in Flexionssilben der Substantiva, seltener der Verba, und überhaupt im Auslaut das Beisetzen der *e* (Dativ Sing. [selbst: *Autore*], 1. Pers. Praes., *erhielte* (Indic.), *gerne* u. s. w.); dass Goethe diese Schreibermanier nicht angeordnet hat, erhellt daraus, dass er in *H* etwa 160 solcher Dehnungen beseitigt, kaum in 20 Fällen ein *e* zugefügt, und so etwa 70 mal die Lesart von *h*³ wieder hergestellt hat; endlich beachte man: 26, 13 *ausgestiehen* für *ausgestiegen*; 115, 6 *verjenfte* für *verjengte*; 178, 9 *schlaf(e)* für *schlaff*; 190, 25 *grauen* für *blauen*: diese und ähnliche Schreibungen können aus Hörfehlern zu erklären sein und, obgleich man die Mitwirkung des Gehörs beim stillen Abschreiben nicht unterschätzen darf, lässt dies alles die Möglichkeit einer vor *H* liegenden dictirten Handschrift zu. Goethe hatte zwar laut der Briefstelle vom 21. November 1782 *h*³ durchgegangen, bevor er das Werk in's Manuscript schreiben liess, aber er nimmt sich ja weitere „delikate und gefährliche Arbeit“ vor, doch wohl für die Zeit der Her-

¹⁾ Welchen Nachdruck Goethe 1786 als bevorstehend fürchtete, weiss ich nicht: vielleicht den Carlsruher von 1787. Unter den Subscribenten auf Göschens Ausgabe wird ein „Nachdrucker in Br**“ angenagelt.

²⁾ „Erwin und Elmire“ hat Goethe z. B. in einem Drucke „Frankfurt und Leipzig 1775“ mit dem Stift durchgegangen (das Exemplar ist im Goethe-National-Museum erhalten); auch um deswillen glaubte ich alle mir erreichbaren Nachdrucke des Werther auf ihre Abstammung prüfen zu müssen.

stellung der Handschrift, also für's Dictiren; denn eine nachträgliche Revision der Abschrift des „durchgegangenen“ *h*³ konnte er kaum als delicate und gefährliche Arbeit bezeichnen, zu der er der Sammlung bedürfe. Für diese Redaction sind wohl alle von Seidel geschriebenen Erweiterungen gedichtet worden, mit Ausnahme etwa der stilistisch abweichenden 120, 6 ff. (Episode mit dem Canarienvogel).¹⁾

Eine zweite Redaction wurde im Frühjahr 1783 vorgenommen, wobei Albert gehoben werden sollte. Das ist in den Briefen nicht geschehen, kann aber im Bericht des Herausgebers geschehen sein, der uns in Seidels Handschrift nicht erhalten ist. Damals müsste dann *H* aus der dictirten Handschrift des Vorjahres abgeschrieben worden sein und diese Reinschrift ging gegen Ende Juni 1783 der Frau von Stein zu.

Eine dritte Stufe scheint der Brief vom August 1785 zu verrathen; sind erst nun die Einlagen: Goethes Nachträge und die Bauernburschepisode, von Vogels Hand geschrieben²⁾, hinzugekommen?

Für die vierte und letzte Redaction vom Juni bis September 1786 bleibt nach den brieflichen Äusserungen lediglich die Umgestaltung des Herausgeberberichtes vorbehalten, die in der That an der von Herder benängelten Composition ändert, indem die zwei letzten Briefe vor dem Schlusswort nun in dieses hineinbezogen werden und anderes umgestellt wird.

So darf man sich die Entstehung von *H* vorstellen. Goethe hat sie corrigirt (= *g*), ob erst im Juni 1786 oder schon vorher, bleibt offen; jedenfalls einmal schon vor der Umgestaltung des Schlusses, weil Vogel für diesen das Briefstück 150, 18—25 der Seidelschen Hand nebst der dabei eingetragenen Revision *g* benützt hat. Die Vorlage für *H*

¹⁾ Vgl. Schöll in den Anmerkungen zu den Briefen an Frau v. Stein, der 57, 23 ff., 127, 6 ff., 132, 3 ff., 133, 9 ff. mit der Sommer- und Herbststimmung 1782 zusammenhält (Ausgabe von Fielitz 2, 627); vgl. auch 62, 10 mit Briefe 6, 96, 11 ff.

²⁾ Seidel ist bis 1785, Vogel seit 1782 von Goethe verwendet worden, daraus lässt sich also für die Chronologie nichts gewinnen.

war undeutlich oder dem Schreiber anstössig an 9 Stellen; Seidel hat 37, 13. 48, 3. 53, 10. 60, 10. 65, 20. 74, 1. 133, 1. 172, 5. 187, 11 Lücken gelassen, von denen *g* fünf nach *E* oder *h* füllt. Aber *g* hat nicht nur bei den Lücken einen Druck nachgeschlagen; nur mit Benützung eines solchen konnte er zu den Correcturen 12, 15. 26. 29, 11. 38, 23. 39, 11. 54, 3. 115, 3 u. ö. kommen; nur so zu den Ergänzungen: 24, 22. 23. 39, 11. 40, 20. 41, 9. 58, 13. 59, 26. 61, 19. 74, 14. 22. 122, 3 u. s. w., nur so zur Wiederherstellung der älteren Lesart z. B. 25, 25. Es ist von vornherein wahrscheinlich, dass Goethe nach *h*³ corrigirte, obwohl es aus den Besserungen nicht erweisbar ist; aber hätte er ein Exemplar *E* oder *h*² zur Vergleichung benützt, so hätte er ja grobe Fehler, die *H* aus *h*³ übernommen hatte, bessern müssen.

Goethe hat also ausserordentlich grosse Sorgfalt auf die Correctheit von *H* verwendet und der Text von *H* besitzt, abgesehen von den aus der Vorlage übernommenen Fehlern, den höchsten Anspruch auf Echtheit und dauernde Geltung. Immerhin hat *g* manches übersehen, was alter Irrthum war, z. B. 170, 23, oder durch Nachlässigkeit und Willkür der Schreiber sich eingeschlichen hatte, z. B. 17, 24. 28, 27. 48, 19. 65, 13. 14. 82, 2. 101, 1. 113, 10. 173, 12. 13 (wo für die Auslassung des Relativsatzes keinerlei Grund ersichtlich ist). 175, 15. 178, 25. 185, 14. 190, 25; auch verbessert *g* 78, 10 nur halb u. s. w., lässt gelegentlich Wortformen stehen, die er sonst ändert, übersieht die Besserung unmöglicher Interpunctionen, ungleicher Schreibungen (vgl. Briefe 8, 388 Punct 3) u. s. f., so dass also *H* immer noch weit davon entfernt ist, eine völlig genaue Vorlage für den Druck zu bilden.

Drucke.

Für die Drucklegung von *H* schickte Goethe dem Verleger Göschen „verschiedene Bemerkungen“ allgemeiner Art (Briefe 8, 15, 18, 22 ff. 16, 17. 388 ff.) zu „beliebigem Gebrauch“; in Fällen, über die der Corrector sich nicht zu entscheiden wüsste, sollte Herder gefragt werden. Die Zusendung von Correcturbogen ist nicht in Aussicht genommen. Über den Fortgang des Druckes wurde der Dichter von Herder nicht

unterrichtet (Briefe 8, 117, 10). Am 20. Februar 1787 bestimmt Goethe von Rom aus die Vertheilung der Exemplare (Briefe 8, 198 f.).

Aus *H* stammen *S* und *S*¹, von denen aus sich die späteren Drucke in zwei Ästen abzweigen.

S: Goethe's Schriften. Erster Band. Leipzig, bey Georg Joachim Göschen, 1787. Vor dem Verlagsort Kupfermedaillon (weinender Genius und Amor) von J. W. Meil. 8^o. S 1–310 Leiden des jungen Werther's. Vorauf ein Kupferblatt „Ramborg del. Geyser sc.“: Lotte am Clavier, dabei sitzt Werther, zwischen dessen Knien ein kleines Mädchen mit einer Puppe (138. 23 ff.). Zu S 78 Kupferblatt „D. Chodowiecki f: 1787“: Lotte mit dem sich waschenden Malchen unten am Brunnen, oben Werther (49, 21 ff.). Vor dem Text: „Verzeichniß der Subscribenten“ und „Zueignung“.

Die Abstammung aus *H* ist auch äusserlich beweisbar: in *H* sind an den Stellen, an denen neue Bogen von *S* einsetzen, mit Tinte zumest Bogenlittera und -Seite beigeschrieben; Bogen *B* doppelt, weil zuerst Titel und Vorwort nicht in den Bogen *A* eingezählt waren.

Setzer und Corrector haben von des Dichters Ermächtigung, die Orthographie (nach Adelung) zu regeln, ausgiebigen Gebrauch gemacht. Im ganzen folgt *S* aufmerksam *H*, lässt sich keine groben Versehen zu schulden kommen und strebt überlegsam und bescheiden nach Consequenz und Correctheit. Die zahlreichsten Änderungen gelten der Interpunction, über 1040 der (ohne die rein orthographischen) etwa 1330 Abweichungen von *H*; rund 900mal werden Kommata zugesetzt, deren nur ein kleiner Theil nöthig war, dagegen sind nur etwa 12 überflüssige beseitigt. Entsprechend der Vermehrung der Kommata neigt *S* zur Verstärkung der vorhandenen Satzzeichen (Punct für Komma oder Strichpunct u. s. w.) und trifft auch hiebei mit den Drucken vor *H* zum Theil zusammen. Jedenfalls wurde eine ausserordentlich grosse und im ganzen verständige Sorgfalt auf die Interpunction verwendet, wenn auch des Guten zu viel geschah und nicht die letzte Consequenz erreicht ist. Ebenso wenig ist dies der Fall in der Rechtschreibung. In diese bezog *S* Formen wie Gebärg, würfen,

ausdrücken, hob, stand, denn, ohn-, darinne, zurüde u. s. f. ein, die es gemäss den halbdurchgeführten Änderungen in *H* zu Gebirge, wirken, ausdrücken, hob, stand, dann, un-, darin, zurück u. s. f. ausglich. Auch -len und -ren müssen -eln und -ern weichen. *S* bevorzugt ein paar mal vollere Formen (Herren, eines, gehen, sehen, stehen, andere, sagte, angefangener), beseitigt aber etwa 6 mal den Hiatus durch Streichen des Flexions-e und kürzt einmal innern, andern. Willkürlicher sind die Änderungen: drauß für drauf, seither für zeither, jähen für gähen u. dgl. m.; eß kostet und hilft mir für mich; ruft mich für mir (160, 24). Eigenmächtig ist auch eine Besserung der Wortfolge 105, 6; aus falscher Correctheit erklärt sich 115, 10 (oder Druckfehler?). 117, 6; fehlgegriffen wurde nur 170, 14. Dagegen bessert *S* Fehler in *H* richtig, z. B. 17, 9. 11. 20, 3. 4. 28, 27. 48, 19. 82, 2. 101, 1. 178, 25. 185, 14. Selbständige Entscheidung musste *S* bei den besserungsbedürftigen Schreibungen 26, 17 und 183, 28 treffen.

Um dem Nachdruck zu begegnen, gegen den Göschen sich am Schlusse des Subscribentenverzeichnisses und in einem Nachwort zur Ankündigung verwahrte, liess der Verleger von *S*, wie ich glaube aus demselben Satz — die kleinen Unterschiede einzelner Exemplare werden sich nur aus Änderungen während des Abziehens erklären — Exemplare mit verschiedenen Titeln herstellen, nämlich:

Goethe's Schriften. Erster Band. Wien und Leipzig, bey J. Stachel und G. J. Göschen, 1787. Auf dem Titel Kupfermedaillon wie *S*, Kupferblatt voraus wie *S*, aber kein zweites.

Leiden des jungen Werthers. Von Goethe. Leipzig, bey Georg Joachim Göschen, 1787. Titel und 310 S. 8°. Auf dem Titel Kupfermedaillon wie *S*, voraus das zweite Kupferblatt von *S* (das erste fehlt). Norm des Bogens A: Goethe's W. I. B. wie *S*, von Bogen B an keine Norm, nur Signirung.

Nach Hirzel gibt es auch Einzeldrucke dieses Titels mit der Norm: Goethe's W. I. Band. und Einzeldrucke mit dem Titel wie oben, ausser dass die Verlagsfirma bey G. J. Göschen lautet.

Goethe's Schriften. Erster Band. Leipzig, bey Georg Joachim Göschen, 1790. Auf und vor dem Titel Kupfer wie *S*, aber

kein zweites Kupferblatt. In einigen Exemplaren ist nach dem Titel die „Ankündigung“ eingeklebt.

Goethe's Schriften. Erster Band. Mit Röm. Kaiserl. allergnädigstem Privilegio. Wien, bey C. Schaumburg und Compagnie, und Leipzig, bey G. J. Göschen, 1790. Auf und vor dem Titel Kupfer wie *S*, aber kein zweites Kupferblatt. Nach dem Titel die „Ankündigung“ eingeklebt.

Von *S* hängen folgende Nachdrucke ab:

1. Leiden des jungen Werther's. Von Goethe. Leipzig, bey Georg Joachim Göschen, 1787. Titel und 310 S. 8°. Kein Kupfer. Bogenorm: Goethe's *W*. 1. *B*. Weicht gelegentlich in der Seiten- und Zeilentheilung von *S* ab; der Text im Ganzen recht treu nach *S*, manchmal ein Druckfehler, manchmal eine mehr mit Bedacht als gedankenlos gemachte Interpunctionsänderung. Als Kennzeichen dient, dass — aber nicht regelmässig — Übel für Übel, uiber für über steht (z. B. 6, 5. 23). Dass Göschen den Druck habe anfertigen lassen, dünkt mich unwahrscheinlich. In die Textgeschichte greift er nicht ein.
2. Leiden des jungen Werther. Von Goethe. Leipzig, bei Georg Joachim Göschen, 1787. Titel und 310 S. 8°. Kein Kupfer. Bogenorm hat Bogen 1 nicht; von Bogen 2 an: *W*. Leib. S 125 falsch paginirt als 123. Weicht gelegentlich in der Seiten- und Zeilentheilung von *S* und dem vorgenannten Nachdruck ab; der Text ist der von *S* mit Druckfehlern und Selbständigkeiten. Da der Satz des Custos entbehrt und die Bogen mit Ziffern statt mit dem Alphabet zählt, ist er jüngeren Datums, als der Titel anzeigt (nach Hirzel „von viel späterem Datum“). In die Textgeschichte greift er nicht ein.
3. Leiden des jungen Werther's. von Goethe. (Druckstock.) Zwey Theile. Frankfurt und Leipzig 1795. Mit dem Titel 206 S. kl. 8°. Nach dem Vorwort S 5 Kopftitel: Leiden des jungen Werther's. Erster Theil. Erstes Buch. S 95 Zweyter Theil. Zweytes Buch. Diese Doppelbezeichnung, nach der ersten und nach der zweiten Fassung ist auffällig. Der Text geht nach Stichproben nur mit *S*.

4. Goethe's Schriften. *Erster Band. Neue Auflage.* Mannheim, 1801. Der ganze Titel in Kupfer „Renard scrips.“, darauf das Medaillon wie *S*, aber ohne den Rahmen und neu gestochen. Davor ein Kupferblatt, nach *S* neu gestochen „J. G. Mansfeld sc.“ Untertitel: Goethe's Schriften. *Erster Band.* Darnach: „Zueignung.“ Dann S 1—224 8° Leiden des jungen Werthers. Der Text geht nach Stichproben nur mit *S*.
5. Die Leiden des jungen Werthers. *Erster Theil. Jeder Jüngling etc.* (die vier Verse aus *E*³⁻⁶.) *Achte vermehrte Auflage.* Leipzig, in der Weygandschen Buchhandlung. 1787. 8° S 1—112. Die Leiden des jungen Werthers. *Zweiter Theil.* S 113—252. *Du beweinst etc.* (die vier Verse aus *E*³⁻⁶.) *Achte vermehrte Auflage.* Leipzig etc. Auf beiden Titeln die Kupfermedaillons aus *E*³⁻⁶. Dieser Nachdruck des rechtmässigen Verlegers der ersten Fassung ist eine willkürliche Vermischung aus *E* und *S* nebst einigen Druckfehlern. Weygand wagte die neue Fassung nicht nachzudrucken und wollte doch seinen alten Text absatzfähig erhalten, nahm also das Neue so weit nöthig in seine erste Fassung. Für die Textgeschichte ist der Druck so werthlos wie der theilweise daraus revidirte Druck:
6. Leiden des jungen Werthers. *Erster Theil. Jeder Jüngling etc.* *Neue verbesserte Auflage.* Frankfurt und Leipzig. 1790. 96 S. 8°. *Leiden etc.* *Zweiter Theil. Du beweinst etc.* *Neue verbesserte Auflage.* etc. 95 S. 8°. Der Druck geht auf den oben S 323 unter Nr. 7 verzeichneten aus *h*² stammenden Nachdruck Frankfurt und Leipzig 1789 zurück. Aber der erste Theil nimmt dazu noch Lesarten und Stücke der neuen Fassung aus dem vorstehend unter 5. angeführten Weygandschen Nachdrucke auf, während der zweite Theil sich mit dem alten Texte begnügt. Der Druck ist elendeste, auf Blendung der Käufer berechnete Marktwaare.
- Auf den unter 5. genannten Nachdruck geht zurück die vom Dichter autorisirte Ausgabe:
7. Die Leiden des jungen Werther. *Neue Ausgabe, von dem Dichter selbst eingeleitet.* Leipzig, Weygandsche Buchhand-

lung. 1825. Davor Kupferblatt, Porträt: „GOETHE“.
„Schule sc.“ Vor diesem der Schutztitel: Die Leiden
des jungen Werther. 7 Bll. und 272 S. kl. 8°.

Über die Entstehung dieser Ausgabe berichten Goethes
Tagebücher vom 23. März bis October 1824 (9, 196, 23 ff.
197, 5. 12. 20. 205, 10. 206, 5. 220, 16 ff. 238, 12. 246, 15. 20 f.
248, 27. 260, 5. 20. 279, 2. 23. 280, 22. 322, 17); ferner
sein Briefwechsel mit der Weygandschen Firma und
Rochlitz (Biedermann, Goethe und Leipzig 2, 94 ff.;
Goethes Briefwechsel mit Rochlitz S 275 ff.; Goethes
Gespräche 5, 103. 8, 116. Otto Jahn, Goethes Briefe
an Leipziger Freunde S 416 ff. Grenzboten 1883, 500 f.
Zeitschrift für deutschen Unterricht 1893, 7, 163).
Jasper, der Inhaber der Weygandschen Firma, hat
Goethe am 20. Februar 1824 um einige Zusätze
und Veränderungen oder doch eine neue Vorrede ge-
beten für eine neue Auflage des Werther. Goethe
antwortet am 23. März, er wüsste nichts zu erinnern,
wenn Jasper „eine nochmalige Ausgabe der Leiden des
jungen Werthers, wie solche vor Jahren aus Ihrem Ver-
lag hervorgegangen, gegenwärtig veranstalten wolle“.
Das „wie“ ist gewiss nicht so gemeint, dass Goethe
ihm nur die alte Fassung neuzudrucken hätte erlauben
wollen, sondern: wie damals, so jetzt. Am 25. März war
„das Gedicht zur neuen Ausgabe von Werther fertig
geworden“, das statt einer Vorrede dienen sollte; am
30. April wurde es an Rochlitz gesandt; am 22. Mai
schickte Goethe einen Vorschlag zum Titel und über-
haupt zur Einrichtung des vorzudruckenden Bogens
an Weygand; am 21. Juli sendete er die zwei ersten
Revisionsbogen, die er Riemer vorgelegt habe, „der
denn freylich manches zu bemerken fand“, an die Buch-
handlung zurück und verlangte für Riemer 10 Ducaten
Honorar für die Fortsetzung seiner Bemühungen; auch
die zwei nächsten Bogen wurden mit Riemer durch-
gegangen, aber kaum mehr nach Leipzig gesandt; denn
mit weiteren wolle er, schrieb Weygand auf die erste
Sendung, nicht belästigen, da er auf eine Honorirung
Riemers nicht eingehen könne; nur den neuen Titel-

bogen sandte er noch, den Riemer am 25. August durchsah. Goethe empfahl die Correctur am 26. August zur genauesten Beobachtung und verlangte die Entfernung „der schwachen veralteten Reimzeilen“ (aus *E*³), die nach dem bedeutenden Einleitungsgedichte nicht mehr gelten könnten. Am 3. Juli hatte er, über sein Honorar von 50 Ducaten quittirend, seine Marmorbüste von Rauch in Berlin, im Besitz des Herrn v. Quandt in Dresden, für sein Bildniss empfohlen, war aber mit dessen Ausführung unzufrieden. Am 14. October dankt er für die am 7. erhaltenen Exemplare. Die Ausgabe ist also, obwohl von 1825 datirt, im October 1824 erschienen.

Zuerst hatte allerdings und zwar richtig, da die Ausgabe fünfzig Jahre nach der ersten erscheinen sollte, 1824 auf dem Titel gestanden, wie ich aus dem im Goethe-National-Museum aufbewahrten Exemplar sehe. Auf dem Titel waren vor dem Verlagsort noch die Worte eingeschoben: *In zwei Abtheilungen.*¹⁾, deren Beseitigung Goethe am 26. August anordnete. Ebenda ist, kaum von Goethes Hand, in der Weygand'schen Buchhandlung. 1824. corrigirt zu *Weygand'sche Buchhandlung. 1825.* Dies sind die einzigen Correcturen in dem Exemplare, das nur für den Titelbogen (das neue Gedicht enthaltend) Correcturexemplar, vom Text an Reindruck auf Schreibpapier ist und von da an ganz unberührt zu sein scheint. Auf der Rückseite des Bl. 7, dessen Vorderseite die Worte *Erste Abtheilung* trägt, stehen die vier Verse aus *E*³ *Jeder Jüngling etc.*, sind aber mit einem Zettel überklebt.

Der Druck des Gedichtes, das ausser den Titelverson auch das Vorwort verdrängte, zeigt in diesem Exemplar einige Fehler und Abweichungen, die zumeist Goethes Handschrift repräsentiren werden und bei der Correctur von ihm oder Riemer geändert wurden; ich merke sie unter dem Texte an.

¹⁾ Daraus erklärt sich die Norm „I.“ auf den Bogen, die nur für das erste Buch gelten sollte, dann aber nach Aufgabe der Zweitheilung durch das ganze Werk durchgeführt wurde.

Noch einmal wagst Du, vielbeweinter Schatten,
 Hervor Dich an des Tages Licht,
 Begegnest mir auf neubeblühten Matten
 Und meinen Ablick scheust Du nicht;
 5 Es ist als ob Du lebest in der Frühe,
 Wo uns der Thau auf Einem Feld erquickt,
 Und nach des Tages unwillkommener Mühe
 Der Scheidesonne letzter Strahl entzückt;
 Zum Bleiben ich, zum Scheiden Du erföhren,
 10 Gingst Du voran und hast nicht viel verlohren.

Des Menschen Leben scheint ein herrlich Loos,
 Der Tag, wie lieblich! so die Nacht, wie groß!
 Und wir, gepflanzt in Paradieses Wonne,
 Genießen kaum der hocheuchten Sonne,
 15 Da kämpft sogleich verworrene Bestrebung
 Bald mit uns selbst und bald mit der Umgebung,
 Keins wird vom andern wünschenswerth ergänzt,
 Von außen düsterts wenn es innen glänzt,
 Ein glänzend Kupres deckt mein trüber Blick,
 20 Da steht es nah, und man erkennt das Glück.

Nun glauben wirs zu kennen! Mit Gewalt
 Ergreift uns Liebreiz weiblicher Gestalt,
 Der Jüngling, froh, wie in der Kindheit Flor,
 Im Frühling tritt als Frühling selbst hervor,
 25 Entzückt, erstaunt wer dies ihm angethan?
 Er schaut umher, die Welt gehört ihm an;
 Ins Weite zieht ihn unbesang'ne Hast,
 Nichts engt ihn ein, nicht Mauer, nicht Pallaß,
 Wie Vögelschaar an Wäldergipfeln streift,
 30 So schwebt auch er, der um die Liebste schweift,
 Er sucht vom Äther, den er gern verläßt,
 Den trennen Blick und dieser hält ihn fest.

2 des] das 4 nicht;] nicht. 8 Scheidesonne entzückt;]
 entzückt, 9 erföhren,] erföhren 12 Tag,] Tag Nacht,] Nacht
 26 an;] an. 27 unbesang'ne] unbesangene

Doch erst zu früh, und dann zu spät gewarnt,
 Fühlt er den Flug gehemmt, fühlt sich umgarnt.
 35 Das Wiedersehn ist froh, das Scheiden schwer,
 Das Wieder-Wiedersehn beglückt noch mehr,
 Und Jahre sind im Augenblick ersetzt;
 Doch lückisch harret das Lebenswohl zuletzt.

Du lächelst, Freund! gefühlvoll wie sichs ziemt:
 40 Ein gräßlich Scheiden machte Dich berühmt,
 Wir feierten Dein kläglich Mißgeschick,
 Du liehest uns zu Wohl und Weh zurück;
 Dann zog uns wieder ungewisse Bahn
 Der Leidenschaften labyrinthisch an,
 45 Und wir, verschlungen wiederholter Noth,
 Dem Scheiden endlich — Scheiden ist der Tod. —
 Wie klingt es rührend, wenn der Dichter singt,
 Den Tod zu meiden, den das Scheiden bringt!
 Verstrickt in solche Qualen, halbverschuldet,
 50 Geb' ihm ein Gott zu sagen was er duldet.

Der Text des Romanes ruht zweifellos auf dem unter 5. genannten Weygandschen Mischdrucke von 1787 und wird dadurch nicht werthvoller, dass seine ersten Bogen (auf denen noch keine neue Einschaltung Goethe auf die Mischung der Fassungen aufmerksam machen konnte) in Goethes Haus durchgegangen wurden. Der neue Druck ist orthographisch und in der Interpunction selbständig und auch sonst, so dass er zufällig bald mit altem *E* oder *h*, mit *H*, *A*, *B* und andern Drucken zusammentrifft. In wie weit die Änderungen der ersten Bogen Riemer zuzuschreiben sind, lässt sich schwer entscheiden, da auch auf den folgenden eben solche sich finden.

8. Die Leiden des jungen Werther. Neue Ausgabe, von dem Dichter selbst eingeleitet. Leipzig, Weygandsche Buchhandlung.

39 lächelst,) lächelst ziemt:) ziemt, 42 zurück;) zurück.
 44 labyrinthisch) labirinthisch an,) an; 45 wir,) wir 47 rüh-
 rend,) rührend 48 meiden,) meiden 49 Qualen, halbverschul-
 det,) Qualen halbverschuldet 50 Geb') Geb

In Paris zu finden bei Baudry, Rue du Coq-St.-Honoré Nr. 9, 1832. 231 S. kl. 8°. Voraus Schutztitel Die Leiden des jungen Werther; dann Kupferblatt, Goethes Porträt, ein anderes als im vorgenannten Druck „A Devéria D'apres David“ „Blanchard sculp. 1832.“ Ist ein Abdruck vom vorgenannten Druck mit einigen Eigenmächtigkeiten und Druckfehlern.

Die ganze Reihe der von *S* abhängigen Nachdrucke hat keine Berührung mit der Entwicklung des Textes in den weiteren Ausgaben von Goethes Werken.

*S*¹: Goethe's Schriften. Erster Band. Leipzig, bey Georg Joachim Göschen. 1787. Vor dem Verlagsort Kupfermedaillon wie *S*, aber neu gestochen: „J. W. Meil inv. F. Grögory sc.“ 8°. S 1—196 Leiden des jungen Werthers. Zuvor „Zueignung“, darnach „Götz von Berlichingen“.

Die Abstammung aus *H* ist auch für *S*¹ äusserlich beweisbar: in *H* sind an den Stellen, an denen neue Bogen einsetzen, mit Röthel die Bogenlittera und -Seite von *S*¹ eingeschrieben. Ferner ist *S*¹ in etwa 80 Fällen mit *H* gegangen, wo *S* von diesem abgewichen ist, durchaus nicht immer zum Vortheil der einheitlichen Regelung und der Richtigkeit des Textes. In weitaus den meisten Fällen weicht der grössere Göschendruck aber mit *S* von *H* ab, nämlich in rund 1250, und characterisirt sich also der Hauptsache nach so, wie *S* beschrieben worden ist. Es scheint mir unmöglich zu sein, hierfür die gleiche Setzer- und Correctorpraxis allein als Ursache anzunehmen. Gemäss Goethes Vertrag mit Göschen sollte dieser eine gross 8°-Ausgabe veranstalten, für die ein revidirtes Exemplar von *S* als Vorlage dienen sollte.¹⁾ Man darf also annehmen, dass die selbständig aus *H* abgesetzten Drucke doch unter einander verglichen worden sind. Freilich hätte eine sorgfältige

¹⁾ Dadurch berichtigt sich Goethes Äusserung gegen Schiller vom 19. April 1805, von der Ausgabe in 4 Bänden sei nie unter ihm und Göschen die Rede gewesen, allerdings mit der Einschränkung, dass Goethe die gross 8°-Ausgabe gewiss nicht als schlechter ausgestattet, wie *S*¹ ist, gedacht hatte.

Revision von *S*¹ nach *S* jenen Druck in grösserem 8^o vor einer Reihe grober Fehler behütet, die er allein gegen *H* und *S* zeigt und die ihn, ausser gewissen Eigenheiten seiner Orthographie, z. B. ein *Maht* u. dgl. für einmal, kennzeichnen. *S*¹ ist gegen *HS* über 100mal isolirt. *S*¹ hat fünfmal je 1 Wort, einmal 6 Wörter ausgelassen: 11, 14. 46, 23. 66, 19. 83, 17. 104, 14. 106, 6; einmal eines zugesetzt 126, 9; Wörter entstellt: 22, 25. 97, 26. 121, 24. 172, 21; Numerus und Formen etc. verändert: 14, 10. 56, 8. 70, 16. 96, 2. 104, 3. 5. 141, 21. 164, 18. 165, 13. 176, 6. 181, 3. 188, 13, wobei nur die wenigsten Änderungen im Sinne der Norm liegen. *S*¹ trennt, besonders auf den ersten 4 Bogen gerne Composita, viel häufiger als *S*, vermehrt die Kommata unnütz, tilgt selten welche, ist in der Veränderung der Interpunction weder consequent noch überlegt, und erlaubt sich noch andere kleine Willkür. Wenn *S*¹ also auch zumeist mit *S* zusammen geht, ja in etlichen Fällen treuer bei *H* bleibt als dies, so ist doch die Ausgabe im Ganzen viel unzuverlässiger und geringerwerthig als *S*, besonders weil sie sich gröbere Fehler zu Schulden kommen lässt.

Wie von *S* so hat Göschen auch von *S*¹ eine Ausgabe des gleichen Satzes mit neuem Titelblatt veranstaltet:

Seiden des jungen Werther. Von Goethe. Leipzig, bei Georg Joachim Göschel, 1787. Titel und 196 S. 8^o. Es gibt auch Titelblätter, auf denen das Komma nach Göschel fehlt.

Von *S* (oder *S*¹) hielt sich Goethe ein Exemplar, in welches er „wie die Zeit erlaubte“ hineinschaute, um alle Druckfehler, Auslassungen, und was ihm sonst vorkam, zu corrigiren und zu notiren. „Es ist dieses eine gute Vorarbeit zu einer künftigen Ausgabe“ (9. Februar 1788, Briefe 8, 341, 22 ff.). Noch 1791 setzt er diese Thätigkeit fort, um bereit zu sein, wenn eine neue Ausgabe der Schriften für nöthig oder rätlich gehalten würde (4. Juli, Briefe 9, 277, 12 ff.). Darnach ist ihm aber dies Exemplar abhanden gekommen, wie ein Brief vom 21. August 1797 lehrt: „Ich habe schon seit mehreren Jahren kein Exemplar meiner Schriften im Hause und ich habe jetzt besondere Ursache sie wieder einmal von neuem durchzusehen.“ Er gibt den Auftrag, ihm in einer Auction die zwei Sammlungen seiner

Schriften. sowohl die ältere als die neuere, zusammen 10 Bände zu kaufen (Briefe 12, 251, 4 ff.). Das bezieht sich doch wohl auf die 4bändige Göschen-Ausgabe *S*¹ und die 6 bis dahin erschienenen Bände der Neuen Schriften in der Ungerschen Ausgabe.¹⁾ Jedenfalls muss Goethe *S*¹ besessen haben, denn *A* fusst darauf, wie ein Goethesches Concept beweist (Briefe 19, 512 f.).

Am 1. Mai 1805 bestimmte Goethe in einem Briefe an Cotta, dass Werther an die Spitze des 11. Bandes seiner Werke kommen solle. Er ging 1806 die Werke sämtlich wieder durch und „widmete jeder einzelnen Production die gehörige Aufmerksamkeit“; am 13. September 1806 war „Werther absolvirt“, am 26. October ging er an Cotta ab. Ende Juni 1808 kam der Werther mit den letzten acht Bänden zur Versendung. (Tagebücher 3, 169, 9. 170, 3. Briefe 19, 15, 21. 513. 20. 85, 3. 94, 13 ff.)

A: Goethe's Werke. Fünftes Band. Tübingen in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung, 1808. S 1—196. gr. 8°. Leiden des jungen Werther's. Darnach folgt „Briefe aus der Schweiz“.

Es gibt hiervon Exemplare mit kleinen Unterschieden: 96, 3 andern oder anderen; 96, 6 24. Januar oder 20. Januar; 103, 24 nur oder Nur; 104, 3 dem oder den; 105, 14 vor oder für; durchweg sind die an zweiter Stelle genannten Lesarten Verbesserungen, die während des Abziehens der Exemplare veranlasst worden sein dürften, da keine Cartons erkennbar sind (es müssten Doppelblätter nachgedruckt worden sein). Sie sind für die folgenden Drucke benützt worden.

A stammt aus *S*¹, wie die Übernahme von dessen Auslassungen und seines Zusatzes neben dem oben angeführten Briefconcept und anderem beweist. Die Recension greift bei *A* nicht tief ein. Die orthographische Regelung hat nichts Besonderes an sich, ein paar Composita werden gegen *S*¹ wieder verbunden, Majuskel und Minuskel inconsequent, selbst gegen *S*¹ nicht immer glücklich vertauscht. Die

¹⁾ Im Register der Weimarer Briefausgabe wird der Auftrag allerdings auf die Himburgsche von 1775 und *S* bezogen, das gibt aber zusammen 11 Bände.

Interpunction wird nicht wesentlich verschoben, ein paar Kommata zu, ein paar ab, sonst einige, zumeist gut überlegte Änderungen, aber auch offenbare Druckfehler. An der Flexion der Substantiva wird weiter gebessert (Sinne für Sinnen u. dgl.), die attributiven Adjectiva nach Artikel, Pronomen u. s. f. schwach fleetirt, alles nicht mit erschöpfender Consequenz. Mich verjichern wird in mir u., mir wurmt es in mich w. es verändert (31, 25. 44, 20. 103, 25). Missverständlichkeit wird ausgeschossen durch die Besserungen 111, 26. 189, 9. Zweimal ist das sachlich erwünschte ward vor anlautendem ð in war geändert 44, s. 171, 26, wohl aus derselben Rücksicht der Euphonie, die den Titel von Dichtung und Wahrheit beeinflusste, möglicherweise freilich auch Druckfehler, da auch ein Nachdruck an der ersten Stelle war setzte. Zweifelhafte ob Druckfehler oder Absicht ist das Auslassen des unnöthigen jte 78, s. Denn allerdings ist A nicht frei von Druckversehen, z. B. 42, 1 Junius statt Jufius. Dadurch werden auch die Datumsänderungen 90, 21 und 96, 6 verdächtig, von denen die zweite ja in andern Exemplaren wieder zurückgenommen ist; hat der Corrector 90, 21 übersehen wie 42, 1 oder hat er eine Goethesche Änderung, die möglich, aber ohne ersichtlichen Zweck ist, bewahrt? Jedenfalls ist A im Ganzen zuverlässig; seine Änderungen sind als echt zu betrachten.

Aus A stammt wegen gewisser mit diesem übereinstimmenden Eigenheiten der Nachdruck:

Goethe's sämtliche Schriften. Neunter Band. Wien, 1810. Verlegt bey Anton Strauß. In Commission bey Geistinger. 2. Titel: Romane von Goethe. Erster Theil. Leiden des jungen Werthers. Briefe aus der Schweiz. Wien, 1810. etc. Titel und S 1—174 gr. 8°. Zwischen den zwei Titeln Kupferblatt „V. Grüner inv. et sculp. Viene“, Scene 175, 9 ff. Der zum Theil eigenwillige Text wirkt nicht nach. — Goethe rechnete diesen Nachdruck unter die guten Auflagen (Biedermann, Gespräche 4, 175).

A¹, das nach den Untersuchungen von August Fresenius (dem ich für mannigfache Hilfe bei dieser Ausgabe Dank

schulde) die Druckvorlage für *B* bildet (Goethe-Jahrbuch 16, 261), ist mir nicht zu Gesicht gekommen. Ich muss deshalb *B* an *A* messen.

1814 wurde die neue Ausgabe der Werke vorbereitet (Werke 36, 90, 1). Am 23. und 25. October 1816 wurde der 12. Band (Werther, falls sich die Zählung auf *B* und nicht auf *A*¹ bezieht) für Cotta gepackt (Tagebücher 5, 279, 27. 280, 16). Zu Ostern 1817 erschien die 3. Lieferung mit dem Werther (Werke 36, 126, 6).

B: Goethe's Werke. Zwölfter Band. Stuttgart und Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung, 1817. Bl. 2: Inhalt. Leiden des jungen Werther. Briefe aus der Schweiz. S 1—196 gr. 8^o Leiden des jungen Werthers. (S 146 als 164, 190 als 186 falsch bezeichnet.)

Während *A* von *S*¹ etwas über 100mal abweicht, entfernt sich *B* von *A* etwa 270mal; davon gehen etwa 160 Fälle auf die Interpunction. *B* hat gemäss dem für diese Ausgabe erlassenen Gebote Goethes über 90 Kommata gestrichen, allerdings doch auch gegen 20 zugefügt. Die Interpunction ist oft verstärkt (so 25mal Strichpunct für Komma), die Sätze auch dadurch loser gefügt, dass nach Ruf- und Fragezeichen grosser Anfangsbuchstabe (über 20mal) gesetzt wird. In den Wortformen und Flexionen treten Neuerungen ein: ahnen für ahnden, vor statt für u. s. f., Frau genet. für Frauen, Schelme für Schelmen; auch am Genus wird gebessert: da^s statt der Gift, ein statt eine Fräulein 31, 9. 94, 13, u. s. f. Seine Correctheit hat etwas Pedantisches an sich; man vgl. 27, 16. 29, 15. 16. 57, 4. 96, 26. 100, 18. 109, 11. 180, 2. 3. 187, 11. Auf eine seit *H* aufgegebene Lesart greift *B* 19, 6 zurück. Fehler der Vorlage sind gebessert z. B. 42, 1. 101, 1. 190, 25. Neue Fehler stellen sich ein z. B. 19, 1. 36, 9. 84, 23. 90, 12 (solche Superlative statt der Positive kommen auch in andern Drucken und Nachdrucken vor). 132, 26. Erst beim Abziehen der Exemplare ist, wie die Lücke im Druck lehrt, 131, 10 das Datum verderbt worden. Mit Ausnahme von 19, 6 könnten alle Änderungen vom Corrector herrühren. Da aber Goethes Antheil daran nicht ausgeschlossen ist und da die meisten sich auch in dem Controlldrucke *B*¹ finden, so sind sie mit Vorsicht zu beachten.

*B*¹: Goethe's Werke. Zwölfter Band. Original-Ausgabe. Wien, 1817. Bey Chr. Kaulfuß und C. Armbruster. Stuttgart. In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. Gedruckt bey Anton Strauß. Kupfertitel: *Goethe's Werke. XII. Band. Original-Ausgabe Wien und Stuttgart, 1817.* „Drechsler sc.“ Vor dem Verlagsort Bild: Werther am Schreibtisch, die Pistole in der Hand. „L. Schnorr v. K. del.“ „C. Rahl sc.“ S 3—222 gr. 12^o Leiden des jungen Werthers. Darnach: „Briefe aus der Schweiz.“ Über den Werth der Ausgabe, die aus der gleichen Vorlage stammt wie *B*, vgl. Goethe-Jahrbuch 15, 166 ff.

*B*¹ hat in der Interpunction nicht halb so viel geändert wie *B*. Es theilt die Eigenheiten von *B*: 19, 6. 27, 16. 29, 15. 16. 31, 9. 35, 9. 57, 4. 100, 18. 101, 1. 109, 11. 180, 2. 3. 187, 11. 190, 25 und andere. Da wo *B*¹ mit *B* zusammentrifft, wird man also eine corrigirte Vorlage und darnach eine echte Änderung annehmen dürfen (obwohl das Verhältniss zwischen *S* und *S*¹ gegen die Nothwendigkeit dieser Annahme bedenklich machen könnte, wenn sie nicht hier durch die räumliche Trennung der Officinen berechtigt würde). *B*¹ hat eine viel selbständigere Orthographie als *B*. *B*¹ weicht rund 80mal mit *B* und rund 130mal allein von *A* ab, so dass der Wiener Druck also der Zahl der Abweichungen nach näher bei *A* steht als *B*; der Qualität nach ist *B*¹ aber entschieden fahrlässiger als *B*: es lässt aus 93, 12. 98, 5. 160, 7; setzt zu 131, 15; vertauscht Wörter: 66, 17. 102, 20; verändert Wortfolge, Numerus und Tempus: 19, 7. 21, 8. 72, 15. 142, 2. 179, 18 u. s. w. *B*¹ ist also in diesem Falle minderwerthig als *B*.

Von *B*¹ existirt eine Titelaufgabe. Den alten Bogen ist unter Beseitigung der zwei alten Titelblätter ein neues vorgesetzt:

Die Leiden des jungen Werther. Nud: Briefe aus der Schweiz, von J. W. von Goethe. Original-Ausgabe. Wien, bey Carl Armbruster. Stuttgart, in der J. G. Cotta'schen [!] Buchhandlung. 1819.

Am 18. Juni 1825 übersandte Goethe den 12. Band *B* Göttling, der ihn am 12. Juli mit folgenden Worten zurückgab: „Was den zwölften Band anlangt, so kann ich Ew. Excellenz gestehen, dass ich mir mit meinen *B* und *i* niemals armseliger vorgekommen bin, als bei der Durchsicht von

Werthers Leiden.“ Dann schlägt er für 105, 1 J^{h} nen vor ihnen, welche Berichtigung Goethe durch einen Haken annimmt. Aus dieser Briefstelle darf man wohl schliessen, dass Götting sich auf die einfachsten Orthographica bei seiner Revision des Werther beschränkte und muss also alle weiteren Eingriffe von C^1 in den Text von B als Setzer-eigenmacht betrachten. — Die Anshängebogen des Werther C^1 sandte Factor Reichel am 24. Juli 1828 an Goethe; im December wurde der Band mit der 4. Lieferung der Werke edirt.

C^1 : Goethe's Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. Sechszehnter Band. Unter des durchlauchtigsten deutschen Bundes schützenden Privilegien. Stuttgart und Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung 1828. S 1—192 kl. 8^o Leiden des jungen Werthers. Darnach „Briefe aus der Schweiz.“ Einige Exemplare haben vor dem Titel ein Kupferblatt: Werther auf dem Felsen, den Hut verlierend (177, 18 ff.) „Schwind del. J. Axmann sc.“ „XIV. B.“ falsch statt XVI. B.

C^1 stammt aus B , trifft aber in Kleinigkeiten zufällig mit B^1 zusammen. Der Druck weicht über 100mal von B ab, die Hälfte der Fälle betrifft die Interpunction: 25 Kommata werden weggelassen, auch sonst die Interpunction häufiger abgeschwächt als verstärkt, ebenso die Sätze durch Minuskel des ersten Wortes nach Strich, Ruf- und Fragezeichen näher zusammen geschlossen. Die Orthographie ist nicht consequent. Die schwache Flexion des attributiven Adjectivs nach Pronomen wird weiter durchgeführt. Das e der Flexion wird ein paarmal beseitigt. Aus den Druckfehlern hebe ich aus 24, 16. 70, 5. Beim Abzug, der überhaupt nachlässig geschah, ist 134, 2 in herumrabbelte das t ausgefallen, wodurch herum rabbelte auch in C^2C übergeht. Die Änderungen 6, 7. 187, 8. 188, 4 müssen als willkürlich oder als Versehen betrachtet werden.

C^2 : Titel und Umfang wie C^1 . Seitengleich und zeilengleich ausser auf den S 65—69. 73. 74. 76. 77. 80. Kennzeichen: nach der Tageszahl im Datum fehlt der Punct.

C^2 weicht gegen C^1 rund 140mal ab; die relativ meisten Änderungen finden sich auf den ersten Bogen. Von den Änderungen sind 63 auch in C vorgenommen. Hiervon

fallen 3 auf die Beseitigung auffällender Druckfehler in C^1 , 53 auf Orthographie (einschliesslich der Lautveränderungen *heyrathen* — *heyrathen* u. dgl.), 2 auf vollere Formen, 2 auf Einführung der schwachen, 1 auf die der starken Flexion u. s. f. Trotzdem ist C^2 nicht als Mittelglied zwischen C^1 und C , oder als Abkömmling der Vorlage für C erweislich, denn C^2 hat z. B. vollere Formen, wo C die gekürzten behält oder einführt, und hat die gekürzten bewahrt, wo C die volleren wählt, hat von C^1 und C abweichende Schreibungen (*ergöhren*, *Brod*), hat eine Reihe von möglichen Änderungen der Interpunction, die nicht in C übergingen u. s. w. Die überlegten Änderungen 3, 7. 9. 14, 5 (auch von Riemer für die Weygandsche Jubelausgabe vorgenommen). 92, 20 u. a. sind jedenfalls in so weit interessant, als sie zeigen, wie weit ein sorgfältiger Setzer oder Factor ändern zu dürfen glaubte; man wird dadurch vorsichtig, alle Änderungen in C auf Göttlings Weisung zurückzuführen. Immerhin musste C^2 in den Lesarten berücksichtigt werden, da bei der nicht kleinen Zahl von Übereinstimmungen zwischen ihm und C trotz der älteren Jahrzahl auf dem Titel doch ein Zurückgehen auf dieselbe Vorlage nicht unmöglich ist und da nach den Erfahrungen an andern Bänden C^2 die Revision von C^1 dort manchmal genauer beachtet hat als C . Dass C^2 jünger ist als C^1 , erhellt aus der oft zwischen BC^1 gegen C^2 und gegen C bestehenden Identität. Seine Recension bewegt sich in derselben Linie wie die von C^1 und C .

Am 17. Januar 1829 wurde Werther in C^1 an Göttling zur Revision gegeben; am 28. April die Revision in die Druckerei gesandt; am 27. August und 24. September erhielt Goethe die Aushängebogen des Werther in C , die Ausgabe der Lieferung scheint im Januar 1830 erfolgt zu sein.

C : Goethe's Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. Sechszehnter Band. Unter des durchlauchtigsten deutschen Bundes schützenden Privilegien. Stuttgart und Tübingen, in der J. G. Gotta'schen Buchhandlung. 1830. S 1—194 gr. 8° Leiden des jungen Werther's. Darnach „Briefe aus der Schweiz.“

C weicht in etwa 110 Fällen von C^1 ab. Davon gehen $\frac{2}{5}$ auf Interpunction; C hat wenig Kommata mehr zugesetzt als gestrichen. Anderes betrifft Schreibungen z. B. die Bin-

dung der Composita. Die schwache Flexion des attributiven Adjectivs wird noch mehr ausgebreitet, allerdings auch nach manchen eingeschränkt. Die Formen: *schwindelig*, *rechtshaffenen*, *verlassenen* u. dgl. werden um das *e* bereichert. *Kosten* wird mit dem Accus. statt dem Dativ der Person construiert. *Überlegsam* ist 103, 18 der Eigename aus 105, 3 ergänzt; 36, 9. 131, 10 gebessert. Leichte Druckversehen finden sich etwa 10; auch 165, 26 gehört wohl hierher, obgleich es auch falsche Interpretation sein kann. Im Ganzen greift *C* nur sehr oberflächlich in den Text ein.

Aus dieser Übersicht und Bewerthung der Wertherausgaben ergeben sich für die Berichtigung des *C*-Textes folgende Grundsätze: *H* bildet die Grundlage; rückgängig zu machen sind in *H* alle Änderungen, die aus $E^{1-6} h^{2-3}$ hineingerathen sind, soweit diese nicht im Sinne der *H*-Redaction liegen, zu verbessern die offenbaren Fehler der Schreiber, die Ungleichheiten u. s. w. *SS*¹ haben keinerlei Eigenwerth, helfen aber die Unebenheiten regeln; alle durch sie vererbten und neu verschuldeten Fehler sind auszumerzen aus der Revision *A*, die die wichtigste nach *H* ist und beachtet werden muss. *B* und *B*¹, wenigstens beim Übereinstimmen, können nicht umgangen werden; *C*¹ ist mit einschränkender Vorsicht, *C* nachgiebiger zu berücksichtigen. Ich habe mich möglichst streng an diese Bewerthungen gehalten, weil nur so ein durchaus echter Text zu gewinnen war. Ganz ohne subjectives Urtheil ging es freilich an den Stellen nicht ab, wo gefragt werden musste: wie hätte Goethe *H* gestaltet, wenn er E^3 statt h^3 vor sich gehabt hätte? (ich hielt es für nöthig, an über 20 Stellen bei h^3 zu bleiben: 23, 25. 24, 23. 34, 17. 18. 39, 22. 42, 18. 45, 12. 47, 24. 49, 10. 64, 9. 72, 1. 2. 76, 15. 77, 5. 89, 19. 105, 4. 106, 27. 151, 18. 159, 23. 161, 1. 172, 20. 178, 7. 190, 7) und wie würden bei so verändertem *H* die Revisionen *A*—*C* ausgefallen sein? Zu viel Regelung aber wäre bei diesem Werke, das auch in der zweiten Fassung glücklicherweise noch den Ton des Jugendwerkes bewahrt hat, ein Verbrechen gewesen; so sollte auch der lebendige Rhythmus und die Satzmelodie

nicht durch schulmässige Interpunction getödtet werden: es hiess mit *H* an Interpunction sparen, sie aber doch da und so setzen, wo und wie sie dem heutigen Leser unentbehrlich ist.

In das nachfolgende Verzeichniss wurden aufgenommen die Lesarten von $E^{1-6}k^{2-3}HSS^1ABB^1C^{1-2}C$, und zwar in dieser zuerst nicht streng chronologischen Reihenfolge, um die gleichartigen Drucke zusammenzubinden; darnach werden die Kürzungen in Siglengruppen verständlich. Ich habe $k^2SB^1C^2$ auch dann aufgenommen, wenn sie nicht mit k^3S^1BC stimmen, weil durch sie die obige Bewerthung der letzteren erst bewiesen wird, ein Gewinn, der mir die geringe Mehrbelastung des Apparates werth zu sein scheint. Zuerst wurden, um für die Eigenart der Überlieferung eine genauere Vorstellung zu erwecken, etwas mehr Lesarten verzeichnet, theilweise gegen folgende fürs Ganze geltende Grundsätze: Orthographisches, das dem Ohre nicht vernehmbar ist, auch Bindung und Trennung der Composita, ferner der, besonders in k^3 sehr häufige, Apostroph wird nicht erwähnt, ausser wo es für die Erkenntniss des Zusammenhangs der Überlieferung unentbehrlich schien; selbst die Orthographie der *g*-Correcturen nicht. Die abweichende Lesart nach dem Lemma ist stets in der Orthographie der ältesten Überlieferung gegeben, ohne dass die Schreibung für die weiteren Siglen Geltung hätte. Die Interpunction wird, mit Ausnahme der für Sinn und Rhythmik werthlosen Kommata, verzeichnet: ihre starke Berücksichtigung durch *g* in *H* beweist, wie viel Werth der Dichter darauf gelegt hat. Und ebenso die Veränderung der Anfangsbuchstaben nach Satzzeichen. Eiserne Consequenz in der Auswahl der mitgetheilten Lesarten ist nicht beabsichtigt, es musste dem Gefühle des aus der Überfülle schöpfenden Herausgebers überlassen bleiben, was ihm beachtenswerth zu sein schien. Für Versehen, die sich hoffentlich nicht häufig aufdecken lassen und vielleicht manchmal nur scheinbar sind, wenn nämlich die Abweichungen auf mir unbekannt gebliebene Ausgaben und ihre Variationen zurückgehen, darf ich wegen der die grösste Sorgfalt ermüdenden Masse von Varianten Nachsicht erhoffen; dass ich *H* collationirt habe, ehe ich

E und *h* bearbeitet hatte, empfand ich als dauernden Schaden. Von weitaus den meisten Drucken lagen mir mehrere Exemplare vor, dank der Unterstützung zahlreicher Bibliotheken, vor allem des Freien Deutschen Hochstiftes, das mir noch mehr zugänglich machte, als in dem Kataloge seiner reichen Werther-Ausstellung von 1892 verzeichnet ist.

Lesarten.

E r s t e s B u c h .

1, 1 Die] fehlt $h^{2.3}HS-C$ 3 Werther] Werther's $E^{1-6}h^{2.3}HS-C$ Es wurde in *A* versäumt, die 3, 2 in *A* vorgenommene Änderung auf den Titel anzuwenden; Werther heisst es auch auf dem von Goethe approbirten Titelblatt für die Weygandsche Ausgabe von 1825. 4 Erstes Buch] Erster Theil $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma. Darnach

Jeder Jüngling sehnt sich (wünscht Wustmanns Exemplar)
so zu lieben,

Jedes Mädchen so geliebt zu seyn, (seyn. Wustmanns Exemplar sein; $h^{2.3}$)

Ach, (Ach Wustmanns Exemplar) der heiligste von unsern
Trieben, (Trieben Wustmanns Exemplar)

Warum quillt aus ihm die grimme Pein? $E^{3-6}h^{2.3}$

3 vgl. den Entwurf oben S 310. 2 Werther] Werther's $E^{1-6}h^{2.3}HSS^1C^1.2C$ Dass C^1 die Änderung des zuverlässigeren *A* rückgängig gemacht hat, verschuldet dessen Versäumniss im Titel. können,] Komma fehlt C 3 gesammelt] gesammelt, $E^{1-6}h^{2.3}S^1A$ gesammelt H gesammelt, $SB-C$ lege] leg $E^{1-6}h^{2.3}$ 4 daß] daß E^5 Drf. 5 Geiste] Geist $E^{1-6}h^{2.3}C^1.2C$ 6 keinem] davor und $E^{1-6}h^{2.3}$ 7 Thränen] Thräne C^2 9 fühlet] darnach Komma $E^{3-6}h^{2.3}S-C$ keinem] keinen C^2 11 eigener] eigener $E^{1-6}h^{2.3}$ 12 kannst.] kannst! h^3HS-C

5, 1 Um] am $E^{1-6}h^{2.3}H$ und so immer; erst von *S* an sind die Datumszeilen gesperrt. 1771] fehlt $E^{3-6}h^{2.3}HS-C$ Die Jahrzahl entspricht aber dem Anfang des 2. Buchs 89, 1. 7 meine] meinige $E^{1-6}h^{2.3}HS-C$ 8 unschuldig.] unschuldig! $E^{1-6}h^{2.3}$ 10. 11 eine angenehme Unterhaltung] einen angenehmen

Unterhalt $E^{1-6}h^{2-3}$ 12 bildete!] bildete? h^3HS-C 14 hab']
 Hab $E^{1-6}h^{2-3}$ den] denen $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g 16 er-
 geht.] ergötzt! $E^{1-6}h^{2-3}$ ergötzt, H ergeht (ergötzt und so immer
 C^2)? $S-C$ hab'] Hab $E^{1-6}h^{2-3}$ 18 darf!] darnach Ged-
 dankenstrich $E^{1-6}h^{2-3}$ 19, 20 ein bißchen] das Bißgen (Bißchen
 E^6) $E^{1-6}h^{2-3}$ 20 unß das Schickfal] das Schickfaal unß $E^{1-6}h^{2-3}$
 wiederläuten.] Komma fehlt $BC^{1-2}C$ 21 habe; ich] habe. Ich
 $E^{1-6}h^{2-3}$ 6, 1 Bester.] Bester! E^{1-2} Bester! $E^{3-6}h^{2-3}$ 3 find]
 darnach Rufzeichen h^3HS-C 6 zurückzurufen] zurück zu rufen
 $HS-C$ und solche Trennungen oft seit H , seit S und noch
 öfter seit S^1 7 ertragen] tragen $E^{1-6}h^{2-3}C^{1-2}C$ 9 Geschäft]
 Geschäfte $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g betreiben] darnach
 Komma $E^{1-6}h^{2-3}S-C$ 11 und] darnach habe E^{1-3} ich] habe
 $E^{1-6}h^{2-3}H$ hier gestrichen weitem] weiten $E^{1-5}h^{2-3}$ 12 macht.
 Sie] macht, sie $E^{1-6}h^{2-3}$ 13 Frau] darnach Komma $S-B^1$
 15 zurückgehaltenen] zurück gehaltenen S^1 (obgleich in H die
 Verbindung durch Correctur hergestellt ist) $A-C^1C$ Erb-
 schaftsantheil; sie] Erbschaftsantheil. Sie $E^{1-6}h^{2-3}$ 18 ver-
 langten. —] Punct fehlt $E^{1-2}HS-C$ kurz] kurz $C^{1-2}C$ jeßt] jezo
 $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g 18, 19 schreiben,] schreiben; h^3HS
 19 sage] sag $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g 20 Lieber,] Lieber!
 $E^{1-6}h^{2-3}$ 21 Geschäft] Geschäfte $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g
 gefunden,] gefunden: $E^{1-6}h^{2-3}HS-AB^1$ 23 Bosheit] darnach
 nicht thun $E^{1-6}h^{2-3}H$ hier gestrichen 24 letzteren] letztern
 $E^{1-6}h^{2-3}S$ seltener] seltner $E^{1-6}h^{2-3}HSS^1$ 25 befinde] find
 $E^{1-6}h^{2-3}$ wohl, die] wohl. Die $E^{1-6}h^{2-3}S-C$ 27 Jahreszeit]
 Jahreszeit $BC^{1-2}C$ vgl. 134, 17, 150, 27. 7, 2 zum Maienkäfer]
 zur Mayenkäfer E^{1-5} zum Maykäfer $h^{2-3}S-C$ vgl. Mondenlicht
 82, 20, 27. 3 herumschweben] herumschweben, $E^{1-6}h^{2-3}S$ herum
 schweben, $S-C$ 4 darin] darinne $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g
 5 selbst ist] ist selbst E^{1-2} 7 M.] M... $E^{3-6}h^2$ M***
 h^3HS-C Die Zahl der Puncte oder Sternchen bei den ge-
 kürzten Namen wechselt, sie wurde im Text gleichmässig
 durchgeführt. feinen] einen $E^{1-6}h^{2-3}$ 9 Mannigfaltigkeit]
 Mannigfaltigkeit $E^{1-6}h^{2-3}B^1$ und so zumeist. darnach der
 Natur $E^{1-6}h^{2-3}H$ hier gestrichen 13 gezeichnet] bezeichnet
 $E^{1-6}h^{2-3}$ feiner] fein $E^{1-6}h^{2-3}$ 15 verfallenen] verfallnen
 $E^{1-6}h^{2-3}$ Kabinettchen] Cabinetgen $E^{1-6}h^{2-3}$ Ebenso wird
 die Verkleinerungssilbe -gen in diesen Drucken geschrieben:

16. 8, 9, 11, 12. 9, 16. 10, 14. 11, 11. 12. 2. 29, 11. 27. 30, 9. 32. 16. 42, 9, 10. 49, 13, 24. 55, 12. 57, 9, 10. 59, 10. 60, 13, 20. 64, 24. 26. 69, 23. 72, 4, 20, 23, 24. 73, 4. 76, 3. 78, 9. 81, 23. 82, 3. 84, 11. 89, 9, 11. 93, 17, 22. 96, 16, 25 zweimal. 98, 4, 7. 102, 4. 106, 20, 25. 109, 11. 110, 3. 124, 10. 128, 24. 134, 21. 137, 19 zweimal. 151, 26, 27. 153, 16. 156, 9. 157, 21. 164, 24. 171, 5. 172, 14, 15. 173, 11. 174, 28. 177, 4. 184, 23. Die Stellen, die aus andern Gründen erwähnt werden mussten, sind in diese Aufzählung so wenig einbegriffen, wie die, an denen die Gruppierung der Drucke eine andere ist. 16 war] darnach Komma $E^{1-6}h^{2-3}S-C$ meine[s] mein's $E^{1-6}h^{2-3}$ 17 werde] werd $E^{1-6}h^{2-3}$ jein;] jeyn, $E^{1-6}h^2H$ daraus Lemma g 18 paar] Paar H (daraus Lemma g) S^1B^1 19 dabei] davon E^{1-2}

22 den] denen $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g Frühling[s- morgen.] Komma fehlt $BC^{1-2}C$ 23 allein.] jo allein (h^3) $E^{1-6}h^{2-3}$ Komma fehlt H hier zugesetzt 24 mich] darnach jo $E^{1-6}h^{2-3}$ Leben[s] darnach Komma $E^{1-6}h^{2-3}$ ijt] darnach Komma $E^{1-6}h^{2-3}H$ (hier gestrichen) $S-C$ 26 Gefühle] Gefühl $E^{1-6}h^{2-3}$ 8, 1 jeht] jeht $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g 2 nie] niemals $E^{1-6}h^{2-3}$ niemals H gewesen] darnach Komma $S-C$ 7 ich] davor und $E^{1-6}h^{2-3}$ 9 werden; wenn] werden. Wenn $E^{1-6}h^{2-3}$ 11 Gestalten] darnach Komma $E^{1-6}h^{2-3}$

darnach als E^1 als Druckfehler hinten verzeichnet und hier wie in Wustmanns Exemplar gebessert zu all $E^{2-6}h^{2-3}$ 13 un[s] darnach all $E^{1-6}h^{2-3}$ 15 [schwebend] schweben h^2 15, 16 erhält; mein] erhält. Mein $E^{1-6}h^{2-3}S^1AB^1$ erhält — Mein B erhält — mein $C^{1-2}C$ 16 Freund!] Freund, $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g $C^{1-2}C$ dann] denn $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g dümmert,] Komma fehlt $C^{1-2}C$ 17 der] fehlt $E^{1-6}h^{2-3}H$ beigelegt g 15 ruhn] ruht, $E^{1-6}h^{2-3}$ ruht H daraus Lemma g ruhn, $S-AB^1$ 19 jehe] jehn $E^{1-6}h^{2-3}$ ojt] darnach Komma $S-C$ 20 du] fehlt h^3HS-C Papiere] Papier $E^{1-6}h^{2-3}$ 23 Gottes! —] Gottes. $E^{1-6}h^2$ Gottes! h^3

9, 2 täuschende] davor jo $E^{1-6}h^{2-3}$ die[s] die h^2 6 Brunnen, ein Brunnen] Brunn', ein Brunn' $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g 7 Schwester. —] Gedankenstrich fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$ 9 hinab gehen] hinabgehen $E^{3-6}h^{2-3}$ 10 klarste] klarste h^3HS-C 11 Die kleine Mauer die] Da[s] Mauerger, (Mauerchen H) da[s] $E^{1-6}h^{2-3}H$ dafür Lemma g nach Mauer Komma $S-B^1$

12 Bäume] darnach Komma $E^{1-6}h^{2-3}S-C$ 13 Ortes;] Orts,
 $E^{1-6}h^{2-3}$ Orts; $C^{1-2}C$ 14 Schauerlicheš. Ęš] schauerlicheš. Ęš
aus schauerlicheš, eš H 15 dann] deun $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus
Lemma g 16 Stadt,] Komma fehlt $E^{1-6}h^{2-3}H$ (hier hinzu-
gefügt) $C^{1-2}C$ 17 ehemalš] ehmalš $E^{1-6}h^{2-3}C^2$ 20 alle,]
Komma fehlt $E^{1-6}h^{2-3}H$ Vielleicht würde richtiger ge-
schrieben: sie, alle die Väter,] Komma fehlt $E^{1-6}h^{2-3}HSS^1$
25 mitempfänden] mit empfinden $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g
10,3 Gedankenstrich fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$ Gottes willen,] Gottes-
willen H darnach Komma g 4 Halſe!] Halš. $E^{1-6}h^2$ Halš! h^3
5 angefeuert] angefeuret $E^{1-3}H$ sein,] g aus seyn. H seyn; $S-C$
6 selbst;] selbst, $E^{1-6}h^2$ Wiegengeſang] darnach Komma E^{1-6}
 $h^{2-3}S-C$ 7 habe] hab $E^{1-6}h^{2-3}$ 8 Inſſ'] g aus Inſſe H
empörteš] empörendeš $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g Ruhe,]
Ruhe; $S-C$ 9 nuſtät] nuſtet $E^{1-6}h^{2-3}$ geſehn] geſehen $h^{2-3}H$
geſehen, $S-C$ 10 Herz,] Herz! C^2 Lieber!] g aus Lieber, H
brauch'] Brauch $E^{1-6}h^{2-3}$ 12 Aušſchweifung] darnach Komma
 $E^{1-6}h^{2-3}S-C$ 13 übergehen] übergehn $E^{1-6}h^{2-3}$ sehn?] sehn.
 E^{1-6} ſehen. h^2S^1-C ſehen? h^3 g (aus ſehen. H) S halte] halt
 $E^{1-6}h^{2-3}$ 14 frankeš] kleineš E^{4-6} kind;] kind, $E^{1-6}h^{2-3}$ jeder]
all ſein $E^{1-6}h^{2-3}$ 15 Sage] Sag $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g
weiter,] weiter; $S-C$ 16 mir eš] mir'š $E^{1-6}h^{2-3}$
18 Ortes] Orts $E^{1-6}h^{2-3}$ ſchon] darnach Komma E^{1-6}
 h^2S-C 19 mich,] Komma fehlt E^2 Hier ist also die mög-
liche Auffassung: die Leute kennen mich, besonders die
Kinder lieben mich. Kinder,] darnach Eine traurige Bemerkung
hab ich gemacht. $E^{1-6}h^{2-3}$ Ist der Wegfall ein Schreib-
versehen in H ? 21 einige,] Komma fehlt $BC^{1-2}C$ 23 ver-
drieſſen;] verdrieſſen, $E^{1-6}h^{2-3}$ ſühlte] ſühlt $E^{1-6}h^{2-3}$ 24 leb-
hafteste:] lebhafteste. $E^{1-6}h^2$ 25 einigem] einigen h^3 Druck-
fehler Stande] g aus Stand H 27 verlieren;] verlieren,
 $E^{1-6}h^{2-3}$ 11,1 Spaßvögel,] Komma fehlt $BC^{1-2}C$ 2 herab-
zulafſſen] herab zu laſſen $HS-C$ 5 können; aber] können. Aber
 $E^{1-6}h^{2-3}$ 5. 6 nöthig zu haben glaubt] glaubt nöthig zu haben
 $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g 6 ſogenannten] ſo genannten
 $HS-C$ vgl. 43, 23. 8 iſt,] Komma fehlt $BC^{1-2}C$ vor] für
 $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g 12 hatte,] Komma fehlt $BC^{1-2}C$
13 ihr eš] ihr'š $E^{1-6}h^{2-3}$ 14 ſtieg] fehlt S^1-C hinunter]
darnach Komma $S-C$ ſah] ſahe h^{2-3} an. —] Gedanken-

strich fehlt überall und so öfters, besonders in den älteren Drucken; wo er wie hier nur zum Absetzen der directen Rede dient, wird es nicht weiter vermerkt. 15 jagte] jagt $E^{1-6}h^{2-3}$ 16 nein,] nein E^{1-5} mein $h^{2-3}HS-C$ sie. —] Punct fehlt $HS-C$ und öfter ohne Grund in H und den Nachfolgern vor Gedankenstrich. 17 zurecht] zurechte, (Komma fehlt H) $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g zurecht, $S-C$

20 habe] hab $E^{1-6}h^3$ 21 habe] hab $E^{1-6}h^{2-3}$ 22 muß,] muß, $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g 24 mir's] darnach immer $E^{1-6}h^{2-3}$ eine] davor jo $E^{1-6}h^{2-3}H$ hier gestrichen g 26 find,] find? $E^{1-6}h^{2-3}HS-C^2$ 27 einfürmige] einfürmig $E^{1-6}h^{2-3}$ um da] um's $E^{1-6}h^{2-3}$ 12, 2 Zeit,] Komma fehlt $HBC^{1-2}C$ leben,] Komma fehlt $C^{1-2}C$ 3 bleibt,] Komma fehlt H 4 um e] um's $E^{1-6}h^{2-3}$ 6 recht] rechte $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g Wenn] Wann $E^{1-6}h^{2-3}$ 8 genieße,] Komma fehlt $BC^{1-2}C$ die] darnach jo $E^{1-6}h^{2-3}$ 9 besetzten] besetzen E^4 Drf. statt besetzten 12 Wirkung] Würfung $E^{1-6}h^{2-3}$ mich,] mich, $E^{1-6}h^{2-3}$ 14 ungenügt] ungenüht $S-C$ vgl. 25. vermodern] darnach Komma $E^{1-6}h^{2-3}S-C$ 15 da] ganze] all da] $E^{1-6}h^{2-3}$ da] H ganze üdZ g 16 ein. —] Punct fehlt $E^{1-6}h^{2-3}H$ doch,] doch $C^{1-2}C$ mißverstanden] Mißverstanden $E^{1-6}h^{2-3}$ 18 ist!] ist, $E^{1-6}h^{2-3}$ 19 je] fehlt h^3HS-C habe! —] Gedankenstrich fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$ würde] darnach zu mir $E^{1-6}h^{2-3}$ jagen,] jagen: $E^{1-6}h^{2-3}$ 20 Thor!] Thor, $E^{1-6}h^{2-3}HS-C$ juchst,] Komma fehlt $BC^{1-2}C$ 21 ist; aber] ist. Aber $E^{1-6}h^{2-3}S^{1-2}C$ habe sie] hab sie $E^{1-6}h^{2-3}$ 24 Gott!] Gott, $E^{1-6}h^{2-3}$ 25 ungenügt? Konnt'] ungenügt, konnt $E^{1-6}h^2$ ungenügt? Konnt (g aus Konnte) H ungenüht? Konnt' S 26 da] ganze] wie 15 27 umfaßt? War] umfaßt, (! H) war $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g 28 der feinsten] feinsten $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g 13, 1 dem schärfsten] schärfstem (schärfsten h^3) $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g Modificationen,] Komma fehlt $E^{1-6}h^{2-3}H$ (zugesetzt g) $B-C$ 2 Unart,] Komma fehlt $E^{1-6}h^{2-3}HB-C$ 3 uu! —] Rufzeichen fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$ 5 werde] werd $E^{1-6}h^{2-3}$ sie] ihrer $E^{1-6}h^{2-3}H$ dafür Lemma g 8 einen offenen Jungen] ein offener Junge $E^{1-6}h^{2-3}$ e. offenen \mathfrak{J} . C^2 9, 10 eben nicht] nicht eben $E^{1-6}h^{2-3}$ 10 doch,] Komma fehlt $B-C$ wiße,] wüßte $E^{1-6}h^{2-3}$ 11 ipüre,] ipüre; $S-C$ 12 hat] hatt' $E^{1-6}h^{2-3}$ hübsche]

hüp[che E^1 13 könnte () konnte, $E^{1-6}h^{2-3}$ 14 Lande,] Land, $E^{1-6}h^{2-3}$ wandte] wandt $E^{1-6}h^{2-3}$ mich] darnach Komma $S-C$ 15 Batten] und die folgenden Personennamen bis 18 Heynen gesperrt seit H ; vgl. aber ungesperrt 122, 19. 123, 1. 2. 16 mich,] Komma fehlt $BC^{1-2}C$ 17 durchgelesen] darnach Komma E^1 (in einzelnen Exemplaren E^1 durgelesen) $E^{2-6}h^{2-3}S-C$ 20 Mann] Kerl $E^{1-6}h^{2-3}$ habe] hab $E^{1-6}h^{2-3}$ 21 jür[stlichen] Jür[stl. (aus jür[stl.) HS^1 Amtmann, einen] Amtmann. Einen $E^{1-6}h^{2-3}$ 24 neun] neune $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g hat; besonder[\bar{s}] hat. Besonder[\bar{s} $E^{1-6}h^{2-3}$ 25 äl[testen] äl[stten $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g 26 bes[uchen]. Er] bes[uchen, er $E^{1-6}h^{2-3}$ 27 einem] einen h^3 Drf. 28 er,] Komma fehlt $B-C$ Frau,] Komma fehlt $B-C$ 14, 1 er- hielt] g aus erhielt H 2 in] dem $E^{1-6}h^{2-3}H$ dafür Lemma g 3 mir einige . . . Originale] einige . . . Originale mir $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g den] fehlt E^{1-2} 5 Freundschaftsbezeugungen] Freundschaftsbezeugungen $E^{1-6}h^{2-3}C^2$

10 manchen] manchem $E^{1-6}h^{2-3}S-C$ vorgekommen] darnach Komma $E^{1-6}h^{2-3}S-C$ 12 an[sehe] davor]o $E^{1-6}h^{2-3}$ welcher] welche $E^{1-6}h^{2-3}$ 13 Kräfte] aus Kräften H]ind;]]ind, $E^{1-6}h^{2-3}$ 14 Wirksamkeit] Würtksamkeit $E^{1-6}h^{2-3}$ 16 haben,] Komma fehlt $BC^{1-2}C$ 19 Wände,] Komma fehlt $BC^{1-2}C$ 21 bemah[lt — Da[\bar{s}] bemah[lt. Da[\bar{s} $E^{1-6}h^{2-3}$ bemah[lt — da[\bar{s} $C^{1-2}C$ 23 Wieder] wieder S Ahnung] Ahndung $E^{1-6}h^3HS-A$ 25 Sinnen] darnach Komma $E^{1-6}h^{2-3}S-C$ 15, 2 hoch- gelahrten] hochgelahrte $E^{1-6}h^{2-3}HS-AB^1$ hochgelehrte BC^1 hochgelehrten C^2C 3 einig; da[\bar{s}] einig. Da[\bar{s} $E^{1-6}h^{2-3}$ einig: da[\bar{s} S^1-C 4 und wie] gleichwie $E^{1-6}h^{2-3}$ gleich wie H daraus Lemma g 5 wissen,] Komma gestr. H es fehlt $BC^{1-2}C$ kommen] darnach Komma $S-C$ 7 regiert] regieret HSS^1 werden:] werden, $E^{1-6}h^{2-3}$ 8 und 10 gern] g aus gerne H 9 kann e[\bar{s}] kann[\bar{s} $E^{1-6}h^{2-3}$ 11 diejenigen] diejenige $E^{1-6}h^2$ 12 den] fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$ 13 Puppen] Puppe $E^{1-6}h^{2-3}$ 14 Res[pect] Res[pecte $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g umher[schleichen] herum [schleichen E^{1-2} herum[schleichen $E^{3-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g umher [schleichen S^1-C 15 Zuckerbrot] Zuckerbrod $E^{1-6}h^{2-3}HC^2$ und so zumeist ge[schlo[\bar{s} sen] verschlo[\bar{s} sen $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g 16 gewü[n]schte] Gewü[n]schte C^2C es dürfte aber Zuckerbrot zu ergänzen sein. 17 verze[\bar{s} hren] darnach Komma

$E^{1-6}h^{2-3}S-C$ Mehr! — Daß] Mehr! daß $E^{1-6}h^{2-3}$ Mehr! — daß H daraus Lemma g 18 Geschöpfe.] Geschöpfe! $E^{1-3-5-6}h^{2-3}$ Geschöpfe? (trotz Custos Geschöpfe!) E^4 Drf. 19 Lumpenbeschäftigungen] darnach Komma $E^{1-6}h^{2-3}S-C$ 22 an[schreiben. —] an[schreiben. $E^{1-6}h^{2-3}$ an[schreiben; — H dem,] Komma fehlt $C^{1-2}C$ 24 wer da] der so E^{1-6} der da $h^{2-3}H$ daraus Lemma g Ohne die Verderbniss in h^3 würde Goethe wohl wer sieht geschrieben haben. 25 dem es] dem's $E^{1-6}h^{2-3}$ Gärtchen] Gärtgen E^6 26 dann doch] dann noch h^3 fehlt. wohl nur in Folge dieses Druckfehlers $HS-C$ 27 fortfecht] fortfecht $E^{1-6}h^{2-3}HS-B^1$ 28 sind,] Komma fehlt $BC^{1-2}C$ 16,1 sehn; —] sehn, E^{1-6} sehen, h^{2-3} sehen; $HS-C$ ja] ja! $E^{1-6}h^{2-3}$ Ja $HS-AB^1$ 2 bildet] darnach sich üdZ g 5 der] von $E^{1-6}h^{2-3}$

9 mir irgend] irgend mir $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g Ort] Orte $E^{1-6}h^{2-3}H$ (daraus Lemma g) $A-C$ 10 Hüttchen] Hüttgen E^6 11 Auch hier hab' ich] Ich hab auch hier $E^{1-6}h^3$ Ich habe auch hier h^2H daraus Lemma g Auch hier habe ich $S-C$ 12 Plätzchen] Plätzgen $E^{5-6}h^{2-3}$ 13 Ungefähr] Ohngefähr $E^{1-4}h^3H$ Ohngefähr $E^{5-6}h^2$ 16 Dor] Dorje $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g 17 auf Einmal] mit Einem $E^{1-6}h^{2-3}$ mit einem H dafür auf einmal g S auf ein Maß S^1B^1 und so dies und andere Verbindungen mit mal fast immer. 19 Caffee;] Caffee, $E^{1-6}h^{2-3}$ geht,] Komma fehlt $C^{1-2}C$ 20 Linden,] Komma fehlt $BC^{1-2}C$ 21. 22 Bauerthäufern] Bauerhöfen $HS-C$ Gewiss Schreibfehler, da sonst in H die Wiederkehr gleicher Wörter durch Wechsel vermieden zu werden pflegt. 23. 24 Plätzchen] Plätzgen E^6h^3 24 Tischchen] Tischgen E^6h^3 26 suchen,] suchen; $h^{2-3}HS-C$ 27 befindlichen] g aus befindliche H 17,1 meinen] mein h^2 Drf. trinke] davor und $E^{1-6}h^{2-3}H$ hier gestr. g 4. 5 Plätzchen] Plätzgen E^6h^3 5 Felde; nur] Felde. Nur $E^{1-6}h^{2-3}$ Felde, nur H 6 ungefähr] ohngefähr $E^{1-2-4-6}h^{2-3}H$ ohngefähr E^3 Erde] darnach Komma $E^{1-6}h^{2-3}S-C$ 7 hielt] g aus hielt H andere,] andre $E^{1-6}h^{2-3}$ 9 und 11 er] es H Irrthum 10 ungeachtet] ohngeachtet $E^{1-6}h^{2-3}H$ 12 Anblik:] Anblik, $E^{1-6}h^{2-3}$ Anblik H daraus Lemma g darnach und $E^{1-6}h^{2-3}H$ gestrichen g 13 gegenüber] gegen über $E^{1-5}h^{2-3}S^1-BC^1$ [tand] stund $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g 14 Ergehen. Ich]

Ergößen, ich $E^{1-6}h^{2-3}$ Ergößen. Ich H (daraus Lemma g) C^2
 15 Scheunenthor] Tennenthor $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g
 16 gebrochene] gebrochne E^{1-2} bei] aus dabei H alleß wie eß]
 wie eß all (alleß H) $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g 16. 17 hinter
 einander] hintereinander $E^{1-6}h^{2-3}$ 17 stand] stund $E^{1-6}h^{2-3}$
 18 wohlgeordnete] wohl geordnete $S^1-BC^{1-2}C$ und so öfter.
 19 fertig] fertiget $h^{2-3}HS-C$ 22 reich] darnach Komma
 $E^{1-6}h^{2-3}S-C$ 24 Regeln] Regel H entweder hier Schreib-
 fehler oder es wurde vergessen 26 ihnen in ihr zu ändern.
 ungefähr] ohngefähr $E^{1-6}h^{2-3}H$ 18, 4 Sag'] sagst E^{1-5}
 Sagst E^6h^{2-3} 5 zu] fehlt h^2 Sie] sie $E^{5-6}h^{2-3}HS-C$
 6 Gedankenstrich fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$ 7 geben? Eß] geben: eß
 $E^{1-6}h^{2-3}$ damit] darnach Komma $S-C$ 7. 8 Liebe. Ein]
 Liebe, ein $E^{1-6}h^{2-3}$ 8 Mädchen] Mädgen E^6h^{2-3} 9 Tages]
 Tagß $E^{1-6}h^{2-3}$ 10 alle] all E^{1-2} 13 Feiner] feiner $E^{1-6}h^{2-3}$
 14 Herr! lieben] Herr, lieben $E^{1-6}h^{2-3}$ Herr! Lieben $S-C$
 16. 17 Mädchen. Berechnet] Mädchen, berechnet E^{1-2} Mädchen. Be-
 rechnet E^6h^{2-3} 18 nicht,] Komma fehlt $E^{5-6}h^{2-3}HS-C$
 19 machen, etwa] machen. Etwa E^{1-2} 20 Namenstage] aus
 Rahmenstag H 22 jedem] jeden h^3 Drf. 23 setzen;] setzen,
 $E^{1-6}h^{2-3}S-AB^1$ 24 mit] mit mit C^1 Drf. 26 ausbricht,] aus-
 bricht? $E^{3-6}h^{2-3}$ 27 erschüttert? —] erschüttert. E^{1-2} erschüttert?
 $E^{3-6}h^{2-3}$ 28 Liebe] Lieben $E^{1-6}h^{2-3}HS-B^1$ gelassenen] ge-
 lassen $E^{1-6}h^{2-3}$ Herren] Kerls $E^{1-6}h^{2-3}$ Lemma g für Kerls
 g für aufmerksamen Besitzer H 19, 1 ihre] ihr $BC^{1-2}C$
 Gartenhäuschen] Gartenhäusgen E^6 2 Krautfelder] Kraut-
 feldern B^1 3 die] davor und $E^{1-6}h^{2-3}H$ hier gestr. g
 6 Verzückung] Zückungen $HS-A$ 7 Declamation] Decla-
 mationen B^1 darüber] drüber $E^{1-6}h^{2-3}$ 8. 9 geworden] worden
 $E^{1-6}h^{2-3}$ 9 Empfindung] Empfindungen $E^{1-6}h^{2-3}$ 13 indeß]
 die Zeit $E^{1-6}h^{2-3}H$ dafür Lemma g 14 Körbchen] Körbgen
 $E^{1-6}h^{2-3}$ Arm] Arme, $E^{1-6}h^{2-3}$ Lemma aus Arme H Arm,
 $S-C$ Philippß] Philipp $E^{1-6}h^{2-3}H$ (daraus Lemma Herder)
 $BC^{1-2}C$ und so immer. 16 sie.] sie: $E^{1-6}h^{2-3}$ 17 von] zu
 $E^{1-6}h^{2-3}H$ dafür Lemma g 21. 22 mit meinem Ältesten in
 die Stadt gegangen] in die Stadt gegangen mit meinem Ältesten
 (Ältesten $E^{3-6}h^{2-3}H$) $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g 22 Weiß-
 Brot] weiß Brod (Brod h^3) $E^{1-6}h^{2-3}H$ (daraus Weiß-Brod
 g ?) C^2 weiß Brot S^1-C^1C 23 Breipännchen. — Ich] Brey-

pfännchen (Breyppfänngen E^6h^3); ich $E^{1-6}h^{2-3}$ 26 Süppchen] Süppgen E^6 Abende;] Abende, $E^{1-6}h^{2-3}$ 27 Pfännchen] Pfänngen h^3 20, 2 Ältesten] Ältesten $E^{1-2}H$ 9 auf der Wiese sich] sich auf der Wiese $E^{5-6}h^{2-3}HS-C$ ein] einem H (Missverständnis) S^1-C 4 paar] Paar $E^{1-6}h^{2-3}S^1-C$ herumjage] herumjagte $E^{1-6}h^{2-3}$ herum jage S^1-C gesprungen] hergesprungen $E^{1-6}h^{2-3}$ 5, 6 unterhielt] g aus unterhielte H 9 Better] Bettern $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g drum] fehlt h^2 10 betriegen] betriügen $E^{1-6}h^{2-3}HS-BC^{1-2}C$ Aber sonst ist das Lemma die Norm in C . 11 geantwortet;] geantwortet, $E^{1-6}h^{2-3}$ 12 widerfahren] passirt $E^{1-6}h^{2-3}H$ dafür Lemma g ist,] ist; $S-AB^1$ ist! $BC^{1-2}C$ 16 zur Suppe mitzubringen] mitzubringen zur Suppe $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus durch Bezifferung Lemma g 17 ginge] ging $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus gienge g 18 Sinne] Sinnen $E^{1-6}h^{2-3}HS-C$ Aber sonst ist zumeist zum Lemma geändert. 19 lindert] lindert's $E^{1-6}h^{2-3}$ all] g aus alle H Tumult] darnach Komma $E^{1-6}h^{2-3}$ 20 glücklicher] der glücklichen $E^{1-6}h^{2-3}$ 21 den] davor so $E^{1-6}h^{2-3}$ hingeh] ausgeht $E^{1-6}h^{2-3}H$ dafür Lemma g 22 Tag] Tag $E^{1-6}h^{2-3}$ 24 kommt] kommt $E^{1-6}h^{2-3}$ 25 draußen. Die] drauß, die $E^{1-6}h^{2-3}$ 26 gewöhnt, sie] gewöhnt. Sie $E^{1-6}h^{2-3}$ 21, 1 nie,] nie; $S-C$ 2, 3 auszuzahlen] auszuzubehalten $E^{1-6}h^{2-3}$ 5 ergehe] ergözz' $E^{1-6}h^{2-3}$ Lemma g aus ergöze HC^2 6 simpeln] simplen $E^{1-6}h^{2-3}$ 7 versammeln] versammeln H 8 hat mich's] hat mir's S hat's mich B^1 9 nehmen] benehmen $E^{1-6}h^{2-3}$ sie] „Sie $E^{1-6}h^{2-3}$ Sie $HS-B^1$ möchten] aus mögten H 9, 10 incommodiren.] incommodiren.“ $E^{1-6}h^{2-3}$

11—23, 22 fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$ 14 Vortreffliche] fürtreffliche H daraus vortreffliche g S^1-BC^1 16 heut] g aus heute H die,] g aus die HS^1-C abgeschrieben,] Komma fehlt HS^1-C 18 Jdylle?] g aus Jdylle! H wobei allerdings das Rufzeichen undeutlich ist. muß] Muß C 19 geboßelt] geboßelt H daraus geboßelt g S 22 erwartest,] g aus erwartest; H betrogen;] g aus betrogen, H 23 ist] darnach wieder H Bauerbur[sch] g aus Bauerpur[sch] H Ebenso 22, 4. 24 hat — ich] hat — Ich S^1 hat. — Ich $SA-C$ 22, 2 aufstand,] aufstand; $HS-B^1$ 5 den] sachlich richtig wäre auf dem vgl. 17, 13, 19, 11. 14 sagt] g aus sagt' H 16 heirathen] heirathen BC^1 23 besihen] g über haben H 24 Gebärden] H daraus Geberden g und so $SS^1BB^1C^1$

25 heimliche] himmlische S^1-C 23, 17 eh[sten] ehesten C^2
 21 eigenen] eignen $HS-C^1$ 22 verderben?] aus verderben! H
 23 16. Juni] 16. Juny $E^{1-6}h^3H$ dafür Lemma g und
 diese Form bleibt massgebend, wenn sie auch in H nirgends
 mehr wiederkehrt. 26. May h^2 24 schreibe? —] Gedanken-
 strich fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$ da] darnach Komma h^3HS-C
 25 einer?] einer. $E^{1-6}h^2$ 26 kurz] kurz $C^{1-2}C$ 24, 4 ein]
 eine $h^{2-3}HS-C$ 5 [schwer] [schwerer] E^1 als Druckfehler hinten
 verzeichnet. halten. Ich] halten, ich $E^{1-6}h^{2-3}$ 6 also] so
 $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g Historien[schreiber] g aus Histo-
 rikus[schreiber] H 7 Engel! —] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$ 8 Seini-
 gen, nicht] seinigen! Nicht $E^{1-6}h^{2-3}$ 10 ist;] ist, $E^{1-6}h^{2-3}$
 genug.] Komma fehlt $HS-C$ und öfter so. allen] all
 $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g 12 viele] viel $E^{1-6}h^{2-3}C^{1-2}C$
 13 Festigkeit.] Festigkeit. E^3 Drf. 14 Thätigkeit. —] Punct
 fehlt $E^{5-6}h^{2-3}$ 15 Gewäch] Gewächse $E^{1-6}h^{2-3}$ 16 Ab-
 stractionen] Abstraction $C^{1-2}C$ einen] Einen h^{2-3} 17 nein.]
 Rein, $E^{1-6}h^{2-3}$ Nein HSS^1 19 so] fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$ H zuge-
 setzt g geschäh' e] geschäh's $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g
 *22 hinauszureiten. Und] hinaus zu reiten, und $E^{1-6}h^{2-3}$ 22.
 23 . Und bis hinauszureiten.] fehlt H . Und (aus und) bis hinaus-
 zureiten. g ar 23 heute] heut E^{1-6} [frühe] früh $E^{1-6}h^{2-3}$
 $S-C$ hinauszureiten.] hinaus zu reiten — $E^{1-6}h^{2-3}$ hinaus
 zu reiten; S^* 24 Augenblit'] Augenblicke $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus
 Lemma g 25 Striche fehlen $E^{1-6}h^2H$ zugesetzt g ein
 Strich fehlt h^3 27 will] davor und $E^{1-6}h^{2-3}H$ gestrichen g
 25, 2 Kinder.] Komma fehlt $E^{1-6}h^2$ Lemma aus Kindern, H
 5 Anfange. Höre] Anfange, höre E^{1-3} Anfange, hör $E^{1-6}h^{2-3}$
 11 wäre] wär' B^1 17 übrigen] weiter $E^{1-6}h^{2-3}H$ dafür
 Lemma g 23 ausgehauenen] davor schön $E^{1-6}h^{2-3}$ 24 Sie]
 sie $E^{1-2}H$ und so sind diese Anredepronomen oft klein
 und du etc., besonders h^{2-3} , oft gross gedruckt oder ge-
 schrieben, was fürder unbemerkt geregelt wird. 25 ver-
 setzte] g für sagte das durch Puncte wieder hergestellt und
 nochmals gestrichen ist H 26 sagte] sagt' $E^{1-6}h^{2-3}$ ich. —]
 ich: E^{1-2} ich. $E^{3-6}h^{2-3}$ ich — HS^1-C 26, 1 bringen, weil
 sein Vater gestorben ist] bringen nach seine Vater (Vater h^2)
 Tod (Tode H) $E^{1-6}h^{2-3}H$ dafür Lemma ohne Komma g
 4. 5 Gebirge] Gebürge $E^{1-6}h^{2-3}HS^1$ 5 anführen. Es] anführen,

eß $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma 6 [schwül] [schwühle $E^{1-6}h^{2-3}$
 Lemma aus [schwüle H 8 dumpfichten] dumpfigen $E^{1-6}h^{2-3}$
 Wölfchen] Wölfgen E^6 11 ahnen] ahnden $E^{1-6}h^{2-3}HS-A$
 unjere] unre h^3 13 außgestiegen, und] außgestiegen. Und
 $E^{1-6}h^{2-3}$ Lemma aus außgestichen, und H 17 vorliegenden
 Treppen] vorliegende Treppen H vorliegende Treppe $S-C$ Der
 Plural entspricht Goethes heimischer Mundart; hätte er in
 der Vorlage für H den Singular corrigiren wollen, so hätte
 die Correctur beim Substantiv eingesetzt, nicht beim Ad-
 jectiv. 18 Thür] Thüre $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma 19 je]
 jemaß $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g 21. 22 Gestalt, mittlerer
 Größe] mittlerer (mittler E^6h^3H) Taille $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus
 Lemma g so dass Größe, gestrichen und nochmals über-
 gesetzt wurde. 22 Kleid,] Kind E^{5-6} Drf. Komma fehlt E^{1-6}
 $h^{2-3}H$ (hier zugesetzt) $BC^{1-2}C$ 23 Brust,] Komma fehlt
 $E^{1-6}h^{2-3}H$ (hier zugesetzt) $BC^{1-2}C$ anhatte.] Der Punct ist
 in H verwischt und sieht so einem Gedankenstrich ähnlich,
 daher anhatte. — S an hatte — S^1 anhatte — $A-C$ hielt]
 g aus hielt H 25 und 26 jedem] jeden h^3 26 Appetit] Appe-
 titeß $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g 27 rief] rufte $E^{1-6}h^{2-3}HS-C$
 Aber sonst geändert. 28 den] dem E^2 [lange] lang $E^{1-6}h^{2-3}$
 Höhe] Höhe $E^{1-6}h^{2-3}$ 27, 1 ehe] eh $E^{1-6}h^{2-3}$ 2 vergnügt,]
 Komma fehlt $E^{1-2}BC^{1-2}C$ 3. 4 davonging nach dem Hofthore zu]
 davon nach dem Hofthore zugieug $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g
 5 darin] darinnen $E^{1-6}h^{2-3}HS-C$ Aber geändert g 134, 5 u. ö.
 ihre] ihr mit Raum für das am Zeilenschluss abgefallene $e E^5$
 10 Weipserbrod] Weipserstuf $E^{1-6}h^{2-3}$ Weipserbrod aus Weipserst H
 niemanden] Niemandem C^{1-2} 12 Compliment,] Compliment,
 und $E^{1-6}h^{2-3}H$ hier und gestrichen Compliment; $S-C$
 14 ich] fehlt $E^{1-6}h^{2-3}H$ aR g 15 ihre] ihren E^6 Hand-
 schuhe] Handschuh $E^{1-6}h^{2-3}$ 16 den] fehlt $E^{1-6}h^{2-3}HS-A$
 holen] nehmen $E^{1-6}h^{2-3}$ 20 Thüre] Thür $E^{1-6}h^{2-3}$ 23 un-
 geachtet] ohngeachtet $E^{1-6}h^{2-3}H$ Roßnäshen] Roßnäshenß E^6
 24 füjjen. —] füjjen. $E^{1-6}h^{2-3}$ füjjen — HS^1-C Better?] Better,
 E^1 als Druckfehler hinten verzeichnet, Lemma g aus Better! H
 jagte] jagt' $E^{1-6}h^{2-3}$ 26 jeiu? —] jejn. E^1 als Druckfehler
 hinten verzeichnet, in Wustmanns Exemplar gebessert, Ge-
 dankenstrich fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$ Σ ,] $\Sigma!$ $E^{1-6}h^{2-3}$ 27 Lächeln:]
 Lächeln, E^{1-2} 25 weitläufig] weitläufig $E^{1-6}h^{2-3}$ 28, 2 älte-

sten] ältesten E^1 3 ungefähr] ohngefähr $E^{1-6}h^{2-3}H$ 4 Kinder] Kleinen $E^{1-6}h^{2-3}$ 5 nach Hause käme] zurückkäme $E^{1-6}h^{2-3}$ 6 sie,) sie: $E^{3-6}h^{2-3}$ 7 selber] selbst $E^{1-6}h^{2-3}$ 8 nacheinander] nacheinander $E^{1-6}h^{2-3}$ 9 ungefähr] ohngefähr $E^{1-4}h^3H$ ohngefähr E^5h^2 10 Lottchen,) Lottchen (Lottgen E^6)! $E^{1-6}h^{2-3}$ Lottchen; $S-C$ 10, 11 lieber. —] lieber. $E^{1-6}h^{2-3}$ lieber — oder lieber. — H lieber — $S-C$ 11 ältesten] ältesten der E^{1-5} ältesten der $E^6h^{2-3}H$ daraus Lemma Knaben] Knabe E^2 Drf. 11 auf] davor hinten $E^{1-6}h^{2-3}$ 16 bewillkommt] bewillkommet $HS-C^2$ wechselseitig] wechselseitig $E^{1-6}h^{2-3}$ 17 Anzug,) Anzug und $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma über] fehlt $E^{1-6}h^{2-3}H$ zugesetzt g Hüte] Hütchen (Hütgen E^6) $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g 18 man] darnach zu finden $E^{1-6}h^{2-3}$ 19 durchgezogen:] durchgezogen; $E^{1-6}h^2HS-B^1$ durchgezogen, h^3 21 älteste] älteste $E^{1-6}h^{2-3}$ 22 fünfzehn] fünfzehn $E^{1-6}h^{2-3}HS-B$ 25 weiter.] weiter, C^2 Drf. 26 fragte,) fragte: $E^{1-6}h^{2-3}$ 27 hätte?) hätte. $E^{1-6}h^{2-3}$ hatte? HS^1 28 nicht,) nicht; S^1-C 29, 2 fragte,) fragte: $E^{1-6}h^{2-3}$ wären?] Fragezeichen fehlt E^{1-2} 4 Wort] Worte als Custos E^{1-2} auch im Texte $E^{3-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g 8 verstand] verstand $E^{1-6}h^{2-3}$ 9 liebte] liebte! $E^{1-6}h^{2-3}$ 10 sehr] darnach Komma $E^6h^{2-3}HS-C$ Romane] die Romanen $E^{1-6}h^{2-3}$ die Romane H Gott] darnach Komma $S-C$ 11 wenn ich] fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$ mich] darnach so $E^{1-6}h^{2-3}$ [so] fehlt hier $E^{1-6}h^{2-3}II$ üdZ g setzen] davor zu $E^{1-6}h^{2-3}$ Lemma g aus setzte II 12 Glück] Glücke $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma 13 nehmen konnte] zu nehmen $E^{1-6}h^{2-3}$ Lemma g für nahm II 14 hat,) hat; II 15, 16 muß es] müssen sie $E^{1-6}h^{2-3}HS-A$ 16 Geschmack] Geschmatte $E^{1-5}h^{2-3}H$ daraus Lemma g 17 in dem] indem E^1 Drf. 18 dem es] dem's $E^{1-6}h^{2-3}$ 19 interessant und] interessant, (Komma fehlt E^{1-2}) so $E^{1-6}h^{2-3}$ 24 genöthiget] genöthigt $E^{1-6}h^{2-3}$ diese] die $E^{4-6}h^{2-3}HS-C$ Briefes] Briefes $E^{1-6}h^{2-3}$ 26 Obgleich] Ob gleich $E^{1-5}h^{2-3}$ Autor] aus Autore II Urtheile] Urtheil $E^{2-6}h^{2-3}$ 27 unstäten] unsteten $E^{1-6}h^{2-3}HS-C$ 30, 1 weit:] weit, $E^{1-6}h^{2-3}$ 2 ich] fehlt C^1-C mit] fehlt H aR g Vorbeigehen] Vorbeigehen $E^{1-6}h^{2-3}$ 4 ganz] eben $E^{1-6}h^{2-3}H$ dafür Lemma g mich,) mich und E^{1-6} mich, und h^{2-3} Lemma g aus mir, und H 5 mußte] mußte E^{1-2} 6 anderen] andern $E^{1-6}h^{2-3}$ 7 offenen] offenen E^{1-2} 11 auf]es] auf das $E^{1-6}h^{2-3}$ 13 gestehe] gesteh

$E^{1-6}h^2 \cdot 3$ gern] g aus gerne H mir] fehlt $E^{1-6}h^{2 \cdot 3}H$ üdZ g
 15 [Clavier] Claviere $E^{1-6}h^{2 \cdot 3}H$ daraus Lemma g 18 weidete!] weidete, $E^{1-6}h^{2 \cdot 3}$ 19 anzogen!] anzogen, $E^{1-6}h^{2 \cdot 3}$ 20 den] g aus dem H Sinn] g aus Sinne H 22 ausdrückte! — davon] ausdrückte! Davon (davon $E^{4 \cdot 5}$) E^{1-5} ausdrückte! davon $E^6 h^{2 \cdot 3}$ Lemma g aus ausdrückte davon H 24 stille] still $E^{1-6}h^{2 \cdot 3}$ 26 ausgelassen] weggelassen $E^{4-6}h^{2 \cdot 3}HS-C$ Beifalle] Beyfall $E^{1-6}h^{2 \cdot 3}H$ daraus Lemma hat] hatte $E^{1-6}h^{2 \cdot 3}$ 28 sollte, und] sollte. Und $E^{1-6}h^{2 \cdot 3}$ braucht es] braucht's $E^{1-6}h^{2 \cdot 3}$ 31, 3 Saal] Saale $E^{1-6}h^{2 \cdot 3}H$ daraus Lemma g 5 Herr] Herren $E^{1-6}h^3S-C$ 6 Die Gedankenstriche fehlen $E^{1-6}h^{2 \cdot 3}$ alle] all $E^{1-6}h^{2 \cdot 3}$ 9 da's] die $E^{1-6}h^{2 \cdot 3}HS-A$ 10, 11 herum;] herum, $E^{1-6}h^{2 \cdot 3}H$ daraus Lemma g 17 sehen!] sehen. $E^{1-6}h^{2 \cdot 3}$ 19 Eine] eine $E^{1-6}h^3H$ daraus Lemma g 21 empfinde;] empfinde, $E^{1-6}h^{2 \cdot 3}H$ daraus Lemma g 22 Augenblicke] Augenblick E^6 andere] andre $E^6h^3C^{1 \cdot 2}C$ 23 Contretanz;] Contretanz, $E^{1-6}h^{2 \cdot 3}H$ daraus Lemma g 25 mir] mich $E^{1-6}h^{2 \cdot 3}HSS^1$ 26 tanze] tanzte $E^{1-6}h^{2 \cdot 3}$ 27 Paar] paar $E^{1 \cdot 2}$ 28 Deutschen] aus deutschem H 32, 2 erlasse. Ihr] erlasse, ihr E^{1-6} erlasse, Ihr $h^{2 \cdot 3}$ 3 nicht und] nicht, und $E^6h^{2 \cdot 3}HS-C$ 4 gesehn] gesehen $h^{2 \cdot 3}HS-C$ walzen;] walzen, $E^{1-6}h^{2 \cdot 3}$ 5 gehn] gehen $h^{2 \cdot 3}HS-C$ 6 von meinem Herrn aus] aus von meinem Herrn $E^{1-6}h^{2 \cdot 3}H$ daraus Lemma g und] fehlt $E^{1-6}h^{2 \cdot 3}$ 7 gehen. —] gehn. $E^{1-6}h^3$ gehen. h^2 darauf] drauf $E^{1-6}h^{2 \cdot 3}$ 8 wir machten aus] es wurde schon (schön $E^{3-5}h^2$) arrangirt $E^{1-6}h^{2 \cdot 3}H$ dafür Lemma g 8, 9 ihr Tänzer... meine Tänzerin unterhalten sollte] ihrem Tänzer... die Unterhaltung meiner Tänzerin aufgetragen ward $E^{1-6}h^{2 \cdot 3}H$ dafür Lemma g 10 ging's an!] ging's, $E^{1-6}h^{2 \cdot 3}$ ging's!] H dazu an üdZ g ging's an, $S-C$ ergeh'ten] ergötzten $E^{1-6}h^{2 \cdot 3}HC^2$ mannichfaltigen] mannichfaltigen E^1 13 sich! und] sich! Und $E^{1-6}h^{2 \cdot 3}$ 15 weil's] g aus weil es H 17 austoben,] austoben; $S-C$ als] wie $E^{1-6}h^{2 \cdot 3}H$ dafür Lemma g 19 Paare] Paar h^2 23 daß] daß $h^{2 \cdot 3}H$ daraus Lemma 25 Mädchen] Mädgen $E^6h^{2 \cdot 3}$ 27 sollte] darnach Komma $E^{1-6}h^{2 \cdot 3}H$ (hier gestrichen) $S-C$ 28 müßte. Du] müßte, du $E^{1-6}h^2$ müßte; Du h^3 mich!] mich. $E^{1-6}h^{2 \cdot 3}$ 33, 2 Dann] Dem $E^{4-6}h^{2 \cdot 3}$ Orangen] Zitronen $E^{1-6}h^{2 \cdot 3}$ 3 beiseite gebracht hatte] weggestohlen hatte beim Punsch machen (Punschmachen $h^{2 \cdot 3}$) $E^{1-6}h^{2 \cdot 3}$ bey Seite u. s. f. S^1-C und so öfter. 4 waren,]

darnach und die ich ihr in Schnittchen (Schnittgen E^6), mit Zutter zur Erfrischung brachte, $E^{1-6}h^{2-3}$ vortreffliche] firtref-
liche $E^{1-6}h^{2-3}$ Wirkung] Wirkung $E^{1-6}h^{2-3}$ 5 Schnittchen]
Schnittgen E^{1-6} *5. 6 sie einer unbefcheidenen Nachbarin ehren-
halben zutheilte] ihre Nachbarium auß der Tasse nahm $E^{1-6}h^{2-3}$
6 Ehrenhalben g aus ehrenhalber H Ehrenhalber A ehrenhalber
 $B-C$ 7 ging] darnach , der ich's nun freylich Schanden halber
mit präsentiren mußte $E^{1-6}h^{2-3}$ 8 Tanz] fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$
9 Reihe] darnach so $E^{1-6}h^{2-3}$ 10 Arm] Arme $E^{1-6}h^{2-3}H$
daraus Lemma g 11 wahrsten] wahrsten $E^{5-6}h^{2-3}HS-C$
Ausdruck] Ausdruffe $E^{1-5}h^{2-3}H$ daraus Lemma g 17 im]
Herder über mit H Schreibf. viel] fehlt E^6h^3HS-C 18 Al-
bert?] Albert, $E^{1-2}h^3HS-C$ 19 fragen. —] fragen? h^3HS-C
Begriff] Begriffe (Custos Begriff E^{1-2}) $E^{1-6}h^{2-3}$ 20 um]
fehlt $E^{1-6}h^{2-3}H$ üdZ g 22 Stirn] Stirne $E^{1-6}h^{2-3}H$ dar-
aus Lemma g 25 bot.] bot, $S-C$ 26 bin. —] bin! $E^{1-6}h^{2-3}$
bin! — $HS-A$ 26. 27 Neues] () neues, $E^{1-6}h^{2-3}H$ darnach
Klammer g 27. 28 gesagt]) gesagt, $E^{1-6}h^{2-3}H$ dafür mit Rasur
Lemma eß] daß $E^{1-6}h^{2-3}$ 34, 1 Verhältniß] Verhältniße
 $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g 4 daß] daß $E^{5-6}h^2H$ daraus
Lemma Herder 6 um eß] nun's $E^{1-6}h^{2-3}$ 9 gesehen] gesehen
 $h^{2-3}HS-C$ 13 Herrn] Herren $E^{1-6}h^{2-3}S-C$ folgten; folgten,
 $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma 14 wurde] ward $E^{1-6}h^{2-3}H$ dar-
aus Lemma g 15. 16 Schreckliches] schröfliches $E^{1-4}H$ daraus
Lemma g 17 sonst,] sonst; h^3HS-AB^1 17. 18 deß Gegen-
satzes] dem Gegensatzze $E^{1-5}h^2$ 18 läßt.] läßt; $S-AB^1$ 19 Sinne]
Sinne $E^{1-6}h^{2-3}HS-C$ 25 zu. Eine] zu, eine $E^{1-6}h^{2-3}H$
daraus Lemma g niete] darnach sich $E^{1-6}h^{2-3}H$ gestrichen g
26 Schoos. Eine] Schoos, eine $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g
35, 1 Hause;] Hause, $E^{1-6}h^{2-3}$ 3 Schlucker] Schlucker's E^{1-5}
 $h^{2-3}H$ daraus Lemma g steuern] steuern $E^{2-6}h^{2-3}$ 5 Gebete]
Gebethe aus Gebäte H 7 Herrn] Herren $E^{1-6}h^{2-3}S-C$ 8 Pfeif-
chen] Pfeißgen E^6h^3 rauchen;] rauchen, $E^{1-6}h^{2-3}BC^{1-2}C$ 12 be-
schäftiget] beschäftigt $E^{1-6}h^{2-3}C^{1-2}C$ 13. 14 und als sich die Ge-
sellschaft auf ihre Bitte gesetzt hatte,] die Gesellschaft zu setzen,
und $E^{1-6}h^{2-3}H$ dafür Lemma g 16 sah] sahe $E^{1-6}h^{2-3}$ sah] H
daraus Lemma g 18 sie. Nun] sie, nun $E^{1-6}h^{2-3}$ sie nun H
daraus Lemma g 19 Ich] ich h^3H daraus Lemma g geh']
gehe $E^{1-6}h^{2-3}$ 19 Kreise] Kreis B^1 21 daß] daß E^5 gehen]

gehn $E^{1-6}h^{2.3}$ 24 Arm] Arme $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g
Kreis] Kreise $E^{1-6}h^{2.3}$ 25 herum.] herum, $E^{1-6}h^{2.3}$ (Ginß,]
Ginß! $E^{1-6}h^{2.3}$ zwei,] zwey! $E^{1-6}h^{2.3}$ 26 drei] drey! $E^{1-6}h^{2.3}$
fort. Dam] fort; dann $E^{1-6}h^{2.3}$ 27 gehn] gehen $h^{2.3}HS-C$
geschwinder; da] geschwinder. Da $E^{1-6}h^{2.3}$ 28 patſch!] Patſch
 $E^{1-6}h^{2.3}$ 36, 1 patſch! Und] Patſch! Und $E^{1-6}h^{2.3}$ patſch!
und $BC^{1.2}C$ 5 Geſchwärm] Geſchwärme $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus
Lemma g endigte daſ Spiel] machte dem Spiele (Spiel E^{2-6}
 $h^{2.3}H$) ein Ende (End E^6) $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma g 9 ſie:]
ſie. S^1 Über] über $E^{1-6}h^{2.3}A-C$ haben ſie] haben Sie BB^1
 $C^{1.2}$ 14 Fenſter. Eß] Fenſter, eß $E^{1-6}h^{2.3}$ Fenſter eß H daraus
Lemma 15 ſänfelte] ſänfelt B^1 17 ihren] ihrem $E^{1-6}h^{2.3}$
18 geſtützt.] geſtützt und $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g geſtützt;
 $S-C$ 21. 22 erinnerte bis und] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}H$ zugeſetzt ohne
Kommata g 26 wonnevollſten] wonnevollſten $E^{1-6}h^{2.3}$ Thrä-
nen. Und] Thränen, und $BC^{1.2}C$ 28 geſehn] geſehen $h^{2.3}HS-C$
möcht!] möchte $h^{2.3}HS-C$ 37, 2 hören.] hören! $E^{1-6}h^{2.3}$
3 Juniuß] Juny $E^{1-6}h^3H$ Junii h^2 und ſo öfter (ſelte-
ner Julii) $h^{2.3}$ 5 mehr;] mehr, $E^{1-6}h^{2.3}$ 7 vorſchwagen] vor-
ſchwäzzen (verſchwäzzen E^6 Drf.) $E^{1-6}h^{2.3}$ 8 den Morgen] Tag
 $E^{1-6}h^{2.3}$ 10 geſchehen] paſſirt $E^{1-6}h^{2.3}$ 11 zweimal habe] hab
 $E^{1-6}h^{2.3}$ 13 herrlichſte] liebwürdigſte $E^{1-6}h^{2.3}$ fehlt H wo
Lücke, in die Lemma g Sonnenaufgang.] Sonnenaufgang!
 $S-C$ 16 ich] fehlt H üdZ Herder wollte?) wollte, $E^{1-6}h^{2.3}$
17 ſollt'] g aus ſollte H lange] lang $E^{1-6}h^{2.3}$ 18 ſagte] ſagt'
 $E^{1-6}h^{2.3}$ ich] darnach Komma $E^{1-6}h^{2.3}H$ (gestrichen g)
 $S-C$ 19 ſo] g aus ſie H lange] lang $E^{1-6}h^{2.3}$ 21. 22 ver-
ſicherte, daß Vater und Kleine wohl ſeien] vom Vater und den
Kleinen verſicherte, daß alleß wohl ſey $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus
Lemma g 22 alle] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}H$ zugefügt g 23 ſchließen]
ſchließ $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g Da] Und da $E^{1-6}h^{2.3}H$
daraus Lemma g der Bitte] dem Verſichern $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür
Lemma g 24 Tagß] Tageß $E^{5.6}h^{2.3}HS-BC^{1.2}C$ ſehen zu
dürfen,] zu ſehn (ſehen h^2H), $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g ſ. 3.
dürfen; S 24. 25 ſie geſtand mir'ß zu und ich bin gekommen]
und hab mein Verſprechen gehalten, (gehalten. H) $E^{1-6}h^{2.3}H$
daraus Lemma (geſtand aus ſtand) g nach gekommen Doppel-
punct g Strichpunct S Komma S^1-C vgl. 38, 5. und] g aus
Und H 38, 1 verliert] verliert h^2

5 außspart;] außspart, $E^{1-6}h^2$ außspart, E^6h^3 außspart: H außspart; $S-C$ 6 will,] will; $E^{1-6}h^{2-3}$ Lemma g aus will H 7 habe. —] habe. $E^{1-6}h^{2-3}$ 8 Wahlheim; dort] Wahlheim. Dort $E^{1-6}h^{2-3}$ 8, 9 etablirt, von] etablirt. Von $E^{1-6}h^{2-3}$ etablirt; von S^1 9 da] dort $E^{1-6}h^{2-3}$ vgl. 39, 2. habe] hab $E^{1-6}h^{2-3}$ 12 Hätt'] Hätte $E^{1-6}h^{2-3}$ 14 habe] hab' $E^{1-6}h^{2-3}$ 16 weiten] weitem $E^6h^{2-3}HS^1-C$ Wanderungen] Wandrungen E^{1-6} vgl. 137, 12. von] in $E^{1-6}h^{2-3}$ 17 gefehn!] gefehn. E^{1-6} gefehen. $h^{2-3}H$ daraus gefehen! $gS-C$ 18 habe] hab E^6h^3 21 inneren] inneru $E^{1-6}h^{2-3}gS-C$ 22 in] davor und $E^{1-6}h^{2-3}H$ hier gestr. 23 so] fehlt H üdZ g 24 um] fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$ 25 wunderbar:] wunderbar, $E^{1-6}h^{2-3}$ hierher] hierher $E^{1-6}h^{2-3}$ 27. 39, 1, 2, 3 Striche fehlen $E^{1-6}h^{2-3}$ 39, 1 auch $A-C$ 3 gefetteten] gefettete $E^{1-6}h^2$ 4 vertraulichen] vertrauliche $E^{1-6}h^2H$ daraus Lemma Thäler! —] Thäler. $E^{1-6}h^{2-3}$ Thäler. — H vgl. 2. 5 verlieren! — —] der 2. Strich fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$ hin,] hin! $E^{1-6}h^{2-3}$ 7 ein] Ein $E^{1-6}h^{2-3}B-C$ 8 Ganze] Ganzes $A-C^2$ unferer] unfrer $E^{3-6}h^3$ unfere h^2 Drf. 9 darin] sich darinne $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g 11 aller] all der $E^{1-6}h^{2-3}$ der H dafür Lemma g großen] fehlt H grofen üdZ g daneben Lemma g 12 lassen. — Und] lassen — Und H lassen — Und, $S-AB^1$ lassen — und, $BC^{1-2}C$ ach!] ach, $E^{1-6}h^{2-3}$ 14 stehen] sehen h^2 Drf. 15 unferer] unfrer B^1 17 So] Und so $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g 20 Kinder, in den Geschäften] Kinder und der Geschäfte $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma ohne Komma g 21 die Wonne] davor all $E^{1-6}h^{2-3}$ weiten] darnach öden $E^{1-6}h^{2-3}$ 22 ich] darnach so E^{1-6} 23, 24 Wirthsgarten] Wirthgarten h^3H 25 sie] davor und $E^{1-6}h^{2-3}H$ gestr. g abjadne] abjadme $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma 24, 25 in meinem Homer lese; wenn] lese in meinem Homer. (Homer; h^3H) Wenn (wenn H) $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g 26 dann] denn $E^{1-6}h^2$ fehlt h^3HS-C 27 Schoten] davor meine $E^{1-6}h^{2-3}H$ gestr. g 28, 40, 1 umzuschütteln: da] umzuschütteln. Da $E^{1-6}h^2$ umzuschütteln: Da h^3 40, 1, 2 übermüthigen] davor herrlichen $E^{1-6}h^{2-3}H$ gestr. g 8 simple] simpel E^2 14 Wachsthum] Wachsthume $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g 15 alle] all $E^{1-6}h^{2-3}$ Einem] einem $E^{1-6}h^3H$ daraus Lemma g feinem h^2

18 Amtmann,] Amtmanne (, H) $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g 19 Kindern] g aus Kinder H mir] mich h^{2-3} 19, 20 herum-

frabbelten] herumfrabbelten $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 20 und] fehlt H üdZ g fügelte] füzzelte $E^{1-6}h^{2.3}$ füzzelte H daraus Lemma g 21 erregte] verführte $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma g 22, 23 unter'm Reden] und im Diskurs $E^{1-6}h^{2.3}$ im Diskurs H dafür Lemma g 23 einen] den $E^{1-6}h^{2.3}$ 24 ohne Ende] bis zum Rabel $E^{1-6}h^{2.3}$ 25 geschaidten] geschauten $E^{1-6}h^{2.3}HSS^1$ geschaiden C^1 Menschen;] Menschen, $E^{1-6}h^{2.3}$ merkte] merkt' $E^{1-6}h^{2.3}$ 41, 2 herum] darnach Komma $E^6h^{2.3}HS-C$ 3 jo] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}H$ üdZ g 4 verderbe] verdürbe $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 6 ihnen] jo $E^{1-6}h^{2.3}$ 8 sehe] g für ver[schleyert gewahr werde H 9 werden;] werden, $E^{1-6}h^2$ fehlt H üdZ g davor Punct H woraus Strichpunct g wenn] Wenn H künftige] davor alle die $E^{1-6}h^{2.3}$ 11 guten] davor allen künftigen $E^{1-6}h^{2.3}$ Leichtigkeit] davor die $E^{1-6}h^{2.3}$ die] davor alle $E^{1-6}h^{2.3}$ 13 ganz! — immer] ganz! Immer $E^{1-6}h^{2.3}$ ganz. Immer H daraus Lemma g ganz! — Immer S^1-B^1 wiederhole] wiederhol $E^{1-6}h^{2.3}$ 14 dann] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}H$ üdZ g goldenen] goldnen $E^{1-6}h^3$ goldne h^2 goldene H daraus Lemma g 15 Wenn] wenn $E^{1-6}h^{2.3}$ 16 Unjeresgleichen] unser's gleichen $E^{1-6}h^{2.3}$ unjeres' gleichen $HS-B$ $C^{1.2}$ unjeres' Gleichen B^1C und so immer getrennt. 17 sollten,] sollten; $E^{1-6}h^{2.3}$ 19 und] und $E^{1-6}h^{2.3}HS-C$ 20 geschaidter!] geschauter? $E^{1-6}h^{2.3}$ geschauter! HSS^1 geschaider! C^1 21 Himmel,] Himmel! h^3HS-C 22 weiter;] weiter, $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 25 nicht, —] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2.3}H$ hinzugefügt g Komma fehlt S Altes! —] altes, $E^{1-6}h^{2.3}$ altes! H dazu Strich g altes — $S-C$ 26 Wilhelm! Ich] Wilhelm, ich $E^{1-6}h^{2.3}$ Wilhelm! ich $HS-C^2$

42, 1 Juliu's] Juniu's AB^1 3 eigenen] eignen $E^{1-6}h^{2.3}$ 4 Siehbette] Siegbette E^2 5 recht[schaffnen] recht[schaffnenen] $E^{1.2.5.6}h^3H$ (daraus Lemma g) C^2C 7 diesen] diesem E^2 Drf. 8 Lotten um sich haben will] will sie Lotten um sich haben $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 9 ihr] ihr, $E^{1-6}h^{2.3}HS-C$ besuchen;] besuchen, $E^{1-6}h^{2.3}H$ (daraus Lemma g) $C^{1.2}C$ 10 Gebirge] Gebürge $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 11 Bier] viere $E^{1-6}h^{2.3}$ dahin.] dahin, $h^{2.3}$ 12 mit] von $E^{1-6}h^{2.3}$ 14, 15 Hausthür] Hausthüre $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 15 neu belebt] neubelebt E^1 16 vergaß] davor und h^3H hier gestr. g auf,] Komma fehlt $E^{1.2}$ 17, 18 niederzussaßen] niederzusetzen

$E^{1-6}h^{2.3}$ 18 viele] viel $E^{1-6}h^2$ 20 Quakelchen] Quakelgen
 $E^{1-6}h^3$ 22 erhob] erhüb $E^{1-6}h^{2.3}H$ 24 von jungen robusten
 Leuten erzäh]te] erzählte von jungen robusten Leuten $E^{1-6}h^{2.3}$
 27 wie] davor und $E^{1-6}h^{2.3}H$ hier gestr. g wie fehlt E^6
 43, 1 gesehen. —] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ gesehen. — $S-C$
 Pfarrerin] Pfarrern $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 2 Höf-
 lichkeiten] Höflichkeit $E^{1-6}h^{2.3}HS-C$ gemacht. Der] gemacht,
 (; h^3) der $E^{1-6}h^{2.3}$ 3 [schönen] schöne h^2 7 hat:] hat, $E^{1-6}h^{2.3}$
 8 Pfarrer. Der] aus Pfarrer der H 8. 9 dort hinten] dorthinten
 $E^{1-6}h^{2.3}$ 9 fünfzig] fünfzig B^1 10 Jahr] Jahre $E^{1-6}h^{2.3}$
 des] fehlt h^2 12 Amt] Amte $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g
 13 sagen; mir] sagen, mir $E^{1-6}h^{2.3}$ sagen. Mir H daraus
 Lemma g weniger. Meine] weniger, meine $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus
 Lemma g 14 darunter] drunter $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g
 da] als $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma g 16 erstmalig] ersten-
 mal $E^{1-6}h^{2.3}$ den] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}H$ üdZ g 17 Tochter:]
 Tochter, $E^{1-6}h^{2.3}$ 18 die] der $E^{1-6}h^{2.3}$ 19 fort:] fort, $E^{1-6}h^{2.3}$
 20 lieb gewonnen] liebgewonnen $E^{3-6}h^{2.3}$ 23 Pfarrerin] Pfar-
 rern $E^{1-6}h^{2.3}$ [genannten] so genannten HSS^1 24 herfam:]
 herfam, $E^{1-6}h^{2.3}$ [ie] g aus Sie H 25 Lotten] Lotte C Aber
 sonst wird flectirt. 26 übel:] übel, $E^{1-6}h^{2.3}$ wohl[gewachsene]
 wohl[gewach]ne $E^{1-6}h^{2.3}$ wohl gewachsene $S^1-BC^{1.2}C$ 27 einen]
 einem h^3 Drf. kurze Zeit] Kurzeit $E^{1-6}h^{2.3}$ War das Druck-
 fehler? ist das Lemma Schreibfehler oder Änderung?
 28 Liebhaber (] Liebhaber, $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 44, 1
 dar),] dar, $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus dar) g und so $S-C$ 4 herein
 zog. Was] herein zog (hereinzog $E^{3-6}h^{2.3}$), (Komma fehlt H)
 und was $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 8 war] ward E^{1-6}
 $h^{2.3}HSS^1$ Die sachlich bessere Lesart wurde wohl zur Ver-
 meidung des Zusammenstosses des aus- und anlautenden
 d geändert vgl. 171, 26. leider nur] nur leider $E^{1-6}h^{2.3}H$
 daraus Lemma g deutlich:] deutlich, $E^{1-6}h^{2.3}$ 9 Friederike]
 Friedrike $E^{1.2}$ Spazierengehen] Spazierengehn $E^{1-6}h^{2.3}$ 10 ge-
 legentlich] verschiedentlich $E^{1-6}h^{2.3}$ 11 ohnedie] ohne daß E^{1-6}
 $h^{2.3}H$ daraus ohne die] g $S-B^1$ 13 Ärmel] Ermel $E^{1-6}h^{2.3}H$
 $S-BC^1$ *13. 14 zu verstehn gab, daß ich mit Friederiken zu artig
 gethan] daß Artighun mit Friedriken (Friederiken $E^{3-6}h^{2.3}H$)
 abrieth $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma ohne Komma g verstehn]
 verstehen $S-C^2$ 18 paar] Paar S^1-C^2 guten] gute $E^{1-6}h^2$

20 Miß] Mir $E^{1-6}h^{2.3}HSS^1$ vgl. 103, 25. 22 Miß] davor
 gebrotes Brod in $E^{1-6}h^{2.3}$ 23 das Gespräch] der Discurs
 $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma g der] davor in $E^{1-6}h^{2.3}H$ hier
 gestr. g 23. 24 sich wendete] coulrte $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma g
 45, 2 alsdann] alsdenn $E^{1-6}h^{2.3}H$ 5 Pfarrerin:] Pfarrern,
 $E^{1-6}h^{2.3}$ Pfarrerin; $S-C$ 6 wenn einem] wenn man $E^{1-6}h^{2.3}$
 7 gestand] gestund $E^{1-6}h^{2.3}H$ 8 wollen es] wollen's $E^{1-6}h^{2.3}$
 9 ist? —] ist! — $E^{1-6}h^{2.3}HS-A$ 10 hören,] hören! A Gotte:]
 Lotte, $E^{1-6}h^{2.3}$ 11 abhängt. Ich] abhängt, ich $E^{1-6}h^{2.3}$ 11. 12
 mir. Wenn] mir, wenn $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 12 ver-
 drießlich] verdrießlich $E^{1-6}h^2$ 13 paar] Paar S^1-C^2 14 weg. —]
 Punct fehlt H 15 war's] wär's h^2 verjette] verjett' $E^{1-6}h^{2.3}$
 ich: es] ich, es $E^{1-6}h^{2.3}$ ich. Es H daraus Lemma g 17 Träg-
 heit. Unjere] Trägheit, unfere $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g
 22 ein:] ein, $E^{1-6}h^{2.3}$ 25 verjette] verjett $E^{1-6}h^{2.3}$ 26 ich,]
 ich: B^1 gerne] gern $E^{1-6}h^{2.3}$ ist;] ist, $E^{1-6}h^{2.3}$ 27 gehen]
 gehn $E^{1-6}h^{2.3}$ 28 wer] einer der $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma g
 46, 2 Arzneien] Arzneyen $E^{1-6}h^{2.3}$ 4 unserm] unsern E^2 Drf.
 5 Discurs] Discurs $E^{1-6}h^{2.3}$ nehmen,] nehmen; $C^{1.2}C$ erhob]
 erhob $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 5. 6 indem] in dem h^3
 6 wandte:] wandte. $E^{1-6}h^{2.3}S-C$ 7 jagte] jagt $E^{1-6}h^{2.3}$ ich:]
 ich, $E^{1-6}h^{2.3}$ ich; S 9 hätte. —] Punct fehlt E^{1-4} müssen]
 müßten $E^{1-6}h^{2.3}$ Vielleicht Schrf. in H , denn die Rede
 endet auch indirect. 10 jagte] jagt $E^{1-6}h^{2.3}$ 11 Humor;]
 Humor, $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g könnte es] könnt's
 $E^{1-6}h^{2.3}$ *zuweisen nicht schaden] nicht's schaden zuweisen E^{1-6}
 $h^{2.3}$ nicht] aus nicht's H^* 12 wäre] wär $E^{1-6}h^{2.3}$ 13 für]
 fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ Amtmann. —] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ Punct
 fehlt H 15 Zeit lang] Zeitlang $E^{1-6}h^{2.3}H$ unterbrach;]
 unterbrach, $E^{1-6}h^{2.3}$ 16 nahm:] nahm. $E^{1.2}$ 17 Lafter;]
 Lafter, $E^{1-6}h^{2.3}$ 18 übertrieben. —] Punct fehlt HS 19 sei-
 nem] seinen $E^{1-6}h^{2.3}$ 20 diesen] den $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma g
 23 noch manchmal selbst] manchmal selbst h^3HS manchmal S^1-C'
 24 kann?] kann. $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma 26 Freude] Freun-
 den $E^{1-6}h^{2.3}$ Schrf. in H ? vgl. umgekehrt 47, 22. 26. 47, 1 zer-
 stören! Oder] zerstören; oder $E^{1-6}h^{2.3}$ zerstören. Oder H daraus
 Lemma g zerstören! Oder, $S-C$ 2 unsere] unsre $E^{1-6}h^{2.3}$
 eigene] eigne $E^{1-6}h^{2.3}$ 4 thörichte] thörige $E^{1.2}$ thörigte
 $E^{3-6}h^{2.3}$ 4. 5 wird? Wir] wird: wir $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus

Lemma *g* 5 wir] wir $E^{1-6}h^{2-3}B^1$ 6 unerträglich. —] un-
 exträglich! $E^{1-6}h^{2-3}$ 7 redete] redte $E^{1-6}h^{2-3}$ 9 Wehe] Weh
 $E^{1-6}h^{2-3}$ jagte] jagt $E^{1-6}h^{2-3}$ 14 Unbehaglichkeit] Unbehäg-
 lichkeit E^6 16 Augenblitze;] Augenbliffe, $E^{1-6}h^{2-3}$ 20 au[s:]
 au[s], $E^{4-6}h^{2-3}HS-C$ 22 Freuden] Freude $E^{1-6}h^{2-3}$ vgl. 46, 26.
 24 innere] innre $E^{1-6}h^2$ vgl. 65, 25, 77, 27. 48, 1. 2 erbärm-
 lichen] erbärmlichstn $E^{4-6}h^{2-3}HS-C$ 2 da[s] davor und E^{1-6}
 h^{2-3} Auge] Aug $E^{1-6}h^{2-3}$ 3 sieht,] darnach und $E^{1-6}h^{2-3}$
 der blaffen] ihrer $E^{1-6}h^{2-3}$ fehlt *H*, wo Lücke gelassen ist,
 darein Lemma *g* 5 Gefüh] *g* aus Gefühle *H* 6 deinem
 ganzen] all deinem $E^{1-6}h^{2-3}$ 8 dem] davor um $E^{1-6}h^{2-3}$
 Geschöpfe] Geschöpf $E^{1-6}h^{2-3}$ 9 können.] können, S^1 Drf.
 10 wobei] da $E^{1-6}h^{2-3}H$ dafür Lemma *g* 14 wollten] wollen
 $h^{2-3}HS-C$ fort,] fort! $HS-C$ 16 allem,] allem! $E^{1-6}h^{2-3}$
 und] und h^{2-3} 17 drüber] darüber $E^{5-6}h^{2-3}HS-C$ da[s]
 Da[s] $E^{1-6}h^{2-3}$ 18 sollte! —] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$
 19 Julius] Juny *H* Schr. 24 Mariannen] Marianen
 h^3HS-C Mädchen] Malgen $E^{1-6}h^{2-3}$ ebenso 49, 8. 10. 19.
 spazieren,] spazieren; $BC^{1-2}C$ 25 wußte] wußt $E^{1-6}h^3$
 49, 1 werth] darnach ist, $E^{1-6}h^{2-3}H$ hier gestr. *g* ist,] ward,
 $E^{1-6}h^{2-3}$ ist *H* Punct *g* 1. 2 Lotte setzte sich auf's Mäuerchen,
 wir standen vor ihr] als Lotte sich auf's Mäuergen (Mäuerchen *H*)
 setzte $E^{1-6}h^{2-3}H$ dafür Lemma *g* 4 Brunnen] Brunn $E^{1-6}h^{2-3}$
 Brunne *H* daraus Lemma *g* 5 jagte] jagt $E^{1-6}h^{2-3}$ 6 hab']
 habe $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma *g* 9 stieg. —] Strich fehlt
 $E^{1-6}h^{2-3}$ sah] sahe $E^{1-6}h^{2-3}$ sah' $HS-C^2$ 10 Zudem] dar-
 nach so $E^{1-6}h^2$ 11 einem] man erwartet dem oder seinem
 Glaße.] Glaße, $E^{1-6}h^{2-3}$ Marianne] Mariane $HS-C$ wollt']
 wollte h^2S abnehmen:] abnehmen, $E^{1-6}h^{2-3}$ 12 Nein!] nein!
 $E^{1-6}h^{2-3}$ *g* (für Nein, *H*) $S-C$ rief] rufte $E^{1-6}h^{2-3}H$ dafür
 Lemma *g* süßesten] süßten $E^{1-6}h^{2-3}$ Ausdrücke,] Ausdruffe:
 $E^{1-3}h^{2-3}$ Ausdruffe! E^6 13 du] du $E^{1-6}h^{2-3}S$ 14 über die
 Güte] über fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$ 16 ausdrücken] ausdruffen E^{1-6}
 17 sogleich] zugleich E^6 19 Lotte. —] Lotte! $E^{1-6}h^{2-3}$ 20 bei]
 an $E^{1-6}h^{2-3}$ 21 hinab führte,] hinabführte; $E^{1-6}h^{2-3}$ 22 Quelle,]
 Komma fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$ nicht[s. —] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$
 Punct fehlt $HS-C^1C$ 23 da stand] da stund $E^{1-6}h^{2-3}H$ dar-
 aus Lemma *g* 27 friegen; wie] friegen. Wie $E^{1-6}h^{2-3}$
 50, 1 eifrig] eifriger h^3HS-C 1. 2 Wenig. —] Wenig. $E^{1-6}h^{2-3}$

wenig — *H* daraus Wenig — *g* 3 beigewohnt —] beigewohnt, $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 4 hätte] hätt $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ gern] *g* aus gerne *H* 7 konnte] konnt $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 9. 10 hat; aber] hat. Aber $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 10 an!] an. $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ an? *H* daraus Lemma *g* [sei] wäre $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ dafür Lemma *g* 11 gewesen;] gewesen, $E^{1-6}h^{2\cdot3}$

die Kinder] den Kindern E^6h^3HS-C Allerdings steht 112, 20 der Dativ, jedoch mit nachfolgendem daß-Satze; und auch sonst kommen Verschiedenheiten der Construction vor z. B. heißen mit Accusativ 108, 17, mit Dativ 129, 16. Weigand, dessen Sprachgefühl Goethes Heimath nahe steht, nennt den Accusativ bei weiß machen häufiger, den Dativ seltener; Adellung tritt für den Dativ gegen den älteren und oberdeutschen Accusativ ein. 12 machen;] machen, $E^{1-6}h^{2\cdot3}$

gebe] gäbe $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ gabe *H* dafür Lemma *g* unzähligen] unzähligen $E^{1-5}h^2SS^1$ 13. 14 wovor man . . . bewahren müße] man müßte (müße *H*) . . . davor bewahren $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ dafür Lemma *g* 16 vorbeigehen] vorbe] gehn $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 17 Wir] wir $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 19 in freundlichem] im freundlichen $E^{1-6}h^{2\cdot3}$

21 Am] den $h^{2\cdot3}HS^1-C$ 22 [o] fehlt $h^{2\cdot3}HS-C$ einem] Einem $h^{2\cdot3}$ 23 geizt!] geizt: $E^{3-6}h^{2\cdot3}$ ißt! —] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 24 gegangen. Die] gegangen, die $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 25 unsrer] unsrer $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ glaubte] glaubt $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 26 ich bin] Ich bin $E^{1-6}h^{2\cdot3}HS-C^2$ 27 mir'is!] mir'is, $E^{1-6}h^3$ mir'is h^2

sehen] sehn $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ Augen. —] Augen. $E^{1-6}h^2$ Augen! h^3 Augen! — $HS-C$ 51, 1 Daß] daß h^3H daraus Lemma *g*

bin () bin, $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma *g* vor] vom $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 2 Schlaf], siehe,] Schlaf. Siehe (, $E^{4-6}h^{2\cdot3}$) $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ Schlaf, siehe, *H* daraus Schlaf] siehe, *g* stiegen] steigen E^{1-2} stunden] stunden $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma *g* 5 Kerlchen] Kerlgen \bar{s} $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ Kerlchen \bar{s} *H* zu corrigiren vergessen, vgl. 35, 3. 5. 6 waren. —] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 6 Augen; ach] Augen!

Ach $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ (aus Augen! ach *H*) $S-A$ 7 mich! mich! mich!] mich! Mich! Mich! $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 8 resignirt] resigniret $HS-A$ daftund] daftund $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma *g*

nicht! —] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 9 [ah] sahen h^2 10 stand] stund $E^{1-6}h^{2\cdot3}H$ daraus Lemma *g* 11 nach, und] nach! Und $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 12 Schlage] Schlag E^{1-2} 13 sehen, ach! nach] sehn. Ach! Nach $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ 14 In] in $E^6h^{2\cdot3}HS-C$ schwebel] schweb $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ ich; da \bar{s}] ich! Da \bar{s} $E^{1-6}h^{2\cdot3}$ ich, da \bar{s} *H* daraus

Lemma *g* 14. 15 Trost: vielleicht| Trost. Vielleicht $E^{1-6}h^{2-3}$
Trost, vielleicht *H* daraus Lemma *g* Trost: Vielleicht $S-C$
15 umgekehrt!] umgekehrt. E^{1-2} 15. 16 Vielleicht! —] Rufzeichen
fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$

20. 21 gefällt? —] Fragezeichen fehlt E^{1-2} 21 das] Das
 $A-C$ haße] haß $E^{1-6}h^{2-3}$ auf den] in $E^{1-6}h^{2-3}H$ dafür
Lemma *g* Tod.] Tod! $HS-A$ 22 Mensch] Kerl $E^{1-6}h^{2-3}$
23 Sinne] Sinnen $E^{1-6}h^{2-3}HS-C$ 23. 24 ausfüllt!] ausfüllt.
 $E^{1-6}h^{2-3}$ 25 gefiele!] gefiele. $E^{1-6}h^{2-3}$

52, 2 schlecht;] schlecht, $E^{1-6}h^{2-3}$ 3 sehe] seh $E^{1-6}h^{2-3}$
meiner] soll wohl einer heissen, da von einer Freundin
Werthers sonst nicht die Rede war. 4 heute] heut $E^{1-6}h^{2-3}$
5 erzählt. —] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$ 6 Fiß] Hund $E^{1-6}h^{2-3}$
Krämer, den Nahmen Handelsmann verdient er nicht *H* Lemma
üdz *g* 7 hat; doch] hat. Doch $E^{1-6}h^{2-3}$ 8 wenigen] wenig
 $E^{1-6}h^{2-3}$ 9 Arzt] Doktor $E^{1-6}h^{2-3}$ 10 kommen (] kommen,
 $E^{1-6}h^{2-3}$ kommen — *S* Zimmer)] Zimmer, $E^{1-6}h^{2-3}$ Zim-
mer — *S* 11 redete] redte $E^{1-6}h^{2-3}$ 11. 12 gestehen] gestehn
 $E^{1-6}h^{2-3}$ 14 möglich:] möglich, $E^{1-6}h^{2-3}$ 16 her] fehlt h^{2-3}
 $HS-C$ 17 Heirath] aus Heurath *H* ebenso *B* 19. 20 Gewerbe]
Gewerb $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma *g* 21 vermehren;] vermehren,
 $E^{1-6}h^{2-3}$ 21 auskommen.] darnach Strich $S-C$ habe] hab
 $E^{1-6}h^{2-3}$ 24. 25 genommen] angenommen $S-C$ 26 geholt,]
geholt. *H* die Frau] die Frau die Frau *H* 53, 2 Haus-
wesen] Wesen $E^{1-6}h^{2-3}H$ dafür Lemma *g* 3 darauf] drauf
 $E^{1-6}h^{2-3}$ 10 vielleicht] fehlt h^3HS-C zweimal] fehlt *H*,
wo Lücke ist, darein Lemma *g* 11 habe] hab $E^{1-6}h^{2-3}$ 12.
13 angenommen] statuiert $E^{1-6}h^{2-3}$ statuiert *H* dafür Lemma *g*
15 betriege] betrüge $E^{1-6}h^{2-3}HS-B$ 17 Schicksal] Schick-
saale $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma *g* darin] *g* aus darinne *H*
18 o] O $E^{1-6}h^{2-3}$ 19 Himmel] Himmel E^4 Drf. 20 liebt!]
liebt. E^{1-2} *21 — 24 fehlt E^{1-2} 21 liebt! —] Strich fehlt
 $E^{3-6}h^{2-3}H$ zugefügt *g* 21. 22 werde, wie] werde! Wie $E^{3-6}h^{2-3}$
24 liebt!] liebt. $E^{3-6}h^{2-3}$ * 25 Ob] Und ob $E^{1-6}h^{2-3}H$ dar-
aus Lemma *g* 26 Verhältnißes? —] Verhältnißes: $E^{1-6}h^{2-3}$
Verhältnißes —? *H* daraus Lemma *g* 27 ich] ich ich *H*
fürchtete. Und] fürchtete: Und *H* Schrf. fürchtete: und $S-C$
54, 1 spricht,] spricht $E^{1-6}h^2$ spricht — *C* 2 zweimal solcher]
auf der $E^{1-6}h^{2-3}$ der *H* dafür Lemma *g* von ihm spricht —]

fehlt $E^{1-6}h^{2-3}H$ eingefügt g von ihm spricht, C 3 mir's] mir h^3HS-C aller] all $E^{1-6}h^{2-3}$ fehlt H üdZ g 4 genommen] abgenommen $E^{1-6}h^{2-3}$ wird] g für wird aus ist H

5 16.] 15 h^2 7 unversehens] unversehens $E^{1-6}h^{2-3}$ 8 unjere] unjere $E^{1-6}h^2$ begegnen!] begegnen. $E^{1-6}h^{2-3}$ begegnen; H 10 vorwärtz —] vorwärtz, $E^{1-6}h^{2-3}$ schwindelig] schwindlich $E^{1-6}h^{2-3}HS-C^1$ schwindlig C^2 11 Sinnen. —] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$ Punct fehlt $HS-C$ 12 Rufzeichen fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$ und ihre] dazwischen alle h^2 12 unbesangne] unbesangene $E^{1-6}h^{2-3}B^1C^2$ kleinen] fehlt h^2 13 peinigen.] peinigen! (— HSS^1) h^3HS-C Gespräch] Gespräche $E^{3-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g 16 erreichen] reichen $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g 16. 17 kann: — ich] kann — Ich $E^{1-6}h^{2-3}HS-C^2$ 18 Wilhelm!] Wilhelm, $E^{1-6}h^{2-3}$ Wilhelm H daraus Lemma g 19 Vertrauen —!] Rufzeichen fehlt $E^{1-6}h^{2-3}S^1-C$ 21 genug! —] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2-3}H$ hinzugefügt g Verderben? —] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2-3}C^1C^2$ 23 nie] nimmer $E^{1-6}h^{2-3}H$ dafür Lemma g 24 bin;] bin $E^{1-6}h^{2-3}$ 25 umkehrte. —] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$ 26 Claviere] Clavier $E^{1-6}h^{2-3}$ spielt] spielt $E^{1-6}h^{2-3}$ 27 geistvoll! Es] geistvoll, es $E^{1-6}h^{2-3}$ 55, 2 erste Note] aus ersten Noten H 3 alten] fehlt hier, steht aber zwei Wörter darnach vor Musik $E^{1-6}h^{2-3}$ 4 unwahrscheinlich. Wie] unwahrscheinlich, wie $E^{1-6}h^{2-3}HS-A$ Dass dieser Satz als Ausruf selbständig gefasst sein will, scheint das Rufzeichen am Schlusse in H anzuzeigen; hätte Goethe ihn damals als Temporalsatz gefasst, wie er vielleicht ursprünglich gemeint war (obwohl dann vor Reim der Absatz und nach angreift. das Und ungeeignet wären), so würde er um so mehr — ähnlich wie 32, 17 — geändert haben, als hart hinter einander wie in zweierlei Bedeutung stände. Dagegen Bernays a.a.O. S 64 Anmerkung. 5 angreift!] angreift. $E^{1-6}h^{2-3}$ 6 vor den] vor'n $E^{1-6}h^{2-3}$ 7 möchte!] möchte. $E^{1-6}h^{2-3}$ Die] Und all die $E^{1-6}h^{2-3}$

9 18.] 28. h^2 10 unjere] unjere $E^{1-6}h^{2-3}$ 14 Phantome] Phantomen $E^{1-6}h^{2-3}HS^1$ 16 Jungen] Buben $E^{1-6}h^{2-3}$ Buben H dafür Lemma g 16. 17 Wundererscheinungen] Wundererscheinung h^3HS-C 17 Heute] Heut $E^{1-6}h^{2-3}$ konnte] konnt $E^{1-6}h^{2-3}$ 18 hielt] g aus hielt H 19 thun? Ich] thun. Ich

$E^{1-6}h^{2-3}$ thun? ich $C^{1-2}C$ Diener] Buben $E^{1-6}h^{2-3}$ 22 ihn erwartete] den Buben erwartete $E^{1-6}h^{2-3}$ 23 [ah!] sah. $E^{1-6}h^{2-3}$ hätte.] hätt' $E^{1-6}h^{2-3}B^1$ Kopfe] Kopf $E^{1-6}h^{2-3}$ 25 Steine] Stein $E^{1-6}h^{2-3}$ 27 leuchtet.] leuchtet: *HS* 56, 1 Burſchen] Zungen $E^{1-6}h^{2-3}$ 2 Gefichte] Geſicht' $E^{1-6}h^{2-3}$ 4 alle] all $E^{1-6}h^{2-3}$ werth! $\text{Z}\check{\text{a}}$] werth, ich $E^{1-6}h^{2-3}$ hätte] hätt $E^{4-6}h^{2-3}$ 5 Augenblick] Augenblicke $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma *g* um] vor $E^{1-6}h^{2-3}II$ dafür Lemma *g* 6. 7 Gegenwart. —] Punct fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$ 7 [achse] nicht [achst' $E^{1-6}h^{2-3}$ 8 Phantome] Phantomen $E^{1-6}h^{2-3}S^1$ ist] wird $E^{1-6}h^{2-3}$

9 Den] am $h^{2-3}HS-C$ 10 sehen!] sehen: $E^{1-6}h^{2-3}$ 11 ermuntere] ermuntere E^{1-2} 12 blide; ich] bliffe. $\text{Z}\check{\text{a}}$ $E^{1-6}h^{2-3}$ 13 habe] hab $E^{1-6}h^{2-3}$

15 Den] am $h^{2-3}HS-C$ 20 gern] *g* aus gerne *H* 21 du:] du, $E^{1-6}h^{2-3}$ 21. 22 gemacht. Bin] gemacht, bin $E^{1-6}h^{2-3}$ 22 Grunde] Grund $E^{1-6}h^{2-3}$ 23 einerlei:] einerley, $S-C$ 25 Menſch] Kerl $E^{1-6}h^{2-3}$ 26 , ſein eigeneß Bedürfniß] fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$

57, 4 [ehr] viel E^{1-6} fehlt h^{2-3} 5 möchte] möcht $E^{1-6}h^3$ 6 übergehen] übergehn $E^{1-6}h^{2-3}$ [agen,] [agen: $E^{1-6}h^{2-3}$ zeither] ſeither *S* 8 war meine] war fehlt $E^{1-6}h^{2-3}HS-A$ 10 inniger,] inniger; $S-C$ 11 $\text{Z}\check{\text{a}}$] ich $E^{1-6}h^{2-3}$ 12 [chwimmt und] [chwimmt, $E^{1-6}h^{2-3}$ [chwimmt *H* daraus Lemma *g* 13 [o] fehlt $E^{1-6}h^{2-3}H$ beigefügt *g* 14 aber] *g* aus Aber *H* 15 wollte] wollt $E^{1-6}h^3$ 15. 16 herausbilden. $\text{Z}\check{\text{a}}$] herausbilden, (h^3) ich $E^{1-6}h^{2-3}$ 17 werden!] werden. $E^{1-6}h^{2-3}H$ (daraus Lemma *g*) $A-C$ 18 habe] hab' h^3 19 prostituirt;] prostituirt, $E^{1-6}h^{2-3}$ prostituirt; *HS-AB^1* vgl. 15, 7 und 51, 8. 21 war. Darauf] war, darauf $E^{1-6}h^{2-3}$ war; Darauf *H* daraus Lemma *g* habe] hab $E^{1-6}h^{2-3}$ 22 g'nügen] genügen $E^{1-6}h^3$

23—58, 3 fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$ 58, 2 ſchreiben. Heute] aus ſchreiben; heute *H*

4 26] 6 h^2 5 manchmal] davor [o E^{1-2} 6 ſehn] ſehen $E^{5-6}h^{2-3}HS-C$ 7 Tage] Tag E^2 unterlieg'] *g* aus unterliege *H* 8 morgen] Morgen $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma *g* 8. 9 wegbleiben,] wegbleiben; $S-C$ 9 finde] find $E^{1-6}h^{2-3}$ 10 eh] eh $E^{1-6}h^{2-3}$ 12 geſagt:] geſagt; E^{1-2} 13 wegbleiben? oder] wegbleiben? Oder $E^{1-6}h^{2-3}C^{1-2}C$ wegbleiben. *H* daraus Lemma *g* 13 ſie bis 15 oder] fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$ Sie bis Oder *H* daraus Lemma *g*

16 nun] so $E^{1-6}h^{2-3}$ fehlt H zugefügt g bin,] bin — $E^{1-6}h^{2-3}$
 17 ihr! —] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$ nah] nahe $h^{2-3}HS-C$ 17. 18
 Atmosphäre —] Atmosphäre (Atmosphäre E^2 Drf.), $E^{1-6}h^{2-3}$
 18 dort.] dort! $HS-A$ 19 Märchen] Märchen E^{1-5} Magnetenberg:
 die] Magnetenberg. Die $E^{1-6}h^{2-3}$ Magnetenberg, die H
 23 Brettern] Brettern E^6h^3H (daraus Lemma g) $S-C'$

25 gehen,] gehen, $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g 59, 1
 jeder Betrachtung] allem Betracht $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g
 2 wär's] g für ist's H Angeficht] Angefichte $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus
 Lemma g 3 Befiß] Befiße $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g
 gehen. —] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$ 4 da!] da. $E^{1-6}h^{2-3}$
 5 Mann] Kerl $E^{1-6}h^{2-3}$ 8. 9 ein einzigmal] einmal $E^{1-6}h^{2-3}$
 10 wissen] wissen's h^2 Drf. 12 Wert mehr,] Wert, mehr $E^{1-6}h^{2-3}$
 Komma fehlt H Lemma g 12. 13 Empfindung:] Empfindung,
 $E^{1-6}h^{2-3}$ Empfindung; H daraus Lemma g 13 denn] g aus
 Denn H darin] darinne H 14 Recht; wenn] recht. Wenn
 $E^{1-6}h^{2-3}$ Verehrer] Kerl's $E^{1-6}h^{2-3}$ 15 erhalten] halten
 $E^{1-6}h^{2-3}$ 16 ihr] ihre $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g 17.
 18 versagen. Seine] versagen, seine $E^{1-6}h^{2-3}$ 18 gelassene]
 gelassne E^{1-3-4} 20 läßt. Er] läßt, er $E^{1-6}h^{2-3}$ 23 alle]
 fehlt h^2 alles h^3HS-C Hätte Goethe alle in seiner Vor-
 lage vorgefunden, so würde er wohl jede dafür eingesetzt
 haben, vgl. 59. 1. andre] andere $E^{5-6}h^{2-3}HS-C$ 24 Sinn;]
 Sinn, $E^{1-6}h^{2-3}$ 26 allen] all $E^{1-6}h^{2-3}$ fehlt H üdZ g habe]
 aus haben H 27 Triumph] Triumph H 28 manchmal] dar-
 nach heimlich $E^{1-6}h^{2-3}$ 60, 1 lasse] laß $E^{1-6}h^{2-3}$ sein,]
 sehn; $BC^{1-2}C$ 2 würd' ich an seinem Maße] an seinem Maße
 würde (würd' h^3) ich $E^{1-6}h^{2-3}H$ dafür Lemma g diesem] dem
 $E^{1-6}h^{2-3}H$ dafür Lemma g 4 wolte!] wolte, $E^{1-6}h^{2-3}$ 5 hin.]
 hin! $E^{1-6}h^{2-3}$ 6 erzählt] Erzählt $E^{1-6}h^{2-3}$ erzähl A (in ein-
 zeln Exemplaren so, dass man die Lücke für den Abfall
 des t am Ende der Zeile noch sieht) Erzähl $B-C$ 7 sich! —]
 sich. — $B-C$ 8 ehe] eh $E^{1-6}h^{2-3}$ kam;] kam, $E^{1-6}h^{2-3}H$
 daraus Lemma g 9 auf] an $E^{1-6}h^{2-3}HS-C$ Allerdings steht
 auch 123, 11 an. 10 daß heißt] heißt daß $E^{1-6}h^{2-3}$ fehlt H ,
 wo Lücke ist, in die Lemma gesetzt g 10. 11 Liebenswürdig-
 keit] Liebenswürdigkeiten E^{1-2} zum Lemma corrigirt g in Wust-
 manns Exemplar 11 Und] und $S-C$ 12 andre] andere E^{1-3-6}
 $h^{2-3}HS-C$ 14. 15 über mein Glend, und [pottete] fehlt h^3H

S—C 15 [spottete] spotte h^2 16 könnten] können *H* (wegen des Ausfalls geändert) *S—C* 16, 17 weil eß] weil'ß $E^{1-6}h^{2-3}$ 17 könnte. —] Punct fehlt *HS—C* 18 diese Strohmänner] die Hertß $E^{1-6}h^{2-3}$ Hatße] Hatß $E^{1-6}h^{2-3}$ 20 bei] davor so $E^{1-6}h^{2-3}$ 22 Poffen, viel] fehlt $h^3HS—C$ 23 heut] heute $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma *g* 24 Sie,] Sie! $E^{1-6}h^{2-3}$ 27 hat;] hat, $E^{1-6}h^{2-3}$

61, 2 Wilhelm, eß] Wilhelm! (ß $E^{1-6}h^{2-3}$ 3 geredet] geredt $E^{1-6}h^{2-3}HS—C$ vgl. aber 47, 7. 52, 11. 102, 7. 24. 111, 1. 126, 7. *₃ die bis 5 fordern] schrieb: schafft mir die Hertß vom Hatß, die sagen, ich sollte mich resigniren $E^{1-6}h^{2-3}$ 4 Ergebung] *g* aus Ergebenheit *H* unvermeidliche] *g* aus unvermeidlichem *H** daran] drau $E^{1-6}h^{2-3}$ 7 Recht.] recht! $E^{1-6}h^{2-3}HS—A$ Bester, in] aus bester, Zu *H* Bester! In *S—C* 8 ist eß] ist'ß $E^{1-6}h^{2-3}$ 8 und 14 Entweder Oder] Entweder Oder $E^{1-6}h^{2-3}$ Lemma *H* dazu zwei Kommata *g* *SS*¹ 9 gethan;] gethan, $E^{1-6}h^{2-3}HSS$ ¹ die] eß giebt so viel Schattirungen der $E^{1-6}h^{2-3}$ 9, 10 schattiren sich so mannichfaltig] fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$ 11 sind] fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$ 16 Gut.] Gut! $E^{1-6}h^{2-3}S—C$ im] In $E^{1-6}h^{2-3}$ Fall] Falle $E^{1-6}h^{2-3}$ [suche] such $E^{1-6}h^{2-3}$ 18 umfassen:] umfassen, $E^{1-6}h^{2-3}$ anderen] andern $E^{1-6}h^{2-3}SC$ ² Fall] Falle $E^{1-6}h^{2-3}H$ vgl. 16 und hier noch dazu Hiatus. 19 alle] all $E^{1-6}h^{2-3}$ fehlt *H* iudZ *g* 20 muß. —] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$ Punct fehlt *HS*¹—*C* Bester!] Bester, $E^{1-6}h^{2-3}$ 23, 24 allmählich] allmählig $E^{2-6}h^3B$ ¹ 27 verkehrt] wegkehrt $E^{1-6}h^{2-3}$ 62, 4 setzte? —] Fragezeichen fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$ nicht! —] Rufzeichen fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$ 8 Rutheß] Rutheß $E^{1-6}h^{2-3}BC$ ¹⁻²*C* da —] da, $E^{1-6}h^2$ da h^3 wohin?] wohin, $E^{1-6}h^{2-3}$ 10—17 fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$ 12 heut] *g* aus heute *H* 16 Kind,] Kind; *S—C*

21 leicht] darnach zusammen $E^{1-6}h^{2-3}H$ hier gestrichen *g* Seele] Herz $E^{1-6}h^{2-3}H$ dafür Lemma *g* 21, 22 ergeben] ergötzen $E^{1-6}h^{2-3}HC$ ² 24 macht. —] macht! $E^{1-6}h^{2-3}$ Ein] *g* für Wie ein angebohrtes *H* liebenswürdigen] liebenswürdigsten $E^{5-6}h^{2-3}HS—C$ 24, 25 zu sein,] auszumachen, $E^{1-6}h^{2-3}$ verbunden, *H* dafür Lemma *g* zu sein; *S—C* 25 Sohn,] Sohn; *S—C* 26 Kleinen] Kleinen, *S—BC*¹⁻²*C* Kleinen: *B*¹ Vater,] Vater $E^{1-6}h^{2-3}H$ Vater; *S—BC*¹⁻²*C* Vater: *B*¹ Lotten! —] Rufzeichen fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$ 27 dann] und nun $E^{1-6}h^{2-3}$

Albert] Aber! E^1 Drf. 63, 1 [stört;] stört, $E^{1-6}h^{2-3}$ 2 um-
 faßt;] umfaßt, $E^{1-6}h^{2-3}$ 3 bin! —] Rufzeichen fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$
 4 gehen] gehn $E^{1-6}h^{2-3}$ 5 unterhalten:] unterhalten, $E^{1-6}h^{2-3}$
 6 Lächerlicher[s] lächerliches h^2 *7 oft darüber die Thränen] drüber
 die Thränen oft $E^{1-6}h^{2-3}$ darüber] g aus drüber H^* 9 mir]
 darnach so $E^{1-6}h^{2-3}$ 9. 10 erzählt:] erzählt, $E^{1-6}h^{2-3}$ 10 sie]
 die $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g 12 habe, wie] g aus habe. Wie
 H habe; wie $S-C$ 13 belebt habe,] belebt, $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus
 Lemma g belebt habe; $S-BC^{1-2}C$ belebt habe: B^1 der] fehlt
 $E^{1-6}h^{2-3}$ 14 in dem] im $E^{1-6}h^{2-3}$ 14. 15 geworden,] geworden;
 $S-C$ 16 und] darnach wie $E^{1-6}h^{2-3}H$ hier gestr. g ihre]
 davor all $E^{1-6}h^{2-3}$ 17 ihr] davor all $E^{1-6}h^{2-3}$ leichter Sinn]
 Leichtsin $E^{1-6}h^{2-3}H$ dafür Lemma g nie dabei] nicht E^{1-6}
 $h^{2-3}H$ dafür Lemma g 18 habe. —] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$
 22 waffen.—] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$ 23 und] fehlt h^2 26 habe]
 hab $E^{1-6}h^{2-3}$

64, 3 Himmel. Ich] Himmel, ich $E^{1-6}h^{2-3}$ 1. 5 von ihm]
 fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$ 5 nehmen;] nehmen, $E^{1-6}h^{2-3}$ 6 Gebirge] Gebürg
 $E^{1-6}h^{2-3}$ woher] daher $E^{1-6}h^{2-3}H$ dafür Lemma g 8 Vorge]
 Borg $E^{1-6}h^{2-3}$ 9 und 10 sagte] sagt $E^{1-6}h^{2-3}$ Meinetswegen]
 Meintwegen $E^{1-6}h^2$ 149, 9 unjertwillen gibt keine Parallele;
 H hätte wohl auch ohne den Vorgang von h^3 erweitert. neh-
 men] geben $E^{1-6}h^{2-3}$ 11 laden;] laden, $E^{1-6}h^{2-3}$ 15. 16 wissen. —]
 Strich fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$ Punct fehlt H 16 hielt] hielt $E^{1-2}H$ dar-
 aus Lemma g Vierteljahr] viertel Jahr H 17 paar] Paar $S-C$
 18 ungeladen] ohngeladen $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g 19 reg-
 nichten] reguigten $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g ich] darnach
 so $E^{1-6}h^{2-3}$ 21 Terzeroten] Terzerol[s] $E^{1-6}h^{2-3}$ 22 ist. —]
 Strich fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$ 23 laden;] laden, $E^{1-6}h^{2-3}$ laden: S
 24 erschrecken] erschrocken $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g 26 drin]
 g aus drinne H 28 hatte] hatt' $E^{1-6}h^{2-3}$ 65, 1 die Cur]
 den Barbierer (Barbier E^2) $E^{1-6}h^{2-3}$ 2 alles] all da[s] $E^{1-6}h^{2-3}$
 3 Vorsicht? die] Vorsicht! die $E^{1-6}h^{2-3}$ Vorsicht? Die $BC^{1-2}C$
 5 Zwar; denn] Zwar. Denn $E^{1-6}h^{2-3}$ 7 leidet?] leidet. E^{1-6}
 h^{2-3} Mensch;] Mensch, $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g wenn]
 wann $HS-AB^1$ 9 haben:] haben; $E^{1-6}h^{2-3}$ 10 zu] fehlt
 $E^{1-6}h^{2-3}H$ zugesetzt g 11 Anlaß] Anlasse $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus
 Lemma g 12 in] in solchen Fällen hat die Überarbeitung
 sonst den beigefügt. Text:] Text, und $E^{1-6}h^{2-3}$ Text; und

H daraus Lemma *g* nicht] nicht^s $E^{6-6}h^{2-3}$ 13. 14 auffahrenden] auffahrender h^2 auffallenden *HS—C* Erachte ich für einen Schreibfehler mit Angleichung an verfiel; vgl. 77, 14, freilich hier in übertragenem Sinne, und 145, 11. 12. 14 Gebärde] *H* daraus Geberde *g* und so SS^1B^1 drückte] drückt $E^{1-6}h^{2-3}$ drückte *HS—C* 15 Piftole] Pistolen E^{1-3} Stirn. —] *g* aus Stirne. — *H* Pfiu!] Pfiu] E^{1-2} Pfiu], $E^{3-6}h^{2-3}$ 17 da^s? —] da^s! — $E^{1-6}h^{2-3}$ sagte] sagt $E^{1-6}h^{2-3}$ 18 fo, wa^s] fo! Wa^s $E^{1-6}h^{2-3}$ ver- setze] versetzt $E^{1-6}h^{2-3}$ 19 thöricht] thörigt E^1h^3 20 sich zu erschießen;) sich zu erschießen, $E^{1-6}h^{2-3}$ fehlt *H*, wo Lücke gelassen ist, darein Lemma *g* 23 müßt: da^s] müßt: Da^s $E^{1-6}h^{2-3}$ müßt, da^s *H* thöricht] thörig $E^{1-6}h^{2-3}$ 25 alle^s] all $E^{1-6}h^{2-3}$ inneren] inneren $E^{1-6}h^{2-3}BC^{1-2}C$ 26 wißt] Wißt $E^{1-6}h^{2-3}$ 28 mußte?] mußte. *HS^1A* 66, 4, 5 gesehen, au^s welchem Beweggrunde] au^s einem Beweggrunde (Beweggrund h^{2-3}) gesehen, au^s welchem $E^{1-6}h^{2-3}H$ dafür Lemma *g* 8 Lafter:] Lafter, $E^{1-6}h^{2-3}$ 10 gegenwärtigen] schmäligen $E^{1-6}h^{2-3}$ schmä- lichen *H* dafür Lemma *g* Hungertode] Hungerstode $E^{3-6}h^{2-3}$ 14 Gegen] gegen *S—C* 16 verliert] verlieret h^2 17 diese] die B^1 kaltblütigen] kaltblütige *HSS^1* 19 wa^s] fehlt $S^1—C$ 22 wird.] darnach Strich, aber kein Absatz $E^{1-6}h^{2-3}$ 23 Leute!] Leute, *HS—A* 26 Menschen!] Menschen, $E^{1-6}h^{2-3}$ verabscheuet] ver- abscheuet $E^{1-6}h^{2-3}B^1$ 67, 2 meine] davor und $E^{1-6}h^{2-3}H$ hier gestr. *g* 3 Wahnsinn] Wahnsinne $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma *g* nicht:] nicht, $E^{1-6}h^{2-3}$ 4 lernen, wie] lernen: Wie $E^{1-6}h^{2-3}$ 5 außerordentlichen] außerordentliche $E^{1-6}h^{2-3}HS—C^1$ 6 Un- möglichscheinendes] unmöglich scheinendes $E^{1-6}H$ daraus Lemma *g* wirkten] wirkten $E^{1-6}h^{2-3}H$ 7 mußte] mußte $E^{1-6}h^{2-3}$ 8 Kein Absatz *H* Von Anfang *g* aR 9 fast einem jeden] einem Kerl $E^{1-6}h^{2-3}$ 10 der] Der $E^{1-6}h^{2-3}S—B^1$ 11 närrisch!] närrisch. $E^{1-6}h^{2-3}$ Nüchternen!] Nüchternen. $E^{1-6}h^{2-3}$ Weisen!] Weisen. Darnach kein Absatz $E^{1-6}h^{2-3}$ 14 Albert, du] Albert. Du $E^{1-6}h^{2-3}S—C$ 16 jetzt die Rede ist] wir jetzt (jetzt *H*) reden $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma *g* vergleichst:] vergleichst, $E^{1-6}h^{2-3}BC^{1-2}C$ 18 kann. Dem] kann, dem $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma *g* 20 Begriff] Begriffe $E^{1-6}h^{2-3}$ abzubrechen:] abzubrechen, $E^{1-6}h^{2-3}$ 20. 21 Argument] darnach in der Welt $E^{1-6}h^{2-3}$ 23 wenn] da $E^{1-6}h^{2-3}H$ dafür Lemma *g* 24 sa^ste] sa^st $E^{1-6}h^{2-3}$ oft] öfter $E^{1-6}h^{2-3}$ Vergass Goethe auch 25

zu ändern, oder wollte er sagen, Werther habe sich ge-
 ärgert auch ohne den Anlass eines Gespräches? 26 Schwäche?] Schwäche! $E^{1-6}h^{2-3}HS-A$ Ich] ich $E^{1-6}h^{2-3}HS-A$ 28 Joch] Joch $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g 68, 2 zerreißt?] zerreißt. $E^{1-6}h^2$ 3 Schrecken] g für Schröfen H 4 gespannt] davor zusammen $E^{1-6}h^{2-3}H$ hier gestr. g 6 kann; Einer] kann; einer $E^{1-6}h^{2-3}A-C$ kann. Einer SS^1 8 die] dir E^1 Und] und C^2 9 Anstrengung] Ansträngung E^{3-5} 12 hieher] hierher $E^{1-3}H$ (daraus Lemma g vielleicht nur verführt durch h^3) B^1 13 jagte] jagt $E^{1-6}h^{2-3}$ id,) ich; $S-C$ 11 öfter] öfter $E^{1-6}h^{2-3}$ 15 an] an's $E^{1-6}h^{2-3}HSS^1$ vgl. Briefe 2, 159, 8 daß Kadotage. gränze.] gränze! $E^{1-6}h^{2-3}$ grenze. B^1 16 unß anf eine andere Weise] auf eine andere Weise unß $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g 17 wie] darnach eß $E^{1-6}h^{2-3}H$ hier gestr. g 18 angenehme] davor so $E^{1-6}h^{2-3}$ 18, 19 abzuwerfen. Denn] abzuwerfen, denn $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g 22 Gränzen:] Gränzen (Grenzen E^6), $E^{1-6}h^{2-3}$ Grenzen: BB^1 24 der] der $E^{1-6}h^{2-3}$ Hier] Absatz $E^{1-6}h^{2-3}$ 25 ist?] ist, $E^{1-6}h^{2-3}$ 26 ausdauern] ausdauern $E^{1-6}h^{2-3}HS-C^1C$ Sonst umgestellt. kann?] kann; $E^{1-6}h^{2-3}$ 27 körperlich] physikalisch $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus physisch g dafür Lemma g sein:] seyn, $E^{1-6}h^{2-3}$ 28 feig] feig $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g 69, 2 einem] einen h^3 Drf. 3 Paradox!] Paradox: E^6 4 versetzte] versetzt $E^{1-6}h^{2-3}$ zu,] zu E^{1-2} zu: $E^{3-6}h^{2-3}$ 7 Wirkung] Wirkung $E^{1-6}h^{2-3}H$ 12 Sieh] Siehe $HS-A$ 13 würfen] würfen $E^{1-6}h^{2-3}H$ 17 gelassene] gelassne $E^{1-6}h^{2-3}$ 18 deß] eineß $h^{2-3}HS-C$ 19 zuredet! Eben] zuredet, eben $E^{1-6}h^{2-3}$ zuredet! eben $HS-A$ so] als $E^{1-6}h^{2-3}H$ dafür Lemma g 20 am] aus an dem H 22 zu] fehlt h^2 gesprochen. Ich] gesprochen, ich $E^{1-6}h^{2-3}$ 24 wiederholte] wiederholt $E^{1-6}h^{2-3}$ 25 jungeß] fehlt $h^{2-3}HS-C$ Geschöpf] g aus Geschöpfe H 27 herangewachsen] davor so $E^{1-6}h^{2-3}H$ hier gestr. g 70, 2 Puz] Puzze $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g 3 hohen] hohe $E^{1-6}h^{2-3}HS-C^2$ 5 manche] manchen C^1 Drf. 6 übeln] üblen $h^{2-3}HS-C$ 6, 7 verplandern —] verplandern; $E^{1-6}h^{2-3}$ 7 Deren] deren $E^{1-6}h^{2-3}C$ 9 werden; ihre] werden, all ihre $E^{1-6}h^{2-3}$ werden. Ihre H daraus Lemma g vorigen] vorige $E^{1-6}h^{2-3}HSS^1$ 12 alle] all $E^{1-6}h^{2-3}$ 16 leeren] leere $E^{1-6}h^{2-3}$ Vergnügungen] Vergnügen $E^{1-6}h^{2-3}S^1-C$ 17 gerade] grad $E^{1-6}h^{2-3}$ 18 Zweck, sie] Zwecke: Sie $E^{1-6}h^{2-3}$ Zwecke, sie

H daraus Lemma *g* Zweck; sie $BC^{1.2}C$ 24 Seele;] Seele, $E^{1-6}h^{2.3}$ 25 Borgefühl] *g* aus Borgefühle *H* 27 gespannt. Sie streckt ... aus] gespannt, wo sie ... ausstreckt $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma doch so dass der kleine Anfangsbuchstabe bei sie zu bessern versäumt wurde *g* gespannt, sie bis an \bar{s} $S-C$ 71, 1 sie. —] Sie — $E^{1.2.5.6}h^{2.3}$ Sie. — $E^{3.4}$ Punct fehlt $HS-C$ (Erstarrt,] Erstarrt; $E^{1-6}h^{2.3}$ Lemma *g* in Wustmanns Exemplar. 1. 2 Abgründe;] Abgründe, und $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma *g* 3 Ahnung!] Ahndung, $E^{1-6}h^{2.3}$ Ahndung *H* dazu Rufzeichen *g* und so $S-A$ der] der $E^{1-6}h^{2.3}$ der *H* daraus Der *g* 7 aller] der $E^{1-6}h^{2.3}HS-C$ 9 Herzens,] Komma fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ zugesetzt in Wustmanns Exemplar. 10 alle] all $E^{1-6}h^{2.3}$ 11. 12 Menschen!] Menschen, $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma *g* 16 dem,] dem! $HS-C^2$ die] Die $E^{1-6}h^{2.3}$ 17 Thörin!] Rufzeichen fehlt *H* zugesetzt *g* Hätte] hätte $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma *g* wirken] würden $E^{1-6}h^{2.3}H$ 18 die Verzweiflung würde sich] es würde sich die Verzweiflung (Verzweiflung *H*) $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma *g* die Verzweiflung w. j. $BC^{1.2}C$ 19. 20 schon ein anderer ... vorgefunden] ein anderer ... schon vorgefunden $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma *g* 20 haben. —] Strich fehlt, dafür Absatz $E^{1-6}h^{2.3}$ 21 Thör,] Thör! $E^{1-6}h^{2.3}$ Fieber!] Fieber: E^6 Hätte] hätte $E^{1-6}h^{2.3}HS$ vgl. 17. 22 seine Kräfte sich] sich seine Kräfte $E^{1-6}h^{2.3}$ sich verbessert] sich fehlt $E^{1-6}h^{2.3}H$ zugefügt *g* 23 sich] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}H$ zugefügt *g* gelegt] gelegt S^1-C hätten:] hätten, $E^{1-6}h^{2.3}$ 24 Tag!] Tag. $E^6h^{2.3}HS-C$ 27 hätte] habe $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma *g* Mädchen] Mädgen $E^{1-3.6}h^{2.3}$ 27. 28 gesprochen;] gesprochen, $E^{1-6}h^{2.3}$ gesprochen: $A-C$ wie] darnach denn $E^{1-6}h^{2.3}H$ hier gestr. *g* 72, 1. 2 übersehe] übersehe E^{1-6} 5 kommt] kömmt $BC^{1.2}C$ 6 Gränzen] Grenzen $E^{3-6}h^2B^1$ 8 sagte] sagt $E^{1-6}h^{2.3}$ versetzte *H* dafür Lemma *g* voll — und] voll — und $E^{4-6}h^{2.3}$ voll, — und $HS-C$

15 ungeru] ungerne $HS-AB^1$ vgl. 107, 17. 18 verlöre] verliere B^1 16 keinen andern Begriff] keine andre (andere $E^{3-6}h^{2.3}H$) Idee $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma *g* 17 Heute] Heut $E^{1-6}h^{2.3}$ 18 stimmen,] stimmen; $S-C$ 18. 19 ich konnte aber nicht dazu kommen,] fehlt h^3HS-C 19 aber] zwar h^{2*} 20 sagte] darnach denn $E^{1-6}h^{2.3}H$ hier gestr. *g* 22 fast] fehlt $h^{2.3}H$ $S-C$ gern] gerne $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma *g* 23 annehmen]

annahmen E^1 hinten als Drf. verzeichnet 25 ver[sichre] ver-
 sichr' $E^{1-6}h^{2-3}$ 27 Incidentpunkt] Inzidenzpunkt $E^{1-6}h^{2-3}H$
 daraus Lemma g 73, 1 zweitenmal] g aus zweytenmale H
 2 wär' eß] wär'ß $E^{1-6}h^{2-3}$ gewesen] gewest $E^{1-6}h^{2-3}$ 6 Auß-
 gabe] Auflage $E^{1-6}h^{2-3}$ 7 poetisch noch so] noch so poetisch
 $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g 9. 10 gemacht] davor so $E^{1-6}h^{2-3}$
 10 ihn] ihm E^{1-2} 11 fann;] fann, $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g
 12 will!] will. $E^{1-6}h^{2-3}H$ (daraus Lemma g) C
 14 sein,) seyn? $E^{1-6}h^{2-3}$ 16 Glendēß] Glendß $E^{1-6}h^3$
 würde?) würde. $E^{1-6}h^2$ würde! h^3 18 vieler] viel $E^{1-6}h^{2-3}$
 19 zu] fehlt h^2 21 Geist] Geiße $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g
 22 Felsen] Felß $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g 25 sah;] sah,
 $E^{1-6}h^{2-3}$ an] fehlt $h^{2-3}HS-C$ 26 jene] davor all $E^{1-6}h^{2-3}$
 74, 1 kaufte] fehlt H wo Lücke, daren Lemma g 2 Röhren]
 Röhren h^3HSS^1 gleitete] gleitet h^2 4 wiegte;] wiegte, $E^{1-6}h^{2-3}$
 dann] denn $E^{1-6}h^{2-3}$ 8. 9 befreite;] befreyte $E^{1-6}h^2$ befreite, h^3
 9 Schwirren und Weben] Gewebere $E^{1-6}h^{2-3}H$ dafür Lemma g
 13 daß] davor alleß $E^{1-6}h^{2-3}$ heilige] üdZ H 14 eröffnete:]
 eröffnete, $E^{1-6}h^{2-3}$ saßte] umfaßt $E^{1-6}h^{2-3}$ alleß] all $E^{1-6}h^{2-3}$
 fehlt H üdZ g 14. 15 in mein warmes Herz] mit warmen
 Herzen $E^{1-6}h^{2-3}$ 15 fühlte mich in der überfließenden Fülle
 wie vergöttert] verlorh mich in der unendlichen Fülle $E^{1-6}h^{2-3}$
 17 altlebend] allebend $E^{1-6}h^{2-3}$ 20. 21 Gebirg] Gebürg E^{1-6}
 $h^{2-3}H$ 21 erklang; und] erklang. Und $E^{1-6}h^{2-3}$ wirten] württen
 $E^{1-6}h^{2-3}H$ 22 alle die] all die $E^{1-6}h^{2-3}$ fehlt H üdZ g
 22. 23 unergründlichen Kräfte; und] Kräfte unergründlich. Und
 $E^{1-6}h^{2-3}$ unergründlichen g aus unergründliche H 24. 25 mannich-
 faltigen Geschöpfe. Alleß] Geschöpfe all, und alleß $E^{1-6}h^{2-3}$ 25.
 26 Gestalten;] Gestalten, $E^{1-6}h^{2-3}$ 28 Thor!] Thor, $E^{1-6}h^{2-3}$
 75, 1 gering] geringe HSS^1 bist. —] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$
 2 Gebirge] Gebürge $E^{1-6}h^{2-3}H$ 5 Staubes] Staubß $E^{1-6}h^{2-3}H$
 daraus Lemma g lebt. —] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$ 6 habe]
 hab $E^{1-6}h^{2-3}$ Fittigen] aus Fittichen HB^1 7 Kranichß] g aus
 Kranichß H 11 der] davor in E^6 Drf. 15 wohl. Selbst] wohl,
 selbst $E^{1-5}h^{2-3}$ wohl selbst E^6H daraus Lemma g 17 mich]
 mir $E^{1-6}h^{2-3}$ 18 Zustandēß] Zustandß E^{1-2} darnach, der
 mich H 22. 23 ewig offnen] ewigoffnen h^2 ewigoffenen h^3HS-A
 ewig offenen $B-C$ 23 Grabß] Grabēß $h^{2-3}HS-C$ Daß ist]
 Daß ist $E^{1-6}h^{2-3}$ daß ist H daraus Lemma g 24 vorüber

geht?] vorübergeht, $E^{1-6}h^{2-3}$ 26 ach!] Rufzeichen fehlt $E^{1-6}h^{2-3}H$ zugesetzt g 27 wird?] wird. $E^{1-6}h^{2-3}$ 76, 2 muß; der] muß. Der $E^{1-6}h^{2-3}$ 3 tausend] tausend tausend $E^{1-6}h^{2-3}$

Ein] ein $E^{1-6}h^{2-3}H$ (daraus Lemma g ?) B^1 5 schmäßliche] schmäßliche $E^{6-6}h^3$ 6 selten] seltene E^{1-2} 7 die eure Dörfer wegsäulen,] fehlt h^3HS-C 8 mich; mir] mich. Wir $E^{1-6}h^{2-3}$ 9 in dem] im $E^{1-6}h^{2-3}$ 10 liegt;] liegt, $E^{1-6}h^{2-3}$ 12 taumel] taumele E^{1-6} taumel' h^2 tauml' h^3 beängstigt.] beängstet! $E^{1-6}h^{2-3}$ beängstigt, $A-C$ 13 ihre] all (alle h^{2-3}) die $E^{1-6}h^{2-3}$ her: Ich] her! Ich $E^{1-6}h^{2-3}$ her: ich $BC^{1-2}C$ 15 Ungeheuer] Ungeheuer E^{1-6}

17. 18 aus, Morgen] aus morgens H daraus aus. Morgen] g und so S^1 18. 19 aufdämmere,] aufdämmre, $h^{2-3}HS^1AB^1$ aufdämmre; $SBC^{1-2}C$ 19 suche] such $E^{1-6}h^{2-3}$ 21 hielt'] hielt $E^{1-6}h^{2-3}HS-A$ hielt $B-C^2$ 23 dann] denn $E^{1-6}h^{2-3}$

Schlafes] Schlafes $E^{1-6}h^{2-3}$ 24 drüber] darüber $BC^{1-2}C$ ermuntere —] ermuntere. — $A-B^1$ ein] Ein $E^{1-6}h^{2-3}S-B^1$

77, 2 Wilhelm,] Wilhelm! $E^{1-6}h^{2-3}S-C$ meine] all meine $E^{1-6}h^{2-3}$ Meine $BC^{1-2}C$ 4 kann doch auch] wieder kann ich $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g 5 habe] hab E^{1-6} 6 eßeln] speien $E^{1-6}h^{2-3}H$ dafür eßeln g mich] darnach alle $E^{1-6}h^{2-3}$ 8 wünsche] wünsch' $E^{1-6}h^{2-3}$ Tagelöhner] Tagelöhner $E^{1-6}h^{2-3}B^1$ 11 beneide] beneid $E^{1-6}h^{2-3}$ 12 begraben] vergaben $E^{1-6}h^{2-3}HS-C$ vgl. 100, 18. ein,] ein: $E^{1-6}h^{2-3}$ 13 wäre] wär' $E^{1-6}h^{2-3}$ 15 um] davor und $E^{1-6}h^{2-3}$ 16 anzuhalten] anhalten $E^{1-6}h^{2-3}$ 17. 18 selbst. Der] selbst, der $E^{1-6}h^{2-3}$ 18 langer Zeit] lange $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g 19. 20 irgend einem Geschäfte widmen;] employiren (amemployiren E^{3-5} employiren h^2 employiren H), $E^{1-6}h^{2-3}H$ dafür Lemma mit vorhergehendem zu g 21 thun. Hernach] thun; hernach, $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g ich] darnach so $E^{1-6}h^{2-3}$ denke] gedente $h^{2-3}H$ daraus Lemma g 24 wird; — ich] wird. Ich $E^{1-6}h^{2-3}$ 25 ist] Ist $E^{1-6}h^{2-3}$ 26 Zustand] Zustandes $h^{2-3}HS-C$ 27 innere] innere $E^{1-6}h^{2-3}$

78, 3 Heute] Heut $E^{1-6}h^{2-3}$ 4 Geburtstag,] Geburtsttag; $S-C$ empfangel] empfang $E^{1-6}h^{2-3}$ 5 Päckchen] Päckgen $E^{1-6}h^{2-3}$ Päckchen $HS-A$ Die Form des Lemmas kommt auch Bd. 12 S 265 V. 274 f. vor, kann aber auch hier Setzerwillkür sein. 8 ich] darnach sie $E^{1-6}h^{2-3}HSS^1$ 10 eine Ausgabe]

ein Büchelgen (Büchelchen II) $E^{1-6}h^{2-3}H$ dafür Lemma so dass ein zu ändern vergessen wurde g der] dem $E^{1-6}h^{2-3}H$ dafür Lemma g 12 Ernestischen] g aus Ernestinischen II (Sieh!) Sieh II Sieh, $S-C$ 13 alle] all $E^{1-6}h^{2-3}$ Alle B^1 15 blendenden] blendende $E^{1-6}h^{2-3}H$ (aus blendenden) $S-B^1$ 17 [schürfe] [schürf h^{2-3} 15 Seligkeiten] Seligkeit h^3H daraus Lemma g 19 wenigen, glücklichen, unwiederbringlichen] wenige, glückliche, unwiederbringliche $E^{1-6}h^{2-3}HSS^1$ 21 nicht,] nicht; S^1-C 22 Wie] wie $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g gehn] gehen $h^{2-3}HS-C$ 23 lassen,] lassen! $S-C^1C$ 24 reif!] reif. $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g ? 25 da,] da, $E^{1-6}h^{2-3}$ Bruder! —] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2-3}H$ hier zugesetzt g 27 verfaulen] davor verwecken und $E^{1-6}h^{2-3}$ 28 Sommer;] Sommer, $E^{1-6}h^{2-3}S-AB^1$ 79, 2 Obstbrecher,] Komma fehlt $E^{1-6}h^{2-3}H$ 3 Birnen] Birn $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g 4 ihr] fehlt h^2 herunter] hinunter $E^{1-6}h^{2-3}$

6 betriegt] Betrügst $E^{1-6}h^2S-B$ Betrugst h^3 Drf. betrügst H Betriegst $B^1C^{1-2}C$ 7 diese] davor all $E^{1-6}h^{2-3}$ 8 sie,] sie, $E^{1-6}h^{2-3}$ 12 denn] dann h^{2-3} bis] Bis $E^{1-6}h^{2-3}$ 13 muß! Ach] muß, ach $E^{1-6}h^{2-3}$ muß ach H daraus Lemma g muß. Ach S Wilhelm!] Wilhelm, $E^{1-6}h^{2-3}$ 14 ich] darnach so $E^{1-6}h^{2-3}$ 15 ihrer] der $E^{1-6}h^{2-3}H$ dafür Lemma g 16 ihrem] dem $E^{1-6}h^{2-3}H$ dafür Lemma g 15. 16 Ausdruck] g aus Ausdrucke H 17 und nun] und nun so E^{1-6} und so h^{2-3} und H dies fehlt $S-C$, weil darnach nach nach H mit Auslassung des und steht und durch Bezifferung (Herders?) das frühere und fälschlich hierzwischen hingewiesen wurde. 18 Sinne] Sinnen $E^{1-6}h^{2-3}HS-C$ mir es] mir's $E^{1-6}h^{2-3}$ 19 noch] was noch $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus noch was g 20 es mich] mich's $E^{1-6}h^{2-3}$ 23 nur] fehlt $E^{1-6}h^{2-3}H$ üdZ g vermehrt —] vermehrt. $E^{1-6}h^{2-3}$ 24 Und, —] Interpunctionen fehlen $E^{1-6}h^{2-3}H$ zugesetzt g 27 auszuweinen, —] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2-3}H$ zugesetzt g fort, muß] fort! Muß E^{1-3} fort: Muß $E^{1-6}h^{2-3}$ 80, 1 und] Und $E^{1-6}h^{2-3}$ Feld] Felde $E^{1-6}h^{2-3}HS-C^2$ umher; einen] umher. Einen $E^{1-6}h^{2-3}$ jähren] gähren $E^{1-6}h^{2-3}HS^1$ 6 vor] für $E^{1-6}h^{2-3}HS-AB^1$ manchmal] manchmal E^{1-5} 7 unterweg] g aus unter Weeges H 8 wenn] wann $HS-A$ 9 frummgewachsenen] frummgewachsenen $E^{1-6}h^{2-3}$ 12 Dämmer[schein] Dämmer[scheine $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus

Lemma *g* die] Die $E^{1-6}h^{2-3}$ 13 härene] härine E^1 in einem Theil der Exemplare, härne E^1 in andern Exemplaren $E^{2-6}h^{2-3}H$ dafür Lemma *g* 15 Adieu!] Adieu. $E^{1-6}h^{2-3}$ seh'] siehe $h^{2-3}HS-C$ dieseß] davor all $E^{1-6}h^{2-3}$ Glendeß] Glendß $E^{1-6}h^{2-3}$

18 Ich danke] ich danke $E^{1-6}h^{2-3}$ 20 gehe] geh $E^{1-6}h^{2-3}$ dem] den $E^{1-6}h^{2-3}$ 21 fort] fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$ 22 fort!] fort. $E^{1-6}h^{2-3}$

24 Nacht!] Nacht, E^6 Wilhelm! nun] Wilhelm, nun $E^{1-6}h^{2-3}$ Wilhelm! Nun $S-C$ überstehe] übersteh $E^{1-6}h^{2-3}$ 25 wieder sehn!] wiedersehn. $E^{1-6}h^{2-3}$ 81, 1 die] davor all $E^{1-6}h^{2-3}$ 2 bestürmen.] bestürmen! h^3HS-C siße] siß $E^{1-6}h^{2-3}$ 4 erwarte] davor und $E^{1-6}h^{2-3}$ erwart C^2 , aber es ist Raum für das ausgesprungene e 7 losgeriffen.] losgeriffen; $BC^{1-2}C$ 8 Gespräch] Gespräche $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma *g* 13 Terrasse] Terrasse $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma *g* 14 sah] sahe h^2 letztenmal] letztenmale $E^{4-6}h^{2-3}HS-C$ 15 dem sanften] den sanften h^{2-3} Drf. Fluß] Flüsse $E^{1-6}h^{2-3}$ 18 Allee] Allee $E^{4-6}h^2$ 19 war;] war, $E^{1-6}h^{2-3}$ 20 ehe] eh $E^{1-6}h^{2-3}$ 21, 22 wir im Anfang unserer Bekanntschaft] im Anfange unserer Bekanntschaft wir $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma *g* 22 diesem] dem $E^{1-6}h^{2-3}$ 23 entdeckten.] entdeckten! $E^{4-6}h^{2-3}HS-C$ von den] der $E^{1-6}h^{2-3}$ 24 romantischsten] romantischten $E^{1-6}h^{2-3}HS-AB^1$ 24, 25 hervorgebracht gesehen habe] habe hervorgebracht gesehen $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma *g* 26 zwischen] darnach den $E^{1-6}h^{2-3}$ vielleicht fälschlich ausgelassen in H vgl. 13. 27 Ausischt —] Ausischt. — $E^{4-6}h^{2-3}$ erinnere] *g* aus erinnere H 28 davon geschrieben] geschrieben davon $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma *g* 82, 2 stoßendeß] stoßenden H Schrf. Boßfett] Boßquet E^{1-6} Boßfet $h^{2-3}HS-C$ Allee] Allee h^2 ebenso 86, 18, 104, 15.

düstere] düstere $E^{1-6}h^{2-3}$ 5 fühle] fühle $E^{1-6}h^{2-3}$ ward] war $h^{2-3}HS-C$ 6 erstenmale] erstmal $E^{1-6}h^{2-3}$ trat;] trat, $E^{1-6}h^{2-3}$ 7 ahnete] ahndete $E^{1-6}h^{2-3}HS-A$ für ein Schauplatz das noch] daß noch für ein Schauplatz $E^{1-6}h^{2-3}$ 9 den] denen $E^{1-6}h^{2-3}$ 10 schmachtenden] daraus schmachtend *g* in Wustmanns Exemplar 11 Wiedersehens] Wiedersehens $E^{1-6}h^{2-3}$ geweidet.] geweidet; E^{1-2} Terrasse] Terrasse $E^{1-6}h^2$ 12 hörte. Ich] hörte, ich $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma *g* 13 saße] saßt $E^{1-6}h^{2-3}$ ihre] richtiger Sottensß 15 buschigen] büschigen E^{1-6}

$h^{2.3}$ aufging; wir] aufgieng, wir $E^{1-6}h^{2.3}$ aufging. Wir H
 (daraus Lemma g 16 Kabinette] Cabinete $C^{1.2}C$ und derlei
 öfters 17 trat] tratt $E^{1.2}H$ daraus Lemma g auch;] auch,
 $E^{1-6}h^{2.3}$ 18 doch] darnach Komma $E^{1-6}h^{2.3}$ sitzen;] sitzen,
 $E^{1-6}h^{2.3}$ 20 wieder:] wieder, $E^{1-6}h^{2.3}$ 21 Wirkung] Wür-
 fung $E^{1-6}h^{2.3}$ 21. 22 Mondenlichte:] Mondenlichts $E^{1-6}h^{2.3}$
 23 Terrasse] Terrasse $E^{1-5}h^2$ ebenso 86, 20. erleuchtete:] erleuch-
 tete, $E^{1-6}h^{2.3}$ 26 gehe] geh $E^{1-6}h^{2.3}$ 27 niema[;,) Komma
 fehlt $E^{1.2}$ 28 Gedanke] aus Gedanken H 83, 2 sein!] sehn,
 $E^{1-6}h^{2.3}$ 3 fort;] fort, $E^{1-6}h^{2.3}$ 4 finden?] darnach und
 $E^{1-6}h^{2.3}H$ gestr. g wa:] Wa:] $E^{1-6}h^{2.3}S-C$ ahnen] ahnden
 $E^{1-6}h^{2.3}HS-A$ Sie?] sie, E^{1-6} Sie, $h^{2.3}$ sie? H daraus
 Lemma Herder 6 jagte] jagt $E^{1-6}h^{2.3}$ 7 die] Die $E^{5.6}$ Drf.
 8 zweimal sehn] sehen $h^{2.3}HS-C$ hier] Hier $E^{1-6}h^{2.3}$
 10 fragen,] fragen? $E^{1-6}h^{2.3}$ fragen darnach Rasur H
 11 hatte!] hatte. $E^{1-6}h^{2.3}$ 12 Abgeschiednen] Abgeschiedenen
 $E^{1-6}h^{2.3}HS-C$ 13 wann':] wenn':] $E^{1-6}h^{2.3}HS-C$ geht,]
 besser geht? 14 O!] Rufzeichen fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 16 ich]
 (darnach so $E^{1-6}h^{2.3}$ 17. 18 versammelt] versammelt $E^{1-6}H$
 18 sind, wie sie um sie versammelt] fehlt S^1-C versammelt]
 versammelt $E^{1-6}h^{2.3}H$ 19 dann] so $E^{1-6}h^{2.3}$ fehlt H üdZ g
 20 wünsch,] wünsche: $E^{1-6}h^{2.3}$ 22 da:] daß E^6 Drf. gab:]
 gab; $HSAB^1$ 23 Mit welcher Empfindung] Hundertmal E^{1-6}
 $h^{2.3}H$ dafür Lemma g rufe] ruf $E^{1-6}h^{2.3}$ 24 Verzeihe]
 Verzeih $E^{1-6}h^{2.3}$ 25 thue] thü $E^{1-6}h^{2.3}$ 26 kann;] kann,
 $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 27 ach,) Komma fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$
 28 geliebt] geliebet $E^{1-6}h^{2.3}$ sehen] sehn $E^{1-6}h^{2.3}$ 84, 3
 batst. —] batst. kein Absatz $E^{1-6}h^{2.3}$ batst. — H daraus
 Lemma g 4 o Wilhelm,] O Wilhelm! $E^{1-6}h^{2.3}$ 5 jagte! Wie]
 jagte, wie $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus jagte! wie Herder? und so $S-A$
 6 darstellen!] darstellen. $E^{1-6}h^{2.3}$ darstellen? H daraus Lemma g
 7 E:] e:] $E^{1-6}h^{2.3}$ 8 Lotte!] Lotte, $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma
 Herder? 10 vergij:] vergißt $E^{1-6}h^{2.3}HS-B^1$ 14 lesen —]
 lesen. $E^{1-6}h^{2.3}$ 16 alle:] alle! $E^{1-6}h^{2.3}$ 21 Hand] Hände
 $E^{1-6}h^{2.3}$ 22 nehte,] nezte. $E^{1-6}h^{2.3}$ Lotte!] Lotte, $E^{1-6}h^{2.3}$
 23 sie] ihn $BC^{1.2}C$ 24 hätten,] hätten! $E^{1-6}h^{2.3}$ 25 sein! —]
 sehn. — $E^{1-6}h^{2.3}$ 26 vergehen. Nie] vergehen, nie $E^{1-6}h^{2.3}$
 27 worden —] worden, $E^{1-6}h^{2.3}$ worden H daraus Lemma
 28 Und] und $E^{1-6}h^{2.3}$ 85, 2 war!] war. $E^{1-6}h^{2.3}$ lange;]

lange, $E^{1-6}h^{2-3}$ 3 hingegeben] resignirt $E^{1-6}h^{2-3}$ 5 Bringe]
 Bring $E^{1-6}h^{2-3}$ 8 Bette] Bett $E^{1-6}h^{2-3}$ aufhob,] aufhub
 (, H) $E^{1-6}h^{2-3}H$ 11 drauf!] drauf. h^3HS-C 13 Mutter]
 Mutter! $E^{1-6}h^{2-3}$ habe] hab $E^{1-6}h^{2-3}$ 15 Habe] Hab E^{1-6}
 h^{2-3} Geschwister.] Komma fehlt HS^1-C 16 Vater] darnach
 Komma $E^{1-6}h^{2-3}B-C$ Strichpunct H gestr. Treue und]
 Treue, $E^{1-6}h^{2-3}$ Treu= und H daraus Lemma 20 Zimmer.]
 Zimmer! $E^{1-6}h^{2-3}$ 21 gehn] gehen $h^{2-3}HS-C$ sich, und]
 ihr. Und $E^{1-6}h^{2-3}$ 24 würden. —] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$
 Punct fehlt $HS-C$ 25 Wir] wir $E^{1-6}h^{2-3}HS-C$ sind es]
 sind \bar{s} $E^{1-6}h^{2-3}$ werden es] werden \bar{s} $E^{1-6}h^{2-3}$ sein! —] seyn.
 $E^{1-6}h^{2-3}$ seyn! $HS-C$ 26 Der] der $HS-A$ 86, 1 sein!]
 seyn; A—B¹ Gott!] Gott, $E^{1-6}h^{2-3}$ denke] davor so $E^{1-6}h^{2-3}$
 2 wegtragen] davor so $E^{1-6}h^{2-3}$ 4 beflagten,] beflagten: E^{1-6}
 h^{2-3} hätten] hätte E¹ Drf. Mama] Mamma $E^{1-6}h^{2-3}$ 5 weg-
 getragen!] weggetragen. $E^{1-6}h^{2-3}HS-B^1$ 6 stand] stund E^{1-6}
 $h^{2-3}H$ daraus Lemma g 7 und 9 hielt] g aus hielt H
 9 fester. —] fester! $E^{1-6}h^{2-3}$ fester. $HS-C$ 10 wieder sehn]
 wiedersehn $E^{1-6}h^{2-3}$ 12 doch,] Komma fehlt H 13 würde]
 würd' h^{2-3} 15 sehn] sehn $E^{1-6}h^{2-3}B^1$ wieder. —] Punct
 fehlt $HS-C$ denke] denk $E^{1-6}h^{2-3}$ 16 scherzend. — Ich]
 scherzend, ich $E^{1-6}h^{2-3}$ 17 meinen] meinigen $E^{1-6}h^{2-3}$ Sie]
 sie $E^{1-6}h^{2-3}$ 20 auf und] auf, $E^{1-6}h^{2-3}$ 21 unten] drunten
 $E^{1-6}h^{2-3}$ 22 Gartenthür] Gartenthüre $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus
 Lemma g 23 auß] hinaus $E^{1-6}h^{2-3}$ Auf der nächsten, freien
 Seite folgt in Wustmanns Exemplar der handschriftliche
 Eintrag des Vierzeilers Jeder Jüngling etc. s. oben S 313
 und S 353.

Zweite Buch.

87, 1 Die] fehlt $h^{2-3}HS-C$ 3 Werther] Werther \bar{s} E^{1-6}
 $h^{2-3}HS-C$ vgl. zu 1, 3. 4 Zweites Buch] Zweiter Theil E^{1-6}
 $h^{2-3}H$ daraus Lemma. Darnach

Du beweinst, du liebst ihn, liebe Seele,
 Rettest sein Gedächtniß von der Schmach;
 Sieh, dir winkt sein Geist aus seiner Höle; (Höle, h^2)
 Sey ein Mann, und folge mir nicht nach. $E^{3-6}h^{2-3}$

89, 3. 4 einhalten. Wenn] einhalten, (Komma fehlt H) wenn $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g 6 Ein] ein $E^{1-6}h^{2-3}HS-A$ 7 Sinn?] Sinn! $E^{1-6}h^{2-3}$ 9 Glücklichen] glücklichsten Menschen $E^{1-6}h^{2-3}$ 10 da] Da $E^{1-6}h^{2-3}$ andere] andre $E^{1-6}h^{2-3}$ 12 verzweifle] verzweifl' $E^{1-6}h^{2-3}$ 13 Kraft,] Komma fehlt E^2 Gaben?] Gaben. $E^{1-6}h^{2-3}$ Gott,] Gott! $E^{1-6}h^{2-3}$ Gott H 17 eß] $\text{E}\ddot{\text{a}}$ $E^{1-6}h^{2-3}$ 19 alle] davor so E^{1-6} 20 stehe] steh $E^{1-6}h^{2-3}$ 23 vergleichen,] vergleichen; $E^{1-6}h^{2-3}$ 90, 4 phantastischen] phantastische $E^{1-6}h^{2-3}$ 7 andere] andre $E^{1-6}h^{2-3}$ vollkommener] vollkommener $BC^{1-2}C$ 8 zu.] zu: $E^{1-6}h^{2-3}$ 9 scheint] cheint E^1 als Drf. hinten verzeichnet und in Wustmanns Exemplar gebessert. 10 anderer] ander $E^{1-6}h^{2-3}$ 11 wir] wir $E^{1-6}h^{2-3}$ 12 Glückliche] Glückliche $BC^{1-2}C$ 13 unserer] vielleicht unser vgl. 164, 18. 14 all] fehlt H üdZ g 15 gerade] grade h^2 16 unserem] all unserm $E^{1-6}h^{2-3}$ all über Lemma g 17 andere] andre $E^{1-6}h^{2-3}$ ihrem] ihren $E^{1-6}h^{2-3}$ 20 vorläuft] vorlaufft $E^{1-6}h^{2-3}$

21 26.] 10. $E^{1-6}h^{2-3}HSS^1$ 1771] fehlt $E^{1-6}h^{2-3}S$ 22 fern] ferne $h^{2-3}H$ daraus Lemma g 24 gibt,] giebt, $E^{1-6}h^{2-3}$ 25 neu] neue $E^{1-6}h^{2-3}HSS^1$ 27 den] aus denn H 91, 1 muß, einen] muß. Einen $E^{1-6}h^{2-3}$ 2 übersieht,] übersieht: $E^{5-6}h^{2-3}$ 6 verstanden] verstunden $E^{1-6}h^{2-3}$ 8 offnes] offenes $E^{4-6}h^{2-3}$ $HS-C$ 9 wahre warme] warme große E^1 als Drf. hinten verzeichnet und das Lemma dafür angeordnet; ebenso corrigirt in Wustmanns Exemplar.

12 1771] fehlt $E^{1-6}h^{2-3}HS$ 13 habe] hab $E^{1-6}h^{2-3}$ 14 gesehn] gesehen $h^{2-3}HS-C$ Rarr] Rarre $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g 14. 15 den eß] den's $E^{1-6}h^{2-3}$ 15 kann,] kann. $E^{1-6}h^{2-3}$ 16 Baße; ein] Baase. Ein $E^{1-6}h^{2-3}$ 16. 17 mit sich selbst] selbst mit sich $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g 17 dem eß] dem's $E^{1-6}h^{2-3}$ 18 gern] aus gerne H 19 wie eß] wie's $E^{1-6}h^{2-3}$ steht eß:] steh't's, $E^{1-6}h^{2-3}$ steht eß; B^1 20 Er] er $E^{1-6}h^{2-3}HS-C$ 21 findet] findt E^{1-3} vgl. zu 61, 3. 22 besseres] besser $E^{1-6}h^{2-3}$ bessers H daraus Lemma möchte] möcht $E^{1-6}h^3$ 23 Und] und E^1 als Drf. hinten verzeichnet, in Wustmanns Exemplar corrigirt. Bindewörtchen] Bindwörtchen (Bindwörtgen $E^{5-6}h^{2-3}$) sonst (Soust h^2) $E^{1-6}h^{2-3}$ Bindewörtchen sonst H dafür anderes Bindewörtchen g Bindwörtchen SS^1 25 Todfeind; wenn] Todfeind. Wenn $E^{1-6}h^{2-3}$ 26 Perioden] Period $E^{1-6}h^{2-3}$

27 heraborgelt,] heraborgelt; $E^{1-6}h^{2-3}$ drin] drinne $E^{1-6}h^{2-3}H$
 daraus Lemma g 92, 5 aufrichtig,] aufrichtig: $E^{1-6}h^{2-3}$ mit
 der] über die $E^{1-6}h^{2-3}$ 7 es sich] sich's $E^{1-6}h^{2-3}$ ändern;
 doch] ändern. Doch $E^{1-6}h^{2-3}$ sagte] sagt E^{1-6} 9 einen] aus
 ein H muß; freilich,] muß. Freylich! $E^{1-6}h^{2-3}$ wäre] wär
 $E^{1-6}h^{2-3}$ 10 so] fehlt $E^{1-6}h^{2-3}H$ und Z g kürzer;] kürzer, E^{1-6}
 h^{2-3} 11 da.] da! $E^{1-6}h^{2-3}$ da H daraus Lemma g man] es
 $E^{1-6}h^{2-3}H$ dafür Lemma g hinüber] drüber $E^{1-6}h^{2-3}H$ dafür
 Lemma g 15 reden:] reden, $E^{1-6}h^{2-3}$ 17 brachte] bracht E^{1-2}
 mitgemeint: zu] mit gemeint. Zu E^{1-2} mit gemeint: Zu E^{3-6}
 $h^{2-3}HS-C^2$ mit gemeint: zu C 18 sei] wäre $E^{1-6}h^{2-3}H$ dafür
 Lemma g habe] hätte $E^{1-6}h^{2-3}H$ dafür Lemma g viele] viel
 $E^{1-6}h^{2-3}$ 19 führe] führte $E^{1-6}h^{2-3}H$ dafür Lemma g Feder,]
 Feder; h^3HS-C 20 mangle] mangelt $E^{1-6}h^2$ mangelt' h^3
 mangelte C^2 21 allen] all den $E^{1-6}h^{2-3}$ *21 Dazu bis 25 socht]
 Darüber hatt ich ihn gern ausgeprügelt, denn weiter ist mit den
 Kerls nicht zu raisonniren, da daß aber nun nicht angien, so
 socht ich $E^{1-6}h^{2-3}$ 23 Wirkung,] Wirkung; $S-C$ 24 konnte.]
 Darnach Ein Vorgesetzter, der ohne Noth seinem Untergebenen
 im Dienste was hartes sagt, ist ungeschickt, und außer dem hat
 er gar kein Recht, er vergißt wer er ist, und es wäre kein
 Wunder wenn man es auch vergäße. H hielt] g aus hielt H
 25 socht] g aus sochte H^* Heftigkeit. Ich] Heftigkeit, und E^{1-6}
 $h^{2-3}H$ dafür Lemma g 26 sagte] sagt ihm $E^{1-6}h^{2-3}$ 27 müße]
 müßte $E^{1-6}h^{2-3}$ 28 wegen] fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$ Kenntnisse. Ich]
 Kenntnisse; ich $E^{1-6}h^{2-3}$ sagt'] g aus sagte H 93, 2 unzäh-
 lige] unzählige H 3 diese] die $E^{1-6}h^{2-3}$ 4 Gehirne] Gehirn
 $E^{1-6}h^{2-3}$ 7 alle] all $E^{1-6}h^{2-3}$ 10 legt] stett $E^{1-6}h^{2-3}$ 11. 12
 zehn Jahre noch mich] noch zehn Jahre mich h^2 zehn Jahre mich noch
 h^3HS-C 12 nun] fehlt B^1 16 sieht! die] sieht. Die $E^{1-6}h^{2-3}$
 sieht (Rasur) die H daraus Lemma sieht! Die $S-C$ abzu-
 gewinnen;] abzugewinnen, $E^{1-6}h^{2-3}$ 18 die] Die H Leiden-
 schaften,] Leidenschaften: E^6 19 Röcheln,] Röcheln! $E^{1-6}h^{2-3}$
 zum Exempel] z. G. H 21 so daß] daß nun $E^{1-6}h^{2-3}H$ dafür
 Lemma g so, daß $S-BC^1C$ so daß B^1 23 einbildet. —]
 einbildet — E^{1-2} einbildet —; H 24 ärger:] ärger, $E^{1-6}h^{2-3}$
 eben] g aus Eben H 25 eines] eine $E^{1-6}h^{2-3}HS-C^2$ Amt-
 schreibers] g ? aus Amtschreibers H Amtschreibers Tochter]
 Amtschreiberstochter B^1 Tochter. —] Punct fehlt $HS-C$ 94, 1

andere] andre $E^{1-6}h^{2-3}$ 3 Herz] darnach und Sinn $E^{1-6}h^{2-3}H$
 hier gestr. g ist —] ist, $E^{1-6}h^{2-3}H$ dazu Strich g geru] g aus
 gerne H 4 andern] g aus andere H Pfades] Pfades $E^{1-6}h^{2-3}$
 gehen] gehu $E^{1-6}h^{2-3}$ 9 verschafft:] verschafft, $E^{1-6}h^{2-3}$ 10 ge-
 rade] grad $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g stehen] stehn $E^{1-6}h^{2-3}$
 12 Erde] Erden $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g 13 ein] eine S^1AB^1
 14 viele] viel $E^{4-6}h^{2-3}HS-C$ 16 unserm] unserm $E^{1-6}h^{2-3}$
 15 vieler] viel $E^{1-6}h^{2-3}$ 22 Alten] alten Schachtel $E^{1-6}h^{2-3}$
 24 hatte] hatt $E^{4-6}h^{2-3}$ ich] ist E^5 Drf. 25 nachher] hernach
 $E^{4-6}h^{2-3}HS-C$ 26 gestand] gestund $E^{1-6}h^{2-3}H$ Alter] dar-
 nach, und dem E^{1-6} , und den h^{2-3} 27 von] an $E^{4-6}h^{2-3}HS-C$
 Mangel von schreibt Goethe z. B. auch C 36, 168, 9 (s. Grimms
 WB.) fein ausländiges Vermögen, feinen] vom ausländigen Ver-
 mögen an bis auf den $E^{1-6}h^{2-3}H$ dafür Lemma g 28 und]
 fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$ 95, 1 in den] in dem $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus
 Lemma g 1. 2 verpallisabirt] verpallisabiret $HS-C$ Es ist
 aber von A an das Bestreben, diese Schreiberformen wieder
 auszumerzen. 2 Ergehen] Ergötzen $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma
 2. 3 Stodwert] aus Stodwerte H 5 Leben] darnach jo $E^{1-6}h^{2-3}$
 6 den] fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$ reiferen] reiferu $E^{1-6}h^{2-3}S^1-C$ 7 Of-
 ficierē] Offizierē aus Offiziereē H 9 ehrene] ehrene $E^{1-6}h^{2-3}$
 ehrene g (SS^1) aus ehrene H vgl. 189, 3. 10 starb. Nun] starb,
 und nun $E^{1-6}h^{2-3}$ 11 angehehn] angehehen $h^{2-3}HS-C$ wär']
 wäre $h^{2-3}HS-C$

16 Jahre lang] Jahrelang H 17 wollen!] wollen. $E^{1-6}h^{2-3}$
 18 sie] die Kerlē $E^{1-3-6}h^{2-3}$ die Kerl E^2 Angelegenheit] An-
 gelegenheiten $E^{4-6}h^3$ hätten:] hätten, $E^{1-6}h^{2-3}$ 20 den] die
 $E^{1-6}h^{2-3}H$ dafür Lemma g Verdrießlichkeiten] Verdrüßlichkeiten,
 E^{1-5} Verdrüßlichkeiten aus Verdrüßlichkeiten H 21. 22 gab es] gabē
 $E^{1-6}h^{2-3}$ 24 kein Absatz B^1 96, 1 regiert!] regiert. $E^{1-6}h^{2-3}H$
 daraus Lemma g 2 dann] denn S^1-C Erste? der] Erste? Der
 $BC^{1-2}C$ 3 andern] anderen $HS-A$ in einigen Exemplaren BB^1
 6 20.] 24. A in einigen Exemplaren 12 habe] hab'
 $E^{1-6}h^{2-3}$ 13. 14 schreiben; und] schreiben. Und $E^{1-6}h^{2-3}$ 18 An-
 denken, o] Andenken. O $E^{1-6}h^{2-3}$ 20 sähen] sehen h^2 Drf.
 21 wie] Wie $E^{1-6}h^{2-3}$ 22 Sinne] Sinnen $E^{1-6}h^{2-3}HSS^1$
 werden;] werden, $E^{1-6}h^{2-3}$ Einen] einen $HS-C$ vgl. 23
 23 jelige] darnach thränenreiche $E^{1-6}h^{2-3}$ Stunde! nichts! nichts!]
 Stunde. Nichts! Nichts! $E^{1-6}h^{2-3}$ 24 Raritätenkasten,] Rari-

tätenkasten; *HS—A* Raritätenkasten *BC¹⁻²C* Raritätenkasten! *B¹*
 26 ob eß] ob'ß *E¹⁻⁶h²⁻³* optischer] davor ein *BC¹⁻²C* 97, 2
 [schaudere] [schaudre *h²⁻³HS—C* Deß — 11] fehlt *E¹⁻⁶h²⁻³* 10 er-
 hielt] Herder aus erhielt *H* 12 einzig] Dem Stile der Über-
 arbeitung nach müsste einzigeß stehen. weiblicheß] weiblich
E¹⁻⁶h²⁻³ habe] hab *E¹⁻⁶h²⁻³* 12, 13 gefunden, eine] gefunden.
 Eine *E¹⁻⁶h²⁻³* B., sie] B.. Sie *E¹⁻⁶h²⁻³* B.; sie *S—C*
 15 [sagen,] [sagen: *E¹⁻⁶h²⁻³* 16 ist eß] ist'ß *E¹⁻⁶h²⁻³* 17 nicht]
 nichtß *h²⁻³* 19 wüßte] müßte *h²* Drf. 20 ich] darnach Punct *H*
 21 geht eß] geht'ß *E¹⁻⁶h²⁻³* Sie?.) [Sie:.) *E¹⁻²* Sie!) *E³⁻⁶h²⁻³*
 Sie) *H* daraus Sie?) Herder und so *S^{1—C}* 22 reden.] reden!
E¹⁻⁶h²⁻³ 23 hervorblift. Ihr] hervorblift, ihr *E¹⁻⁶h²⁻³* 26 ver-
 phantaziren] phantaziren *S^{1—C}* 27 Glückseligkeit;] Glückseligkeit,
E¹⁻⁶h²⁻³S 28 Wie] aus wie *H* huldigen, muß] huldigen. Muß
E¹⁻⁶h²⁻³ 98, 1 thut eß] thut'ß *E¹⁻⁶h²⁻³* freiwillig,] Komma
 fehlt *E³⁻⁵* gern] *g* aus gerne *H* 2 Sie. —] Punct fehlt
E¹⁻⁶h²⁻³ 4 unsere] unsre *h²⁻³* kleinen] kleine *HSS¹* 5 mit
 einander] fehlt *B¹* 6 wollte] wollt *E¹⁻⁶h²⁻³* 7 versammeln]
 versammeln *E¹⁻⁶h²⁻³H* darnach kein Absatz *E¹⁻⁶h²⁻³* 9, 10
 gezogen, und] gezogen. Und *E¹⁻⁶h²⁻³* 10 ich —] *g* aus ich *H*
 [perren. —] [perren. *E¹⁻⁶h²* [perren? — *h³* [perren *H* daraus
 [perren — *g* und so *S—C* 11 Adieu! bis wie --?] fehlt *h³*
 Adieu!] Adieu? *E⁴⁻⁶h²* wie --?] wie? — *h²HS—C* 12 ver-
 zeih] verzeih *h²*

13—99, 5 fehlt *E¹⁻⁶h²⁻³* 13 d. 8. Febr. *g* und auf dem
 eingelegten Bl. nochmals d. 8ten Febr. *H* 18 stöbert] *g* aus
 stöpert *H* 19 fröstelt] davor thaut *H* thaut:] thaut; *HS—B¹*
 21 ungefehrt] davor um *H* 22 Tag,] Tag; *HS—AB¹* 24 warum]
 warum *S—C²* 99, 1 Albernheit,] aus Albernheit und *H*
 3 möcht'] mögt' *H* Knieen] Knien *B¹* 4 eigenen] eigne *HSS¹*
 7 halten eß] haltenß *E¹⁻⁶h²⁻³* 7, 8 zusammen nicht lange
 mehr] nicht lange mehr zusammen *E¹⁻⁶h²⁻³H* daraus Lemma *g*
 8 Mann] Mensch *E¹⁻⁶h²⁻³* 12 Kopf] Kopfe *E¹⁻⁶h²⁻³H* daraus
 Lemma meiner] fehlt *E¹⁻⁶h²⁻³H* üdZ *g* 18 erhielt] aus
 erhielt *H* 19 ich] darnach mich *E¹⁻⁶h²⁻³H* hier gestr.
 20 habe. Wie] habe, wie *E¹⁻⁶h²⁻³* 21 zurecht weist] zurechte
 weist *E¹⁻⁶h²⁻³* zurechtweist aus zurechtweist *H* überspannten]
 überspannte *E¹⁻⁶h²⁻³HS—B¹* 22 Herrn] Mann *E¹⁻⁶h²⁻³* 23 er-
 wähnt] erwähnt *E¹⁻³* 24 eine] fehlt *E¹⁻⁶h²⁻³* 100, 1 Wirk-

jamfeit] Würfsjamfeit $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma andere] andre $E^{1-6}h^{2-3}$ 5 Wirkung] Wirkung $E^{1-6}h^{2-3}$ 7 herrliche[s] herrlich $E^{1-6}h^{2-3}$ 8 selbst. Lieber] selbst, lieber $E^{1-6}h^{2-3}$ selbst; Lieber $HS-AB^1$ 9 Kleinod] Ding $E^{1-6}h^{2-3}$

12 jagne] jagn' h^{2-3} gebe] geb $E^{1-6}h^{2-3}$ alle] all $E^{1-6}h^{2-3}$ 13 abzieht!] abzieht. $E^{1-6}h^{2-3}$ 14 haßt:] haßt, $E^{1-6}h^{2-3}$ 15 ener] Cu'r h^2 18 ihn] sie $E^{1-6}h^{2-3}HS-A$ 20 soll e[s] soll' s $E^{1-6}h^{2-3}$ 22 Herzen, habe] Herzen. Habe $E^{1-6}h^{2-3}$ darin] drinne $E^{1-6}h^{2-3}H$ dafür Lemma g 25 Hölle.] Punct fehlt E^6 Albert, leb' wohl!] Albert! Leb wohl. $E^{1-6}h^{2-3}$ Albert lebwohl $g?$ aus Albert lebe wohl H vgl. 86, 14. 154, 26. 155, 2. 25. 26. Leb' wohl] Lebwohl $g?$ aus Lebe wohl H 26 Himmel[s]! Leb' wohl] Himmel[s], leb wohl $E^{1-6}h^{2-3}$ Himmel[s]! Lebwohl $g?$ aus Himmel[s]! Lebe wohl H

101, 1 Den] am E^{1-2} März] Merz $E^{1-6}h^2SBC^1$ (und so öfters, auch H) May H (Schrif.) S^1A 2 habe] hab $E^{1-6}h^3$ 3 wird. Ich] wird, ich $E^{1-6}h^{2-3}$ 4 er] Er $E^{1-6}h^{2-3}$ 7 habe] hab $E^{1-6}h^{2-3}$ ich' s!] ich' s E^{1-2} ich' s, $E^{3-6}h^{2-3}$ s ihr' s!] ihr' s. $E^{1-6}h^{2-3}$ jagt.] jagt: E^{1-6} 9 alle[s], alles; $E^{1-6}h^{2-3}$ 12 von] v. E^{1-6} distinguir] distingwirt $E^{1-6}h^{2-3}$ 13 habe] hab $E^{1-6}h^{2-3}$ 14 gestern bei ihm zu Tafel] bey ihm zu Tische gestern $E^{1-6}h^{2-3}$

Tafel] g für Tische H 16 Herrn] Herren $E^{1-6}h^{2-3}B^1C^2$ 17 ich nie] ich nicht $h^{2-3}HS-C$ habe,] hab $E^{1-6}h^{2-3}$ 18 hinein] hinnein E^2 19 bei dem] beyh $E^{1-6}h^{2-3}$ 19. 20 in dem] im $E^{1-6}h^{2-3}$ 20 Saal] Saale $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g Zimmer B^1 , das aber 102, 22 nicht geändert hat, also hier wohl keine von B übersehene Änderung vor sich hatte. 21 Obri[st]en] Obri[st] $E^{1-6}h^{2-3}$ Obri[st]en B^1 24 ihrem] Der $E^{1-6}h^{2-3}$ der H dafür Jhrem H und so $S-C$ Gemahl] Gemahl $E^{1-6}h^{2-3}S-C$ 26 Schnürleibe] Schnürleib $E^{1-6}h^{2-3}$ 27 hergebrachten] hergebrachtem E^2 Drf. hochadelichen] hochadlichen $E^{1-3}h^{2-3}$ 28 zuwider] zuwieder E^5 wollt] wollt $E^{1-6}h^{2-3}$ 102, 1 mich eben] eben mich $E^{1-6}h^{2-3}H$ dafür Lemma g 2 al[s] darnach eben $E^{1-6}h^{2-3}$ 3 trat. Da] trat, da $E^{1-6}h^{2-3}$ trat. da H daraus Lemma mir] darnach denn $E^{1-6}h^{2-3}$ dann H 5 stellte] stellt h^2 7 redete] redte E^1 8 alle] all $E^{1-6}h^{2-3}$ Volk,] Volk! $S-C$ dachte] dacht $E^{1-6}h^{2-3}$ ich,] darnach hoch] sie der Teufel! $E^{1-6}h^{2-3}$ 9 gehen,] gehn, $E^{1-6}h^2$ gehn; h^3 gehen; $HS-C$ 10 sie bis 12 will[s] intrigirt war, daß Ding näher zu be-

leuchten $E^{1-6}h^{2.3}$ 12 [Unterdeffen] über dem (überdem $E^{2-6}h^{2.3}$)
 $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma g 17 der die Lücken [einer] bey dessen
 Kleidung, Reste des $E^{1-6}h^{2.3}$ 17. 18 altfränkischen] altfränkischen
 $h^{2.3}$ 18. 19 Garderobe mit neumodischen Lappen ausfließt,) mit
 dem neußt aufgebrachten kontrastiren u. $E^{1-6}h^{2.3}$ 19 zu Hauf]
 all $E^{1-6}h^{2.3}$ 20 sind. Ich] sind, ich $E^{1-6}h^{2.3}$ 22 merkte]
 merke h^2 Saales] Saals $E^{1-6}h^{2.3}$ 23 [flüfterten] piäperten
 $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma g flüfterten B^1 24 redete] redte E^{1-6}
 $h^{2.3}$ 25 erzählt,) erzählt:) $E^{1.2}$ erzählt) $E^{3-6}h^{2.3}H$ 27 sagte]
 sagt $E^{1-6}h^{2.3}$ 28 Verhältniße;] Verhältniße, $E^{1-6}h^{2.3}$ Verhält-
 nißen; H daraus Lemma 103, 1 merke] merk $E^{1-6}h^{2.3}$
 sehn. Ich] sehn, ich E^{1-6} sehen, ich $h^{2.3}$ sehen. Ich $HS-C$
 3 Verzeihung;] Verzeihung, $E^{1-6}h^{2.3}$ 4 vergeben] verzeihen
 $E^{1-6}h^{2.3}$ 4. 5 Inconsequenz;] ich] Inconsequenz, ich $E^{1-6}h^{2.3}$
 Inconsequenz. Ich H daraus Lemma g 5 wollte] wolle $E^{5.6}$
 Drf. 6 setze] setzt $h^{2.3}$ 9 strich mich sacht aus] machte E^{1-6}
 $h^{2.3}H$ dafür Lemma g sacht] aus sachte g sachte $S-C$ Gesell-
 schaft] darnach mein Compliment $E^{1-6}h^{2.3}H$ hier gestr. g
 10 ging,) gieng und $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 14 alleß]
 all $E^{1-6}h^{2.3}$ 15 komme] komm $E^{1-6}h^{2.3}$ Tische, es] Tische.
 Es $E^{1-6}h^{2.3}$ 16 Gaststube;] Gaststube, $E^{1-6}h^{2.3}$ 17 geschlagen.)
 geschlagen; H 18 Udelin] U.. $E^{1-6}h^{2.3}HS-C^2$ vgl. 105, 3.
 20 sagte] sagt $E^{1-6}h^3$ ich. — Der] ich — der $E^{1-6}h^{2.3}$ ich. Der
 $HS-C$ 21 gewiesen. —] Punct fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ Hole] Hol
 $E^{1-6}h^{2.3}$ 22 Teufel!] Teufel, $E^{1-6}h^{2.3}$ jagt'] aus sagte H
 ich,) ich; $S-C$ 23 kam. —] Punct fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ jagte] jagt
 $E^{1-6}h^{2.3}$ du es] du's $E^{1-6}h^{2.3}$ 24 nimmst.) nimmst; H
 nimmst! $S-C$ Nur] nur A in einigen Exemplaren mich's,
 es] mich's. Es $E^{1-6}h^{2.3}$ 25 herum. —] Punct fehlt $HS-C$
 mich] mir $E^{1-6}h^{2.3}HSS^1$ 27 dachte] dacht $E^{1-6}h^{2.3}$ ich,]
 Komma fehlt E^{1-3} 28 gab] sieng an mir $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür
 Lemma g Rut] darnach zu setzen $E^{1-6}h^{2.3}$ H hier gestr. g
 104, 3 sagen:] sagen, B^1 da] Da $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g
 wo es] wo's $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g den] dem S^1A in
 einigen Exemplaren 4 hinausginge] hinausgieng $E^{1-6}h^{2.3}H$
 daraus Lemma g bißchen] bißgen $E^{1-6}h^{2.3}H$ 5 Kopfs] g
 aus Kopfs H überhöben] überhöben $E^{1-6}h^{2.3}HS$ 7 ist — da]
 ist. Da $E^{1-6}h^{2.3}$ ist — Da H daraus Lemma g 8 bohren;
 denn] bohren. Denn $E^{1-6}h^{2.3}$ 9 sehen] sehn $E^{1-6}h^{2.3}$ 11 einen

Vorthheil) eine Priße (Priße $E^6 h^3 H$) $E^{1-6} h^{2.3} H$ dafür Lemma g
haben; wenn] haben. Wenn $E^{1-6} h^{2.3}$ Geschwäße] Geschwäh
 $E^{1-6} h^{2.3}$ 12 ach,) ach! $E^{1-6} h^{2.3} B^1$ ach $HS-B$

13 Düntzer hat in seinen Erläuterungen darauf auf-
merksam gemacht, dass dieses Datum nicht zu 102, 25.
105, 15 stimmt; dagegen stimmt 105, 4. 14 alles.] alles! E^{1-6}
 $h^{2.3}$ Heute] Heut $E^{1-6} h^{2.3}$ treffe] treff $E^{1-6} h^{2.3}$ treff E^6
die] fehlt S^1-C 15 Allee, ich] Allee. Ich $E^{1-6} h^{2.3}$ 16 ihr,]
Komma fehlt E^3 19 einem] fehlt h^2 20 kennen?] kennen.
 $E^{1-6} h^{2.3}$ 22 trat!] trat. $E^{1-6} h^{2.3}$ 23 mir'è] g aus mir è H
24 sagen. Ich] sagen, ich $E^{1-6} h^{2.3}$ die] fehlt h^2 26 bleiben;]
bleiben, $E^{1-6} h^{2.3}$ 105, 1 mit ihnen nicht] nicht mit Ihnen
 $E^{1-6} h^{2.3}$ mit Ihnen nicht $S-B^1$ Götling schlägt Goethe
12. Juli 1825 ihnen vor, was Goethe durch Haken billigt.

darf, —] Strich fehlt $E^{1-6} h^{2.3}$ 2 Lärm! —] Rufzeichen
fehlt $E^{1-6} h^{2.3}$ jagte] jagt' $E^{1-6} h^{2.3}$ 3 Schrecken;] Schrecken,
 $E^{1-6} h^{2.3}$ Schrüfen: H daraus Schrecken: g 4 ehgestern]
ehgestern] $E^{1-6} h^2$ 6 mich è] mich'è $E^{1-6} h^{2.3}$ è mich S
7 standen. —] stunden. (H) $E^{1-6} h^{2.3} H$ daraus Lemma g
8 Begriffe] Begriff $E^{1-6} h^{2.3}$ 10 rie] ruft $E^{1-6} h^{2.3}$ rufte H
dafür Lemma g ich. —] ich: $E^{1-6} h^{2.3}$ ich. $HS-C$ 11 herunter.
Ich] herunter, ich $E^{1-6} h^{2.3} H$ daraus Lemma g ? 13 an;]
Strichpunct fehlt H 14 für] vor A in einigen Exemplaren
angesehen!] angesehn. $E^{1-4} h^{2.3}$ angesehen. $E^{5.6}$ 19, 20 ein
Schwert] Schwerder $E^{1-6} h^{2.3}$ 21, 22 verschweigen,] verschweigen;
 $S-C$ 22 noch] darnach als $E^{1-6} h^{2.3}$ 23 eine Art Menschen]
die schlechten Kerlè alle $E^{1-6} h^{2.3}$ 24 würde. Wie] würden.
Wie $E^{1-6} h^{2.3}$ würden wie H daraus Lemma g 24, 25 sich
nunmehr über die Strafe meines Übermuthè und meiner]
(mir H) nunmehr meinen Übermuth und $E^{1-6} h^{2.3} H$ dafür
Lemma g 26 anderer] andrer $E^{1-6} h^{2.3}$ die] daß $E^{1-6} h^{2.3} H$
dafür Lemma g 27 fiheln und frenen] gestraft, erniedrigt
(erniedriget H) außschreien $E^{1-6} h^{2.3} H$ dafür Lemma g würde.
Daè] g aus würden daß H 28 wahrsten] wahrsten $E^{1-6} h^{2.3}$
106, 1 Theilnehmung — ich] Theilnehmung. Ich $E^{1-6} h^{2.3}$ Theil-
nehmung — Ich $HS-B^1$ 2, 3 unterstünde] unterstände B^1
3 mir è] mir'è $E^{1-6} h^{2.3}$ 4 könnte; wenn] könnte! Wenn
 $E^{1-6} h^{2.3}$ sähe,] Komma fehlt E^{1-3} 5 mir è] mir'è
 $E^{1-6} h^{2.3}$ Ach] Ach, $h^3 HS-C$ habe] hab $E^{1-6} h^{2.3}$ 6 ge-

drängten] fehlt S^1-C 8 [schrecklich] [schrecklich] $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g

14 [Entlassung] [Dimission] $E^{1-6}h^{2-3}H$ dafür Lemma g vom] bey $E^{1-6}h^{2-3}$ 15 [hoffe] [hoff] $E^{1-6}h^{2-3}$ ich,) Komma fehlt E^{1-2} 16 [Erlaubniß] [Permission] $E^{1-6}h^{2-3}H$ dafür Lemma g 17 mußte] muß $E^6h^{2-3}HS-C$ vgl. 18 [hattet] Der Brief ist zum Absenden nach erhaltener Entlassung geschrieben, s. 107, 13. 14. 18 zu sagen] zusagen E^5 Drf. einzureden,) Komma fehlt E^{1-3} 19 [alleß] [all] $E^{1-6}h^{2-3}$ [Bringe] [Bring] $E^{1-6}h^{2-3}$ 20 einem] einen E^2 Drf. 21 und sie mag sich] also mag sie sich's $E^{1-6}h^{2-3}$ 22 [wehe] [weh] $E^{1-6}h^{2-3}$ 23 gerade] grad $E^{1-6}h^{2-3}$ 23. 24 [Geheimenrath] [Geheimderath] $E^{1-6}h^{2-3}$ 25 [sehen] [seh] h^{2-3} den] fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$ [Stall!] [Stall.] $E^{1-6}h^{2-3}$ 26 [daraus] [drauß] $E^{1-6}h^{2-3}$ 27 [möglichen] [möglich] $E^{1-6}h^2$ 107, 1 [sollen; genug] [sollen. Genug] $E^{1-6}h^{2-3}$ [gehe, und] [gehe. Und] $E^{1-6}h^{2-3}$ [gehe; und] $S-C$ 2 [vielen] viel $E^{1-6}h^{2-3}$ 3 [findet;] [findet,] $E^{1-6}h^{2-3}$ 5 [gehen] [geh] h^{2-3} 6 [zuzubringen] zu zubringen H 8 [verstehn] [verstehen] HSS^1 [ich eß] [ich's] $E^{1-6}h^{2-3}$ 9 [gehen] [geh] $E^{1-6}h^{2-3}$

10 nach 11 $E^{1-6}h^{2-3}S$ Zur Nachricht.] Zur Nachricht. S^1-C 11 [Am] den E^{1-2} 13 [dieses Blatt] [diesen Brief] $E^{1-6}h^{2-3}$ 14 vom] von E^{1-3} vgl. 106, 14. wäre;] wäre, weil $E^{1-6}h^{2-3}$ 16 [erschwern.] [erschwern;] H [ist eß] [ist's] $E^{1-6}h^{2-3}$ 17. 18 unger] aus ungerne H 19 [schreibt:] [schreibt,] $E^{1-6}h^{2-3}$ [schreibt;] S [Lamentationen] [Lamentation] h^{2-3} 21 [Wort] [Worte] $E^{5-6}h^{2-3}$ $HS-C$ 22 [hat; also] [hat. Also] $E^{1-6}h^{2-3}$ 22. 23 [brauche] [ich von der] [braucht] die $E^{1-6}h^{2-3}$ 23 [Mutter] [darnach] mir $E^{1-6}h^{2-3}$ nicht] [darnach] zu [schiffen] $E^{1-6}h^{2-3}$

108, 2 [gehe] [geh] $E^{1-6}h^{2-3}$ 5 [erinnern. Zu] [erinnern;] Zu (aus zu) H 6 [hinein] [geh] [hineingehen] $E^{5-6}h^{2-3}B^1$ [hinein] gehen $HS-BC^{1-2}C$ 9 [unerträglich] fehlt $h^{2-3}HS-C$ [Wilhelm,] [Wilhelm] H [Wilhelm!] $S-C$

14 [unerwarteten] [unerwartete] $E^{1-6}h^{2-3}HSS^1C^2C$ 15 [Viertelstunde] aus viertel Stunde H 16 [zu] [steht] [zusteht] E^{1-2} Drf. 17 [hie] [ließ] $h^{2-3}HS-C$ [Postillon] [Postillion] $E^{1-6}h^2HS-BC^1$ 19 [ehedem] [ehedessen] $E^{1-6}h^{2-3}$ 20 [Gränze] [Grenze] $E^{2-6}B^1$ 21 [sehute] [sehnt] $E^{1-6}h^{2-3}$ 23 [so viele] [alle (all h^3)] die $E^{1-6}h^{2-3}$ 23. 24 [so vielen] [alle (all $E^{1-6}h^{2-3}$)] den $E^{1-6}h^{2-3}$ 24. 25 [meinen strebenden, sehnen] [den] [Busen] [auszuzufüllen] [und] [zu befriedigen] [dessen] [ermangeln] [ich] [so oft] [in meinem] [Busen] [fühlte] $E^{1-6}h^{2-3}$ [meinen] ...

zu befriedigen und auszufüllen *H* daraus Lemma *g* 25 [Seht] Das *e* ist in *H* undentlich in Folge einer Correctur, daher [S]gt *S-BC*^{1.2}*C* komme] sam *E*¹⁻⁶*h*^{2.3} 26 o] \emptyset *E*¹⁻⁶*h*^{2.3} 109, 2 [Planen] P agen (Lücke für *l*) *E*⁶ Drf. [Gebirge] Gebürge *E*¹⁻⁶*h*^{2.3}*H* 4 war] fehlt *E*¹⁻⁶*h*^{2.3}*H* üdZ *g* [konnt'] konnte *E*¹⁻⁶*H* daraus Lemma *g* 6 zweimal den] denen *E*¹⁻⁶*h*^{2.3} 7 darstellten;] darstellten — *E*^{1.3-6}*h*^{2.3} vorstellten — *E*² darstellten, *H* 8 dann] denn *E*¹⁻⁶*h*^{2.3}*H* Aber sonst wird dann in solchen Fällen durchgeführt. um] nun *E*^{1.2} die] fehlt *h*^{2.3}*HS-C* 10 [Platz! —] [Platz! *E*^{1.2}*h*³ [Platz: *E*³⁻⁶*h*² Drf. 11 die alten bekannnten] alte bekannte *E*¹⁻⁶*h*^{2.3}*HSS*¹ alten bekannnten *A* 14 [Thor] Thore *E*¹⁻⁶*H* daraus Lemma 16 gehn;] gehn, *E*¹⁻⁶ gehen, *h*^{2.3} gehen; *HS-C* würde] würd' *h*^{2.3} 18 unserem] unserm *E*¹⁻⁶*h*^{2.3} 19 [Hingehen] Hingehn *h*^{2.3} bemerkte] bemerkt *h*^{2.3} ich.] Komma fehlt *E*¹ 20 [ehrlicheß] ehrlich *E*¹⁻⁶*h*^{2.3} 21 [Kramladen] Kram *E*¹⁻⁶*h*^{2.3}*H* laden üdZ *g* 22 war.] war, *E*² Drf. [Unruhe,] darnach der Herzensangst *H* 24 hatte. —] Punct fehlt *E*¹⁻⁶*h*^{2.3} habe. — *H* dafür Lemma *g* 26 [viele] viel *E*¹⁻⁶*h*^{2.3} 27 [Stätten] Stäten *E*¹⁻⁶*h*^{2.3}*HS-BC*¹ religiöser] religiöser *E*^{1.2} [Erinnerungen an] Erinnerung *E*¹⁻⁶ *h*^{2.3} [Erinnerungen *H* an üdZ *g* 110, 2 [Hof;] Hof, *E*¹⁻⁶ *h*^{2.3} 3 wo] da *E*¹⁻⁶*h*^{2.3}*H* dafür Lemma *g* 5 erinnerte] erinnere *E*¹⁻⁶*h*³ erinnre *h*² 7 [Ahnungen] Ahndungen *E*¹⁻⁶*h*^{2.3}*HS-A* es] daß *E*¹⁻⁶*h*^{2.3} 9 [Gränzen] Grenzen *E*¹⁻⁶*h*^{2.3}*B*¹ fand;] fand, *E*¹⁻⁶*h*^{2.3}*S*¹—*C* fand *H* daraus Lemma *g* 10 gehen] gehn *E*¹⁻⁶ *h*^{2.3} 12 verlor. —] Strich fehlt *E*¹⁻⁶*h*^{2.3} [Sieh] Siehe *E*¹⁻⁶*h*² [Sieh' *H* Da Sieh auf *h*³ zurückgeht, müsste Siehe in den Text kommen wie 126, 11 und 178, 10; aber 130, 15 änderte *g* [sieh aus siehe. 12. 13 so beschränkt und so glücklich waren die] daß ist doch eben das Gefühl der *E*¹⁻⁶ *h*^{2.3} 13. 14 so kindlich ihr Gefühl, ihre Dichtung!] fehlt *E*¹⁻⁶ *h*^{2.3} 14. 15 ungemess'nen] ungemessenen *E*¹⁻⁶ *h*^{2.3} 15 Meer] Meere *E*¹⁻⁶ *h*^{2.3} *H* daraus Lemma *g* *15 daß bis 17 ich] ist daß nicht wahrer, menschlicher, inniger, als wenn *E*¹⁻⁶ *h*^{2.3} 17 mich's] mir's *S*^{*} [jetzt] jezzo *E*¹⁻⁶ *h*^{2.3} mit jedem Schulknaben] jeder Schulknabe sich wunder weise dünkt, wenn er *E*¹⁻⁶ *h*^{2.3} 18 sei?] sey. *E*^{1.2} 18 Der bis 20 ruhen.] fehlt *E*¹⁻⁶ *h*^{2.3} 21 [Jagdschloß] Jagdsch[offe *E*¹⁻⁶ *h*^{2.3} *H* daraus Lemma *g* 23 wahr] davor ganz *E*¹⁻⁶ *h*^{2.3} *23 Wunderliche bis 28 trauen.] fehlt *E*¹⁻⁶ *h*^{2.3}

25 Schelmen] Schelme $BC^{1.2}C^*$ 28 noch] darnach manchmal
 $E^{1-6}h^{2.3}$ von] über $E^{1-6}h^{2.3}$ 111, 1 redet] redt $E^{1-6}h^{2.3}$
 3 andere] andre $h^{2.3}$ vorstellen] darstellen $E^{1-6}h^{2.3}$ 4 meine]
 fehlt $E^{1-6}h^{2.3}H$ üdZ g 6 da[s] daß E^5h^2 Drf. 7 Glende[s]
 Glend[s] $E^{1-6}h^{2.3}$ 8 wissen — mein] wissen. — Mein E^{1-3}
 wissen — Mein $E^{4-6}h^{2.3}$ habe] hab $E^{1-6}h^{2.3}$

12 wäre:] wäre, $E^{1-6}h^{2.3}$ 13 ist e[s] ist's $E^{1-6}h^{2.3}$ den]
 fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 14 Krieg; da[s] Krieg! Da[s] $E^{1-6}h^{2.3}$ lange]
 lang $E^{1-6}h^{2.3}$ 15 hierher] hierher $E^{1-6}h^{2.3}C^2$ 16 [chen] fehlt
 HS—C wohl Schrf. vgl. 112, 21. 17 Spaziergang] Spazier-
 gange $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g Vorhaben;] Vorhaben,
 $E^{1-6}h^{2.3}$ 18 mir e[s] mir's $E^{1-6}h^{2.3}$

22 Sage] Sag $E^{1-6}h^{2.3}$ 23 hier?] hier, A die] Die E^{1-6}
 $h^{2.3}BC^{1.2}C$ lang] lange HSS^1 24 so gut man nur kann]
 wie feines Gleiches gut $E^{1-6}h^{2.3}$ 25 Wir] Und dann, wir
 $E^{1-6}h^{2.3}$ 26 gemein] gemeines $E^{1-6}h^{2.3}HSS^1$ 112, 1 Ber-
 stande] Verstand $h^{2.3}$ gemeinem] gemeinen E^3 Drf. Berstande;]
 Verstande, $E^{1-6}h^{2.3}$ 3 wohlgeschriebenes] wohlgeschrieben E^{1-6}
 $h^{2.3}$ 4 bleibe] bleib $E^{1-6}h^{2.3}$ ziehe] zieh $E^{1-6}h^{2.3}$ 6 Der]
 und (und H) det $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 7 garstige]
 darnach Komma $E^{1.2}$ 9 fuir[sche] fuir[sch] $E^{1-6}h^{2.3}$ 11 an]
 davor so $E^{1-6}h^{2.3}$ 12 er e[s] er's $E^{1-6}h^{2.3}$ 13 [tolpert] tölpelt
 $E^{1-6}h^{2.3}$

14—16 fehlt $E^{1-6}h^{2.3}H$ eingeschoben g 14 Am 16. Jun-
 niu[s.] am 16 July g Am 16. Juniu[s. S—C Goethe hatte
 17 das falsche Datum Juli vor sich; wird dies berichtet,
 so muss das seine geändert werden.

17 Juniu[s] Juli $E^{4-6}h^{2.3}H$ Juniu[s S—C Die Unrich-
 tigkeit ergibt sich durch Vergleich von 19 vierzehn Tage
 mit 113, 1, wo Werther schon länger am neuen Orte ist.
 18 da[s] Da[s] $E^{1-6}h^{2.3}S—C$ 20 habe] hab $E^{1-6}h^{2.3}$ 21 im] in
 $E^{1.2}$ verbessert g in Wustmanns Exemplar. wollte;] wollte,
 $E^{1-6}h^{2.3}$ 24 eignes] eigen $E^{1-6}h^{2.3}$ und] und h^3 thu'] g
 aus thue H

113, 2 gut! e[s] gut! $E^{1-6}h^{2.3}$ gut! — Ich —] Striche
 fehlen $E^{1-6}h^{2.3}H$ zugefügt g 6 zweimal verzeihe] verzeih
 $E^{1-6}h^{2.3}$ 7 vergeblichen] vergebliche $E^{1-6}h^{2.3}HSS^1$ Wünsche! —]
 Wünsche. — $E^{1-6}h^{2.3}$ 12 ich e[s] ich's $E^{1-6}h^{2.3}$ 12. 13 Wil-
 helm? Sie] Wilhelm, sie $E^{1-6}h^{2.3}$ 13 ihu!] ihm, C^2 Drf.

16 nimm eß] nimm's $E^{1-6}h^{2.3}$ willst;] willst, $E^{1-6}h^{2.3}$ 17 ob] Ob $E^{1-6}h^{2.3}$ 18 Buches] Buchs $E^{1-6}h^{2.3}$ 19 treffen; in] treffen. In $E^{1-6}h^{2.3}$ 20 wenn eß] wenn's $E^{1-6}h^{2.3}$ unsere] unsre $h^{2.3}$ [Empfindungen] Empfindung *H* Schrf. 23 nicht! —] nicht — $E^{1-6}h^2$ nicht. — h^3 26 Lieber!] Lieber. E^1

114, 5 älteste] älteste $E^{1-5}h^{2.3}$ Junge] Bub $E^{1-6}h^{2.3}$ Bube *H* dafür Lemma *g* 8 Herr,] Herr! $E^{1-6}h^{2.3}$ gestorben! — [Es] gestorben, eß $E^{1-6}h^{2.3}$ gestorben! [Es] *HS-C* 9 Knaben. Ich] Knaben, ich $E^{1-6}h^{2.3}$ stille. — Und] stille, und $E^{1-6}h^{2.3}$ stille. Und *HS-C* 10 Mann,] Komma fehlt E^1 12 müssen, er] müssen. Er $E^{1-6}h^{2.3}$ müssen; er *S-C* 13 unterwegs] gefriegt. —] friegt unterwegs $E^{1-6}h^{2.3}$ gefriegt unterwegs. — *H* daraus Lemma *g* 14 was,] was; $h^{2.3}HS-C$ mich] darnach Komma $E^{2-6}S-C$ 15 that,] Komma fehlt $E^{1.2}$

17 21. August] 24. Dec. h^2 18 ist eß] ist's $E^{1-6}h^{2.3}$ 19 wohl] so $E^{1-6}h^{2.3}$ fehlt *H* üdZ *g* 20 aufdämmern,] aufdämmern! $E^{3-6}h^{2.3}$ aufdämmere, *H* daraus Lemma *g* ach!] Rufzeichen fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 20. 21 Augenblick! —] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 22 erwehren;] erwehren; $E^{5-6}h^{2.3}$ wie,] Wie, $E^{1-6}h^{2.3}$ *H* dafür Lemma ohne Komma *g* 23 stürbe?] stürbe! $E^{1-6}h^{2.3}$ ja,] Komma fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 24 laufe] lauf $E^{1-6}h^{2.3}$ 25 führet] führt $E^{1-6}h^{2.3}$ 115, 1 jun] so dem $E^{1-6}h^{2.3}$ dem *H* dafür Lemma *g* Thor] Thore $E^{1-6}h^{2.3}$ *H* daraus Lemma *g* Weg,] Komma fehlt E^1 2 erstmal] aus erstmalige *H* 3 so ganz] all so $E^{1-6}h^{2.3}$ so *H* ganz aR *g* 5 Gefüh[le.]] Gefüh[le. $E^{1-6}h^{2.3}$ Gefüh[le;] *H* ist eß] ist's $E^{1-6}h^{2.3}$ 5. 6 wie eß] wie's $E^{1-6}h^{2.3}$ 6 ausgebrannte] versengte $E^{1-6}h^{2.3}$ versenkte *H* dafür Lemma *g* 7 zerstörte] verfürte $E^{1-6}h^{2.3}$ daraus Lemma *g* 8 gebaut,] Komma fehlt E^1 9 seinem] seinen $h^{2.3}$ Drf. 10 hätte] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ *H* beigefügt *g* hatte *S-C* 13 kann und dar] kann und dar] $E^{1-6}h^{2.3}$ 15 habe,] Komma fehlt $E^{1.2}$ sie!] sie. $E^{1-6}h^{2.3}$

16—119, 6 fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 17 so. Wie] *g* aus so, wie *H* 116, 1 ungefahr] ohungefahr *H* 2 Dorfe,] Dorfe; *S-C* 5 Doch] darnach Komma *S-C* 6 alles?] alles, *H* 9 bedauern] bedauern *H* schelten?] schelten. *HS*—*C* 11 kein Absatz *H* aber *B*. Anfang aR *g* 17 [Er] er *C*² ja,] Komma fehlt *S*—*C* 19 Wiedererinnerung,] Wiedererinnerung; *B*¹ 22 ausdrückte] ausdrückte *H* 23 trinken] trinken, *HS*—*B*¹*C*²*C* trinken;

C^1 Drf. können,] können; S^1-C 24 gestocht,] gestocht; S^1-C 25 sollen,] sollen; S^1-C 26 vergeffen,] vergeffen; S^1-C 27 gewesen,] gewesen; $S-C$ einē] einē H 117, 1 sei; da] sey. Da $S-C$ 3 wollen,] wollen; $S-C$ 8 an zu stoßen] g aus zu stoßen an H 12. 13 vergönnet. (Er] g oder Herder aus vergönnet er H 118, 1 zwar neue Zeile, aber kein Absatz H , der trotzdem nothwendig erscheint. 6 fürchtet] fürchtete $S-C$ Es steht aber auch in den nächsten Sätzen das Präsens. 7. 8 entgegen] entgegen C^2 12 Jetzt] Jetzt $HS-C$ Aber sonst jetzt durchgeführt und als Kennzeichen bäuerischer Sprache kann diese Form kaum gewählt sein. 15 heirathen] aus heirathen H 26 Verbilbeten! Sieß] verbildeten, ließ H 28 daß] daß B^1 Drf. 119, 4 gehn] gehen C^2

7—20 fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$ 9 Geschäfte wegen] g aus wegen Geschäften H aufhielt] aus aufhielte H 13 zurückkehren] aus zurückkehren H

24 ersteumal] erstmal $E^{1-6}h^{2-3}C^2$ abzulegen,] abzulegen; $S-C$ 25 habe] hab $E^{1-6}h^{2-3}$ 120, 2 Weste] West $E^{1-6}h^{2-3}$

Weinflieber] Hofen $E^{1-6}h^{2-3}$ 3 will es doch die Wirkung] will's es doch $E^{1-6}h^{2-3}$ 4 deute,] Komma fehlt E^1H

6—121, 11 fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$ Die häufigen Absätze in diesem Briefe sind der Schreibweise der älteren Briefe entgegen. 12 Hand,] Hand; $S-C$ 15 Sie!] Sie. C^2 16 hinhielt] g aus hinhielte H drückte] druckte $HS-C$ Aber sonst geändert. 22 Ahnung] Ahndung $HS-A$ 24 Begierde,] Begierde; $S-C$ 121, 1 ist] g für frist H 5 Gesicht] g aus Gesichte H 6 thun!] Herder für thun, H 8 Herz] g aus Herze H 10 nicht? —] Herder aus nicht! — H Strich fehlt C so!] aus so, H 11 liebe!] Herder aus liebe. H

13 Man möchte rasend werden] Man möchte sich dem Teufel ergeben $E^{1-6}h^{2-3}$ Es ist unerträglich H dafür Lemma g 13. 14 daß es Menschen geben soll] über all die Hunde, die Gott auf Erden duldet, $E^{1-6}h^{2-3}$ 15 auf Erden] drauf $E^{1-6}h^{2-3}$ einen Werth hat] was werth ist $E^{1-6}h^{2-3}$ 17 Pfarrer] Pfarren $E^{1-6}h^2$ 18 Rußbäume!] Rußbäume, $E^{1-6}h^{2-3}$ 19 füllten!] füllten. $E^{1-6}h^{2-3}$ 20 kühl!] kühl $E^{1-2-4-6}h^{2-3}$ kühn E^3 Wohl kein Drf., sondern unnöthige Conjectur; „kühle Bäume“ sind in Grimms Wörterbuch 5, 2560 aus Lessing und Gotter belegt. Die Interpunction seit H hat aber die Verbindung kühle Äste

auch nicht mehr verstanden und daher einen neuen Bezug hergestellt. 21 waren! und] waren. Und $E^{1-6}h^{2-3}$ 21. 22 den ehrlichen Geistlichen] die (den h^{2-3}) guten Kerls von Pfarrers $E^{1-6}h^{2-3}$ 22 vor] von $E^{1-6}h^{2-3}$ vielen] viel $E^{1-6}h^{2-3}$ 24 seinem] seinen E^5h^{2-3} Drf. 25 hatte;] hatte, $E^{1-6}h^{2-3}$ und] fehlt h^2 (der Satz ist hier so weitläufig, dass das Wörtchen erst in der Correctur weggefallen zu sein scheint) h^3HS-C er] eß S^1-C 122, 2 Ich] g aus ich H 3 toll] rasend $E^{1-6}h^{2-3}H$ dafür Lemma g Hund] fehlt H üdZ g 4. 5 mich vertrauern könnte] könnte mich vertrauen $E^{1-6}h^{2-3}$ vertrauern] vertrauen H 5 paar] Paar B^1 6 stünden] ständen $S-C$ vgl. aber 106, 3. 7 zusehen] so zusehn $E^{1-6}h^{2-3}$ Was] g aus was H 9 Pfarrerin] wie oben 43, 23. Ebenso 123, 14. soll eß] soll's $E^{1-6}h^{2-3}$ 11 sie] sie $E^{1-6}h^{2-3}$ ist eß] ist's $E^{1-6}h^{2-3}$ 12 Pfarrers] (] Pfarrers, $E^{1-6}h^{2-3}$ alter] Alter $E^{1-6}h^{2-3}$ g (aus alter H) $S-AB^1$ 13 gestorben,) Klammer fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$ Komma fehlt H Geschöpf] Thier $E^{1-6}h^{2-3}$ 14 Ursache] Ursach h^{2-3} 15 Närrin] Frage $E^{1-6}h^{2-3}$ 18 Christenthumes] Christenthum $E^{1-6}h^{2-3}$ 20. 21 deswegen auf Gottes Erdboden] auf Gottes Erdboden deswegen $E^{1-6}h^{2-3}$ 21 Freude.] Freude; H *21. 22 einer Creatur war eß auch allein möglich] ein Ding war's auch allein, (Komma fehlt $E^{4-5}h^2$) um $E^{1-6}h^{2-3}$ 22 allein] alleine HSS^{1*} 26 daß] deß E^1 Tageslicht] Tagelicht $E^{4-6}h^{2-3}$ 28 daß] davor und $E^{1-6}h^{2-3}H$ hier gestr. g 123, 3 sagte] sagt' $E^{1-6}h^{2-3}$ 4 Warum] warum $E^{1-6}h^{2-3}$ ihr eß] ihr's $E^{1-6}h^{2-3}$ 5 und 7 Schulze] Schulz $E^{1-6}h^{2-3}$ 6 machen? —] machen. $E^{1-6}h^{2-3}$ geschehen. Der] geschehn, der $E^{1-6}h^{2-3}$ geschehen; Der H geschehen: Der $S-C$ 7 auch] auch H üdZ g 8 Frauen] Frau $BC^{1-2}C$ vgl. Bd. 20 S 129, 7; allerdings steht aber 13, 23 der Genetiv Frau und hat 94, 12 g Erde aus Erden corrigirt, so dass die Lesart B trotz der unechten Überlieferung in den Text hätte aufgenommen werden können. ohne- dieß] so $E^{1-6}h^{2-3}H$ dafür ohne dieß g 9 was] etwas $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g auch üdZ g dachten eß] dachten $E^{1-6}h^{2-3}$ 10 theilen;] theilen, $E^{1-6}h^{2-3}$ theilen. H daraus Lemma Herder da] Da H erfuhr eß] erfuhr's $E^{1-6}h^{2-3}$ 11 denn bis 12 standen,] fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$ 13 sie] die Bäume $E^{1-6}h^{2-3}$ liegen!] liegen. $E^{4-6}h^{2-3}$ 14 ich wollte] Ich wollt E^{1-4} Ich wollte $E^{5-6}h^{2-3}$ 15 Ja,] Komma fehlt E^{1-6}

$h^{2.3}$ 17 Lande!] Lande. $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lande? g und so SS^1

19. 20 mir eß] mir eß $E^{1-6}h^{2.3}$ 20 verdrießt] verdrüßt $E^{1-6}h^{2.3}$ 21 scheint] scheint $h^{2.3}HS-C$ 22 hoffte —] hoffte, $HS-C$ glaubte —] glaubte h^3 glaubte, $HS-C$ Die Verminderung der Striche in H ist vielleicht durch h^3 veranlasst, jedenfalls wegen 23. 24 unstatthaft. 24 ausdrücken] ausdrücken E^{1-6}

124, 2 Dffian] darnach Komma S^1A 3 führt!] führt. $E^{1-6}h^{2.3}$ 4 Heide] Heide $E^{1-6}h^{2.3}HS-B$ und so zumeist. 5 Nebeln] darnach Komma $E^{1-6}h^{2.3}$ Vätern] darnach Komma S^1-C 7 Gebirge] Gebürge $E^{1-6}h^{2.3}H$ 9. 10 sich jammernden] gejammernten $E^{1-6}h^{2.3}$ 10. 11 grasbewachsenen] grasbewachsnen $E^{1-6}h^{2.3}$ 11 Edelgefallnen] Edelgefallenen C^2 12 dann] denn $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 13 Fußstapfen] Fußtapfen $E^{1-5}h^2SB^1$ 14 sucht,] Komma fehlt $E^{1-6}h^{2.3}H$ zugefügt g ? 14. 15 findet, und] findet. Und $E^{1-6}h^{2.3}$ findet und H daraus Lemma g ? 17. 18 Helden Seele] g aus Heldenseele H 19 Tapferen] Tapfern $E^{1-6}h^{2.3}$ 21 ich] darnach so $E^{1-6}h^{2.3}$

Stirn] Stirne $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g den] davor so $E^{1-6}h^{2.3}$ 22 verlassen] verlassen $E^{1-6}h^{2.3}HS-C^2$ 23 zu wanken] zuwanfen h^3HS-C 27 kommen,] kommen! $h^{2.3}HS-AB^1$ 125, 1 fragen: Wo] fragen, (: $E^{3-6}h^{2.3}$) wo $E^{1-6}h^{2.3}$ 3 Erde. —] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 5 ziehen] ziehn $h^{2.3}HS-C$ darnach ohne Komma und $E^{1-6}h^{2.3}$

8 19.] 26. h^2 9 Lücke! diese] Lücke! Diese $E^{1-6}h^{2.3}$ 10 fühle! —] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2.3}H$ üdZ g Ich] ich $E^{1-6}h^{2.3}$

oft, wenn] oft! — Wenn $E^{1-6}h^{2.3}$ oft. Wenn H daraus Lemma g 12 könntest, diese ganze] könntest. All diese $E^{1-6}h^{2.3}$

13 26.] 19. h^2 14 Ja] darnach Komma $S-C$ Lieber!] Lieber: $E^{1-6}h^{2.3}$ 15 Geschöpfes] Geschöpfß so $E^{1-6}h^{2.3}$ 19 reden;] reden, $E^{1-6}h^{2.3}$ 20 einander] darnach insofern $E^{1-6}h^{2.3}H$ hier gestr. g Sachen,] Sachen. E^3 21 Wie] wie $E^{1-6}h^{2.3}$

heirathet] heurathet $E^{3-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma 22 ist; — sie] ist. Sie $E^{1-6}h^{2.3}$ Strich fehlt $HS-C$ wie öfter, obwohl directe Rede einsetzt. 23 Gesicht] Gesicht $S-C$ 23. 24 Dhn-machten;] Dhn-machten, $E^{1-6}h^{2.3}$ 24 sagte] sagt $E^{2-6}h^{2.3}$ 126, 1 eine. — Der] eine, der H 2 ist] darnach schon $E^{1-6}h^{2.3}$ andere. —] andre. $E^{1-6}h^{2.3}$ 3 Bett] Bette $E^{1-6}h^{2.3}H$ dar-

aus Lemma 4 Armen;] Armen, $E^{1-6}h^{2.3}$ 5 wandten] wandte h^3 Drf. Wilhelm!] Wilhelm, $E^{1-6}h^{2.3}$ 6 meine] g aus mein H Weibchen] Weibgen \bar{s} $E^{1-6}h^{2.3}$ 7 redet —] redt: $E^{1.2}$ redt — $E^{3-6}h^{2.3}$ stirbt. —] Punct fehlt $E^{5.6}h^{2.3}H$ 8 sehe] seh $E^{1-6}h^{2.3}$ rings um] ringsum $E^{1.5}$ 9 mich] darnach herum S^1-C Lottens] Lottes h^3 Kleider] darnach, hier ihre Ohrringe auf dem Tischgen, $E^{1-6}h^{2.3}$ 10 Möbeln] Meubel \bar{s} $E^{1-6}h^{2.3}$ Meubel HSS^1 Meubeln $A-C$ befreundet] befremdet E^6 Drf. sogar] so gar $E^{1-6}h^{2.3}$ 11 Dintenfasse,] Dintensaß; E^1 Dintesaß; $E^{2-6}h^{2.3}$ Siehe] Sieh $E^{1-6}h^{2.3}$ 13 du] Du $E^{1-6}h^{2.3}$ 14 scheint es] scheint's $E^{1-6}h^{2.3}$ 15 könnte;] könnte, $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma Herder? gingst,] giengst? $E^{1-6}h^{2.3}$ 16 schiebest? würden] schiedest, würden $E^{1-6}h^{2.3}$ schiebest? Würden C sie,] sie? $E^{1-6}h^{2.3}$ 18 lange] lang $E^{1.5}h^2$ vgl. 16. 118, 4. 5. 135, 20. 21 macht,] macht; $E^{1.2}$ 22 Anderten,] Komma fehlt E^1 (zugesetzt in Wustmanns Exemplar) $E^{2-6}h^{2.3}H$ 23 das] darnach Strich $E^{1-6}h^{2.3}$

127, 1 Liebe, Freude, Wärme] Liebe und Freude und Wärme $E^{1-6}h^{2.3}$ 2 andere] andre $E^{1-6}h^{2.3}$ 4 werde] werd $E^{1-6}h^{2.3}$ beglücken,] Komma fehlt E^1

6 — 9 fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 6 Am 27. October] fehlt S 8 alle \bar{s} ,] alle \bar{s} ; $S-C$

12 bin,] Komma fehlt E^1 fallen!] fallen. $E^{1-6}h^{2.3}$ 13 viele] viel $E^{1-6}h^{2.3}$ 14 einem] sich $E^{1-6}h^{2.3}$ sehen] sehn $E^{1-6}h^{2.3}$ 15 dürfen; und] dürfen. Und $E^{1-6}h^{2.3}$ 16 natür- lichste] natürliche E^6 Menschheit.] Menschheit; H Menschheit! $S-C$ Greifen] darnach Komma E^2 Drf. 17 den] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 17. 18 fällt? —] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$

20 Gott!] Gott, $E^{1-6}h^{2.3}$ 21 Wunsche] Wunsch $h^{2.3}$ 22 erwachen:] erwachen, $E^{1-6}h^{2.3}$ schlage] schlag $E^{1-6}h^{2.3}$ 128, 1 fehlgeschlagene] fehlgeschlagne $h^{2.3}$ 2 schieben,] schieben; $E^{1-6}h^{2.3}$ unerträgliche] untrügliche $E^{4.5}$ Drf. 3 Wehe mir!] Weh mir, $E^{1-6}h^{2.3}$ 6 wie] darnach es $E^{1-6}h^{2.3}$ ehemals] ehmal \bar{s} E^6 7 Seligkeiten] Seligkeit h^3HS-C vgl. 78, 18 darnach war $E^{1-6}h^{2.3}$ 8 ehemals] ehmal \bar{s} E^6h^2 10. 11 um- fassen?] umfassen. $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 11 dieß] daß $E^{1-6}h^{2.3}$ diese \bar{s} H daraus Lemma g jeßt] jezo $E^{1-6}h^{2.3}$ 13 Sinne] Sinnen $E^{1-6}h^{2.3}HSS^1$ 14 Stirn] Stirne $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma 17. 18 schuf;] sie] schuf. Sie $E^{1-6}h^{2.3}$

22 her[s]chlangelt, —] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2-3}H$ zugefügt g 23 o!] Rufzeichen fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$ auf Rasur g 24 lafirte[s] lafirte $E^{1-6}h^{2-3}$ alle] all $E^{1-6}h^{2-3}$ 27 Brunnen] Brunnn $E^{1-6}h^{2-3}$ $HS-C$ Zu ändern vergessen vgl. 9, 6. 48, 27. 49, 4. 28 ver[s]lech[ter] ver[s]lech[ter] $h^{2-3}HS-C$ Gimer.] Gimer! $E^{1-6}h^{2-3}$ oft] davor [o $E^{1-6}h^{2-3}$ 129, 2 Afer[s]mann] Affermann h^2 4 Aber ach!] Aber, ach $E^{1-6}h^{2-3}$ fühle e[s],] füh[s]! $E^{1-6}h^{2-3}$ 7 selig.] selig? $E^{1-6}h^{2-3}HS-B^1$ 8 aus[s]go[s],] Komma fehlt E^1 9 auf[n]ahm!] aufnahm. $E^{1-6}h^{2-3}HS-B^1$

11 ach,] Ach $E^{1-6}h^{2-3}$ 12 viel] g aus vieler H 13 Gla[s]e] Glas $E^{1-6}h^{2-3}$ 14 Sie e[s] Sie's $E^{1-6}h^{2-3}$ nicht!] Herder aus nicht, H 15 [ie,] [ie; $BC^{1-2}C$ [agte] [agt' $E^{1-6}h^{2-3}$ 17 ich] Ich $E^{1-6}h^{2-3}$ Seele] Seelen $E^{1-5}h^2$ vgl. 133, 7. 18 Heute] Heut $E^{1-6}h^{2-3}$ Sie] [ie $E^{3-6}h^2H$ Obwohl die Scene fehlt, auf die hier angespielt wird, muss doch ihr Bezug auf Lotte angenommen werden. 19 Sie] [ie $C^{1-2}C$ redete] redte $E^{1-6}h^{2-3}$ 20 Bester!] Bester, $E^{1-6}h^{2-3}HSS^1$ 21 [ie] Sie $E^{1-6}h^{2-3}BC^{1-2}C$

130, 1 aus[s]bulden,] ausbulden; $S-C$ aller] all $E^{1-6}h^{2-3}$ 2 Müd[s]eligkeit] Mühseligkeit $h^{2-3}HS-C$ genug] genug E^6 5 ist.] ist; H 5 und 6 denn] dann HSS^1 7 an[s]ieh[s],] an[s]ieh[s]; $E^{1-6}h^{2-3}$ 7 und 8 [ie e[s] [ie's $E^{1-6}h^{2-3}$ 8 sein wird] darüber werden [ann] g 9 mir e[s] mir's $E^{1-6}h^{2-3}$ 10 Gotte[s],] Gotte[s], $h^{2-3}HS-C$ 11 hat?] hat. $E^{1-6}h^{2-3}$ hat, H daraus Lemma Wenn] wenn H in Folge des ursprünglich vorhergehenden Kommas. 12 bin? wenn] bin! Wenn (wenn H) $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g nun der] nun fehlt h^2 14 [agt? —] [agt! $E^{1-6}h^{2-3}$ Strich fehlt H zugesetzt g aus;] aus, $E^{1-6}h^{2-3}$ 15 [ieh] aus [iehe H Worten;] Worten, $E^{1-6}h^{2-3}$ 16 vorlege; [onst] vorlege. Sonst $E^{1-6}h^{2-3}$ 17 wollt] wollt $E^{1-6}h^{2-3}$ geschwiegen:] geschwiegen, $E^{1-6}h^{2-3}$ wie] g für Wie H 18 alle[s] all $E^{1-6}h^{2-3}$ 19 gern] gerne $HS-C$ vgl. aber 15, 8. 10. 30, 13. 50, 4. 56, 20. 72, 22. 91, 18. 94, 3. 98, 1. 107, 18. ist e[s] ist's $E^{1-6}h^{2-3}$ 21 aus[s]zutrinfen? —] aus[s]zutrinfen. — $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma 24 [üß?] [üße. $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g sollt] sollt $E^{1-6}h^{2-3}$ 25 [chrecklich] [chrecklich $E^{1-4}H$ daraus Lemma Augenblick] Augenblicke $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma 131, 1 untergeht — [st] untergeht. — [st E^{1-2} untergeht — ist $C^{1-2}C$ 5 fnir[s]chen:] fnir[s]chen.

$E^{1.2}$ zum Lemma in Wustmanns Exemplar gebessert g
 Mein] mein $E^{3.6}h^{2.3}$ 6 mein] Mein $E^{1.2}$ [sollt'] g aus
 sollte H 7 Ausdruck] Ausdruck $E^{1.6}h^{2.3}$ mir es] mir's
 $E^{1.6}h^{2.3}$ 8 bange] Man könnte davor ein nicht erwarten.
 Werther sagt: ich schäme mich nicht die Todesangst ein-
 zugestehen, auch Gott hat sie einbekannt; die nächstliegende
 Fortsetzung wäre: soll mir nicht bange sein, da auch Gott
 sie erdulden musste? Es kann aber auch gemeint sein: ich
 bekenne meine Todesangst, brauche aber vor dem auch
 Gott Unvermeidlichen nicht bange zu haben. 9 zusammen-
 rollt] g aus zusammenrollet H [auch?] auch. $E^{1.6}h^{2.3}H$ dafür
 Lemma Herder?

10 21.] 1 B (für 2 und Punct ist Raum da, sie sind
 also aus dem Satz gefallen) C^2 1. C^1 11 ein] einen $E^{1.6}h^{2.3}$
 $HS-A$ 12 da] der $E^{1.6}h^{2.3}HS-A$ 12. 13 wird; und]
 wird. Und $E^{1.6}h^{2.3}$ 13 voller] aller h^2 [schürfe] [schürfe
 $E^{1.6}$ vgl. 132, 25. 15 oft —] davor so B^1 oft? —] oft? h^2
 oft! — C^2 18 Gefühls] Gefühl] $E^{1.6}h^{2.3}$ 19 zeichnet?]
 zeichnet. $E^{1.6}h^{2.3}$ 23 es ging mir] mir gieng] $E^{1.6}h^{2.3}$
 24 habe es mir] hab mir's $E^{1.6}h^{2.3}$ 25 Nach,) Komma fehlt
 $E^{1.2}$ zu] in's $E^{1.6}h^{2.3}H$ dafür Lemma g 26 jagte] jag
 $E^{1.6}h^{2.3}$ jagt' in einem Theil der Exemplare E^4 Gute]
 gute $E^{1.6}h^{2.3}$ 132, 1 und] Und $E^{1.6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g
 3—9 fehlt $E^{1.6}h^{2.3}$ 5 Meine] g aus meine H 7 herum;]
 Herder? aus herum, H 8 mir's] g ? aus mir H

11 Heute] Heut $E^{1.6}h^{2.3}$ 12 allein; ich] allein. Ich $E^{1.6}$
 $h^{2.3}$ 15 Geistes,] Geistes; $E^{1.2}$ alle] all $E^{1.6}h^{2.3}$ 16 ver-
 schunden.] verschwunden; H 17 wirkte] wirkte $E^{1.6}h^{2.3}H$
 18 Antheil,] Komma fehlt $E^{1.6}h^{2.3}$ g (aus Antheil] H)
 süßesten] süßten $E^{1.6}h^{2.3}$ 18 und 19 dürfte] dürft $E^{1.6}h^{2.3}$
 19 werfen?] werfen! $E^{1.6}h^{2.3}$ 20 antworten?] antworten —
 E^1 antworten. — E^2 antworten! — $E^{3.6}h^{2.3}$ 21 Clavier]
 Claviere $E^{1.6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 23 habe] hab $E^{1.6}$
 $h^{2.3}$ geheh;] geheh, $E^{1.6}$ gehen, $h^{2.3}$ gehen; $HS-C$
 24 süßen] süße $E^{1.6}h^{2.3}$ 25 Instrument] Instrumente $E^{1.6}$
 $h^{2.3}H$ daraus Lemma g 26 heimliche] himmlische $h^{2.3}HS-C$
 Wieder[hall] Wiederhall $BC^{1.2}C$ 133, 1 reinen] süßen $E^{1.6}$
 $h^{2.3}$ fehlt H , wo Lücke ist, darein Lemma g zurückflänge —]
 zurückflänge. — $E^{1.6}h^{2.3}HS-C$ 2 [o] fehlt H üdZ g könnte! —]

Strich fehlt $E^{1-6}h^{2.3}H$ beigefügt g widerstand] widerstund
 $E^{1-6}h^{2.3}$ 3 nie] Nie $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma g ich eß]
ich'ß $E^{1-6}h^{2.3}$ 4 aufzudrücken] einzudrücken $E^{1-6}h^{2.3}$ Lippen!]
Lippen, $E^{1.2}$ 5 [schweben —] [schweben. — $S-C$ 6 Ha!] Ruf-
zeichen fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 7 Seele] Seelen $E^{1.2}$ dann] da $E^{1.2}$
8 diese] die $E^{1-6}h^{2.3}$ Sünde?] Herder aus Sünde! H
9—15 fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 11 glücklich —] aus glücklich, H
14 [Ach] darnach Komma B^1C^2
17 kommen!] kommen, $E^{1-6}h^{2.3}$ 19 Heute] Heut $E^{1-6}h^{2.3}$
zweimal \varnothing] \varnothing $E^{1-6}h^{2.3}$ 22 öde] davor [o $E^{1-6}h^{2.3}$ 24 fern]
ferne $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g [eh'] [ah] h^3HS-C vgl.
21 gehe. 134, 1 Rofe] Roff h^2 herumfrabbelte] herumkrabbelte
 $E^{1-6}H$ daraus Lemma g herum rabbelte $C^{1.2}C$ Drf. 4 Ge-
räuß] g aus Geräusche II 5 [ah] [ahe] $HS-BC^1C$ gar]
fehlt h^3HS-C darin] g aus darinne H 7 geraden] graden
 $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g ausdrückte; feine] ausdrückte,
feine $E^{1-6}h^{2.3}$ ausdrückte. Seine H daraus Lemma g 12 glaubte]
glaubt' $E^{1-6}h^{2.3}$ 14 [fragte] fragt' $h^{2.3}$ 16 feine. —] Punct
fehlt E^1H 17 und 18 [agte] [agt' $E^{1-6}h^{2.3}$ 18 viele] viel
 $E^{1-6}h^{2.3}$ 19 kam.] kam; H 19. 20 Zefängerjelierer] Ze-
länger ie lieber $E^{1-6}h^{2.3}HSS^1$ Zefänger - jelierer $A-C^2$
21 wie] wie's $E^{1-6}h^{2.3}$ wie das II Luftant;] Luftant,
 $E^{1-6}h^{2.3}$ 24 Taufendgüldenkrant] Taufend Güldenkrant $E^{1.2}$
[schöneß] schön $E^{1-6}h^{2.3}$ Blümchen.] Blümchen; H 28 Lächeln]
Lächeln E^{1-6} 135, 1 und 3 [agte] [agt' $E^{1-6}h^{2.3}$ 2 Schatz]
Schätze $E^{1-6}h^{2.3}$ 4 [agte] [agt' $E^{1-6}h^3$ andere] andre $E^{1-6}h^{2.3}$
5 verfezte] verfezt $E^{1-6}h^{2.3}$ 6 \varnothing] \varnothing ! H 8 wollten,] wollten! E^{1-6}
 $h^{2.3}$ verfezte] verfezt' $E^{6.6}h^{2.3}$ wär'] wäre $h^{2.3}$ 9 einmal] nur
im Custos, im Text ein- h^3 10 mir eß] mir'ß $E^{1-6}h^{2.3}$ war!]
war. $E^{1-6}h^{2.3}$ ist eß] ist'ß $E^{1-6}h^{2.3}$ mir. [sch] mir, ich $E^{1-6}h^{2.3}$
12 glücklich?] aus glücklich, II [fragte] [ragt' $E^{1-6}h^3$ ich. —]
aus ich? H 13 wollte] wollt $E^{1-6}h^{2.3}$ [agte] [agt' $E^{1-6}h^{2.3}$
er. Da] er, da $E^{1-6}h^{2.3}$ 14 mir eß] mir'ß $E^{1-6}h^{2.3}$ einem
Fifch] ein Fifch $E^{1-6}h^{2.3}$ einem Fifche $HS-C$ vgl. aber 136, 14.
15 rief] ruft $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma g 16 herkam,] herkam.
 $E^{1-6}h^{2.3}$ [stefst] stift $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g du?
wir] du. Wir $E^{1-6}h^{2.3}$ 17 gefucht, komm] gefucht. Komm E^{1-6}
 $h^{2.3}$ Effen! —] Effen. $E^{1-6}h^{2.3}$ Effen — $A-C$ 18 [ragt']
 g aus [agte] II Wohl,] Wohl! $E^{1.2}$ Wohl! $E^{3-6}h^{2.3}$ 19 Sohn!]

Sohn, $E^{1-6}h^{2.3}$ 20 aufgelegt] aufgelget E^4 Drf. daraus auf-
 gelegt $E^{5.6}h^2$ [lange] lang $E^{1-6}h^{2.3}$ [fragte] fragt $E^{1-6}h^{2.3}$
 21 halbes] halb $E^{1-6}h^{2.3}$ 22 ist, vorher] ist. Vorher $E^{1-6}h^{2.3}$
 ist; vorher $S-C$ 23 ganzes] ganz $E^{1-6}h^{2.3}$ 24 gelegen.] ge-
 legen; H nicht[s,] nicht[s; $BC^{1.2}C$ 25 [schaffen] thun $E^{1-6}h^{2.3}$
 26 [Es] Er $E^{4-6}h^{2.3}S-C$ vgl. allerdings 121, 25. 25 hitziges]
 hitzig $E^{1-6}h^{2.3}$ 136, 2 [ihnen] ihm $E^{1-6}H$ Ihm $h^{2.3}HS-C$
 Das Sie der Z_1 nöthigt zu der Berichtigung. sollte] sollt
 $E^{1-6}h^{2.3}$ 2. 3 den Strom ihrer Worte] ihren Strom von Er-
 zählungen $E^{1-6}h^{2.3}$ 3 Frage: Was] Frage: was $E^{1-6}h^{2.3}$ g
 (aus Frage. Was H) $S-C$ war] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 4 Zeit]
 darnach wäre $E^{1-6}h^{2.3}$ rühmt] so rühmte $E^{1-6}h^{2.3}$ 5 darin]
 g aus darinne H [ei?] wäre. $E^{1-6}h^{2.3}$ thörichte] thörige
 $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g ? 6 Mensch!] Mensch, $E^{1-6}h^{2.3}$
 mitleidigem] mitleidigen E^6 Drf. Lächeln] Lächeln E^1 7. 8
 immer; das] immer! Das $E^{1-6}h^{2.3}$ immer, das B^1 9 mußte —
 mußte. — $S-C$ 9. 10 Donner[schlag,] Donner[schlag; $S-C$
 10 drückte] drückt $h^{2.3}$ 13 gehend, da] gehend. Da $E^{1-6}h^{2.3}$
 dir es] dir's $E^{1-6}h^{2.3}$ 14 Fisch] g aus Fische H 15 haßt]
 haßt $E^{1-6}h^{2.3}S^1-C$ Schiff[sale] Schiff[saal $E^{1-6}h^{2.3}$ 16 eh]
 eh $E^{1-6}h^{2.3}$ 17. 18 verlieren! — Strich fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$
 verlihren. H daraus Lemma g 15 Glender!] Rufzeichen
 fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ beneide] beneid $E^{1-6}h^{2.3}$ 19 Sinne] g aus
 Sinnen H 21 trauer[s]t] traure[s]t $E^{1-6}h^{2.3}$ 22 nicht, warum]
 nicht warum, E^1 24 fehre] fehr $E^{1-6}h^{2.3}$ 27 Geschöpf!] Ge-
 schöpf, $E^{1-6}h^{2.3}$ 28 fann.] fann. — E^{1-3} fann — $E^{1-6}h^{2.3}$
 137, 1 du] Du $E^{1-6}h^{2.3}$ nicht,] nicht! $E^{1-6}h^{2.3}$ Komma
 fehlt H wie oft vor daß 4 Müsse der] Müsse Der g zur
 Verstärkung der Betonung aus Lemma H 7 wird!]
 wird, $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 9 eine] seine $E^{1-6}h^{2.3}$
 10 thut.] thut! $E^{1-6}h^{2.3}$ 12 Vinderung[s]tropfen] Vindrung[s]-
 tropfen $E^{1-6}h^{2.3}$ 13 Tagereise] Tagreise $E^{1-6}h^{2.3}B^1$ 14 viele
 Bedrängniße] viel Bedrängniß $E^{1-6}h^{2.3}$ nieder. — Punct
 fehlt H 15 nennen, ihr] nennen — Ihr $E^{1-6}h^{2.3}$ euren]
 eurem E^1 Drf. 16 Polstern? —] Polstern — $E^{1-6}h^{2.3}$ Pol-
 stern! — H daraus Lemma g 17 Thränen!] Thränen — E^{1-6}
 $h^{2.3}$ 20. 21 Allliebender! Denn] Allliebender, denn $E^{1-6}h^{2.3}$
 22 Weinstockes] Weinstofs $E^{1-6}h^{2.3}$ ist es] ist's $E^{1-6}h^{2.3}$
 23 dir] Dir g aus Lemma H vgl. zu 4. 24 Heil:] Heil

$E^{1-5}h^{2.3}$ [Vinderungskraft] Vinderungskraft E^{1-4} vgl. aber 12.
 25 bedürfen?] bedürfen. — $E^{1.2}$ bedürfen — $E^{3-6}h^{2.3}$ bedürfen.
 H daraus Lemma Herder 25 und 26 Vater!] Vater, $E^{1-6}h^{2.3}$
 26 sonst] einst h^2 27 rufe] Rufe E^{1-6} Ruf $h^{2.3}$ 28 [schweige]
 Schweige $E^{1-6}h^{2.3}$ H daraus Lemma dein] Dein $E^{1-6}h^{2.3}$
 138, 1 dürstende] durstende $E^{1-6}h^{2.3}$ aufhalten —] aufhalten. —
 $S-C$ 4 rief] rief $E^{1-6}h^{2.3}$ Vater!] Vater. $E^{1-6}h^{2.3}$
 7 Mühe] Müß $E^{1-5}h^{2.3}$ Arbeit] darnach Komma $E^{1-6}h^{2.3}$
 $HS-C$ 9 Angeficht] Angeficht $E^{5.6}h^{2.3}$ 10 genießen. —]
 Punct fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$

15 eine] darnach unglückliche $E^{1-6}h^{2.3}$ 16 worüber er]
 fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ Dienst] g aus Dienste H 17 Fühle] dar-
 nach Kerl E^1 , Kerl $E^{2-6}h^{2.3}$ 20 du sie] duß' $E^{1.2}$ duß'
 $E^{3-6}h^{2.3}$

22 Siehst] siehst $E^{1-6}h^{2.3}$ ist's] g aus ist es H 22, 23
 auß, ich] auß — Ich $E^{1-6}h^{2.3}$ 23 trag' es] trag (trage h^2) daß
 all $E^{1-6}h^{2.3}$ trage es H daraus Lemma g länger!] länger.
 $E^{1-6}h^{2.3}$ Heute] Heut $E^{1-6}h^{2.3}$ 24 Clavier] g aus Klaviere H
 mannichfaltige] manchfaltige $E^{1-6}h^{2.3}$ 25 Melodieen] Melodien
 $E^{1-6}h^{2.3}$ H (daraus Lemma Herder?) $S-C$ all! — all! —]
 all! all! — $E^{1.2}$ 139, 1 Schwesterchen] Schwestergeren $E^{1-4.6}$
 $h^{2.3}$ 4 Gesicht] g aus Gesichte H meine] Meine $E^{1-6}h^{2.3}$
 7 Erinnerung] Erinnerung h^2 darnach all $E^{1-6}h^{2.3}$ 7, 8 Ver-
 gangenen] Vergangnen $h^{2.3}$ 8 zweimal der] davor all $E^{1-6}h^{2.3}$
 9 Zwischenräume,] Komma fehlt $E^{1.2}$ Ist das Hinzufügen des
 Kommas ein Missverständniß? 12 dem] davor all $E^{1-6}h^{2.3}$
 Zudringen] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 12 und 14 willen] Willen E^{1-6}
 $h^{2.3}$ 12 sagte] sagt $E^{1-6}h^{2.3}$ 13 Ausbruch] g aus Ausbrüche H
 14 auf! —] auf. $E^{1-6}h^{2.3}$ 15 sagte] sagt h^2 16 Sächeln] Säch-
 len E^1 17 widerstehen] widerstehn $h^{2.3}$ 18 Gehen] Gehn $h^{2.3}$
 $HS-C$

22 verfolgt!] verfolgt. $E^{1-6}h^{2.3}$ 23 Seele!] Seele. $E^{1-6}h^{2.3}$
 25 innere] inure $h^{2.3}$ [stehen] stehn $h^{2.3}$ $HS-C$ 26 ich] Ich
 $E^{1-6}h^{2.3}$ dir es] dir's $E^{1-6}h^{2.3}$ Rache] Mach $E^{1-6}h^{2.3}$
 140, 1 da;] da, $E^{1-6}h^{2.3}$ wie ein Meer,] fehlt h^3 $HS-C$
 3 Sinne] Sinnen $E^{1-6}h^{2.3}$ Stirn] Stirne $E^{1-6}h^{2.3}$ H daraus
 Lemma g 4 Mensch,] Mensch? $E^{1-6}h^{2.3}$ gepriesene] gepriesne
 $h^{2.3}$ 5 eben da] da eben $E^{1-6}h^{2.3}$ 8 zu] davor wieder
 $E^{1-6}h^{2.3}$ H hier gestr. g 9 wieder] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ wieder

durch Punkte hergestellt H zurückgebracht] zurückgebracht H
 10 [fehnte?] fehnte. $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g ?

Hier folgt 150, 18—153, 6 $E^{1-6}h^{2-3}$

Der Herausgeber an den Leser.

Von hier an ist die Umgestaltung des Textes E in der zweiten Fassung streckenweise so gross, dass das Verzeichnen der Abweichungen von Zeile zu Zeile nicht mehr durchwegs möglich ist. An solchen Stellen wird angezeigt, welche Abschnitte sich im Allgemeinen entsprechen, und der Text von E^1 im Zusammenhang abgedruckt.

Ich schicke eine Übersicht des ganzen Schlusstheiles voraus. In $E^{1-6}h^{2-3}$ verläuft der Text in dieser Folge von Stücken der zweiten Fassung: 150, 18—153, 6. 141, 1—143, 8 in anderer Fassung. 149, 9—13 in anderer Fassung. 153, 7—14 etwas anders. 153, 15—154, 4. 149, 27—150, 13 in anderer Fassung. 154, 10—155, 2. 155, 22—162, 12. 162, 13—165, 5 in anderer Fassung. 165, 6—181, 4. 181, 5—184, 20 in anderer Fassung. 184, 21—Schluss.

Die zweite Fassung gibt also, zunächst für 141, 1 bis 154, 9, folgende Vergleichung mit E : 141, 1—9 E und H stehen sich inhaltlich nahe; im Ganzen ist 141, 1—142, 10 Ersatz für E im nachstehenden Abdruck S 410 Z 1—18. 142, 10—143, 8 entspricht ungefähr E unten Z 18—33. 143, 9—149, 8 fehlt E . 149, 9—13 entspricht ungefähr E unten Z 33—37. 149, 14—26 fehlt E . 149, 28 der Verdruß—150, 13 steht E nach 154, 4 s. unten Z 57—69. 150, 14—17 fehlt E . 150, 18—153, 6 folgt in E nach 140, 10. 153, 7—154, 4 folgt in E (unten Z 38—56) nach 149, 13. 154, 5—9 fehlt E .

Ich setze nun gleich hierher den nur in kleinen Theilen mit der zweiten Fassung zusammentreffenden Text von E^1 für diesen Abschnitt 141, 1—154, 9, und zwar so, dass die in E vorausgehenden Briefe 150, 18—153, 6 nicht hier wiederholt werden; die Lesarten der übrigen Drucke der ersten Fassung, ausser dem hier gleichgültigen h , sind so weit nöthig unter dem Text angemerkt. Darnach erst folgen für dieses Stück die Lesarten $H—C$.

D e r H e r a u s g e b e r

an den Leser.

Die ausführliche Geschichte der letzten merkwürdigen Tage
unseres Freundes zu liefern, seh ich mich genöthiget seine Briefe
durch Erzählung zu unterbrechen, wozu ich den Stof aus dem 5
Munde Lottens, Albertens, seines Bedienten, und anderer Zeugen
gesammelt habe.

Werthers Leidenschaft hatte den Frieden zwischen Alberten
und seiner Frau allmählig untergraben, dieser liebte sie mit der
ruhigen Treue eines rechtschafnen Manns, und der freundliche 10
Umgang mit ihr subordinirte sich nach und nach seinen Geschäften.
Zwar wollte er sich nicht den Unterschied gestehen, der die gegen-
wärtige Zeit den Bräutigams=Tagen so ungleich machte: doch
fühlte er innerlich einen gewissen Widerwillen gegen Werthers
Aufmerksamkeiten für Lotte, die ihn zugleich ein Eingriff in seine 15
Rechte und ein stiller Vorwurf zu seyn scheinen mußten. Dadurch
ward der üble Humor vermehrt, den ihm seine überhäuften, ge-
hinderten, schlecht belohnten Geschäfte manchmal gaben, und da
denn Werthers Lage auch ihn zum traurigen Gesellschafter machte,
indem die Beängstigung seines Herzens, die übrige Kräfte seines 20
Geistes, seine Lebhaftigkeit, seinen Scharfsinn aufgezehrt hatte; so
konnte es nicht fehlen daß Lotte zuletzt selbst mit angesteckt wurde,
und in eine Art von Schwermuth verfiel, in der Albert eine
wachsende Leidenschaft für ihren Liebhaber, und Werther einen
tiefen Verdruß über das veränderte Betragen ihres Mannes zu 25
entdecken glaubte. Das Mißtrauen, womit die beyden Freunde
einander ansahen, machte ihnen ihre wechselseitige Gegenwart höchst
beschwerlich. Albert mied das Zimmer seiner Frau, wenn Werther
bey ihr war, und dieser, der es merkte, ergriff nach einigen frucht-
losen Versuchen ganz von ihr zu lassen, die Gelegenheit, sie in
solchen Stunden zu sehen, da ihr Mann von seinen Geschäften
gehalten wurde. Darauß entstund neue Unzufriedenheit, die Ge-
müthter verhezten sich immer mehr gegen einander, bis zulezt
Albert seiner Frau mit ziemlich trofnen Worten sagte: sie möchte,
wenigstens um der Leute willen, dem Umgange mit Werthern 35

6 andrer *E*²⁻⁶ 10 Mannes *E*²⁻⁶ 12 wollt *E*⁵⁻⁶ 13 machte; *E*²⁻⁶
15 der Druckfehler ihn *E*¹⁻⁶ 19 ihn] im Custos der vorher-
gehenden Schlusseite des Bogens ihm *E*¹⁻⁶ 20 übrigen *E*²⁻⁶

eine andere Wendung geben, und seine allzuöfteren Besuche abschneiden.

Ohngefähr um diese Zeit hatte sich der Entschluß, diese Welt zu verlassen, in der Seele des armen Jungen näher bestimmt. 40 Es war von je her seine Lieblingsidee gewesen, mit der er sich, besonders seit der Rückkehr zu Lotten, immer getragen.

Doch sollte es keine übereilte, keine rasche That seyn, er wollte mit der besten Überzeugung, mit der möglichsten ruhigen Entschlossenheit diesen Schritt thun.

Seine Zweifel, sein Streit mit sich selbst, blickten aus einem Zettelgen hervor, das wahrscheinlich ein angefangener Brief an 45 Wilhelm ist, und ohne Datum, unter seinen Papieren gefunden worden.

*

Ihre Gegenwart, ihr Schicksal, ihr Theilnehmen an dem meinigen, preßt noch die letzten Thränen aus meinem versengten Gehirn. 50

Den Vorhang aufzuheben und dahinter zu treten, das ist's all! Und warum das Zaudern und Zagen? — Weil man nicht weiß, wie's dahinten aussieht? — und man nicht zurückkehrt? — Und daß das nun die Eigenschaft unseres Geistes ist, da Verwirrung und Finsterniß zu ahnden, wovon wir nichts Bestimmtes 55 wissen.

Den Verdruß, den er bey der Gesandtschaft gehabt, konnte er nicht vergessen. Er erwähnte dessen selten, doch wenn es auch auf die entfernteste Weise geschah, so konnte man fühlen, daß er 60 seine Ehre dadurch unwiederbringlich gekränkt hielt, und daß ihm dieser Vorfall eine Abneigung gegen alle Geschäfte und politische Wirksamkeit gegeben hatte. Daher überließ er sich ganz der wunderbaren Empfind- und Denkensart, die wir aus seinen Briefen kennen, und einer endlosen Leidenschaft, worüber noch 65 endlich alles, was thätige Kraft an ihm war, verlöschen mußte. Das ewige einerley eines traurigen Umgangs mit dem lebenswürdigen und geliebten Geschöpfe, dessen Ruhe er störte, das stürmende Abarbeiten seiner Kräfte, ohne Zwel und Aussicht, drängten ihn endlich zu der schrecklichen That.

36 allzuöftern *E*³⁻⁶ 40 jeher *E*⁵⁻⁶ 47 Wilhelm *E*⁵⁻⁶ 49 den *E*⁴⁻⁶
54 unser's *E*³⁻⁶ 60 unwiederbringlich dadurch *E*⁴⁻⁶

141, 5 hinterlassenen] hinterlassnen *HS-C* vgl. aber 17 und 150, 16. 8 sammeln] sammeln *H* 9 konnten; sie] *g* für konnten. Die That selbst mit ihren Umständen *H* 12 über die] *g* für von den verschiedenen *H* handelnden] handelnden *H* 17 erzählen,] erzählen; *HS-B¹* hinterlassenen] hinterlassnen *HS-C²* 21 einzelnen] einzeln *S¹-BC¹* 142, 2 Wurzel] Wurzeln *B¹* 5 eine] davor und *H* 12 auf,] auf *BC^{1.2C}* 17 Glück] Glückes *HS-C²* 24 so vom] dazwischen sehr *H* her] fehlt *H* üdZ *g* so sehr] fehlt *H* üdZ Herder mit Stift, mit Tinte nachgefahren 143, 1 Verdacht] Verdacht *BC^{1.2C}* abzuwenden wünschte] *g* aus abwendete *H* 8 gedrückt] gedrückt *HS-B¹* 10 hielt,] hielt; *BC^{1.2C}* 14 ihr den andern Morgen nach] *g* für gleich nach Tisch fort *H* um] darnach sie aufzusuchen und *H* 15 sie herein] sie *H* wieder üdZ Herder 23 anderer] Anderer *C²* 24 verworren,] *g* aus verworren, *H* verworrener, *S-AB¹* verworrener; *BC^{1.2C}* 27 den Gatten] *g* für Albert *H* 144, 4 dauernde] dauernde *H* 8 gut,] Komma fehlt *HS-C* 20 wollen;] Herder für wollen, *H* 27 älteste] älteste *HS-AB¹* Aber sonst die Form des Lemmas. 145, 3 ungeachtet] ohneachtet *H* 7 Hausthür] *g* aus Hausthüre *H* Ruthmaßungen:] für Ruthmaßungen, *H* 8 Wittve] *g* aus Wittbe *H* 10 war] fehlt *H* beigefügt *g* 12 auf. — Jst] auf. Jst aus auf, ist *H* aus,] aus; *S-C* 23 Empfindungen,] Komma fehlt *H* 25 bereift,] bereift; *BC^{1.2C}* 146, 2 versammelt] versammelt *H* 13. 14 die directe Rede in Anführungszeichen, die hier und fortan öfters wohl Herder in *H* beisetzt, und so *S-C*; die Anführungszeichen wurden entsprechend dem vorherigen Gebrauch durch Striche ersetzt. 14 Gefangnen] Gefangenen *C²* 147, 6 Amtmann] e verwischt *H* daher Amtmann *S-C* 7 feurig] *g* über hergestelltem und nochmals gestrichenem lebhaft *H* 11 kann,] kann; *HS-B¹* 15 er] *g* über und *H* Er *BC^{1.2C}* 17 de] darnach bürgerlichen *H* werde,] werde; *BC^{1.2C}* auch,] Komma fehlt *A-C* 25 ab,] aus ab und *H* 27 wurde] darnach endlich *H* 28 den] aus dem *H* 148, 3 sehr] man erwartet schwer; denn der Sinn ist nicht: wie auffallend, sondern: wie ihm die Worte auf die Seele fielen. 4 sehen] sehen *C²* da] daß *H* Schrf. 6 Tage] *g* aus Tag *H* worden.] worden: *HS-C* Und so mehrmals, zumeist aber Punct.

7 ich] Ich $BC^{1-2}C$

11 gewesen:] für gewesen, H 12 darin] aus darinne H 13 mehrerem] mehreren H Schrf. 15 möchten,] möchten; $HS-B^1$ 18 bezieht, das] das fehlt H aR g

149, 2 sich] darnach eher H 8 sein möchte] g über wäre H 10 zu,] darnach wenns möglich ist, H 12 vermindern. Die] g aus vermindern, die H 13 da] für da- H 15 haben,] haben; $BC^{1-2}C$ 24 ihn] aus ihm H 27 seinem] g oder Herder aus einem H *₂₈ der Verdruß bis 150, 7 anfaßt,] Den Verdruß, den er bey der Gesandtschaft gehabt, konnte (konnt h^{2-3}) er nicht vergessen. Er erwähnte dessen selten, doch wenn es auch (fehlt h^{2-3}) auf die entfernteste Weise geschah, so konnte man fühlen, daß er seine Ehre dadurch unwiederbringlich (unwiederbringlich dadurch $E^{1-6}h^{2-3}$) gekränkt hielt, und daß ihm dieser Vorfall eine Abneigung gegen alle Geschäfte und politische Wirksamkeit gegeben hatte. $E^{1-6}h^{2-3}$ 150, 1 war,] fehlt H üdZ g 2 ihn] aus ihm H je] fehlt H aR g 3 nieder. Er] Herder aus nieder, er H 5 unfähig] davor er fand sich H^* *₇ und bis 9 hingegeben,] Daher überließ er sich ganz der wunderbaren Empfind- und Denkensart (Denkart h^{2-3}), die wir aus seinen Briefen kennen, und einer endlosen Leidenschaft, worüber noch endlich alles, was thätige Kraft an ihm war, verlöschen mußte. $E^{1-6}h^{2-3}$ 8 Dentart] muss wohl bewahrt werden, obwohl es aus h in H überging.* 9 in dem ewigen Einerlei] Daß ewige einerley $E^{1-6}h^{2-3}$ 11. 12 in seine Kräfte stürmend, sie] daß stürmende Abarbeiten seiner Kräfte, $E^{1-6}h^{2-3}$ 12. 13 abarbeitend,] fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$ 13 immer einem traurigen Ende näher] drängten ihn endlich zu der schrecklichen That $E^{1-6}h^{2-3}$ immer der schrecklichen (aus schrecklichen) That näher H dafür Lemma g

Darnach ein durchstrichener Absatzstrich H 16 hinterlassene] hinterlassne $HS-C^2$ 17 wollen] fehlt H zugefügt g

150, 18 — 153, 6 folgt nach 140, 10 $E^{1-6}h^{2-3}$ 150, 18 — 25 zu [preßt] steht zweimal H , einmal von Seidels Hand = α nach 140, 10, dann von Vogels Hand = β 150, 18 ff. 18 Die Anführungszeichen hier und sonst erst seit β und zwar nicht vor dem Datum (womit doch die Einlage beginnt), sondern vor dem Briefftext. 12.] 8. $E^{1-6}h^{2-3}\alpha$ hier schwach mit Blei durchstrichen und Lemma mit Blei üdZ 20 gewesen sein müssen] müssen gewesen seyn $E^{1-6}h^{2-3}\alpha$ daraus

Lemma *g* 22 mich'ē;] mich'ē, $E^{1-6}h^{2-3}$ mich eē, α daraus
 Lemma *g* 23 Begier —] Begier! $E^{1-6}h^{2-3}$ α daraus Lemma *g*
 inneres] inneres h^{2-3} 25 wehe! und] Wehe! Und $E^{1-6}h^{2-3}$
 [schweife] [schweif $E^{1-6}h^{2-3}$ 27 menschenfeindlichen] menschen-
 freundlichen B^1 Drf. 151, 1 [Abend] Nacht $E^{1-6}h^{2-3}$ mußte]
 muß $E^{1-6}h^{2-3}$ 1. 2 Es war plötzlich Thautwetter eingefallen,
 ich] Ich $E^{1-6}h^{2-3}H$ hier gestr., Lemma aR *g* 2 hatte] darnach
 noch Abends $E^{1-6}h^{2-3}H$ hier gestr. *g* 3 übergetreten, alle
 Bäche geschwollen] übergetreten und die Bäche all, $E^{1-6}h^{2-3}$
 4 mein] davor all $E^{1-6}h^{2-3}$ liebes Ithal] Liebesthal E^{1-2}
 über[schweimt!] über[schweimt]. $E^{1-6}h^{2-3}$ 5 Gilfe] eilf E^{1-6}
 h^{2-3} rannte] rannt $E^{1-6}h^{2-3}$ 6 Schauspiel, vom] Schauspiel.
 Vom $E^{1-6}h^{2-3}$ 7 sehen] sehn $E^{1-6}h^{2-3}$ 9 hinab] darnach
 Punct B^1 Eine] eine $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma Herder?
 10 Windeē!] Windeē. $E^{1-6}h^{2-3}$ Und] aus und *H* dann]
 denn $E^{1-6}h^{2-3}HS-B$ 12 herrlichem] herrlichen $E^{1-6}h^{2-3}$
 13 Wieder[schein] Wider[schein $E^{1-6}h^{2-3}$ klang:] klang, $E^{1-6}h^{2-3}$
 14 Ach mit] Ach! Mit $E^{1-6}h^{2-3}$ offenen] öffnen $h^{2-3}HS-C$
 16 hinab! und] hinab, und $E^{1-6}h^{2-3}$ meine] davor all $E^{1-6}h^{2-3}$
 17 mein] all mein E^{1-4} all meine $E^{5-6}h^{2-3}$ meine $HS-C$
 Seiden da] *g* aus Leidende *H* [stürmen!] stürmen, $E^{1-6}h^2$
 stürzen, h^3 stürzen! $HS-C$ 18 Wellen!] Wellen. $E^{1-6}h^2$
 Oh! — und] Oh! Und $E^{1-6}h^{2-3}$ 19 heben vermochtest] heben!
 Vermochtest $E^{1-6}h^{2-3}$ nicht.] Komma fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$ 20 aus-
 gelaufen,] ausgelaufen — $E^{1-6}h^{2-3}$ 21 fühle eē] fühl'ē $E^{1-6}h^{2-3}$
 Wilhelm!] Wilhelm, $E^{1-6}h^{2-3}$ hätte] hätt $E^{1-6}h^{2-3}$ mein]
 davor all $E^{1-6}h^{2-3}$ 23 fassen!] fassen. $E^{1-6}h^{2-3}$ und] Und
 $E^{1-6}h^{2-3}$ 25 Theil? —] Theil! — $E^{1-6}h^{2-3}$ 28 einem] dar-
 nach Komma E^3 Drf. Spaziergange, —] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$
 152, 1. 2 erkannte, Wilhelm!] erkannte! Wilhelm. $E^{1-6}h^{2-3}HS-C$
 Der beabsichtigte Tonfall wird zwar durch diese Inter-
 punction erreicht, sie zerreiſt aber für das Auge den Zu-
 sammenhang, so dass die Änderung dem Redactor erwünscht
 zu sein schien. 2 Wiesen.] Komma fehlt E^5h^{2-3} dachte]
 dacht $E^{1-6}h^{2-3}$ die] davor und all $E^{1-6}h^{2-3}$ 3 Jagdhauē!]
 Jagdhauē, $E^{1-6}h^{2-3}$ 3. 4 verſtört jetzt vom reiſſenden Strome]
 jetzt vom reiſſenden Strome (, E^1) verſtört $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus
 Lemma *g* 4 Strome] Strom $S-C$ Laube!] Lauben, $E^{1-6}h^{2-3}$
 5 herein,] herein — $E^{1-6}h^{2-3}$ wie] Wie E^1 Gefangenen] Ge-

fangnen $h^{2.3}$ 6 Ehrenämtern!] Ehrenämtern. $E^{1-6}h^{2.3}$ 7 stand! —] Strich fehlt E^6 s sterben. —] Punct fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ siße] siß $E^{1-6}h^{2.3}$ 9 von] an $E^{1-6}h^{2.3}$ 11 freudeloſes] freudloſes $E^{1-6}h^{2.3}$ 14 Um] den h^3HS^1-C 14.] 17. $E^{1-6}h^{2.3}$ 16 Habe] Hab $E^{1-6}h^{2.3}$ 17 geföhlt? — Ich] geföhlt — ich $E^{1-6}h^{2.3}$ 18 be-
theuern] betheuren $E^{1-6}h^{2.3}H$ Und nun,] und nun — $E^{1-6}h^{2.3}$ 20 Wirkungen] Wirkungen E^{1-5} zuſchrieben!] zuſchrieben. $E^{1-6}h^{2.3}$ 21 ich zittere] Ich zittere E^{1-6} Ich zittre $h^{2.3}$ ich zittre $HS-C$ hielt] aus hielt H 22. 23 lieblichſpenden] lieben
liäpelnden $E^{1.2.6}$ Liebe liäpelnden g in Wustmanns Exemplar
23 Küſſen; mein] Küſſen. Mein $E^{1-6}h^{2.3}$ 24 ihrigen!] ihrigen. E^1
ihren. $E^{2-6}h^{2.3}$ 26 glühenden] glühende $E^{1-6}h^{2.3}$ 153, 1
zurückzurufen?] zurück zu rufen, $E^{1-6}h^{2.3}$ zurück zu rufen? H
daraus zurück zu rufen? 1. 2 iſt eß] iſt'ß $E^{1-6}h^{2.3}$ 2 meine]
Meine $E^{1-6}h^{2.3}$ Sinne] Sinnen $E^{1-6}h^{2.3}HS-C^2$ ſich, ſchon]
ſich. Schon $E^{1-6}h^{2.3}$ 3 habe] hab $E^{1-5}h^{2.3}$ Befinnungskraft]
Beſtimmungskraft E^6 mehr] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}H$ üdZ g 4 Thrä-
nen. Ich] Thränen; Ich H (das ja öfter Strichpunct für Punct
verſchreibt) Thränen; ich $S-C$ nirgend] nirgendß $E^{1-6}h^{2.3}$
5 wohl. Ich] wohl; Ich H wohl; ich $S-C$ verlange] davor
ich $h^{2.3}HS-C$ 5. 6 nichtß. Mir] nichtß; Mir H nichtß; mir
 $S-C$ 6 wäre] wärß $E^{1-6}h^{2.3}$

7 — 154, 4 ſteht hinter 149, 13 $E^{1-6}h^{2.3}$ 7 Der] Ohn-
gefähr um dieſe Zeit hatte ſich der $E^{1-6}h^{2.3}$ die] dieſe $E^{1-6}h^{2.3}$
hatte bis 9 gewonnen] in der Seele deß armen Jungen näher
beſtimmt $E^{1-6}h^{2.3}$ 9 Seit bis 11 geweſen;] Eß war von je her
ſeine Lieblingßidee geweſen, mit der er ſich, beſonderß ſeit der
Rückkehr zu Lotten, immer getragen. Darnach Absatz $E^{1-6}h^{2.3}$
11 geweſen;] aus geweſen, H doch bis 12 ſolle] Doch ſollte
(ſollt $h^{2.3}$) eß $E^{1-6}h^{2.3}$ 12 wolle] wollte $E^{1-6}h^{2.3}$ 13 mög-
lichſt] möglichen $E^{1-6}h^{2.3}$ 17 angefangener] angefangner
 $h^{2.3}HS^1-C^2$ Wilhelm] Wilhelmen E^{1-4} vgl. 187, s. Aller-
dings ſchwankt auch die Flexion von Albert 143, 25. 147, 4.
149, 3 u. s. w.

19. 2) ihre Theilnehmung] ihr Theilnehmen $E^{1-6}h^{2.3}$ 20 dem]
den $E^{1.6}$ 21 Gehirn] Gehirn $E^{1-6}h^{2.3}$ 22 treten!] treten,
 $E^{1-6}h^{2.3}$ 23 iſt alleß] iſt'ß all $E^{1-6}h^{2.3}$ Zagen?] darnach
Strich $E^{1-6}h^{2.3}$ 24 wie eß] wie'ß $E^{1-6}h^{2.3}$ außſieht?] dar-
nach Strich $E^{1-6}h^{2.3}$ 154, 1 wiederkehrt?] zurückkehrt? —

$E^{1-6}h^{2-3}$ Und] und S 2 unferes] unferes $E^{3-6}h^{2-3}BC^{1-2}C$
3 ahnen] ahnden $E^{1-6}h^{2-3}HS-A$

Nach 4 folgt 149, 27—150, 13 in der ersten Fassung
 $E^{1-6}h^{2-3}$

5—9 fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$

12 mir] Mir $E^{1-6}h^{2-3}$ 14 ganz;] ganz, $E^{1-6}h^{2-3}$ 15 möchte]
möcht $E^{1-6}h^{2-3}$ gern] gerne $HS-C$ vgl. aber zu 130, 19.

17 mir es] mir's $E^{1-6}h^{2-3}$ 18 abzuholen;] abzuholen, $E^{1-6}h^{2-3}$
verziehe] verzieh $E^{1-6}h^{2-3}$ 20 Weiteren] weitem $E^{1-6}h^{2-3}$

21 ehe] eh $E^{1-6}h^{2-3}$ ist. Und] ist; Und H ist; und $S-C$

24 alles] all des $E^{1-6}h^{2-3}$ 26 und 155, 2 Leb' wohl] Lebwohl
 $HS-C$ vgl. 86, 14. 100, 25. 26. 155, 1 Thuerster] Thuerster.
 $E^{1-2-6}h^3$ Thuerster. $E^{3-5}h^2$

3—21 fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$ 13 zauderte,] zauderte; H 14 ihm]
ihn C vgl. 76, 3. 22 demselben] eben dem $E^{1-6}h^{2-3}$ als bis

23 geschrieben,] fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$ 156, 3 Thür] Thüre $E^{1-6}h^{2-3}$

4 Baumes] Baum $E^{1-6}h^{2-3}$ 7 verberg,] verberg: E^1 9 sind;]

sind, $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma 10 aus;] aus, $E^{1-6}h^{2-3}$

11 zweimal sein?] sehn, $E^{1-6}h^{2-3}$ Gotte! — Gotte? $E^{1-6}h^{2-3}$

14 jedes] ieder h^2 15 stuzte. — stuzte! — $E^{1-6}h^{2-3}$ 18 blei-

ben. — bleiben! — $E^{1-6}h^{2-3}$ und] fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$ 20 Es]

es $E^{1-6}h^{2-3}$ bleiben!] bleiben; $A-B^1$ Df. bleiben, $C^{1-2}C$

21 schrecklichen] schrecklichen $E^{1-6}h^{2-3}$ worin] worinn E^1 23 ver-

geben.] vergeben: $E^{1-6}h^{2-3}$ 24 aus:] aus, h^3HS-C 25 sehen!]

sehen! $E^{1-4}h^{2-3}$ 26 sehen] sehn E^6 27 D,] D! $E^{1-6}h^{2-3}$

157, 1 was] das $E^{1-6}h^{2-3}$ werden!] werden. $E^{1-6}h^{2-3}$ 3 sich!]

sich, $E^{1-6}h^{2-3}$ 4 Wissen[schaften] Wissenschaft $E^{1-6}h^{2-3}$ 5 Er-

gezungen] Ergözzungen $E^{1-6}h^{2-3}HC^2$ dar?] dar! $E^{1-6}h^{2-3}$

Sein] seyn E^1 6 Mann!] Mann, $E^{1-6}h^{2-3}$ 7 Geschöpf]

Geschöpfe $E^{1-6}h^{2-3}$ H daraus Lemma Herder 8 bebauern]

bedauern $E^{1-6}h^{2-3}H$ 9 Hand:] Hand. $S-C$ 10 Werther!]

Werther, $E^{1-6}h^{2-3}$ 11 betriegen] betrügen $E^{1-6}h^{2-3}HS-B$

12 richten!] richten? $E^{1-6}h^{2-3}$ 12. 13 mich, Werther? just mich,]

mich! Werther! Just mich! $E^{1-6}h^{2-3}$ 13 andern? just das?]

andern. Just das! $E^{1-6}h^{2-3}$ 14 ich fürchte,] fehlt h^2 17 Blick]

Blicke $E^{1-6}h^{2-3}$ 18 hat] Hat $BC^{1-2}C$ 19 Politisch!] Politisch,

$E^{4-6}h^{2-3}$ 20 drauf] darauf S 22 erfüllte?] erfüllte. E^{1-2}

erfülle? H daraus Lemma g 24 finden; denn] finden. Denn

$E^{1-6}h^{2-3}$ 26. 27 Sie es] Sie's $E^{1-6}h^{2-3}$ 27 eine] Eine $E^{1-6}h^{2-3}$

$BC^{1.2}C$ 158, 1 [Ihrer] davor all $E^{1-6}h^{2.3}$ 6 Lotte!] Lotte, $E^{1-6}h^{2.3}$ 7 werden! —] werden. — $E^{1-6}h^{2.3}$ Werther,] Werther! $E^{1-6}h^{2.3}$ 10 Guten] guten $E^{1-6}h^{2.3}$ 13 [odann] [odenn h^3 14 gewiſſen] einigen $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma g 15 ſeien] ſein $h^{2.3}$ 15, 16 einige Worte ſagte] ſpizze Reden gab $E^{1-6}h^{2.3}$ 16, 17 kalt, ja gar hart vorkamen] durch's Herz giengen $E^{1-6}h^{2.3}$ 17 gehen] gehn $E^{1-6}h^{2.3}$ 18 ſein] der $E^{1-6}h^{2.3}$ [utwillen] darnach an einander $E^{1-6}h^{2.3}$ *20 nahm. bis 22 weg] nahm, da ihm denn Albert ein unbedeutend Kompliment, ob er nicht mit ihnen vorlieb (verlieb E^4h^2) nehmen wollte? mit auf den Weg gab $E^{1-6}h^{2.3}$ 22 kalt] davor nur H^* 28 Gilfe] Gilf $E^{1.2}C^{1.2}C$ Sonst zumeist die verlängerten Formen. 159, 1 gehn] gehen $h^{2.3}HS-C$ 2 Stiefeln] Stiefel $E^{1-6}h^{2.3}B^1$ ſollte?] ſollte, $E^{1.2}$ 3 Bedienten] Diener $E^{1-6}h^{2.3}$ den] deß $E^{1-6}h^{2.3}$ Morgen] Morgenß $E^{1-6}h^{2.3}$ darnach nicht $E^{1-6}h^{2.3}H$ hier gestr. 4 ihm ruſen würde] ihm ruſte $E^{1-6}h^2$ ihn ruſte E^6h^3 ihn ruſen würde $HS-C$ vgl. aber 160, 24. 7 Schreibtiſche] Schreibetiſche E^{3-6} vgl. 190, 21.

12 [chreibe] [chreib $E^{1-6}h^{2.3}$ [überspannung,] Komma fehlt $E^{1-6}h^{2.3}H$ zugesetzt g in Wustmanns Exemplar 13 Tageß] Tagß $E^{1.2}$ 14 lehtenmale] letzten mal $E^{1-6}h^{2.3}$ ſehen] ſehn $E^{1.2}$ 19 [chreckliche] [chrückliche $E^{1-6}h^{2.3}$ ach!] ach $E^{1-6}h^2$ ach, h^3 20 Nacht. Sie iſt eß] Nacht, ſie iſt's $E^{1-6}h^{2.3}$ meinen] darnach wanfenden $E^{1-6}h^{2.3}$ befeſtigt] befeſtigt $h^{2.3}HS-C$ 21 ſterben!] ſterben. $E^{1-6}h^{2.3}$ 23 Sinne] Sinnen $E^{1-6}h^{2.3}H$ $S-A$ alleß] all all $E^{1-6}h^2$ all h^3 24 freudelofeß] freudlojeß $E^{1-6}h^{2.3}$ 25 anpakte —] anpakte; $E^{1-6}h^{2.3}$ 160, 2 Thranen! Taufend] Thranen, und tauſend $E^{1-6}h^{2.3}$ 4 feßt,] Komma fehlt $E^{1-6}h^2$ zugesetzt g in Wustmanns Exemplar ganz,] Komma fehlt $E^{1-6}h^2$ 5 ich] Ich $E^{1-6}h^{2.3}$ 6 der] davor all $E^{1-6}h^{2.3}$ Ruhe] Ruß $E^{1-6}h^{2.3}$ 7 ſtark] fehlt B^1 8 ich] Ich $E^{1-6}h^{2.3}$ 10 opjere] opjre $h^{2.3}HS-C$ dich. Ja, Lotte!] Dich, ja Lotte, $E^{1-6}h^{2.3}$ 10, 11 ſollte ich eß] ſollt ich's $E^{1-6}h^{2.3}$ $h^{2.3}$ 11 verſchweigen? einß] verſchweigen: einß $E^{1-6}h^{2.3}$ verſchweigen? Einß $B-C$ 12 ſein!] ſeyn. $E^{1-6}h^{2.3}$ Beſte!] Beſte, $E^{1-6}h^{2.3}$ 12, 13 zerriſſenen] zerriſſnen $h^{2.3}$ 15 ſei eß] ſeh's $E^{1-6}h^{2.3}$ denn] fehlt h^3HS-C 16 erinnere] erinure $h^{2.3}$ 20 ſcheine] ſchein $E^{1-6}h^{2.3}$ herwiegt. —] Punct fehlt $HS-C$ 21 anſing,] anſing; $BC^{1.2}C$ nun, nun] und nun $E^{1-6}h^{2.3}H$

daraus Lemma weine] wein $E^{1-6}h^{2-3}$ 22 alleß] mir all
 $E^{1-6}h^{2-3}$ 23 wird. —] Punct fehlt $E^{1-6}h^{2-3}H$ (aus wird,) S^1-C
 24 rief] ruft $E^{1-6}h^{2-3}$ seinem] seinen $h^{2-3}SS^1$ 25 ihm:]
 ihm; S^1AB^1 ihm, $C^{1-2}C$ 27 zurecht] zurechte $E^{1-6}h^{2-3}$ 161, 1
 machen;] machen, $E^{1-6}h^{2-3}$ Contos] Contis $E^{1-6}h^2$ Allerdings
 weiss A. Fresenius, dass Goethe in Tagebüchern doppelte
 Pluralformen gebraucht. 2 ausgeliehene] ausgeliehne h^{2-3}
 10 Erinnerung] Erinnerung h^2 13 ihm] ihn $E^{1-6}h^{2-3}$ 14 ihm:]
 ihm, $C^{1-2}C$ 15 sie] davor daß $E^{1-6}h^{2-3}$ 17 Morgen!] Morgen,
 $E^{1-6}h^{2-3}$ 19 und küßte] Und küßte $E^{1-6}h^{2-3}$ 20 etwas] was
 $E^{1-6}h^{2-3}$ in daß] in's $E^{1-6}h^{2-3}$ 21 ihm,] darnach daß E^{1-6}
 h^{2-3} 22 [o] so $E^{1-6}h^{2-3}$ groß!] groß, E^{1-2} 23 Lotten] Lotte
 $E^{1-6}h^2$ 24 Werther; die] Werther. Die $E^{1-6}h^{2-3}$ 24. 25 am
 Neujahrstage] deß Neujahrstagß $E^{1-6}h^{2-3}$ 25 überreichen.] dar-
 nach Absatz $E^{1-6}h^{2-3}$ übermannte] übermannete E^{5-6} ihn,]
 ihn; $BC^{1-2}C$ 26 etwas] was $E^{1-6}h^{2-3}$ 162, 1 Fünf] fünfe
 $E^{1-6}h^{2-3}$ 2 sehen] sehn h^{2-3} 3 Den] Dem $E^{1-6}h^{2-3}$ vgl.
 108, 17, 185, 23. 5 Darauf] Drauf E^6
 7 nicht! du] nicht. Du $E^{1-6}h^{2-3}$ 9 heut] Heut, $E^{1-6}h^{2-3}$
 10 benehest] benezt $E^{1-6}h^{2-3}$ 12 es mir] mir's $E^{1-6}h^{2-3}$
 13—17 fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$ 18 Es bis 19 worden,] Um halb
 sieben gieng er nach Albertens Hause, und fand Lotte allein,
 die über seinen Besuch sehr erschrocken war. Sie hatte ihrem
 Manne im Diskurs gesagt, $E^{1-6}h^{2-3}$ 20 werde, und Albert war]
 würde. Er ließ bald darauf sein Pferd satteln, nahm von ihr
 Abschied und sagte, er wolle $E^{1-6}h^{2-3}$ 21 geritten] reiten E^{1-6}
 h^{2-3} 22 hatte bis 23 mußte.] habe, und so machte er sich truz
 der übeln Witterung fort. Lotte, die wohl wußte, daß er dieses
 Geschäft schon lange verschoben hatte, daß es ihn eine Nacht von
 (vom $E^{5-6}h^{2-3}$) Hause halten würde, verstund die Pantomime
 nur allzu wohl und ward herzlich betrübt darüber. Darnach
 kein Absatz $E^{1-6}h^{2-3}$ *24 Sie bis 163, 8 würde.] Sie saß
 in ihrer Einsamkeit, ihr Herz ward weich, sie sah das Ver-
 gangene (Vergangne h^{2-3}), fühlte all ihren Werth, und ihre
 Liebe zu ihrem Manne, der nun statt deß versprochenen (ver-
 sprochnen h^{2-3}) Glücks anfieng das Glend ihres Lebens zu machen.
 $E^{1-6}h^{2-3}$ 163, 7 sollte;] sollte, $S-AB^{1*}$ *8 Auf bis 14 ge-
 macht.] Ihre Gedanken fielen auf Werthern. (Werthern = E^2 Drf.
 Werther. h^{2-3}) Sie schalt ihn, und konnte ihn nicht hassen. Ein

geheimer Zug hatte ihr ihn vom Anfange ihrer Bekanntschaft theuer gemacht, und nun, nach so viel Zeit, nach so manchen (manchem h^3 Drf.) durchlebten Situationen, mußte sein Eindruck unauflöslich in ihrem Herzen seyn. Darnach kein Absatz $E^{1-6}h^{2-3}$ 12. 13 durchlebten] durchlebte $HS-C$ vgl. 108, 14* 14 Alles bis 164, 6 ist.] fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$ 20 gewesen! —] Strich fehlt H zugesetzt g 164, 6 Ihr bis 7 Auge.] Ihr gepreßtes Herz machte sich endlich in Thränen Luft und gieng in eine stille Melancholie über, in der sie sich je länger je tiefer verlor. Darnach kein Absatz $E^{1-6}h^{2-3}$ 8 So war es halb Sieben geworden] (vgl. zu 162, 18) Aber wie schlug ihr Herz $E^{1-6}h^{2-3}$ 9 hörte bis 10 erkannte.] und außen (hauffen h^{2-3}) nach ihr fragen hörte. $E^{1-6}h^{2-3}$ 11 Wie bis 13 lassen,] (vgl. zu 8) Es war zu spät, sich verläugnen zu lassen, $E^{1-6}h^{2-3}$ 13 und bis 15 gehalten. —] und sie konnte sich nur halb von ihrer Verwirrung ermannen, als er ins Zimmer trat. Sie haben nicht Wort gehalten! rief sie ihm entgegen. $E^{1-6}h^{2-3}$ 16. 17 Antwort. — So] Antwort, so H Schrf. 17 wenigstens meiner Bitte Statt geben] mir wenigstens meine Bitte gewähren $E^{1-6}h^{2-3}$ 18 versetzte] sagte $E^{1-6}h^{2-3}$ ich bat Sie] es war Bitte $E^{1-6}h^{2-3}$ unser] unserer E^{1-6} unser $h^{2-3}S^1-C$ vgl. 90, 13. Ruhe] darnach willen $E^{1-6}h^{2-3}$ *19 Sie bis 21 sein.] Kein Absatz Zudem sie das sprach, hatte sie bey sich überlegt, einige ihrer Freundinnen zu sich rufen zu lassen. Sie sollten Zeugen ihrer Unterredung mit Werthern seyn, und Abends, weil er sie nach Hause führen mußte, ward sie ihn zur rechten Zeit los. $E^{1-6}h^{2-3}$ 20 that,] that; H^* 21 legte] hatte ihr $E^{1-6}h^{2-3}$ 22 hin, die er gebracht hatte,] zurück gebracht, sie $E^{1-6}h^{2-3}$ nach] darnach einigen $E^{1-6}h^{2-3}$ 23 sie bis 24 Das] suchte das Gespräch in Erwartung ihrer Freundinnen, allgemein zu erhalten, als das $E^{1-6}h^{2-3}$ 24. 25 kam zurück] zurück kam $E^{1-6}h^{2-3}$ 25 brachte die Nachricht, daß] ihr hinterbrachte, wie sie $E^{1-6}h^{2-3}$ 26 ließen.] ließen, die eine habe unangenehmen Verwandtenbesuch, und die andere möchte sich nicht anziehen (anziehn h^2), und in dem schmutzigen Wetter nicht gerne ausgehen (ausgehn h^{2-3}). $E^{1-6}h^{2-3}$ *27 Sie bis 165, 5 hatte.] Darüber ward sie einige Minuten nachdenkend, bis das Gefühl ihrer Unschuld sich mit einigem Stolze (Stolz E^6) empörte. Sie bot Albertens Grillen Truz, und die Reinheit ihres Herzens gab ihr eine Festigkeit, daß sie nicht, wie sie anfangs vorhatte, ihr

Mädgen in die Stube rief, sondern, nachdem sie einige Menuets auf dem Clavier gespielt hatte, um sich zu erholen, und die Verwirrung ihres Herzens zu stillen, sich gelassen zu Werthern auf's Gauapee setzte. Darnach kein Absatz $E^{1-6}h^{2-3}$ 165, 2 eine] einen HSS¹ sie] er HSS^{1*}

Die 1. Fassung von 162, 13—165, 5 lautet also:

Um halb sieben gieng er nach Albertens Hause, und fand Lotte allein, die über seinen Besuch sehr erschrocken war. Sie hatte ihrem Manne im Diskurs gesagt, daß Werther vor Wehlnachtsabend nicht wiederkommen würde. Er ließ bald darauf sein Pferd satteln, nahm von ihr Abschied und sagte, er wolle zu einem Beamten in der Nachbarschaft reiten, mit dem er Geschäfte abzuthun habe, und so machte er sich truz der übeln Witterung fort. Lotte, die wohl wußte, daß er dieses Geschäft schon lange verschoben hatte, daß es ihn eine Nacht von Hause halten würde, verstund die Pantomime nur allzu wohl und ward herzlich betrübt darüber. Sie saß in ihrer Einsamkeit, ihr Herz ward weich, sie sah das Vergangene, fühlte all ihren Werth, und ihre Liebe zu ihrem Manne, der nun statt des versprochenen Glücks anfieng das Glend ihres Lebens zu machen. Ihre Gedanken fielen auf Werthern. Sie schalt ihn, und konnte ihn nicht hassen. Ein geheimer Zug hatte ihr ihn vom Anfange ihrer Bekanntschaft theuer gemacht, und nun, nach so viel Zeit, nach so manchen durchlebten Situationen, mußte sein Eindruk unauslöschlich in ihrem Herzen seyn. Ihr gepreßtes Herz machte sich endlich in Thränen Luft und gieng in eine stille Melancholie über, in der sie sich je länger je tiefer verlohrt. Aber wie schlug ihr Herz, als sie Werthern die Treppe herauf kommen und außen nach ihr fragen hörte. Es war zu spät, sich verläugnen zu lassen, und sie konnte sich nur halb von ihrer Verwirrung ermannen, als er ins Zimmer trat. Sie haben nicht Wort gehalten! rief sie ihm entgegen. Ich habe nichts versprochen, war seine Antwort. So hätten Sie mir wenigstens meine Bitte gewähren sollen, sagte sie, es war Bitte um unserer beyder Ruhe willen. Indem sie das sprach, hatte sie bey sich überlegt, einige ihrer Freundinnen zu sich rufen zu lassen. Sie sollten Zeugen ihrer Unterredung mit Werthern seyn, und Abends, weil er sie nach Hause führen mußte, ward sie ihn zur rechten Zeit los. Er hatte ihr einige Bücher zurück gebracht, sie fragte nach einigen andern, und suchte das Gespräch

in Erwartung ihrer Freundinnen, allgemein zu erhalten, als daß Mädchen zurück kam und ihr hinterbrachte, wie sie sich beyde entschuldigen ließen, die eine habe unangenehmen Verwandtenbesuch, und die andere möchte sich nicht anziehen, und in dem schmutzigen Wetter nicht gerne ausgehen.

Darüber ward sie einige Minuten nachdenkend, bis daß Gefühl ihrer Unschuld sich mit einigem Stolze empörte. Sie bot Albertens Grillen Trutz, und die Reinheit ihres Herzens gab ihr eine Festigkeit, daß sie nicht, wie sie anfangs vorhatte, ihr Mädchen in die Stube rief, sondern, nachdem sie einige Menuets auf dem Clavier gespielt hatte, um sich zu erholen, und die Verwirrung ihres Herzens zu stillen, sich gelassen zu Werthern auf's Canapee setzte.

165, 6 lesen?] lesen, E^1 7 drin] drinne $E^{1-6}h^{2.3}$ 8 Ossian;] Ossians, $E^{1-6}h^{2.3}$ 10 hören;] hören, $E^{1-6}h^{2.3}$ zeither] seither $h^{2.3}HS-C$ vgl. 57, 6. *10. 11 hat sich's nicht finden, nicht machen wollen] sind Sie zu nichts mehr tauglich $E^{1-6}h^{2.3}$ 10 sich's] darnach immer H^* 13 Hände] Hand $E^{1-6}h^{2.3}$ standen] stunden $E^{1-6}h^{2.3}H$ (daraus Lemma) $S^1-BC^{1.2}C$ 14 sah. Er] jah, er $E^{1-6}h^{2.3}$ 15 laß.] laß: E^{1-6}

17 Westen, heb] Westen. Hebt $E^{1-6}h^{2.3}$ 18 Wolke, wandelst] Wolke. (Punct fehlt E^1) Wandelst $E^{1-6}h^{2.3}$ 19 stürmenden] stürmende $E^{1-6}h^{2.3}HSS^1$ 20 gelegt; von] gelegt. Von $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma 21 Murmeln; rauschende] Murmeln. Rauschende $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma 21. 22 ferne; daß] ferne. Daß $E^{1-6}h^{2.3}H$ 22 schwärmet] schwärmt $h^{2.3}HS-C$ 24 gehst,] gehst H gehst; $S-C$ 26 von] vor C Original: Let the light of Ossian's soul arise! Goethes Übersetzung der Gesänge von Selma Bd. 37 S 66 Z 12 Licht in Ossians Seele Seele!] Seele. $E^{1-6}h^{2.3}$ 166, 2 geschiedenen] geschiedene $E^{1-6}h^{2.3}$ sammeln] sammeln $E^{1-6}h^{2.3}H$ 3 sind. —] Punct fehlt $E^{1-6}h^{2.3}HS-C$ 4. 5 Helden, und,] Helden. Und $E^{1-6}h^{2.3}$ 5 siehe!] sieh $E^{1-6}h^{2.3}$ Gefange: Grauer] Gefang! grauer $E^{1-6}h^{2.3}$ 6 stattlicher] Stattlicher $BC^{1.2}C$ [spit,] Komma fehlt $E^{1-6}h^2$ und] Und $E^{1-6}h^{2.3}$ 8 Selma.] Selma! $E^{1-6}h^{2.3}$ 9 Gefange] Gefang $E^{1-6}h^{2.3}$ 10 beugen] beugend h^3 13 Blick] g aus Blicke H thränenvollem] thränenvollen $E^{5.6}$ Drf. 13. 14 Auge, schwer floß ihr Haar] Auge. Ihr Haar floß schwer $E^{1-6}h^{2.3}$ Auge; schwer f. i. S. $BC^{1.2}C$ 14 unstät] unsteten $E^{1-6}h^{2.3}$

16 erhob] erhüb $E^{1-6}h^{2.3}H$ (daraus Lemma) $S^1-BC^{1.2}C$ denn] Denn H 19 der] davor all $E^{1-6}h^{2.3}$ Stimme;] Stimme. $E^{1-6}h^{2.3}$ Salgar] Salmar E^1 als Drf. hinten verzeichnet und in Wustmanns Exemplar berichtigt g 24 Nacht! —] Nacht; — E^1 6 Nacht: — $h^{2.3}$ 25 Gebirge. Der] Gebürg (Gebürge h^3H Gebirge SS^1), der $E^{1-6}h^{2.3}HSS^1$ 27 mich Verlass[ne] verlassen $E^{1-6}h^{2.3}$ 167, 1 Wolfen!] Wolfen; $E^{1-6}h^{2.3}$ 3 ruht] darnach Komma H (der Schreiber hat im Ossian wiederholt zu viel interpungirt, was nicht immer angemerkt wird) $S-C$ 10 Da] da C^2 11 Strom!] Strohm. $E^{1-6}h^{2.3}$ einbrechender] der $E^{1-6}h^{2.3}$ 12 fein; ach] sehn. Ach $E^{1-6}h^{2.3}$ 13 Mit] mit h^3 16 Salgar!] Salgar. $E^{1-6}h^{2.3}$ 17 Wind!] Wind, $E^{1-6}h^{2.3}$ 18 Strom!] Strohm, $E^{1-6}h^{2.3}$ 19 Wanderer] Wandrer $E^{1-6}h^{2.3}$ ich] Ich $E^{1-6}h^{2.3}$ 20 ruft!] ruft. $E^{1-6}h^{2.3}$ Fels!] Fels. $E^{1-6}h^{2.3}$ 21 Salgar!] Salgar, $E^{1-6}h^{2.3}C^2$ Lieber!] Lieber, $E^{1-6}h^{2.3}$ ich; warum] ich. Warum $E^{1-6}h^{2.3}$ 23 erscheint, die] erscheint. Die $E^{1-6}h^{2.3}$ 24 Thale, die] Thale. Die $E^{1-6}h^{2.3}$ stehen] stehn $E^{1-6}h^{2.3}$ grau] darnach Komma $HS-C$ hinauf; aber] hinauf. Aber $E^{1-6}h^{2.3}$ 25 Höhe, feine] Höhe. Seine $E^{1-6}h^{2.3}$ 168, 1 Heide? —] Fragezeichen fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ Geliebter?] g aus Geliebter! H 2 antworten] antwortet h^2 Drf. 3 Seele! —] Rufzeichen fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ tod!] darnach Strich $E^{1-6}h^{2.3}$ Jhre] g aus ihre H 4 Schwert] Schwert $E^{1-6}h^{2.3}HS-A$ Gefechte!] Gefecht. $E^{1-6}h^{2.3}$ 5 Bruder!] Bruder, $E^{1-6}h^{2.3}$ 6 Salgar!] Salgar, $E^{1-6}h^{2.3}$ 6. 7 erschlagen?] darnach Strich $E^{1-6}h^{2.3}$ 8 Tausenden! Er] Tausenden; er $E^{1-6}h^{2.3}$ 8. 9 schrecklich] schröflich $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 9 hört] Hört $E^{1-6}h^{2.3}$ 10 Geliebten!] Geliebten $E^{1-6}h^{2.3}$ ach!] Rufzeichen fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 10. 11 stumm! stumm] stumm. Stumm $E^{1-6}h^{2.3}$ 11 auf] vor $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma Herder ewig! kalt,] ewig. Kalt $E^{1-6}h^{2.3}$ Busen!] Busen. $E^{1-6}h^{2.3}$ 13 stürmenden] stürmendes E^4 14 redet!] Redet! $E^{1-6}h^2$ Redet, h^3 redet, $HS-C$ 15 in] In $E^{1-6}h^{2.3}BC^{1.2}C$ Gebirges] Gebürges $E^{1-6}h^{2.3}H$ 16. 17 vernehme] vernehm $E^{1-6}h^{2.3}$ 17 Winde] Wind $E^{1-6}h^{2.3}$ 23 soll!] sollte E^6 zurückbleiben] g aus zurüfke bleiben H 25 Felsen!] Felsen $E^{1-6}h^{2.3}$ 26 Wind] davor der $E^{1-6}h^{2.3}$ 27 trauern] trauern $E^{1-6}h^{2.3}$ 169, 1 liebt] liebet E^6 sie;] sie, $E^{1-6}h^{2.3}$ denn] den E^1 Drf. 2 lieb!] lieb. $E^{1-6}h^{2.3}$ 3 Thorman] Thorman

$E^{1-6}h^{2-3}$ Aber Lemma auch in Gesänge von Selma Bd. 37, 69, 26. 4 sanft] sanfte E^{1-6} Aber Lemma auch in Gesänge von Selma Bd. 37, 69, 25. 5 düster.] düster — darnach kein Absatz $E^{1-6}h^{2-3}$ 10 Selma.] Selma — $E^{1-6}h^{2-3}$ fehrt] fehrt $E^{1-6}h^{2-3}$ Als Praeteritum zu fassen vgl. Gesänge von Selma fam Bd. 37, 70, 3. zurück von der Jagd] von der Jagd zurück $E^{1-6}h^{2-3}$ ehe] eh $E^{1-6}h^{2-3}$ 11 die Helden noch] noch die Helden $E^{1-6}h^{2-3}$ fielen. Er] fielen, er $E^{1-6}h^{2-3}$ 12 Hügel. Ihr] Hügel, ihr $E^{1-6}h^{2-3}$ war] ist $E^{4-6}h^{2-3}HS-C$ vgl. Gesänge von Selma war Bd. 37, 70, 5. 12. 13 traurig. Sie] traurig, sie $E^{1-6}h^{2-3}$ 14 Seele.] Seele; $E^{1-6}h^{2-3}$ 15 Dölarš] Dölarš E^{1-2} Drf. 17 Thränen,] Thränen — E^{1-2} Thränen. — $E^{4-6}h^{2-3}$ 21 verbirgt. —] Punct fehlt H 26 unbeständige] unbeständige E^{1-2} Sonne.] aus Sonne, H Röthlich] So röthlich $E^{1-6}h^{2-3}$ röthlich H daraus Lemma 27 Bergš] Bergš $E^{5-6}h^{2-3}HS-C$ Allerdings ist 174, 23 auch erweitert; aber hier ist die Erweiterung nicht authentisch und die echte Lesart bewahrt den ruhig-schweren Rhythmus. 170, 1 Strom;] Strohm, $E^{1-6}h^{2-3}$ 1. 2 die ich höre. Es ist Alpinš Stimme.] fehlt h^3HS-C 4 Alpin,] Alpin $E^{1-5}h^{2-3}$ Alpin! $HS-C$ Sänger!] Sänger, $E^{1-6}h^{2-3}$ 5 Hügel?] Hügel, $E^{1-6}h^{2-3}$ 6 Walde] Wald $E^{1-6}h^{2-3}$ am] an E^{4-6} 7 Gestade?] Gestade. E^{1-4} 10 Grabš] Grabš $h^{2-3}HS-C$ Lemma auch Gesänge von Selma Bd. 37, 71, 5. 11 Heide.] Heide; H Heide! $S-C$ 12. 13 auf deinem Grabe der Trauernde sitzen] wird der traurende sitzen auf deinem Grabe $E^{1-6}h^{2-3}$ Ist im Lemma wird nach Grabe unabsichtlich ausgefallen? vgl. Gesänge von Selma auf deinem Grabe wird der Klagende sitzen Bd. 37, 71, 7. 13 Trauernde] Trauernde H 14 dein] Deine $h^{2-3}H$ daraus Lemma liegen] liegt S hat das Futurum verkannt; vgl. Gesänge von Selma dein Bogen wird . . . liegen Bd. 37, 71, 9. 16 schrecklich] g aus schrecklich H 16. 17 Himmel. Dein] Himmel, dein $E^{1-6}h^{2-3}$ Himmel dein H daraus Lemma 17 Sturm, dein] Sturm. Dein $E^{1-6}h^{2-3}$ 18 über] iurer E^1 als Drf. hinten verzeichnet und in Wustmanns Exemplar berichtigt g Heide. Deine] Heide, deine H (weil 19 gleich verderbt war) $S-C$ 19 gleich] gleich $E^{4-6}h^{2-3}HS-C$ vgl. Gesänge von Selma Deine Stimme war wie ein Strom Bd. 37, 71, 15. 20 Hügeln] Hügel E^1 als Drf. hinten verzeichnet und in

Wustmanns Exemplar berichtet *g* vor] vielleicht von vgl. Original: Many fell by thy arm. Gesänge von Selma Viele stürzten durch deinen Arm Bd. 37, 71, 16. 21 Arm] aus Arme *H* Grimmes] Grimm's $E^{1-6}h^{2-3}$ 21. 22 sie. Aber] sie; Aber *H* sie, aber *C* 22 wiederkehrtest] fehrtest $E^{1-6}h^{2-3}H$ wieder: üdZ *g* 23 Stirne] Stimme $E^{1-6}h^{2-3}HS-C$ Aber Original: how peaceful was thy brow! Gesänge von Selma wie friedlich war deine Stirne Bd. 37, 71, 19. dein] Dein $E^{1-6}h^{2-3}$ 25 Nacht, ruhig] Nacht. Ruhig $E^{1-6}h^{2-3}$ 26 deß Windeß Brausen] das Brausen deß Windeß $E^{1-6}h^{2-3}$ 27 Wohnung!] Wohnung, $E^{1-6}h^{2-3}$ 27. 28 Stätte! mit] Stäte. Mit $E^{1-6}h^{2-3}$ Stäte! mit *H* (daraus Lemma *g*) *C* 28 du!] du, $E^{1-6}h^{2-3}$ 171, 1 vier] Vier $E^{1-6}h^{2-3}$ 2 einzige] einzig $E^{1-6}h^{2-3}$ Gedächtniß, ein] Gedächtniß. Ein $E^{1-6}h^{2-3}$ 3 langes] lang $E^{1-6}h^{2-3}$ im Winde wispelt] wispelt im Winde $E^{1-6}h^{2-3}$ 6 Liebe. Todt] Liebe; Todt *H* (daraus Todt Herder) Liebe; todt *S-C* gebar, gefallen] gebar. Gefallen $E^{1-6}h^{2-3}$ 8 ist eß] ist's $E^{1-6}h^{2-3}$ 10 Thränen?] Thränen? — $E^{1-2}h^3$ Thränen! — $E^{3-6}h^2$ der] Der $E^{1-6}h^{2-3}$ 11 Sohneß] Sohn's $E^{1-6}h^{2-3}$ dir.] dir! $E^{1-6}h^{2-3}$ Ruf] Rufe $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma *g* 12 Schlacht.] Schlacht; $E^{1-6}h^{2-3}S-C$ 12. 13 Feinden; er] Feinden. Er $E^{1-6}h^{2-3}$ 13 Ach!] Rufzeichen fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$ ach! *H* daraus Lemma 14 weine] Weine $E^{1-6}h^{2-3}$ 16 niedrig] niedrig *SS* 1 Küssen] Küssen $E^{1-5}h^{2-3}$ Staube] Staub $E^{1-6}h^{2-3}$ 18 Grabe.] Grabe? $E^{1-6}h^{2-3}HS-C^2$ 19 Schlummerer] Schlummer E^6 20 Lebe] Leb h^{2-3} wohl!] wohl, $E^{1-6}h^{2-3}$ 21 sehen!] sehn, $E^{1-6}h^{2-3}$ 23 Stah[ß] Strah[ß E^6h^{2-3} vgl. Original: the splendour of thy steel, wonach auch Gesänge von Selma zu berichtigen ist: Strafß Bd. 37, 72, 21. 24 erhalten, künftige] erhalten. Künftige $E^{1-6}h^{2-3}$ 25 hören von] hören sollen sie von $E^{1-6}h^{2-3}$ 26 war] ward $E^{1-6}h^{2-3}HSS^1$ Die Änderung zum Lemma in *A* ist wohl beabsichtigt wegen der zusammenstossenden *b*, obgleich Gesänge von Selma steht: Nun erhob sich Bd. 37, 72, 25, also ward richtiger ist; vgl. 44, 8. lautesten] lautsten $E^{1-6}h^{2-3}$ 27 erinnerte eß] erinnert's $E^{1-6}h^{2-3}$ 28 Sohneß] Sohn's $E^{1-6}h^{2-3}$ er] der $E^{1-6}h^{2-3}$ der] seiner $E^{1-6}h^{2-3}H$ dafür Lemma *g* 172, 1 nah] nahe h^3HS-C 2 schluchzet] schluchzet $E^{1-6}h^{2-3}$ 3 er.] er; BC^1C^2 5 ergeben?] ergötzen. $E^{1-6}h^{2-3}$ ergötzen? *H* daraus Lemma *g* ergötzen? C^2C sie

sind] Sind $E^{1-6}h^{2-3}$ fehlt H , wo Lücke ist, daren Lemma g
6 blühenden] H daraus blühende H und so SS^1 7 Raß;] Raß,
 $E^{1-6}h^{2-3}$ 8 gegangen] gangen $E^{1-6}h^{2-3}$ 9 Armin;] Armin?
 $HS-B^1$ Herr[cher] Herr $E^{1-6}h^{2-3}$ 10 Gorma?] Gorma!
 $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g 11 Wohl[Wohl! E^6 12 Ursache]
Ursach $E^{1-6}h^{2-3}$ 13 Sohn;] Sohn; $E^{1-6}h^{2-3}B$ Tochter;] Toch-
ter! $E^{1-6}h^{2-3}$ 14 lebt;] lebt; $E^{1-6}h^{2-3}$ Annira] Amira $E^{1-6}h^{2-3}$
 $HS-C$ vgl. aber Original und Gesänge von Selma Annira
Bd. 37, 73, 13. 15 Carmor;] Carmor, $E^{1-6}h^{2-3}$ 16 Stammes]
Stammes $E^{1-6}h^{2-3}$ 17 dumpf] Dumpf $E^{1-6}h^{2-3}$ 17. 18 in dem]
im h^3HS-C vgl. allerdings zu 21. 18 Grabe —] Grabe. — B^1
20 Herbstes!] Herbst, $E^{1-3-5-6}$ Herbsts, E^4 Herbstes, h^{2-3} stürmt]
Stürmt $E^{1-6}h^{2-3}$ finstere] finstre $E^{1-6}h^{2-3}$ 21 heult;] Heult
 $E^{1-6}h^{2-3}$ Stürme] Ströme S^1-C Drf. im Gipfel] in dem
Gipfel $E^{1-6}h^{2-3}$ in den Gipfeln H daraus Lemma g 23 Er-
innere] Erinnere $E^{1-6}h^{2-3}$ 24 schrecklichen] schrecklichen E^{1-6}
 $h^{2-3}H$ daraus Lemma g umfamen, da] da fehlt $E^{1-6}h^{2-3}H$
üdZ g 28 Luft!] Luft. $E^{1-6}h^{2-3}$ 173, 3 eine] davor wie H
Sturme!] Sturme. E^{1-6} Sturme, $E^{2-5}h^{2-3}$ darnach kein
Absatz $E^{1-6}h^{2-3}$ 4 Kriege] Krieg $E^{1-6}h^{2-3}$ 5 Liebe;] Liebe,
 $E^{1-6}h^{2-3}$ widerstand] widerstand $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g
lange. Schön] lange, schön $E^{1-6}h^{2-3}$ lange, Schön H daraus
Lemma 6 Freude] Freude E^8h^3 Drf. 7 Odgallä] Odgallä
 $HS-C$ 9 verkleidet. Schön] verkleidet, schön $E^{1-6}h^{2-3}$ Welle;]
Welle; $E^{1-6}h^{2-3}$ 11 jagte] jagt $E^{1-6}h^{2-3}$ 12 Armin, dort] Armin.
Dort $E^{1-6}h^{2-3}$ Felsen] Fels $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g
12. 13 wo die rothe Frucht vom Baume herblinft;] fehlt $HS-C$
vgl. Gesänge von Selma Ein Fels nicht weit in der See trägt
an seiner Seit' einen Baum, roth scheint die Frucht aus der
Ferne Bd. 37, 74, 13. Ich halte die Auslassung für ein
Schreibversehen in H 14 Daura; ich] Daura. Ich $E^{1-6}h^{2-3}$
16 Armar; nichts] Armar. Nichts $E^{1-6}h^{2-3}$ 17 Armar!] Ruf-
zeichen fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$ 18 zweimal Lieber!] Lieber, $E^{1-6}h^{2-3}$
19 Arnathä!] Arnats, E^{1-2} Arnathä, $E^{3-6}h^{2-3}$ Arnathä! $HS-C$
vgl. Original: Arnart; Gesänge von Selma Arnart Bd. 37,
74, 20. höre!] höre. $E^{1-6}h^{2-3}$ 22 erhob] erhob $E^{1-6}h^{2-3}H$
daraus Lemma g 23 Bruder;] Bruder. $E^{1-6}h^{2-3}$ 27 Jagd,
seine] Jagd. Seine $E^{1-6}h^{2-3}$ Seite, seinen] Seite. Seinen
(Seine h^3) $E^{1-6}h^{2-3}$ 28 Hand, fünf] Hand. Fünf $E^{1-6}h^{2-3}$

Doggen] Doffen $E^{1-6}h^{2-3}HS-AB^1$ 174, 2 faßte] faßt E^{1-6}
 faßt' h^{2-3} vgl. Gesänge von Selma ergriff Bd. 37, 75, 4. Gieße,
 fest] Gieße. (Punct fehlt h^2) Jest $E^{1-6}h^{2-3}$ 3 der Gefesse]te]
 er $E^{1-6}h^{2-3}$ jüßt] jüßte $h^{2-3}HS-C$ Dass schon hier das
 Präsens (vgl. 5) eintritt, beweist Gesänge von Selma beladet
 Bd. 37, 75, 5. 5 Wellen] Welle $E^{1-6}h^{2-3}$ Der Singular ist
 beibehalten 173, 9; aber hier wurde durch den Plural, der
 174, 13 von Anfang an steht, der Hiatus vermieden. 6 Grimme]
 Grimm $E^{1-6}h^{2-3}$ 7 drückt'] drückt E^{1-6} vgl. Gesänge von
 Selma schoff Bd. 37, 75, 9. 8 Erath[s] Erath $E^{1-6}h^{2-3}HS-C$
 vgl. aber 173, 19. 9 erreichte] erreicht E^{1-6} vgl. Gesänge von
 Selma Daß Ruder starrt' in seiner Hand Bd. 37, 75, 11. 10 Zu
 bis 12 Daura!] Welch war dein Jammer, o Daura, da zu deinen
 Füßen floß deines Bruders Blut. $E^{1-6}h^{2-3}$ 13 zer[schmettern]
 zer[schmettern] $E^{5-6}h^{2-3}HS-C$ vgl. Gesänge von Selma schlagen
 entzwey Bd. 37, 75, 15. stürzt] stürzte $h^{2-3}HS-C$ vgl. Gesänge
 von Selma stürzt Bd. 37, 75, 16. 15 stürmt] stürmt' h^{2-3}
 stürmte $HS-C$ vgl. Gesänge von Selma kömmt Bd. 37, 75, 17.
 16 hob] hub $E^{1-6}h^{2-3}$ 17 hörte] hört $E^{1-6}h^{2-3}$ 18 Klagen]
 Klage $E^{1-6}h^{2-3}$ vgl. 5. 19 Schreien,] Schreyen; $E^{1-6}h^3$
 Schrein; h^2 konnte] konnt $E^{1-6}h^{2-3}$ 20 stand] stund E^{1-6}
 $h^{2-3}H$ 21 Monde[s] Mond[s] $E^{1-6}h^{2-3}$ hörte] hört $E^{1-6}h^{2-3}$
 22 Schreien, laut] Schreyen (Schreien h^3). Laut $E^{1-6}h^{2-3}$ vgl. 19.
 23 Berge[s] Berg[s] $E^{1-6}h^{2-3}$ 24 ehe] eh $E^{1-6}h^{2-3}$ 27 Dahin]
 dahin $E^{1-6}h^{2-3}$ Kriege] Krieg $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma *g*
 175, 2 siße] siß $E^{1-6}h^{2-3}$ 3 schrecklichen] schröcklichen $E^{1-6}h^{2-3}$
H daraus Lemma 4 Monde] Mond $E^{1-6}h^{2-3}$ sehe] seh E^{1-6}
 h^{2-3} 5 halb dämmernd] halbdämmernd $h^{2-3}HS-C$

9 Gesang. Er] Gesang, er $E^{1-6}h^{2-3}$ faßte] davor und
 $E^{1-6}h^{2-3}$ 12 Schnupstuch. Die] Schnupstuch, die $E^{1-6}h^{2-3}$
 13 eigene[s] eignes $h^{2-3}HS-C$ Schiff[sale] Schiff[sal $E^{1-6}h^{2-3}$
 15 sic] sich *H* (gewiss Schreibf.) *S-C* 16 Arme;] Arme, E^{1-6}
 h^{2-3} sie;] sie, $E^{1-6}h^{2-3}$ 17 Schmerz und Antheil lagen] es
 lag all der Schmerz, der Antheil $E^{1-6}h^{2-3}$ 19 schluchzend]
 schluchsend $E^{1-6}h^{2-3}H$ vgl. 172, 2. 20 Himmels!] Himmels,
 $E^{1-6}h^{2-3}$ 21 hob] hub $E^{1-6}h^{2-3}H$ 22 halb gebrochen] halb-
 gebrochen $h^{2-3}HS-C$

23 Frühlingsluft? Du] Frühlingsluft, du E^{1-2} Frühlings-
 luft (Frühlingsluft E^6 Drf.)? du $E^{3-6}h^{2-3}$ 24 Ich] ich E^{1-6}

$h^{2.3}$ 24. 25 Himmel[s!] Himmel[s. $E^{1-6}h^{2.3}$ 25 nahe, nahe] nah, nah $E^{1-6}h^{2.3}$ 176, 1 Wanderer] Wanderer $E^{1-6}h^{2.3}$ 2 ring[s]um] ring[s $E^{1-6}h^{2.3}H$ dazu um üdZ g Auge] Aug $E^{1-6}h^{2.3}$

4. 5 Unglücklichen. Er] Unglücklichen, er $E^{1-6}h^{2.3}$ 6 vollen] vollsten $E^{1-6}h^{2.3}HS-C$ Verzweiflung] Verzweiflung $E^{1-6}h^{2.3}S-C$ drückte] druckte $E^{1-5}h^{2.3}HS$ 7 Stirn] aus Stirne H 8 Ahnung] Ahndung $E^{1-6}h^{2.3}HS-A$ schrecklichen] schrecklichen $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g 9 und 10 drückte] druckte $E^{1-5}h^2$ 12 sich.] sich, E^5 13 ihnen. Er] ihnen, er $E^{1-6}h^{2.3}$ 14. 15 zitternden, stammelnden] zitternde stammelnde $E^{1-6}h^{2.3}HSS^1$ 16 sie] darnach Komma $HS-C$ Stimme,] Komma fehlt $E^{1-6}h^{2.3}H$ 18 ihrigen;] ihrigen! $E^{1-6}h^{2.3}$ 19 Gefühls. — Er] Gefühl[s; er $E^{1-6}h^{2.3}$ Gefühl[s. Er B^1 Strich fehlt $HS-C$ widerstand] widerstand $E^{1-6}h^{2.3}$ 22 Liebe] Lieb' $h^{2.3}$ 23 lehtemal!] lehtemal H lehtemal, $S-C$ seh'n] sehen B^1 24 Blick] Blicke H (daraus Lemma Herder) $S-C$ 26 streckte] streckt' $h^{2.3}$ getraute] getraute $E^{3-6}h^{2.3}$ 177, 3 Geräusch] aus Geräusche g aus Geräusch H 7 Stimme:] Stimme, $E^{1-6}h^{2.3}$ 8 Ein] ein $E^{1-6}H$ daraus Lemma Wort!] Wort, $E^{1-6}h^{2.3}$ ein] Ein $h^{2.3}$ Lebe wohl! —] Rufzeichen fehlt E^6 Lebe wohl! — $h^{2.3}S-C$ 8. 9 schwieg. Er] schwieg, er $E^{1-6}h^{2.3}$ 9 harrte und bat] darnach je ein Strich $E^{1-6}h^{2.3}$ harrte;] harrte, $E^{1-6}h^{2.3}$ 10 rief:] rief, $E^{1-6}h^{2.3}$ Lebe wohl.] Leb wohl, $E^{1-6}h^{2.3}$ Lebe wohl! $S-C$ lebe] leb $E^{1-6}h^{2.3}$ 12 hinaus. [E[s] hinaus, e[s $E^{1-6}h^{2.3}$ 13 stiebte] stübe $E^{1-6}h^{2.3}HSS^1$ 16 nicht, etwa[s] nicht[s $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus nicht etwa[s g $S-C$ 23 schreibend] schreiben $E^{1.2}$

26 schlage] schlag $E^{1-6}h^{2.3}$ 27 auf. Sie] auf, sie $E^{1-6}h^{2.3}$ ach!] ach $E^{1-6}h^{2.3}HSS^1$ 178, 1 sehen,] sehen; $BC^{1.2}C$ 2 Natur!] Natur, $E^{1-6}h^{2.3}$ 3 Lotte,] Komma fehlt H Lotte! $S-C$ 4 kommt e[s] kommt's $E^{1-6}h^{2.3}$ 5 Traum] Traume $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma 7 für] vor $E^{1-5}h^2$ Stehe] Steh $E^{1-6}h^{2.3}$ 8 liege] lieg $E^{1-6}h^{2.3}$ 9 schlaff] aus schlaf H was] Was $E^{1-6}h^{2.3}BC^{1.2}C$ 10 Siehe] Sieh $E^{1-6}h^{2.3}$ 11 habe] hab $E^{1-5}h^{2.3}$ sehen;] sehen, $E^{1-6}h^{2.3}$ 14 dein,] dein! $E^{1-6}h^{2.3}$ Geliebte! Und] Geliebte, und $E^{1-6}h^{2.3}$ 15 ewig? —] ewig. — $E^{1-6}h^{2.3}$ ewig! — H daraus Lemma 16 und 17 vergehen?] vergehen, $E^{1-6}h^{2.3}$ 17 Wir] wir $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus

Lemma *g* [ind] find $E^{1-6}h^{2.3}$ 18 Daß] daß $E^{1-6}h^{2.3}$
 Schall!] Schall E^{1-6} Schall, $h^{2.3}$ Herz. — —] ein Strich
 fehlt $h^{2.3}HS-C$ 19. 20 eingefcharrt] Eingefcharrt $E^{1-6}h^{2.3}$
 20 eng!] eng, $E^{1-6}h^{2.3}$ 22 Jugend:] Jugend, $E^{1-6}h^{2.3}$ 23 Grabe,
 wie] Grabe. Wie $E^{1-6}h^{2.3}$ 25 [schnellten] schellten *H* Schrf.
 28 war! —] Strich fehlt h^3HS-C 179, 1 ergriffen] Ergriffen
 $E^{1-6}h^{2.3}$ 4 ich] Ich $E^{1-6}h^{2.3}$ 9 [ie] Sie $E^{1-6}h^{2.3}BC^{1.2}C$
 mich! Es] mich. Es $E^{1-6}h^{2.3}$ 11 [strönte,] strönte; *S-C*
 12 mir!] mir, $E^{1-6}h^{2.3}$ mir!] mir. $E^{1-6}h^{2.3}$ 13 du] davor
 ich *H* 14. 15 Händedruck,] Händedruk: h^3HS-C 16 verzagte]
 verzagt' $E^{1-6}h^{2.3}$ 18 Blumen] Blume *B* 20 konntest? o]
 konntest, o $E^{1-6}h^{2.3}$ konntest? o $BC^{1.2}C$ 24 allmählich] all-
 mählig $E^{1-6}h^{2.3}$ 25 in] in $E^{1-6}h^{2.3}$ 27 vergänglich, aber keine]
 vergänglich, keine $E^{1-6}h^{2.3}$ vergänglich. Keine *H* daraus Lemma *g*
 180, 1 daß] daß E^2 Drf. fühle!] fühle. $E^{1-6}h^{2.3}$ 2 haben und
 3 hat] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}HS-A$ 3 an dem] am $E^{1-6}h^{2.3}$ 4 du]
 Du $h^{2.3}HS-C$ 5 ewig.] ewig! $E^{1-6}h^{2.3}$ 6 daß,] daß? E^{1-6}
 $h^{2.3}$ ist?] ist! $E^{1-6}h^{2.3}$ 7 Mann!] Mann? — $E^{1-6}h^{2.3}$
 Mann! — HSS^1 Daß] daß $E^{1-6}h^{2.3}$ 10 Gut,] Gut! E^{1-6}
 $h^{2.3}$ dafür; ich] davor: Ich (*Ich* E^1) $E^{1-6}h^{2.3}$ davor; ich *H*
 daraus Lemma Herder habe] hab $E^{1-6}h^{2.3}$ 12 gesaugt. Du]
 gesaugt, du $E^{1-6}h^{2.3}$ 13 diesem] dem $E^{1-6}h^{2.3}$ mein, o Lotte!]
 Mein, o Lotte. $E^{1-6}h^{2.3}$ 14 voran! gehe] voran! Geh $E^{1-6}h^{2.3}$
 14. 15 Vater. Dem] Vater, dem $E^{1-6}h^{2.3}$ Vater. dem *H* daraus
 Lemma *g* 15 ich's] *g* aus ich es *H* 17 bleibe] bleib h^3
 19 nicht! nahe] nicht! nah E^{1-6} nicht, nah $h^{2.3}$ nicht. Nahe *H*
 $S-C$ 20 wird] ward $E^{1.2}$ mir es] mir's $E^{1-6}h^{2.3}$ [ein!]
 sein, $E^{1-6}h^{2.3}$ 21 zweimal sehen] sehn $E^{1-6}h^{2.3}$ 23 mein
 ganzes] all mein $E^{1-6}h^{2.3}$ aus[schütten!] aus[schütten. $E^{1-6}h^{2.3}$
 Mutter, dein] Mutter. Dein $E^{1-6}h^{2.3}$
 26 sei?] sey. $E^{1-6}h^{2.3}$ 27 sehen] sehn $E^{1-6}h^{2.3}$ 181, 1
 Drauf] Darauf $E^{5.6}h^{2.3}HS-C$ offenes] ofnes $h^{2.3}HS-C^2$
 Zettelchen] Zettelgen $E^{1.6}$
 3 Wollten] Wollen S^1-C 4 wohl!] wohl. $E^{1-6}h^{2.3}$
 5. 6 geschlafen:] geschlafen, $E^{1-6}h^{2.3}HS-AB^1$ 6 was] bis
 8 konnte.] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 7 ahnen] ahnden $HS-A$ 8 konnte.
 Ihr] konnte; ihr $HS-A$ ihr $E^{1-6}h^{2.3}$ sonst so rein und leicht
 fließendes] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 9 Empörung,] darnach und $E^{1-6}h^{2.3}$
 10 das] schöne] ihr $E^{1-6}h^{2.3}$ War bis 12 fühle?] Wider ihren

Willen fühlte sie tief in ihrer Brust das Jener von Werther's Umarmungen, $E^{1-6}h^{2-3}$ 12 ihrem] ihren H *war bis 13 Berwegenheit?] fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$ 12 über] g für gegen H^* *13 war bis 16 selbst?] und zugleich stellten sich ihr die Tage ihrer unbefangenen Unschuld, des sorglosen Zutrauens auf sich selbst in doppelter Schöne dar, $E^{1-6}h^{2-3}$ 15 Zutrauens] Herder aus Zutrauen H^* *16 Wie bis 182, 4 möchte?] es ängstigten sie schon zum voraus die Blicke ihres Mannes (Mannes $E^{3-6}h^{2-3}$), und seine halb verdrüßlich (verdrießlich $E^{4-6}h^{2-3}$) halb spöttische Fragen, wenn er Werther's Besuch erfahren würde; $E^{1-6}h^{2-3}$ 17 bekennen.] Herder für bekennen? 19 getraute] aus getraute H 22 machte?] Herder aus machte. H 182, 2 sehen.] Herder aus sehn H 3 und] g aus Und H er] darnach ganz H^* *4 Und bis 8 können?] sie hatte sich nie verstellt, sie (sie fehlt h^{2-3}) hatte nie gelogen, und nun sah sie sich zum erstenmal in der unvermeidlichen Nothwendigkeit; $E^{1-6}h^{2-3}$ 6 war] eingefügt H fehlt $S-C$ 8 können?] können. H^* *8 Eins bis 11 konnte,] der Widerwillen, die Verlegenheit (E^{2-6}) die sie dabey empfand, machte die Schuld in ihren Augen grösser, und doch konnte sie den Urheber davon weder hassen, noch sich versprechen, ihn nie wieder zu sehn. $E^{1-6}h^{2-3}$ 8 Eins bis 9 Verlegenheit;] g über Sie konnte sich so wenig zu dem einen als zu dem andern entschließen H 8 andre] andere $S-C$ 11 war,] war; B^{1*} *11 den sie leider bis 183, 18 quälten.] fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$ Darnach: Sie weinte bis gegen Morgen, da sie in einen matten Schlaf versank, aus dem sie sich kaum aufgerafft und angekleidet hatte, $E^{1-6}h^{2-3}$ 19 Recht] aus Rechte H 26 ihre Herzen] g aus ihr Herz H 26, 27 aufgeschlossen,] aufgeschlossen; $HS-B^1$ 27 vielleicht wäre] g für so wäre vielleicht H 183, 14 einer] Einer Herder (aus einer für der einen H) $S-A$ 15 vorführten,] vorführten; $BC^{1-2}C^*$ 19 Albert kam zurück] als ihr Mann zurückkam $E^{1-6}h^{2-3}$ *und bis 20 entgegen,] dessen Gegenwart ihr zum erstenmal ganz unerträglich war; denn indem sie zitterte, er würde das verweinte überwachte ihrer Augen und ihrer Gestalt entdecken, ward sie noch verwirrter, bewillkommte (bewillkommte $E^{5-6}h^{2-3}$) ihn mit einer heftigen Umarmung, die mehr Bestürzung und Reue, als eine auffahrende Freude ausdrückte, $E^{1-6}h^{2-3}$ 20 verlegenen] verlegnen $HS-C^{2*}$ 21 er bis 24 gemacht.] fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$ *25 Er bis 184, 1 lägen.] und

eben dadurch machte sie die Aufmerksamkeit Albertens (Alberts $h^{2.3}$) rege, der, nachdem er einige Briefe und Pakets erbrochen, sie ganz trocken fragte, (fragte: $E^{3-6}h^{2.3}$) ob sonst nichts vorgefallen, ob niemand da gewesen wäre? Sie antwortete ihm stoffend, Werther seye gestern eine Stunde gekommen. (Punct fehlt $E^{4-6}h^{2.3}$) — $E^{1-6}h^{2.3}$ 28 ein Brief] einige Briefe $S-C$ Päckette] Päckel II aber Plural nöthig wegen 184, 9.* 184, 1 Er ging hinüber,] Er nimmt seine Zeit gut, versetzt er, und ging nach seinem Zimmer. $E^{1-6}h^{2.3}$ 1. 2 und Lotte blieb allein] Lotte war eine Viertelstunde allein geblieben $E^{1-6}h^{2.3}$ 4 Daß bis 5 beruhigt,] Sie erinnerte sich all seiner Güte, seines Edelmuths, seiner Liebe, und schalt sich, daß sie es ihm so übel gelohnt habe. $E^{1-6}h^{2.3}$ 6 sie fühlte einen heimlichen Zug] Ein unbekannter Zug reizte sie $E^{1-6}h^{2.3}$ 7 Arbeit und] Arbeit, wie sie mehr gethan hatte, $E^{1-6}h^{2.3}$ auf sein] nach seinem $E^{1-6}h^{2.3}$ Zimmer bis 8 pflegte.] Zimmer $E^{1-6}h^{2.3}$ 8 Sie bis 10 enthalten.] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 10 Sie bis 12 schreiben.] und fragte, ob er was bedürfte? er antwortete: nein! stellte sich an (am E^5h^2) Pult zu schreiben, und sie setzte sich nieder zu stricken. Darnach kein Absatz $E^{1-6}h^{2.3}$ 13 Sie bis 14 gewesen] Eine Stunde waren sie auf diese Weise neben einander, und als Albert etlichemal in der Stube auf und ab ging, und Lotte ihn anredete, er aber wenig oder nichts drauf gab und sich wieder an Pult stellte, $E^{1-6}h^{2.3}$ 14 und bis 18 lag:] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 14 Lottens] g für ihrem H 15 Gemüth. Sie] aus Gemüth, sie H 18 lag: sie] aus lag. Sie H sie verfiel] so verfiel sie $E^{1-6}h^{2.3}$

Die 1. Fassung von 181, 5 bis 184, 20 lautet also:

Die liebe Frau hatte die letzte Nacht wenig geschlafen, ihr Blut war in einer fieberhaften Empörung, und tausenderley Empfindungen zerrütteten ihr Herz. Wider ihren Willen fühlte sie tief in ihrer Brust das Feuer von Werthers Umarmungen, und zugleich stellten sich ihr die Tage ihrer unbefangenen Unschuld, des sorglosen Zutrauens auf sich selbst in doppelter Schöne dar, es ängstigten sie schon zum voraus die Blicke ihres Manns, und seine halb verdrüsslich halb spöttische Fragen, wenn er Werthers Besuch erfahren würde; sie hatte sich nie verstellt, sie hatte nie gelogen, und nun sah sie sich zum erstenmal in der unvermeidlichen Nothwendigkeit; der Widerwillen, die Verlegenheit die sie dabey empfand, machte die Schuld in ihren Augen größer,

und doch konnte sie den Urheber davon weder hassen, noch sich versprechen, ihn nie wieder zu sehn. Sie weinte bis gegen Morgen, da sie in einen matten Schlaf versank, aus dem sie sich kaum aufgerafft und angekleidet hatte, als ihr Mann zurückkam, dessen Gegenwart ihr zum erstenmal ganz unerträglich war; denn indem sie zitterte, er würde das verweinte überwachte ihrer Augen und ihrer Gestalt entdecken, ward sie noch verwirrter, bewillkommte ihn mit einer heftigen Umarmung, die mehr Bestürzung und Reue, als eine auffahrende Freude ausdrückte, und eben dadurch machte sie die Aufmerksamkeit Albertens rege, der, nachdem er einige Briefe und Pakets erbrochen, sie ganz trocken fragte, ob sonst nichts vorgefallen, ob niemand da gewesen wäre? Sie antwortete ihm stotternd, Werther seye gestern eine Stunde gekommen. — Er nimmt seine Zeit gut, versetzt er, und ging nach seinem Zimmer. Lotte war eine Viertelstunde allein geblieben. Die Gegenwart des Mannes, den sie liebte und ehrte, hatte einen neuen Eindruck in ihr Herz gemacht. Sie erinnerte sich all seiner Güte, seines Edelmuths, seiner Liebe, und schalt sich, daß sie es ihm so übel gelohnt habe. Ein unbekannter Zug reizte sie ihm zu folgen, sie nahm ihre Arbeit, wie sie mehr gethan hatte, ging nach seinem Zimmer und fragte, ob er was bedürfte? er antwortete: nein! stellte sich an Pult zu schreiben, und sie setzte sich nieder zu stricken. Eine Stunde waren sie auf diese Weise neben einander, und als Albert etlichemal in der Stube auf und ab ging, und Lotte ihn anredete, er aber wenig oder nichts drauf gab und sich wieder an Pult stellte, so versiel sie in eine Wehmuth, die ihr um desto ängstlicher ward, als sie solche zu verbergen und ihre Thränen zu verschlucken suchte.

184, 21 setzte] versetzte $E^{1-6}h^{2.3}$ 22 Verlegenheit;] Verlegenheit, $E^{1-6}h^{2.3}$ 23—185, 5 vgl. hierzu den alten Entwurf oben S 311. 23 gelassen] ganz falt $E^{1-6}h^{2.3}$ 24 Pistolen. — Ich] Pistolen; Ich H daraus Pistolen. „Ich und so S—C 25 lasse] laß $E^{1-6}h^{2.3}$ jagte] jagt $E^{1-6}h^{2.3}$ 26. 27 Donner- schlag, sie] Donnerschlag. Sie $E^{1-6}h^{2.3}$ 27 aufzustehen, sie] aufzustehn. Sie $E^{1-6}h^{2.3}$ 185, 1 das Gewehr] sie $E^{1-6}h^{2.3}$ 2 lange] lang $E^{1-6}h^{2.3}$ 3 Blick] Blit: was denn daß geben sollte? $E^{1-6}h^{2.3}$ 4 Werkzeug] Gewehr $E^{1-6}h^{2.3}$ 6 hinaus] drauß E^{1-6} raus $h^{2.3}$ 7 Zustände] Zustand $E^{1-6}h^{2.3}$ 7. 8 der . . . Ungewißheit] des . . . Leidens $E^{1-6}h^{2.3}$ 9 Schreck-

nijje] Schrötijne $E^{1-6}h^{2.3}$ Begriffe] Begriff $E^{1-6}h^{2.3}$ 12
 Ahnungen. Dann] Ahndungen. Dann $E^{1-6}h^{2.3}$ Ahndungen; Dann
 (dann $S-A$) $HS-A$ Ahnungen; dann $B-C$ 14 zu] nach H
 Schrf. 16 kam, bis 17 blieb] kam und die Lotte nicht wegließ
 $E^{1-6}h^{2.3}H$ dafür Lemma g 18 erträglich; man] erträglich,
 man $E^{1-6}h^{2.3}$ erträglich man E^6 Drf. erträglich. Man H daraus
 Lemma g 22 Brot] davor ein $E^{1-6}h^{2.3}H$ hier gestr. g
 23 Tisch gehen] Tisch gehn $E^{1-6}h^{2.3}$

25 Sie bis 186, 5 wohl!] vgl. hierzu den alten Entwurf
 oben S 311. 27 berührt: und] berührt. Und $E^{1-6}h^{2.3}$ 186, 1
 und] Und $E^{1-6}h^{2.3}$ 3 ach!] ach $E^{1-6}h^{2.3}HSS^1$ auch E^2 Drf.
 vgl. ach im alten Entwurf. 4 ausgefragt. Du] ausgefragt, du
 $E^{1-6}h^{2.3}$ ausgefragt. du H daraus Lemma g 5. 6 Lebe
 wohl! —] Lebe wohl; — E^{1-6} Lebwohl! — $S-C$ 6 Wehe!
 wehe!] Weh! Weh! — $E^{1-6}h^{2.3}$ Lebe wohl] Lebwohl $S-C$
 8 ewig] davor auf $E^{1-6}h^{2.3}$ Ist die Auslassung in H beab-
 sichtigt? befestigte?] befestigte. $E^{1-6}h^{2.3}$ 9 und] Und E^{1-2}
 10 fühle es] fühle's $E^{1-6}h^{2.3}$ [o] [o S^1-C

15 auß] darnach Komma E^1 ungeachtet] ohngeachtet E^{1-6}
 $h^{2.3}H$ 17 anbrechender] einbrechender $E^{1-6}h^{2.3}$

20 gesehen] gesehn $E^{1-6}h^{2.3}$ Lebe] Leb $E^{1-6}h^{2.3}$ 21 Wil-
 helm!] Wilhelm. $E^{1-6}h^{2.3}$ 22 alle] all $E^{1-6}h^{2.3}$ 23 wir]
 Wir $E^{1-6}h^{2.3}$ sehen] sehn $h^{2.3}HS-C$

187, 2 Lebe wohl!] Leb wohl, $E^{1-6}h^{2.3}$ will es] will's
 $E^{1-6}h^{2.3}$ 3 wäre] wärt $h^{2.3}HS-C$ 4 glücklich!] glücklich.
 $E^{1-6}h^{2.3}$

7 war] es] warf's $E^{1-6}h^{2.3}$ den] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ 8 den]
 fehlt $C^1 \cdot C$ Kaum beabsichtigt. Wilhelm] Wilhelmen E^{1-6}
 $h^{2.3}H$ daraus Lemma 9 abgeriffene] abgerifne $h^{2.3}$ 10 ver-
 schiedene] verschiedne $h^{2.3}$ gesehen] gesehn $h^{2.3}HS-C$ 11 Feuer]
 im Ofen $E^{1-6}h^{2.3}$ hatte] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}HS-A$ eine Flasche
 Wein] einen Schoppen Wein $E^{1-6}h^{2.3}$ fehlt H , wo Lücke ist,
 darein Lemma g 14 dann] denn $E^{1-6}h^{2.3}H$ daraus Lemma g
 15 frühe] früh $E^{1-6}h^{2.3}$ sein;] seyn, $E^{1-6}h^{2.3}$

20 Seele. Ich] Seele, ich $E^{1-6}h^{2.3}$ 21 schenkest] schenkst $h^{2.3}$
 22 an das] an's $E^{1-6}h^{2.3}$ Beste!] Beste, $E^{1-6}h^{2.3}$ sehe] seh
 $E^{1-6}h^{2.3}$ 24 Nein,] Nein! B^1 25 der] Der $E^{1-6}h^{2.3}$ 26 sehe]
 sah $E^{1-6}h^{2.3}$ 188, 1 Wenn] Wann H (wohl Schrf.) $S-C$ 3 er]
 ich h^3 mir] fehlt $E^{1-6}h^{2.3}$ über. Mit] über! Mit $E^{1-6}h^{2.3}$

über, mit *H* über; mit *S—A* 4 habe] hab $E^{1-6}h^{2-3}$ an-
 gesehen] angeehn h^{2-3} gesehen C^1C geehn C^2 Die Änderung
 geht über den sonstigen Charakter von C^1 hinaus und ist
 also kaum authentisch, vgl. 6, 7. oft] Oft $E^{1-6}h^{2-3}$ auf-
 gehobenen] aufgehobenen $E^{1-6}HS—B$ aufgehobnen h^{2-3} 6 ge-
 macht!] gemacht, $E^{1-6}h^{2-3}$ 7 umgib[!] Umgiebt $E^{1-6}h^{2-3}$
 8 nicht!] nicht, $E^{1-6}h^{2-3}$ habe] hab $E^{1-6}h^{2-3}$ 11 dir eß] dir'ß
 $E^{1-6}h^{2-3}$ 13 habe] hab $E^{1-6}h^{2-3}$ drauf] dir drauf E^6 darauf
 $S^1—C$ 15 Zettelchen] Zettelgen E^{1-3-6} 17 in der] im $E^{1-6}h^{2-3}$
 18 zu:] zu, $E^{1-6}h^{2-3}$ mün[sche] mün[sch] $E^{1-6}h^{2-3}$ 19 Bitte]
 Bitt $E^{1-5}h^{2-3}$ 21 einen] einem $E^{1-5}h^2$ zu legen] niederzulegen
 $E^{1-6}h^{2-3}$ 23 Levit] Levite $E^{1-6}H$ daraus Lemma *g* bezeich-
 neten] bezeichnenden $E^{1-6}h^{2-3}$ 24 vorübergingen] vorüberging
 $E^{1-6}h^{2-3}$ 26 [schaudere] [schaudre $h^{2-3}HS—C$ 26, 27 [schrecklichen]
 [schröcklichen $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma *g* 189, 1 all! [So]
 All! jo $E^{1-6}h^{2-3}$ alle] all $E^{1-6}h^{2-3}$ 4 [Glückes] Glück E^{1-6}
 h^{2-3} 4, 5 können, für] können! Für E^{1-2} können! für $E^{3-6}h^2$
 zweimal dich] dich $E^{1-6}h^{2-3}$ sterben!] sterben, $E^{1-6}h^{2-3}$
 5, 6 hinzugeben!] hinzugeben. $E^{1-6}h^2$ 8 könnte. Aber] könnte;
 aber $E^{1-6}h^{2-3}$ ach!] Rufzeichen fehlt E^{1-2} 9 wenigen] wenig
 $E^{1-6}h^{2-3}HSS^1$ [Edeln] [Edlen $E^{1-6}h^{2-3}H$ In der Ossianüber-
 setzung wurde allerdings diese Form beibehalten. 11 an-
 zufachen.] anzufachen! $HS—C^1$ anzufachen: C^2 Drf. 12, 13 sein,
 du] seyn. Du $E^{1-6}h^{2-3}$ 13 geheiligt; ich] geheiligt. Ich $E^{1-6}h^{2-3}$
 13, 14 deinen Vater darum] darum deinen Vater $E^{1-6}h^{2-3}$ deinen
 Vater darum $SA—C$ 16—26 vgl. den alten Entwurf oben
 S 311. 16 du] fehlt *H* üdZ Herder 18 fand —] fand. E^{1-6}
 $h^{2-3}HSS^1$ fand. — $A—C$ erzähle] erzähl E^{1-4} Wäre gewiss
 in *H* ergänzt worden und ebenso: 19 [Freundeß] Freundß
 E^{1-3} Lieben!] Lieben, $E^{1-6}h^{2-3}$ 21 seit] Seit $E^{1-6}h^{2-3}$
 22 konnte! —] Strich fehlt $E^{1-6}h^{2-3}$ 23 werden. An] werden;
 An aus werden; an *H* werden; an $S—A$ werden! an B^1
 24 alleß] all $E^{1-6}h^{2-3}$ verschlang! —] Rufzeichen fehlt E^{1-6}
 h^{2-3} 27 [Es] eß $E^{1-6}h^{2-3}$ Zwölfe!] darnach Strich $E^{1-6}h^{2-3}$
 27, 28 sei eß denn! —] sey's denn — $E^{1-6}h^{2-3}$ 28 lebe] leb
 E^{1-2-6} lebe] Leb $E^{1-6}h^{2-3}$

190, 2 fallen;] fallen, $E^{1-6}h^{2-3}$ [tille] still $E^{1-6}h^{2-3}$
 5 [Lichte. Er] [Lichte, er $E^{1-6}h^{2-3}$ 6 an;] an, $E^{1-6}h^{2-3}$
 7 rüchelte] rüchelt $E^{1-6}h^{2-3}$ läuft] läuft $E^{1-6}h^2$ 8 hört]

hörte $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus Lemma g 9 alle] all $E^{1-6}h^{2-3}$
 Glieder. Sie] Glieder, sie $E^{1-6}h^{2-3}$ 10 stehen] stehn h^{2-3}
 15 gelähmt. Über] gelähmt, über $E^{1-6}h^{2-3}$ 17 Gehir[n] g aus
 Gehirne H ihm] ihn E^{2-6} 18 Überfluß] Überflusse E^{1-6}
 h^{2-3} 22 vollbracht, dann] vollbracht. Dann $E^{1-6}h^{2-3}$ 23. 24
 gewälzt. Er] gewälzt, er $E^{1-6}h^{2-3}$ 25 blauen] grauen H
 (Schrif.) $S-A$ Fraß] g aus Fraße H 191, 1 auf das Bette]
 auf's Bett $E^{1-6}h^{2-3}$ Stirn] Stirne $E^{1-6}h^{2-3}H$ daraus
 Lemma g verbunden,] verbunden; $HS-C$ weil darnach schon
 verdorben war. 2 schon] schien $h^{2-3}HS-C$ schon steht auch
 Kestner, Goethe und Werther S 98. 2. 3 Glied. Die] Glied,
 die $E^{1-6}h^{2-3}$ 4 stärker;] stärker, $E^{1-6}h^{2-3}HS-A$ 5 getrunken.]
 getrunken, $E^{3-6}h^{2-3}$ 11 ältesten] ältesten E^1 12. 13 Ausdrucke]
 Ausdruck $E^{1-6}h^{2-3}$ 13 Schmerzens] Schmerzen h^3 14 ält[ste]
 älteste E^6 18 Amtmannes] Amtmanns $E^{1-6}h^{2-3}$ tuschten]
 tischten $E^{1-6}h^{2-3}$ 20 Stätte] H daraus Stäte g und so
 $S-BC^1$ hatte. Der] hatte, der $E^{1-6}h^{2-3}$ 21 Söhne,] Söhne.
 $E^{1-6}h^{2-3}$ 21. 22 vermocht's] g aus vermochte es H

Nachtrag zu S 311 unten.

Fällt der S 312 citierte Brief 2, 165, 18 in den Mai, wie ich (Zeitschrift für deutsches Alterthum 26, 281) vermuthet habe, so begann die Drucklegung des Werther schon in diesem Monat. Dann kann Lavater Ende Juni und Mitte Juli 1774 den Roman in Correctur- oder Aushängebogen gelesen haben (Goethe-Jahrbuch 20, 268), sofort nach dem Drucke jedes Theiles. Andernfalls müsste man das Unwahrscheinliche annehmen, dass Goethe ein zweites Manuscript besessen und Lavater Theil um Theil zu lesen gegeben habe.

Briefe aus der Schweiz.

Drucke.

J: Briefe auf einer Reise nach dem Gotthardt, unvollständiger Abdruck der zweiten Abtheilung in Die Horen eine Monatschrift herausgegeben von Schiller, Tübingen in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung, Jahrgang 1796 Stück 8 S 29 bis 94.

A: Briefe aus der Schweiz. Erste und Zweyte Abtheilung in Goethe's Werke. Fünftes Band. Tübingen in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung, 1808. S 197—308.

B: desgl. in Goethe's Werke. Zwölfter Band. Stuttgart und Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung, 1817. S 197—308.

*B*¹: desgl. in Goethe's Werke. Zwölfter Band. Original-Ausgabe. Wien, 1817. Bey Chr. Kaulfuß und C. Armbruster. Stuttgart. In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. Gedruckt bey Anton Strauß. S 223—348.

*C*¹: desgl. in Goethe's Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. Sechszehnter Band. Unter des durchlauchtigsten deutschen Bundes schützenden Privilegien. Stuttgart und Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1828. S 193—302.

C: der in Titel und sonstiger Einrichtung entsprechende 16. Band der Cottaschen Octavausgabe letzter Hand. S 195 bis 306.

Handschriften

zur ersten Abtheilung sind nicht überliefert. Als Goethe am 12. Februar 1796 die Briefe der zweiten Abtheilung an Schiller sandte, meinte er, ihre Veröffentlichung in den „Horen“ werde möglich sein, „wenn man noch irgend

ein leidenschaftliches Märchen dazu erfände“. Vergleicht man hiermit die Eintragungen des Tagebuchs vom 18. d. M. „fing an zu dictiren an Werthers Reise“ und vom 19. „Gleichfalls“, so kann es nicht zweifelhaft sein, dass damit die erste Abtheilung der „Briefe aus der Schweiz“ gemeint ist. Ob diese Production damals beendet wurde, ist nicht bekannt; eine Fortsetzung der Arbeit wird nirgends erwähnt, auch nicht im Mai 1807, bei Zurüstung beider Abtheilungen für den Druck in *A*, vgl. Tagebücher 3, 207.

Die zweite Abtheilung geht zum Theil auf die Briefe (4, 69 f.) zurück, die Goethe 1779 aus der Schweiz an Frau von Stein schrieb, zum Theil auf nicht mehr überlieferte Aufzeichnungen und die Erinnerung (vgl. meine Bemerkungen zu Brief Nr. 850). Die Zusammenstellung geschah im ersten Viertel des Jahres 1780. Damals entstand die älteste der überlieferten Handschriften

*H*¹: 96 Bl. 4^o von Rosts Hand. Auf ihr beruht alle fernere handschriftliche und gedruckte Überlieferung, aber nicht in einfacher Descendenz, sondern nach Ausweis der nachstehenden Lesarten in folgender Weise: *H*¹ ward von Goethe durchcorrigirt und einer nicht überlieferten Abschrift *X* zu Grunde gelegt, die Goethe 1807 für den Druck in *A* benutzte. Nach nochmaliger Correctur durch Goethe wurde von *H*¹ abgeschrieben

*H*²: 78 Bl. 4^o von unbekannter Hand, aus dem Nachlass der Frau von Stein in den Besitz der Grossherzoglichen Bibliothek zu Weimar übergegangen und, wie deren übrige Handschriften aus der classischen Zeit, im Goethe- und Schiller-Archiv aufbewahrt. *H*² hat, abgesehen von sehr vielen kleinen grammaticalischen Änderungen durch den Schreiber Seidel (die in den Lesarten nicht berücksichtigt sind, wie Lande für Land, ist eß für iß's, bey dem für beyem, menschlicheß Auge für menschlich Auge u. dergl.), wiederum zahlreiche eigenhändige Correcturen durch Goethe erfahren und ist darauf abgeschrieben in

*H*³: 65 Bl. gross 4^o von Vogels Hand, aus dem Nachlass der Herzogin Anna Amalia, vgl. 12, 319 u. 347. 17, 354. Als eine vom Autor nicht durchgesehene, übrigens recht gute Abschrift von *H*² ist *H*³ kritisch belanglos.

Eine dritte Schicht von Correcturen ist in H^1 von Schiller 1796 eingeführt: diese Handschrift war es, die Goethe ihm zur Benutzung für die Horen (J) übersandte. Doch sind nicht alle Abweichungen der Horen darin von Schiller handschriftlich angeordnet, sondern zum Theil erst in dem davon copirten, nicht überlieferten Druckmanuscript der Horen oder bei der Correctur dieses Druckes.

Es gibt somit drei Redactionen der zweiten Abtheilung: 1. H^1 mit der ersten Goethischen Correcturenschicht, X , $A-C$. 2. H^1 mit der ersten und zweiten Goethischen Correcturenschicht, H^2 mit weiteren Goethischen Correcturen, H^3 . 3. H^1 mit den beiden Goethischen Correcturenschichten und der Schillerischen, eine nicht überlieferte von Schiller nochmals durchcorrigirte Abschrift davon, J .

Vorliegende Ausgabe, auf derjenigen letzter Hand beruhend, musste sich im Text der ersten Redaction anschliessen, mit einem zum Theil recht bedauerlichen Verzicht auf die sachlichen und stilistischen Verbesserungen der zweiten und dritten; in einzelnen Fällen jedoch mussten diese zur Heilung großer Entstellungen befolgt werden.

Übrigens hatte die dritte Redaction auf die endgültige Gestaltung der ersten insofern doch einigen Einfluss, als Goethe bei der Zurüstung des Druckes A sie mehrfach zu Rathe zog, und zwar hauptsächlich H^1 , aber auch J . Auf H^2 und H^3 griff er dabei nicht zurück: diese Handschriften, deren besondrer Vorzüge er sich wohl nicht mehr entsann, waren damals nicht in seinem Besitze.

Lesarten.

Erste Abtheilung.

198, 13 ist A 199, 7 Änderung A 200, 9 [d]leudere AB^1B
 20 unterwegs AB^1B 202, 18 viel AB^1BC^1 24 bin fehlt A
 203, 13 war AB^1B 17 theuer C^1C 204, 16 Fast sämmtliche
 geographische Namen schwanken in den Drucken und, bei
 der zweiten Abtheilung, in den Handschriften: hier ist durch-
 gehends C gefolgt. 205, 12 Tichter B^1 206, 6 Much BC^1C

207, 24 bedeutende AB^1BC^1 208, 17 zu A 24 gradezu AB^1B
 210, 19 ein so schön als ungewollte Verdoppelung zu beseitigen?
 27, 28 solche Kunstwerke A solcher Kunstwerken B^1 211, 3 Blumen
 und $A-C$ 212, 18 befondren AB^1BC^1 19 eingeschränkte C
 213, 16 bevölkre AB^1BC^1 214, 27 ist $A-C$ 215, 23 ausdrücken
 AB^1 kann. $A-C$ 216, 16 ständ' B^1 217, 13 Leuchter C^1C

Zweite Abtheilung.

223, 1—226, 18 fehlt J 223, 1 nach Münster g eingeschoben
 zwischen Basel und Biel H^2 3 Von — 7 an] Ich eile nur von
 der letzten Station einige Worte aufzuzeichnen. Von ... wo wir
 zu Mittag geessen hatten, kamen wir bald in H 9 Gebürgs-
 fette aus Gebürgsfette H^2 11 uralter s HA 12 Schluchte g
 aus Schluchter H^1 Schluchte H^2 16 hin] weg H ganze fehlt
 H^2 18 aufgehobenes aus aufgeschobenes H^1 19 Gebürge aus
 Gebirge H^2 24 gesetzt] gesetzt H darneben H 224, 6, 7 kein
 Absatz H 12 große] schöne g über große H^2 13 Da s —
 gibt] Große Gegenstände geben g über Das erhabene giebt H^2
 15 fühlt — sie] ahndet wie groß sie selbst g über fühlt sich so
 groß als sie H^2 Wie — 16 reines] und giebt ein reines H^1 und
 da s g über und giebt ein reines H^2 16 wenn es] steigt g über
 wenn es H^2 17 ohne nach steigt H^2 Aug' H 20 wirkten
 H^1A wirkte H^2 sollte aus sollten H^1 sollte H^2 Vergleicht —
 21 jenem] Wenn man ein solch Gefühl mit dem vergleicht H
 21 mühselig H 22 alles — diesem] alle Mühe un s geben ihm H
 24 eine Freude H 25 bereiten] geben H armselig H^1 armselig
 g aus armselig H^2 26, 27 kein Absatz H^2 225, 4 schmerzliches
 g aus schmerzlich H^2 6 abloft, durch H 7 nach ist g üdZ zum
 zweitemale H^2 8 Empfindungen H^2 fähig, der H^1 fähig;
 der H^2 9, 10 gewonnen, wa s H gewonnen; wa s A 11 Wachs-
 thume aus Wachs t hum H^2 12 eine große H^1 14 einem] meinem
 aus einem H^2 15 stieg g aus stiege H^1 16 alleine H Absatz
 nach zurück H mir fehlt H 17 durch welches ... 19 vermehrt
 wird] wa s ... vermehrt H 18 den — Geist] aufmerksame Augen H
 19 ahndet HA 25 doch aus noch H^2 , sonst überall noch 28 ge-
 bunden — 226, 1 Gesetze] nach ewigen Gesetzen g aus gebunden an
 die ewigen Gesetze H^2 2 gewürkt H 10 wenn H^2 14 vor

Kräuter Lücke für ein etwa eben so langes Wort H^1H^2 , nicht auch H^2 . Nach Briefe 4, 72, 20 würde verwandte zu ergänzen sein. 15 hier — ein fehlt H 16 von fehlt H^1g üdZ H^2 Menschenhänden g aus Menschenhand H^2 Durch Umstellung von nur nach ist würde der schon in der brieflichen Vorlage (vgl. 4, 353) verderbte Satz formal gewinnen. 18 feltjame H 19 Genf d. 27. Octbr. $g H^1H^2$ 21 vor Schweiz g üdZ die H^2 die Schweiz von Frankreich J 22 ist fehlt HJ 23 ohngefähr HJ 24 diesem aus diesen H^1 diesen H^2 26 Ralchhöhen H 27 Würtingen H 227, 3 teutsch H 5 desselben] davon HJ 6 Gebürg HJ fast immer so. 8 und an HJ 11 ohngefahren $HA-C^1$ 13 der Länge H^2 begrenzt] einschließt g über begrenzt H^1 einschließt H^2J 21 zu oben H 24 quelligtem aus quelligten H^1 quelligten H^2 quelligtem J 25 sammlet $HJABB^1$ 26 Französische C 228, 4 alsdenn HJ verringert HJ 8 Ob — 10 habe g zugesetzt H^1 11 24sten Octobr. J 13 Mont — 15 könnte] Mont, einen kleinen zerstreuten Ort, der eigentlicher eine Kette von Reb und Landhäusern genennet werden mag, durch die Weinberge hinan. Hierin einen — mag g zugesetzt und hinan nach Landhäuser H^1 ; ebenso, mit Befolgung dieser Correcturen, aber vor Mont g üdZ nach und genennet H^2 ; ganz H^1 folgend J 17 Wallis $HJABC^1$ Wallis- B^1 25 hinan] hinauf J 26 Mond's H^1JA-C^1 drinn H 27 wurd H^1 229, 2 hinterwärts fehlt J 5 übersehn H^2 7 drinn H 14 man g üdZ H^2 15 hinauf aus nauß H^2 17 steinern H^1AB^1 steinerne H^2J 21 übrigen's gestrichen H^2 22 daß — war] gepflastert H^1 welches gepflastert war g aus gepflastert H^2 27 25sten J 230, 3 monts H^1 mont's J mont aus monts H^2 7 sumpfiger HJ 10 geruckt H^1J die] welche g über die H^2 einfachen J 12 weitern aus weiten H^1 weiten H^2 14 hervorblicken] hervorsehen H^1J hervorragen g aus hervorsehen H^2 ward g aus wird H^1 15 einen H^1J einem aus einen H^2 Felsgrath das th in g Correctur H^1H^2 21 an's H an daß J nordliche H 24 drüber J 28 die] welche g über die H^2 ehmal's H 231, 3 Schleußen HJ 5 im aus in H^2 sonst überall in 6 den nach wieder H^1 wieder fehlt H^2J 8 daß Wasser g über der See H^1 9 der Mühle C 11 Ralchfelsen H 17 hielt $HJA-C$ 26 konnte J 232, 2 niedern BC^1C 3 wolfigen HJ 12 Canton Bern's HAB^1 15 der Teut] der Zahn HJ sie fehlt

A—C er *HJ* 20 waldbigten *HJ* 24 gehet *H*² 25 schließt
 —26 Graßplätzen] schließt sich ein kleines Fichtenthal mit schönen
 Graßplätzen an ihn an *J* 27 genannt fehlt *J* 233, 2 Daß
 —3 Thal fehlt *J* 3 wir ab *HJ* 4 längeren Aufenthalt] *J*
 länger *HJ* 11 iezo *H*¹ jezo *H*² jezo *J* meistens so 12 eh-
 maß *HJ* 16 schmecke *J* Vor aber würde daß oder welches
 einzuschieben sein. 17 Daß — 18 hinzufüge fehlt *J* erzäh-
 let *H*² 19 an Mönche *H* denn *H* 27 Bottge *H* Bottige *J*
 234, 6 neben der *H*³ eben derselben *A—C*, vgl. meine Be-
 merkung zu Briefe IV, 104, 26. 9 mit — 10 beschäftigen]
 womit auch die Frauen und Kinder sich beschäftigen *HJ* 13
 iedem *H*¹ 15 schöne *H*¹ schönen aus schöne *H*² 27 läge *HJ*
 235, 1 alles fehlt *H* 3 Käse *H* Käse — 4 Wein] Lebensmittel *J*
 6 Montz *HJ* 8 wo — 9 wird] wo man eben die Chaussee zu
 Ende zu bringen beschäftigt ist *H* fehlt *J* 10 französische *H*¹
 französische aus französische *H*² 11 veränderte *HJ* 12 schlechte
*H*¹ schlechten aus schlechte *H*² 13 steinigt *H* steinig *JA—C*¹
 sehr gestrichen *H*¹ fehlt *H*²*J* 15 quelligt *HJ* 16 ruiniert
B—C 19 Leibeigene *H*² Canonicoz *HJ* 21 *sujets* — 26 ent-
 sagen fehlt *J* 25 der *g* aus sich von der *H*¹ 236, 5 ge-
 stellte *H* 11 unsre — 12 zogen] und Wedel ging mit den Pfer-
 den *H* 12 *St. g* üdZ *H*¹ Serques *C*¹*C* und — 13 hinan]
 um zu Fuße den Berg zu ersteigen *J* 19 sahen] hatten *g* über
 sahen *H*² 237, 5 Parterrz *HJ* 9 meist *HJ* leichteten *H*¹
 leuchteten aus leichteten *H*² 10 Lemaner fehlt *HJ* 11 zurücke
*HJAB*¹ 12 der diesseitigen] unsrer *H*¹*J* 14. 15 überblickten
 wir fehlt *HJ* 16 Vor allem] über alles *HJ* 22 glaubte was *H*
 25 von *A—C* 27 *Ripaille g* über gestrichenem *Rijonille* *H*¹
 238, 5 leichten *H*¹ leichtem aus leichten *H*² nähere *H*¹ näheren
 aus nähere *H*² näheren *JAB*¹*B* 6 hatten *H* 12 im *g* über
 ein *H*¹ in dem aus im *H*² 15 taumlenden *H*¹*J* taumelnden
 aus taumlenden *H*² 2) größere *H*¹*J* größeren aus größere *H*²
 21 See] Schnee *A—C* 20. 21 von dem See auf statt nach
 was hinter 22 Reihen gestellt *J* 24 wann *HJ* 26 jede Prä-
 tension] jeden Anspruch *J* 239, 1 fruchtbar *H*¹*J* fruchtbares
 aus fruchtbar *H*² 8 vor — allein] für sich allein, vor unsern
 Augen *H*² 21 weiß-grün-graulich *H* 240, 4 indeß] wo *HJ*
 angepannten *BC*¹*C* 5 falten konnten] falteten *J* (im Zu-
 sammenhang mit der folgenden Variante) entfalteten *A—C*

(in völligem Missverständniß des der Sprache des jungen Goethe durchaus gemässen Bildes) 6 um ... 8. 9 genießten zu können] und ... genießten konnten *HJ* 8 Mond's *J* Nach 9 sind 5¼ Seiten in *H*¹, 1⅓ in *H*² unbeschrieben, nur ein gewöhnlicher Absatz in *H*³ und *A—C*, während in *J* das Datum 241, 3 hierher genommen ist. In der That gehören 240, 10—241, 2 nicht mehr unter das Datum 226, 19. 10 Hier und da fehlt *J* 11 den Merkwürdigkeiten *H*² 12 es ... 13 Mode] daß es immer mehr Mode würde *HJ* dieselben] sie *g* über dieselben *H*¹ sie *H*²*J* der Graf] drei Sterne von Schillers Hand für der Herzog *H*¹ (und folglich *J*) der Herzog *H*² 14 kriegte] bekam *J* unsern — 15 leiten] seinen Weg dahin zu nehmen *HJ* 23 könnte *HJ* den mittleren Bergen aus dem mittlern Berge *H*² 26 schläge *HJ* 241, 1 die Reise *J* Hier — 2 Tageregister's fehlt *J* 4 Heute — 6 mit] Heute früh ist der Herzog mit mir und einem Jäger von Genf ab, Wedel mit *H* 4 Heute — 14 weiter] früh am Tage verließen wir Genf in einem leichten Cabriolet, mit vier Rädern und fuhren den hohen Schneegebürgen, die wir vor Augen hatten, entgegen. *J* 16 bis — 18 Mittag] biß Bonneville; *J* 18 dieser Stadt *J* 19 an statt hier nach breit *HJ* 22 wenigstens — Nacht fehlt *J* 24 ein — 25 gewesen] mehr gute Zeichen waren *HJ* 25. 26 Anfang's September *HJ* 26 und — schön fehlt *J* 242, 3 Wir — 4 Gute's fehlt *J* 7 hohen Berg *C*¹*C* (eine schwerlich autorisirte Einfügung; das Wort ist zwar nicht sinnstörend aber mindestens überflüssig und mochte vom Setzer mit halbem Auge aus dem benachbarten sahen gelesen werden). 8 einem *HJ* 14 im] auf dem *H*¹ auf den *H*² 17 deren *g* aus der *H*¹ 20 fehlt *J* 23 verjuche ich] will ich verjuchen *HJ* 27 Mond'sviertel *HJ* 243, 5 vergolden *J* 6 wenige — 7 hin] nur wenig queer strichen durchleuchtete Wolkenstreifen *H* nur hier und da strichen durchleuchtete Wolkenstreifen *J* 8 Wege *BC*¹*C* 11 Ruf] Ruhm *HJ* 12 Nehm' *HJ* 14 schreckte — 15 folgen *g* in machte uns lachen indem wir ihnen folgten *H*¹, darnach *H*²*J* 15. 16 Zuerst gieng der Stieg ... hinauf] Der Stieg ging ... erst hinauf *H*¹, darnach *J*, in Der Stieg ging erst ... hinauf geändert *H*² 16 Kalchfelsstücke *H* 17 der steilen *J* 21 Rußbäumen *H* Rußbaum *J* 22 und — Stricke *g* üdZ *H*¹ dran *HJA—C*¹ 23 fröhlich (Gegensatz zu Zeile

20 mühselig und leidiq) durch falsche Conjectur nachgoethischer Ausgaben in freilich geändert. 23 daß — 24 ist *g* aus des Felsen *H*¹ 24 dem *HJ* 26 ladeten über luden von Seidels Hand *H*² 28 ebenen aus ebeneß *H*² 244, 1 einem] ein *HJ* 10 auch] und *H* und eß *J* 14 mit] von *HJ* 18 unfere *HJ* 19 er *g* über es *H*¹ 20 sehr interessant statt hier nach 24 bilden *H*, nach 22 herabstürzt *J* 22 und — 24 bilden fehlt *J* 22 Kalkschichten *H* 24 hohen *H*¹ corr. *H*² 25 Mittagseßen *J* 28 Fuhrwerk *C* 245, 7 viel *g* üdZ *H*¹ 13 besondre *H*¹ *JA*—*C*¹ 17 leifeste *H*¹ *J* leifesten aus leifeste *H*² 18 feine *HJ* 22 dergleichen ähnliche *HJ* auch fehlt *HJ* vorkommen] vorfallen *HJ* 23 Lichtgewebeneß *BC*¹ *C* 246, 3 in — unß] unß gleich *HJ* 7 Beet *H* Bette *J* 10 rundgeschloßneß *g* über eingenommenes *H*¹, darnach *H*² *J* 11 Von — 12 Urbe] wo dann der Weg, um einige sehr bunte Felsen, wieder gegen die Arde sich zieht. *J* 14 hier gestrichen *H*² 16. 17 Chamoumi-Thale *H*² 23 unterhielte *HJ* lang *HJ* unsre *HJA*—*C*¹ 247, 1 Mont blanc's *HJ* 10 und wir sahen ungeheure *H* 18 logieret *HJA*—*C*¹ 20 Gamine *HJ* 27 grade *HJ* öfter so. 248, 3 Wein *HJBC*¹ *C* 5 Buch, bei *A*—*C* 8 eß ist *HJ* 15 ungeheure *HJ* 18 andre *HJA*—*C*¹ 20 junge *H*¹ 21. 22 der andre schon älter und sich flug dünkender *HJ* worin also flug dünkender ein dem jungen Goethe und seiner Zeit geläufiger Comparativ ist; die mit *A* eingeführte Änderung schädigt zwar den Sinn, darf aber nicht rückgängig gemacht werden, da sie vermuthlich auf dem Anstoss beruht, den Goethe später an jenem Comparativ nahm. 24 Mann ist *HJ*, in der für *A* benutzten Abschrift vielleicht nur durch Schreibfehler ausgefallen. 28 sollten . . . 249, 1 sehen] versicherte er, daß . . . sehen sollten *HJ* 3 überraschen sollte *g* in überraschte geändert, darnach *H*² *J* 6 Massen — 7 hervor *g* geändert in Eis Massen nehmen ein Thal seiner Länge nach ein *H*² 7 anzusehn *HJA*—*C*¹ 8 Grad *HJ* spitziger *BC*¹ *C* von dessen] wo von *HJ* 9 Eisflüsse *H* *g* geändert in Neben Eis Thäler *H*² in . . . hereinstarren] sich in . . . ergießen *HJ*, *g* geändert in sich an das Hauptthal anschließen *H*² 10 zafigten *HJ* 13 sahe *HJ* 17 Reisenden zum *BC*¹ *C* 26 Wände] Schichten *HJ* 27 leichtere *J* 28 der andere Spiz *H* Spiz *g* in spiz geändert *H*² die andere Spitze *J* 250, 2 grade *HJA*—*C* 3 wollen *H*¹ *g* corr. *H*² nunmehr *HJ*

4 ungeheure *HJAB¹B* 5 ihnen] sich *HJ* 9 denen *H* 13. 14 hatten sich] waren *HJ* 15 denen *H¹* den aus denen *H²* 19 der] die *J* 21 sührer *HJA—C¹* 251, 5 eineß *g* aus von einem *H¹* 6 Von — 13 schreiben fehlt *J* 7 außer] auß *H* 8 Gneiß] Gfestellsteinen *H* 15 Jahrzeit *H¹J* in Jahrzeit *g* geändert *H²* hier fehlt *A—C*, absichtliche Tilgung im Druckmanuscript für *A* oder in der Correctur von *A* scheint ausgeschlossen; hier = Savoyen, im Gegensatz zum Wallis. 19 und fehlt *HJ* 23 und auf *HJ* 25 der] seiner *H¹JA—C* der *g* über seiner *H²* 26 geschieht] zeigt sich *J* 252, 1 und die sich *HJ* 3 zugleich fehlt *HJ* 10 alsdenn *H* 11 der Berge fehlt *J* 21 gegen neune heute früh *H*, von Schiller geändert in frühe gegen Neune *H¹*, darnach *J* 27 der höchste *HJ* 253, 2 Steig von Schiller aus Stieg *H¹*, darnach *J* 6 war] stund *H*, von Schiller geändert in war *H¹*, darnach *J* 12 nunmehr *HJ* 13 rauhen *A—C* und — 14 Flecken von Schiller gestrichen *H¹* fehlt *J* Flecken] Gegenden *H* 16 gedultig *H*, von Schiller *H¹*, *g* *H²* in geduldig geändert. 16 einmal — 18 anfang] einmal wieder über unsern Häuptern helle zu werden anfang und wir aufschritten *HJ* 18 Kurze Zeit] Wenig *H*, von Schiller geändert in Kurze Zeit *H¹* 22 den *ABC¹C* 26. 27 Bergschrunden] Bergschründe *H* von Schiller geändert in Berge *H¹*, darnach *J* 28 außerhalb] außer *HJ* 254, 4 Einzeln *H*, *g* geändert in Einzelnen *H²* 6 unter von Seidel geändert in um *H²* 8 ergözt *HJ* feindselige *g* aus friedselige *H¹* 9 dem Nebel *g* aus den Nebeln *H¹* 13 hüllte] rollte *H*, von Seidel geändert in hüllte *H²* 15 das erte der] welcher *J*; auch Seidel hat der in welcher geändert *H²* 18 öfterß *HJ* 21 durch fehlt *H¹*, von Seidel üdZ *H²* 255, 1 und — 3 Berge *g* aR für hinein *H¹* 3 konnte. Auf] konnte, von *HJ* 11 einer ging] eß ging einer *HJ* 12 unsre *HJA—C¹* harmlose *HJ* 14 an] vor *H*, von Seidel geändert in an *H²* 16 Nunmehr *HJ* durch einen *HJ* 17 Steig von Schiller aus Stieg *H¹*, darnach *J* 18 Fels *g* üdZ *H¹* von Gneiß] fehlt *H²J* nachdem in *H¹* zunächst von Gneiß *g* aus von Gfestellstein gemacht, dann beides getilgt war. 21 lößgebrochne *HJ* lößgebrochnen *B¹* 256, 2—8 von Schiller gestrichen *H¹* fehlt *J* 4 unsrer *HA—C¹* 7 mit — machen] von dem zu unterhalten *H* zunächst fehlt *H* 9 Zu Nachts *HJ* 10 welchem] dem *HJ*

13 gesehen *HJAB¹B* 14 hinaus, die *J* 16 Kindern *g* aus
 Kinder *H¹* 18 drinne *HJ* 19 draußen] aufwärts *H*, von
 Schiller in aufen geändert *H¹*, darnach *J* 22 Land *HJ*
 24 ohngefähr *HJ* 26 andre *HJA—C* andre und längste aber *J*
 vom *HJ* 257,3 wir, um fehlt *H*, von Schiller üdZ *H¹*
 4 wir morgen *H*, das wir von Schiller gestrichen *H¹* 5 der
 Freund] Wedel *H*, von Schiller durch drei Sterne ersetzt *H¹*,
 darnach *J* der — 6 gegangen] mit den Pferden *H*, so von
 Schiller geändert *H¹*, darnach *J*; doch heisst es in Schillers
 Correctur und *J* vorausgegangen 8 Wenn — 258, 16 erhölte
 von Schiller gestrichen *H¹*, fehlt *J* 15 für] vor *H* 17 italie-
 nische *H¹* italienischen aus italienische *H²* 21 schon gar *H* 22 da-
 drüber *H¹* 26.27 einer deutschen (teutsche aus teutschen *H²*) Em-
 pfindsamkeit afficirenden Fräulein *H* 258,2 badten *H¹* badeten
 aus badten *H²* 4 Tisch *H¹* 8 es gestrichen *H²* 9 ab-
 wesende *H¹* abwesenden aus abwesende *H²* 11 herrliche *H*
 13 zu schreiben *H* 16 hier das Datum 258, 7 *J* 22 die von
 Seidel in welche geändert *H²* von — 23 find] ihren eigenen er-
 haben lieblichen Charakter haben *HJ* 259,2 unweit] unsern *HJ*
 5 Ohnweit *H* 8 der] des *H¹J* der aus des *H²* 12 Gneißstücke]
 Gesteinsteinstücke *HJ* 16 engen fehlt *A—C* 22 siehet *H²* 26 sie
 sich *H* corr. *H²* 27 erscheine *g* über entstehe *H¹*, darnach
H²J 28 abwechselnde *BC¹C* 260,5 Vorübergehn *H* 8 neuen]
 79er *H* von Schiller geändert *H¹* 15 eine — Kirche] ein
 Kirchlehen *H* von Schiller geändert *H¹*, ebenso von Seidel
H² 17 Hier — 28 könnte von Schiller gestrichen *H¹*, fehlt *J*
 17 Wirthshause *BC¹C* 18 vom Freunde] von Wedel *H* 18.19 Drei-
 viertelstunden *C* 20 Graf] Herzog *H* 23 zugehn *H¹* zugehen *H²*
 Die Conjectur (Hempelsche Ausgabe) um für und in 22 wird
 dadurch noch bedenklicher. 24 Nach aus Noch *H¹* Noch *H²*
 261,11 einer Burg] eines Schloßes *HJ* 13 Ich — 25 sehen von
 Schiller gestrichen *H¹*, fehlt *J* 16 gesehen *H* ohngefähr *H*
 17 Graf] Herzog *H* 20 auslähe *HJA—C* 21 Der Freund]
 Wedel *H* 26 Martinach von Schiller gestrichen *H¹*, fehlt *J*
 262,2 alle *J* 3 für] vor *HJ* 4 festsetzen *H* festhalten *J*
 5 Dämmerung *HJAB¹* 13 rothen *g* über den *H¹* 14 würfte
HJ 15 die von Seidel in welche geändert *H²* 24 bescheinen,
 und der mit Bleistift in bescheinen. Der geändert *H¹*, darnach
H²J 263,2 Mittagseffen *A—C* 6 dem *A—C* 8 alsdenn *HJ*

von Seidel in alsdann geändert H^2 10 übeln BC^1C (vgl. z. B. 265, 4.) 19 Weidengebüſche H^2 21 Knüppeln J in Vermeidung des dialektischen Knüppeln 22 drüber H^1J 24 Der — 264, 14 ſtunden von Schiller geſtrichen H^1 fehlt J 25 ſteinig g ? aus ſteinigt H^1 264, 2 ſchloſſen BC^1C 3 verüingten g über vereinigten H^1 6 unſ] einem H 8 vorbegefloſſen, in g aus vorbeigefloſſen. Zu H^1 11 verſchiedene H^1 verſchiedenen von Seidel aus verſchiedene H^2 16 letzte] ganze H 11. 12 ward ... durch eine ... Schneegebirgen geſchloſſen] ſchloß ... eine ... Schneegebürgen H 14 ſtunden g über ſind H^1 15 ſteinig g ? aus ſteinigt H^1 16 erfreulich — wir] angenehm waren HJ 16. 17 noch — Reblauben g über Sauben H^1 19 ihre Mauern] die Mauern HJ 21 Pfähle BC^1C 22. 23 er ... bildet] eſ ... iſt HJ Theile $HJA-C^1$ 24 Wieſwachs HJ 28 Aufenthalt] hier HJ 265, 2 angenehme H welche] die H^1J auch von Seidel die in welche geändert H^2 7 Hier — Wirthshaus] Daſ Wirthshaus iſt hier HJ 9 — 266, 8 von Schiller geſtrichen H^1 , fehlt J 10 erſt geſtrichen H^2 11 bei — helten g aus bei einbrechender Nacht bei ſchönem H^1 12 erſt hier H 16 ungemein ſchöne g in ungemeine geändert H^1 darnach H^2 22 Reggerleuten H , in Leuten geändert H^1 266, 1 alſ — 2 Abweſenden g geändert in für einen Abweſenden alſ alle Beſchreibungen H^2 4 eh' HAB^1B 5 Graf] Herzog H 6 der Freund] Wedel H 10 Grünberge] H^2 vgl. 268, 24. 11 bretternen g aus breternen H^1 , darnach J von — 12 Leuten von Schiller geſtrichen H^1 , fehlt J 12 worden ſind HJ 15 Tour g über Trene H^1 16 heute g geſtrichen H^1 , darnach H^2J 21 Rieß g über Eis H^1 24 verſchüttet g aus beſchüttet H^1 25 Wir — 267, 5 getrennt von Schiller geſtrichen H^1 , fehlt J 5 Schluchte H Berge g in Thäler geändert H^2 13 trennt H^2 18 bloß relative HJ 27 von fehlt J , auch (von Seidel) geſtrichen in H^2 Schlucht g über Kluff und dieſes g aus Gluff H^1 268, 2 von g in zwiſchen geändert H^2 10 aber — 11 Weg g in Weg, aber er ſieht fürchterlich auß geändert H^1 , darnach J 12 ſchroffen g aus ſchrofen H^1 13 Blanke HJ 15 wenn — 16 ſam] bey gefährlichen Paſſagen HJ 19 unſer nach nun H^1 21 da ſie ... 22 keine Wirthshäuſer haben g aus daſ ſie ... in den Wirthshäuſern nicht haben H^1 22 in die C^1C 23 Schlucht g aus Glucht H^1 24 Gemmiberg g aus Grünberg H^2 ebenſo

269, 18. 26. 270, 16 (Gemi H^1 in einer Schrift, die allerdings leicht Grün gelesen werden kann. vgl. 266, 10) 26 und unwegfamen, mit H , von Schiller geändert IP^1 , darnach J 269, 1 zwar gestrichen H^1 , fehlt H^2J 2 aber] sondern H Leute] Einwohner J 11 Es — Wasser] Dieses Wasser hat J 12 schweflichten J 13 noch] oder HJ irgend fehlt HJ 20 vorgekommen ist HJ 24 darzwischen H 25 wir uns . . . 27 befanden] wir . . . uns befanden HJ 27 geht BC^1C der Übergang] die Passage HJ 28 müssen — 270, 1 lassen] in Sänften herunter müssen tragen lassen H in Sänften müssen herunter tragen lassen J 5 für] vor HJ 8. 9 Über das . . . haben wir . . . vergessen] Das . . . hat uns . . . vergessen machen HJ 9 im — 10 leben] November haben HJ 10 Vernischen HJ 11 hier g üdZ H^1 12 und bald HJ verkündigende HJ verkündenden C 21 unsre HJ 22 hereinbrechender $g?$ aus der hereinbrechenden H^1 24 dieses hin[schreibe] das [schreibe HJ 25 wirklich H 26 dieses HJ 28 die g üdZ H^1 271, 1 eine g über wie H^1 2 Abwechslung $HJA-C^1$ in] an aus in H^1JH^2 15 stoßen und die H 16 Dämmerung HJ 17 bald wieder einzelne Theile davon als HJ 19 Abndung HA Wirkungen g in Lücke H^1 24 Strichvögel HJ 272, 3 ahndungsvoll HA 10 ist man . . . Betrachtungen] wenn man . . . Betrachtungen ist HJ 11 der] dieser J 13 die — erwartet] an die man gar nicht denkt HJ 17 ist; wie] ist, und HJ 19 so — Weise] dadurch HJ 20 gewonnen] gefunden HJ 25 entftehn H^2 26 Gewürze HJ 273, 7 bemerken von Seidel in beobachten geändert H^2 8 der] derer H^1 der aus derer H^2 der Menschen fehlt J abfommt J 15 — 274, 5 hat fehlt J 16. 17 Tagesanbruch BC^1C (vgl. 242, 24. 25. 274, 5. 287, 7.) 20 doch merkte ich] und ich merkte H 21 ein — 22 war] es von einem großen Heer Höhe herkam H 22 waren AB^1 den — überfielen] an den neuen Ankömmlingen ihren Hunger stillen wollten H 23 denen H 28 bracht H corr. H^2 274, 1—5 gestrichen, durch Brieg. — Gestern giengen wir mit Tages Anbruch von Schiller ersetzt H^1 , darnach J 5 Tagesanbruch BC^1C vgl. 273, 16. 17. 6 vom J und fehlt H^2 von Schiller üdZ H^1 , darnach J und $A-C$ 10 der Schlucht, die] dem Schluchter, der H^1J , in dem Schluchte, der $g?$ geändert H^2 , darnach H^3 12 Es ist dieser H , von Schiller geändert in Er ist H^1 , darnach J 16 Felsens von Schiller in Felsen geändert H^1 , darnach J

18 daran *g* aus davon H^1 erst — 19 Gebürge fehlt J 19 Gebürge H 20 nunmehr HJ 23 $\text{E}\text{3}$ — Städtchen von Schiller in Diese Städtgen sind geändert H^1 , darnach J 24 zerrißnen J 275, 2 den Freund] Wedeln H , in W^{***} von Schiller geändert H^1 , darnach J 3 nunmehr HJ 5 das erste und von Schiller üdZ H^1 *g* üdZ H^2 6 der — 8 seh von Schiller gestrichen H^1 , fehlt J 8 Gebürge H Ein — 9 gefaßt] $\text{E}\text{3}$ wurde eine kurze Resolution gefaßt H , von Schiller in $\text{E}\text{3}$ wurde ein kurzer Entschluß gefaßt geändert H^1 , darnach J 9 der Freund] Wedel H , in W^{***} von Schiller geändert H^1 , darnach J 11 Fribourg H von Schiller in Friburg geändert H^1 , darnach J und fehlt H^2 , von Schiller üdZ H^1 , darnach J und $A-C$ 12 der Graf und ich] der Herzog und ich H , von Schiller in wir andern geändert H^1 , darnach J 13 verjuchend wo C^1C 14 alsdenn HJ 19 Wir — 277, 27 soll von Schiller (nach Einführung mehrerer Änderungen) gestrichen H^1 fehlt J 20 Der Freund] Wedel H 22 gepactt, und so von Seidel in gepactt. So geändert H^2 25 bisher ebenso in bishero 276, 3.4 weitläufigen BC^1C 6 Mähgerfnechts HAB^1B 8 unser — 9 hertrieb zu einem selbständigen Satz gemacht, indem machte, unser *g* in machte. Unser geändert und vor auf *g* war üdZ gesetzt ist H^2 ; Seidel hat dann wieder machte, unser hergestellt. 9 gegen — ab vor 5 in H und zwar gegen 11 von Leuck ab *g* aR für am Ende des Satzes gestandenes gegen eilse von Leuck ab H^1 , gegen eilf Uhr von Leuck ab H^2 12 würdlich H 16 an] von H 18 eingeschneiet H 23 gegenwärtige H^2 24 aufmerken H 26 der Abendwind *g* aus daß der Abend H^1 26 Gewölke H 277, 1 Schlüchte H 7 eine *g* aus einen H^1 8 vor die *g* üdZ ihn H^1 , die nach ihn H^2 14 eine Stunde *g* in schon eine Stunde vorwärts geändert H^2 15 war $A-C$ 19 nunmehr von Seidel in nunmehr geändert H^2 25 muntre HAB^1B 27 Wir haben . . . 278, 1 Ramin angetroffen von Schiller in So kamen wir nach Brieg, fanden hier . . . Ramin geändert H^1 , darnach J 278, 3 weitem H^2BC^1C 5 unsere J 7 gemiethteten nach vier H^1 8 fuhren C^1C 12 bequem nach ganz H^1 14 unsern Freund] Wedeln H W^{***} J 18 sitzen *g* über seyen H^1 wodurch sich H^1 als Abschrift einer von Seidel geschriebenen Vorlage (sitzen) ver-räth. 20 höchsten HJ 25 examiniert H^2J 279, 7 den — Uhr von

Schiller gestrichen *H*¹ fehlt *J* 10 Tagezeit *HJ* dem *C*¹*C*
 12 grimmig *g* über demselben, schlecht geschriebnen Wort *H*²
 13 suchen in Rasur für nehmen *H*¹ 20 wird] ist *g* über wird *H*²
 denen *H* corr. *H*¹ 24 recht schön *g* gestr. *H*¹ fehlt *H*²*J*
 27 guffen von Schiller in fufen geändert *H*¹ darnach *J* guffen
*H*² 280, 7 indem] weil *HJ* all *H* von Schiller in alle ge-
 ändert *H*¹ 8 solche] dergleichen *HJ* sehr fehlt *BC*¹*C* 13 herab]
 zurück *H* von Schiller berichtigt *H*¹ 17 Ahndungen *H* Ahn-
 dungen — 18 Vorstellungen von Schiller gestr. *H*¹ fehlt *J*
 22 etwaß *J* 23 in — Hause von Schiller in bei der geändert
*H*¹ darnach *J* 28 vom *H* *g* corr. *H*² Drechsel- *g* aus
 Drechsler *H*² 281, 1 bald fehlt *H*² 4 Thüre *HJ* 7 für
 uns] vor uns *H*¹ *H*² *JA*—*C* voraus *H*³ 9 Alexi *H* von Schiller
 in Alexiä geändert *H*¹ vgl. 282, 21. 10 weiterß *HJ* 18 als
 wie *HJ* 19 sahe *H*² sah aus sahe *H*¹ 20 finge *H*² fing aus
 finge *H*¹ an uns] uns an *HJAB*¹*B* 282, 1 verheurathen *HJ*
 5 seje *H*¹ 7 seje *H* 11 von geringen *HAB*¹*B* vom geringen *J*
 12 Gläubigen *H*¹ *JAB* ebenso 284, 6 wo so auch *C*¹*C* vgl. 297, 18.
 21 Alexiä *H* ebenso 283, 18 aber Alexiä 284, 20 vgl. 281, 9.
 28 erfreut *C*¹*C* 283, 1 könnte *J* 2 seje *HJ* 4 Hautthüre *HJ*
 7 Quartiere *HJ* 8 verdrüsslich *HJ* 15 so fehlt *BC*¹*C* leicht *g*
 über nicht *H*¹ 17 die *g* üdZ *H*¹ 20 vielgeliebte *HJ* 26 während
H 27 der] die *HA*—*C* 284, 14 vornehmen fehlt *J* 19 statt
 der Sterne eine Lücke *H* 22 würflich *H* 26 alsdenn *HJ*
 285, 4 enthielt *JBC*¹*C*, vgl. die folgenden Varianten. 9 nun-
 mehr *BC*¹*C* 13 zudrängte *BC*¹*C* 15 worden *HJ* 16 eine
*BC*¹*C* 17 niemals in iemals geändert *H*² 19 große *g* gestr.
*H*¹ fehlt *H*²*J* 21 die gute Fran] sie *HJ* 23 abgeschmackte *HJ*
 24 Schriftsteller *H*¹ *g* corr. *H*² rein *g* gestr. *H*² 286, 3 inn
 halten *HJ* 4 angefangene *H* Dramen einß] Dramaß und
 Romane, die vielleicht jezt ewig unvollendet bleiben, eines *H*
 Dramaß, die — eines *J* Dramaß und einß *AB*¹ 7 erfahren *g*
 heraufgeholt aus 8 wo es nach ist stand *H*¹ 10 Andruche
*HJAB*¹ 13 verdrüsslich *HJ* 17 zur Retirade] zum Rückzuge *J*
 287, 2 nochmal *H* examiniret *H* 4 uns unnehro *HJ* 7 Tagß
HJ 10 dem Gepäck] der Bagage *HJ* nach] noch *H* vgl.
 288, 22—24. 19 liegen *g* gestr. *H*¹ fehlt *H*²*J* 23 grad quer *H*
 24 für] vor *H* 27 und — einigen] trieb einige *J* 288, 1 leichtes
HJ 7 neunten *HAB*¹ Neun *J* 7. 8 an . . . ein] ein . . . an

HJ 20 einigen *H¹A*, *g* in einigem geändert *H²* 23 seinem] dem *g* über seinem *H¹* darnach *H²J* nunmehr *HJ* 27 größern *HJ* aussehenden] scheinenden *HJ* 289,9 wandten *HJAB¹B* 11 zugezeichnet *H²AB¹B* 19 steigt von da *HJ* 20 da fehlt *J* 25.26 Wind keinen Schnee so leicht haften *HJ* 290,1 dran *HJ* 7 schroffe und überstehende *HJAB¹B* 9 nun jezo gar *H* jetzt noch dazu *J* 11 nunmehr *HJ* 15 feltjamer Anblick] feltjam anzusehen *HJ* Moment] Augenblick *HJ* 19 Gebirgs-Wüste] Einöde *H* Wüste *J* 21 wo — 22 hat gestrichen *H¹* fehlt *H²J* 23 tiefe fehlt *HJ* 27 im *J* 28 flockiger *HJ* 291,4 daß er hier *H¹* fehlt *J* daß er *g* gestr. *H²* 5 hier vergehen *J* 6.7 Lauinnen *H* Lavinnen *J* ebenso 13. 294,5. 300,7. 12.15 als- denn *H¹J* geändert *H²* 17 vierthalb *HJ* ebenso 292,18 20 ward uns der doppelte . . . 21 sichtbar] triegten (bekamen *J*) wir den doppelten . . . zu sehen *HJ* 22 nunmehr *H* einen — Hinabstieg] bequemer hinab zu steigen *J* 23 den — 24 fanden] Wir fanden es auch bald so *H* wie wir auch bald fanden *J* 26 den] dem *J* drin *H¹* drinne *H²J* 27 Sachen *HJ* 292,1 für] vor *H* 2 den — 3 überstehen] daß mir der Weg nicht sauer wurde *H* 4 Der — 7 S***r fehlt *J* 5 Thüringerwalde] Gabelbach *H* 7 Schindluder *H* 12 verlassen *g* üdZ *H¹* steinern *H¹* *g* corr. *H²* 13 halbzugezeichnet *g* aus zugezeichnet *H²* 293,4 Thüre *J* 8 jehiger] gegenwärtiger *HJ* 11 Stiefel *HJB¹* 12.13 ein über's andermal *H* einmal über's andere *J* 14 jagt *HJ* 23 ebenso 24 unserer *HJ* 25 Predigamt *H* ebenso 296,15 294,1.2 für . . . geringe Einkünfte *g* aus von . . . geringen Einkünften *H¹* 2 jehe *H* 8 eingeführt *HJAB¹BC¹* 15 Herrn *H¹J* 16 Tisch *J* gefessen *HJ* 17 ganz erst *HJ* 20 sehr] gar *HAB¹B* recht *J* 26 gefordert *HAB¹B* gefodert *J* 295,2 sehr *g* gestrichen *H¹* fehlt *H²J* 6 eher liegen *H* 13 so daß sie] und *HJ* 14 Fälle *H* 16 um fehlt *HJ* daher zu gehen *g* in gehend geändert *H²* 21 Wahnsinn *HJ* 22 gewesen sey aus gewesen wäre *H¹* darnach *H²J* 25 vom] deß *HJ* 28 für] vor *HJ* 296,1 jagt' *HJ* 3 Nahrung's Mangel *H* 7 ferner Geschichten aus fernere Geschichten *H¹* 14 jehe *H* 16 ihn *g* über dem Prediger *H¹* 23 er in . . . 24 uns überzeugen] er uns in . . . überzeugen *HJ* 23 jagt *HJ* 297,3 Denn vor dem *g* gestr. *H¹* 9 dadriinnen *H* 10 zur *J* 15 denen *HJ* 17 denen *H* 18 Glaubigen *H¹J* vgl. 282,12. 26 würden *HJ* 298,8 vereinigt *BC¹C* 10 denen *H*

fehlt J 14 gegeben haben g aus gegeben H^2 der H^1J der g über da H^2 rühmen g aus rühren H^2 15 gegraben g aus gegeben H^1 16 wird g über kann H^2 23 entlegenen g aus entfernten H^2 oder einen Prediger in g aus oder in H^2 24 dem g aus einem H^2 299, 3 mit g über in H^1 darnach H^2J Gewißheit g über Versicherung H^1 einander g nach unß gestr. H^1 5 einen g über im H^1 darnach H^2J 6 folgen lassen g aus folgende H^1 vgl. 9. mehr g über ganz natürlich H^1 8 als — 9 Befehungsjucht g a R H^1 Zone H 9 am Schluss des Satzes gesprochen g gestr. H^1 vgl. 6. Er — 13 hinein g aus theils mit den Händen abgewechselt, sie einmal in die Ätten-
 ermel zusammen geschoben und über dem Bauch ruhen lassen, bald mit gutem Anstand seine Dose aus der Capuze geholt und nach dem Gebrauch sie wieder hinein geworfen H^1 15 sehr vor vergnügt g gestr. H^1 darnach H^2J Wie — 19 fehlt J und sollte im „Werther“ auch fehlen. 27 Jahre g aus Jahr H^1 300, 1 in — 6 gieng von Schiller gestr. und durch zubachte ersetzt H^1 darnach J 2 auch einige H 3 unvorahndend HA 9 und g gestr. H^1 fehlt H^2J eingesammelt von Schiller in einzusammeln geändert H^1 darnach J 10 um] und g gestr. H^1 fehlt H^2 , um von Schiller in H^1 eingesetzt zu erweitern] erweitert H , von Schiller in weiter geändert H^1 10. 11 zu machen] gemacht H , von Schiller in zu machen geändert H^1 11 Beide — 13 antraf fehlt J 12 doch] es sind H 14 auß- hält g über ist H^1 17 Sobald — 21 fälter fehlt J 21 gar g üdZ H^1 23. 24 die Deseu g in sie geändert H^1 darnach H^2 24 steinern HAB^1 25 Zubörderst — 26 hieher von Schiller gestr. H^1 fehlt J 27 vor zu von Schiller in Realsp eingesetzt H^1 darnach J 301, 4. 5 wir unß an ein . . . gewöhnt] wir ein . . . gewöhnt sind H von Schiller in wir unß an ein . . . gewöhnt geändert H^1 darnach J 5 vor nicht von Schiller gerade eingesetzt H^1 darnach J 6 mit einem HJ innern HJ 9 Bei — 14 suchte fehlt J 20 Folge der Zeit HJ 21. 22 schien . . . zu werden g in mochte . . . werden geändert H^2 26 Es — 27 gebe fehlt J 302, 2 Sträuche J 9 und Weg fehlt C^1C 11 viel aus fiel von Schiller H^1gH^2 man es von Schiller in man's geändert H^1 darnach J 13 Berge] Berggipfel H , von Schiller in Berge geändert H^1 , darnach J 15 im $HJBC^1$ von Seidel corr. H^2 16 dem HJ 17 Hier — 18 Reife

fehlt *J* 21 mit seinen Glocken machte *J* 24 platten *HJA—C*
g corr. *H*² 27 um] und *HJ* 303, 4 bilden] haben *H* von
 Schiller geändert *H*¹ darnach *J* Formen] Erscheinungen *J*
 5 der nach auf *H*¹ 11 und fehlt *J* 15 sonderlichen *HJ*
 20 die nachfolgenden] ihnen folgende *H* von Schiller geändert *H*¹
 darnach *J* 22 auf] an *HJ* Weg *J* 23 solche *g* in so eine
 geändert *H*² Reihe *H* von Schiller in Reihen geändert *H*¹
 25 zuvor] vor *HJ* 25—27 man ist von dem betäubenden ...
 von ihrer ... stehenden Bürde beschwert *g* in der betäubende ...
 ihre ... stehende Bürde sind einem hinderlich und beschwerlich
 geändert *H*² 304, 3 die ringsum ... umgeben ist *HJ* 4 wird]
 ist *HJ* 5 auch fehlt *J* 19 unterhielten uns] sprachen *J* 21 er-
 zählte uns *HJ* 22 Er — 25 machen von Schiller gestr. *H*¹
 fehlt *J* 23, 24 wir fanden ... wir uns] der Herzog fand ...
 er sich *H* 25—27 Gegen Abend traten wir ... heraus von
 Schiller aus Gegen Abend. Wir sind ... getreten und dieses *g*
 aus Gegen Abend. Hier sind wir ... getreten *H*¹ letzteres *H*²
 27 denjenigen *g* in den geändert *H*¹ darnach *H*²*J* 305, 4 Morgen
H—C 9 jetzt von Schiller üdZ *H*¹ fehlt *H*² 9—12 zwar
 nicht ... und ... übertrifft ihn ... um sehr vieles; doch be-
 hauptet er] nicht allein ... denn ... kommt ihm ... gleich, wenn
 er ihn nicht übertrifft; sondern er behauptet auch *HJ* 15 wenn —
 18 schienen] wie einige bemerkt haben wollen, sich alle gleichsam
 gegen ihn neigen *J* 15 Wytttenbach von Schiller in W*** ge-
 ändert *H*¹ 19 Schwiz *H* und nach Uri *H*¹ 22 Abend]
 Morgen *HJA—C* 23 welches von Schiller aus was *H*¹ das
*H*² 24 einschließt] umgiebt *J* an *H* von Schiller in an ihn
 heran geändert *H*¹ 26 Schluchte *HJAB* 306, 1 läuft *H*
 (3 läuft) alsdenn *H* fehlt *J* 2 an einem von Schiller in
 am geändert *H*¹ darnach *J* 5 dem] da *H* wo *J* aus] an
 aus an es *H*² 6 ausgehen *H*

Es folgt noch in *H* (von Schiller durchstrichen *H*¹):
 Einen guten obgleich nur allgemeinen Begriff kann man sich davon
 machen, wenn man die zu Gruners Beschreibung gehörige Karte
 überfieht. Wie viel interessantes würde man finden, wenn man
 von hier aus mit Muse und in guter Jahreszeit die Thäler und
 Berge durchstreifen könnte.

Inhalt der Lesarten.

	Seite
Die Leiden des jungen Werther	309
Briefe aus der Schweiz	435





16.

G5993.2

Author Goethe, Johann Wolfgang von

Title Werke. [hrsg. von Sophie von Sachsen]. Vol. 19.

University of Toronto
Library

DO NOT
REMOVE
THE
CARD
FROM
THIS
POCKET

Acme Library Card Pocket
Under Pat. "Ref. Index File"
Made by LIBRARY BUREAU

